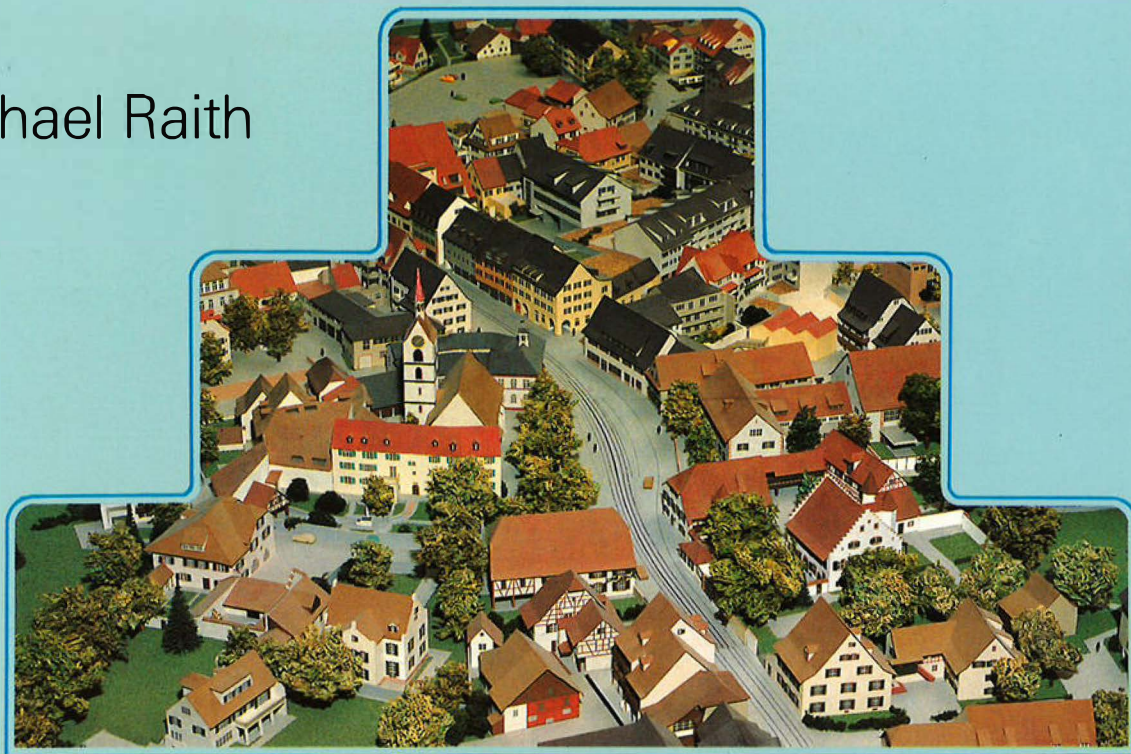


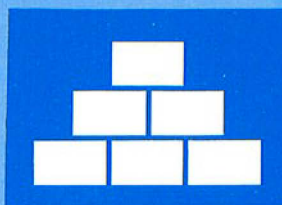
Michael Raith



# Gemeindekunde Riehen



Michael Raith **Gemeindekunde Riehen**



Michael Raith

# **Gemeindekunde Riehen**

Herausgegeben vom Gemeinderat Riehen

2. überarbeitete und aktualisierte Auflage

Riehen 1988

Redaktionsschluss: 1. Oktober 1987

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet  
Bezugsquelle: Gemeindeverwaltung Riehen  
4125 Riehen

Graphische Gestaltung: Josef Hodel, Basel  
Herstellung: Werner Druck AG, Basel

# Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
<b>Vorwort</b> .....	7	4. Bad und Sport.....	98
<b>Einleitung</b> .....	9	5. Versorgung.....	100
<b>Kapitel 1 Die Gemeinde Riehen</b> .....	11	<b>Kapitel 5 Riehener Bevölkerung/Handel und Gewerbe</b> .....	101
1. Gedanken.....	12	1. Die Entwicklung der Riehener Bevölkerung	102
2. Definition.....	14	2. Riehener Einwohnerzahlen.....	103
3. Die Verteilung der Aufgaben auf Gemein- den, Kantone und Bund.....	16	3. Riehens Wirtschaft.....	110
4. Der Spezialfall Riehen.....	17	<b>Kapitel 6 Riehener Häuser</b> .....	115
5. Die Riehener Freiheit.....	18	1. Das alte Dorf.....	116
6. Das Riehener Wappen.....	20	2. Das Wachstum in den letzten 150 Jahren.	120
7. Die Adelsfamilie von Riehen.....	22	3. Die heutige Situation.....	122
<b>Kapitel 2 Riehen und seine Grenzen</b> .....	23	4. Statistik.....	129
1. Einleitung.....	24	5. Die Baselstrasse.....	131
2. Nachbarn.....	32	6. Die Kirchenburg Riehen.....	136
3. Herren.....	36	7. Alte öffentliche Gebäude.....	138
4. Konfessionelle Verhältnisse.....	43	8. Basler Landgüter.....	143
5. Bemerkungen zur Riehener Grenze.....	45	9. Wirtschaften, Badstuben und Bachhus.....	150
<b>Kapitel 3 Riehen – Grund und Boden</b> .....	51	10. Alte Strassenzüge.....	151
1. Schilderungen.....	52	11. Bauernhöfe ausserhalb des Dorfes.....	158
2. Riehen vor seiner Besiedlung.....	54	12. Feuerwehr.....	160
3. Der Riehener Boden.....	56	<b>Kapitel 7 Riehener Verkehrswege</b> .....	161
4. Riehen und seine Fläche.....	59	1. Alte Riehener Verbindungsstrassen.....	162
5. Die Pflanzenwelt in Riehen.....	61	2. Neue Riehener Verbindungsstrassen.....	165
6. Die Landwirtschaft.....	65	3. Die Bedeutung des Verkehrs für Riehen.....	165
7. Die Riehener Tierwelt.....	75	4. Riehener Flur- und Strassenamen.....	168
8. Die Riehener Flurnamen.....	77	5. Der öffentliche Verkehr.....	180
9. Geologie.....	78	6. Die Post in Riehen.....	187
10. Geographie.....	82	7. Verkehrsüberwachung.....	189
11. Das Riehener Klima.....	85	<b>Kapitel 8 Riehen als politische Gemeinde</b> .....	191
<b>Kapitel 4 Das Riehener Wasser</b> .....	87	1. Zur Geschichte der Gemeindeorganisation.	192
1. Vom Rheinfluss zur Energieversorgung.....	88	2. Die politischen Gewalten in Riehen.....	197
2. Nutzung.....	96	3. Die Aufgaben der Einwohnergemeinde Riehen.....	208
3. Trinkwasser.....	97		

## Abkürzungen:

	Seite
4. Wahlen und Abstimmungen.....	216
5. Einige politische Probleme zwischen den Gemeinden Basel und Riehen.....	225
6. Die Gemeinde Riehen und das Geld.....	226
7. Die Bürgergemeinde Riehen.....	232
<b>Kapitel 9 Kirchliches, karitatives und soziales Riehen.....</b>	<b>243</b>
1. Die Kirchengemeinden.....	244
2. Das karitative und soziale Riehen.....	252
3. Riehener Friedhöfe.....	259
<b>Kapitel 10 Kultur und Freizeit in Riehen.....</b>	<b>263</b>
1. Einleitung.....	264
2. Kultur.....	264
3. Schule.....	271
4. Vereine.....	274
5. Der Riehener.....	277
6. Vorgeschichte, Konflikte, Kriege.....	280
<b>Register.....</b>	<b>284</b>

**Bruckner** = Daniel Bruckner: «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» (siehe S. 53)

**Iselin** = L(udwig) Emil Iselin: «Geschichte des Dorfes Riehen», Basel 1923 (siehe S. 290)

**RGD** = Albert Bruckner (Redaktor): «Riehen Geschichte eines Dorfes» (herausgegeben vom Gemeinderat Riehen), Riehen 1972 (siehe S. 290)

**RJ** = «z'Rieche Ein heimatliches Jahrbuch», Riehen 1961 ff. (siehe S. 290)

**RZ** = «Riehener-Zeitung», Riehen (1913) 1922 ff. (siehe S. 290).

**SJ** = «Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt» Basel (1921) 1923 ff.

**SURB 69** = Stadtplanbüro Basel-Stadt/Planungskommission Riehen (Herausgeber): «Strukturuntersuchung Riehen-Bettingen», Basel 1969 (siehe S. 125)

**SUR 85** = Gemeinderat Riehen (Herausgeber): «Strukturuntersuchung Riehen», Riehen 1986 (siehe S. 125)

## Vorwort

Im Frühjahr 1981 erschien die erste Ausgabe der von Michael Raith verfassten Gemeindegemeinde Riehen. Heute bei der Drucklegung der zweiten Auflage darf festgestellt werden, dass die damals vom Gemeinderat mit der Publikation dieses Werkes gehegten Erwartungen vollumfänglich in Erfüllung gegangen sind. Es war deshalb nie eine Frage, der ersten Auflage eine zweite folgen zu lassen. Eine Gemeindegemeinde, die für sich in Anspruch nimmt, Alteingesessenen und Neuzugezogenen ihre Wohnortsgemeinde nicht nur im historischen Rückblick, sondern in den aktuellen Bezügen nahe zu bringen, darf nicht zum Ladenhüter, zum Relikt aus einem vergangenen Jahrzehnt abgleiten, sie muss nachgeführt und à jour gehalten werden. Ausschlaggebend für den Zeitpunkt der nun vorliegenden Neufassung war darum nicht so sehr der zu Ende gehende Bestand der Erstauflage als vielmehr die Tatsache, dass sich in den vergangenen Jahren unzählige Fakten und Daten, die Entwicklung unserer Gemeinde und ihrer Institutionen betreffend, verändert haben. Dies lässt einem bewusst werden, dass auch in einem Dezennium, das, gemessen an seinen Vorgängern, als ein ruhiges bezeichnet werden darf, vieles sich gewandelt hat, für die meisten von uns fast unbemerkt.

Im übrigen hat auch heute noch Gültigkeit, was der ersten Auflage als Vorwort vorangestellt worden ist, nämlich, dass die Rieherin, der Rieherer vergangener Jahrhunderte auf eine schriftlich niedergelegte Gemeindegemeinde nicht angewiesen waren, weil ihnen die mündliche Überlieferung, die aus dem Erfahrungs- und Wissensschatz von Eltern und Grosseltern geschöpften Erkenntnisse für das Verständnis ihrer Wohn- und Bürgergemeinde ausreichte. Die fast unbeschränkt spielende Niederlassungsfreiheit, der zur Regel gewordene Stellen- und Domizilwechsel im Laufe eines Berufslebens, haben dazu geführt, dass heute der Anteil der Rieherer Einwohner, die ihre erste Lebenshälfte in der Gemeinde verbracht haben, eine Minderheit darstellt und «natürlich» erworbene Kenntnisse über unsere Gemeinde nicht mehr ohne weiteres vorausgesetzt werden können.

Nur zu oft wird politisches Handeln dadurch bestimmt, ob es sich für den Einzelnen persönlich auszahlt. Diese Denkweise hat Riehen beinahe einmal seine Selbständigkeit gekostet, und es ist nicht auszuschliessen, dass in den kommenden Jahren uns unsere neu herangewachsene Autonomie mehr abfordern wird als auch schon, im Materiellen und im Ideellen. Der Gemeinderat möchte all denen, für die Riehen mehr ist als nur ein Steuerdomizil, die Mittel in die Hand geben, die es ihnen ermöglichen, kompetent mitzureden, wenn es darum geht, in Angelegenheiten der Gemeinde Entscheide zu treffen. Die vorliegende Gemeindegemeinde mit ihrer Fülle von Informatio-

nen über Riehens Vergangenheit und Gegenwart macht dieses Buch zu einem Nachschlagewerk für alles, was in einem Bezug zu Riehen steht und was zum Gesamterscheinungsbild unserer Gemeinde gehört. Darüber hinaus ist es für denjenigen, der sich mit unserem Dorf verbunden weiss, unterhaltsame Lektüre, der interessierte Leser wird dabei neben Bekanntem, auch weniger Bekanntes und Unbekanntes entdecken.

Mit der vorliegenden Gemeindegeldkunde soll aber nicht allein sachbezogene Information vermittelt werden. In einer Zeit, da der Einzelne über ein noch nie dagewesenes Mass an Mobilität verfügt, die Bindungen zum Wohnort und seinen Menschen aber mehr und mehr gelockert werden, erachtet es der Gemeinderat als ein wichtiges Anliegen, Neuzuzügern und künftigen Stimmbürgern den Lebensraum, in dem sie ihre politischen Rechte auszuüben haben, auch geistig-seelisch näher zu bringen.

Es darf als ein Glücksfall bezeichnet werden, dass dem Gemeinderat für die nun vorliegende Neuaufgabe der gleiche Autor und der gleiche Gestalter wie für die erste Auflage zur Verfügung standen. Ihnen und allen an dieser Neuaufgabe Beteiligten sei Dank und Anerkennung ausgesprochen für die mit grosser Sachkenntnis und einer bewundernswerten Liebe zum Detail zusammengetragenen und auf anschauliche Art zur Darstellung gebrachten Fakten und Daten.

Riehen, im Dezember 1987

*Gerhard Kaufmann, Gemeindepräsident*



## Einleitung

Nachdem schon 1884 erstmals ein Buch über Riehen erschienen war, gab 1923 der Gemeinderat mit der «Geschichte des Dorfes Riehen» von Pfarrer Emil Iselin eine Darstellung von Land und Leuten heraus: sie wurde während Jahren bei bestimmten Gelegenheiten – zum Beispiel neuvermählten Bürgern zu Weihnachten – abgegeben. Die Abnahme der vorhandenen Exemplare führte 1956 zum Druck der Broschüre «Unser Riehen» von Eduard Wirz. Die vielen Zuzüge jener Jahre erschöpfte die Auflage der Informationsschrift bald, ihre Aufgabe übernahm das seit 1961 gedruckte Jahrbuch «z'Rieche». Mit «Riehen Geschichte eines Dorfes» edierte 1972 wieder der Gemeinderat ein umfassendes historisches Werk.

Das Bedürfnis nach einer allgemeinen und handlichen Grundinformation über die ganze Gemeinde blieb bestehen. Sie sollte die Lektüre von Jahrbuch und Riehener Zeitung auch dem Neuzugezogenen verständlich machen und den Weg zu den umfangreichen Dorfgeschichten ebnen helfen. Im weiteren war die Brücke zu schlagen vom Vergangenen zum Gegenwärtigen und vom Wissenschaftlichen zum Allgemeinverständlichen. Als Adressaten der Darstellung dachte man sich Schüler, Studenten, Lehrer, Neuzuzüger, Bürgerrechtsbewerber und andere Interessierte.

So entstanden in den Jahren 1971 bis 1980 die erste und 1987 die zweite Auflage der vorliegenden «Gemeindekunde Riehen». Sie beschränkt sich weitgehend auf die Nennung von Fakten, sie will ein Sachbuch und Nachschlagwerk sein: der Leser findet mittels des Inhaltsverzeichnisses und des Registers Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit Riehen. Es ist dabei nicht zu übersehen, dass sich die Gemeinde vor allem in den letzten Jahren zu einem recht komplexen Organismus entwickelt hat. Dieser Umstand erlaubte keine Vollständigkeit im strengen Sinn: aus Platzgründen mussten leider manchmal willkürliche Weglassungen in Kauf genommen werden.

Die Gemeindekunde basiert zum kleineren Teil auf eigenen Untersuchungen und zum grösseren auf den Arbeiten anderer. Sie sind als Literaturangaben erwähnt. Diesen Autoren, aber auch den Herren Gerhard Kaufmann, Gemeindepräsident; Fritz Lehmann, Bearbeiter Historisches Grundbuch Riehen; Luciano Lippmann, Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt; Walter Ueckert, Abteilungsleiter Administrative Dienste Gemeindeverwaltung; Johannes Wenk-Madöry, Pfleger der wertvollsten Sammlung zum Thema Riehen, ihren Mitarbeitern und vielen anderen\* danke ich für grosszügig gewährte Hilfe herzlich. Lesbar ist die Gemeindekunde aber erst durch die gediegene Gestaltung des Grafikers Herrn Josef Hodel und der Mitarbeiter der Werner Druck AG geworden, wofür ich den Genannten sehr verbunden bin.

Ich widme die Gemeindegilde denjenigen Männern, die als Erste in mir nicht nur die Liebe zum Thema geweckt, sondern auch das Werkzeug, sich mit ihm auseinanderzusetzen, vermittelt haben: Herrn Professor *Albert Bruckner*, Herrn Rektor *Hans Renk* und Herrn *Paul Wenk-Löliger*. Wenn die Gemeindegilde einen Beitrag zur Integration der Rieher Bevölkerung leisten kann, so hat sie ihren Zweck erfüllt.

Riehen, im Herbst 1980 und wieder im Herbst 1987

*Michael Raith*

\* Von den vielen, die zum Gelingen der Gemeindegilde beigetragen haben, kann hier nur eine Auswahl von Amtsstellen und Personen genannt werden: Archäologische Bodenforschung (Dr. Rudolf Moosbrugger), Baudepartement (Baulinien- und Stadtplanbüro), Bürgerspital Basel, BVB, Denkmalpflege, Deutsche Bundesbahn (Josef Schweikert), Diakonissenhaus (Pfarrer Hans Pachlatko), Fischerei Verein, Bann Riehen (Severin Furler), Friedhofamt (Ernst Stücklin), Gebäudeversicherung, Gemeindeverwaltung Riehen (Hans Bärwartt, Peter Bolliger, Adelrich Flüeler, Werner Fuchs, Hans Grimmer, Robert Gründel, Kaspar Gut, Beat Gutzwiller, Ruth Heid, Louis Hurni, Joachim Knauer, Rolf Kunz, Peter Loosli, Peter Misteli, Hans Müller, Fredy Schaufelberger, Margrit Schlosser, Christel Sitzler, Ruth Wagner), Gerichte (Dr. Hans Dressler, Susanne Sprecher-Bertschi, lic.iur.), Gute Herberge (Josef Käslin), Handels- und Gewerbeverein (Felix Wetzelt), IWB (Vizedirektoren Heinz Bitterli, dipl. Ing. ETH und Alfred Schneider, dipl. Ing. ETH), Kirchen (Verwaltung der Evangelisch-reformierten Kirche, Verwaltung der Römisch-Katholischen Kirche, Vikar Werner Vogt und Pfarreisekretär Hans Würth vom Pfarramt St. Franziskus), Kommission für Information und Öffentlichkeitsarbeit, Kreistelefondirektion, Hans Mory, Bauingenieur (Brücken), Naturkunde und Landwirtschaft (Dr. Fritz Bachmann, Willi Fischer, dipl. Ing. agr., Hans Hurter, Paul Schnyder, Rolf Wehrli), Oberfinanzdirektion Freiburg im Breisgau, Polizeidepartement (Feuerwehr-Inspektorat, Motorfahrzeugkontrolle, Polizeiposten Riehen, Verkehrsabteilung), Post (Kreispostdirektion, Postamt Riehen – Ulrich Flückiger), Regio Basiliensis (Christian J. Häfliger), Regionalplanstelle Liestal, Rieher Lieder (Paul Lachenmeier, Karlmartin Werner), Rieher Zeitung (Redaktor Hans Krattiger), Basler Ruderclub (Ludwig Dietrich), Schulen (Rektor und alt Gemeinderat Dr. Paul Meyer), Schulmaterialverwaltung (Edi Wirz jr.), Staatsarchive Basel und Liestal, Staatskanzlei, Universitätsbibliothek, Vermessungsamt (Werner Plüss), Zivilstandsamt (alt Vorsteher und Gemeinderat Dr. Ernst Götz), Zollverwaltung (Direktion und Grenzwachtkommando).

Besonders für die 2. Auflage schulde ich Dank: Dominikushaus, Friedhofamt (Ursula Schmid), Gemeindeverwaltung (Arthur Hecker, Jakob Kurz, Walter Mäschi, Roger Perret, Dominik Zurfluh), Historisches Grundbuch (Albin Kaspar, lic. phil.) Kirchen (Rolf Arnold, Christoph Bossart, Peter Breisinger, Ernst Herrmann, Pfarrer Samuel Preiswerk, Verwaltungen der Christkatholischen Kirche und der Israelitischen Gemeinde), Schulen (Raymonde Bender-Morel, Claire Martin), Sport (Fritz Weissenberger), Vermessungsamt (Hans-Ulrich Liechti, dipl. Ing. ETH und Werner Messmer, dipl. Ing. ETH) und für Diverses Edith Lohner (Bibliographie), Marlene Minikus, Paul Müller und Noemi Raith.

# Kapitel 1

## **Die Gemeinde Riehen**

## 1. Gedanken

Das Dorf Riehen liegt vor den Toren Basels, weich eingebettet zwischen dem Tüllingerberg und St. Chrischona. Es hat etwas Ruhe und ländliche Eigenart inmitten einer städtischen Umwelt bewahren können und ist doch voll geschäftlichen, aber auch kulturellen Lebens.

Riehen ist eine der über dreitausend Gemeinden der Schweiz. Eine Gemeinde wie andere auch? Zwar gehört Riehen seit 1522 zu Basel und damit zur Eidgenossenschaft, zwar steht die Kirche mitten im Dorf und die Gemeinde kann wie viele andere Dörfer auf die reiche Vergangenheit einer lebendigen Bauernschaft zurückblicken. Aber in vielen Dingen unterscheidet sich Riehen doch vom Alltäglichen: es ist zu zwei Dritteln vom Ausland umgeben. Es hat seine Bevölkerung seit 1850 verdreizehnfacht und zählt heute um 20 000 Einwohner. Es verfügt über die meisten Landreserven eines landarmen Kantons, es ist Landgemeinde in einem Stadtkanton, Minderheit gegenüber einer von der Stadt gebildeten Mehrheit. Seine Selbständigkeit ist eingeschränkt. Sparsamkeit und Geschäftssinn haben aus dem einst armen Riehen eine wohlhabende Gemeinde werden lassen. Trotzdem stellen sich der im Naherholungsgebiet der Stadt liegenden Wohngemeinde eine grosse Zahl aktueller und bleibender Aufgaben. Zum Verständnis dieser Aufgaben ist folgendes wichtig:

Wir leben nicht allein. Ein gutes Einvernehmen mit unseren Nachbarn ist für unser Wohlbefinden unerlässlich, ist es doch nützlich, jemanden zu haben, der einkauft oder den Kehrichtsack auf die Strasse stellt, wenn man krank ist. Oder das Buschi hütet, wenn man in die Stadt muss. Oder der den schweren Wandschrank an einen anderen Ort stellen hilft. Manchmal sind wir diejenigen, denen man hilft. Manchmal sind wir auch diejenigen, die helfen.

Wir sind aufeinander angewiesen: Ältere und Junge, Arbeiter und Angestellte, Intellektuelle und Handwerker, Frauen und Männer, Neuzugezogene und Alteingesessene. Das gilt für unsere Familie ge-

nauso wie für unsere Nachbarschaft und genauso für die ganze Gemeinde. Können Sie sich ein Leben ohne Strassen, ohne fliessendes Wasser im Hause, ohne Kindergärten und Schulen, ohne Spitäler, ohne Spaziergänge in Parkanlagen und Wäldern, ohne Gartenbäder und ohne elektrischen Strom vorstellen? Können Sie sich – anders gefragt – ein Leben ohne den Staat vorstellen? Viele Ihr Wohlergehen fördernde Dinge sind der öffentlichen Hand – sei es nun der Gemeinde, sei es dem Kanton oder sei es dem Bund – übertragen, da sich manches leichter tun lässt, wenn es von mehreren, von vielen oder von allen als Aufgabe erkannt wird. Es ist für Sie selbstverständlich, im Rahmen Ihrer Familie und Ihrer Nachbarschaft zu helfen und Hilfe anzunehmen. Aber auch Ihre Familie und Ihre Nachbarschaft leben nicht allein: wir alle leben in grösseren und kleineren Gemeinschaften. Die kleinste Gemeinschaft, in der wir leben, ist meist die Familie. Eine grössere Gemeinschaft ist vielleicht unsere Nachbarschaft, unsere Verwandtschaft, unser Verein. Wenn wir weiter und nach grösseren Gemeinschaften suchen, so finden wir die Gemeinde, den Kanton, den Bund, eventuell sogar Europa. Keine dieser Gemeinschaften kann auf sich selbst gestellt sinnvoll existieren. Wir haben alle einander nötig. Das Glück der Familie und das Glück der Gemeinde können einander bedingen, voneinander abhängig sein. Wo das nicht mehr gesehen wird, entstehen Unzufriedenheiten und Sinnlosigkeiten.

So ist die Gemeinde nicht einfach und ausschliesslich ein Dienstleistungsbetrieb. «Gemeinde» hat es mit Gemeinschaft, mit Zusammengehörigkeit, mit «einer für alle» zu tun. Was für eine Mehrheit gut und wichtig ist, kann einmal für Einzelne mit Opfern verbunden sein: das ist in der Familie so und das ist auch in der Gemeinde so. Es liegt in der Natur mitmenschlicher Zusammenarbeit, dass es neben Rechten auch Pflichten gibt. Wenn jeder die Geschehnisse in einer Gemeinde nur danach beurteilt, ob sie ihm selbst Vorteile bringen, dann leidet die Gemeinschaft.

In allen während kurzer Zeit stark gewachsenen Gemeinden der Schweiz ist die Pflege des Gemeinnes eine besonders schwere Aufgabe. Denn wer an einem Ort lediglich schläft, nicht aber wirklich in ihm lebt, für den ist es mühevoll, einzusehen, was öffentliches Bedürfnis ist. Auf der anderen Seite fühlt



sich der schon länger Ansässige durch die rasche Veränderung meist unbewusst bedroht und verteidigt seine Privilegien. Erfahrungsgemäss wird aber der, welcher nur auf seinen eigenen Vorteil achtet, diesen über kurz oder lang einbüssen.

Riehen liegt am Rhein und an der Wiese. Viele Künstler hat es angezogen und gleichzeitig ist es ein

Hort für kranke, ältere und gebrechliche Mitmenschen geworden. Riehen ist aber auch eine aufstrebende, junge und gesunde Gemeinde. Für viele ist Riehen ein angenehmer Wohnort und vielleicht sogar eine liebevolle Heimat.

*Riehen ist aber auch eine Aufgabe.* Wollen Sie sich ihr stellen?

## 2. Definition

### a Voraussetzungen

Das Nachdenken über den Sinn des menschlichen Lebens und damit auch über den des *Zusammenlebens* ist uralt. Schon im vierten Jahrhundert vor Christus hat der griechische Philosoph Aristoteles formuliert, dass «der Mensch ein Lebewesen» sei, «das in Gemeinschaft lebt». Im griechischen Wort für Gemeinschaft finden wir unseren heutigen Begriff *Politik*.

#### Ἄνθρωπος φύσει ζῶν πολιτικόν.

Aristoteles von Stageiros (384–322 v. Chr.)  
in *Politica* 1, 2.1253a 2.

Die menschliche Gemeinschaft in ihren kleinsten Formen – Ehe und Familie – vermag nicht alle Probleme zu meistern. Die Bedeutung der Sippe hat, jedenfalls im gegebenen Zusammenhang, in Mitteleuropa abgenommen. Bestimmend sind heute die Zusammenschlüsse von Menschen beispielsweise in Vereinen, Kirchen, Genossenschaften, Gewerkschaften und Verbänden. Sie alle stehen im Rahmen einer besonders ausgeprägten Form menschlicher Gemeinschaft: des *Staates*.

Zum Staat gehören vor allem drei Dinge: Menschen, Land und Macht. Oder anders gesagt: Bürger, Staatsgebiet und Regierung. Nach einer schon Jahrhunderte dauernden und nicht abgeschlossenen Entwicklung beginnt in der Schweiz der Staat auf der

Ebene der Gemeinde, findet seine Erweiterung im Kanton und den Abschluss im Bund.

Der Bund, die Schweizerische Eidgenossenschaft, zählt zwanzig ganze und sechs halbe Kantone. In diesen 23 Kantonen finden wir (Mitte 1987) 3022 Gemeinden. Eine davon ist die Landgemeinde Riehen im Halbkanton Basel-Stadt.

Jede Gemeinde ist anders als alle andern Gemeinden. Das erschwert zwar den Überblick, erhöht aber auch den Reiz. Jede Gemeinde besitzt ihre besondere Ausprägung, ihren eigenen Charakter. Vom Charakter der Landgemeinde Riehen soll im folgenden unter einem Motto, das unsere Grossväter gehört und – vermutlich in einer gewissen Freude an pathetischen Wendungen – voll Überzeugung an das Gemeindehaus gemalt hatten, die Rede sein:



(=«Das öffentliche Wohl ist das oberste Gesetz», geschrieben vom römischen Politiker Marcus Tullius Cicero [106–43 v. Chr.] in «De legibus» [=«Über die Gesetze»] 3,8).

---

«In der Gemeinde ruht die Kraft der freien Völker. Die kommunalen Institutionen bedeuten für die Freiheit das gleiche wie die Primarschulen für die Wissenschaft. Sie machen ein Volk zur Freiheit fähig; sie lassen es Freude daran gewinnen, von ihr einen rechten Gebrauch zu machen. Ohne kommunale Institutionen kann sich ein Volk eine freiheitliche Verfassung geben, aber es fehlt ihm der Geist der Freiheit.»

«C'est pourtant dans la commune que réside la force des peuples libres. Les institutions communales sont à la liberté ce que les écoles primaires sont à la science; elles la mettent à la portée du peuple; elles lui en font goûter l'usage paisible et l'habituent à s'en servir. Sans institutions communales une nation peut se donner un gouvernement libre, mais elle n'a pas l'esprit de la liberté.»

Alexis de Tocqueville (1805–1859) in «De la démocratie en Amérique», Paris 1835–1840, Bd. I (1835), S. 69 f.

---

## b Was ist eine Gemeinde?

Die Wörter Staat, Stadt und Gemeinde waren früher gleichbedeutend. Der christlichen Gemeinde verdankt die moderne politische Gemeinde weitgehend Name, Form und Inhalt.

Erst vor gut hundert Jahren sind in Riehen die verschiedenen Ausprägungen der Gemeinde – politische Gemeinde (Einwohnergemeinde, Bürgergemeinde) und Kirchgemeinde – geschieden worden. Es gibt an anderen Orten noch weitere Gemeindetypen.

Wenn im folgenden von «Gemeinde» die Rede ist, so wird darunter die politische Gemeinde und konkret die Einwohnergemeinde verstanden – auch wenn manches für Bürger- und Kirchgemeinde ebenfalls gilt. Siehe auch Seiten 192 und 236.

Manchmal sind die selbstverständlichsten Dinge am schwersten zu erklären. So ist die Bezeichnung «Gemeinde» zwar in der Politik und auch in der Literatur immer wieder anzutreffen. Selbst für uns ist «Gemeinde» oder – in gleichem Sinn – «Riehen» ein alltägliches Wort. Trotzdem aber ist es nicht einfach, zu definieren, was eine Gemeinde ist.

Immerhin lassen sich zusammenfassend über eine schweizerische Gemeinde folgende vier Sätze sagen:

1. Eine Gemeinde ist eine *Körperschaft des öffentlichen Rechtes*.
2. Eine Gemeinde besitzt ein *eigenes und genau begrenztes Gebiet*.
3. Eine Gemeinde erfüllt bestimmte *öffentliche Aufgaben*.
  - a teils selbständig
  - b teils im Auftrage des Kantons oder des Bundes.
4. Eine Gemeinde untersteht der *Oberaufsicht des Kantons*.

1. Eine Gemeinde ist eine *Körperschaft des öffentlichen Rechtes*.

Das heisst: sie kann gültige Verpflichtungen, für die sie nachher verantwortlich ist, eingehen. Sie kann selbständig über ihr Vermögen entscheiden. Sie ist vor Gericht parteifähig. (So nach Artikel 59 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches [ZGB] vom 10. Dezember 1907.)

2. Eine Gemeinde besitzt *eigenes und genau begrenztes Gebiet*.

Das heisst: eine Gemeinde besteht für einen genau bestimmten Teil des Staatsgebietes. Dabei wird als selbstverständlich angenommen, dass auf diesem Gebiet Menschen wohnen.

Das Gebiet einer Gemeinde ist immer auch Gebiet eines Kantons und dadurch Gebiet des Bundes.

3. Eine Gemeinde erfüllt bestimmte *öffentliche Aufgaben*.

Aus praktischen und politischen Gründen können nicht alle sich dem Gemeinwesen stellenden öffentlichen Aufgaben an einem einzigen Ort entschieden werden.

Bund und Kanton als der Gemeinde übergeordnete Instanzen weisen ihr zwei Arten von Aufgaben zu:

- a Selbständig zu leistende Gemeindeaufgaben

Die Gemeinde nimmt alle Aufgaben wahr, die nicht ausdrücklich dem Kanton oder dem Bund übertragen sind. Oder anders gesagt: Kanton und Bund überlassen den Gemeinden einen Teil der öffentlichen Aufgaben zur selbständigen Erledigung (Dezentralisation durch Selbstverwaltung). Dazu gehört vor allem die Wahrung örtlicher Interessen.

Es besteht allerdings auch die Auffassung, dass der Gemeinde eine ursprüngliche Selbständigkeit zukomme, die sie nicht erst kraft staatlicher Delegation erhalte.

- b Im Auftrage des Kantons oder des Bundes zu leistende Gemeindeaufgaben

Kanton und Bund können eigene Aufgaben den Gemeinden zur Erledigung übergeben (administrative Dezentralisation).

4. Eine Gemeinde untersteht der *Oberaufsicht des Kantons*.

In der Befolgung von Verfassung und Gesetz wacht der Kanton darüber, dass die Gemeinden ihre Verpflichtungen erfüllen und ihren Zuständigkeitsbereich nicht überschreiten.

*Was sagen Verfassung und Gesetze über den Begriff «Gemeinde»?*

Die *Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft* vom 12. September 1848/29. Mai 1874 erwähnt die Gemeinden in den Artikeln 43, 44 und 45 sowie 110. Eine Umschreibung der Gemeindeaufgaben ist mit dieser Erwähnung nicht verbunden. Dahinter steht eine Absicht: die Schöpfer der Bundesverfassung betrachten die Gemeinden als Bestandteile der Kantone und die Eidgenossenschaft hatte sich in die Angelegenheiten ihrer Bundesstaaten so wenig wie möglich einzumischen. Diese Auffassung gilt inzwischen als überholt: das Bundesgericht hat die Autonomie und ein Bestandesrecht der

Gemeinden als verfassungsmässige Rechte anerkannt und sie damit in den Rang ungeschriebener Grundsätze der Bundesverfassung erhoben. Der 1977 erschienene *Verfassungsentwurf* der Expertenkommission für die Vorbereitung einer Totalrevision der Bundesverfassung nennt die Gemeinden in den Artikeln 39 bis 41 und hält in Artikel 40.2 ausdrücklich fest: «Die Kantone bestimmen die Aufgaben ihrer Gemeinden und den Umfang der Gemeindeautonomie».

Die *Verfassung des Kantons Basel-Stadt* vom 2. Dezember 1889 enthält zwar einen Abschnitt IV. über das «Verhältnis des Staates zu den Gemeinden» (§§ 20 bis 24), verzichtet aber auf eine Definition.

Die nicht in Wirksamkeit getretene Verfassung des (wiedervereinigten) Kantons Basel vom 6. September 1968 beschreibt in den Artikeln 20 ff. Zweck und Aufgabe der Gemeinden.

Das geltende Gemeindegesetz des Kantons Basel-Stadt vom 17. Oktober 1984 definiert den Begriff «Gemeinde» zwar nicht, erklärt sie aber für selbständig im Rahmen von Verfassung und Gesetz.

### 3. Die Verteilung der Aufgaben auf Gemeinden, Kantone und Bund

Was der Gemeinden, was der Kantone und was des Bundes ist, kann leider nicht einfach gesagt werden. Riehen hat weniger Rechte und auch weniger Pflichten als die meisten anderen Gemeinden der Schweiz. Das hängt damit zusammen, dass im Jahre 1833 nach der Teilung des ehemaligen *Kantons Basel* in die Halbkantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt nur vier Gemeinden zu Basel-Stadt kamen: Die Stadtgemeinde Basel sowie die Landgemeinden Bettingen, Kleinhüningen und Riehen. Jeder dieser Gemeinden erhielt anfänglich eine eigene Verwaltung. Über diesen Gemeindeverwaltungen stand die Verwaltung des Kantons. Der Einfachheit halber wurde die Verwaltung der Stadtgemeinde Basel deshalb 1875 mit der Verwaltung des Kantons zusammengelegt: die *Einwohnergemeinde der Stadt Basel* existiert seither nur noch auf dem Papier. Sie hat keine eigenen Behörden und ihre Aufgaben werden vom Kanton Basel-Stadt wahrgenommen.

Die verbleibenden – damals relativ kleinen – Gemeinden hatten es schwer: sie konnten ihre Infrastrukturlasten kaum tragen. Anders gesagt: es fehlte ihnen das Geld, um Lehrer, Kanalisationen und Strassen zu bezahlen. Kleinhüningen gab auf und liess sich 1908 in die Stadt eingemeinden. Riehen wäre damals diesem Vorgehen gern gefolgt, doch Umstände und die Nachbargemeinde Bettingen verhinderten diesen Schritt. In den Jahrzehnten um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sind viele ursprüngliche Gemeindeaufgaben (z.B. Schule, Friedhofwesen, Feuerwehr) vom Kanton übernommen worden. Er wollte damit den ihm verbliebenen Dörfern entgegenkommen.

Heute hat man in Riehen eingesehen, dass die Gemeinde ihren Bewohnern einen besseren Dienst erweist, wenn sie auf ihre Selbständigkeit Wert legt. Da gleichzeitig der Kanton sich finanziell zu entlasten sucht, bildet die Wiederübernahme ursprünglicher Gemeindeaufgaben durch Riehen ein aktuelles politisches Thema. Tabellen, die aufzeigen, was Gemeindeaufgaben, was Kantonsaufgaben und was Bun-

#### Literatur

##### a Staatsbürgerkunden (in Auswahl)

Peter Dürrenmatt u.a.: «Unsere Heimat Basler Staats- und Bürgerbuch», Basel <sup>2</sup>1963

Fritz Grieder: «Die Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft», Basel <sup>3</sup>1980

Erich Gruner und Beat Junker: «Bürger, Staat und Politik in der Schweiz», Basel <sup>4</sup>1986

Alfred Huber: «Staatskundelexikon», Luzern <sup>2</sup>1984

Ernst Krattiger/Silvio Bertolami: «Neue Staatskunde der Schweiz», Altstätten 1984

«Schweizer Brevier 1987», Bern 1987, (42. Jahrgang)

Hans Tschäni: «Mini-Profil der Schweiz», Aarau <sup>4</sup>1983

Hans Tschäni: «Profil der Schweiz», Aarau <sup>4</sup>1974

Hans Wagner: «Unsere Eidgenossenschaft», Basel <sup>18</sup>1975

##### b zum Thema (soweit nicht im Text genannt)

Andreas Linn: «Baselstädtisches Gemeinderecht», in: Kurt Eichenberger u.a. (Hg.): Handbuch des Staats- und Verwaltungsrechts des Kantons Basel-Stadt, Basel 1984, S. 337–353

Jean Meylan, Martial Gottraux und Philippe Dahinden: «Schweizer Gemeinden und Gemeindeautonomie», Lausanne 1972

Michael Raith: «Gemeinden», in: Lukas Burckhardt u.a. (Hg.): Das politische System Basel-Stadt. Geschichte, Strukturen, Institutionen, Politikbereiche, Basel 1984, S. 303–318



**Einige Beispiele für die Aufgabenverteilung:**

<i>Gemeinde Riehen («Gemeinde»)</i>	<i>Kanton Basel-Stadt («Staat»)</i>	<i>Schweizerische Eidgenossenschaft («Bund»)</i>
Ortsstrassen (Gemeindestrassen)	Verbindungsstrassen (Kantonsstrassen)	Autobahnen (Nationalstrassen)
Brunnwesen (öffentliche Brunnen)	Industrielle Werke (IWB) (Wasserversorgung)	Nutzbarmachung der Wasserkräfte, Schifffahrt
Gemeindestipendien	Stipendien des Kantons Schulwesen Universität Basel	Eidgenössische Stipendien (Nationalfonds). Beiträge an die Universitäten. Technische Hoch- schulen Zürich und Lausanne (ETH, EPFL)
Stimmregister (Wählerverzeichnis)	Handelsregister	Zentrales Polizeiregister
Flurpolizei	Verkehrspolizei	Fremdenpolizei
Fürsorgewesen	Alkohol- und Drogen- beratung, Eheberatung	Eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV)
Lokale Autobuslinie (Defizitbeteiligung)	Basler Verkehrs- Betriebe (BVB)	Schweizerische Bundesbahnen (SBB)

desaufgaben sind, tragen deswegen provisorischen Charakter.

Auch die Aufgabengrenze zwischen Bund und Kantonen ist fließend. Neue Verfassungsartikel verändern diese Grenze immer wieder. Der Bund kann

eigene Aufgaben zudem an die Kantone und die Kantone können eigene Aufgaben an die Gemeinden delegieren. Ausserdem gibt es Aufgaben, die auf allen drei Ebenen wahrgenommen werden (z.B. die Pflege von Museen).

**4. Der Spezialfall Riehen**

Der Halbkanton Basel-Stadt ist der flächenkleinste Stand der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Er verfügt über die zentralistischste Administration aller Kantone. Das Gebiet des Halbkantons umfasst nur drei Gemeinden: alle anderen Kantone der Schweiz zählen mehr Gemeinden als Basel-Stadt. Die grösste Gemeinde, die Stadt Basel, ist faktisch identisch mit dem Kanton Basel-Stadt. Riehen und Bettingen daneben haben es schwer, überhaupt gehört, und noch schwerer, auch verstanden zu werden.

Fast zwei Drittel der Basler Kantonsgrenze sind auch Landesgrenze. Ebenfalls zwei Drittel der Riehener Gemeindegrenze sind Landesgrenze. Diese aussergewöhn-

liche Situation hat zur Folge, dass wegen wichtiger und weniger wichtiger Dinge Staatsverträge abgeschlossen werden müssen. Sonderregelungen und Ausnahmen

.....

«Eingekeilt zwischen der Landesgrenze und der ungleich mächtigeren Stadt Basel, die 1833 bei der Kantonstrennung in ähnliche Bedrängnis geriet, war Riehen Druckverhältnissen unterworfen, wie sie anderen schweizerischen Gemeinden im allgemeinen erspart blieben.»

Hans Adolf Vögelin RGD S. 319

.....

sind das tägliche Riehener Brot. Es gibt zwar in Wirklichkeit keine «durchschnittliche» Schweizer Gemeinde, sie lässt sich jedoch in der Theorie skizzieren. Riehen und Bettingen dürften diejenigen Gemeinden der Schweiz sein, welche von dieser Theorie einer «durchschnittlichen» Schweizer Gemeinde am weitesten entfernt sind.

Die «Kommission für die Erweiterung der Gemeindeautonomie» des Gemeinderates Riehen hält in ihrem 1975 erschienenen Autonomie-Leitbild fest: «In einer Zeit, in der eine stärkere Bewegung in Richtung von Zentralisierung und Rationalisierung festzustellen ist, mag die Frage berechtigt sein, welche Beweggründe die Gemeinde Riehen in eine eher gegenläufige Richtung drängen und Forderungen nach einer erweiterten Autonomie erheben lässt. Die Antworten auf diese Frage liegen auf den verschiedensten Ebenen.

Riehen – ohnehin im Sog der Grossstadt Basel – muss alles tun, um sein Eigenleben zu erhalten, wenn es nicht zum gesichtslosen Vorstadtquartier absinken will. Ein wesentlicher Teil dieses Eigenlebens, das heute schon beachtlich stark ist, das es aber zu erhalten und zu fördern gilt, ist der Bereich des Politischen.

Die Dezentralisierung der Willensbildung und wichtiger öffentlicher Tätigkeiten ermöglicht einer grösseren Zahl von Bürgern die aktive Teilnahme am öffentlichen Leben. Dieser Gedanke gewinnt vor allem in einer Zeit an Bedeutung, in der mancherorts die politischen Entscheidungen immer mehr in nicht mehr kontrollierbaren, anonymen und entfernten Zentralen gefällt werden.

Der Gemeinde müssen insbesondere diejenigen Rechte und Pflichten gegeben sein, die sie zur Bewälti-

gung der Aufgaben braucht, welche Riehen besonders und entscheidend betreffen. Dies nicht nur, um dem blossen Prinzip der Selbstverwaltung Genüge zu tun. Vielmehr muss auch betont werden, dass Bürger und Behörden von Riehen aufgrund ihrer Nähe zum Problem und Vertrautheit mit den Verhältnissen die Qualität der Entscheidungen wesentlich verbessern können. Neben diesen mehr staatspolitischen Gedanken begründet eine konkrete Erfahrung die Riehener Bestrebungen. Zwar hat der Kanton in verschiedenen, Riehen besonders betreffenden Fragen de facto eine erhebliche Mitwirkung zugestanden, die es nun auch de iure zu verankern gilt. Aber immer noch hat der Riehener Beobachter allzuoft den Eindruck, Basels Verwaltung und Behörden seien sich der Existenz von politischen Gemeinden in unserem Stadtkanton eigentlich gar nicht bewusst. Immer wieder kommt es vor, dass Riehens Anliegen zu wenig oder nicht berücksichtigt werden. Daher gilt es, im ganzen Kanton das Bewusstsein zu stärken und zu verankern, dass der Halbkanton Basel-Stadt auch zwei Landgemeinden mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigener Interessenlage umfasst.

Hätte der Souverän der Vorlage über die Wiedervereinigung der beiden Basler Halbkantone zugestimmt, wären zahlreiche Forderungen Riehens erfüllt gewesen, da den Gemeinden im neuen Kanton Basel eine fest umrissene Aufgabe und klar umrissene Rechte zugewiesen worden wären. Nach dem Scheitern der Wiedervereinigung muss Riehen nun selbständig versuchen, das Verhältnis zum Kanton Basel-Stadt klarer und für die Gemeindeautonomie günstiger zu gestalten.»

---

## 5. Die Riehener Freiheit

Die Anfänge der Gemeinde Riehen verlieren sich im Dunkel der Geschichte. Es mag eine Zeit gegeben haben, in der die Mehrheit der Riehener aus freien Bauern bestand. In späteren Jahrhunderten befanden sich die meisten Einwohner und auch die Gemeinde als Ganzes im Besitz verschiedener Herren. Das bedeutete, dass Riehen unfrei war: die Gemeinde und ihre Bewohner konnten gegen ihren Willen verkauft, getauscht, verpfändet oder verschenkt werden. Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts galten die Riehener als leibeigene Untertanen. Das Dorf Riehen gehörte der Stadt Basel.

Die grosse Wende brachte die Französische Revolution (1789) und in ihrer Folge die Basler Umwälzung von 1797/8. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurden verkündigt, die Untertanenrechte abgeschafft, die Bauern der Landschaft den Stadtherren gleichgestellt. Diese neugewonnene Freiheit feierte man wie anderwärts auch in Riehen am 22. Januar 1798 mit der Errichtung eines Freiheitsbaumes vor der Dorfkirche. Als Vertreter der Gemeinde hielt der Schuhmacher Johann Jakob Unholz (1764– 1834), später Gemeinderat und 1805 Gründer der heutigen Handelsfirma N. und J. Wenk, eine Ansprache:

---

«Freiheit, Eintracht, Gleichheit macht unser Glück. Der Herr hat Grosses an uns getan, des sind wir fröhlich. Liebe Mitbürger und Freiheitsbrüder! Es äussern sich unsere Freiheitsfreuden und Wünsche, welche ich einer ganzen ehrenden Freiheits- und Gleichheits-Versammlung antragen und wünschen will. Erstlich danket unserem Gott dem Allmächtigen, dass er unsere Sache so herrlich ausgeführt hat; er war unser Schutz und Harnisch, er führte das Regiment in unserem Streit. Er gab Glück in allen unseren Anschlägen, er behütete uns, dass nicht ein Tropfen Blut ist vergossen worden. Er hat die Weiber nicht zu Witwen, die Kinder nicht zu Waisen gemacht; er liess den Eltern die Söhne, und verschaffte Freude in unserem Lande.

Ich wünsche, er wolle ferner unsere Sache führen; er wolle unseren und allen sämtlichen Ausschüssen, und insonderheit unseren Ratsversammlungen, ihre Herzen mit seiner Hand leiten, dass sie alle neue Gesetze und Regierungsform brüderlich, weislich, gemeinschaftlich, zu Stadt und Land, zum gemeinschaftlichen Nutzen einführen möchten, vor einen jeden, er sei wer er wolle, reich oder arm, jung oder alt, ohne Ansehen der Person, damit ihr Gewissen rein bleibe und keine Anklage in ihrem Herzen vorrücke; so werden wir in unserem Lande ruhig und in Liebe und Freuden beieinander wohnen; die Oberen werden Ehre haben, die Alten werden ihre Beschwerden leichter tragen, die Eheleute werden Freude haben, die Jungen werden fröhlich sein und im Lande

blühen; unsere Kinder werden aufwachsen wie die Ölzweige, alsdann sehen wir sie vor uns herziehen und uns fröhlich machen.

Nun ist zu wünschen, dass alles herrlich und nach Wunsch möchte hinauslaufen, und wir alle insgesamt dermaleinst im himmlischen Vaterland in alle Ewigkeit das himmlische Jubeljahr halten möchten, um die Dreieinigkeit Gottes zu loben und zu preisen, wohin uns die Dreieinigkeit Gottes führen will:

Allwo der himmlische und ewige Freiheitsbaum florieren wird;

Allwo der himmlische Ehrenkranz ihn zieret;

Allwo die himmlischen Bande des Friedens frohlocken;

Allwo der Hut des Allerhöchsten uns bedeckt;

Allwo der himmlische Granatapfel uns mit süssem Geruch erfreuet;

Allwo uns zur ewigen Freud die himmlische, ewige Friedensfahne aufgesteckt ist. Dann werden wir unsere Hände emporheben und uns miteinander freuen in alle Ewigkeit. Amen.

Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Leben,

Der grosse Ding getan an uns in diesen Tagen;

Der auch uns von Mutterleib und Kindsbeinen an

Unzählig viel Gutes und jetzund auch getan;

Der ewig reiche Gott woll uns in diesem Leben

Ein immer gutes Herz und edeln Frieden geben,

Auch uns in seiner Gnad erhalten fort und fort,

Auch uns aus aller Not erlösen hier und dort.»

---

Der Inhalt dieser Rede zeigt, dass die neue Freiheit den Bauern von Riehen unvorbereitet zuteil geworden war. Unholz lehnte sich, wie viele der damaligen Volksredner, stark an den zeitgemässen Predigtstil an. Die erwähnte Basler Revolution trug als ein Umsturz von oben und von aussen, nicht aber von unten, merkwürdige Züge. Sie brachte anfänglich den Riehenern nichts weniger als die Freiheit. Auch ist es fraglich, ob die Dorfbewohner diese Veränderungen herbeigesehnt und verstanden hatten. Und doch bedeutet, aufs Ganze gesehen, der 22. Januar 1798 für Riehen eine wichtige Zeitenwende.

Es gab zu jener Zeit in Riehen Leute, die eine Änderung der politischen Verhältnisse als dringendes Gebot der Vernunft und der Nächstenliebe ansahen. Zu ihnen gehörten der Landvogt Johann Lucas Le Grand (1755–1836), der «Prophet der Revolution» genannte Pfarrer Johann Rudolf Huber (1766–1806), der Untervogt-Statthalter Hans Jakob Stump (1740–1813) und der Rössliwirt Johannes Stump (1746–1814). Ihre Ideen setzten sich, zum Teil allerdings erst Jahrzehnte später, durch.

Der Freiheitsbaum markierte einen Neuanfang. Zögernd erst fing eine demokratische Entwicklung

an. Die politische Freiheit der ehemaligen Untertanen begann zu wachsen. Dass das viel Zeit brauchen werde, haben die damaligen Revolutionsfreunde nicht gesehen: sie lebten in einem patriotischen Überschwang und das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Stadt und Land beflügelte die Geister. Ernüchterungen und Enttäuschungen sind gefolgt. Aber sie vermochten den Lauf der Zeit nicht zu ändern. Deswegen wird mit einem gewissen Recht der 22. Januar 1798 als Geburtstag des demokratischen Riehen gefeiert: in Erinnerung an das damalige Geschehen findet sich noch heute jedes Jahr die Bürgerkorporation Riehen zu einem Festessen ein.

So mag die merkwürdige Rede des Johann Jakob Unholz – unter Berücksichtigung der Tatsache, dass jeder Vergleich hinkt – für die Gemeinde etwas ähnliches sein, was für die Eidgenossenschaft der Bun-

desbrief von 1291 und für Basel die Urkunde über den Eintritt in den Schweizerbund von 1501 sind.

#### Literatur (in Auswahl)

«Akten der Basler Revolution 1798», Basel 1898, S. 76–78 Iselin S. 204–208 und 28\*

Fritz Lehmann: «Die Aufzeichnungen des letzten Riehener Untervogts Johannes Wenk-Roth im Meyerhof», RJ 1964, S. 37–70

Michael Raith: «Aus der Geschichte des Gemeinderates von Riehen», RJ 1969, S. 45–85

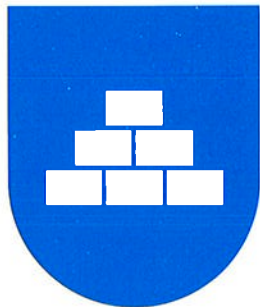
Michael Raith: «Johannes Stump und Samuel Wenk – zwei Riehener Politiker des beginnenden 19. Jahrhunderts», RJ 1971, S. 44–59

RGD S. 304 und 319 f.

Paul Wenk-Löliger: «Jubiläumsschrift zum hundertfünfzigjährigen Bestehen des Geschäftshauses P. Wenk-Löliger Riehen 1805–1955», Riehen 1955.

Niklaus und Johannes Wenk: «N. & J. Wenk Riehen Jubiläumsschrift 1805–1980», Riehen 1980

## 6. Das Riehener Wappen



Das Wappen der Gemeinde Riehen zeigt nach den Beschlüssen des Weiteren Gemeinderates vom 31. März 1948, der Bürgerversammlung vom 3. Mai 1948 und des Regierungsrates vom 2. Juli 1948 einen dreistufigen, in blauem Feld frei schwebenden Treppengiebel, gebildet aus sechs liegenden weissen Steinen, deren Seiten sich zueinander verhalten wie die Teilstücke einer im Goldenen Schnitt aufgeteilten Strecke, d.h. ungefähr im Verhältnis von 5:8.

Dieses Wappen ist aus dem der *Adelsfamilie von Riehen* hervorgegangen. Schon im 14. Jahrhundert (sicher 1392) ist es belegt und zeigt eine auf einem

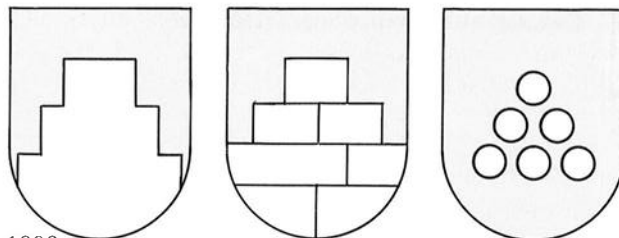
Hügel thronende Burg mit starkem Wehrturm. Es wird angenommen, dass es sich um eine heraldische Abbildung der im Riehener Bann gelegenen Burg derer von Riehen handelt. Wo diese *Burg von Riehen* stand, ist nicht sicher. Einige Denken an den Platz, auf dem sich heute die Dorfkirche (siehe S. 138f.) befindet, andere an den Meierhof (siehe S. 140) und wieder andere an eine später durch den Rüdinschen Landsitz (heute Rektorat, siehe S. 148) ersetzte Liegenschaft. Die von Emil Iselin 1906 vorgetragene Vermutung, die Burg habe im Maienbühl gestanden, lässt sich auf Grund der Ausgrabungsergebnisse von 1967 nicht halten.

Die Edlen von Riehen waren ursprünglich Hörige (=Abhängige) der *Edlen von Üsenberg* (siehe S. 42f.); im Mittelalter gehörte Riehen teilweise dieser Familie von Üsenberg. Deswegen sind die Farben der Üsenberger – blau und weiss – für das Riehener Wappen übernommen worden. Sie sind so im Wappenbuch des Conrad Schnitt (1530) erstmals belegt. In der Kirchengutsrechnung des Jahres 1531 erscheint das Wappen der Edeln von Riehen erstmals als Wappen der *Gemeinde Riehen*.

Doch schon kurz darauf muss die Kenntnis davon, was das Wappen eigentlich darstelle, verlorengegangen sein. So zeichnete im Spass ein Wappenmaler einen Spatz auf die von ihm als Mauerzinne falsch verstandene Burg. Bei Christian Wurstisen (in der «Basler Chronick» von 1580, S. LXII) ist aus der Burg eine nach oben sich verjüngende Quadermauer geworden. Im Gegensatz zum heutigen Wappen war bis 1948 diese Mauer nicht frei schwebend, sondern sie stieg vom Boden auf. Auf den Kirchenglocken von 1725 erschienen die Quader gar als Kreise.

Die Interpretation des Wappens als Mauerzinne oder Treppengiebel («Stapflehus») fand bis ins 20. Jahrhundert hinein vor allem deswegen viel Verständnis, weil sich in und um Riehen einige «Stapflehäuser» befinden.

Soweit nicht – wie in Riehen – Wappen alter Adelsgeschlechter als Vorlage dienten, sind die Wappen nichtstädtischer Gemeinden meistens jung, d.h. sie



1392  
so oder ähnlich  
vom 14. bis ins  
16. Jahrhundert

so oder ähnlich  
von 1580 bis 1948

so 1725  
auf den Glocken

stammen aus dem 19. Jahrhundert. Manche Gemeinden führten früher als Siegel das Wappen des Landesherrn oder – in der Schweiz – dasjenige des Kantons. Dass das Dorf Riehen seit dem 16. Jahrhundert ein eigenes Wappen besitzt, ist deswegen bemerkenswert, auch wenn die Gemeinde, z.T. noch heute, mit dem Baselstab siegelt.

<i>Alschwang</i>	<i>Wegenstury</i>	<i>Begenheim</i>	<i>Hüsingen</i>	<i>S. Louis</i>	<i>Gross Hüsingen</i>	<i>Canal</i>	<i>Bartenheim</i>	<i>Sierens</i>	<i>Thann</i>
<i>Basel</i>	<i>Eisenbahn, Bad, Sossbinger</i>	<i>Sarasin</i>	<i>Herberg</i> <i>Bümlhof</i> <i>Spittelmatte</i>	<i>Neuhaus</i> <i>Otterbach</i>	<i>Klein Hüsingen</i> <i>Neuring</i>	<i>Rhein/Ström</i>	<i>Neudorf</i> <i>Leopolds Höhe</i>	<i>Riehen</i>	<i>Wül</i>



Anton Winterlin; Panorama von St. Chrischona (Blätter III und IV), Basel o.J. (1851/4)

## 7. Die Adelsfamilie von Riehen

Die Vorstellung, in Riehen habe auf einer stolzen Burg ein edles Rittergeschlecht gehaust, ist etwas phantasiereich. Die Besitzer des Dorfes, von denen anschliessend (S. 31) die Rede ist, wohnten nie in Riehen. Sie liessen ihre Macht durch einen Vertreter, der *Meier* (= Güterverwalter) oder *Vogt* genannt wurde, ausüben. Ein solcher Meier war der wichtigste Mann am Ort. Sein Amt konnte erblich werden. So ist eine Familie von Meiern der Herren von Üsenberg-Waldeck (siehe S. 42 f.) zu Riehen langsam in die unteren Ränge des Adels hineingewachsen. In einigen benachbarten Dörfern gab es ähnliche Entwicklungen. Auf diese Weise entstanden die Sippen von Lörrach, von Efringen, von Haltingen, von Kirchen und eben von Riehen. Wie echt ihr Adel war, ist umstritten.

Es gibt Geschlechter, die einer Ortschaft den Namen gegeben haben (z.B. die Münch der Gemeinde Münchenstein, siehe S. 40 f.). In Riehen ging es umgekehrt: die Herren von Riehen nannten sich nach dem Dorf. Nun konnte aber «von Riehen» auch bedeuten: aus Riehen stammend. Wir wissen deshalb bei mittelalterlichen Menschen «von Riehen» nicht, ob sie zum adligen Meiergeschlecht gehörten oder einfache Dorfbewohner waren. Im weiteren besitzen wir viel zuwenig Angaben, um einen Stammbaum dieses Riehener Dorfadels vorlegen zu können. Bekannt sind folgende Personen:

1183 Gottfried von Riehen, Vogt

1246/7 Heinrich «in Smidegassen» – ob er zur Adelsfamilie gehörte, ist unsicher. Es gibt die Auffassung, er könnte der Stammvater der Familie Schmid oder der Familie Gasser gewesen sein.

1253 Heinrich genannt Riehen, wohl derselbe wie der 1246/7 Erwähnte.

1251 und 1259 Johann von Riehen

1266 Frater Werner von Riehen

1265, 1272 Werner von Riehen, Vogt zu (Ballrechten-) Dottingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald).

1272 Heinrich von Riehen, Vikar, Sohn eines Walter, verheiratet mit einer Sophia.

1285/6 Jacob von Riehen

1286 Rudolf von Riehen, genannt Rödilli

1287 Johann, der Vogt im Hof – es ist unsicher, ob er zur Familie gehörte

1295 H . . . von Riehen

1343 Jakob von Riehen wird Bürger von Basel

Die Familie von Riehen verschwindet in Riehen und taucht in Freiburg im Breisgau wieder auf:

1357–1361 Konrad von Riehen erwähnt, seine Witwe Agnes noch 1410

1364 Paul von Riehen, Junker, wird Bürger von Freiburg und später Rat, Spitalpfleger (1381; 1386) sowie Schultheiss (1388–1412). Er stirbt 1426. Sein Bruder

1370 Konrad von Riehen ist in Freiburg Rat und Pfleger. Er stirbt 1405.

1394 ist Ulrich von Riehen genannt und nochmals 1402 als Diakon.

1414 Martin von Riehen als Schaffner in Freiburg bezeugt. Spätestens nach 1479 scheint das Geschlecht ausgestorben zu sein. Geblieben ist sein Wappen als Wappen der Gemeinde Riehen.



Siegel des Paul von Riehen, 1392

### Literatur:

August Burckhardt: «Die Wappen der baslerischen Ämter und einiger Herrschaften», in: Festschrift zum fünfzigsten Jahrestag der Gründung der Schweizerischen Heraldischen Zeitschrift 1891–1941, Nr. 3/4, Basel 1941, S. 20 f. (68 f.)

Kanton Basel-Stadt Systematische Gesetzessammlung Gemeinderecht, Basel 1983, RiE 112.100

Michael Raith: «Wie Riehen zu seinem Wappen kam», in RZ Nr. 36 vom 6. September 1985

RGD S. 104 f. und die Anmerkungen dazu S. 157

Werner Schär: «Die Edlen von Riehen», in RZ Nr. 33 vom 19. August 1966

W(ilhelm) R(ichard) Staehelin: «Riehen», in: Archives Héraldiques Suisses, Zürich 1915, Nr. 3, S. 168 f.

## Kapitel 2

# **Riechen und seine Grenzen**





Tragik der Geschichte, dass diese Verwandten bereit gewesen sind, einander zu bekriegen.

Die Erinnerung an diese Kriege und das, was ihnen oft schon vorausging, nämlich Ablehnung und Hass, lassen auch die Grenze um Riehen mehr als nur interessant sein: die Grenze mahnt und lädt zum Nachdenken ein.

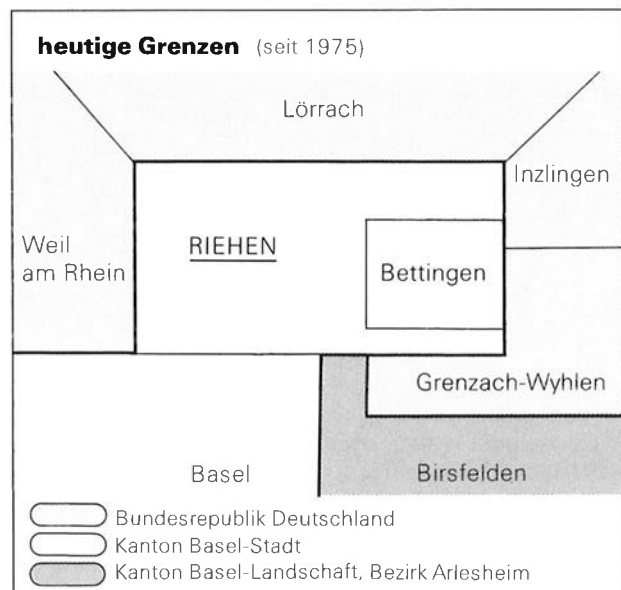
### Die Gemeinde Riehen grenzt an:

	in km	in ‰
die Stadt Basel <sup>1</sup>	3,145 km	163
die Gemeinde Bettingen	3,948 km	204
– total an andere Gemeinden des Kantons Basel-Stadt	7,093 km	367
an die Gemeinde Birsfelden BL <sup>2</sup>	0,107 km	6
– total an andere Gemeinden der Schweiz	7,200 km	373
an die Stadt Weil am Rhein	3,005 km	156
an die Stadt Lörrach	3,930 km	204
an die Gemeinde Inzlingen	3,460 km	179
an die Gemeinde Grenzach-Wyhlen <sup>3</sup>	1,708 km	88
– total an deutsche Gemeinden	12,103 km	627
– total an alle Nachbargemeinden	19,303 km	1000

<sup>1</sup> 90 m Grenze im Rhein

<sup>2</sup> 107 m Grenze im Rhein

<sup>3</sup> 90 m Grenze im Rhein.



Die Stadt Basel besitzt Grenzen in der Länge von 27,742 km. 113 Promille davon entfallen auf die gemeinsame Grenze mit Riehen und damit gegen die Landgemeinden.

Die Grenze zwischen den Halbkantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft misst 15,778 km, 7 Promille davon entfallen auf diejenige zwischen Riehen und Birsfelden.

Die Grenze zwischen Basel-Stadt und der Bundesrepublik Deutschland misst 22,224 km, 545 Promille davon entfallen auf diejenige zwischen Riehen und seinen deutschen Nachbargemeinden, was 33 Promillen der Länge der schweizerisch-deutschen und 6 Promillen der Schweizer Grenze überhaupt entspricht.

### Die Nachbarn Riehens

#### Schweizerische Eidgenossenschaft

- Kanton Basel-Stadt
1. Stadt Basel
  2. Landgemeinde Bettingen

- Kanton Basel-Landschaft  
Bezirk Arlesheim
3. Gemeinde Birsfelden

#### Bundesrepublik Deutschland

- Land Baden-Württemberg  
Regierungsbezirk Freiburg im Breisgau  
Region Hochrhein-Bodensee  
Kreis Lörrach
4. Gesamtgemeinde Grenzach-Wyhlen
  5. Gemeinde Inzlingen
  6. Grosse Kreisstadt Lörrach
  7. Grosse Kreisstadt Weil am Rhein

## Flächen, Einwohner und Zugehörigkeit

Gemeinde	Früher selbständige Gemeindeteile	Fläche in Quadratkilometer	Einwohner
1 Riehen		10,87	19 964 (1987)
2 Bettingen		2,23	1 108 (1987)
3 Stadt Basel		23,85	173 182 (1987)
	Kleinbasel	7,79	50 293 (1987)
Kanton Basel-Stadt	Kleinhüningen	1,36	2 577 (1987)
		36,95	194 353 (1987)
4 Birsfelden		2,54	12 098 (1986)
	(Muttenz)	16,63	1 / 400 (198 /)
5 Grenzach-Wyhlen		17,33	12 515 (1987)
	Grenzach	5,13	6 157 (1987)
	Wyhlen	12,20	6 558 (1987)
6 Inzlingen		9,48	2 540 (1986)
7 Lörrach		39,43	40 468 (1987)
	Lörrach	7,52	15 779 (1987)
	Stetten	4,61	9 416 (1987)
	Tüllingen	2,08	1 143 (1987)
	Tumringen	4,39	2 269 (1987)
	Haagen	3,56	3 024 (1987)
	Hauingen	7,39	2 699 (1987)
	Brombach	9,88	6 208 (1987)
8 Weil am Rhein		19,47	25 910 (1986)
	Weil	8,10	18 528 (1986)
	Ötlingen	2,19	747 (1986)
	Märkt	1,38	716 (1986)
	Haltingen	7,80	5 919 (1986)

### Bemerkungen:

In den Zahlen von Kleinbasel sind diejenigen Kleinhüningens inbegriffen. Das heutige Wohnviertel Kleinhüningen entspricht nur zum Teil dem früheren Gebiet der Gemeinde Kleinhüningen (1884=1,59 Quadratkilometer). Die Flächen der Gewässer sind in den angegebenen Zahlen enthalten, lediglich bei «Kleinbasel» fehlt der Rheinanteil. Rheinkorrekturen und neue Grenzziehungen zwischen Deutschland und Frankreich haben die Flächen der betroffenen Gemeinden verändert.

Die Fläche von Muttenz versteht sich ohne diejenige von Birsfelden. Lörrach ist in zehn Stadtteile eingeteilt, es sind das über die sieben genannten ehemaligen Gemeinden hinaus Lörrach-Mitte, Lörrach-Nord und Lörrach-Ost für das ehemalige Lörrach (vor 1908), sowie Lörrach-Stetten und Lörrach-Salzert für das ehemalige Stetten (vor 1908).

## Riehen: seine Besitzer und seine Nachbarn



### Zugehörigkeit, Grenzen und Herren

Seit 1522 gehört Riehen zur Schweiz.  
Seit 1833 gehört Riehen zu Basel-Stadt.  
Seit 1975 hat Riehen seine heutigen sieben Nachbar-  
gemeinden. – Wie kam das? Was war vorher?

### Wo liegt Riehen?

Riehen liegt im *Wiesental*. Das Wiesental gehört zum *Breisgau*. Der Breisgau umfasst den südlichen *Schwarzwald*. Er ist ein Teil *Alemanniens*.

Der *Rhein* bildete eine wichtige Grenze. Deswegen hat die Stadt Basel bis 1522 eine andere Geschichte als Riehen.

### Seit wann gibt es Riehen?

Das Dorf Riehen ist in der Zeit der grossen Völkerwanderung durch Angehörige des westgermanischen Stammes der Alemannen vielleicht *nach dem Jahr 600* gegründet worden.

### Was bedeutet das Wort «Riehen»?

«Riehen» hat sich aus «Reochheim», was Heim bzw. Dorf des Reocho oder Riocho, bedeutet, entwickelt. Reocho muss ein prominenter Alemanne gewesen sein, weswegen die Nachbarn das Dorf, in dem er wohnte, nach ihm benannten. (Siehe auch S. 278).

### Die Alemannen

Die *Alemannen* (oder Alamannen=alle Männer) heissen auch *Sueben* (oder Sweben=Schwaben). Sie wanderten aus dem Bereich Havel-Spree-Elbe in Norddeutschland über die Gegend des oberen Main nach *Süddeutschland* (Baden-Württemberg und Westbayern), ins *Elsass*, in die *deutsche Schweiz* und nach *Voralberg*. Diese Wanderung dauerte vom ersten bis ins siebte Jahrhundert.

## Das Herzogtum Alemannien

Die Alemannen-Sueben wurden von Herzogen regiert. Zur Zeit der Gründung Riehens standen die Alemannenherzoge (seit 496) unter der Botmässigkeit der *merowingischen Könige* (an der Macht seit 481) des *Frankenreiches*. Die *Karolinger* lösten 751 die Merowinger ab und setzten dem Herzogtum Alemannien ein Ende (746). Das Stammesgebiet unterstand nun direkt dem König.

### Riehen im Deutschen Reich

Die Karolinger teilten 843 ihr Mitteleuropa umfassendes Reich. Deutschland und die halbe Schweiz – auch Riehen – kamen zum *ostfränkischen Teil*, aus dem das *Deutsche Reich* oder – wie man später sagte – das *Heilige Römische Reich Deutscher Nation* hervorging. Es bestand in dieser Form bis 1806. Die Schweiz – und damit Riehen – gehörte offiziell bis 1648 dazu.

### Das Herzogtum Schwaben

Ein Gebiet des Deutschen Reiches war das (zweite) Herzogtum (Alemannien-) Schwaben. Es entstand um 900 und löste sich nach 1268 in verschiedene Staaten auf.

Das Herzogtum Schwaben bestand aus verschiedenen Gauen, einer davon war der *Breisgau*. Eine schwache Regierung des Herzogtums stärkte die Mächtigen des Breisgaus.

### Das Mittelalter

Der *deutsche König* delegierte seine Herrscher-gewalt für bestimmte Teile seines Reiches an *Bistümer* und *Fürstenfamilien*. Bischöfe und Fürsten verliehen die ihnen so zuteil gewordene Macht oft weiter. Selbst Dörfer konnten verkauft, verschenkt oder verpändert werden.

### Komplizierte Besitzverhältnisse

*Riehen musste – wie andere Gemeinden auch – verschiedenen Herren gleichzeitig dienen*. Gerichts-, Militär- und Steuerhoheit lagen in mehreren und erst noch gelegentlich wechselnden Händen. Als eigentlicher Besitzer des Dorfes galt der Inhaber der hohen Gerichtsbarkeit.

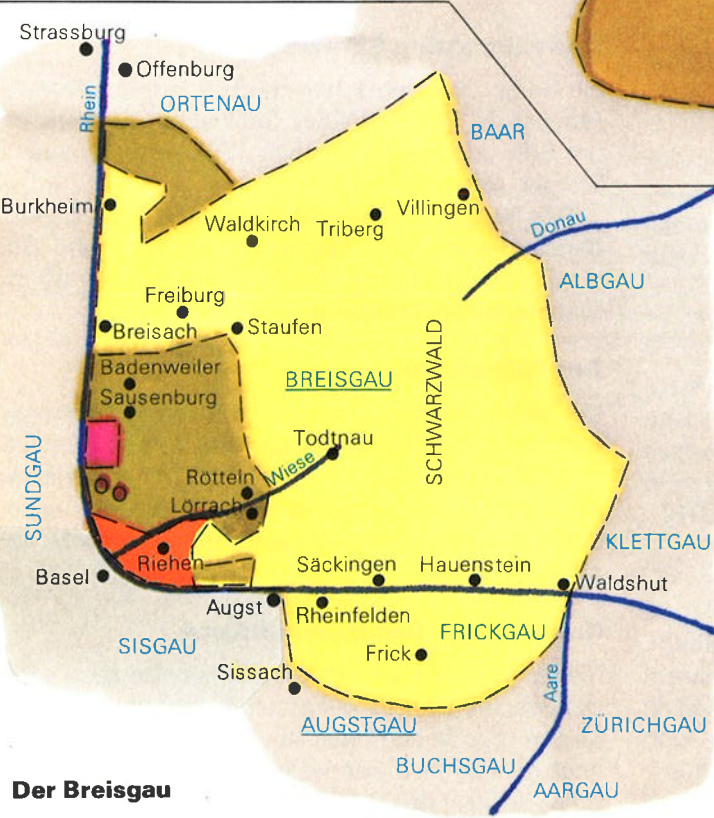
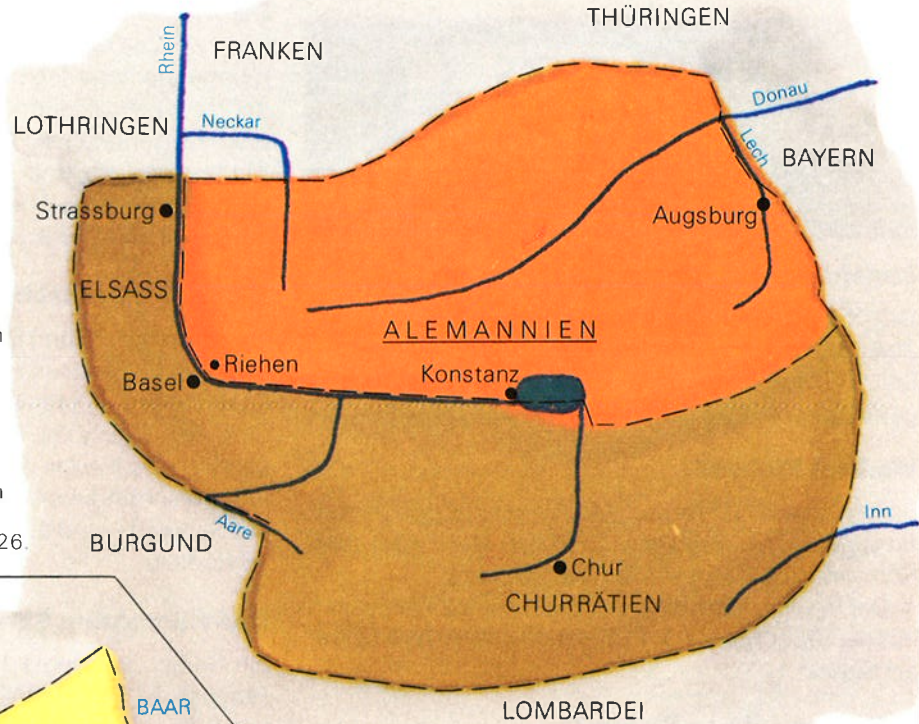
## Alemannien-Schwaben

Herzogtum des Franken- und des Deutschen Reiches  
496–746 und ca. 900–1268

- Kerngebiet
- Randgebiete

Der Rhein war lange Zeit Staatsgrenze.

Im Gegensatz zu Riehn gehörte die Stadt Basel  
– 843–870 zum mittelfränkischen Reich,  
– 888–1006 und wieder 1024–1025  
zum Königreich Burgund.  
Die Stadt Basel lag nicht im Breisgau, sondern im Baselgau oder Augstgau.  
Kleinbasel entstand erst nach 1226.



Ein Gau (auch –au und –bar) ist eine germanische Verwaltungseinheit unter einem Grafen. Einer der vielen Gaue des Herzogtums Alemannien-Schwaben war der Breisgau (nach der Stadt Breisach).

Bis 1218 befand er sich im Besitz der Zähringer und wurde dann geteilt. 1810 kam er fast vollumfänglich an Baden.

In der Zwischenzeit regierten folgende Herren den Breisgau:

- die Habsburger (österreichische Landgrafschaft Breisgau)
- die badischen Markgrafen von Hachberg-Sausenberg und ihre Nachfolger (Markgräflerland)
- die Fürstbischöfe von Basel (Herrschaft Schliengen)
- die Stadt Basel (Kleinbasel, Ämter Bettingen, Kleinhüningen und Riehn)

Der Augst- oder Baselgau wurde in den Frickgau, den Sissgau und den Buchsgau geteilt.

Der Frickgau gehörte – politisch, nicht geographisch – zum österreichischen Breisgau.

## Ritter, Grafen und Herzoge

Die Mächtigen des Breisgaus gaben auch in und um Riehen bis in die Neuzeit hinein den Ton an. Sie gehörten verschiedenen – unter sich verwandten – Adelsfamilien an. Auch wenn diese Geschlechter heute meistens ausgestorben sind, so leben sie doch in verschiedenen Zeugnissen der Geschichte (Flurnamen, Grenzsteine, Ruinen) weiter.

## Bistümer und Klöster

Bischöfe und Äbte wurden von meist kleinen Gremien auf Lebenszeit erkoren. Papst und Kaiser besaßen das Recht, einer solchen Wahl die Bestätigung zu versagen. Viele Bischöfe und Äbte entstammten ebenfalls adeligen Familien.

*Bistümer und Klöster waren meistens gleichzeitig kirchlich-geistliche und staatlich-weltliche Gebilde. Bischöfe und Äbte regierten ihre Staaten als Fürsten. Ein Bistum in kirchlich-geistlicher Hinsicht wird Diözese und in staatlich-weltlicher Hinsicht Fürstbistum genannt.*

*Diözese und Fürstbistum brauchten nicht flächengleich zu sein: so gehörte z.B. Riehen zur Diözese Konstanz und zum Fürstbistum Basel.*

## Unter dem Krummstab ist gut leben

Fürstbischöfe und Fürstäbte übten ihre Macht nicht so streng wie die nur weltlichen Herren aus, weswegen es im Mittelalter hiess «Unter dem Krummstab ist gut leben». Der Krummstab ist ein Zeichen der geistlichen Macht und entspricht dem Zepter des Fürsten. Er findet sich noch heute im Basler Wappen. In den geistlichen Fürstentümern gab es wegen des Zölibates keine Vererbung der Macht. Doch verstanden bestimmte Adelsfamilien bestimmte Abteien ihrem Einflussbereich einzuordnen.

## Riehen – sein Bann und seine Grenzen

Gegen Ende des Mittelalters gingen vier *ehemals selbständige Dörfer* am Rande Riehens unter. Ihr Areal kam mindestens teilweise an Riehen. *So erhielt nach 1500 das Riehener Gemeindegebiet seine im grossen und ganzen noch heute vorhandene Ausdehnung*: kleinere Grenzkorrekturen hat es bis in die jüngste Vergangenheit hinein immer wieder gegeben.

## Riehens nationale und staatliche Zugehörigkeit

Gründung Riehens: vielleicht nach 600

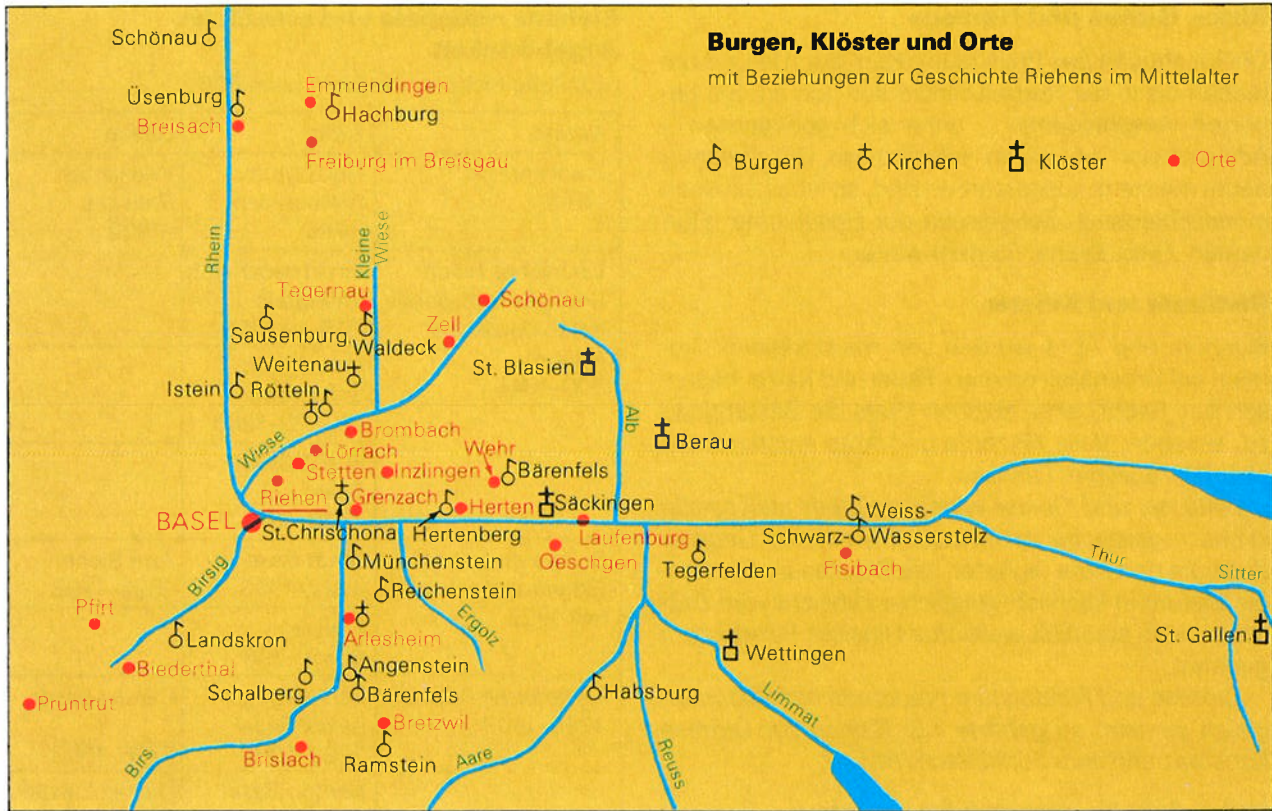
Nation	Land	Gebiet
Frankenreich –843	Herzogtum Alemannien –746	Wiesental– Breisgau –1522
Deutsches Reich (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation) 800–1648	direkt dem Reich unterstellt 746–ca. 900	
	Herzogtum Schwaben ca. 900–1268	
	Fürstbistum Basel 1270–1522	
Schweizerische Eidgenossenschaft seit 1522	Stadt Basel 1522–1798	Amt Riehen 1522–1798
	Freistaat Basel 1798	
Helvetische Republik 1798–1803	Verwaltungs- bezirk Basel 1798–1803	Distrikt Basel 1798–1803
	Kanton Basel  1803–1833	Distrikt Liestal Unterer Bezirk 1803–1833
	Kanton Basel- Stadtteil 1833–1847	Landbezirk 1833–1875
	Kanton Basel-Stadt seit 1847	

## Die Nachbarn

Seit dem Untergang der vier alten Dörfer nach 1500 umgaben Riehen immer sieben Nachbargemeinden. Im Verlaufe der Jahrhunderte veränderten sich aber fünf von ihnen durch Fusionen und Trennungen wesentlich, vier tragen heute einen anderen Namen.

## Kleinstaaten um Riehen

Einige Riehener Nachbardörfer bildeten kleine Herrschaften. Theoretisch zählten sie zu einem Fürstentum des Deutschen Reiches. Doch hatte das Für-



stentum sie an ein Adelsgeschlecht weiterverliehen. Nicht immer liessen sich diese Adligen gerne daran erinnern, dass ihnen ihr Gebiet nur zu lehen und nicht etwa als eigener Besitz gegeben war. Sie führten sich manchmal auf wie *Fürsten in einem Kleinstaat*, wovon vor allem die *Herren von Schönau in Stetten*, die *Herren Reich von Reichenstein in Inzlingen* und die *Herren von Bärenfels in Grenzach* mit ihren Schloßern *beredtes Zeugnis ablegen*.

### Kirchen und soziale Institutionen

Ein Kirchengebäude galt im Mittelalter nicht einfach als Gotteshaus. Es umfasste bestimmten Besitz, z.B. Leibeigene, Reben und Ackerland. Zu den Einkünften aus dem Besitz kamen noch andere, z.B. Zinserträge und Gebühren kirchlicher Handlungen. Damit wurde eine Kirche auch so etwas wie eine Kapitalanlage. Doch reduzierten sich die Einnahmen für den Eigentümer durch die obligatorischen Ausgaben – z.B.

Unterhalt des Kirchengebäudes und Pfarrerbesoldung – meistens beachtlich.

Ähnliche Verhältnisse wie bei den Kirchen treffen wir bei Siechenhäusern, Waisenhäusern, Spitälern und Armenherbergen (Notschlafstellen) an.

### Freie und Leibeigene

Im Mittelalter waren *freie Bürger* auf den Dörfern selten. Die Leute gehörten meistens jemandem, d.h. sie hatten einem bestimmten Herrn Abgaben zu entrichten und Frondienste – z.B. Mithilfe beim Bau einer Burg oder Arbeit in den Reben des Besitzers – zu leisten. Dieser unfreie Zustand heisst *Hörigkeit* oder *Leibeigenschaft*. Ein Höriger konnte von seinem Besitzer verkauft, getauscht, verpfändet, verschenkt und anderes mehr werden. Er durfte nicht heiraten wen und hinziehen wohin er wollte. In Riehen dauerte dieser Zustand, wenn auch in vielfach gemilderter Form, bis 1798.

## Stadtluft macht frei

Freie Bürger lebten in den Städten in grösserer Anzahl als auf dem Lande. Gelang es einem Leibeigenen vom Dorf Bürger einer Stadt zu werden, so bedeutete das für ihn in der Regel die Freiheit. Es hiess darum «Stadtluft macht frei». Für die Riehener besass deswegen – übrigens weit über die Zeit der Abschaffung der Leibeigenschaft hinaus – vor allem die Stadt Basel besondere Attraktivität. Schon 1306 wurden Hennemann, der Schneider von Riehen, Bürger von Basel, weitere Riehener folgen 1409, 1446 (Hans Eger) und 1425.

## Insassen, Hintersassen, Wildflügel

Die Dorfbevölkerung unterschied sich nicht nur nach Freien und Hörigen, sondern auch nach Eingesessenen (*Insassen*), nach Zugezogenen (*Hintersassen*) und nach Unfreien, die niemandem gehörten (*Wildflügel*) und deswegen vom Dorfherrn zu Frondiensten und zur Abgabenerleistung herangezogen werden durften.

## Allmend, Hube, Zehnten

Zur Zeit der Alemannen waren Grund und Boden gemeinsamer Besitz einer Sippe. Im Verlauf der Zeit entwickelten sich Teile der Ackerflur zum Privatbesitz einiger Bauernfamilien. Nur die *Allmend*, das von allen gemeinsam benutzte Land, blieb Gemeineigentum. Was dem Bauern selbst gehörte, hiess sein *Eigen* und sein Gut *Hube*, wovon sich der Name Huber herleitet. Feld, Wald und Ackerland in den Händen der Bauern waren aber relativ selten. Kleine und grosse Herren setzten sich in das Eigentum von Häusern, Äckern, Rebbergen, Wiesen etc. Sie liessen diesen Besitz von den Bauern gegen Entschädigungen – z.B. den *Zehnten* (ursprünglich die abgabepflichtige zehnte Getreidegarbe) – bewirtschaften.

## Die Entschädigung der Gemeindebeamten

Gemeindebeamte – Vogt, Pfarrer, Richter, Weibel, Sigrüst, Lehrer – entlohnte man nur zum Teil in Geld. Ihre Entschädigung bestand in der Regel in der Nutzung bestimmter Liegenschaften (Matten, Reben, Wald).

## Die Herren Riehens

Die direkte Dorfherrschaft hatten inne:

–751	Ebo, Breisgaugraf
751–ca. 800	Kirche von Rötteln
ca. 800–ca. 1100	Kloster St. Gallen
ca. 1100–1238	Herren von Waldeck-Üsenberg
1113–1248	Kloster St. Blasien (teilweise)
1238–1267	Kloster Wettingen (anfänglich teilweise)
1267–1270	Ritter Dietrich Snewelin
1270–1522	Fürstbistum Basel dieses verpfändete Riehen an folgende Pfandherren
bezeugt 1283–1302	Konrad Ludevici von Hertenberg
bezeugt 1306	Ritter Jakob von Lörrach
bezeugt 1324	Ritter Burkhard Werner von Ramstein
bezeugt 1349–1352	Ritter Konrad von Bärenfels
bezeugt 1382	Frater Werner Schaler
bezeugt 1401	Ritter Burkhard Münch von Landskron
bezeugt 1412	Herzogin Katharina von Valois-Burgund
bezeugt 1420	Herzog Friedrich IV. von Habsburg-Österreich
bezeugt 1420–1434	Ritter Kunzmann und Henmann von Ramstein
1522–1798	Stadt Basel

Die Riehener Landvogtei, 1795



## Neue Zeiten

Geistlicher, weltlicher und privater Besitz waren in und um Riehen bunt gemischt. Viele verschiedene Formen regelten die Eigentumsrechte an Menschen, Häusern, Feldern, Äckern, Reben, Jagd- und Fischgebieten. Schon die Menschen des Mittelalters sind aus den komplizierten Verhältnissen nicht immer klug geworden. Es entstand der Wunsch nach Vereinheitlichung. Nach 1522 hat sich um den sukzessiven Erwerb der verschiedensten Rechte in Riehen vor allem die *Stadt Basel* bemüht: sie wurde in politischer und rechtlicher Beziehung unbestrittene Dorfherrin, auch brachte sie die ursprünglich ganz verschiedenen Herren gehörenden Leibeigenen durch Kauf und Tausch unter ihre Botmässigkeit. Der Grundbesitz kam durch Ablösung der klösterlichen und anderer Rechte mehr und mehr in die Hände Riehener Bauernfamilien. An die Stelle der Naturalabgaben trat Bargeld.

*Die neuen Zeiten beginnen in Riehen aber erst nach 1800. Was früher war, hat vielfältige Spuren hinterlassen.*

## 2. Nachbarn

### a Die Nachbargemeinden Riehens



#### 1. Die Stadt Basel

374 Die *Stadt Basel* erstmals unter diesem Namen (Basilia) erwähnt, die Siedlung selbst ist viel älter.

618 Basel als Nachfolgerin von *Augst* definitiv als *Bischofssitz* bestätigt.

1226 Bau der ersten (mittleren) Rheinbrücke: die Stadt Basel dehnt sich auf die nördliche Rheinseite aus, das Dorf *Niederbasel* entwickelt sich zur *Stadt Kleinbasel*.

1392 Die Stadt Basel kauft das bischöfliche Kleinbasel und vereinigt es mit *Grossbasel*. Riehen damit direkter Nachbar der Stadt; vorher grenzte es lediglich an Kleinbasel bzw. die untergegangenen Dörfer *Niederbasel* und *Oberbasel* (zwischen dem späteren Kleinbasel und Büttikon? Evtl. das untergegangene «Landau» der Sage).

1501 Die Stadt Basel tritt der *Schweizerischen Eidgenossenschaft* bei.

1522 Die Stadt Basel kauft das bischöfliche Dorf *Riehen*.

1798 Ende der alten Herrschaft: die Stadt Basel bildet mit ihrem ehemaligen Untertanengebiet den *Verwaltungsbezirk Basel der Helvetischen Republik*.

1803 Der *Kanton Basel* entsteht und erhält 1815 seine definitiven Grenzen.

1833 Nach einem Bürgerkrieg wird der Kanton Basel in die Halbkantone *Basel-Stadtteil* (seit 1847 *Basel-Stadt*) und *Basel-Landschaft* geteilt. Bei Basel-Stadt bleiben die Gemeinden Stadt Basel, Bettingen, Kleinhüningen und Riehen.

1908 *Kleinhüningen* – nachdem der Kanton schon 1893 die Besorgung der Geschäfte der Einwohnergemeinde übernahm – in die Stadt Basel eingemeindet.

Die Stadt Basel kaufte 1640 das erstmals 828 erwähnte Kleinhüningen vom *Markgrafen von Baden-Durlach*. Bis 1273 waren übrigens die auch in Riehen begüterten *Ritter von Tegerfelden* Eigentümer des halben Dorfes Kleinhüningen.

Vielleicht trafen sich bis ins 18. Jahrhundert die Bänne (= Gemeindegebiete) von Riehen und Kleinhüningen im heutigen Landesgrenzstein Nr. 9.



#### 2. Die Landgemeinde Bettingen

751 *Büttikon* (Gegend westlich Grenzacher Hörnli/Landesgrenze) und *Wenken* (Gegend Wenkenhof) als selbständige Siedlungen genannt; auch *Britzigen* (im Chrischonatal, noch erwähnt 1546) und *St. Chrischona* (erstmalig belegt 1353) besitzen eigene Bänne.

Vermutlich ist Bettingen erst nach dem Untergang dieser eigenständigen Banngebiete direkter Nachbar Riehens geworden.

776 oder 777 *Bettingen* erstmals urkundlich erwähnt. Später wird es Eigentum des *Fürstenbischofs von Basel*. Dieser verleiht das Dorf an folgende Adelsfamilien:

nach 1250–1311 *Edle von Hertenberg*

1311–1472 *Ritter von Bärenfels*

1472–1513 *Truchsäss von Wolhusen*

1513 Die *Stadt Basel* kauft Bettingen, was der Bischof 1522 bestätigt. Bettingen wird ein stadtbaslerisches Amt und kirchlich mit Riehen (vorher mit Grenzach) verbunden.

1627 Das *Amt Bettingen* mit dem *Amt Riehen* vereinigt. Bettingen teilt nun weitgehend die Geschicke Riehens.



Birsfelden



Muttenz

### 3. Die Gemeinde Birsfelden

1274 Auf dem Gebiet des heutigen Birsfelden wird erstmals ein Bauernhof *Klein-Rheinfeld* (im Zusammenhang mit dem Bau des Kraftwerkes Birsfelden 1950 abgebrochen) auf dem Sternfeld genannt, später (um 1500) ist die Rede von Bauernhöfen auf dem *Birsfeld*.

1872 *Birsfelden* löst sich von seiner Muttergemeinde *Muttenz* und bildet 1874 eine eigene Einwohnergemeinde, was der Kanton 1875 sanktioniert.

793 *Muttenz* erstmals genannt, erst gehört es zum Fürstbistum Strassburg und später verschiedenen sisgauischen Adelsfamilien.

1306–1517 *Muttenz* befindet sich in den Händen von *Habsburg-Österreich*. Als Lehensherren wirken

1306–1515 die *Ritter Münch von Münchenstein*.

1470 Die *Stadt Basel* beginnt in *Muttenz* Rechte zu erwerben. 1517 besitzt sie das Dorf definitiv.

### 4. Die Einheitsgemeinde Grenzach-Wyhlen



1275 *Grenzach* erstmals genannt. Es befindet sich im Besitz der *Edlen von Rötteln* und kommt von diesen

1315 an die *Markgrafen von Hachberg-Sausenberg* (und deren Nachfolger). Diese verleihen das Dorf unter anderem

1357–1427 an die *Ritter von Lörrach* und

1491–1735 an die *Ritter von Bärenfels*.

1741 Der *Markgraf von Baden-Durlach* erwirbt von *Habsburg-Österreich* (als Besitzer dieses Gebietes schon nach 1400 bezeugt) den südlich der Strasse Basel-Säckingen gelegenen Teil *Grenzachs* und vereinigt ihn mit dem bestehenden *Grenzacher Bann*.

1240 *Wyhlen* erstmals erwähnt. Es war nie direkter Nachbar *Riehens* und gehörte zur *Herrschaft Rheinfeld* der *habsburgisch-vorderösterreichischen Landgrafschaft Breisgau*.

1805 *Wyhlen* kommt an *Baden*.

1975 Die bisherigen Gemeinden *Grenzach* und *Wyhlen* bilden die neue *Einheitsgemeinde Grenzach-Wyhlen*.

### 5. Die Gemeinde Inzlingen



1238 *Inzlingen* erstmals erwähnt.

Die Kirche und andere wichtige Güter in *Inzlingen* besitzen: –1238 die *Herren von Üsenberg*

1238–1267 das *Kloster Wettingen*

1248–1806 das *Kloster St. Blasien* und andere.

1315 Auch *Inzlingen* kommt durch das Aussterben der *Edlen von Rötteln* in den Besitz der *Markgrafen von Hachberg-Sausenberg* (und ihrer Nachfolger). Diese verleihen *Inzlingen*

1394–1806 an die *Freiherren Reich von Reichenstein*.

1625 Die *Inzlinger Reichensteiner* werden Ritter des habsburgisch-österreichischen *Breisgaus*, damit findet ein Jahrhunderte dauernder Konflikt zwischen *Österreich* und *Baden* u.a. um die Macht über *Inzlingen* sichtbaren Ausdruck.

1806 *Inzlingen* kommt definitiv an *Baden*.

1974 *Inzlingen* bildet mit *Lörrach* den *Gemeindeverwaltungsverband Lörrach-Inzlingen*.



### 6. Die Grosse Kreisstadt Lörrach

1102 *Lörrach* erstmals erwähnt: der Bischof von *Basel* gibt es dem *Kloster St. Alban*, die eigentliche Macht geht an die *Edlen von Rötteln* über und kommt von diesen

1315 an die *Markgrafen von Hachberg-Sausenberg* und ihre Nachfolger.

1403 *Lörrach* erhält Marktrecht.

1682 *Lörrach* zur *Stadt* erhoben (wieder 1756).

1697 *Lörrach* markgräfliches Verwaltungszentrum.

1908 *Stetten* in *Lörrach* eingemeindet, erst dadurch wird die *Stadt Lörrach* direkter Nachbar *Riehens*.

1935 *Tüllingen* und *Tumringen* in die *Stadt Lörrach* eingemeindet.

*Tüllingen* – wie *Riehen* – 1113 erstmals genannt und bis 1556 vor allem im Besitz des *Klosters St. Blasien* und dann der *Markgrafen von Baden-Durlach*. 1752 wird behauptet, *Tüllingen* grenze an *Riehen*.

*Tumringen*, 767 erwähnt, gehört mit *Haagen* und *Hauingen* zur *Burg Rötteln*; die drei Gemeinden sind erst seit 1769/88 selbständig.

1956 *Lörrach* zur *Grossen Kreisstadt* erhoben.

1974 *Haagen* (1365 erstmals erwähnt, siehe unter *Tumringen*) in die *Stadt Lörrach* eingemeindet.

Lörrach bildet mit *Inzlingen* den *Gemeindeverwaltungsverband Lörrach-Inzlingen*.

**1975** *Hauingen* (1083 erstmals erwähnt, siehe unter *Tumringen*) und *Brombach* (786 erstmals erwähnt, vielleicht Heimat der *Ritter von Bärenfels* und 1273–1845 unter der Lehensherrschaft der *Freiherren Reich von Reichenstein*) in die Stadt Lörrach eingemeindet.

#### Stetten

**763** *Stetten* erstmals erwähnt: das *Kloster St. Gallen* ist in *Stetten* begütert.

**1315** Auch in *Stetten* beerben die *Markgrafen von Hachberg-Sausenberg* die *Edlen von Rötteln*. Den *Markgrafen* stehen jedoch nur richterliche Rechte zu. Eigentlicher *Dorfherr* ist das *Kloster Säckingen* beziehungsweise dessen *Schutzmacht Habsburg-Österreich*.

Das *Kloster Säckingen* verleiht das *Meieramt* in *Stetten* an verschiedene *Adelsfamilien*, u.a. an die *Ritter von Bärenfels* und die *Edlen von Ramstein*.

**1495–1727** Das *Meieramt* von *Stetten* vererbt sich in der *Familie der Freiherren von Schönau*.

**1806** *Stetten* kommt definitiv an *Baden*.



## 7. Die Grosse Kreisstadt Weil am Rhein

**786** *Weil* erstmals erwähnt. Später befindet sich *Weil* im Besitz der *Herren von Üsenberg* und der *Edlen von Rötteln*, *Lehensherren* sind

**1311–1368** die *Ritter Münch von Münchenstein*.

**1368** Der *Markgraf von Hachberg-Sausenberg* erwirbt *Weil*.

**1751** das früher selbständige *Friedlingen* (bis 1648 *Ötlikon* genannt) kommt an *Weil*.

**1929** *Weil* als *Weil am Rhein* zur Stadt erhoben, es besteht aus den Stadtteilen *Weil(-Ost)*, *Leopoldshöhe*, *Friedlingen* und *Otterbach*.

**1971** *Ötlingen* (1064 erstmals genannt, ursprünglich im Besitz der *Edlen von Rötteln*) in *Weil am Rhein* eingemeindet.

**1972** *Weil am Rhein* zur *Grossen Kreisstadt* erhoben.

**1975** *Haltingen* und *Märkt* (1169 erstmals erwähnt) in die Stadt *Weil am Rhein* eingemeindet.

*Haltingen* 767 erstmals erwähnt und befindet sich später (bis 1803) im Besitz des *Fürstbischofs von Basel*, der das Dorf an die *Edlen von Rötteln* und ihre *Nachfolger* verleiht. *Faktischer Dorfherr* ist der *Marktgraf*. In *Haltingen* ist 1732/3 *Hiltalingen* (*Hiltelingen*), ein schon 845 bezeugtes und später *markgräfliches Dorf*, aufgegeben.

## b Andere benachbarte Verwaltungseinheiten

Kanton  
Basel-  
Landschaft



### 1. Der Bezirk Arlesheim

**1470** *Muttenz* – und damit *Birsfelden* – kommen zum *Baslerischen Amt Münchenstein* (bis 1798).

**1798** *Muttenz* teilt in *verwaltungsmässiger Hinsicht* das *Schicksal von Riehen* (bis 1833).

**1833** *Muttenz* im *neuentstandenen Kanton Basel-Landschaft* Teil des *Bezirks Arlesheim*, er umfasst die ursprünglich *fürstbischöflichen Gemeinden* des *Birsecks*, sowie *Binningen*, *Rottmingen*, *Riel-Benken*, *Münchenstein* und *Muttenz*.

Baden



### 2. Die badische Nachbarschaft

**1771** Nach *Trennungen* vereinigt sich *Baden* zu einer *einheitlichen Markgrafschaft*.

**1806** Das *Heilige Römische Reich Deutscher Nation* geht zuende, *Baden* wird *Grossherzogtum*.

**1871** Das (zweite) *Deutsche Reich* entsteht als *Bundesstaat* mit 26 *Ländern*.

**1918** *Abschaffung der Monarchie* in *Deutschland*: *Republik Baden* als *Staat* im *Deutschen Reich* (bis 1933)

**1933** Das *Deutsche Reich* wird eine *zentralistische Diktatur*: *Reichsgau Baden* (bis 1945).

**1945** *Deutschland* *militärisch besetzt*, *Südbaden* kommt zur *Französischen Zone* (bis 1955).

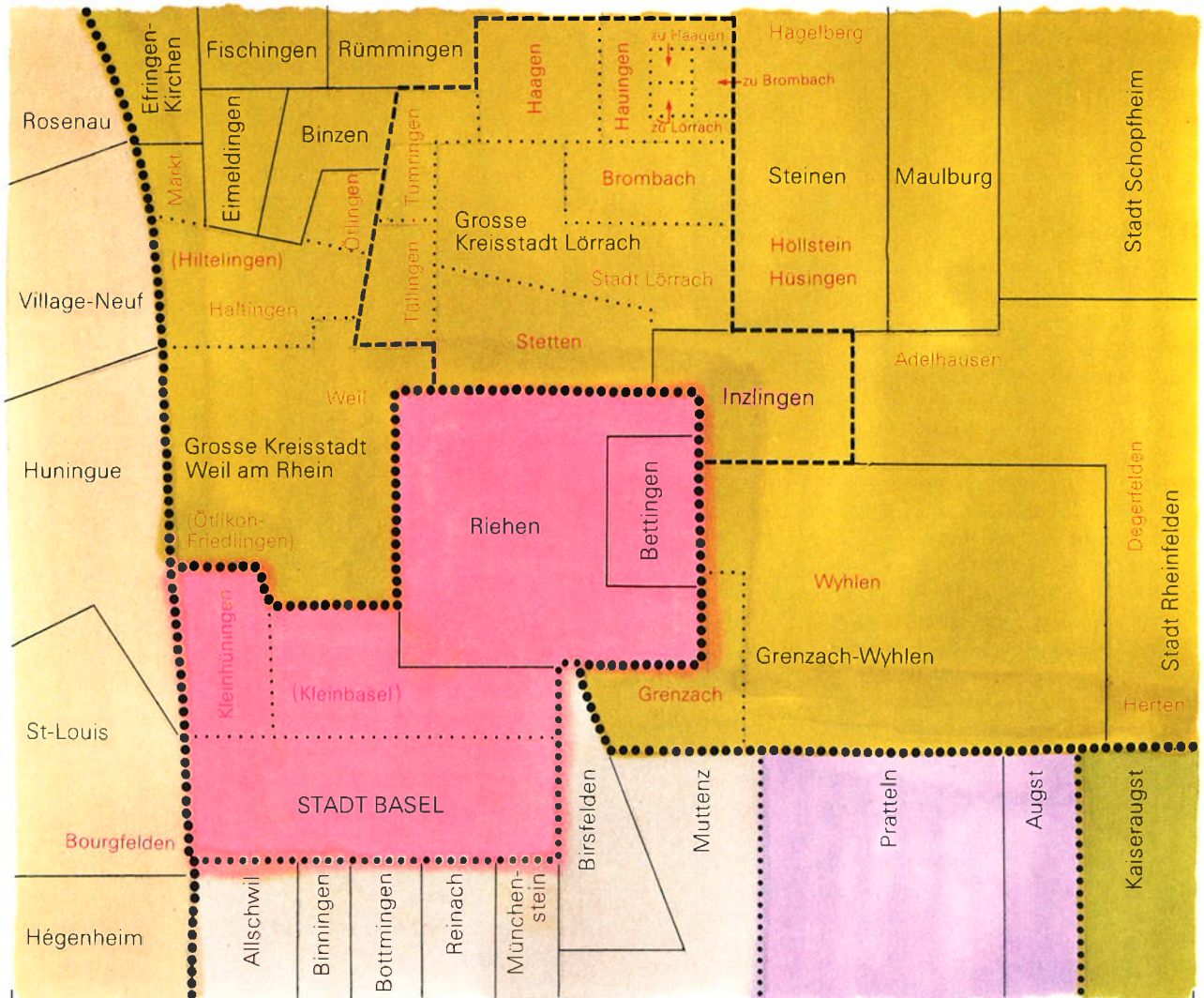
**1949** Die *Bundesrepublik Deutschland* gegründet, eines ihrer *Bundesländer* ist (*Süd-*)*Baden* (*Hauptstadt*: *Freiburg im Breisgau*).

**1952** Die *benachbarten Bundesländer* (*Süd-*)*Baden*, *Württemberg-Baden* und *Württemberg-Hohenzollern* bilden zusammen das neue *Land Baden-Württemberg* (*Hauptstadt*: *Stuttgart*). In *Freiburg im Breisgau* bleibt das *Regierungspräsidium* für den *Regierungsbezirk Südbaden*.

Land Baden-  
Württemberg



**1971** *Verwaltungsreform* in *Baden-Württemberg*: die *Zahl der Kreise* und *Gemeinden* wird *reduziert*, aus dem



## Die politische Nachbarschaft

- ..... alte Gemeindegrenzen
- aktuelle Gemeindegrenzen
- - - - - Gemeindeverwaltungsverband Lörrach-Inzlingen
- ..... Landkreis- bzw. Bezirksgrenzen
- ..... Kantonsgrenzen
- Landesgrenzen

Ortsnamen schwarz: heutigen Gemeinden  
 Ortsnamen rot: frühere Gemeinden im 20. Jh. aufgehoben,  
 in Klammern: früher aufgehoben  
 Die alten Gemeindegrenzen sind nur in den direkten  
 Nachbargemeinden Riehens eingetragen.

- Die deutschen Nachbargemeinden gehören zur Bundesrepublik Deutschland, Land Baden-Württemberg, Regierungsbezirk Freiburg im Breisgau, Regionalverband Hochrhein-Bodensee, Landkreis Lörrach.
- Die verzeichneten Gemeinden der Französischen Republik liegen in der Région d'Alsace (Hauptstadt: Strasbourg), im Département Haut-Rhin (Hauptstadt: Colmar), im Arrondissement Mulhouse und im Canton Hünigüe.
- Von den eingetragenen Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft liegen Augst und Pratteln im Bezirk Liestal, die übrigen im Bezirk Arlésheim.
- Die Gemeinde Kaiseraugst liegt im Bezirk Rheinfelden des Kantons Aargau.

Regierungsbezirk Südbaden wird der *Regierungsbezirk Freiburg im Breisgau*, die Kreise Lörrach, Waldshut und Konstanz bilden den *Regionalverband Hochrhein-Bodensee* (Sitz in Waldshut).



### Der Kreis Lörrach

751 *Rötteln* erstmals erwähnt, es bildet später eine der drei oberen Herrschaften des Breisgaus (die andern: Badenweiler und Sausenberg). Der Begriff *Markgräflerland* entsteht erst im 19. Jahrhundert.

1678 Die Burg Rötteln, bedeutender Verwaltungssitz der *Markgrafen von Baden-Durlach*, zerstört.

1697 Lörrach tritt offiziell die Nachfolge Röttelns als Verwaltungsmittelpunkt an.

1809 Lörrach Hauptstadt des *Wiesenkreises*, des diesem unterstellten *Oberamtes Rötteln* und des wiederum diesem zugeteilten *Amtes Lörrach* (daneben die Ämter Schopfheim und Kandern).

1820 Das *Amt Kandern* aufgehoben und einige seiner Gemeinden dem Amt Lörrach zugeteilt.

1863 Entstehung des *Kreises Lörrach* mit den Amtsbezirken Lörrach, Müllheim, Schönau (1924 zu Lörrach) und Schopfheim (1936 zu Lörrach).

1939 Der *Kreis Lörrach* erhält seine bis 1972 gültigen Grenzen, Müllheim bildet einen eigenen Landkreis. Es bestehen in der badischen Nachbarschaft die Landkreise Freiburg im Breisgau, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut.

1973 Nach der *Kreisreform* verbleiben die Kreise Lörrach, Breisgau-Hochschwarzwald und Waldshut.

Der Kreis Freiburg im Breisgau heisst nun Breisgau-Hochschwarzwald. Der Kreis Müllheim wird auf Lörrach und Breisgau-Hochschwarzwald aufgeteilt, der Kreis Säckingen auf Lörrach und Waldshut.

Damit erhält der Kreis Lörrach seine heutigen Grenzen.



### 3. Österreich

1218 Das *Kloster St. Blasien*, damals Besitzer Riehens, gerät unter den Einfluss der *Habsburger*.

1283 Rudolf von Habsburg erwirbt für sich und seine Nachkommen *Österreich*, dieser Name überträgt sich in der Folge auch auf den habsburgischen Besitz im Breisgau, Sundgau und Frickgau.

1373 Die Habsburger *Grafen des Breisgaus*. Unter ihrer Botmässigkeit stehen die Klöster St. Blasien und Säckingen sowie die Familien Reich von Reichenstein, Münch von Münchenstein und von Schönau, ihre Gegner sind der Markgraf von Baden und die Stadt Basel.

1375 Der Fürstbischof von Basel verpfändet *Kleinbasel* an Österreich. Riehen ist fast ganz von habsburgischem Besitz und Einflussgebiet umgeben: Weil (Lehensherren Münch von Münchenstein, Stetten (Kloster Säckingen), Inzlingen (Reich von Reichenstein), Grenzach (südlich der Strasse) und Muttenz.

1386 Schlacht von *Sempach*: Österreichs Einfluss geht langsam zurück. Aber noch 1420 sind die Habsburger *Pfandherren zu Riehen*.

1415 Österreich-Habsburg verliert den Aargau an die Eidgenossen und 1648 den Sundgau an die Franzosen.

1751 Österreich-Habsburg verkauft Grenzach südlich der Strasse an den Markgrafen von Baden: *Österreich ist nicht mehr direkter Nachbar Riehens*. Doch bleibt Wyhlen österreichisch und Stetten-Inzlingen stehen weiterhin unter habsburgischem Einfluss.

1802–1808 Napoleon löst den habsburgischen Besitz am Oberrhein auf: die österreichische Herrschaft Rheinfelden der Landgrafschaft Breisgau findet ihr Ende: Wyhlen kommt 1805, Stetten und Inzlingen kommen 1806 an Baden. Die österreichische Grenze verschiebt sich um 160 Kilometer nach Osten (seit 1815).

## 3. Herren

### a Geistliche Herrschaften in und um Riehen



#### 1. Der Fürstbischof von Basel

400 Basel ist Bischofssitz, später war vielleicht Augst Sitz der kirchlichen Regierung, seit spätestens 618 bleibt der Bischof in Basel. Basel bleibt lange Zeit eine rein kirchliche Diözese des *Erzbistums Besançon*.

999 Das *Fürstbistum Basel* entsteht als weltliche Macht (bis 1815). Der Fürstbischof ist Lehensmann der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und verleiht seinerseits verschiedene seiner Gebiete weiter.

1270 Der Fürstbischof kauft *Riehen*. Auch Bettingen ist in seinem Besitz. Wegen Schulden und militärischer Schwäche nimmt sein Einfluss ab.

1521 Die *Stadt Basel* sagt sich in politischen und durch die Reformation von 1529 auch in kirchlichen Dingen vom Bischof los. Bettingen und

1522 Riehen kommen an die Stadt.

1529 Der Fürstbischof verlegt seine Residenz definitiv von Basel nach *Pruntrut*. Er regiert Teile des Jura (Biel, Moutier, Delsberg, Laufental), das Birseck, Gebiete im Elsass (bis 1648) und das Amt Schliengen (u.a. mit Istein und Huttingen, bis 1769 auch mit Binzen)

1792 Das Fürstbistum von den Franzosen besetzt

1803 *Reichsdeputationshauptschluss*: das Deutsche Reich schafft die geistlichen Fürstentümer ab. Das Amt Schliengen kommt an Baden.

1815 Der *Wiener Kongress* schafft das Fürstbistum endgültig ab: das Birseck kommt zum Kanton Basel und das Übrige zum Kanton Bern (Teile davon bilden seit 1979 den Kanton Jura). Der Bischof resigniert offiziell erst 1827.

1828 Die *römisch-katholische Diözese Basel* entsteht wieder als rein kirchliche Einrichtung. Der Bischof von Basel residiert in Solothurn.

## 2. Das Domkapitel des Fürstbistums Basel

– Zum Bischofssitz gehört ein Domkapitel. Es besteht im Mittelalter aus 24 hohen Priestern, den sogenannten Domherren.

– Das Domkapitel hat folgende Aufgaben:

- a das Feiern von Gottesdiensten
- b Teilnahme an der Regierung des Bischofs
- c Wahl des neuen Bischofs
- d Ausbildung der jungen Priester

– Die Domherren entstammen dem Adel- oder Akademikerstand, müssen ehelich geboren und dürfen seit 1470 nicht mehr Bürger von Basel sein. Sie ergänzen sich selbst – Für den Unterhalt der Domherren steht dem Domkapitel (oder Domstift) eigener Besitz zur Verfügung. *Das Domkapitel ist während Jahrhunderten einer der wichtigsten Grundeigentümer in Riehen.*

830 Das Basler Domkapitel erstmals genannt.

1040 Das Domkapitel tritt erstmals als Besitzer von Vermögen auf.

1528 Die Domherren, die am Münsterplatz gewohnt hatten, verlassen Basel und ziehen nach Neuenburg am Rhein (heute Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) und dann

1529 nach Freiburg im Breisgau. Von dort kehren sie

1678 nach Arlesheim (Bau des Doms 1680/1) zurück.

1804 Aufhebung des Domkapitels (als Vermögensträger).

Stadt Bad Säckingen  
(Klosterwappen: vgl. Wappen  
des Kantons Glarus)



## 3. Das reichsfürstliche Damenstift St. Fridolin Säckingen

Nach der Sage gilt der *Heilige Fridolin*, ein irischer Wandermönch des 7. Jahrhunderts, als Missionar der Alemannen. Er soll auf einer Rheininsel gestorben sein. An dieser Stelle entstand das Frauenkloster Säckingen. Diese Abtei war freiherrlich, d.h. sie nahm nur Frauen aus hohem Adel auf. So gelangte das Kloster zu grosser Macht. Es verlieh bestimmte Besitztümer weiter, z.B. an die Herren von Schönau.

1173 Das Kloster Säckingen stellt sich unter den Schutz des Hauses *Habsburg*.

1307 Die Äbtissin von Säckingen zur *Reichsfürstin* erhoben.

1806 Das Kloster Säckingen wird aufgehoben, sein Besitz – darunter *Stetten* – kommt an Baden.



## 4. Die reichsfürstliche Benediktinerabtei St. Gallen

Der *Heilige Gallus* war ebenfalls ein irischer Missionar. Der *Heilige Benedikt* von Nursia (+ 547) hat Regeln für das Zusammenleben von Mönchen aufgestellt.

612 Gallus baut eine Kirche, aus der sich Kloster und Stadt St. Gallen entwickeln.

740 Die Benediktinerabtei entsteht und bildet sich zur Fürstabtei St. Gallen aus.

751 Das Kloster St. Gallen besitzt *Wenken*, *Büttikon*, *Leidikon* (Gegend Grenze Riehen-Weil) und 786 *Weil*. Dieser Besitz geht im 11./12. Jahrhundert vor allem an St. Blasien verloren.

1206 Der Abt von St. Gallen zum *Reichsfürsten* erhoben.

1451 Die Abtei St. Gallen zugewandter Ort der Eidgenossenschaft (bis 1798).

1805 Fürstenabtei und Kloster St. Gallen werden aufgehoben.



## 5. Die reichsfürstliche Benediktinerabtei St. Blasien

Der *Heilige Blasius* war Bischof von Sebaste in Kappadokien (heute Türkei) und starb 287 den Märtyrertod.

**858** (?) Mönche des Benediktinerstiftes Rheinau (heute Kanton Zürich) bringen Reliquien des Heiligen Blasius in die Gegend des späteren Klosters St. Blasien.

**1036** Gründung des Benediktinerklosters St. Blasien.

**1113** St. Blasien erwirbt wichtige Rechte in und über *Riehen*. Einige gibt es 1248 wieder ab. Doch bleiben Güter in Riehen bis nach 1800 im Besitz des Klosters.

Weitere Güter besitzt St. Blasien u.a. in Leidikon, Oberbasel, Tüllingen, Wenken und Weil (dort der «Bläserhof», eine auch für Riehen zuständige Abgabestelle). Für Riehen sind als Verwaltungseinheiten des Klosters wichtig: das *Baselamt* (Sitz: Basel) und in ihm der *Bezirk Lörrach*, das Kloster *Berau* (Ühlingen, Kreis Waldshut) sowie die Propstei *Weitenau* (Steinen, Kreis Lörrach).

**1218** Das Kloster St. Blasien gerät unter den Einfluss der Habsburger.

**1316** Das Kloster St. Blasien der Landeshoheit Österreichs unterstellt.

**1746** Der Abt von Blasien zum *Reichsfürsten* erhoben.

**1806** Das Kloster St. Blasien wird aufgehoben und

**1809** nach St. Paul im Lavantal (Kärnten, Österreich) verlegt.

## 6. Das Zisterzienserkloster Wettingen



**1098** In Cîteaux (lateinisch=Cistercium; Mont d'Or, Burgund) entsteht der Mönchsorden der Zisterzienser nach der Benediktinerregel als Reformbewegung.

**1134** In *Salem* (bei Überlingen am Bodensee) wird ein Zisterzienserkloster geweiht.

**1227** Graf *Heinrich von Rapperswil* (+ 1246) gründet das Kloster Wettingen. Mutterkloster ist Salem.

Nach der Legende war dem Gründer auf einer Wallfahrt ins Heilige Land in Seenot ein Meerstern als Zeichen der Hoffnung erschienen. Er fand Eingang in das Wettinger Wappen, das sich auch mit der Darstellung einer Melusine (=Meerfee) auf das Ereignis bezieht.

**1238** Das Kloster Wettingen erwirbt sich in *Riehen* und *Inzlingen* beachtlichen Besitz. Es vergrössert ihn bis 1267.

**1267** Das Kloster Wettingen verkauft viele Güter in Riehen, bleibt aber Inhaber wichtiger Rechte (Kirche, Pfarrhaus).

**1415** Das Kloster Wettingen unterstellt sich dem Schutz der acht alten Orte der Eidgenossenschaft (bis 1712).

**1540** Das Kloster Wettingen verkauft den ihm verbliebenen Riehener Besitz an die Stadt Basel.

**1798** Das Kloster Wettingen verliert seinen weltlichen Besitz (z.T. allerdings erst 1838).

**1841** Das Kloster Wettingen wird aufgehoben und entsteht

**1854** in Mehrerau bei Bregenz (Vorarlberg, Österreich) als Abtei Wettingen-Mehrerau neu.

## 7. Weitere Klöster als Grundherren in Riehen

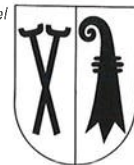
a) Klöster in Basel: Cluniazenserpriorat St. Alban (gegründet 1083), Augustinerchorherren zu St. Leonhard (Besitz in Riehen erwähnt 1321), Barfüsserkloster (gegründet 1231), Augustinereremiten (erwähnt 1445), Klarissinnenkloster St. Clara (gegründet 1279), die weiteren Frauenkloster Gnadental (erwähnt 1349), Klingental (erwähnt 1315) und Maria Magdalena (erwähnt 1390), sowie das Chorherrenstift St. Peter (gegründet 1233) und die Niederlassung der Johanniterritter.

b) Klöster ausserhalb von Basel: Istein, Lorsch (gegründet 763, hatte 776/7 in Bettingen Beistz), Lützel, Olsberg, Stift Rheinfeld, Schöntal und Colmar-Unterlinden.

## 8. Kirchen als Besitzer von Einnahmen in Riehen

Dorfkirche zu St. Martin in Riehen, die Dorfkirchen von Weil und Tüllingen, die Basler Kirchen St. Andreas, St. Martin und St. Theodor.

Bürgerspital Basel



## 9. Soziale Institutionen als Grundherren in Riehen

**1265** Das Basler Spital erstmals genannt.

**1345** (1319?) Besitz des Basler Spitals in Riehen bezeugt.

**1322** und 1331, 1459 und 1461 erwirbt das Spital weiteren Grundbesitz in Riehen.

**1765** wird der heutige *Spittelmatthof* gebaut (siehe Seite 158).

Andere soziale Institutionen mit Grundbesitz in Riehen: Elenden-Herberge, Siechenhaus St. Jakob.

## b Weltliche Herren in und um Riehen

Riehen gehörte ursprünglich breisgauischen Adelsfamilien. Diese schenkten ihr Eigentum oft Klöstern und Kirchen. Deswegen nahm wenigstens in Riehen die Bedeutung des Adels schon im ausgehenden Mittelalter ab.

Neben den erwähnten haben weitere geistliche Grundherren in und um Riehen kleinere Rollen gespielt. *In Riehen war während Jahrhunderten der geistliche Besitz bedeutender als der weltliche.*



## 1. Familie von Zähringen – Baden

**962** Die späteren Zähringer sind erstmals bezeugt und entstammen einem Geschlecht von Grafen des Breisgaus.

**1050** Die Familie teilt sich in die Linien der späteren Zähringer und der späteren Markgrafen von Baden.

**1100** Die Zähringer erhalten ihren Namen von einer Burg ob Zähringen (Freiburg im Breisgau), erwerben den Herzogstitel, schaffen sich einen Namen als Städtegründer (Bern, Freiburg im Üchtland) und sterben 1218 aus (Erben: u.a. die Habsburger).

**1200** Aus der Familie der Markgrafen von Baden geht die Nebenlinie der *Markgrafen von Hachberg* hervor: nach 1192 erwirbt Graf Heinrich I. († 1231) die 1102 erstmals genannte *Hachburg* (auch Hochberg, Hochburg, in Riehen=Hackberg) ob Sexau (Kreis Emmendingen, Baden) und wohnt dort seit 1218 (die Burg 1688 zerstört).

**1305** Die Familie der *Markgrafen von Hachberg* teilt sich in die Äste *Hachberg* (ausgestorben 1415) und *Hachberg-Sausenberg* (ausgestorben 1503). Der Stifter dieser Linie, Markgraf Rudolf I. († 1314) bezieht die 1231 erbaute *Sausenburg* ob Malsburg-Marzell (Kreis Lörrach). Sie wird 1678 zerstört.

Markgraf Rudolf war mit der Erbtochter *Agnes (?) von Rötteln* verheiratet. Die Familie residiert in der Folge auf der *Burg Rötteln* (zerstört 1678).

**1311** bzw. 1315/6 kommen die Herrschaft Rötteln und **1444** die Herrschaft Badenweiler an die Markgrafen von Hachberg-Sausenberg, ihnen gehören damit Kleinhünningen, Weil, Friedlingen, Ötlingen, Haltingen, Hiltalingen, Märkt, Tüllingen, Lörrach, Haagen, Hauingen, Brombach, Stetten, Inzlingen und Grenzach.

**1503** Der Besitz der ausgestorbenen Markgrafen von Hachberg-Sausenberg fällt an den Familienhauptstamm der *Markgrafen von Baden* zurück. Dieser teilt sich

**1515** in die Linien *Baden-Baden* (katholisch, ausgestorben 1771) und *Baden-Durlach* (evangelisch, Residenz Durlach, seit 1715 Karlsruhe). Die Herrschaft Rötteln kommt an Baden-Durlach.

**1771** Die Markgrafschaft Baden ist wieder in einer Hand vereinigt.

**1803** Die Markgrafschaft Baden wird zum *Kurfürstentum*

*Baden* erhoben. Viele geistliche Herrschaften und österreichischer Besitz werden zu Baden geschlagen.

**1806** Das Kurfürstentum Baden wird zum *Grossherzogtum Baden* erhoben.

**1918** Die *Republik Baden* wird ausgerufen: der zähringische Grossherzog dankt ab.

Die Markgrafen von Baden waren meistens Freunde und sogar Bürger der Stadt Basel. Sie besaßen hier Liegenschaften und erbauten 1701/5 den Markgräfler Hof an der Hebelstrasse 2/4 (verkauft 1808).



## 2. von Bärenfels

**1259** Die *Ritter von Bärenfels* erstmals erwähnt. Sie stehen als *Erbschenken* im Dienst des Fürstbischofs von Basel, stammen ursprünglich wohl aus *Brombach*, kommen dann ins bischöfliche Kleinbasel und übernehmen später die bischöfliche Burg Bärenfels (Duggingen, Laufental), nach der sie sich nennen.

**1311** Die Ritter von Bärenfels erben *Bettingen* von den Herren von Hertenberg und behalten es bis 1472.

**1349** *Konrad von Bärenfels*, Ritter, Schultheiss und Bürgermeister zu Basel († 1371/3) ist als *Pfandherr* zu *Riehen* erwähnt (noch 1352).

**1356** Die Burg Bärenfels durch das Erdbeben zerstört: Die Bärenfelser bauen sich oberhalb von Wehr (Kreis Waldshut) eine neue Feste.

**1491** Die Ritter von Bärenfels werden *Herren zu Grenzach* und residieren im dortigen Weiherschloss (1315 erwähnt, mehrfach zerstört, heute nur noch z.T. erhalten) (bis 1735).

Weiteren Besitz haben die Bärenfelser zu Hegenheim, Arisdorf und Binningen. Die Familie teilt sich vor 1600 in den Grenzacher Stollen (=Linie) bzw. die Melchiorische Linie (ausgestorben 1779) und in den Hegenheimer Stollen bzw. die Leopoldinische Linie. Er stirbt im Mannesstamm 1835 und definitiv 1847 aus.

## 3. Breisgaugraf

**751** Ebo (Berno?), Besitzer *Wenkens*, ist vielleicht Graf im Breisgau, d.h. vom König (oder vom Herzog) ernannter Verantwortlicher für den Gau. (Siehe die Ausführungen unter *Breisgau*, Seite 27f.).

Der Graf ist königlicher Exekutivbeamter im Gau, erst später erhält er richterliche und dann militärische Gewalt. Nach 614 darf der König nur noch im Gau Grund Besitzende zu Grafen ernennen: damit wird der Erblichkeit des Grafenamtes Vorschub geleistet.

Ebo ist vermutlich noch nicht erblicher Graf, sondern lediglich königlicher Beamter. Immerhin muss er über eigenen Grundbesitz verfügen.

Ein *Markgraf* ist ursprünglich der über ein erobertes und militärisch besetztes Grenzland gesetzte Beamte.

Spätere Herren im Breisgau sind die Grafen aus der Familie Zähringen-Baden, dann auch die Habsburger, doch ist damals der Breisgau – vor allem wegen der Entstehung der geistlichen Herrschaften – schon lange kein einheitliches Gebiet mehr.



#### 4. von Habsburg

**1000** Ein elsässischer Graf baut bei Brugg im Aargau die *Habsburg* und nennt sich nach ihr. Seine Nachfolger erwerben durch eine geschickte Heiratspolitik und die Übernahme von Schutzherrschaften über den weltlichen Besitz von Klöstern (z.B. Säkingen und St. Blasien) bald ansehnliche Macht.

**1273** *Rudolf I. von Habsburg (1218–1291) Deutscher König* und

**1283** *auch Herr von Österreich*. Die Familie teilt sich in verschiedene Äste, geteilt wird auch der Besitz: Breisgau und Sundgau gehören zu den *vorderösterreichischen Landen*.

**1386** *Schlacht bei Sempach*: Leopold III. (\*1351), Herzog der Steiermark, Urenkel Rudolfs von Habsburg, fällt.

**1412** *Herzogin Katharina von Valois-Burgund (1378–1425)* ist als *Pfandherrin zu Riehen* bezeugt. Sie ist die Witwe von *Leopold IV.* dem Dicken von Habsburg (1371–1411). Herzog von Vorderösterreich, einem Sohn Leopold III.

**1420** *Friedrich IV.* mit der leeren Tasche von Habsburg (1382–1439), Herzog von Vorderösterreich und Graf von Tirol, ein Bruder Leopold IV., ist als *Pfandherr zu Riehen* bezeugt. Seine Frau war Anna von Braunschweig († 1432). Er verlor 1415 den Aargau an die Eidgenossen.

**1452** Die Königs- und Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Haus Habsburg erblich

**1740** Das Haus Habsburg stirbt aus, durch die Heirat der letzten Habsburgerin entsteht das Haus *Habsburg-Lothringen*. In ihm vererbt sich die Deutsche (1745–1806) und die Österreichische (1804–1918) Kaiserkrone.

Weiteres siehe unter *Österreich*.



#### 5. von Hertenberg

**1237** *Konrad Ludevici* (=Konrad, der Sohn Ludwigs) erstmals genannt. Er entstammt einem reichen Kaufmannsgeschlecht. Er ist als Brotmeister und Ratsherr erwähnt (bis 1305).

**1250** *Konrad Ludevici Lehensherr zu Bettingen*.

**1283** *Konrad Ludevici als Vogt und Herr zu Riehen* bezeugt (bis 1302).

**1301** Die Familie erwirbt sich die Burg *Hertenberg* bei Herten (Rheinfelden, Kreis Lörrach) und – weil es sich dabei um ein ritterliches Lehen handelt – auch den Adelsstand.

**1311** Bettingen von den Hertenbergern an die Ritter von Bärenfels vererbt. Die *Edlen von Hertenberg* bleiben Herren zu Arisdorf.

**1418** Die Familie von Hertenberg stirbt aus.



#### 6. von Lörrach

**1237** Die *Ritter von Lörrach*, Gefolgsleute der Herren von Üsenberg, erstmals genannt. Ihre Burg steht in Lörrach im Wiesental. Später bauen sie sich eine zweite Burg bei Küttigen im Aargau.

**1301** *Ritter Jakob von Lörrach* erstmals erwähnt. 1306 ist er *Pfandherr zu Riehen*. Von seiner Witwe Agnes Meyer zum Schlüssel ist 1337–1357 die Rede.

**1393** oder kurz darauf stirbt die Familie aus.



#### 7. Münch

**1185** Die adlige Familie *Münch*, im Dienst des Bischofs von Basel, erstmals genannt. Aus der sehr zahlreichen Sippe, die sich in mehrere Äste teilt, gehen Basler Bürgermeister und Bischöfe hervor.

**1270** Ein Ast der Familie nennt sich nach seiner neuerbauten Burg im später gleich heissenden Dorf *Münch von Münchenstein*. Die Münch von Münchenstein werden



österreichische Gefolgsleute und Herren zu *Muttenz* (-Birsfelden, bis 1515) und zu *Weil* (1311–1368).

**1401** *Junker Burkhard Münch von Landskron* der Ältere, Ritter und österreichischer Rat, Herr zu Angenstein (Duggingen, Laufental) und Istein (Efringen-Kirchen, Kreis Lörrach) († 1415) als *Pfandherr zu Riehen* bezeugt.

Die *Münch von Landskron* spalten sich noch im 13. Jahrhundert vom Haupthaus ab und besitzen die Burg Landskron ob Leymen (Haut-Rhin): die Landskron gehört zur österreichischen Herrschaft Pfirt (Ferrette, Haut-Rhin, Elsass). Die *Münch von Landskron* sterben 1461 aus.

**1759** Mit den *Münch von Löwenberg*, einer Seitenlinie der *Münch von Münchenstein*, stirbt die Familie der *Münche* aus.



## 8. von Ramstein

**1146** Die *Ramsteiner* tauchen als *Edle von Brislach* (Laufental) erstmals auf.

**1166** Die *Burg Ramstein* bei Bretzwil ist erstmals bezeugt. Die *Edeln von Brislach* bewohnen diese Burg und nennen sich nach ihr. Die Burg kommt 1518 an die Stadt Basel und zerfällt nach 1798.

**1324** Der Basler Bürgermeister *Ritter Burkhard Werner von Ramstein* als *Pfandherr zu Riehen* bezeugt. Er ist seit 1307 erwähnt und wird 1332 von Markgraf Rudolf II. von Hachberg-Sausenberg (1301–1352) erstochen.

**1420–1434** Die Urenkel *Burkhard Werners von Ramstein*, *Ritter Kunzmann von Ramstein* (erwähnt 1377–1428, † 1428/31) und *Ritter Henmann von Ramstein* (erwähnt 1386–1434, † 1434/8), Brüder und beide Basler Bürgermeister, sind als *Pfandherren zu Riehen* bezeugt.

**1459** Die *Freiherren von Ramstein* sterben aus. Ein nicht freiherrlicher Zweig der Familie blüht im Dienst des Fürstbistums (Kämmerer) weiter und stirbt 1719 aus.



## 9. Reich von Reichenstein

**1166** Die Familie *Reich* erstmals erwähnt: sie kommt aus Südtirol, wo sie im Dienst der Herzoge von Meran stand, nach Basel und tritt hier

**1225** in den Dienst des Bischofs (Erbkämmerer).

**1238/1249** Der Bischof verleiht der Familie *Reich* die

Burg *Ober Birseck* bei Arlesheim, sie heisst fortan *Reichenstein* und ist seit dem 16. Jahrhundert eine Ruine.

**1273** Die nun *Reich von Reichenstein* genannte Familie erwirbt die Lehenherrschaft *Brombach* (Lörrach-Brombach) und

**1394** die Lehenherrschaft *Inzlingen*.

In *Inzlingen* bewohnen die *Reichensteiner* das in seinen ältesten Teilen wohl auf das 15. Jahrhundert zurückgehende *Wasserschloss*.

Aus der Familie von *Reichenstein* sind Bischöfe und Bürgermeister von Basel hervorgegangen. Das Stammhaus teilte sich Mitte des 16. Jahrhunderts in die *Stollen* (=Linien) von *Inzlingen* (ausgestorben 1785) und von *Brombach*. Der *Brombacher Stollen* bringt den *Biederthaler* Zweig (*Biederthal*, Haut-Rhin, ausgestorben 1795) und den *Brombacher* Zweig (blühend) hervor.

**1806** Der Besitz in *Inzlingen* geht verloren (definitiv 1819), ebenso derjenige in *Brombach* (definitiv 1848).



## 10. Schaler

**1356** Das grosse Erdbeben zerstört die *Burg Schalberg* bei Pfeffingen: sie gehört der seit dem 12. Jahrhundert bezeugten Ritterfamilie *Schaler*. Diese Familie steht im Dienst des Bischofs, stellt einige Basler Bürgermeister und hat Besitz in *Binningen* und *Biel-Benken*.

**1382** *Werner Schaler* ist als *Pfandherr zu Riehen* genannt. Er nennt sich nach der Familienburg *Schaler von Schalberg*, wird 1351 *Domherr* (=Mitglied des Domkapitels, siehe Seite 37) und 1368 als *Erzpriester Vorsteher* des Domkapitels, 1382 ist er (Gegen-)Bischof von Basel.

**1450** Die Familie *Schaler* stirbt im *Mannesstamm* aus.



## 11. von Rötteln

**751** Die (St. Gallus-?) *Kirche zu Rötteln* erstmals erwähnt. Zu ihr gehört viel Besitz, darunter *Wenken*. Dieser Besitz kommt nach

**800** an das *Kloster St. Gallen*.

Neben der *Kirche zu Rötteln* steht vermutlich ein *Herrenhof*, aus dem sich die *Burg Rötteln* (1259 erstmals genannt) entwickelt.

Aus einer Familie von Vögten sanktgallischen Gebietes im Bereich des Wiesentals gehen die

**1083** erstmals genannten *Edelfreien von Rötteln* hervor: zu ihrer Herrschaft gehören alle deutschen Nachbargemeinden Riehens.

Die Familie stellt einige Bischöfe von Basel. Eine auch in Riehen begüterte Seitenlinie von *Rotenberg* (Rotenburg bei Wieslet, Kreis Lörrach) zweigt sich um 1230 ab und stirbt um 1280 aus.

**1316** Die Edelfreien von Rötteln sterben im Mannesstamm aus. Sie werden von den *Markgrafen von Hachberg-Sausenberg* beerbt. (Erbschaften schon 1311 und 1315).

Herrschaft und Burg Rötteln (zu der die Dörfer Haagen, Hauingen und Tümrigen gehören) bleiben vorerst bestehen. Die Kirche wird 1401 neu gebaut.



## 12. von Schönau

**1214** Die *Herren von Schönau* erstmals erwähnt: ihre Heimat ist Schoenau östlich von Sélestat (Bas-Rhin) im Elsass.

Seit Mitte des 14. Jahrhunderts verlegen die Herren von Schönau ihre Aktivitäten an den Hochrhein (Säckingen, Fricktal). Hier spaltet sich das Geschlecht in verschiedene Äste: von Schönau-Oeschgen (ausgestorben 1799), – Laufenburg (1633), – Zell (1846) und – Wehr (blühend).

Die von Schönau sind Gefolgsleute des Fürstbischofs von Basel und bekleiden das Amt der Erbtruchessen, später auch dasjenige der Meier des Säckinger Damenstiftes. In dieser Eigenschaft werden sie Dorfherren von *Stetten*.

**1495** Die *Freiherren von Schönau-Laufenburg* übernehmen als Nachfolger der *Edlen von Ramstein* das Meieramt in Stetten, nach 1633 kommt es an die Linie von *Schönau-Zell* (bis 1727).



## 13. Snewelin

**1215** Die *Snewelin* in Freiburg im Breisgau erstmals genannt. Die Familie ist adlig und kommt aus dem Elsass, erwirbt das Bürgerrecht von Freiburg und wird durch Bergbau, Bankwesen und Handel reich. Sie zählt zum Patriziat und ihre Angehörigen bekleiden viele Ämter.

**1267** *Ritter Dietrich Snewelin* erwirbt u.a. *Riehen* und tauscht es bereits 1270 gegen Besitz im Bereich Kaiserstuhl-Tuniberg (bei Freiburg im Breisgau). Tauschpartner ist der Bischof von Basel.

**1299** Dietrich Snewelin stirbt, seine direkte Nachkommenschaft im Mannesstamm erlöscht 1398 und die Gesamtfamilie 1427.



## 14. von Tegerfelden

**1113** Die *Freiherren von Tegerfelden* erstmals genannt, ihre Burg steht bei Tegerfelden AG und ist 1290 eine Ruine.

**1250** *Ritter Gerung von Tegerfelden* verzichtet auf seinen von den Üsenbergern erworbenen Besitz in Riehen. Die Familie stirbt bald darauf aus.



## 15. von Üsenberg-Waldeck

**1052** Die Familie der *Herren und Grafen von Üsenberg* erstmals erwähnt: die *Üsenburg* steht auf einer Rheininsel bei Breisach (bei Freiburg im Breisgau).

Die Üsenberger sind Vögte des Klosters Einsiedeln, Herren zu Eichstetten am Kaiserstuhl und Oberschenken des Bischofs von Basel.

**1238** ist Besitz der Üsenberger in *Riehen* und *Inzingen* nachgewiesen. Die Familie lebt in Riehen weiter – in den Wappenfarben blau-weiss (siehe das *Riehener Wappen*, Seite 20f.)

– im Flurnamen *Ausserberg* (siehe Seite 169, eigentlich=«s'Üsenberg»= dem Üsenberg sein Besitz; später wird diese Bezeichnung falsch verstanden und unkorrekt ins Schriftdeutsche übersetzt).

**1470** Die Grafen von Üsenberg sterben aus. Sie gehören zur gleichen Familie wie die Herren von Nimburg am Kaiserstuhl (Kreis Emmendingen), von Eichstetten, von Blansingen (Efringen-Kirchen, Kreis Lörrach) und von *Waldeck*.

**1113** Die *Edlen von Waldeck* als Herren zu *Riehen* bezeugt. Ihre Burgen stehen im Kleinen Wiesental (Alt- und Neu-Waldeck, bei Tegernau, Kreis Lörrach).

Die Herren von Waldeck sind vermutlich um 1300 ausgestorben.

Ob auch die Zähringer mit der Familie Üsenberg-Waldeck verwandt sind ist unklar. Sicher hat es zwischen

den verschiedenen Familien eheliche Verbindungen gegeben.



## 16. von Valois-Burgund

**852** Selbst das 852 erstmals bezeugte französische Königsgeschlecht der *Kapetinger* regierte vorübergehend Riehen. Die Familie erlangt mit Hugo Capet definitiv 987 die französische Krone und behält sie in direkter Linie bis 1328, in Nebenlinien bis 1792 bzw. 1848. Die Familie blüht noch heute.

**1284** Vom Haupthaus der Kapetinger spaltet sich die Nebenlinie der *Valois* ab. Sie gelangt

**1328** nach dem Aussterben des Haupthauses an die Macht und regiert Frankreich bis 1498 bzw. – in einer weiteren Nebenlinie – bis 1589.

**1342–1404** Philipp der Kühne, ein jüngerer Bruder des französischen Königs Karl V. (1337–1380), begründet innerhalb des Hauses Valois die Nebenlinie der *Herzoge von Burgund*.

**1378–1425** Katharina Herzogin von Burgund, eine Tochter Philipp des Kühnen, spielt in der Umgebung Basels eine gewisse Rolle. Sie ist in erster Ehe 1393 mit *Herzog Leopold IV. von Habsburg-Österreich* (1371–1411) verheiratet und

**1412** als *Pfandherrin zu Riehen* bezeugt. Ca. 1419 heiratet sie in zweiter Ehe den elsässischen Adligen Smassmann von Rappoltstein († 1450).

Obwohl das Herzogtum Burgund in der weiteren Umgebung Riehens sehr begütert ist, betreibt Katharina kaum burgundische, sondern vielmehr habsburgische Politik.

**1477** Schlacht von Nancy: Karl der Kühne fällt und mit ihm stirbt das Geschlecht der Herzoge von Burgund im Mannesstamm aus. Karl der Kühne ist der Grossneffe Katharinas.



## 17. von Wasserstelz

**1174** Die *Herren von Wasserstelz* erstmals erwähnt, sie besitzen die Burgen Schwarzwasserstelz und Weisswasserstelz am und im Rhein bei Fisibach AG.

**1239** Die Herren von Wasserstelz verkaufen grossen Besitz in *Riehen*. Ihr Name bleibt als Flurbezeichnung und später als Strassenname (Wasserstelzenweg) erhalten.

**1330** Das Geschlecht wird zum letzten Mal genannt und muss bald darauf ausgestorben sein.



## 18. Truchsess von Wolhusen

**1246** die *Truchsessen von Wolhusen* erstmals genannt als Rittergeschlecht im Dienst der Freiherren von Wolhusen. Seine Burg steht ob dem Bihlbach zwischen Wolhusen und Ruswil (Kanton Luzern).

Die Familie kommt über Beromünster und Lenzburg nach Basel, wo sie in den Dienst des Bischofs tritt.

**1472** Durch Heirat der Erbtochter Judith von Bärenfels (erwähnt 1470–1479) mit Heinrich Truchsess von Wolhusen kommt Bettingen in den Besitz der Ritterfamilie aus dem Luzerngebiet.

**1510** Hans Heinrich Truchsess von Wohlhusen als Landbesitzer auch in Riehen bezeugt. Er und sein Bruder Christoph (erwähnt 1513–1528) verkaufen

**1513** Bettingen an die Stadt Basel.

Die Truchsessen von Wolhusen erscheinen nach der Reformation im Elsass als österreichische Gefolgsleute und sterben

**1694** In Niedersteinbrunn (Steinbrunn-le-Bas, Haut-Rhin) im Mannesstamme aus.

## 19. andere Adelsfamilien

Folgende Adelsfamilien sind in und um Riehen auch noch als Inhaber wichtigen Besitzes aufgetreten: von Auggen, Erimann genannt Münzmeister, von Eptingen, von Flachslanden, von Froburg, Fröweler, Geisrieme, von Homburg, von Kienberg, Marschalk, von Neu-Homburg, von Nollingen, Ze Rhin, *von Riehen* (siehe Seite 22), von Roggenbach, zer Sunnen, von Tegernau, von Tunsel genannt zum Silberberg.

## 4. Konfessionelle Verhältnisse

Verschiedene politische Grenzen entwickeln sich im 16. Jahrhundert zu konfessionellen Grenzen. Das Volk war in der Wahl seiner Konfession nicht frei, die Dorf- und Landesherrschaft hatte ein entscheidendes Wort mitzureden. Die Machtbereiche Habsburg und Fürstbistum blieben katholisch, während die Machtbereiche Stadt Basel und Markgrafschaft Baden-Durlach evangelisch wurden. Auch wenn es in den letzten hundert Jahren eine starke Durchmischung der Konfessionen gegeben hat, so tra-

gen die alten Dörfer und ihre Kirchen noch oft ausgeprägt evangelischen oder katholischen Charakter.

Der *christliche Glaube* hatte schon zur Römerzeit und wieder im 6./7. Jahrhundert am Oberrhein Fuss gefasst (siehe *St. Gallen* und *Säckingen*, Seite 37). Der Rhein wurde Bistumsgrenze: Kleinbasel und Riehen gehörten kirchlich zur *Diözese Konstanz*, obwohl sie politisch dem Bischof von Basel unterstanden. Das Bistum Konstanz, dessen Grenzen seit ungefähr 740 bekannt sind, war ein Teil des 780 gegründeten *Erzbistums Mainz*.

**1528** Die Reformation setzt sich in *Riehen* (und wohl auch in Bettingen) unter *Ambrosius Kettenacker* durch.

**1529** Die Reformation setzt sich in *Stadt* und *Landtschaft Basel* unter *Johannes Oekolampad* (1482–1531) durch:

**1534** die *Basler Konfession* des Oswald Myconius (1488–1552) weist den Basler Staat als *evangelisch-reformiertes* Gemeinwesen aus. Die Stadt Basel, Bettingen, Muttenz und Riehen gelten definitiv als reformierte Gemeinden.

**1556** Die *Markgrafschaft Baden-Durlach* übernimmt offiziell den evangelischen Glauben und zwar in der Nachfolge Martin Luthers (1483–1546): die *evangelisch-lutherische* Kirche Badens entsteht. Zu ihr gehören die Dörfer Kleinhüningen (bis 1640, dann reformiert), Weil, Märkt, Haltingen, Ötlingen, Tüllingen, Lörrach und Grenzach (nördlich der Strasse). Stetten und Inzlingen (sowie das allerdings kaum bewohnte Grenzach südlich der Strasse bis 1741) bleiben *römisch-katholisch*.

**1821** Im *Grossherzogtum Baden* werden lutherische und reformierte Gemeinden zur *evangelisch-unierten* Kirche vereinigt. Ihr erster Prälat ist *Johann Peter Hebel* (1760–1826).

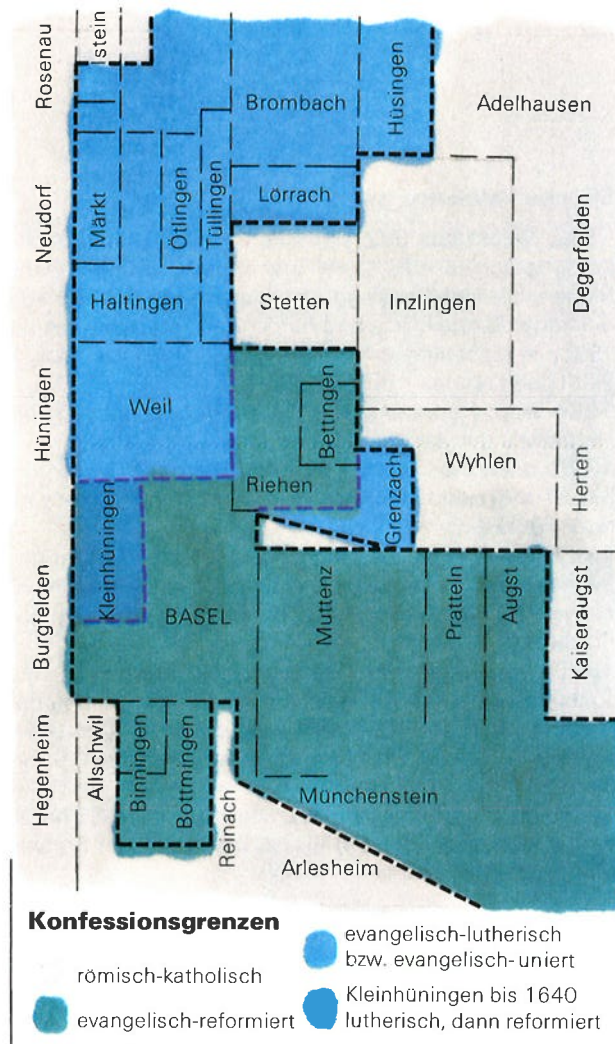
**1821** Das *Bistum Konstanz* wird offiziell aufgehoben. Seine Nachfolge am Ober- und Hochrhein tritt das *Erzbistum Freiburg im Breisgau* an: die Katholiken der badischen Nachbargemeinden Riehens werden diesem neuen Erzbistum zugeteilt.

**1828** Das *Bistum Basel* entsteht neu: die Katholiken in Bettingen, Kleinbasel, Kleinhüningen und *Riehen* werden durch das Bistum betreut, obwohl – streng rechtlich gesehen – die offizielle Unterstellung erst

**1976** durch den Beitritt des Kantons Basel-Stadt zum *Bistumskonkordat* erfolgt.

**1870** Das I. Vatikanische Konzil verkündigt die Unfehlbarkeit des Papstes. Theologen und Gemeinden, welche diesen Glaubenssatz nicht annehmen wollen, gründen die *christkatholische* (in Deutschland altkatholische) Kirche. Grössere christkatholische Gemeinden entstehen in Basel, Allschwil, Rheinfelden, Säckingen.

Weiteres unter *Die Kirchengemeinde Riehen*, S. 244–251.



## 5. Bemerkungen zur Riehener Grenze

### a Gegen Kleinbasel

Die Grenze zwischen Riehen und Kleinbasel muss eine bewegte Geschichte gehabt haben. Schon 1447 war ihr Verlauf Gegenstand von Untersuchungen. Auf Plänen des 18. Jahrhunderts verläuft die Grenzlinie ziemlich direkt vom Rhein zur Nordostecke des Kleinhüninger Bannes. Ob hier geschichtliche Tatsache oder zeichnerische Freiheit vorliegt, ist ungeklärt.

*Kreuzsteine* (=grosse und mit Kreuzen versehene Steine) befanden sich zwischen Hirzbrunnen und Bäumlihof sowie bei der alten Stadtgrenze im Rheinacker (etwas östlich des Kraftwerkes Birsfelden): sie bezeichneten das Ende des sogenannten Stadtfriedens. Später kamen die Kreuzsteine in den Garten des Historischen Museums in Basel, sie sollen jetzt wieder an ihren alten Standorten aufgestellt werden.

Eine kleine Grenzkorrektur zwischen Kleinbasel und Riehen ist aus dem Jahre 1818 überliefert. Doch kamen schon vorher grosse Veränderungen vor: das Bäumlihofgut, ursprünglich vollständig im Riehener Bann gelegen, fiel an die Stadt. Die gegenwärtige Grenzziehung wurde gewählt, um die Wohnsiedlung im *Landauer* (1945) ganz zur Stadt und das Bäumlihofgut wieder ganz zu Riehen zu bringen. Sie stammt aus dem Jahre 1952. Riehen verlor damals 450 Meter Rheinanstoss.

## **b Gegen Grenzach und den Rhein**

Der merkwürdige Verlauf der Grenze zwischen Grenzacherhorn und Rhein erklärt sich unter anderem aus der Tatsache, dass dort, also bei der Siedlung am Hörnli (dem alten *Büttikon*, später auch *Wegenstetten* genannt), sich der Galgen des Markgrafen erhob.

Auf dem Gebiet des Riehener Rheinanstosses, den *Rheinäckern*, stand vor dem 15. Jahrhundert ein Siechenhaus für Aussätzige. An der Stelle dieses Siechenhauses soll später der Riehener Galgen errichtet worden sein. Ob die Rheinäcker zu Kleinbasel oder zu Riehen gehören, war im 15. Jahrhundert umstritten. Seit dem 16. Jahrhundert stellt man aber den Riehemern ihr Besitz nicht mehr in Frage. Erst die erwähnte Grenzkorrektur von 1952 brachte eine wesentliche Veränderung.

Auf dem dortigen Kleinbasler Rheinanstoss liegt der Flurname *Galgenfeld*. Also werden auch die Kleinbasler ihre Richtstätte gleich neben der von Riehen und der des Markgrafen (der seine Delinquenten dort auch im Rhein ertränken liess) gehabt haben. Ein Wanderer hatte also in alten Zeiten das zweifelhafte Vergnügen, im Verlaufe von wenigen Minuten drei Hinrichtungsplätze zu passieren.

Wo heute die Landauerstrasse in die Grenzacherstrasse einmündet, schieden sich bis 1952 die Bänne von Riehen und Kleinbasel. Eine Fähre ging einst über den Rhein nach *Klein-Rheinfeld* (heute=Birsfelden). 1462 hiess es gar, an diesem Punkt sei das Basler Gebiet (Riehen ist nicht erwähnt) mit dem des Markgrafen (also Grenzach) und dem Österreichs (Herrschaft Rheinfeld) zusammengestossen. Sollte diese Nachricht wahr sein, so hat sich später die Grenze nach Osten auf ihre jetzige Linie beim Zollamt Grenzacherhorn verschoben. *Öster-*

*reich* besass bekanntlich das seit dem Mittelalter nicht mehr überbaute Gebiet (früher *Bertlikon*) südlich der Landstrasse Basel-Säckingen. Wie weit dieses österreichische Gebiet nach Westen vordrang ist umstritten. Es gibt drei Auffassungen:

- bis zur späteren Landauerstrasse (1462)
- bis zum Grenzacherhorn (dort sei 1728 ein Dreiländerecke-Grenzstein gefunden worden)
- bis auf die Höhe des alten Dorfes Grenzach (auf einigen zeitgenössischen Karten grenzt Österreich nicht – nicht mehr? – an Riehen).

Sicher ist nur, dass das *Grenzacherhorn* – auch Hornfelsen, Hörnli oder nach dem ersten badischen Grossherzog Karl Friedrichsberg geheissen – im ursprünglich markgräflichen Teil liegt. War es einmal ein Grenzpunkt gewesen? Vermutlich nicht, da auf dem Horn eine Fluchtburg stand. So verläuft die Grenze beim Horn vorbei im auch Burgstall oder Burggraben genannten Horngraben: ein Steinbruch, der dem Berg sein Gesicht gegeben hat, ist übrigens dort schon 1262 bezeugt. PS. Der Name Grenzach hat nichts mit dem Wort Grenze zu tun (siehe auch Seite 172).

## **c Gegen Bettingen**

Die Grenze zwischen Riehen und Bettingen hat nach 1522 keine Rolle gespielt. Auf späteren Karten heisst es sogar statt Bettinger Bann manchmal Riehener Bann. Erst im 19. Jahrhundert wird die Gemeindegrenze Gegenstand offizieller Korrespondenzen.

Wie alt der heutige Grenzverlauf ist, wissen wir nicht. Es haftet ihm da und dort etwas Künstliches an, was kaum auf ein hohes Alter schliessen lässt. Grenzvereinigungen zwischen Riehen und Bettingen haben 1956, 1976 und 1981 stattgefunden.

Siehe im übrigen unter *Die Landgemeinde Bettingen*, Seite 32 f.

## **d Gegen Inzlingen**

Die *Nordhalde* (eigentlich=Orthalde, Ort=Ecke) war früher besiedelt. Vielleicht wurde dort sogar Eisen verhüttet. Besonders auffällig an den Grenzen gegen Stetten und Inzlingen ist die *Eiserne Hand*. Der Name weist auf ein altes Herrschaftszeichen, das den Handschuh des Landesherrn abbildete, hin, eventuell auf einen Wegweiser. Oder sollte er mit dem vermuteten Eisenerzabbau zu tun haben?

Wie kam es zu diesem Riehener Finger in deutsches Gebiet? Wir wissen es nicht. Vermutungen gibt es viele:

a) *Die Eiserne Hand ist der unmittelbare Besitz einer früher dort stehenden Burg*. In der Tat hatten Burgen ihr eigenes Banngebiet (z.B. Rötteln). Eine archäologische Unter-

suchung der im Maienbühlwald gefundenen Steine ergab, dass dort keine Burg, sondern zur Römerzeit ein Bauernhaus stand. Trotzdem wird die Theorie Eiserne Hand = Bann einer (Flieh-)Burg aufrecht erhalten.

b) *Die Eiserne Hand ist ein besonderes Waldgebiet.* Auch Wälder konnten spezielles Gebiet sein, z.B. Eigentum eines Klosters oder eines Ritters. Manchmal gehörten sie entweder überhaupt nicht zum Banngebiet einer Gemeinde oder aber als Exklave zu einer entfernten Gemeinde.

So lag vielleicht der Herrenwald oberhalb des Maienbühls gar nicht immer im Riehener Bann. Möglicherweise war er bischöflich (später kam er an das Domkapitel), und da Riehen von 1270 bis 1522 auch bischöflich war, wurde dieser Wald dem Gemeindebann einverleibt. Bei dieser Theorie bleibt aber offen, warum denn lediglich ein Teil des Waldes zu Riehen kam und nicht der ganze.

c) *Riehen und Stetten bildeten früher einen gemeinsamen Bann.* Der Siebenbannstein sei das äusserste Ende auch des Riehener Gemeindegebietes gewesen. Als sich Riehen und Stetten dann – aus unbekanntem Gründen – trennten, blieb der Wald bei Riehen und deswegen entstand der seltsame Grenzverlauf. Damit ist aber nicht beantwortet, warum bei dieser Gemeindetrennung die Grenze derart auffällig gezogen wurde (aus Bewirtschaftungsgründen?).

## e Gegen Stetten

Die *Eiserne Hand* schuf Probleme: schon 1510 stritten sich ihre wegen Riehen und Stetten. Noch 1871 setzten sich die beiden Gemeinden wegen dieser Sache auseinander. Die Neutralität der Schweiz wurde während verschiedener Kriege im Maienbühlwald verletzt, im Ersten Weltkrieg überliess die Schweizer Armeeführung den Wald vorsätzlich dem Deutschen Militär. 1919 erwog man sogar – um einen praktischeren Grenzverlauf zu erhalten – einen Landabtausch mit Baden. Daraus gab es jedoch nichts und im Zweiten Weltkrieg blieb die Eiserne Hand durch die Schweizer Armee bewacht.

Der *Siebenbannstein* befindet sich knapp zwei Kilometer nordöstlich des östlichsten Punktes von Riehen. Vielleicht erstreckte sich der Riehener Bann auch einmal bis dorthin.

Bemerkenswert am Siebenbannstein ist, dass sich dort seit unvordenklichen Zeiten sieben Bänne trafen, er war also ein Siebengemeindeeck. Diese Gemeinden waren: *Lörrach, Brombach* (heute zu Lörrach), *Stetten* (heute zu Lörrach, *Ottwangen* (später zu Adelhausen und mit diesem zu Rheinfeldern), *Adelhausen* (heute zu Rheinfeldern), *Hagenbach* (später zu Degerfelden und mit diesem zu Rheinfeldern) und *Inzlingen*.

Der Grenzstein – nicht der erste an diesem Ort – wurde 1790 gesetzt.

## f Gegen Weil

Der *Schlipf* weist einen auffälligen Grenzverlauf auf. Vielleicht kann diese Besonderheit auf das Banngebiet des verschwundenen *Leidikon* zurückgeführt werden. Auch im Schlipf gab es bischöflichen Besitz, worauf der Flurname *Im Bischofsacker* hinweist. Ob der Weiler Bann seit jeher um den Schlipf bis zum Weilmühleleichen reichte, ist fraglich: vielleicht besaßen – was 1752 behauptet wird – *Tüllingen* und Riehen einmal eine gemeinsame Grenze.

Die *Wiese* war schon 1534 Gegenstand eines Vertrages, die nächsten folgten 1555, 1562 und 1571. Der wilde Fluss richtete nicht nur Landschaften an und riss gelegentlich Passanten in seine Fluten, so den Bündner Adligen Fortunat von Juvalta, ertrunken 1673, sondern er verschob auch ständig die Landesgrenze. Als die *Wiese* 1491 einmal bis an die Kirchstrasse beim Meierhof kam, hiess es, der Weiler Bann reiche nun bis zur Riehener Kirche.

1760 wurde zwischen dem Markgrafen von Baden-Durlach und der Stadt Basel ein noch heute gültiger Vertrag über die Benutzung des Wassers der *Wiese* geschlossen. Nach einem letzten grossen Hochwasser (1882) wurde der *Wiesenlauf* von 1898 bis 1906 korrigiert. Die Unterhaltungspflicht für die *Wiesenverbauungen* ging 1891 von der Gemeinde an den Kanton über.

Lag – vom Schlipf abgesehen – die Grenze zwischen Riehen und Weil früher in der Mitte des *Wiesenflusslaufes*, so berührt heute die Gemeinde Weil an keiner Stelle mehr die *Wiese*. Riehen hat offensichtlich von den verschiedenen Grenzregulierungen profitiert. Warum es so kam, wissen wir nicht. Die *Mühlematten* und die *Weilmatten* befinden sich jetzt jedenfalls auf Riehener Boden, obwohl die privaten Eigentümer der dort gelegenen Parzellen häufig Weiler Bürger sind.

Der Grenzverlauf deckt sich heute mit dem Rand des alten Flussbettes. Die früher unkanalisierte *Wiese* kam bei Hochwasser bis in die Gegend des heutigen Schulhauses am Erlensträsschen (siehe oben). Die Hochwasser rissen manchmal auch die Grenzsteine weg. Deswegen behalf man sich mit an sicheren Stellen gesetzten *Lohensteinen*: sie sollten das Auffinden des Grenzverlaufs nach Überflutungen und Erdbeben (z.B. im Schlipf) erleichtern.

## g Grenzmarkierung und Grenzsteine

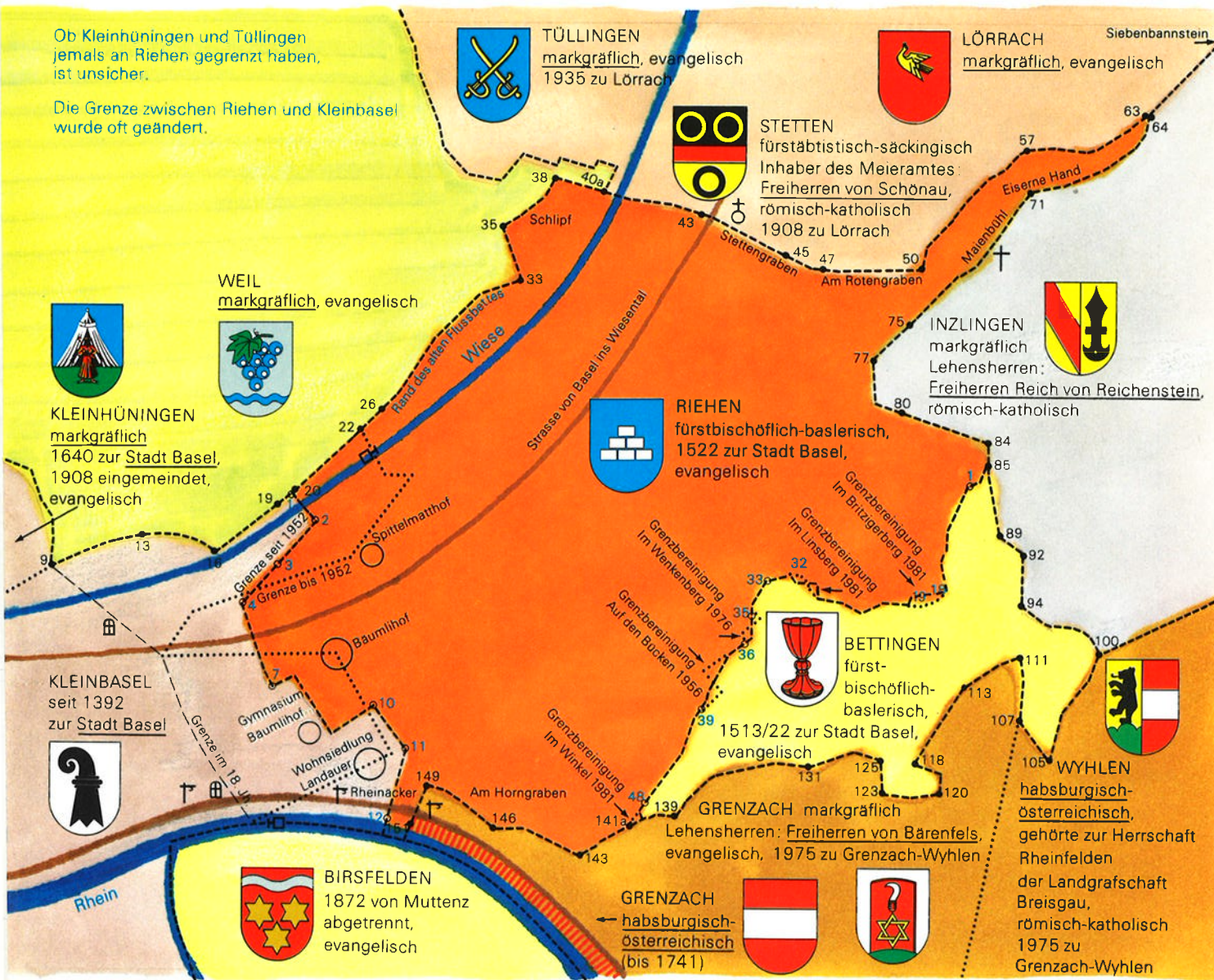
Nicht nur Steine, auch Kreuze (noch heute beim Maienbühlhof), Kapellen (früher an der Stettener Grenze), Richtstätten (Galgen an der Grenzacher Grenze), Bäume, Gräben (z.B. Stetten- und Horngraben) und anderes mehr konnten Grenzen bezeichnen.

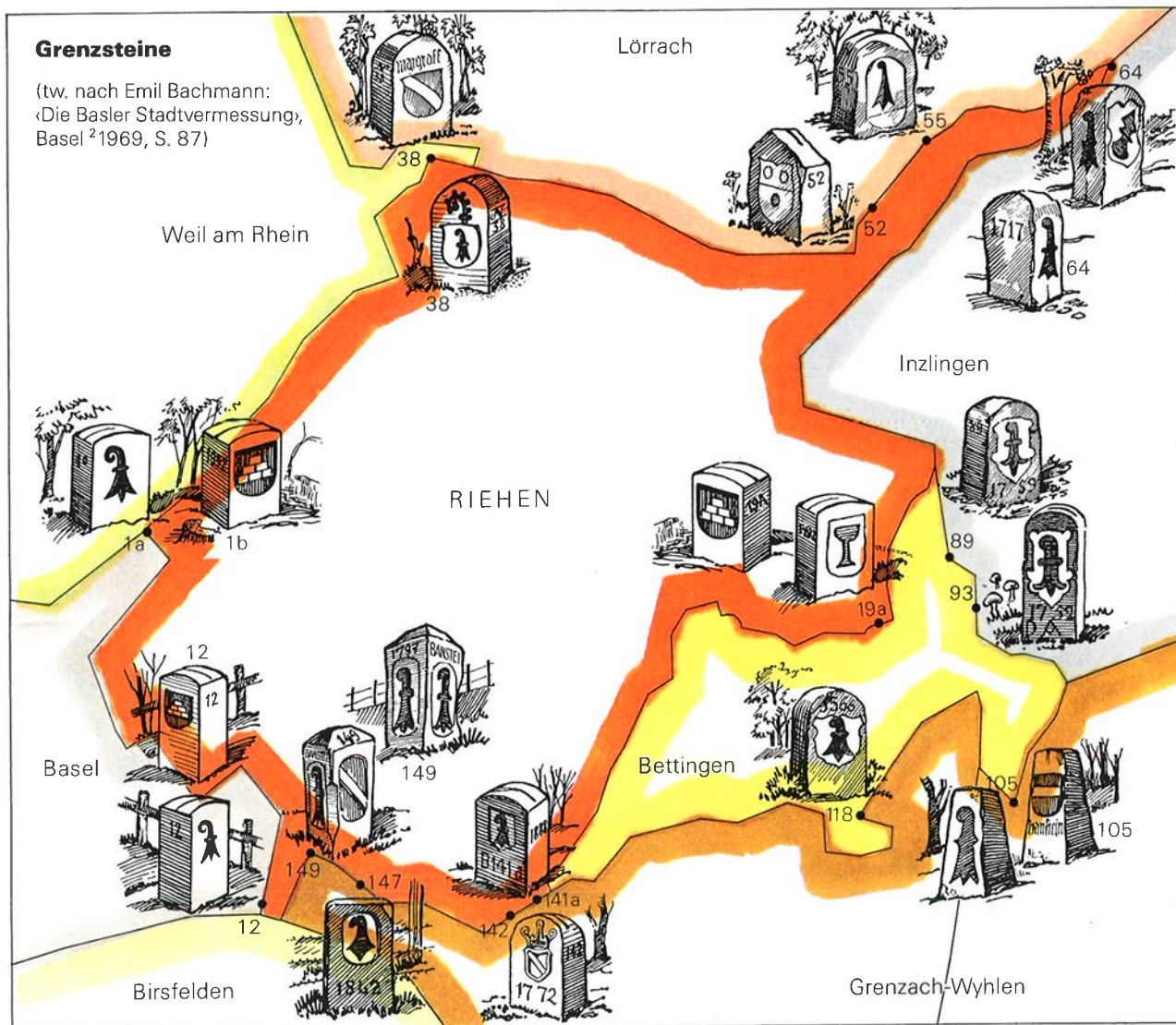
# Nachbarn · Grenzen · Herren

Grenzen	Grenzsteine	Anderes
----- aktuelle Gemeindegrenzen	☒ Kreuzstein	♀ mittelalterliche Kapelle bei Stetten
..... frühere Gemeindegrenzen	● Landesgrenzstein mit Nummer	✝ Wegkreuz bei Inzlingen (1891)
--- Grenze zwischen Riehen und Kleinbasel im 18. Jahrhundert	⊕ Gemeindegrenzstein mit Nummer	⚡ Galgen bzw. Richtstätte
		☒ mittelalterliche Fähr

Ob Kleinhüningen und Tüllingen niemals an Riehen gegrenzt haben, ist unsicher.

Die Grenze zwischen Riehen und Kleinbasel wurde oft geändert.





Die meisten Grenzsteine sind durch Jahreszahlen, Landeswappen und Ordnungsnummern gekennzeichnet. – Einst hoben vereidigte Gescheidleute eine Grube aus, legten in der Richtung der Grenze geheime Zeichen (Lohen), schütteten in besonderen Fällen andersfarbige Erde darauf, und erst hernach setzten sie Markstein, Bannstein oder Grenzstein. Heute ist es die Aufgabe des Vermessungsamtes, Grenzsteine zu setzen und zu überwachen.

Neben Landes-, Kantons- und Gemeindegrenzsteinen gibt es auch Allmend- und Privatgrenzsteine. Früher wurde der Besitz bestimmter Eigentümer – z.B. des Domstiftes (HSB oder HSDSB=Hohes Stift der Stadt Basel) oder des Basler Spitals

(SZ=Spitalzehnten) – durch Güter- oder Flursteine gekennzeichnet. Beispiele dieser verschiedenen Steine finden sich heute entweder

- an Ort und Stelle oder
- im Park neben dem Gemeindehaus bzw. hinter dem Landgasthof
- im Garten des Museums am Burghof Lörrach
- im Garten des ehemaligen Zollamtes Lörracherstrasse 2
- in der Grenzsteinsammlung der Oberfinanzdirektion Freiburg im Breisgau
- in Privatbesitz (z.B. im Hof der Firma N. & J. Wenk, Zugang Frühmesswegli)



Die *Riehener Grenzsteine* sind von hohem historischen und heraldischen Interesse. Zum Teil sind sie sogar kleine Kunstwerke. Ein Grenzspaziergang ist empfehlenswert. Die Bürgerkorporation Riehen führt am ersten Sonntag im Monat Mai der Grenze entlang einen *Banngang* durch.

Die Landesgrenzsteine sind numeriert. Der baselstädtische Grenzstein Nummer 1 steht im Rheinhafen Kleinhüningen und der Grenzstein Nummer 151 beim Zollamt Grenzacherstrasse am Rheinufer. Zu diesen 151 Steinen an der schweizerisch-deutschen Grenze kommen noch 67 Zusatzsteine.

An der Kleinbasler Grenze stehen 19 Steine, neun davon markierten früher den Kleinhüninger und zehn den Stadtbasler Bann. Riehens Grenze ist durch 76 Steine, 19 gegen Weil, 25 gegen Lörrach, 22 gegen Inzlingen und 10 gegen Grenzach, gekennzeichnet. Auf Bettingen entfallen 56 Steine. Früher zählte man weniger Grenzmarkierungen: statt heute 218 waren es 1870 170 und 1620 82 Steine.

Die Grenze zwischen Riehen und Bettingen ist durch kleine, von 1 bis 48 durchnummerierte Steine und fünf Zusatzsteine, die Grenze zwischen Riehen und Basel durch zwölf ebenfalls durchnummerierte Steine ähnlicher Grösse und sieben Zusatzsteine markiert.

Manchmal sind Grenzsteine nicht nur neu gesetzt, sondern auch verändert (neues Wappen, neue Jahreszahl, neue Ordnungszahl) worden. Deswegen lässt sich nicht genau sagen, welches der älteste Stein ist. Immerhin tragen die Steine 34, 38 und 61 die Jahreszahl 1491.

Es gibt auch Steine mit Namen: Nr. 38 ist der Sonnenstein, Nr. 61 der Bischofstein und Nr. 100 der Rote Bannstein, Blutstein oder Schwedenstein: an ihm sollen während des Dreissigjährigen Krieges (1618–1648) die Schweden, so will es wenigstens der Volksmund, ihre blutigen Schwerter gewetzt haben.

Zum Verständnis der Grenzsteine ist es nötig, dass man die auf ihnen angebrachten *Wappen* lesen kann.

## Literatur (in Auswahl)

### 1. Allgemeines

Hektor Ammann und Karl Schib (Bearbeiter): «Historischer Atlas der Schweiz», Aarau 1951  
G(ottlieb) Burckhardt: «Basler Heimatkunde», Basel 1925–1933 (vor allem Band 1, S. 37–43)  
«Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz», Neuenburg 1921–1934, darin C(arl) Ro(th): Riehen. Band 6 (1929), S. 626 f.  
Peter Holstein (Redaktor): «Plan von Riehen und Bettingen», Basel 1979

Albert Krieger: «Topographisches Wörterbuch des Grossherzogtums Baden», Karlsruhe 1901

Fritz Meier (Bearbeiter): «Heimatgeschichtliches Lesebuch», Basel<sup>6</sup> 1974

O(tto) P(aul) Schwarz: «Plan von Basel», Basel<sup>3</sup> 1962

O(tto) P(aul) Schwarz: «Plan von Riehen und Bettingen», Basel<sup>2</sup> 1967

Rudolf Wackernagel: «Geschichte der Stadt Basel», Basel 1907–1924

### 2. Darstellungen der Nachbargemeinden (aktuelle Auswahl)

#### Basel

«Basler Heimatbuch für die Primarschule», Basel 1976 ff. (nicht abgeschlossen)

Paul Burckhardt: «Geschichte der Stadt Basel von der Reformation bis zur Gegenwart», Basel<sup>2</sup> 1957

René Teuteberg: «Basler Geschichte», Basel 1986

#### Bettingen

L(udwig) E(mil) Iselin: «Geschichte des Dorfes Bettingen», Basel 1913, revidiert und bis zur Gegenwart fortgeführt von A(lbert) Bruckner, Basel 1963

#### Birsfelden

Kaspar Rüdisühli (Herausgeber): «Heimatbuch von Birsfelden», Liestal 1976

#### Brombach

Fritz Schülin: «Brombach 786–1972», Brombach 1974

#### Grenzach

Jakob Ebner: «Urkundliche Darstellung aus der Geschichte von Grenzach», Grenzach 1957

Erhard Richter: «Grenzach im Wandel der Geschichte», in: Ortschaftenbuch Grenzach, Grafenhausen 1974

#### Haagen

Fritz Schülin: «Rötteln-Haagen, Beiträge zur Orts-, Landschafts- und Siedlungsgeschichte», (Lörrach-) Haagen 1965

#### Haltingen

Fritz Schülin: «Haltingen 767–1967», (Weil am Rhein-) Haltingen 1967

#### Inzlingen

Otto Deisler: «Inzlingen», Inzlingen 1958

Stefan Suter: «Als ob es keine Grenze gäbe, Riehen und die Nachbargemeinde Inzlingen», RJ 1985, S. (56)–75

#### Kleinhüningen

Hans Bühler/Ulrich Eichenberger: «Kleinhüningen», in: Regio Basiliensis, Band V, Basel 1964

Justin Gehrig: «Aus Kleinhüningens vergangenen Tagen», Basel 1941

Paul Hugger: «Kleinhüningen», Basel 1984

#### Lörrach (Kreis)

«Die Chronik des Kreises Lörrach», Waldshut 1966

Otto Leible (Herausgeber): «Der Kreis Lörrach», Stuttgart<sup>2</sup> 1980

Jürgen Nebel/Hansjörg Noe: «Kennzeichen LÖ», Lörrach<sup>2</sup> 1980

### *Lörrach (Stadt)*

Leif Geiges/Gerhard Moehring u.a.: «Lörrach im Schnittpunkt dreier Länder», Freiburg B. 1981  
Wilhelm Höchstetter: «Die Stadt Lörrach. Ihre Entstehung. Gegenwart und 200jährige Jubelfeier. Lörrach 1882  
«Lörrach Landschaft - Geschichte - Kultur», Lörrach 1983  
«Unser Lörrach – eine Grenzstadt im Spiegel der Zeit, Lörrach 1971 ff. (Jahrbuch)

### *Märkt*

Fritz Schülin: «Märkt. Kleine Ortschronik», Weil am Rhein 1976

### *Muttenz*

«Muttenz – Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung», Liestal 1968

### *Ötlingen*

Ernst Kreutner: «Aus der Geschichte des Dorfes Ötlingen», in: Ortssippenbuch Ötlingen, Grafenhausen 1972

### *Stetten*

Otto Deisler: «Lörrach-Stetten», Lörrach 1963  
Friedrich Kuhn: «Lörrach-Stetten im Frühlicht der Geschichte», in: Die Markgrafschaft 6, Schopfheim 1963  
Stefan Suter: «Liebe Freunde und Nachbarn . . . Riehen und die Nachbargemeinde Stetten», RJ 1986, S. (64)–85

### *Tülingen*

diverse Beiträge in: «Unser Lörrach – eine Grenzstadt im Spiegel der Zeit, Band 3, Lörrach 1972, S. 8–104

### *Tumringen*

«Lörrach-Tumringen 767–1967», Lörrach 1967

### *Weil am Rhein*

Leif Geiges/Hans-Joachim Lindow: «Weil am Rhein», Freiburg B. 1978  
Ludwig Keller: «Geschichte der Stadt Weil am Rhein», Weil am Rhein 1961  
Fred Ludwig Sepaintner u.a. (Hg.): «Weil am Rhein», Weil am Rhein 1986  
Karl Tschamber: «Chronik der Gemeinde Weil, Weil (am Rhein) 1928  
Karl Tschamber: «Friedlingen und Hiltelingen», Hüningen 1900  
«Weil am Rhein 786–1986», in: Das Markgräflerland 2, Schopfheim 1986

### *Wyhlen*

Friedrich Disch: «Wyhlen – vom Wandel eines Dorfes», in: Leben und Umwelt, Aarau 1960

## 3. Grenze

Emil Bachmann: «Die Basler Stadtvermessung», Basel <sup>2</sup>1969  
August Heitz: «Grenzen und Grenzzeichen der Kantone Baselstadt und Baselland», in: Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Band V, Liestal 1964  
Gerhard Kaufmann: «Ein Fluss wird gebändigt. Die Wiese, des Feldbergs liebliche Tochter», RJ 1985, S. (116)–135

Friedrich Kuhn: «Maienbühl», in: Das Markgräflerland 1, Schopfheim 1970, S. 27–34

Gerhard Moehring: «Die rechtsrheinische Grenze um Basel», in: Das Markgräflerland 1–2, Schopfheim 1973, S. 16–24  
Oberfinanzdirektion Freiburg (Herausgeber): «Grenzen Grenzsteine», Freiburg B. 1972

Hans Stohler: «Die Basler Grenze», 142. Neujahrsblatt, Basel 1964

Hans Stohler: «Ein alter Grenzstreit zwischen Riehen und Basel», in: National-Zeitung Nr. 197 vom 3. Mai 1953

Hans Stohler: «Riehens Banngrenze», in: RJ 1961, S. 41–55

Martin Strübin: «Die Kreuzsteine im alten Basel», Basel 1947

Christian Martin Vortisch: «Zur Ethymologie des Wortes 'Maienbühl'», in: Das Markgräflerland 1, Schopfheim 1970, S. 34 f.  
Paul Wenk-Löliger: «Güter und Grenzsteine in und um Riehen», Riehen 1941

## 4. Herren

### *Allgemein*

Michael Buchberger (Begründer): «Lexikon für Theologie und Kirche», Freiburg B. <sup>2</sup>1957–1967 [für die geistlichen Herrschaftsgebiete]

Julius Kindler von Knobloch: «Oberbadisches Geschlechterbuch», Heidelberg 1898–1919

Walther Merz: «Die Burgen des Sisgau», A(a)rau 1909–1914

Wilhelm Richard Staehelin: «Wappenbuch der Stadt Basel», Basel o.J. (1917–1928)

### *Einzelne Geschlechter:*

Werner H. Frese: «Die Herren von Schönau», in: Forschungen zur oberheinschen Landesgeschichte 26, Freiburg B. 1975

Eduard Heyck: «Geschichte der Herzoge von Zähringen», Freiburg B. 1891

Frieda Maria Huggenberg: «Die Herren von Schönau und die Hürus», in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 75, Konstanz 1958

Wilhelm Karl von Isenburg: «Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten», Berlin 1936 (Valois-Burgund: Tafel 16)

Walther Merz: «Die mittelalterlichen Burgenanlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau», A(a)rau 1905–1929 (von Schönau: Band III, S. 85 und 110)

Walther Merz: «Wappenbuch der Stadt Aarau», Aarau 1917 (Truchsessen von Wolhusen: S. 313 f.)

Hermann Nehlsen: «Die Freiburger Familie Snewelín», in: Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 9, Freiburg B. 1967

A. Schütz: «Die Truchsessen von Wolhusen», in: Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch 10–12, Schopfheim 1947

Martin Wellmer: «Die 'drey oberen Herrschaften' – Landschaft und frühe Geschichte», in: Das Markgräflerland, Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg 24, Bühl 1969 (von Üsenberg-Waldeck: S. 73 f.)

(von Reichenstein: siehe Brombach und Inzlingen; von Rötteln: siehe Haagen; von Bärenfels: siehe Grenzach)

## Kapitel 3

# **Riechen – Grund und Boden**

## 1. Schilderungen

*Christian Wurstisen 1580*

«Riehen – ein grosser Fleck im Eingang des Wiesenthals, in einer lustigen Gegne gelegen»

*Daniel Bruckner 1752*

«Die gantze Gegend hier Ist voller grünen Auen, Der Boden überall Gut, fett und wasserreich, Voll Bäume, voller Frucht Und einem Garten gleich.»



«Die Gegend um Riehen ist in Ansehung der schönen und guten Wiesen, Felder, Reben, bergichten Waldung gegen Crentzach nicht nur eine der angenehmsten, sondern auch eine der fruchtbarsten, so wol wegen allerhand Feld- und Garten-Früchten, niedlichen Obs, und trefflichen Weinwachs, als auch wegen vieler Kräuter.»

«Das Dorf Riehen, ist ein sehr grosser und wolangebauener Ort; seine angenehme Lage und die Fruchtbarkeit des Erdreichs, erfreuet seine Einwohner mit Wonne und Nutzen; die Felder, Räben und Wiesen erzeugen einen reichen Überfluss, und die Menge aller Gattung der schönsten Baumfrüchten, gleihet einer zweyten Erndte.»

*David Herrliberger 1754*

«Riehen ist ein sehr schönes und grosses Dorf in der Landschaft Basel, wird als einer der schönsten Flecken in dem Wiesenthal angesehen, seine Gegend ist ungemein fruchtbar, Korn, Wein und die Obs-Früchte sind von sehr gutem Geschmack, welches den Landmann nicht wenig bereicheret. Alle diese Vortheile sind also der Anlas gewesen, dass viele Landgüter mit anmuthigen Gebäuden allhier von reichen Particularen angebauen worden, worauf sie sich den Sommer über aufhalten, oder in andern Zeiten zu belustigen pflegen.»

*Johann Peter Hebel 1803*

«Und vo Baum zue Baum, vo Zell bis füre go Rieche, halte d'Vögeli Judeschuel, un orglen und pfiife. (D'Brombecher Linde lyt, der Sturmwind het sie ins Grab glait.)

Aber rechts un links, wie schwanken an flachere Raine Roggen und Waizehalm!

Wie stöhn an sunnige Halde Reben an Reben uf!

Wie woget uf höhere

Berge rechts un links

der Buechewald

un dunkleri Eiche!

Wie isch alles so schön,

un überal anderst

un schöner!»

*Markus Lutz 1805*

«Seine Bewohner sind wegen ihrer schönen Gemarkung, des reichlichen Wein- Frucht- Obst- und Heu Erwachses bey ihrem Fleisse und Thätigkeit meistens reiche und wohlhabende Leute. Der hiesige Wein, besonders der im Schlipf gewachsene, gehört zu den vorzüglichsten. Das Dorf ist eines der grössten des Baselgebietes und am besten gebaut. Die Strassen sind breit und die vielen zum Theil mit Pracht und Geschmack hier angelegten Landsitze reicher Basler, geben dem Orte ein schönes, gefälliges Aussehen.»

*Ludwig Emil Iselin 1923*

«Gegen Süden und besonders gegen Westen ist die Gegend offen, und wenn der Sturm im Sundgau entfesselt ist, stürzt er sich wohl mit peitschenden Güssen über die schutzlose Halde, aber meist nur für kurze Zeit, und nachher ist die Luft erfüllt mit Frische und Erdgeruch. Sonst ist es gerade der weite Westhimmel, der wunderbar frei in die Höhe steigt und durch die verschwebenden Formen der Vogesen eine besondere Tiefe erhält von eindrucksvoller Schönheit. Sein Anblick am Abend im Glanz des sinkenden Gestirns bringt dem Gemüt Befreiung und wohlthuende Ruhe. Dann stellen sich auch die Schwarzwaldberge im Hintergrund des Wiesenthals in ihren

blauen Farbtönen dar wie Höhenzüge eines südlichen Himmelsstriches. Es liegt etwas Abgeklärtes über der ganzen Landschaft.»

«Die Landschaft von Riehen vermag uns den Ort zur Heimat zu machen! Ist es dem modernen Menschen meist beschieden, ruhelos zu sein, so braucht er doch nicht heimatlos zu sein. So kann ihm auch das alte «Rieheim», was einst sein Name sagen wollte, ein Heim werden!»

*Hans Schwab 1935*

«Der Riehener Bann ist der westliche Ausläufer der schweizerischen Rheinebene, die sich bis an den Fuss des Dinkelberges und des Tüllingerberges ausdehnt. An der Mündung der Wiese gelegen bildet Riehen die Eingangspforte zum Wiesental. Infolge der angrenzenden waldreichen Anhöhen ist die Lage geschützt, sind die klimatischen Verhältnisse mild. Bewässert durch zahlreiche Bäche, die den östlichen Anhöhen entspringen und den Bann durchqueren, in die Wiese fließen, ist der Boden aussergewöhnlich fruchtbar. Das Ackerland, welches Haupt- und Mittelstück des Bannes bildet, ist nordwestlich durch die saftigen Matten des Wiesengeländes, im Südosten durch die prächtigen Laubwälder des Hackberges und des Grenzacherhorns eingezäunt. Dass ein durch so viele Naturschönheiten bevorzugtes, in



«Riehen», Schwarzstich von Christoph Brunner, 1729

Stadtnähe liegendes Gebiet günstige Bedingungen für die Gründung und Entwicklung einer Siedlung bot, beweist Riehens Bauentwicklung.»

## Herkunft der Zitate

Daniel Bruckner (1707–1781): «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel», Basel 1748–1768; XXVII Stücke. VII. Stück Riehen (1752). S. 739–818. Die im Zusammenhang mit Riehen oft zitierten Verse «Die gantze Gegend hier, . . .» finden sich bei Daniel Bruckner auf dem Frontispiz des VII. Stückes. Er hat diesen Text unter geringfügigen Änderungen dem Werk «Die Begebenheiten Des Prinzen von Ithaca, Oder: Der seinen Vater Ulysses suchende Telemach», (Onolzbach [=Ansbach] 1727, S. 59 f.) des deutschen Barockdichters Benjamin Neukirch (1665–1729) entnommen. Neukirch wiederum benutzte die «Aventures de Télémaque», erschienen 1699 bzw. 1717, als Vorlage, einen Fürstenspiegel in Prosa, den er übersetzte und in Verse fasste. Autor des Télémaque war François de Salignac de la Mothe Fénelon (1651–1715). Bei Fénelon und Neukirch bezieht sich die Schilde-

rung nicht auf Riehen sondern auf Ägypten: «Denn ganz Egyptenland, ist voller grünen auen/Der boden überall geil, fett und wasserreich/voll bäume, voller frucht, und einem garten gleich.» Die übrigen Texte: S. 768 und 798 f.

Johann Peter Hebel (1760–1826), Zitat aus dem Gedicht «Die Wiese», in: «Allemannische Gedichte», Carlsruhe 1803, S. 20 f. Text nach Adolf Sütterlin (Herausgeber): «Hebels Werke», Berlin o.J. (1911); vier Teile, 1. Teil, S. 16

David Herrliberger (1697–1777): «Neue und vollständige Topographie der Eydgnossschaft, . . .», Zürich und Basel 1754–1773; 38 Ausgaben. Riehen (mit Zitat) in Bd. I (Zürich 1754), 7. Ausgabe, Nr. 81, S. 127 f. Iselin S. 5 und 284

Markus Lutz (1772–1835): «Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel . . .», Basel 1805. Riehen S. 315–332, Zitat S. 316. Hans Schwab (1875–1950): «Riehen seit 1825», Basel 1935, S. 7 Christian Wurstisen (1544–1588): «Baszler Chronick», Basel 1580, S. LXI f.

## 2. Riehen vor seiner Besiedlung

Bevor Menschen das Gebiet der Gemeinde Riehen urbar machten, bedeckte es weitgehend *Wald*. An die Ränder dieses ursprünglichen Waldes erinnern Bezeichnungen wie Pfaffenloh, Niederholz, Eglisee und Lange Erlen. Auch das Bäumlifohgebiet war, wie sein Name sagt, früher einmal baumbestanden. Die Wälder des Ausserberges, des Mittelberges und des Maienbühls hingen zusammen. Beim Eglisee verband sich dieser grosse Wald mit den Langen Erlen.

Lediglich das Ufergebiet der *Wiese* war nicht bewaldet. Das sich Jahr für Jahr ändernde Flussbett verhinderte einen kontinuierlichen Baumwuchs. Dieses Wiesengebiet muss man sich als eine teils von Wasserläufen durchzogene, teils von Grienern (=Kiesbänken), Sandbänken und Matten gebildete, mannigfach mit Strauchwerk, Weiden und Erlen (siehe Seite 62) bewachsene Wildnis vorstellen. Aus einem der vielen Arme der unkanalisierten Wiese wurde im Mittelalter der *«Alte Teich»* (1262 erwähnt) geschaffen: er ist – im Gegensatz zum *«Neuen Teich»* – zum kleinsten Teil künstlich angelegt. Die Gegend unterhalb der Böschungskante (vom Kohlistieg bis zum Haselrain) konnte man bis in die Neuzeit nicht bebauen. Seit dem 15. Jahrhundert kultivierten die Riehener Bauern das Niederholzgebiet. Vorher war es, gleich der unmittelbaren Umgebung der Wiese, eine wilde Sumpflandschaft. Sie wurde in Jahrhunderte dauernder harter Arbeit eingeebnet und so landwirtschaftlich nutzbar gemacht (daher die Bezeichnung *«Neue Matten»*).

Spät unterwarfen sich die Riehener die näher am Fluss gelegene Wiesenaue. Und bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts blieb die Wiese mit ihren Hochwassern ein heimtückischer Feind der Dorfbewohner. Auch hier wies erst der Kampf mancher Geschlechter des *«Feldbergs liebeliche Tochter»* (=s.v.w. die Wiese in Johann Peter Hebels Dichtersprache) in ihre Schranken.

Die heutigen Fluss- und Bachläufe decken sich nur noch teilweise mit den ursprünglichen. Die unkanalisierte Wiese beanspruchte den ihr freien Raum zwischen der Riehener und der Weiler Böschungskante. In ruhigen Zeiten floss sie in zwei Hauptarmen, der *«grossen»* (=heutige Wiese) und der *«kleinen»* (östlich davon) Wiese. In neuerer Zeit führten Fussgängerstege (sicher 1432) über diese beiden Arme, Ross und Wagen jedoch mussten durch Furten geführt werden, wobei Untiefen und Löcher diese Passagen gefährdeten (siehe auch Seite 175).

*Zwischen Wiesenwildnis und Urwald entstand Riehen.* Es brauchte den Einsatz vieler Generationen, um den Wald zu roden und die Wiese zu bändigen. Auf früher be-

waldeten Flächen entwickelte sich das Dorf: Äcker, Matten, Weiden und Rebberge wurden angelegt. Aus dem Urwald wuchs dank der Pflege der Menschen der Kulturwald. Die Entwicklung zum Erholungswald gehört der Gegenwart an.



Emanuel Büchel: Blick vom Bäumlifoh gegen Riehen, 1752

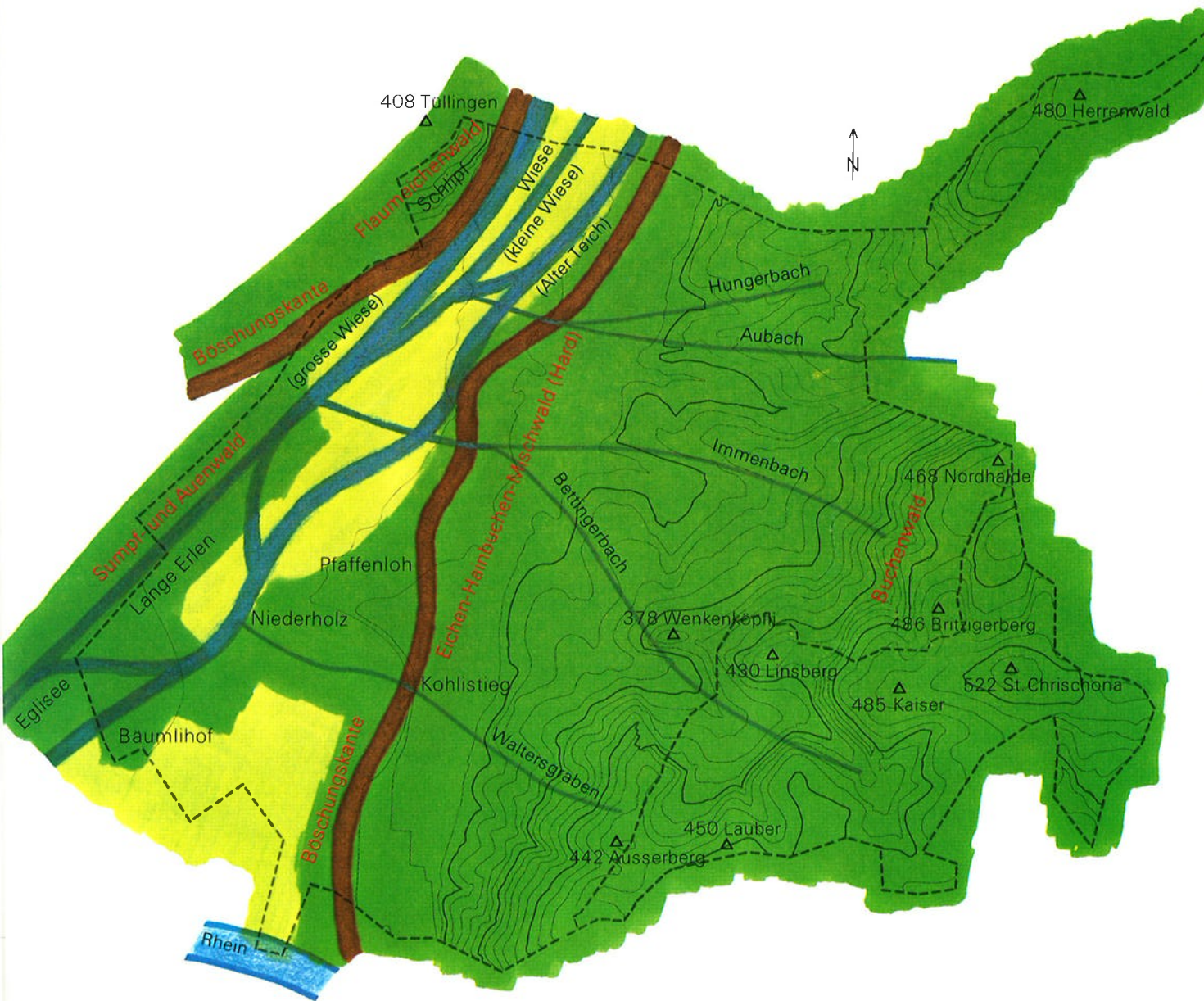
### Die alten Dorfbäche (siehe auch Seite 91)

Von den alten Dorfbächen sind der *Waltersgraben* und der *Hungerbach* verschwunden. Während der *Waltersgraben* seit Menschengedenken kein Wasser mehr führt, floss der unheilverkündende *Hungerbach* gelegentlich noch im 19. Jahrhundert. Aus Bewässerungs- und Verteidigungsgründen änderte man die ursprünglichen Bachläufe schon im Mittelalter. Der *Aubach* wurde künstlich geteilt (*«Bachtelen»*) und der *Immenbach* gar mehrfach abgeleitet: das *Immenbächli* folgt vom Brunnenwegli herkommend der Wettsteinanlage; bei – bzw. unter – der Bettingerstrasse vereinigt es sich mit dem *Bettingerbach*.

Ein anderer, gelegentlich auch *Immenbach* geheisser Arm, führte bis 1907 vom Brunnenwegli durch das Kilchgässli in die Baselstrasse und vereinigte sich bei der Kreuzung Baselstrasse/Bettingerstrasse mit dem *Bettingerbach*. Ein dritter Arm zweigte auf der Höhe Kilchgässli/Wettsteinanlage vom eben beschriebenen ab und floss als *Känel* in Richtung Schmiedgasse, dann durch diese hinunter und ins Erlensträsschen. In der *Bachtelen* vereinigte er sich mit einem Ausläufer des *Aubaches*. Eine Ableitung des *Känels* führte als *Minderer Bach* um die Kirche herum und durch die Kirchstrasse wieder zum *Känel* (siehe Seite 134). Der ursprüngliche Verlauf des *Immenbaches* folgte wahrscheinlich dem Kilchgässli und der Kirchstrasse (siehe Plan Seite 282).

Dieser Zustand vor der Besiedlung war selbstverständlich nicht der erste. An anderem Ort (Seite 89) ist die Rede von den verschiedenen Läufen des Rheinstromes: sie haben das noch heute sichtbare Bild der Riehener Oberfläche geprägt. Ein weiterer gestaltender Faktor war die Wiese und der sie zu Eiszeiten erzeugende Gletscher: nach der einen Auffassung reichte er bis Riehen (siehe Seite 278), nach einer anderen nur bis Schönau im Wiesental.

# Riehen vor seiner Besiedlung



### 3. Der Riehener Boden

Mit seinen fast elf Quadratkilometern ist Riehen eine verhältnismässig grosse Gemeinde. Rund ein Fünftel des Bannes bedeckt Wald. Nur auf zweieinhalb Promille des alten Gemeindegebietes standen in früheren Jahrhunderten Häuser: innerhalb des das alte Dorf umgebenden Zaunes – des Dorfetters – mass man lediglich 274 Aren Land. Heute sind 36 Prozent der Riehener Fläche überbaubar. Diese Entwicklung ging zu Lasten der Landwirtschaft. Im Jahre 1985 wurden noch 35 Landwirtschaftsbetriebe, aber nur zehn hauptberufliche Bauern gezählt. Die meisten Urproduzenten arbeiten im Nebenerwerb und oft auf Nutzflächen von weniger als einer Hektare.

Obwohl bestes Bauernland Wohnzwecken und damit dem städtischen Fortschritt geopfert worden ist, hat sich die alemannische Dreifelderwirtschaft in verschiedenen Flurnamen erhalten. Sie erklärt auch den Umstand, dass früher auf weiter Flur fast keine Häuser vorhanden waren und der ganze Boden Kulturzwecken diente. Eine alte Bodenverfassung bestimmte nur ein beschränktes und umgrenztes Gebiet zum Wohnen: die Menschen sollten in einem geschlossenen Dorf, das zum besseren Schutz gegen feindliche Angriffe eingezäunt und befestigt werden konnte, zusammenbleiben. Der Etter, ein Lebhag, umfasste das Dorf und trennte es von der freien Flur. Für ihre Bestellung galten wieder Bestimmungen, nämlich der sogenannte Flurzwang. Die Dreifelderwirtschaft erforderte eine grosse Anbaufläche. Diese bestand aus fast unendlich vielen und kleinen Parzellen. Der Landbesitz der Bauern lag meistens weit zertettelt. Ums Jahr 1800 wurde der Flurzwang aufgehoben. Seine Auswirkungen spürte man aber noch Jahrzehnte später.

Fruchtbarkeit und Stadtnähe – d.h. die Möglichkeit, begehrte Produkte wie Schlipferwein und Kirschen ohne grossen Aufwand in Basel verkaufen zu können – begünstigten die Riehener Landwirtschaft. Der Reichtum des Bodens war derart gross, dass die Bauern ihn kaum vollständig ausschöpfen konnten. Allerdings lagen die damaligen durchschnittlichen Hektarerträge weit unter den heutigen. Und obwohl Riehen die höchste landwirtschaftliche Produktion



Ausschnitt aus Parzellen- und Kulturplan Riehen, 1825

der alten Landschaft Basel aufwies, konnte sich die Gemeinde in den 1770er Jahren doch nur zu 77 Prozent selbst versorgen. Bei intensiverer Ausnutzung und mit mehr Arbeitskräften wäre aber damals ein höherer Prozentsatz zu erreichen gewesen. Von allem dem ist ein kleiner Rest geblieben: beschäftigte die Landwirtschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert praktisch das ganze Dorf, wobei die manchmal nebenher in der Fabrik arbeitenden Kleinbauern vorherrschten, so sind es heute noch 35 Personen.

Anders geworden ist auch die Produktion. Wurde früher angepflanzt, was man selbst zum Leben brauchte oder darüber hinaus auf dem nur eine Stunde entfernten Basler Markt verkaufen konnte, so steht heute der Futterbau für die Milch- und Fleischgewinnung im Vordergrund. Kartoffeläcker sind selten geworden. Trotz dieser vielfältigen Veränderungen lebt die Riehener Landwirtschaft, wenn auch beengt, weiter.

Der vorzügliche Riehener Boden brachte hervorragende Erzeugnisse hervor. Vor allem zwei Produkte haben Riehen über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht: die Reben und die Kirschen. Beide Früchte



sind schon von den Römern in unsere Gegend gebracht worden, und noch vor 150 Jahren war Riehen ein ausgesprochenes Winzerdorf. Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts stand die schon im frühen 14. Jahrhundert bezugte Mühle im Dienst der Bauern. Und der 1876/7 gegründete Landwirtschaftliche Verein Riehen (mit seiner 1926 errichteten Abgabestelle für Sämereien und Düngemittel an der Bahnhofstrasse 61) vertritt weiterhin die Interessen der einheimischen Urproduzenten.

Der Riehener Boden besitzt aber nicht ausschliesslich landwirtschaftliche Bedeutung. Er dient auch dem kommerziellen und vor allem dem privaten Gartenbau. Wuchs in Riehens Landschaft vor Zeiten vor allem Speise für den Magen, so ist es heute Nahrung für die Augen und damit für die Seele. Darum kommt Riehen als einem der nächsten Naherholungsgebiete der Stadt besondere Bedeutung zu.

## Die Nutzung des Riehener Bodens

Angaben zur Landwirtschaftsstatistik

### Anbauflächen Arealstatistik

1774 verteilte sich die Nutzfläche von Riehen und Bettingen wie folgt: Äcker 45%, Reben 10%, Matten 28%, Holz 17%, Weiden 0%.

## Statistische Anmerkung

Die Zahl der selbständigen Bauern machte 1774 17%, 1837 sogar 50%, 1847 30% und 1860 24% der Berufstätigen aus. Die Anzahl aller in der Riehener Landwirtschaft Beschäftigten ging von 9,7% im Jahre 1920 auf 3,7% im Jahre 1930 und auf 2,2% im Jahre 1950 zurück und ist heute statistisch fast nicht mehr fassbar (0,4%).

Nach der Eidgenössischen Betriebszählung von 1985 hatte Riehen 35 (Kanton Basel-Stadt: 52) Landwirtschaftsbetriebe (ohne Gartenbau). Hauptberufliche Landwirte gab es 1985 in Riehen 10 und im ganzen Kanton 13. Die Zahl der ständigen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft betrug in Riehen 38 (Kanton Basel-Stadt: 53). 32 der 42 landwirtschaftlichen Motorfahrzeuge des Kantons standen in Riehen.

Zahl der Betriebe nach Nutzfläche		
bis zu einer Hektare:	17	(ganzer Kanton: 29)
2– 5 Hektaren	9	(ganzer Kanton: 11)
6–10 Hektaren:	1	(ganzer Kanton: 1)
11–20 Hektaren:	1	(ganzer Kanton: 1)
21–50 Hektaren:	6	(ganzer Kanton: 8)
51 und mehr Hektaren:	1	(ganzer Kanton: 2)
Total	35	(ganzer Kanton: 52)

Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe in Riehen

1905 = 101    1929 = 125    1939 = 136    1955 = 106  
1975 = 34    1985 = 35

Nutzfläche	1919	1961	1969	1985	
Getreide	123,97 ha	94,50 ha	69,22 ha	76,95 ha	
Knollengewächse (z.B. Kartoffeln)	70,55 ha	21,42 ha	2,46 ha	1,78 ha	– davon Kartoffeln (1969) 0,14 ha
Gemüse	23,75 ha	8,71 ha	14,87 ha	14,12 ha	
andere Gewächse (z.B. Raps und Mais)	1,13 ha	13,75 ha	6,51 ha	9,92 ha	
Beeren- und Obstkulturen	×	9,06 ha	11,27 ha	8,06 ha	
Reben	8,40 ha	0,97 ha	0,50 ha	2,71 ha	
Futterbaufläche	×	152,06 ha	200,29 ha	216,78 ha	– davon: Futtergetreide (1969) 58,05 ha und (1985) 79,87 ha Kunstwiesen (1969) 17,53 ha und (1985) 15,73 ha Naturwiesen und Weiden (1969) 124,71 ha und (1985) 121,18 ha
übriges Kulturland	×	–	18,09 ha	20,39 ha	
Total	×	303,47 ha	323,21 ha	350,71 ha	
Anzahl der Produzenten	(559)	61	60	37	

× = nicht erhoben

Die Arealstatistik erfasst Anbauflächen erst von einer bestimmten Grösse an.

Die Anzahl der Produzenten 1919 lässt sich nicht direkt mit den jüngeren Angaben vergleichen.

Die gesamte Anbaufläche umfasste 1940 154 ha und 1945 244 ha.

<b>Obstbäume</b>	1929	1951	1961	1971	1981	<sup>1</sup> und 200 Aren Obstkulturen <sup>2</sup> und 1 Are Obstkultur <sup>3</sup> und 38 Aren Obstkulturen <sup>4</sup> und 239 Aren Obstkulturen <sup>5</sup> und 249 Aren Obstkulturen <sup>6</sup> und 4 Aren Obstkulturen <sup>7</sup> und 38 Aren Obstkulturen <sup>8</sup> und 6 Aren Obstkulturen <sup>9</sup> und 297 Aren Obstkulturen
Apfelbäume	5 751	11 689	8 956	567 <sup>1</sup>	434 <sup>5</sup>	
Birnbäume	6 413	8 316	5 343	117 <sup>2</sup>	97 <sup>6</sup>	
Kirschbäume	2 926	7 575	5 718	1 273 <sup>3</sup>	839 <sup>7</sup>	
Zwetschgen- und Pflaumenbäume	3 838	12 813	7 950	784	555 <sup>8</sup>	
Pfirsichbäume	656	6 672	3 515	40	28	
Aprikosenbäume	85	732	585	11	3	
Quittenbäume	406	670	392	2	11	
Nussbäume	500	1 154	951	60	107	
Total	20 575	49 621	33 410	2 854 <sup>4</sup>	2 074 <sup>9</sup>	
=	72,7%	49,3%	58,0%	×	×	aller Obstbäume im Kantonsgebiet

× = nicht erhoben

<b>Nutztiere</b>	1771	1774	1918	1945	1956	1961	1966	1973	1978	1983
Pferde	39	40	115	83	49	40	23	17	17	14
Rindvieh <sup>1</sup>	205	252	486	304	281	267	197	251	290	308
Schweine	×	270	211	449	725	788	441	344	456	491
Ziegen	×	28	61	34	13	36	5	9	6	4
Schafe	×	392	51	39	28	55	52	116	91	93
Hühner <sup>2</sup>	×	×	2710	5151	5531	2969	1393	1077	652	731
Gänse, Enten, Truten	×	×	×	×	×	×	59	119	30	×

× = nicht erhoben

<sup>1</sup> Das Rindvieh verteilt sich wie folgt:

1771 58 Stiere } Die Stiere dienten damals vor  
1774 63 Stiere } allem als Zugtiere.

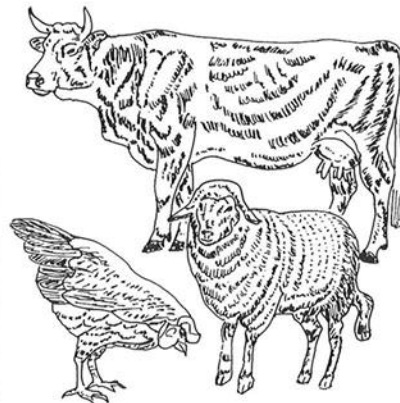
1918 21 Stiere, 321 Kühe, 144 Rinder und Kälber

1956 4 Stiere, 162 Kühe, 115 Rinder und Kälber

1961 10 Stiere, 159 Kühe, 98 Rinder und Kälber  
1966 2 Stiere, 96 Kühe, 99 Rinder und Kälber  
1973 3 Stiere, 118 Kühe, 130 Rinder und Kälber  
1978 6 Stiere, 125 Kühe, 159 Rinder und Kälber  
1983 darunter 128 Kühe

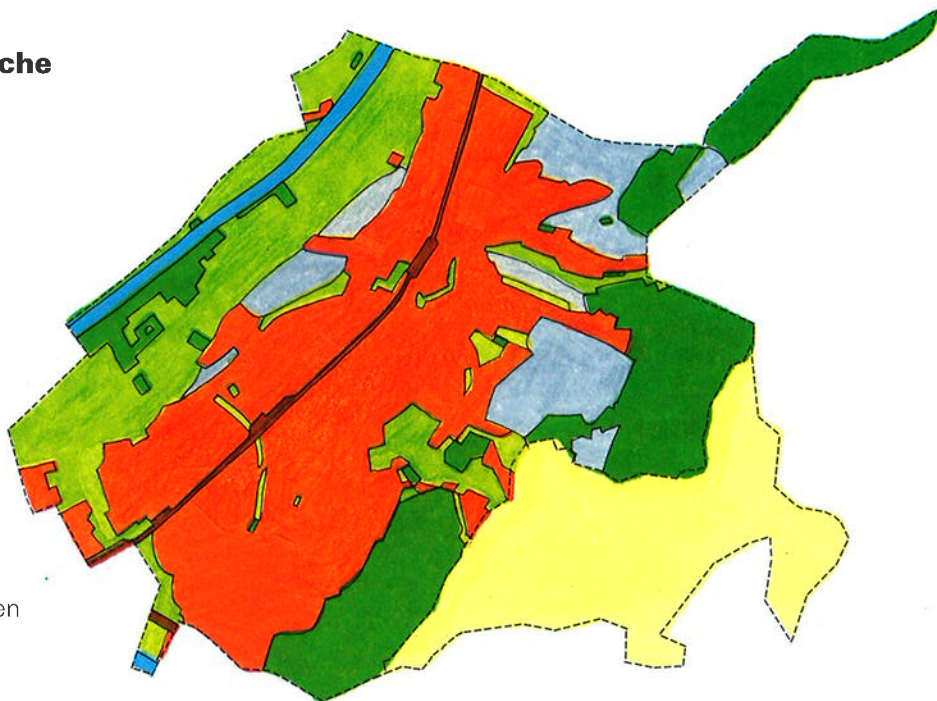
<b>Tierhalter</b>	1945	1956	1961	1966	1973	1978	1983
Pferdehalter	27	22	20	19	12	11	10
Rindviehbesitzer	31	18	16	9	6	7	6
Schweinehalter	55	34	28	13	7	9	7
Ziegenhalter	×	4	10	2	2	1	2
Schafhalter	×	4	6	10	10	9	7
Hühner-, Gänse-Enten- und Trutenhalter <sup>1</sup>	321	158	95	53	38	31	29
Bienenzüchter	×	29	23	21	23	23	26

<sup>1</sup> 1983 nur Hühnerhalter × = nicht erhoben



## 4. Riehen und seine Fläche

Riehen misst 108 713 Aren, bzw. 1087 Hektaren, bzw. 10,9 Quadratkilometer. Lässt man den zu Riehen gehörenden Rheinflächenanteil von 103 Aren weg, so verbleiben 108 610 Aren. Man kann das Gemeindegebiet von verschiedenen Standpunkten her aufschlüsseln.



a Das Riehener Gemeindegebiet nach seiner Verwendungsart		
Bauzonen [rot]	392 ha = 36%	Effektive Gebäudefläche 49 ha (=5%)
Bahnareal [braun]	7 ha = 1%	Strassenfläche 60 ha (=6%)
Rhein und Wiese [blau]	8 ha = 1%	Wasserfläche Wiese: rund 7 ha, Rhein: siehe S. 60, Gesamtwasserfläche 12 ha.
Grünzone [gelbgrün]	242 ha = 22%	Äcker, Wiesen, Weiden und Reben 315 ha (=29%)
Keiner Zone zugeteilt [grau]	112 ha = 10%	Unkultiviertes Gebiet 11 ha (=1%)
Wald [grün]	239 ha = 22%	davon rund zwei Drittel in öffentlichem Besitz
Allmend [ohne Rhein und Wiese]	87 ha = 8%	
Total	1087 ha = 100%	Infolge der Zonenplanrevison provisorische Zahlen

### b Riehener Quartiere

Das Statistische Amt Basel-Stadt führte 1950 die Quartierbezeichnungen «Alt-», «Mittel-» und «Neu-» Riehen ein.

1960 gliederte es «Neu-» Riehen in die Bezirke Bäumlihof und Hörnli, «Mittel» in Pfaffenloh und Grenzacherweg, sowie «Alt» in Zentrum, Oberdorf, Hinter der Mühle und Stettenfeld auf.

Der Gemeinderat nahm 1978 folgende Quartiereinteilung vor: *Riehen-Dorf*, *Hinter der Mühle/Stettenfeld*, *Hinter Engeli/Bischoffhöhe*, *Moos*, *Hackberg/Wenken*, *Kornfeld*, *Niederholz*, *Pfaffenloh*. Diese Einteilung gelangte erstmals anlässlich der Volkszählung 1980 zur Anwendung.

### c Das Riehener Grundbuch

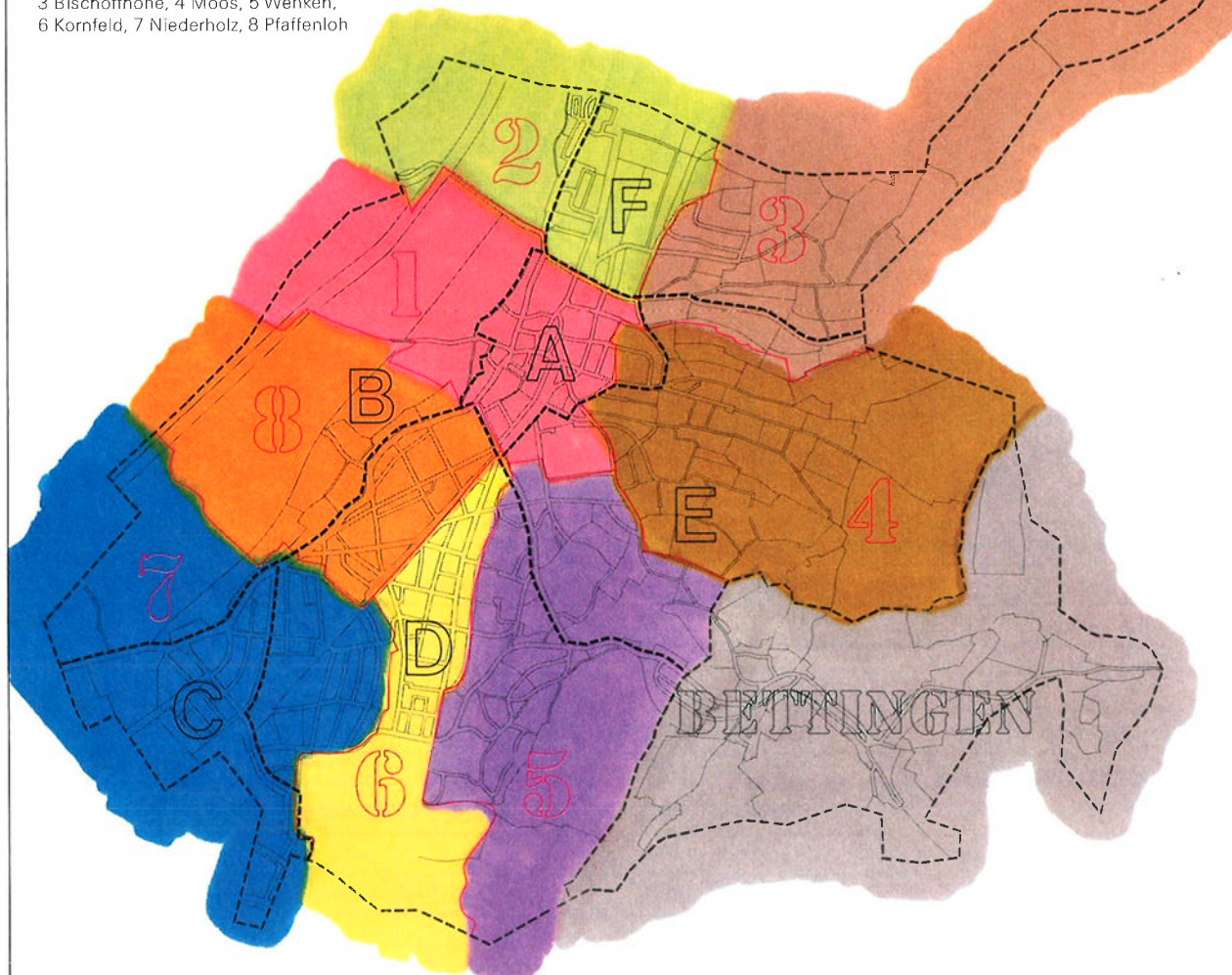
Siehe Seite 211. Der Gemeindebann ist in die Sektionen A (Dorfkern), B (Wiesenaue), C (Bäumlihof/Rhein), D (Kilchgrund/Hackberg), E (Mittelfeld und -berg) und F (Stettenfeld/Maienbühl) eingeteilt.

Die Anzahl der Parzellen beträgt 6388 (Sektion A 477, B 794, C 371, D 2443, E 1344 und F 959. Davon sind 68,1% Normalparzellen, 12,8% Stockwerkeigentumsparzellen, 9,5% Miteigentumsparzellen, 7,7% Strassenparzellen, 1,7% Baurechtsparzellen, je 0,1% Unterbaurechts- und Allmendparzellen sowie 0,0% [= 1] Quellrechtsparzellen).

## Rieher Quartiereinteilung und Grundbuchsektionen

Quartiere: 1 Riehen-Dorf, 2 Stettenfeld,  
3 Bischoffhöhe, 4 Moos, 5 Wenken,  
6 Kornfeld, 7 Niederholz, 8 Pfaffenloh

Grundbuchsektionen: A Dorf kern, B Wiesenaue,  
C Bäumlhof/Rhein, D Kilchgrund/Hackberg,  
E Mittelfeld/Mittelberg, F Stettenfeld/Maienbühl



### d Grundeigentum in der Gemeinde Riehen

#### Flächenbilanz

##### 1. Allmend

- |   |         |
|---|---------|
| a) Hoheitsgebiet des Kantons Basel-Stadt<br>(Rhein 1,1 ha; Wiesenallmend 12,0 ha) | 13,1 ha |
| b) Kanton Basel-Stadt<br>(Strassen- und Teichallmend)                             | 20,1 ha |

##### c) Einwohnergemeinde

- |   |                |
|---|----------------|
| Riehen (Strassen-, Weg- und Bachallmend)                | 62,5 ha;       |
| Allmendparzellen  | 0,0 ha         |
| <b>Total Allmend</b>                                    | <b>62,5 ha</b> |
| 2. Schweizerische Eidgenossenschaft (PTT, Zoll)         | 1,8 ha         |
| 3. Kanton Basel-Stadt (Friedhof am Hörnli, Schulareale) | 64,8 ha        |

4. Einwohnergemeinde der Stadt Basel (Grundwasserschutzzone etc.)	258,6 ha
5. Einwohnergemeinde Riehen*	120,1 ha
6. Bürgergemeinde Riehen (Wald)**	84,6 ha
7. Bürgergemeinde der Stadt Basel (Wald)	18,3 ha
8. Bürgergemeinde Bettingen (Wald)	0,2 ha
9. Landpfundhaus	8,4 ha
10. Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Stadt	1,3 ha
11. Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Riehen-Bettingen	0,1 ha
12. Personalversicherungskasse der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Stadt (4a)	0,0 ha
13. Römisch-Katholische Kirche des Kantons Basel-Stadt	0,5 ha
14. Bundesrepublik Deutschland (Deutsche Bundesbahn)	7,5 ha
15. Grosse Kreisstadt Weil am Rhein	0,1 ha
16. Pensionskasse des Basler Staatspersonals	0,4 ha
17. Basler Kantonalbank	0,1 ha
18. Alexander Clavel-Stiftung	2,9 ha
<b>Total öffentliche Hand</b>	<b>665,4 ha (=61,2%)</b>

Wichtige weitere Grundbesitzer:

Diakonissenhaus Riehen (mit Sonnenhalde und Moosrain)	10,5 ha
Pilgermission St. Chrischona (Wald)	1,2 ha

Die letzte Untersuchung über den privaten Grundbesitz in Riehen wies rund vierzig Prozent des Gemeindebodens als in nicht-öffentlichen Händen nach (1974): ein Drittel der Fläche gehörte natürlichen Personen. Der Besitz der öffentlichen Hand vergrößert sich ständig zu Lasten des Besitzes in privater Hand: so z.B. Grundbesitz Einwohnergemeinde Riehen 1943=13,4 ha, 1953=26,7 ha, 1963=62,7 ha und 1973=88,0 ha.

\* Die Einwohnergemeinde Riehen besitzt ausserhalb des Gemeindebanns 0,2 ha Fläche (in Weil am Rhein)

\*\* Die Bürgergemeinde Riehen besitzt 1,9 ha Wald in Bettingen und 0,1 ha Wald in Inzlingen

#### Literatur:

Peter Grieder: «Die Vermögensrechnung der Einwohnergemeinde Riehen», RJ 1974, S. 81–88

T(obias) Studer: «Eine Basler Grundbesitz-Statistik nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten», in: Wirtschaft und Verwaltung, Basel 1972, S. 41–63

Vermessungsamt Basel-Stadt: «Plan des öffentlichen Grundeigentums» (Fiskalplan), zuletzt Basel 1985

U(rs) W(eber): «Wieviel Land in Basel-Stadt gehört dem Staat?» in Basler Zeitung Nr. 141 vom 20. Juni 1986, S. 37

## 5. Die Pflanzenwelt in Riehen

Die Riehener Pflanzenwelt und diejenige der Umgebung unterscheiden sich auf den ersten Blick kaum. Und doch gibt es Besonderheiten:

– Einige Gegenden Riehens, vor allem der *Schlipf*, sind dank ihrer Ausrichtung nach Süden witterungsmässig begünstigt. Folgen dieses milden Klimas sind qualitativ hochstehender *Weinbau* und *Obstbau*.



– Die früher unkanalisierte *Wiese* schuf mit ihren Nebenarmen und Überschwemmungen ein Sumpf- und Auengebiet mit einer eigenen Vegetation, wie sie heute noch vor allem in den *Langen Erlen* zu beobachten ist.

– Wasserläufe, Wege und landwirtschaftliche Grenzen prägten das Gesicht der Riehener Landschaft: Bachborde, Strassenränder und Hecken boten bestimmten Pflanzen Lebensmöglichkeiten.

– Vor seiner Besiedlung war das Gemeindeareal – den Überschwemmungsbereich der Wiese ausgenommen – bewaldet. Durch *Rodung* entstand schon früh bestes *Ackerland*, auf dem Getreide, Hackfrüchte und Gemüse angebaut wurden.

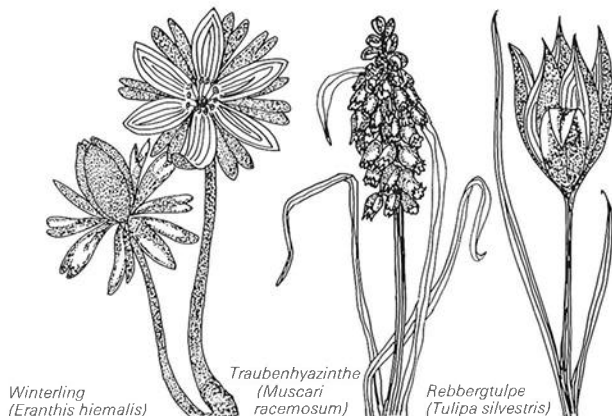
War früher die Nützlichkeit einer Pflanze (Nahrungsmittel – z.B. Gewürz, Heilkraut; handwerkliche Verwendung – z.B. Binsen als Flechtmaterial; Energielieferant – z.B. Holz als Brennstoff) entscheidend, so ist heute oft die Schönheit (Gärten, Parkanlagen, öffentliche Wälder) wichtig. Gemäss dieser Entwicklung wurden aus Riehener Bauernsöhnen Gärtner und die Gärtnerie der Gemeinde sind bekannt. In Flurnamen und Strassenbezeichnungen leben blühende und verschwundene Pflanzen (siehe Seiten 168–178).

## a Schlipf

Manche am Schlipf vorkommende Gewächse versetzen den Betrachter ans Mittelmeer. Wo Trockenheit und Wärme einander in die Hände spielen, vermag sich vor allem die Flaumeiche (*Quercus pubescens*) zu behaupten. Ursprünglich war der Schlipf von einem ganzen *Flaumeichenwald* bedeckt. Andere Zeugen seines warmen Klimas sind:

- der hellgelbe Winterling (*Eranthis hiemalis*; ursprünglich hier fremd; er sei – so eine falsche Überlieferung – 1871 von Angehörigen der Bourbakiarmee eingeführt worden)
- Die Reb- oder Weinbergtulpe (*Tulipa silvestris*)
- der weisse Milchstern (*Ornithogalum umbellatum*; einst ein Mittel gegen Angst und Schockzustände)
- der Weinberglauch (*Allium vineale*)
- die Trauben- oder gemeine Bisamhyazinthe (*Muscari racemosum*)
- die Osterluzei oder Pfeifenstrauch (*Aristolochia clematitis*; einst eine Heilpflanze)
- die Vogelwicke (*Vicia tenuifolia*; sie diente früher als Viehfutter)
- das Mauer-Hungerblümchen (*Draba muralis*)
- die graugrüne Quecke (*Agropyrum intermedium*; einst eine Heilpflanze)
- die Felsenmispel (*Aronia ovalis*)
- der Pimpernussbaum (*Staphylea pinnata* – er lieferte Öl und sein Holz diente dem Drechsler)
- der Schmerwurz (*Tamus communis*)
- die zweiblättrige Meerzwiebel (*Scilla bifolia*)
- die Judenkirsche (*Physalis alkekengi*).

Die Rebergflora ist heute weitgehend verschwunden. Sie soll in einem Teil des Gemeinderebberges eine neue Heimat finden.



Früher bezeugte und jetzt verschwundene Pflanzen:

- der Lämmerlattich (*Arnoseris minima*)
- die Teesdalie (*Teesdalia nudicaulis*).

## b Lange Erlen

Auf den zeitweilig überschwemmten Böden der Langen Erlen und an Orten mit einem hohen Grundwasserstand finden wir den *Sumpfwald* mit

- Erlen (vor allem für die Gerberei und Wasserbau begehrte Schwarzerle *Alnus glutinosa*)
- Schwarzpappel (*Populus nigra*) [z.B. «Bei den Weihern» mit einem Stammumfang von fast sechs Metern]
- Weide (*Salix*)

Als Folge der Korrektur der Wiese ist aus dem Sumpfwald ein *Auenwald* geworden. In ihm herrschen wohl noch Erle und

- Hainbuche (*Carpinus betulus*) vor, doch gibt es auch
- Esche (*Fraxinus excelsior*)
- Ulme (*Ulmus*)
- Birke (*Betulus*) und sogar
- Fichte oder Rottanne (*Picea abies*).

Dieser Übergang vom Auenwald zum Laubmischwald in der Art des Eichen-Hainbuchenwaldes ist mitbedingt durch die wegen der Nutzung für die Wasserversorgung erfolgten Manipulation des Grundwasserspiegels. Im Bereich der Sickerweiher wird jetzt intensiv aufgeforstet. Das Unterholz wächst in den Langen Erlen spärlich und besteht beispielsweise aus

- Holunder (*Sambucus nigra*: er galt als Sinnbild der Treue und seine Blätter wurden gegen Skorbut aufgelegt)
- Brombeersträuchern (*Rubus*) und aus Weiden. Im Frühling fallen auf
- das gemeine Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*)
- das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) und
- die gelbe Waldanemone (*Anemone ranunculoides*) [heute selten]
- der Gold-Hahnenfuss (*Ranunculus auricomus*) und
- das Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*: «Scharbock»=Skorbut. Das Scharbockskraut galt als Heilmittel gegen diese Krankheit und ebenso als Heilpflaster für blutende Wunden)
- der Lerchensporn (*Corydalis cava*, ein Heilmittel gegen Epilepsie, Schlangenbiss, Pestilenz und Krämpfe)
- die Frühlingsschlüsselblume (*Primula veris* – einst ein Heilmittel gegen Gift) und
- die Waldschlüsselblume (*Primula elatior*)
- die Goldnessel (*Lamium galeobdolon*) und
- die gefleckte Taubnessel (*Lamium maculatum*)
- der Aronstab (*Arum maculatum*)

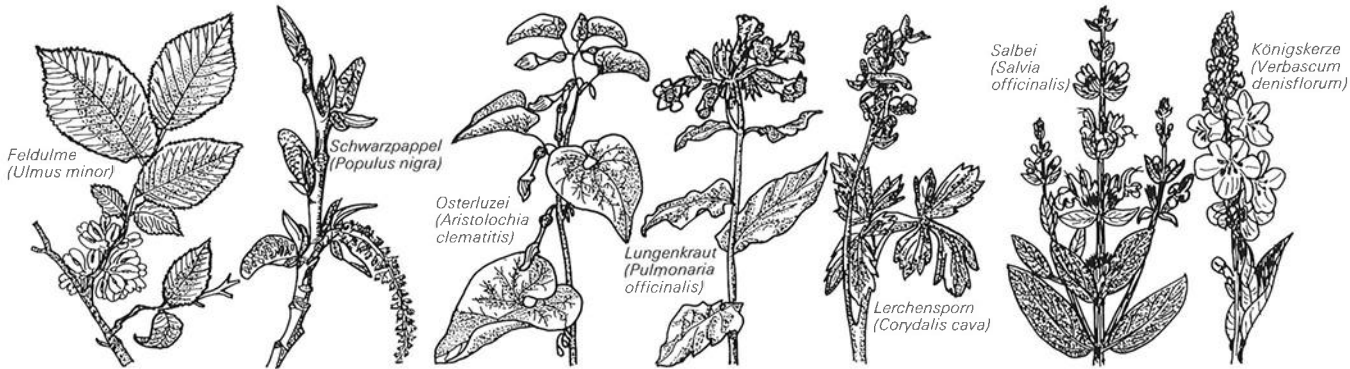
- der vielblütige Weisswurz oder Salomonssiegel (*Polygonatum multiflorum*)
- das gelbblühende Waldspringkraut oder Rührmich-nichtan (*Impatiens noli-tangere*) und andere.

Zwischen den Langen Erlen und der Niederterrasse liegen die alten *Wässermatten*. Sie sind bedeckt von einem dichten Gräserteppich. Aus diesem leuchten eine grosse Zahl verschiedenster Blumen:

- das Massliebchen oder Gänseblümchen (*Bellis perennis*)
- das Wiesenschaumkraut (*Cardamine pratensis*)
- der Löwenzahn (*Taraxum officinale*, auch Pfaffenröhrl und Moorestude genannt), sowie
- verschiedene Doldenblütler (*Umbelliferae*), dazu
- die Lichtnelke (*Lychnis*)
- der Rotklee (*Trifolium pratense*)

- die Glockenblume (*Campanula medium*)
- der Günsel (*Ajuga*)
- die Salbei (*Salvia officinalis*; früher ein Heilmittel gegen Epilepsie)
- der Sauerampfer (*Rumex acetosa*)
- die gelbe Schwertlilie oder Wassergilge (*Iris pseudacorus* – sie blühte im März an der Wiese und ihre Wurzeln ergaben ein starkes Purgier- und Gerbmittel)
- die Königskerze (*Verbascum*, seinerzeit bekannt als Heilmittel oder als Material zur Docht- und Fackelherstellung)
- der geflügelte Braunwurz (*Scorphularia alata*)
- die Sumpfuendel oder der Weiderichs (*Peplis*).

Die Wässermatten bieten fast zu jeder Jahreszeit ein buntes und abwechslungsreiches Pflanzenbild.



### c Niederterrasse

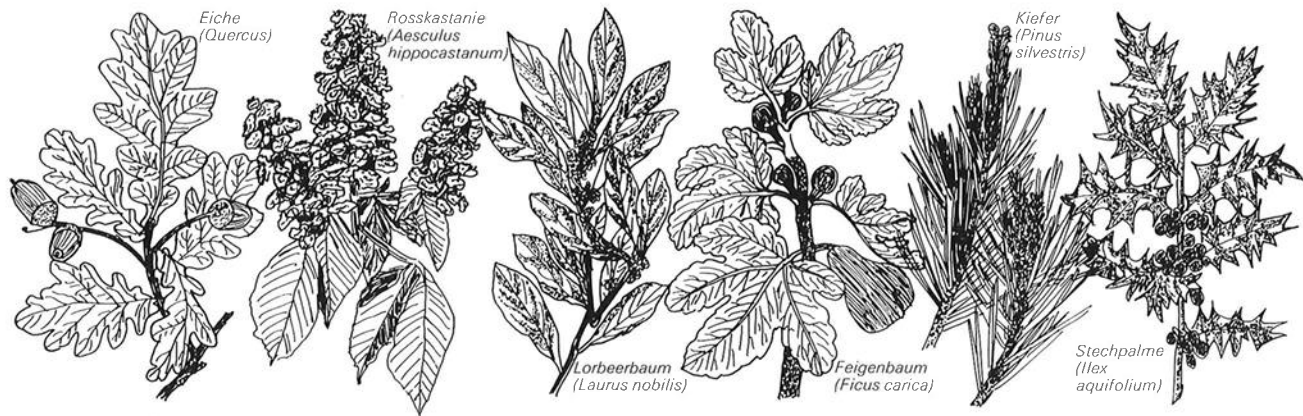
Auch die Gegend der Niederterrasse – also zwischen den Rainen (vom Brünnlirain bis zum Bluten Rain) und der nächsten Steigung (z.B. Bischoffhöhe oder Hackberg) – war früher bewaldet. Hier stand ein *Eichen-Hainbuchenmischwald*, wie er heute noch auf den Terrassenfeldern in der Umgebung Basels – vor allem in der zwischen Birsfelden, Muttenz und Pratteln gelegenen Hard – vorherrscht. In Riehen wurde dieser Wald schon früh gerodet und es blieben nur einzelne Reste, z.B. oben am Bluten Rain. Dieses Wäldchen besteht aus Eschen,

- Eichen (*Quercus*); sie lieferten ein haltbares Holz und waren deswegen bei den Käufern sehr beliebt) und
- Ahornen (*Acer*). Als 1971 eine uralte Eiche an der Einmündung der Weilstrasse in die Lörracherstrasse dem Verkehr geopfert wurde, nahm die Bevölkerung lebhaft Anteil.

Auf den Wald folgte an manchen Orten die Rebe und auf diese eine beachtliche Obstkultur: da und dort stiegen Obstbaumhaine zu den Hügellandschaften empor. Um

die alten Basler Herrschaftssitze erstrecken sich Parkanlagen. Wir finden in ihnen eine Fülle einheimischer und fremder Baum- und Straucharten. Gerade für seltene Bäume aus weiter Ferne ist das milde Riehener Klima sehr bekömmlich.

So wurden die ersten Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*) der Schweiz in Riehen gepflanzt: 1732 beim Bäumlihof und 1735 beim Wenkenhof. Die Roteiche (*Quercus rubra*) kam Ende des 18. Jahrhunderts nach Europa: eine Allee dieser Bäume führt heute vom Eglisee nach Riehen. Aus China stammt der Schnurbaum (*Saphora japonica*), einige Exemplare stehen in der Anlage an der Mohrhaldenstrasse und im Sarasinpark. Im Park neben dem Gemeindehaus erfreut eine Gurkenmagnolie (*Magnolia acuminata*) das Auge des Betrachters: dieser nordamerikanische Baum wurde um 1830 gepflanzt. In seiner Nachbarschaft wächst eine Hemlockstanne (*Tsuga canadensis*). Als an der Bahnhofstrasse 1978 eine etwa achtzig Jahre alte Küstensequoie (*Sequoia sempervirens*, ein amerikanischer Hochstamm, der bezüglich Höhe und Lebenserwartung Rekorde zu bieten hat) gefällt



wurde, erregte das grosses Ärgernis. Eine Metasequoia (*Metasequoia glyptostroboides*) – 1948 erst aus China nach Europa gekommen – steht seit 1960 neben der Blockhütte im Mittelberg. Mammutbäume (*Sequoiadendron giganteum*) gibt es in Basel-Stadt 53, 16 davon in Riehen, nämlich u.a. seit 1976 am Eisenbahnweg in der Anlage um den Eingang zur Bahnunterführung, dann seit 1897 in zwei Exemplaren an der Wenkenstrasse 33 (darunter mit 7,1 Metern Stammumfang der dickste Baum des Kantons), an der Burgstrasse 123 (mit 35 Metern der höchste Baum des Kantons) und im Herrenwald (zwei Exemplare). Zu erwähnen sind noch die Wintergärten der Landgüter. In ihnen wuchsen Orangen (*Citrus sinensis*), Oleander (*Nerium oleander*), Feigen (*Ficus carica*), Lorbeer (*Laurus nobilis*) und anderes. Eine Spezialuntersuchung hält für den Sarasinpark fünfzig verschiedene Baumarten fest, ein grosser Teil davon ist exotischer Herkunft.

Die grösste Riehener Parkanlage mit 48,2 Hektaren ist der *Friedhof am Hörnli*. Er wurde 1926 bis 1932 angelegt, damals pflanzte man 43 000 Hainbuchen, 600 Linden (*Tilia* – sie sind auch in den Riehener Wäldern anzutreffen), 16 000 Eiben (*Taxus baccata*), 9000 Rottannen und 12 000 Stück Buchs (siehe Seiten 261 f.).

#### d Hügellandschaft

Auch die Riehener Hügellandschaft (Bischoffhöhe, Moosrain, Mühlestieg, Hackberg) ist Rodungsgebiet. Der ursprüngliche Wald bestand aus *Buchen*, was noch auf dem Wenkenköpfl zu sehen ist: dort setzt sich das Wäldchen aus Eichen, Hagenbuchen und Rot- oder Blutbuchen (*Fagus silvatica* – ein relativ neuer Baum, der erst um 1700 durch eine sogenannte Mutation [=Veränderung einer Erbanlage] entstand) zusammen, daneben auch aus

- Spitzahornen (*Acer platanoides*) und
- Bergahornen (*Acer pseudoplatanus*).

Neben diesen Hochstämmen gibt es im Unterholz unter anderen folgende Sträucher:

- Haselbusch (*Corylus avellana*; aus dem Märchen bekannt, Haselzweige konnten als Wünschelruten dienen)
- Schneeball (*Viburnum opulus*)
- roter Hornstrauch (*Cornus sanguinea*)
- Geissblatt (*Lonicera xylosteum*: aus seinem harten Holz wurden Ladestöcke für Kanonen verfertigt).

#### e Waldberge

Die Waldberge (Ausserberg, Linsberg, Britzigerberg, Mainbühl) sind von geschlossenem *Buchenwald* bedeckt. Die Rotbuche ist hier der häufigste Baum. Gegen den Waldrand bilden

- Waldföhren oder Kiefern (*Pinus silvestris*, ihr harzreiches Holz wurde für Fackeln oder zum Räuchern gebraucht) und
- Robinien (*Robinia pseudacacia*, sie kam um 1600 aus Nordamerika nach Europa), im Innern des Waldes Eichen, Eschen und Spitzahorne mächtige Hochstämmen. Auf höher liegenden Muschelkalktafeln stehen ältere und hell glänzende Buchenstämmen mit geschlossenen Kronen. Die Strauchschicht ist hier dürrig, doch fallen die dunkelgrünen Stechpalmbüsche auf.

Die *Stechpalme* (*Ilex aquifolium*) galt als uralter Schutz gegen Geister und Blitz. Der katholischen Volksfrömmigkeit diente sie als «Palme». Die jungen Blätter wurden als Heilmittel verwendet. Und bevor die Riehener Weihnachtsbäume kannten, befestigten sie kleine Stechpalmen zur Festzeit am Fenster (so noch vor 150 Jahren).

Auf dem Weg zum Grenzacherhorn, das übrigens aus ähnlichen Gründen wie der Schlipf manche botanischen Spezialitäten zu bieten hat, wird der *Buchs* (*Buxus sempervirens*) häufiger: dieser uralte Zauberbaum, ein Symbol des ewigen Lebens, wäre beinahe der Kälteperiode



des ausgehenden Mittelalters zum Opfer gefallen, an dieser geschützten Lage konnte er jedoch überleben. In seiner Nachbarschaft entfaltet sich eine blütenreiche Krautschicht, die aber mit dem Stärkerwerden des Laubs bald verschwindet.

Alte Flurnamen und der Chronist Daniel Bruckner (1752) weisen darauf hin, dass früher Eichen und Fichten häufig waren. So stand im *Maienbühl* vor 1800 ein reiner Eichenwald. Eine Zählung des Jahres 1978 stellte im Maienbühl 114 verschiedene Pflanzenarten fest: das Waldbild wird unter anderem durch wilde Kirschbäume belebt.

Der gesamte Riehener Wald verteilt sich auf die einzelnen Arten wie folgt:

Eichen	=rund 12%	
Buchen	=rund 55%	
übrige Laubholzarten	=rund 25%	v.a. Eschen und Ahornen
Nadelhölzer	=rund 8%	(Douglasien [Pseudotsuga taxifolia], Föhren, Fichten und Lärchen [=Larix decidua])

Seit jeher und noch heute gilt die besondere Liebe des Rieheners seinen Wäldern und Gärten. Alte Flurnamen – z.B. «Hinter Gärten» – belegen, dass Riehen ein ausgesprochenes Gartendorf war und ist. Die Gemeinde kam dem

Interesse an Pflanzen entgegen, als sie 1968 im Ausserberg einen botanischen Lehrweg anlegen liess. Im übrigen befinden sich (1987) 1318 Familiengärten für organisierte Pflanzlandpächter auf Riehener Boden.

Nach dem kantonalen Forstgesetz von 1966 sind die Wälder von Basel-Stadt Schutzwälder und unterstehen der staatlichen Aufsicht. Das Waldareal darf nicht vermindert werden. Die Frage, ob der Riehener Wald Nutz- oder Erholungswald sein soll, wurde 1978 mit dem Kompromiss der 1982 abgeschlossenen *Waldzusammenlegung* – aus Bewirtschaftungsgründen setzte man die Mindestgrösse einer Waldparzelle auf 18 Aren fest – beantwortet. Der Gemeinderat lehnte die Idee eines Stadtparkes ab und bekannte sich zum Prinzip der Erhaltung des Ursprünglichen.

Erstmals 1975 stellte der Gemeindeförster Baumerkrankungen fest. Die Diagnose lautete zunächst auf Buchenrindennekrose. Die Bürgerversammlung wurde 1980 informiert. Eine Untersuchung von 1983 ergab für den Wald der Langen Erlen (83 ha) 13% gesunde, 57% kränkelnde und 30% kranke Bäume sowie für den Wald des Ausserbergs (22 ha) 39% gesunde, 29% kränkelnde und 32% kranke Bäume. Der Gemeinderat führte 1984 regelmässige öffentliche Orientierungen über die *Walderkrankung* durch den Gemeindeförster ein. Als Schadensschwerpunkt wurde das Gebiet um die Finnenbahn am Ausserberg ermittelt (1985). 1986 wurde festgestellt, «dass in unserer Gemeinde praktisch kein gesunder Wald mehr vorhanden ist». Zum Ausgleich der Verluste pflanzte man 1986/7 2600 Eichen.

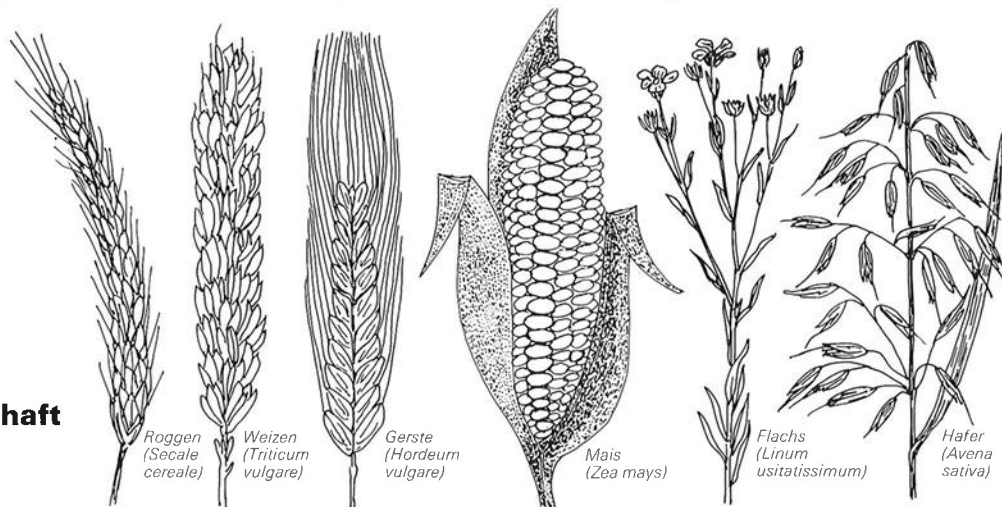
## 6. Die Landwirtschaft

### a Ackerbau

Die frühe Rodung des Riehener Gemeindegebietes ermöglichte eine ertragreiche Landwirtschaft. Der Mensch nutzte die Natur und lebte davon. Der reiche Acker-, Obst-

und Weinbau bestimmte während Jahrhunderten das Leben des Dorfes.

Wegen der erwähnten (Seite 56) *Dreifelderwirtschaft*



war die Flur in drei Teile, sogenannte Zelgen, eingeteilt: Die Flurnamen «Oberfeld», «Mittelfeld» und «Niederfeld» erinnern daran. Auf zwei der drei Zelgen wurde jeweils *Getreide* angebaut. Dabei sind in Rieihen folgende Getreidearten zu Bedeutung gelangt:

**Weizen** Zwei alte Weizensorten haben in Rieihen eine Rolle gespielt:

- der Eicher oder das Einkorn (*Triticum monococcum*) ergab einen guten Griess und ist trotz seiner weit zurückreichenden Geschichte heute zu einer Rarität geworden.
- der Dinkel oder Spelt (*Triticum spelta*). Dieser Weizen war lange Zeit hiezulande am meisten verbreitet und wurde deswegen auch «Korn» genannt. Obwohl er, wie die anderen Arten, ursprünglich aus dem Orient stammt, schätzten ihn die Alemannen sehr und er förderte deren – sonst ungermanische – Teigwarenliebe («Spätzle», «Knöpfli»). Dieses Brotgetreide hat dem *Dinkelberg* seinen Namen gegeben. Geringer Ertrag, schlechte Dreschbarkeit und eine schwierige Aufbereitung bewirkten den starken Rückgang des Dinkelanbaues.

An die Stelle der alten Weizensorten trat in neuerer Zeit

- der Saat-Weizen (*Triticum vulgare*), ein Verwandter des Dinkels.

**Hirse** Die aus Vorderasien stammende Hirse (*Panicum miliaceum*) ist in Rieihen bereits 1262 bezeugt. Die trockenen Hirsestengel liessen sich als Stroh zu Flechtwerken, die beispielsweise beim Abdichten von Dächern verwendet werden konnten, verarbeiten. Aus den Körnern gewann man Brei. Nach 1700 kam der Hirseanbau zum Erliegen.

**Gerste** Die unter anderem zum Bierbrauen und als Viehfutter verwendete Gerste (*Hordeum vulgare*) kam ebenfalls aus dem Orient.

**Roggen** Der Roggen (*Secale cereale*) dient als Brotgetreide, Einstreu und Stroh. Seit 1987 wird das Futtergetreide Triticale – eine Kreuzung zwischen Weizen und Roggen – in Rieihen angebaut.

**Hafer** Der ursprünglich germanische Hafer (Dialekt: «Haber», *Avena sativa*) ergibt ein populäres Mus und dient als Pferdenahrung. Heute wird er meist als Futtergetreide verwendet.

Alle diese Getreidearten leben in Riehener Strassennamen weiter. Dinkel oder Eicher wurde als Winterfrucht auf der ersten und meistens Gerste als Sommerfrucht auf der zweiten Zelge bestellt. Die dritte Zelge blieb unbebaut, d.h. *brach* liegen: sie durfte höchstens einige Rüben tragen, meist diente sie aber dem Kleinvieh und den Hühnern als Weide. Der Ablauf Sommerfrucht-Winterfrucht-

Brachland (und meist auch die Fruchtfolge) war fest geregelt. Diese Regel hiess *Flurzwang*. Die verschiedenen Feldarten waren durch Hecken, in deren Schutz bestimmte Pflanzen und Tiere gediehen, getrennt. Diese Hecken sind heute verschwunden, aber das ursprünglich an Waldrändern beheimatete Veilchen (*Viola odorata*) ist als Mattenblume zurückgeblieben. Es spielte als Heilpflanze (als Brechmittel und gegen Husten) und als der Maria geweihtes Sinnbild der Demut und der Hoffnung eine Rolle.

Neben dem Getreide gediehen auf den Äckern des alten Rieihen noch folgende Pflanzen:

- der Buchweizen oder das Heidenkorn (*Fagopyrum esculentum*), 1622 und 1744 nachgewiesen. Diese mittelasiatische Pflanze kam vor 1500 in das Herz Europas und wurde zur Herstellung eines bläulichen Mehls, das als Spezialität galt, verwendet.
- der Hanf (*Cannabis Sativa*) wurde in der Neuzeit angebaut und stammt aus dem Orient. Er diente einerseits zur Herstellung von Garnen und Seilen, andererseits konnte man aus seinen Samen Öl gewinnen. Ähnliche Produkte lieferte
- der Flachs oder Lein (*Linum usitatissimum*).
- der Raps oder Lewat (*Brassica napus*) ist eine noch heute anzutreffende Öl- und Futterpflanze. Öl gewann man auch aus
- dem Nutz- oder Schlaf-Mohn (*Papaver somniferum*).

Mit diesen Nutzpflanzen sind die blauen Kornblumen (*Centaurea cyranus*) und die scharlachroten Blutströpfchen (*Adonis flammes*) zurückgegangen: die sogenannten Ackerunkräuter wurden durch Herbizide (=chemische Mittel zur Bekämpfung von Unkräutern) vertilgt. Landwirtschaftliche Ertragssteigerungen sind nur um den Preis einer Verarmung von Pflanzen- und Tierwelt zu haben.

Die Entdeckung, dass mit Dünger das Brachliegen des Landes vermieden und damit grössere Ernten eingebracht werden konnten, veränderte auch in Rieihen das bäuerliche Leben und setzte der Dreifelderwirtschaft im Verlaufe des 19. Jahrhunderts ein Ende. Dazu hatte der nach 1750 einsetzende Anbau der *Kartoffel* (*Solanum tuberosum*, hier meist Herdpfapel, Erdpfapel oder Grundbirne geheissen) beigetragen. Diese südamerikanische Knollenfrucht erfreute sich grösster Beliebtheit. Im Jahre 1918 ernteten die Riehener Produzenten fast 300 Tonnen Kartoffeln. Seither ist das Interesse der lokalen Produzenten stark zurückgegangen, was wohl auch ein Schädling, nämlich der 1938 eingeschleppte Kolorado- oder Kartoffelkäfer (*Leptinotarsa decemlineata*) mitverursacht hat.

Schon lange vor der Kartoffel wurden andere Hackfrüchte etwa auf dem Brachland angebaut. Es waren das

vor allem vielseitig verwendbare (Futter, Gemüse, Zuckergewinnung, chemische Industrie) Rüben, z.B. Zuckerrüben (*Beta vulgaris* var. *altissima*), Futter- oder Runkelrüben (*Beta vulgaris* var. *crassa*), Steck- oder Kohlrüben (*Brassica napus rapifera*, sogenannte Kohlrabi) und Stopfpehrüben (*Brassica rapa rapa*). Zu den Knollengewächsen gehören neben Kartoffeln und Rüben auch noch die Knollen-Sonnenblumen (*Topinambur*, *Helianthus tuberosus*), die 1912 in Riehen wild wachsend angetroffen wurden.

Von der Rübe führt der Weg zur alteingesessenen Möhre (Mohrrübe, *Daucus carota*, als Gelbe Rübe und Karotte gezüchtet), die in der Umgangssprache den Namen «Rüebli» trägt. Damit sind wir beim Gemüse angelangt. Vorher sei aber noch ein Blick auf die heutige Riehener Landwirtschaft geworfen:

Überbauung, Grundwasserschutz und veränderte Anbaumethoden haben zu einem starken Rückgang der Bauernschaft geführt. Nur wenige Urproduzenten können heute ihr Auskommen finden. Nach wie vor sind aber Boden und Klima günstig. Der Anbau kann sich sogar auf besonders bevorzugte Lagen konzentrieren. Auf ihnen wird vor allem geerntet:

- Mais (*Zea mays*, eine moderne Pflanzenzüchtung südamerikanischer Abstammung, die sich unter anderem als Viehfutter [Fleischproduktion] eignet)
- anderes Getreide (Weizen, Hafer, Gerste, Roggen) und
- Luzernen (*Medicago sativa* bzw. *varia*). Diese vorderasiatische Pflanze ist hier seit dem 17. Jahrhundert bekannt. Sie wird zusammen mit anderen Schmetterlingsblütlern (*Papilionaceae*) bzw. Hülsenfrüchtlern (*Leguminosae*) und Gräsern (*Gramineae*) als sogenannte Kunstwiese zur Futtergewinnung angebaut.

## b Gemüse

Zum Gemüse können auch der Kohl (*Brassica*), die Möhre und der Mais gerechnet werden. Der Riehener Gemüsebau unterscheidet sich nicht von dem der weiteren Umgebung. In Flurnamen haben sich aber bleibendes Andenken erworben:

- die Bohne, und zwar die Ackerbohne (*Vicia faba minor*) und die Saubohne (*Vicia faba maior*). Jung ist hingegen die amerikanische Stangenbohne (*Phaseolus vulgaris communis*).
- die Linse (*Lens culinaris* bzw. *nigricans*).

## c Beeren

Neben den Beeren der Eberesche (*Sorbus*: Vogelbeeren, Elsbeeren, Mehlbeeren – sie wurden eingemacht oder gebrannt), und den Beeren des Holunderstrauches ist vor



allem die Gattung der Brombeeren, zu der die Art der Himbeeren (*Rubus idaeus*) gehört, zu nennen.

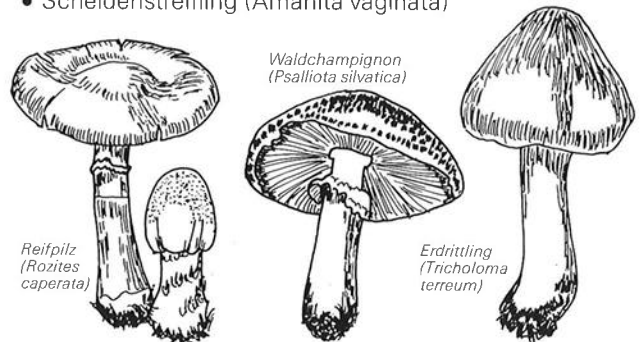
Daneben gibt es auch Walderdbeeren (*Fragaria vesca*) und – im Maienbühl – sogar Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*), die indessen kaum Früchte tragen.

Einzelne Beeren sind kultiviert worden.

## d Pilze

Der Riehener Bann muss früher pilzreich gewesen sein. Der Rückgang der Eiche und ihr Ersatz durch die Buche führten zu einer Austrocknung des Waldbodens. Diese und der Raubbau an bequem erreichbaren und bekannten Arten führten zu einer Abnahme, und die einst häufigen Eierschwämme (Pfifferling, *Cantharellus cibarius*) sind verschwunden. An günstigen Orten, vor allem im Maienbühl, finden sich folgende Pilze

- Runzelschüppling, Reifpilz oder Zigeuner (*Rozites caeperata*)
- Mönchskopf oder Riesentrichterling (*Clitocybe geotropa*)
- Erdritterling (*Tricholoma terreum*) und Mairitterling (*Tricholoma gambosum*)
- Scheidenstreifling (*Amanita vaginata*)



- weisser Waldchampignon (*Psalliota silvatica*)
- Steinpilz (*Boletus edulis*)
- Täubling oder Speise-Täubling (*Russula*)
- Maronen-Röhrling (*Xerocomus badius*)
- Semmelstoppelpilz (*Hydnum repandum*)
- Herbst- oder Totentrompete (*Craterellus cornucopioides*).

Totentrompete  
(*Craterellus  
cornucopioides*)



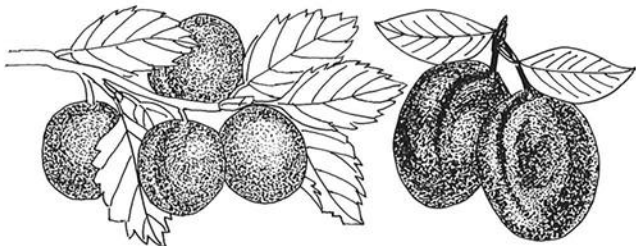
Alle diese Pilze sind geniessbar.

## e Obst

Von besonderer Bedeutung war und ist der Riehener Obstbau. Aus einem Dokument des Jahres 1661 erfahren wir: «... es seien die Riehener Ackervelder und Reben aller Orten mit solcher Quantität Bäumen besetzt und werden täglich je länger je mehr so vil junger gepflanzt, dass er bald den Wälderen, mehr als Ackern und Reben zu vergleichen were». Die Stadtbasler befürchteten durch den Riehener Obstbau Steuereinsparungen und Konkurrenz zu erhalten, so folgte auf eine 1697 gewährte Erlaubnis im Jahre 1700 das Verbot des Pflanzens von Kirschbäumen ohne obrigkeitliche Bewilligung. Es scheint nichts gefruchtet zu haben. Doch erreichten über 200 Jahre später Bautätigkeit und technisierte Landwirtschaft, was den Städtern versagt geblieben war.

Die meisten Obstsorten kamen aus dem Orient. Vor allem die Römer haben sich als Importeure neuer Sorten verdient gemacht. Alt sind

- Apfel (*Malus domestica* bzw. *Pyrus malus*) und Birne (*Pyrus communis*). Wirtschaftlich genutzt werden in Riehen Apfelkulturen. Sie bestehen heute aus Niederstammanlagen. Diese haben die früher häufigen Hochstämme, beispielsweise von der Lokalsorte Borsdorfer, verdrängt.
- Die asiatische *Prunus*-Familie hat dank der Römer bei uns eine neue Heimat gefunden. Zu ihr gehören
  - Zwetschgen (*Prunus domestica*), in Riehen einst überdurchschnittlich oft anzutreffen. Bekannt sind die Sorten Bühler Zwetschge, Zimmers Frühzwetschge und Basler Hauszwetschge. Eine Untervarietät der letztgenannten



trägt jetzt nach dem Finder Rudolf Rinklin (1911–1984) einem Riehener Landwirt, den offiziellen Sortennamen «Rinklin-Zwetschge».

– Pflaumen (*Prunus institia*). Eine heute verschwundene Riehener Pflaumensorte war die Kriecher. Wir finden sie in einem alten Reim:

«Die Heere vo Rieche  
Sie ässe gärn Chrieche,  
die Heere vo Wyl  
hänn eebe so vyl,

die Heere vo Stette  
sie wette, si hätte  
vo de Chrieche so vyl  
wie Rieche und Wyl.»

– Pfirsiche (*Prunus persica*)

– Aprikosen (*Prunus armeniaca*) und vor allem

– Kirschen (*Prunus cerasus*). Kirsche und Weintraube sind die berühmtesten Früchte Riehens. Ihr Vorkommen und ihre Qualität weisen auf das relativ warme Klima hin. Die Kirschbäume bilden auch den schönsten Schmuck des Ortes, was Emil Iselin mit den Worten ausdrückt: «Die Dorfschaft verschwindet stellenweise fast im Frühjahr im bräutlichen Blütenschnee von Alleen bienenumsumter Kirschbäume».

Die Vollblüte der Kirsche tritt in der Rheinebene durchschnittlich am 2. April, in Riehen am 4. April und auf St. Chrischona am 14. April auf. Abweichungen vom Durchschnitt können bis zu fünf Wochen betragen, d.h. dass schon im März das Aufbrechen der Blütenknospen den prachtvollen Blust der Kirschbäume einleiten kann. So beginnt die Kirschenenernte in guten Jahren bereits Ende Mai.

Damit kam Riehen den übrigen Kirschengebieten der Schweiz um ungefähr zehn Tage zuvor. Die Preise der frühen Sorten waren immer recht hoch, und die Früchte fanden reissenden Absatz. Unter den frühen Sorten stand die Jenzlerkirsche an erster Stelle, etwas später folgten die roten Herzkirschen, die Stettener und schliesslich die Weichselkirschen. Riehen konnte seine Vorzugsstellung auf dem Kirschenmarkt bis vor ungefähr fünfzig Jahren behaupten.

Inzwischen ist der Wert der erstfrühen Sorten gebrochen worden. Schuld daran sind Kirschenimporte aus Italien und die wenig überzeugende Qualität der Erstfrühen. Schädlinge, Krankheiten (z.B. die Pfeffingerkrankheit) und klimatische Unbill (grosses Absterben 1947 und 1949) trugen ebenfalls zum Rückgang des Kirschenanbaues bei.

Zwar ist mit viel Mühe (Umstellung auf Niederstammkulturen, subventionierte Neuanpflanzungen 1950 und 1951 [teils – z.B. an der Rudolf Wackernagel-Strasse – durch die erwähnte Pfeffingerkrankheit zerstört und durch Pflaumen ersetzt (ab 1979)]) eine Qualitätsverbesserung versucht und partiell auch erreicht worden. Aber



Dorfkirche im Blütenschnee

eine Obstkultur kann einerseits nicht rasch ausgetauscht werden und andererseits gefährden die hohen (Lohn-)Kosten – bzw. die Tatsache, dass es auch für Kirschen eine obere Preisschwelle gibt – den Riehener Kirschenanbau. Inzwischen hat die im Wald festgestellte Baumkrankheit auch die Kirschbäume erreicht: viele von ihnen sterben ab.

Rund ein Drittel der heutigen Riehener Kirschbäume entfallen auf erstfrühe und ein zweites Drittel auf zweitfrühe Sorten. Zu nennen ist noch die Varietät Basler Adler.

Trotz ihres Namens Kornelkirsche (*Cornus mas*, im Dialekt «Dierlbaum» = Dirlitzen) gehört dieses früher auch in Riehen anzutreffende Hartriegel-Gewächs nicht zum römischen Import.

- Quitte (*Cydonia oblonga*)
- Nussbaum (*Juglans regia*). Der aus dem Orient stammende Nussbaum ist wegen seines Holzes und seiner Früchte, aus denen sich auch Öl gewinnen lässt, sehr beliebt. Er ist jedoch empfindlich: im Winter 1879 und wieder 1956 erfror ein grosser Teil der Riehener Nussbäume. Von einer eigentlichen Qualitätsobstzucht kann in Riehen seit ungefähr 1860 die Rede sein. Damals bürgerte sich die Pflege von Zwergobst und ein seinen Namen verdienender Gartenbau ein. Im Jahre 1886 wurde die kommunale *Obst- und Rebbaukommission*, 1916 die *Obst- und Gartenbaugesellschaft*, sowie 1944 die vor allem durch Riehener beschickte *Kantonale Obstbaukommission* ins Leben gerufen. Nach 1945 entstanden in Riehen die ersten Halb- und Niederstammkulturen. In den Jahren 1969/70 wurden die Besitzer von Obst- und Beerenkulturen durch die San José-Schildlaus (*Quadraspidotus perniciosus*) beunruhigt.

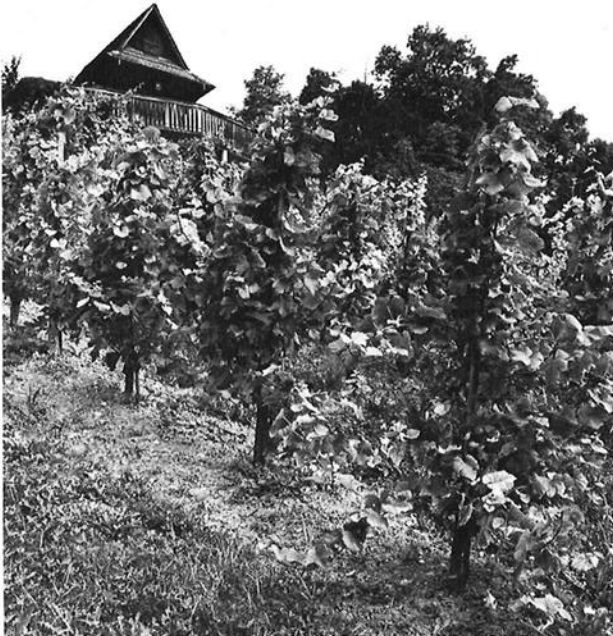
## f Reben

### *Geschichte*

Bis vor rund hundert Jahren war Riehen ein ausgesprochenes Winzerdorf. Der Weinbau kann auf eine uralte Tradition zurückblicken: ausgediente jüngere römische Legionäre von Augusta Raurica, die aus der Landbevölkerung rekrutiert worden waren, blieben in der Gegend von Riehen und führten wieder ihr Bauernleben. Sie sollen die Weinrebe (*Vitis vinifera*), das Haushuhn (*Gallus gallus forma domestica*) und die Kirsche (*prunus cerasus*) mitgebracht haben. Urkunden aus dem 8. Jhdt. nennen Basel als erste Weingegend in deutschen Gauen nebst den Rebbergen des unteren Elsass und des Breisgau.

Für das Riehener Gemeindegebiet ist der Weinbau bereits für das Jahr 751 belegt. Auch später werden die Reben immer wieder erwähnt: so erwarb das Kloster Wettlingen 1246 anderthalb Mannwerk (=knapp sieben Aren) Reben im Bann von Riehen. Und 1267 verkaufte es Besitzungen in Riehen, die auch Reben umfassten. Einem Einkünfteverzeichnis aus dem Jahre 1341 ist zu entnehmen, dass zum Meierhof damals 16 Jucharten (=5,76 Hektaren) *Reben im Schlipf* – der 1328 erstmals als Lage genannt ist – gehörten. Aus Riehen mussten 1353 dem Baselsamt des Klosters St. Blasien (siehe Seite 37 f.) als Steuer 14 Saum und ein Eimer (=über zwanzig Hektoliter) Wein abgegeben werden. Auch die Beraine der anderen Grundherren zeigen, dass im 14. bis 16. Jhdt. jeder Riehener Bauer Rebareale von beachtlichem Umfang pflegte. Selbst der Pfarrer wurde teilweise mit Wein entschädigt und bezog z.B. im 18. Jhdt. um vierzig Hektoliter jährlich (die er zum grössten Teil weiterverkaufte). Ein wichtiger Grund, sich in Riehen ein Landgut zu halten, war für reiche Basler des 16. bis 18. Jhdt. der hier gepflegte Weinbau. Nach einer Arealstatistik des Jahres 1774 umfassten rund zehn Prozent der Riehener Nutzfläche Rebgeleände, was für die Landschaft Basel als überdurchschnittlich galt. Die Weinlese, «dr Herbscht», dauerte vierzehn Tage. Ihr Beginn setzte im 19. Jhdt. auch für Riehen das Bürgermeisterramt Weil und nach 1905 eine eigene Herbstgemeindeversammlung fest. Zuerst kam der Schlipf dran, dann die Kilchgrundreben und die Hackbergreben. Darauf folgten die übrigen Rebgebiete.

Der Weinbau in Riehen war eine Selbstverständlichkeit, standen doch in allen seinen ursprünglichen Nachbargemeinden Reben. Geographisch gehört Riehen zum Weingebiet des Markgräflerlandes, politisch zu demjenigen der Landschaft Basel. In diesen Tatsachen liegt vermutlich Riehens Bekanntheit als Rebgemeinde begründet: so nahe bei der Stadt und ohne eine Grenze dazwischen



Reben im Schlipf

wurde kein anderer «Markgräfler» gewonnen! Die Qualität des Riehener Weins war zwar überdurchschnittlich, aber ausgezeichnete Lagen gab es in der weiteren Umgebung ebenfalls.

#### Reblagen:

– Der *Schlipf* ist das bekannteste, aber nicht das einzige Riehener Rebgebiet. Heute ist er fast der letzte Ort, wo noch in beachtlichem Mass Weintrauben gewonnen werden. Neben klimatischen Vorzügen sind dafür die nur bedingt in Frage kommende andere landwirtschaftliche Nutzung und die ebenfalls lediglich ausnahmsweise mögliche Verwendung als Bauland entscheidend. Der hohe Wert der Schlipfer Rebhänge hatte zur Folge, dass hier die Trauben der Riehener Oberschicht wuchsen. Die Stöcke des «kleinen Mannes» standen meistens in anderen Lagen.

– Reben im *Kilchgrund*, im *Esterli*, im *Pfaffenloh*, im *Niederholz* und *Herbergreben*: Dieses einst grösste Riehener Rebgebiet trug Feldreben auf Kiesboden und wurde bis ungefähr 1930 infolge der Überbauung völlig aufgegeben. Der «Kilchgründer» galt neben dem Schlipfer, dem Muttenzer und dem Benkener als offizieller Basler Ratswein, was eine besondere Auszeichnung darstellte. Der Flurname «Im Essig» wies nicht auf die Qualität des dort wachsenden Weines sondern auf den Familiennamen eines Landbesitzers hin (siehe S. 171). Gleich verhält es

sich mit der Flur «Im Schnell»: dass die Trauben dort «am schnellsten» gereift sein sollen, ist eine nachträgliche Volksetymologie (siehe S. 176).

– *Hackbergreben*: von den noch 1911 bezeugten 6,8 Hektaren dieses einst grossen Rebgebietes ist nichts mehr übrig geblieben: die letzten wurden 1955 an der Höhenstrasse ausgemacht. Bis nach 1960 fanden sich einzelne Stöcke noch in Schrebergärten.

Kleinere Rebparzellen:

– *Im Wenkenberg* (nach 1970 aufgegeben, 1979 Neuanpflanzung von Gutedel und Blauburgunder: heute 9 Aren).

– *Vor dem Berg* (1349): eine weniger gute, aber sehr ertragreiche Lage, heute bis auf wenige Reste aufgegeben.

– *Hinter Engeli*, im *Rebsteil*, *Hohlweg* (1490/1503): der «Hinterengeler» galt als schlechte Qualität und wurde landwirtschaftlichen Hilfskräften aufgetischt. Er hiess darum auch «Heuerwy». Trotzdem wagte man 1984 eine 4 Aren umfassende Neuanpflanzung von Riesling x Sylvaner.

– *Hungerbach* (erwähnt 1450, auch *Humbergreben*, bis 1930).

– *Im Moos* (heute noch eine Are Amerikanerreben).

– *Stettenfeld* (Am Lörracherweg, im Ebacker), bis etwa 1930.

– *Im Dorf*: in verschiedenen Privatgärten standen einige Rebzeilen. Das grösste zusammenhängende Areal befand sich beim Berowergut.

– *Am Maienbühl*: der Inzlinger Rebgarten reichte in unterschiedlich grosser Ausdehnung über die Grenze ins Gebiet des Maienbühls (so auf den Karten von 1620 bis 1955).

– *Schneckenberg*: auf Karten des 19. Jhdt. reicht der Grenzacher Rebberg auf der Flur «Im Hornacker» und beim Streitgärtlein in den Riehener Gemeindebann herein.

#### Die Entwicklung des Riehener Weinbaus in den letzten hundert Jahren

Riehen als Winzerdorf blieb nicht unangefochten:

Seit 1618 ist der Alkoholismus ständiges Traktandum in Riehen geblieben. Obervogt Johann Ulrich Schnell (siehe S. 195) bemerkte im Jahre 1765: «dass die Lage der Vogtei Riehen viele Weine producirt, welche vielen neben der Gewohnheit zu überflüssigem Trinken Anlass geben».

Es hiess, auch wegen ihres Weines seien die Riehener nicht reich geworden, oder der Wein sei Ursache von Armut und Reichtum Riehens. Körperliche (Kretinismus, Taubheit etc.) und soziale (Bettel) Fehlentwicklungen wurden auf den Alkohol zurückgeführt.

Es steht dahin, ob diese Erkenntnisse den Weinbauern grossen Eindruck gemacht haben. Da es aber eine Wein-

steuer – das sogenannte Ohmgeld – gab, aber keine Obststeuer, pflanzten sie bereits im 17. Jhdt. lieber Obstbäume statt Rebstöcke.

Dazu kamen im 19. Jhdt. folgende Gründe für den Rückgang des Rebbaues in Riehen:

- die Eisenbahn machte den Import guter Weine aus entfernten Gegenden erschwinglich
- gleichzeitig erzielten die einheimischen Rebbauern mit den neuen Düngmethoden eine grosse Produktion, die aber qualitativ dem importierten Wein unterlegen war
- die Industrialisierung schuf in Basel attraktivere Arbeitsplätze als sie der herkömmliche Weinbau bieten konnte
- die Folge: Überproduktion und Preiszusammenbruch auf dem lokalen Weinmarkt
- da die Produktionskosten in unseren nördlichen Gefilden höher sind als in südlichen, verschuldeten die meistens nicht reichen Riehener Rebbauern. Sie waren froh, ihre Parzellen, als das Wachstum Riehens einsetzte, verkaufen zu können: die steilsten Reblagen empfahlen sich wegen der Aussicht als Bauland und wurden gut bezahlt.
- Im übrigen verdrängten weniger aufwendige Kulturen den arbeitsintensiven Rebbaue, und
- das Bier (siehe Seite 98) den Wein als alltägliches Normalgetränk.
- Ein ausgeprägteres Gesundheitsbewusstsein (Abstinenzbewegung – in Riehen seit 1895, Promillevorschriften, Grundsatzbeschluss des Weiteren Gemeinderates, die Alkoholkonsum in Riehen einzuschränken 1976 usw.) führte zu einer Veränderung der Trinksitten und damit ebenfalls zum Rückgang des Konsums einheimischer Weine.

Vor allem aber haben Schädlinge dem Rebbaue übel zuge-setzt:

- die Reblaus (*Viteus vitifolii* oder *Phylloxera vastatrix*) wurde 1854 in Nordamerika entdeckt und bald nach Europa verschleppt. In Riehen wurde erstmals 1875 vor ihr gewarnt, trotzdem tauchte sie von 1895 an und bis 1934 gelegentlich auf.
- der echte Mehltau (*Uncinula necator* bzw. *Oidium*), seit 1850 bekannt, schwere Schäden seit 1872.
- der falsche Mehltau (*Plasmopara viticola* bzw. *Peronospora*) kam aus Amerika 1878 nach Frankreich und provozierte in Riehen erstmals 1888 offizielle Gegenmassnahmen. Beim Mehltau handelt es sich um Pilze.

Amerikanische Rebsorten erwiesen sich als reblausresistent. Mit dem Wein, den sie lieferten, konnte man sich jedoch nicht befreunden. Also wurden beliebte europäische Reben entweder mit amerikanischen gekreuzt

(=Hybriden) oder auf amerikanische Wurzelstöcke auf-gepfropft (=Propfreen). Die Riehener Rebbauern – es gab 1888 deren 170 und 1905, bei total 728 Arbeitsplätzen, 234 meistens teilzeitlich im Weinbau Beschäftigte – machten sich voll Eifer an die Arbeit. Als Pionier dieser Jahrzehnte dauernden Rebhilffaktionen hat sich Hans Wenk (1898–1961) ausgezeichnet. Nach ihm verband sich der Ruf der Riehener Rebbaue vor allem mit dem Namen von Rudolf Rinklin (1911–1984). Im Jahrzehnt 1937 bis 1947 wuchs noch einmal die Reblfläche. Vor allem der Schlipf erlebte eine schon in den 1920er Jahren einsetzende Weinbau-Renaissance.

Als Krönung dieser Anstrengungen wurden 1935 und von 1946 bis 1952 *Winzerfeste* durchgeführt: den ersten dieser Anlässe nach dem Zweiten Weltkrieg besuchten 50 000 bis 60 000 Teilnehmer! Doch konnten sie nicht mehr zur Tradition werden und der Rückgang des Riehener Weinbaue liess sich nicht aufhalten. Es war fast symbolisch, als die Gemeinde Riehen 1972 im Wettsteinhaus ein kleines *Rebmuseum* eröffnete. Trotzdem sank die Anbaufläche bis 1978 auf etwa 35 Aren. Da beschloss 1979 der Weitere Gemeinderat auf Grund eines 1961 eingereichten parlamentarischen Vorstosses des Biologen Fritz Bachmann (\*1924) einen gemeindeeigenen Rebberg von zunächst 32 Aren anzulegen: 1981 gab es den ersten Ertrag. Das bedeutete eine Trendwende: auch Private begannen nun wieder Weinbau zu treiben und der Riehener Rebensaft begegnete grosser Sympathie. Erstmals 1986 wurde eine alkoholfreie Variante produziert.

### *Die Rebsorten*

In Riehen wurde immer wesentlich mehr weisser als roter Wein produziert. Doch muss in früheren Jahrhunderten der Rotweinanteil bedeutend höher als heute gewesen sein.

- Amerikaner: sie wurden erst nach Widerständen zugelassen und brachten 1917 den ersten Ertrag. Wegen ihrer Pilzbehaft- und Reblausresistenz wurden sie bald beliebt und bedeckten 1927 rund zwei Drittel der Reblfläche. Da ihr Wein qualitativ enttäuschte, sind sie heute in ursprünglicher Form in Riehen kaum mehr vorhanden.
- Blauburgunder (Pinot noir, Spätburgunder), früher meist Clevener geheissen: diese Rebsorte gibt den besten Rotwein nördlich der Alpen. In Riehen wird sie seit 1933 (wieder? Eine angeblich auf die Römer zurückgehende, aber damals degenerierte Sorte namens Burger wird 1904 erwähnt) angebaut.
- Elbling (im Dialekt «Elbelen»): diese von den Römern eingeführte Weissweintrabe ist heute selten geworden und in Riehen schon lange nicht mehr anzutreffen. Sie lieferte einen dünnen und sauren Wein.

- Gutedel (Chasselas), von den Bauern «Krachmost» genannt, ist eine in der Schweiz und in Baden häufige Sorte. Ob sie direkt aus dem Welschland oder über Baden (dort wurde sie 1780 eingeführt) nach Riehen gekommen ist, kann nicht geklärt werden. Weil der Gutedel hierzulande nicht sehr charaktervolle Weine lieferte, ging sein Anbau zugunsten des Riesling x Sylvaners zurück. Vor der Anlegung des Gemeinderebbergs betrug sein Anteil in Riehen mindestens 40% der Anbaufläche.

- Hybriden: sie haben eine ähnliche Geschichte wie die Amerikanerreben.

- Lamparten, eine alte, heute verschwundene Traubensorte mit langen Beeren, die 1639 für Riehen bezeugt ist.

- Pinot Gris (Malvoisie, Ruländer) gehört zur Familie der Burgunderreben. Diese Spezialität wurde in Riehen erstmals von Hans Wenk angebaut. Eventuell wird einmal auch eine Parzelle des gemeindeeigenen Rebbergs diese nur in vorzüglichen Lagen gut gedeihende Traube tragen.

- Riesling x Sylvaner (Müller-Thurgau in Deutschland): Diese erstmals 1882 gelungene Kreuzung wurde 1904 in der Schweiz angepflanzt und vermochte sich gegen Widerstände durchzusetzen. Vor allem Hans Wenk führte sie in Riehen ein.

- Riehener Schiller ist keine Rebsorte, sondern ein hellrötlicher Wein, der durch das Mischen des Mostes aus roten und weissen Trauben entstand. Sein Name hat die Wurzel «schielen».

Rebsorten in Prozenten der Anbaufläche (1986):

	Riesling x Sylvaner	Blau-burgunder	Gut-edel	andere
Gemeinderebberg	58%	42%	–	–
Schlipf insgesamt	49%	38%	11%	2%
andere Rebgebiete	29%	21%	43%	7%
Riehen total	49%	38%	11%	2%

Ertrag nach Rebsorten und Öchslegrade im Gemeinderebberg:

	Riesling x Sylvaner	Blau-burgunder
1981	–	100% (77°)
1982	63% (75°)	37% (78°)
1983	69% (75°)	31% (86°)
1984	69% (66°)	31% (81°)
1985	55% (81°)	45% (93°)
1986	64% (71°)	36% (82°)
1987	41% (78°)	59% (90°)

### Rebstatistik

Statistisch gehört der Kanton Basel-Stadt zum Weinbaugebiet der Ostschweiz. Der Weinbau in den Nachbargemeinden

Basel und Bettingen ist trotz einer grossen Tradition im ersten Drittel des Jahrhunderts stark zurückgegangen und jetzt praktisch verschwunden: der Riehener Rebbau ist daher mit demjenigen des Kantons Basel-Stadt sozusagen identisch. Basel-Stadt als Weinbaukanton ist einer der kleinsten der Schweiz.

Rebflächen:

1835	63,5 ha
1877	62,2 ha
1911	25,6 ha
1927	8,3 ha (davon 6 im Schlipf: dort wurde die Anbaufläche zwischen 1926 und 1929 von gut 4 auf 7 ha vergrössert)
1937	7,4 ha
1947	9,2 ha
1950	4,0 ha
1960	1,0 ha
1969	0,5 ha
1978	0,4 ha
1980	2,1 ha
1986	2,8 ha

Rebflächen und Reblagen:

	1835	1911	1986
Schlipf	10 ha	10,7 ha	2,6 ha
Kilchgrund	28 ha	0,6 ha	–
Hackberg	11 ha	6,8 ha	–
Vor dem Berg	4 ha	1,9 ha	0,0 ha
Hungerbach	3 ha	1,1 ha	–
Hinterengeli	4 ha	1,8 ha	0,1 ha
Moos	1,5 ha	0,3 ha	0,0 ha
Wenkenberg	2 ha	2,4 ha	0,1 ha
<i>Total</i>	<i>63,5 ha</i>	<i>25,6 ha</i>	<i>2,8 ha</i>

Erträge:

Die Hektarerträge sind heute wesentlich höher als früher. Im Kanton Basel-Stadt wurden 1895 716 und 1952 70 Hektoliter Wein produziert. Alte Riehener Produktionszahlen widerspiegeln den Kampf des Winzers:

1632	519 hl
1659	1639 hl (davon 77% weiss)
1707	4423 hl (davon 82% weiss)
1719	5351 hl
1900	3500 hl
1903	667 hl
1921	9980 hl
1929	4540 hl
1930	334 hl
1933	95 hl
1947	535 hl (davon 61% weiss)
1986	339 hl (davon 73% weiss)

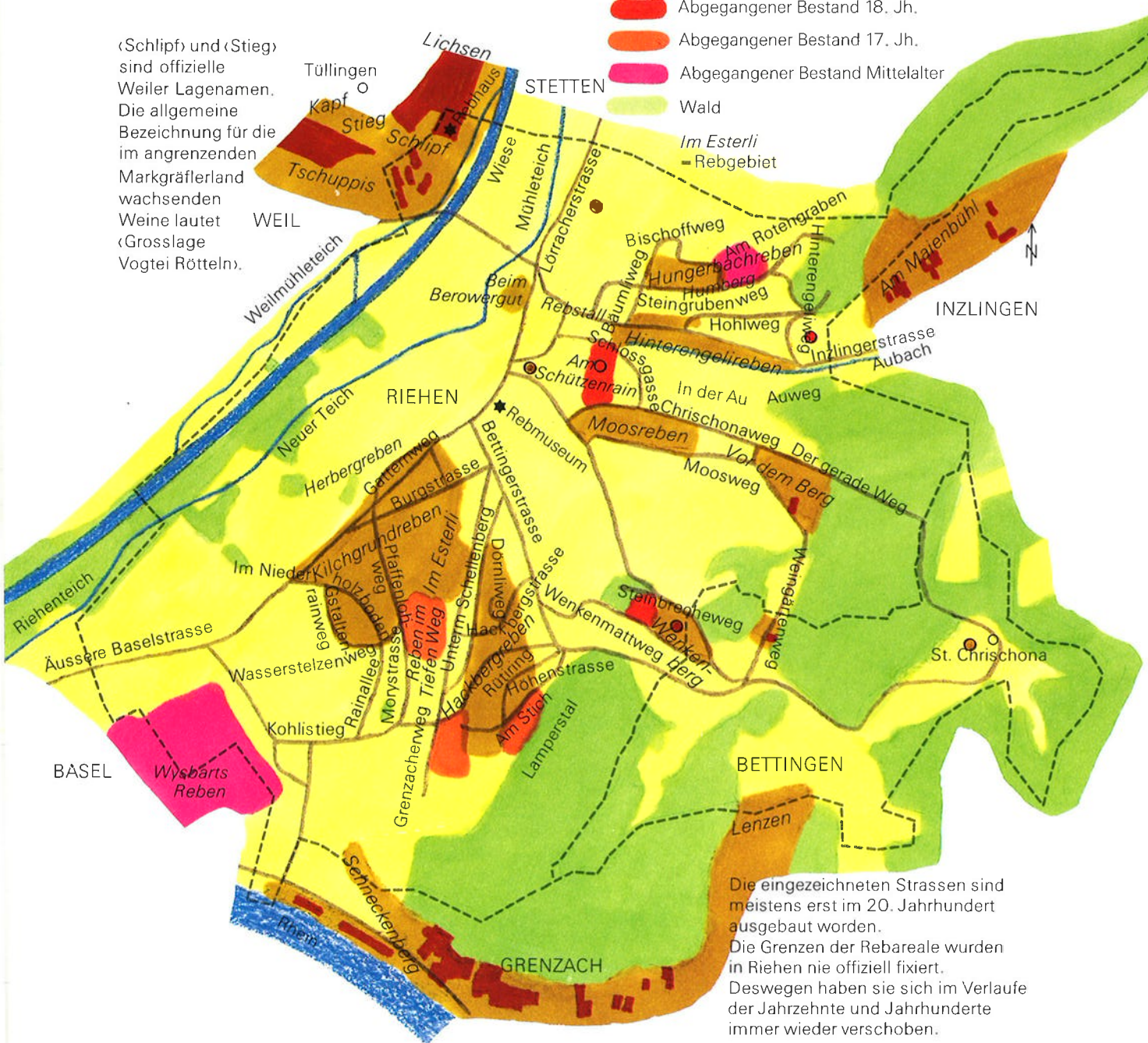


# Der Weinbau in Riehen

«Schlipf» und «Stieg» sind offizielle Weiler Lagenamen. Die allgemeine Bezeichnung für die im angrenzenden Markgräferland wachsenden Weine lautet «Grosslage Vogtei Rötteln».

- Heutiger Bestand 1987
- Abgegangener Bestand 19./20. Jh.
- Abgegangener Bestand 18. Jh.
- Abgegangener Bestand 17. Jh.
- Abgegangener Bestand Mittelalter
- Wald

Im Esterli  
= Rebgebiet



Die eingezeichneten Strassen sind meistens erst im 20. Jahrhundert ausgebaut worden. Die Grenzen der Rebareale wurden in Riehen nie offiziell fixiert. Deswegen haben sie sich im Verlaufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte immer wieder verschoben.

Erträge des  
Gemeinderebbergs  
im Schlipf:

1981	10 hl
1982	104 hl
1983	189 hl
1984	150 hl
1985	77 hl
1986	228 hl
1987	85 hl

Die Basler Kunstmalerin  
Irene Zurkinden (\* 1909)  
gestaltete die Etikette der Weine  
aus dem Gemeinde-Rebberg.



Weinproduzenten werden heute noch rund ein Dutzend gezählt.

Berühmte Weinjahrgänge sind nicht bekannt: die Quantität spielt in den Quellen eine grössere Rolle als die Qualität. Dass man aber den Wein zehn Jahre und mehr lagerte, ist überliefert. Riehen gehört als Winzerdorf nicht ganz der Vergangenheit an. Dass die einheimische Weinkultur ein wenig erhalten blieb, ist auch auf die neuentdeckte Liebe zum lokalen Gewächs zurückzuführen. Diese wäre aber ohne die erheblichen Qualitätsverbesserungen der letzten hundert Jahre unverständlich.

### g Riehener Spirituosen

Aus den vielen in Riehen gedeihenden Früchten liess und lässt sich auch Schnaps herstellen, was vor allem in Hausbrennereien geschah. Die Basler Regierung intervenierte 1778 mit einem Verkaufsverbot für Kirsch und später mit einem für Brantwein. Viel genützt haben diese Einschränkungen nicht. Neben Kartoffel-, Kräuter-, Pflaumen- und Zwetschgenschnaps sind als gebrannte Wasser aus Riehen besonders bekannt geworden

- der Kirsch (die Frage, ob für die Gewinnung von Baselbieter Kirsch auch Kirschen aus Riehen verwendet werden dürfen, wurde noch um 1960 allen Ernstes diskutiert)
- die Weindestillate Marc (Handelsmarke «Marc de Schlipf» und Drusenbranntwein (Hefe).

Die letzte Riehener Lohnbrennerei stellte ihren Betrieb 1977 ein, doch gibt es in der Gemeinde noch einzelne Träger von Brennbevolligungen.

### h Übrige Obstverwertung

Zur Fruchtsaftgewinnung wurde das Obst gepresst. Nachdem private Obstpressen diese Aufgabe nicht mehr erfüllten, richtete die Gemeinde 1978 eine derartige Ma-

schine ein. Seit 1982 befindet sich die Gemeindemosterei an der Rössligasse 67, im Rekordjahr 1986 wurden 67 150 kg Obst gepresst und 18 150 l Saft pasteurisiert. In Ermangelung moderner Konservierungsmethoden spielten früher auch Dörrobst und Dörrofen eine Rolle (z.B. 1942 wurden 17 671 kg Rohmaterial gedörrt). Die Gemeinde richtete 1986 im Bezirksmagazin am Blutrainweg 20 neu eine Dörranlage ein: im ersten Betriebsjahr wurden 2424 kg Rohmaterial gedörrt. In der Vergangenheit stellte man vor allem aus Nüssen Öl her. Dieser Arbeit widmete sich ein eigener Berufsstand: der Öler.

### Literatur

a *Zur Bodenkultur, Botanik, sowie Land- und Forstwirtschaft:*  
Fritz Bachmann: «Obstbau und Reben in Riehen», RJ 1979, S. 110–122

August Binz/Christian Heitz: «Schul- und Exkursionsflora der Schweiz», Basel 1986

«Der Buchswald bei Grenzach (Grenzacher Horn)», in: Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs 9, Karlsruhe 1979

Klaus C. Ewald (Red.): «Basler Natur Atlas», 3 Bände, Basel 1985

Kaspar Gut: «Unser Wald ist krank», RJ 1983, S. (102)–113

Arthur Huber-Morath: «Die Pflanzenarten im Maienbühl ob Riehen», Basel 1978

Iselin S. 5–10, 275–284, 6\*, 33–35\*

Emil Iselin: «Aus Natur und Geschichte von Riehen», Basel 1905

Emil Iselin: «Schloss und Dorf», Basel 1907

Emil Iselin: «Ein Spaziergang von Riehen nach Basel», Basel 1909

Dieter Jost: «Vom Obstbaumgarten zum Siedlungsgebiet. Die veränderte Nutzung des Riehener Gemeindegebietes», RJ 1987, S. (46)–57

Fritz Lehmann und Lucas Frey: «Die Sarasinschen Güter in Riehen», in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Band 66, Basel 1966, S. 157–226

«Die Lichtung» Waldpflege und Forstwirtschaft in Riehen», RZ Nr. 21 v. 22. Mai 1981

Max Moor: «Einführung in die Vegetationskunde der Umgebung Basels», Basel 1962, vor allem S. 139–145

RGD S. 9–20

Marilise Rieder, Hans Peter Rieder, Rudolf Suter: «Basilea botanica», Basel 1979

H(ans) Sulzer: «75 Jahre Viehzuchtgenossenschaft in Riehen und Umgebung», (Riehen 1986)

Hans Sulzer: «Landwirtschaftlicher Verein Riehen und Umgebung 1977 Fescht-Bricht zum 100-jährige Jubiläum», (Riehen 1977)

b *Speziell zum Weinbau (soweit nicht schon genannt):*  
Fritz Bachmann: «Riehens Gemeinderebberg im Schlipf», in: Basler Stadtbuch 1987, S. 213–216

Georges Duttweiler: «Schweizer Wein», Basel 1977, S. 198/201

Walter Eggenberger u.a.: «Schweizer Weinatlas», Basel 1975, S. 28 f. und 131 f., 1982, S. 126 und 128

Niklaus Flüeler (Herausgeber): «Schweizer Rebbau Schweizer Wein», Zürich 1980, S. 260 f.

E(milie) Forcart-Respinger: «Alte Häuser, Alte Geschichten», Basel 1936, S. 19–23 («Herbst in Riehen»)

Iselin S. 279f.

C(hristian) A(dolf) Müller: «Ernte und Weinlese in Riehen zur Zeit der Weinlese», RJ 1971, S. 14–47

Hans Reutlinger u.a.: «Räbe, Trotte, Schlösser 'vom Bölche bis zum Schlipf'», Basel o.J. (1974), S. 11

Hans Reutlinger: «Weine der Regio», Basel 1983, S. 6

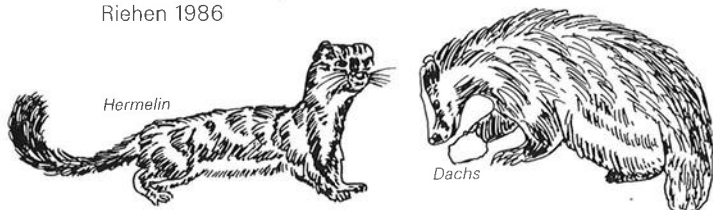
Hans Reutlinger: «Rebbau in Riehen – einst und jetzt», RJ 1984, S. 48–68

RGD S. 364 f.

Hans Schultheiss: «Die Riehener Winzerfeste», RJ 1986, S. (106)–118

«Tour de Suisse des vins», 8 Bände, Zürich 1983ff., Band 5 (1983), S. 129f. und 163

Dominik Wunderlin: «Wein in Riehen – Wein um Basel Kulturhistorischer Streifzug durch die Weinlandschaft im Dreiländereck», Riehen 1986



Hermelin

Dachs



Fuchs

## 7. Die Riehener Tierwelt

«Aus dem Reiche der Thiere in Ansehung der Jagt finden wir allhier nichts ausnehmendes vor andern . . . Gegenden», schreibt Daniel Bruckner. Und in der Tat: während die Riehener Pflanzenwelt immer wieder Interesse geweckt und Bearbeiter gefunden hat, ist die Riehener Tierwelt ein seltener abgehandeltes Thema.

### a Jagd und Wild

Bär und Luchs müssen schon lange aus unserer Gegend verschwunden sein; weder Flurnamen noch schriftliche Berichte erinnern an sie. Einen Wolf tötete man 1640.

Hirsche (wohl europäische Rothirsche) sind nach 1600 erwähnt und haben der Hirzenstrasse den Namen gegeben. Im Jahre 1769 wurde der letzte Hirsch auf Riehener Boden erlegt (im Maienbühl). Nach dem Zweiten Weltkrieg meldeten sich die Wildschweine wieder: 1947 wurde ein erstes – ebenfalls im Maienbühl – abgeschossen.

Rehwild (europäisches Reh) findet sich in den Wäldern von Riehen und Bettingen in einer Anzahl von etwa 45 Stück.

Andere in Riehen vorkommende Wild- und Waldtiere sind: Feldhasen, Wildkaninchen, Füchse, Hermeline, Iltisse, Steinmarder und Dachse, sowie Rebhühner und Fasane.

Bis 1798 war die Jagd ein den Riehener Bauern nicht zustehendes Recht des Landesherrn. Nach der Basler Revolution wurde vorübergehend allen das Jagen erlaubt, damals sind vielleicht einige Wildarten ausgerottet worden. Im Jahre 1860 führte der Kanton Basel-Stadt die Patentjagd ein. 1876 kam das Jagdwesen an die Gemeinde, vielleicht weil der damaligen Gemeindepräsident Hans Wenk (siehe S. 215) ein grosser Nimrod war. Nun galt die Revierjagd. Die Jagdgesellschaft Riehen entstand 1906. Sie beschäftigt einen Jagdaufseher.

### b Vögel

Brutvogelliste von Riehen und Bettingen (Stand 1984).

In der nachfolgenden Liste wird unterschieden: s = sicheres Brüten, w = wahrscheinliches Brüten, m = mögliches Brüten.

1984 wurden im Riehener und Bettinger Gemeindebann 71 Brutvogelarten beobachtet, davon 63 mit sicheren, fünf mit wahrscheinlichen und drei mit möglichen Bruten.

#### Vogelart

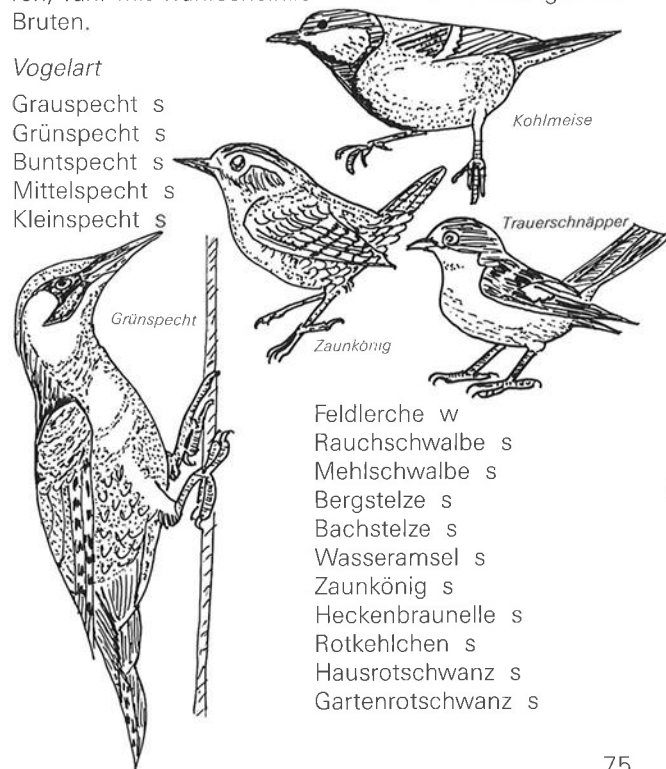
Grauspecht s

Grünspecht s

Buntspecht s

Mittelspecht s

Kleinspecht s



Kohlmeise

Trauerschnäpper

Zaunkönig

Grünspecht

- Feldlerche w
- Rauchschwalbe s
- Mehlschwalbe s
- Bergstelze s
- Bachstelze s
- Wasseramsel s
- Zaunkönig s
- Heckenbraunelle s
- Rotkehlchen s
- Hausrotschwanz s
- Gartenrotschwanz s

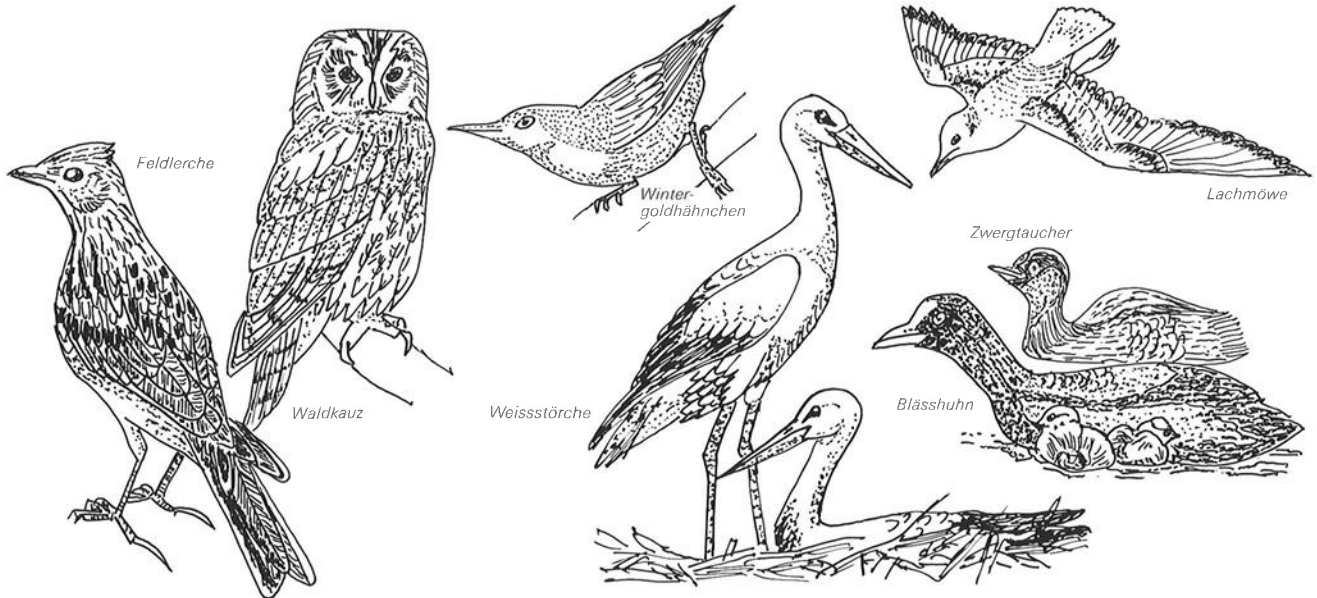
Amsel s  
 Wacholderdrossel s  
 Singdrossel s  
 Teichrohrsänger s  
 Gartengrasmücke s  
 Mönchsgrasmücke s  
 Waldlaubsänger s  
 Zilpzalp s  
 Fitis s  
 Wintergoldhähnchen m  
 Sommergoldhähnchen s

Grauschnäpper s  
 Trauerschnäpper s  
 Schwanzmeise w  
 Sumpfmeise s  
 Haubenmeise s  
 Tannenmeise s  
 Blaumeise s  
 Kohlmeise s  
 Kleiber s  
 Waldbaumläufer s  
 Gartenbaumläufer s

Pirol s  
 Eichelhäher s  
 Elster s  
 Rabenkrähe s  
 Star s  
 Haussperling s  
 Feldsperling s  
 Buchfink s  
 Girlitz s  
 Grünfink s  
 Distelfink s

Hänfling w  
 Gimpel s  
 Kernbeisser s  
 Goldammer s  
 Zaunammer m  
 Stockente s  
 Mandarinente s  
 Schwarzmilan s  
 Mäusebussard s  
 Turmfalke s  
 Fasan w

Teichralle s  
 Blässlralle s  
 Strassentaube s  
 Hohltaube s  
 Ringeltaube s  
 Türkentaube s  
 Steinkauz s  
 Waldkauz s  
 Waldohreule m  
 Mauersegler s  
 Wendehals w



Die Liste enthält die Namen aller Vögel, welche in Riehen bei Flur- und Strassenbenennungen Pate gestanden haben, mit Ausnahme des Sperbers, der aber noch 1961/3 in den Langen Erlen auf Nahrungssuche oder als Durchzügler beobachtet wurde.

Das ornithologische Interesse pflegt die Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Riehen. Sie führt Exkursionen durch und betreut Nistkästen.

### c Landwirtschaftliche Nutztiere

Statistik: siehe Seite 58.

In Riehen werden Rinder der Rassen Simmentaler Fleckvieh und Schwarzfleckvieh – beide seit etwa 1960 mit vorwiegend nordamerikanischen Holsteiner eingekreuzt – gehalten. Die Milchproduktion betrug – mit dem Eigenverbrauch – im Jahr 1986 550 Tonnen, dh. sechs Tonnen pro Kuh und Jahr. Die Gemeinde gab die Zuchtstierhal-

tung 1914 auf und verkaufte 1927 den Farrenstall an der Rössligasse 46, subventioniert aber noch heute die Rindviehzucht.

Die Riehener Schweine gehören den Rassen Deutsches Edelschwein und veredeltes Landschwein an.

An frühere Weidelplätze erinnern die Flurnamen Kuhstelli, Säustelle und Bockrain. Auf lokaler Ebene befassen sich die Viehzucht-Genossenschaft und die Milchgenossenschaft (siehe S. 112) mit der Pflege landwirtschaftlicher Nutztiere. Früher bestanden noch der Eberhaltungsverein und die Ziegenzuchtgenossenschaft (siehe S. 276).

Die Riehener Pferde dienen heute nicht mehr der Landwirtschaft, sondern dem Sport.

Es seien noch die Geflügel- und Kaninchenzucht erwähnt. Ihnen widmen sich verschiedene Vereine (siehe S. 276).

Einige Bienezüchter produzieren Riehener Honig.

## d Andere Haustiere

Obwohl Riehen keinen öffentlichen zoologischen Garten besitzt, halten sich private Tierfreunde Vertreter der verschiedensten Gattungen. So kann man einem Esel, einem Pony oder einem Lama begegnen. Häufig sind Katzen, Hamster, Meerschweinchen und Wellensittiche. Statistisch erfasst werden aber nur die Hunde. Ihre Zahl betrug 1881 49, 1918 159, 1966 830, 1981 1029 und 1986 903. Die Gemeinde partizipiert an den Hundesteuern.

e Fische siehe Seite 94.

## f Andere Tiere

Kartoffelkäfer, Reblaus und San José Schildlaus sind bereits genannt worden. Ein anderer tierischer Schädling, die rote Birnenschildlaus (*Epidiaspis leperii*), kommt sonst nur in wärmeren Gegenden vor. Das gilt auch von der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*), die im Schlipf angetroffen werden kann. Die früher häufigen Maikäfer flogen jedes dritte Jahr (Basler Flugjahr z.B. 1986, 1989, 1992 usw.), sind aber heute fast völlig verschwunden.

Die früher (siehe S. 46) unkanalisierte Wiese sorgte mit ihren Tümpeln und den Wässermatten für die Erhaltung des Lebensraumes verschiedener Arten: siehe Seite 96.

Die unvollständige Aufzählung sei abgeschlossen mit der Nennung folgender in Riehen anzutreffender Tiere: Igel, Maulwurf, Spitzmaus, Maus, Ratte (die schädlichen Nager wurden seit jeher und bis in die Gegenwart auf Gemeindegeldverfolgung, eine Bisamratte 1940 erstmals erlegt), Fledermaus und Eichhörnchen.

## g Der Amphibienweiher und andere Biotop

Der durch die Gemeinde Riehen in den Jahren 1978 bis 1980 im Autäli errichtete Amphibienweiher bereichert die Pflanzen- und Tierwelt. Im Jahre 1967 wurde von der Abteilung für Medizinische Biologie der Universität Basel das Naturreservat hinter dem Eisweiher erstellt, in dem durch das Projekt «Arche Noah» Wiederansiedlungsversuche von Laubfröschen und anderen vom Aussterben bedrohter Tiere durchgeführt werden. In diesen Biotopen leben Laubfrösche, Kreuzkröten, Zauneidechsen, Ringelnattern etc.

In den Feucht- und Nassbiotopen wachsen u.a.

- weisse Seerosen (*Nymphaea alba*)
- krause Laichkräuter (*Potamogeton crispus*)
- Pfeilkraut (*Sagittaria*)
- Wassernuss (*Trapa natans*)
- Schwanenblume (*Butomus umbellatus*)
- Rohrkolben (*Typha*).

Ein weiteres Biotop ist bei den Nollenquellen angelegt

worden. Am Bahndamm beim Gymnasium Bäumlhof befindet sich seit 1985 ein Schulbiotop. Weitere Naturschutzgebiete sind: Tümpel Weilmatten, natürliches Waldalterungsgebiet Horngraben (1982) und die Langen Erlen.

## Literatur (Auswahl):

Heinz Durrer: «Das Naturschutzgebiet im Autäli», RJ 1980, S. 38–49

Heinz Durrer: «Naturschutzgebiet «Am Eisweiher» Eine Station des Projektes «Arche Noah»», RJ 1986, S. (54)–63

Heinz Durrer: «Wir beobachten am Weiher», Riehen 1984  
«Geschützte Gebiete und Objekte in der Region Basel», in: Basler Magazin Nr. 25 vom 25. Juni 1983

Karl Meyer: «Göttin Diana, ich danke dir!», RJ 1979, S. 39–47

Marc Tschudin, Willipeter Fischer und Christoph Katzenmaier: «Zum Wandel der Riehener Vogel-Welt Welche Vögel brüten in Riehen? Veränderungen in den letzten 20 Jahren», RJ 1985, S. (136)–147

Rolf Wehrli: «Die Langen Erlen», RJ 1963, S. 38–52. (Liste der Vogelarten bearbeitet von Eduard Fuchs und Christoph Imboden)

## 8. Die Riehener Flurnamen

Bevor es Strassen gab, dienten die Flurnamen der Orientierung. Sie weisen auf geologische Gegebenheiten hin (Schlipf, Am Rotengraben), nennen frühere Besitzer (Im Meier, Auf dem Tscheck), halten die Erinnerung an Häuser wach (Hinter der Mühle, Beim Fischerhüsli), schildern das Aussehen der Landschaft (Auf den Breitmatten, Unterm Bluten Rain), erinnern an die Dreifelderwirtschaft (Oberfeld, Niederfeld), beschreiben Ackergrößen (In den zehn Jucharten, In den vier Jucharten), benennen die geographische Lage (Unterm Dorf, Am Lörracherweg), weisen auf landwirtschaftliche (Kuhstelli, In der Säustelle) und gewerbliche (In der Ziegelgrube, In der Steinbreche) Verwendungszwecke hin, loben die Schönheit der Landschaft (Lerchengesang, Im Paradies) oder bezeichnen irgendwelche Besonderheiten (Beim Bettinger Ruhstuhl, Bei den Weihern).

Das Vermessungsamt Basel-Stadt führt heute ein Lokalnamenverzeichnis. Die darin enthaltenen Namen sind offiziell anerkannt, ihre Schreibweise ist festgelegt. Die Lokalnamen werden im Grundbuch und auf gewissen Karten verwendet. Die meisten dieser Bezeichnungen finden sich in Strassennamen wieder, doch sind hin und wieder die Strassen von der Flur ihres Namens etwas entfernt.

Nicht alle ehemaligen Flurnamen können lokalisiert werden: manchmal ist man auf Vermutungen angewiesen und gelegentlich ist die Erinnerung an einen Namen

verloren gegangen. Auch innerhalb des alten Dorfes gab es Flurnamen (Im Byfang, In der Vorstadt). Sie sind auf dem Flurnamenplan aus Platzgründen nicht aufgeführt (siehe aber Seite 282). Zudem bezeichneten sie ab und zu lediglich eine einzige Liegenschaft.

Eine Liste der Lokal- und Strassennamen findet sich im Kapitel «Riehens Verkehrswege» auf den Seiten 169–178.

## 9. Geologie

Der Riehener Bann birgt fast alle Voraussetzungen in sich, die für das Gedeihen eines wohlhabenden Bauerndorfes notwendig sind. Emil Iselin hat das wie folgt beschrieben: «Den fast unerschöpflichen Grund für Feld- und Obstbau bildet der Löss, jene bekannte gelbliche, aus Lehm, Sand und Kalk gemischte Bodenart, deren Bildung in die Eiszeit zurückreicht. Man nimmt an, dass er in den Trockenperioden, welche die Eisbildungen unterbrachen, aus den gewaltigen Ablagerungen der Gletscherwasser durch den Wind ausgeblasen und niedergelegt worden ist. Er findet sich in grösster Mächtigkeit, vielfach über zehn Meter tief, besonders an den Hängen des Chrischona-Höhenzugs vom Rotengraben an über Mohralde, Wenkenberg und Hackberg bis gegen das Grenzacher Horn hin, und zwar meist als fast homogene Schicht ohne jegliche Steineinlagerung. In der Talebene fehlt der Löss heute, weil im Verlaufe der Zeit durch die Strömungen nach und nach weggeschwemmt, dagegen macht er sich noch im engern Dorfbezirk bemerkbar, augenscheinlich durch die kleinen Wasserläufe des Au-, Hunger-, Immen- und Bettingerbaches heruntergespült und abgelagert. Übrigens gebraucht die Volkssprache nicht den Ausdruck Löss, sondern das Wort Lichs. Man bezeichnet aber damit vorwiegend nur den leichteren Sandlöss, im Gegensatz zum Lehmlöss, dem Letten und dem plastischen, formbaren Leimen. Überall liegt unter der Ackerkrume wie ja auch ausserhalb der Lössdecke Gerölle, Kies und Sand, manchmal zusammengebacken zu einer Art Nagelfluh, manchmal stark zersetzt und bröckelig, zumeist aber lose gelagert, so dass das Material ohne grosse Mühe in den zahlreichen Kies- und Sandgruben abgebaut werden kann. Schon unterhalb des alten Dorfes sind die Äcker übersät von abgerundeten Rollsteinen. Dies ist

noch mehr der Fall in der Niederung unterhalb des Gstaltenrains. Deutlich kennzeichnen diese Raine, Niederholzrain mit Gstaltenrain diesseits und Hellrain mit Weillerrain jenseits der Wiese, das Rechtsufer des einstigen Rheinstromes in einer Vorzeit, da der Fluss noch nicht den schönen Bogen bei Basel beschrieb, sondern sich vom Hornfelsen direkt in der Richtung Leopoldshöhe nach Norden wandte und wo die Wiese, freilich ein viel mächtigeres Gewässer als jetzt, das ganze Wiesental ausfüllend, gleich unterhalb des Gstaltenrains in den Rhein mündete. Erst im Verlauf langer Zeiträume ist aus dem Ablagerungs- und Umlagerungsgebiet von Schutt und Geröll das heutige Wiesental und Wässermattengebiet, aus dem Abfluss des Schwarzwaldgletschers der Bergfluss Wiese, des Feldbergs liebliche Tochter, geworden.»

Vielleicht wurde im Mittelalter oder früher an der Nordhalde (siehe S. 175) Eisen verhüttet und beispielsweise im Maienbühl Bohnerz gewonnen. Neue Aufschlüsse über Riehens Geologie sind von 1987 beginnenden Bohrungen im Zusammenhang mit geothermischen Untersuchungen zu erwarten.

### a Versteinerungen

Da vor einigen hunderttausend Jahren auch Riehens Areal einmal Meeresboden war, finden sich Versteinerungen (Fossilien) von Korallen und Pflanzen. Daniel Bruckner schilderte 1752 sechzehn Funde und bildete sie ab. 1864 wurde im Maienbühl-Steinbruch ein 215 Mio. Jahre alter Catylosaurier [*Sclerosaurus armatus*] gefunden.

*Quellen:* Bruckner S. 807–816

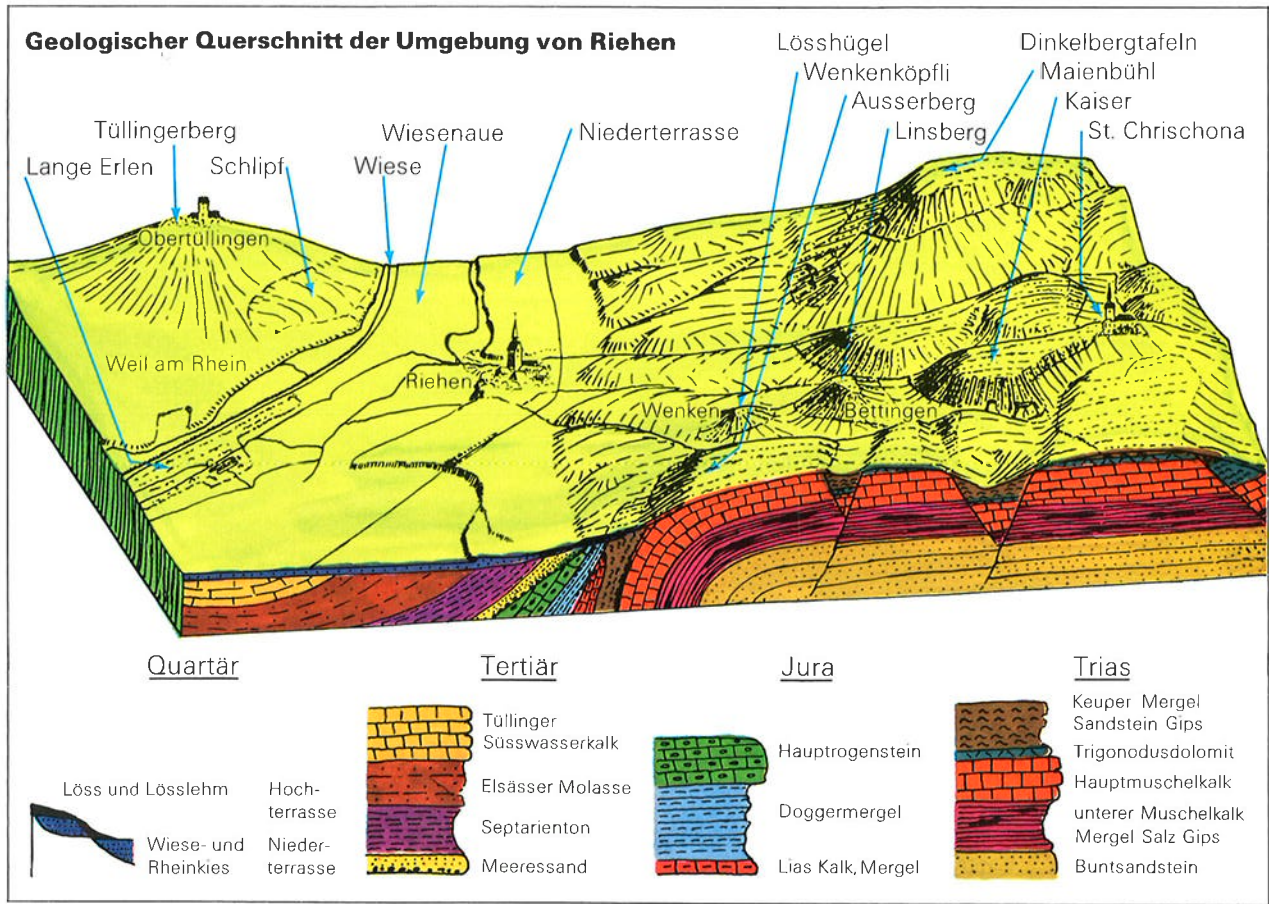
Hans Schaefer: «*Sclerosaurus armatus*, der Saurier von Riehen», RJ 1980, S. 50–63

### b Gruben und Steinbrüche

Die wirtschaftliche Nutzung der vielen *Sand- und Kiesgruben* in Riehen fand um die letzte Jahrhundertwende ihren Höhepunkt und bald darauf ihr Ende. Gruben befanden sich z.B. unterhalb der Morystrasse (Rainallee/Kohlistieg), an der Schlossgasse (für Giessereisand, bis 1914), am Stettengraben, im Bereich der heutigen Freizeitanlage Landauer (siehe S. 212) und unterhalb des Zollbureaus Weillstrasse 65 (nach 1908). Die Riehener Firma Hupfer AG (vor-



## Geologischer Querschnitt der Umgebung von Riehen



mals Joh. Braun) ist in der Sparte Sand- und Kiesgewinnung seit 1891 tätig. Die Bodenbeschaffenheit begünstigte auch die Herstellung von *Ziegeln*: Ziegelgruben sind im Landauer (1268) und Hinter Engeli (Ende 19. Jh., bis nach 1920) erwähnt (Ziegeleien Mory, Schott und Schüle).

*Steinbrüche* und *Lehmgruben* werden heute nicht mehr bewirtschaftet und sind deswegen teilweise umgestaltet worden. Bis ins erste Viertel dieses Jahrhunderts beuteten sie vor allen die Riehener Familienfirmen Karth, Dannacher und Seckinger aus. Zu nennen sind die Lehmgruben beim Horngraben und «Auf dem Wenkenbuck», die Steinbrüche «An der Buchhalde», Wenkenköpfl, Steingrube (siehe S. 177) und «Im Britzigerberg» sowie die Buntsandsteinbrüche im Maienbühl: ihr Material fand u.a. beim Bau der

Riehener Dorfkirche, des Basler Münsters und des alten Schlachthofes an der Elsässerstrasse Verwendung.

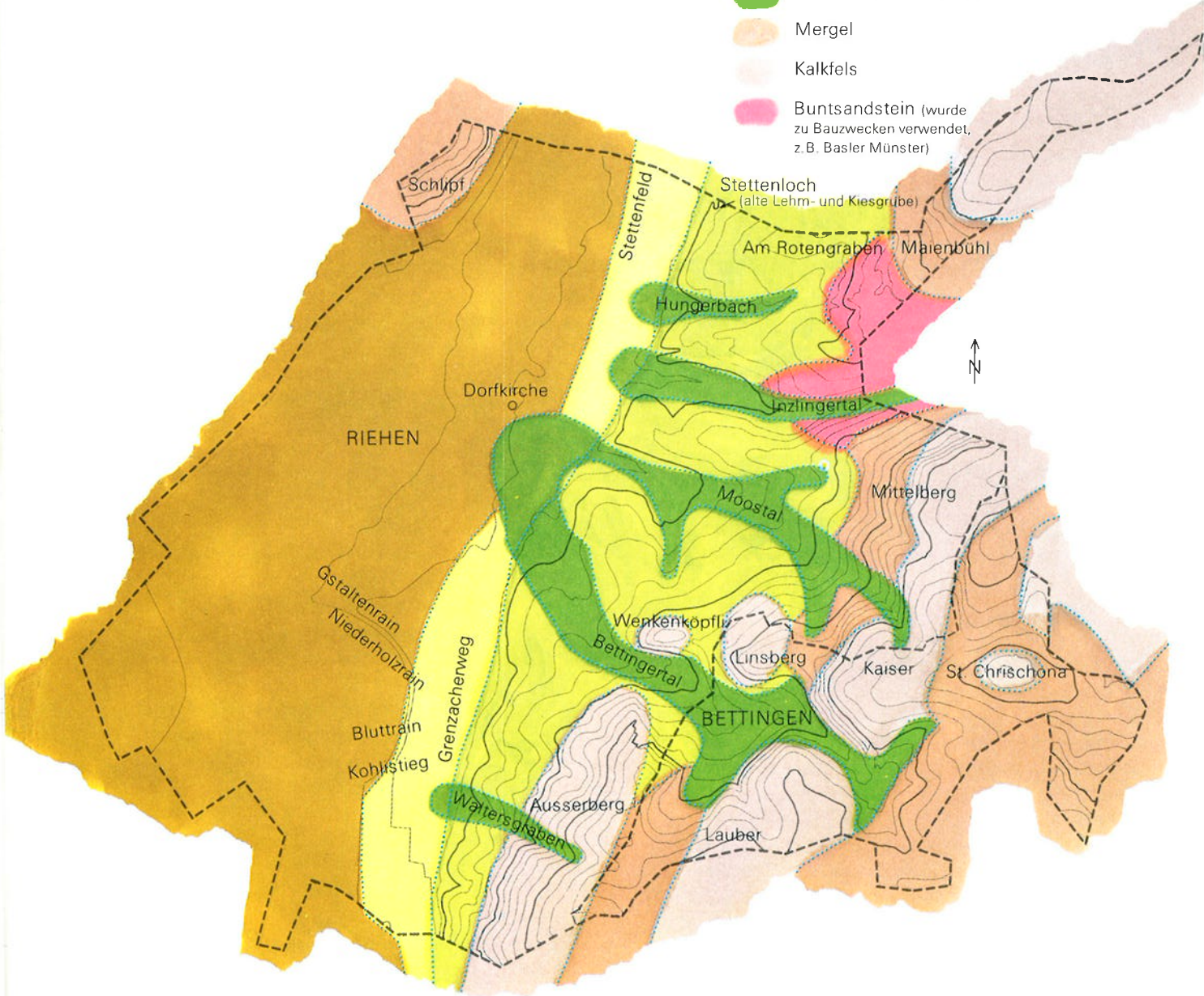
### c Schlipf

Nicht nur hinsichtlich des Weinbaus, sondern auch wegen seiner geologischen Beschaffenheit ist der Schlipf bemerkenswert. Sein Gestein besteht aus einer Lehm und Gips enthaltenden Mergelmasse der Süsswasser-Molasse. Diese nimmt das atmosphärische Wasser leicht auf und bekommt dann eine teigige und breiartige Konsistenz, was nach Regenperioden zu Rutschungen führt. Sie ereignen sich relativ oft. Grosse Erdbewegungen sind aus den Jahren 1450, 1697, 1712, 1758, 1798, 1831 (damals rutschte rund ein Fünftel des Hanges) und 1970 überliefert. Diese Geschehnisse bewirkten meistens



## Riehener Geologie-Übersicht

- Rhein- und Wiesenschotter
- Verschwemmter Löss auf Schotter
- Trockener Löss
- Durchnässter Lösslehm
- Mergel
- Kalkfels
- Buntsandstein (wurde zu Bauzwecken verwendet, z.B. Basler Münster)



nicht nur für ein Jahr einen Rückgang der Weinproduktion und damit Einkommensschmälerungen.

Im übrigen rutschen im Schlipf auch einige Grenzsteine (pro Jahr maximal einen bis zwei Zentimeter) und müssen gelegentlich neu fixiert werden.

### Literatur:

Peter Bitterli-Brunner: «Geologischer Führer der Region Basel» (Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Basel 19), Basel 1987

Friedrich Disch: «Studien zur Kulturgeographie des Dinkelbergs», Bonn 1971

Ernst Erzinger: «Unsere heimatliche Landschaft», RJ 1961, S. 5–155

«Geologischer Atlas der Schweiz», 1:25 000, Blatt 59 (mit Erläuterungen), Bern 1970/1

Lukas Hauber: «Kurze geologische Geschichte von Riehen und Bettingen», SURB 69 Anhang S. 1–5 und RZ Nr. 47 vom 19. November 1971

Peter Holstein (Redaktor): «Plan von Riehen und Bettingen», Basel 1979, S. 2

Iselin S. 3 f.

Paul Meyer-Maurer: «Eisenerzabbau in Riehen?», RJ 1986, S. 86–96

RGD S. 9–20

Werner Schär: «Riehens Grund und Boden», RZ Nr. 20 vom 17. Mai 1963

O(tto) P(aul) Schwarz: «Plan von Riehen und Bettingen», Basel 1967, S. 9

SURB 69 Blätter 11.02 Höhenkurven, 12.01 Baugrund, 12.02 Felskoten

Eduard Wirz: «Unser Riehen», Riehen 1956, S. 28–34

Otto Wittmann: «Der schlipfende Berg», in: Unser Lörrach – eine Grenzstadt im Spiegel der Zeit, Lörrach 1972, S. 51–59.

## 10. Geographie

Das Gemeindegebiet – der «Bann» – von Riehen liegt rechts des Rheines, im vordersten Wiesental, dort, wo es breit in das flache Südende der Markgräfler Rheinebene mündet. An den Nordwesthang des Dinkelberges und den Südosthang des Tüllingerberges geschmiegt, umfasst der Bann auch die bewaldeten Kuppen Ausserberg, Mittelberg und Maienbühl. Gegen Südosten schliesst sich Bettingen an. Die Riehener Landschaft lässt sich in fünf verschiedene Formen unterteilen: *Tüllingerberg* (der auf Gemeindeboden liegende Schlipf gehört dazu). *Wiesenaue*, oberhalb der verschiedenen Raine die *Niederterrasse*, dann die *Hochterrasse* mit den Lösshügeln und zuletzt der *Dinkelberg*.

Der *nördlichste Punkt* der Gemeinde Riehen ist der Landesgrenzstein 63 im Maienbühl (Geographische Koordinaten: 7°41'39,6" östlicher Länge und 47°36'08,3" nördlicher Breite. Landeskoordinaten: 619 154,867/272 278,58). Dieser Punkt ist auch der nördlichste des Kantons Basel-Stadt und liegt 464 Meter hoch.

Der *südlichste Punkt* der Gemeinde Riehen ist der Landesgrenzstein 143 nördlich des Grenzacherhorns. (Geographische Koordinaten: 7°38'57,4" östlicher Länge und 47°33'40,8" nördlicher Breite. Landeskoordinaten: 615 779,097/267 711,89). Er liegt 360 Meter hoch.

Der *östlichste Punkt* der Gemeinde Riehen ist der Landesgrenzstein 64 im Maienbühl (Geographische Koordinaten: 7°41'41,3" östlicher Länge und 47°36'07,8" nördlicher Breite. Landeskoordinaten: 619 190,044/272 262,84). Dieser Punkt ist auch der östlichste des Kantons Basel-Stadt. Er befindet sich wenige Meter vom nördlichsten Punkt entfernt auf 463 Meter Höhe.

Der *westlichste Punkt* der Gemeinde Riehen befindet sich südwestlich des Spittelmatthofes, dort, wo Finkenweg, Waldrand und Gemeindegrenze zusammentreffen. (Geographische Koordinaten: 7°37'18,4" östlicher Länge und 47°34'29,8" nördlicher Breite. Landeskoordinaten: 613 707,288/269 205,327). Höhe: 258 Meter.

Der *höchste Punkt* der Gemeinde Riehen liegt nordwestlich von St. Chrischona im Britzigerberg (Teil des Mittelberges) auf 486 Meter über Meer (die Spitze des Antennenmastes der Gemeinschaftsantennen-Anlage befindet sich auf 524 Meter über Meer).

Der *tiefste Punkt* befindet sich mitten im Rhein, wo sich die Bänne von Basel, Birsfelden und Riehen treffen. Er liegt bei mittlerer Stauhöhe 254 Meter und die Sohlenmitte 244 Meter über Meer.

Als *Dorfkern* gilt der Turm der Dorfkirche (Geographische Koordinaten: 7°39'00,6" östlicher Länge und 47°35'09,9" nördlicher Breite. Landeskoordinaten: 615 840/270 465). Höhe: 281 Meter.

### a Riehener Distanzen und Höhen

Die grösste Länge Riehens misst 6,37 km.

Die grösste Breite Riehens misst 4,28 km.

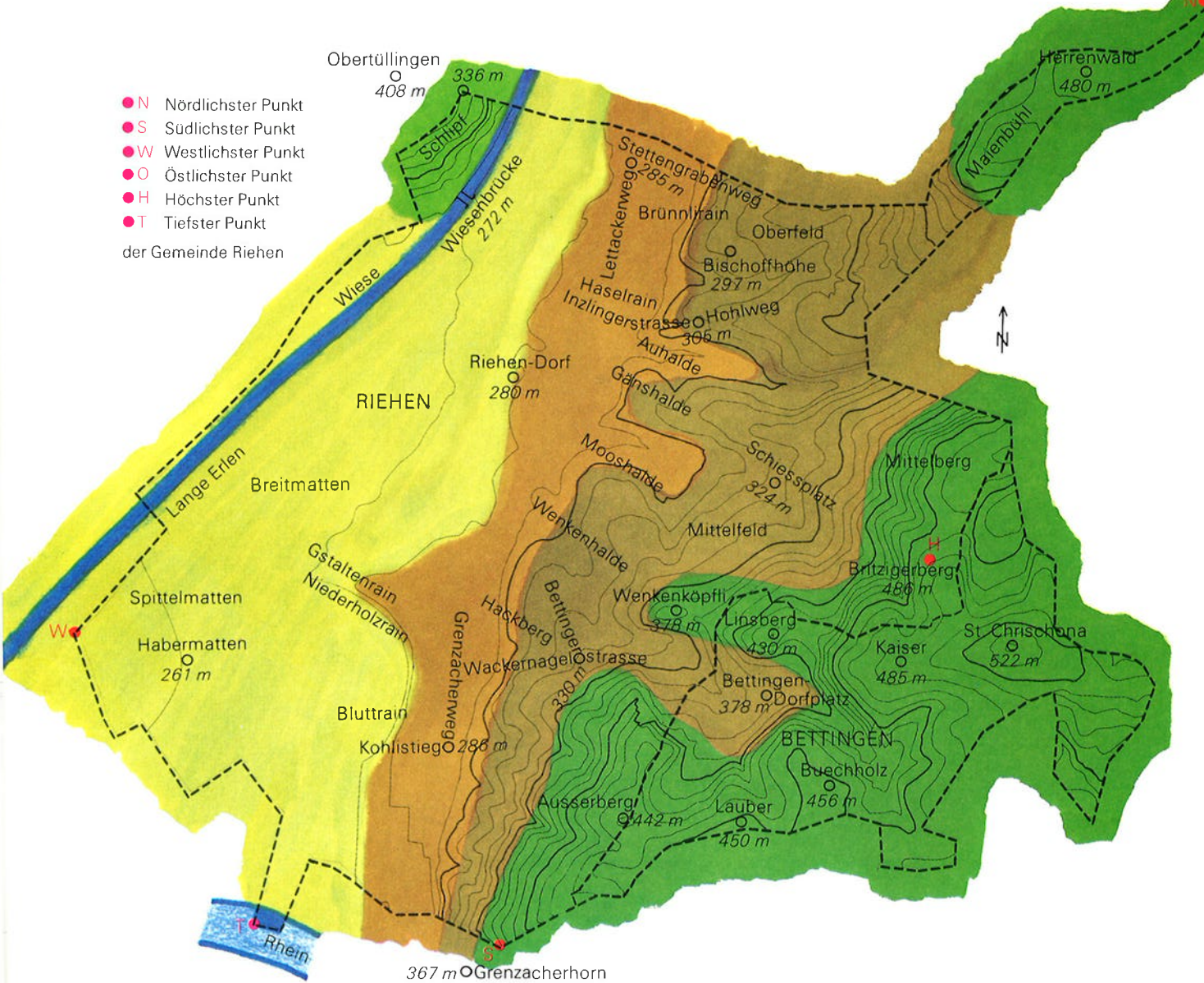
# Geographie – Riehener Landschaften

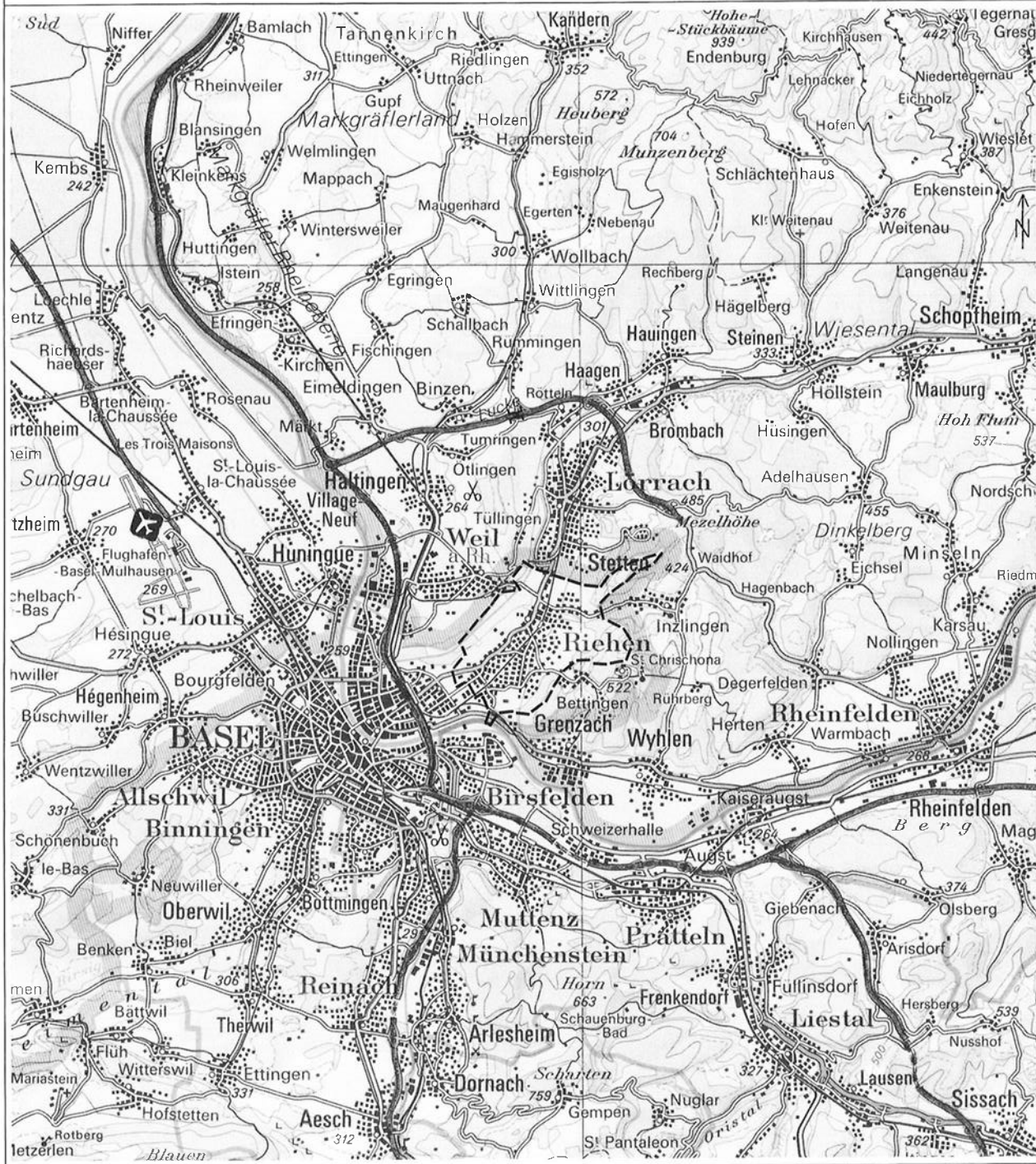
- Tüllingerberg
- Wiesenaue
- Niederterrasse
- Hochterrasse und Lösshügel
- Dinkelberg

Approximative Flächenanteile  
des Riehener Bannes:

Tüllingerberg	5%
Wiesenaue	30%
Niederterrasse	20%
Hochterrasse/Lösshügel	30%
Dinkelberg	15%
	100%

- N Nördlichster Punkt
  - S Südlichster Punkt
  - W Westlichster Punkt
  - Ö Ostlichster Punkt
  - H Höchster Punkt
  - T Tiefster Punkt
- der Gemeinde Riehen





Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 30. November 1987

Der geometrische Mittelpunkt Riehens befindet sich in der Nähe des Bahnübergangs Bettingerstrasse.

Der Strassenzug Äussere Baselstrasse-Baselstrasse-Lörracherstrasse misst 3,12 km.

Von Riehen (Dorfkirche) bis nach Basel (Marktplatz) sind es 5,87 km.

Von Riehen (Haltestelle Bettingerstrasse) bis nach Bettingen (Post) sind es 2,17 km.

Die Strassengabelung Hörnliallee/Rauracherstrasse liegt 265 Meter über Meer.

Die Kreuzung Baselstrasse/Schmiedgasse liegt 280 Meter über Meer.

Die Höhe des Turms der Dorfkirche misst 41 Meter

Die Höhe des Turms der Franziskuskirche (mit Kreuz) misst 34,5 Meter

Die Höhe des Turms der Kornfeldkirche misst 30,5 Meter

Die Höhe des Antennenmastes der Gemeinschaftsantennen-Anlage im Britzigerberg misst 40 Meter.

## b Riehen auf Landkarten

Komplizierte Landesgrenzen und Stadtnähe waren die Gründe, weswegen Riehen auf Plänen, Bildern und Karten vielfach dargestellt wurde:

1590 ältestes bekanntes Bild von Riehen (RGD S. 280)

1620 erster Grenzplan mit dem ganzen Riehener Bann von Hans Bock (1550–1623/8) (RGD nach S. 56 und S. 112)

1672 früheste Ansicht des Dorfes von Georg Friedrich Meyer (1645–1693)

Weitere zeitgenössische Darstellungen stammen von Jacob Meyer (1614–1678) und Emanuel Büchel (1705–1775)

1780 Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819) zeichnet als Erster *im* Dorf Riehen (RGD nach S. 92)

1786 Samuel Ryhiner (1751–1787) verfertigt den ersten genauen Übersichtsplan Riehens (siehe S. 119, RGD S. 293 und Beilage zu Iselin)

1825 Philipp Jakob Siegfried (1799–1862) zeichnet einen «Geometrischen Plan des Bannes der Gemeinde Riehen» (RGD S. 327 und Hans Schwab: «Riehen seit 1825», Basel 1935)

1836 erste Aufnahme Riehens im Massstab 1:25 000 durch Friedrich Baader (1802–1887) (RGD S. 334)

1870 Johann Jacob Matzinger (1847–1906) legt einen Katasterplan Riehens an (Emil Bachmann: «Die Basler Stadtvermessung», Basel 1969, S. 34). In den folgenden Jahren entstehen Aufnahmen bis zum Massstab 1:200 (z.B. RGD S. 386), wichtig der Übersichtsplan des Dorfkerns 1:2000 (1. Auflage 1897)

1882 1. Auflage des Blattes «Basel-Riehen» im Massstab 1:25 000 des von Hermann Siegfried (1819–1879) herausgegebenen Topographischen Atlases der Schweiz

1906 1. Auflage des Übersichtsplanes Riehen 1:5000 (Schwab, a.a.O.)

1929 1. Übersichtsplan Riehen-Bettingen 1:10 000

1946 1. Stadtplan von Basel (mit Riehen), Massstab 1:12 500

1948 1. Auflage des Übersichtsplanes der Gemeinde Riehen und Bettingen im Massstab 1:5000 (mit Höhenkurven)

1954 1. Auflage der Schulausgabe des Planes von Riehen und Bettingen im Massstab 1:10 000 (mit Kommentar)

1955 1. Auflage des Blattes «Basel» (Nr. 1047) im Massstab 1:25 000 der Eidgenössischen Landestopographie.

Seither div. Gemeindepläne in Form von Werbetrübsachen. Siehe auch S. 49.

## Literatur:

Michael Raith: «Gruss aus Riehen» Ansichtskarten und Lexikontexte aus der Jahrhundertwende», RJ 1984, S. 111–121 SJ 1987, S. 10 f.

Lucas Wüthrich: «Riehens Topographie im 17. und 18. Jahrhundert», RJ 1962, S. 67–84

Artikel «Riehen» in folgenden Lexika:

Markus Lutz: «Nachträge und Berichtigungen zu dem Geographisch-Statistischen Handlexikon der Schweiz», Aarau 1812, S. 80 f.

Markus Lutz: «Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes oder geographisch-statistisches Hand-Lexikon . . .», Aarau 1827–1835, Band 3 (1827), S. 91 f. und Supplement 2 (1835), S. 326 M(arkus) Lutz und A(ndreas) Sprecher (Bearbeiter): «Vollständiges geographisch-statistisches Hand-Lexikon der Schweizerischen Eidgenossenschaft», Aarau 1856, Band 2, S. 156

«Geographisches Lexikon der Schweiz», Neuenburg 1902–1910, Band 4 (1906), S. 183 f.

## 11. Das Riehener Klima

### a Temperatur

Riehen zeichnet sich durch ein mildes Klima aus. Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt bei zehn Grad Celsius. Trotzdem sind Kälteeinbrüche und Unwetter gar nicht so selten. Das Thermometer kann im Extremfall unter –20 Grad fallen (Rekord: –24 Grad am 4. Januar 1942, damals der kälteste Tag seit hundert Jahren). Im Januar, dem kältesten Monat, beträgt die Durchschnittstemperatur rund null Grad und im Juli, dem wärmsten Monat, rund 20 Grad (Rekord: über +39 Grad am 1. August 1983). Auf hundert Meter Höhe nimmt die Wärme um ein halbes Grad ab.

In den Talnischen bilden sich im Frühjahr sogenannte Kälteseen. Auch Frühfröste schädigen hie und da die Kulturen. Im kalten Dezember 1879 wurden die in langen Reihen alle Strassen- und Wegborde säumenden Nussbäume vernichtet (siehe Seite 69). Im Jahre 1908 wurden am 21. Mai +30 Grad Celsius gemessen, vom 23. bis zum 24. Mai fielen dann aber 35 Zentimeter Schnee. Auch im Februar 1956 kam es innerhalb von 40 Stunden

zu einer Temperaturdifferenz von 30 Grad und das Thermometer fiel auf  $-20$  Grad. Sehr kalt waren auch die Winter 1927/28 und 1962/63.

Vermutlich seit dem Bau eines Wetterhäuschens im Jahr 1905 werden in Riehen (Alte Kanzlei) Temperaturen und Luftdruck registriert, aber merkwürdigerweise nicht ausgewertet. Deswegen müssen die Zahlen von Binningen-St. Margarethen für Riehen herangezogen werden.

## b Niederschläge

Der grösste Teil der Niederschläge fällt im Sommer, der Winter ist relativ trocken. Auch für die Niederschläge ist die Höhendifferenz bestimmend: je weiter oben, desto mehr Regen und Schnee. Die Niederschläge können pro Monat stark variieren: von null Millimetern bis zu über zwanzig Zentimetern. Es gibt auch sehr trockene (Niederschlagsmenge unter 50 Zentimetern) und sehr nasse (Niederschlagsmenge über 110 Zentimetern) Jahre. Die auf dem Plan «Jährliche Niederschläge» angegebenen Daten basieren auf einem dreissigjährigen Durchschnitt. Regelmässige Niederschlagsmessungen werden in Riehen seit 1888 durchgeführt.

Schwerer *Hagelschaden* kam nicht häufig vor, er ist z.B. für Sommer 1642, den Juli 1712, den April 1774 und den

Mai 1822 bezeugt. In den Jahren 1847 und 1849 führten Hagelkatastrophen in Riehen zu Hilfsaktionen der Stadt Basel. Die Hagelschläge der Jahre 1930 und 1931 brachten die Einführung der obligatorischen Hagelversicherung (siehe S. 212). Das letzte bemerkenswerte Hageljahr war 1968. Im Februar 1978 verursachte ein *Eisregen* Bruchholz in der Grössenordnung von dreitausend Kubikmetern. Der grösste *Schneefall* seit Menschengedenken – die Schneehöhe betrug rund 50 Zentimeter – ereignete sich in den letzten Februartagen 1986.

## c Winde

Die Winde stammen zu 45 Prozent aus dem Westen (vor allem am Tag), zu 35 Prozent aus dem Osten (vor allem in der Nacht), sowie zu je zehn Prozent aus dem Norden und aus dem Süden. Ein früher gefürchteter Nordwind, der «Wiesentäler», ist heute nicht mehr bekannt.

## Quellen:

Iselin S. 4 und 5\*

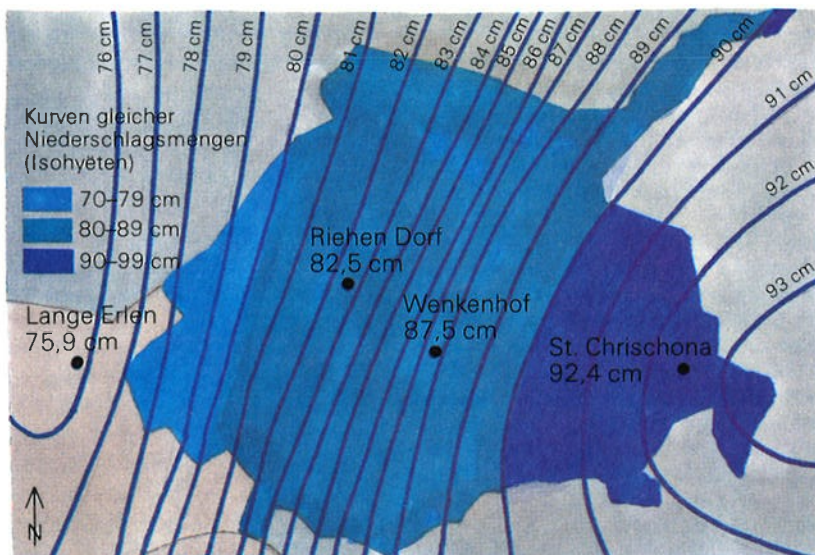
RGD S. 18

SURB 85 5.6

Paul Wenk-Löliger: «Alt-Riehen im Bilde», Riehen 1946: Artikel «Der Hagelschlag in Riehen am 19. Juli 1847».

## Jährliche Niederschläge

Mittlere jährliche Niederschlagsmengen gemessen 1931–1960



Kapitel 4

**Das Riehener Wasser**



## 1. Vom Rheinfluss zur Energieversorgung

Riehen liegt am *Rhein* und an der *Wiese*. Diese beiden Gewässer haben die Oberfläche der Landschaft unverkennbar mitgeformt. Der heute kanalisierte Lauf der Flüsse lässt vergessen, dass sie früher grosse Teile des Gemeindegebietes zu bedecken vermochten. Auch die alten *Dorfbäche* – Bettingerbach, Immenbächli und Aubach – sind auf weite Strecken aus dem Gesichtsfeld geschwunden: es waren vor allem Strassenverbreiterungen, die ihre Eindolung zur Folge hatten. Schon das Mittelalter nutzte die Wasserkraft für das *Gewerbe*. Die Wiese trieb die Räder von Mühlen und Sägereien. Kanäle führten das Wasser heran. Zum *Wässern* ihrer Gärten, Äcker und Matten brauchten aber auch die Riehener Bauern das köstliche Nass. Viele kleine Gräben zwischen Wiese und Niederterrasse legten davon Zeugnis ab. Heute sind sie weitgehend zugeschüttet.

*Ernährung* und Wasser gehören zusammen. Ohne Mühle gibt es kein Brot. Und in früheren Zeiten bedeutete in Riehen die *Fischerei* viel. Seit Ende des letzten Jahrhunderts steht in den Längen Erlen die Gewinnung von *Trinkwasser* im Vordergrund. Ursprünglich lieferten es vor allem die Quellen am Abhang des Dinkelberges. Heute kann die Gemeinde ihren Bedarf damit nicht mehr decken. Immerhin

könnte es im Katastrophenfall der Notversorgung dienen. Auch sprudelt aus den Röhren der meisten *Brunnen* des Dorfkerns noch echtes Riehener Wasser. Die öffentlichen Brunnen sind mit besonderer Sorgfalt geschaffen, gehegt und gepflegt worden.

Für den *Sport* besitzt das Wasser ebenfalls besondere Bedeutung, lädt es doch beispielsweise zum Bade ein. Im Winter kann man auf gefrorenem Wasser Schlittschuhlaufen. Ein weiteres Vergnügen ist das Rudern. In und auf den Riehener Gewässern sind alle diese Unterhaltungen möglich. Besonders bei Kindern beliebt ist das Schlitteln. Dazu braucht es Wasser in Form von Schnee. Er und andere *Niederschläge* – Tau, Reif, Frost, Regen und Hagel – betreffen den Bauern und den Meteorologen.

Schon vor Zeiten war das alte *Dorfbad* kurzweiliger Treffpunkt und erfüllte darüber hinaus hygienische Aufgaben. Die bis heute zahlreichen Bademöglichkeiten haben zum Scherznamen «Riehen-les-Bains» geführt. Das Riehener Wasser schätzte man sogar als *Mineralwasser* und verwendete es selbst zur Herstellung von *Bier*. Während das *Waschhaus* der Riehener Frauen noch steht, sind die Zusammenhänge zwischen altem Handwerk (Küfer, Seiler, Bader) und Wasser nicht mehr sichtbar.

Auch aus Gründen der militärischen *Verteidigung* war das Wasser wichtig. So stand im 14. Jahrhundert am Erlensträsschen ein befestigtes Haus in einem Weiher. Und um die Kirchenburg zog sich ein mit Wasser gefüllter Verteidigungsgraben. Heute teilweise verschwundene Grenzbäche bildeten die Grundlage der Markierung. Rhein und Wiese dienten Flössen und Fähren zu *Transporten*. Heute steht aber die Verschönerung der Landschaft durch das Wasser im Vordergrund. Zur Freude der Spaziergänger haben sich zugängliche Bachborde erhalten. Und wenn Riehen auch keinen natürlichen See besitzt, so gibt es doch in der Gemeinde einige *Weiher*: Fische, Enten, Blumen und Bäume haben aus ihnen kleine Schmuckstücke der Natur werden lassen. Darum liegen diese Gewässer jetzt zum Teil im Natur- und Vogeschutzgebiet.

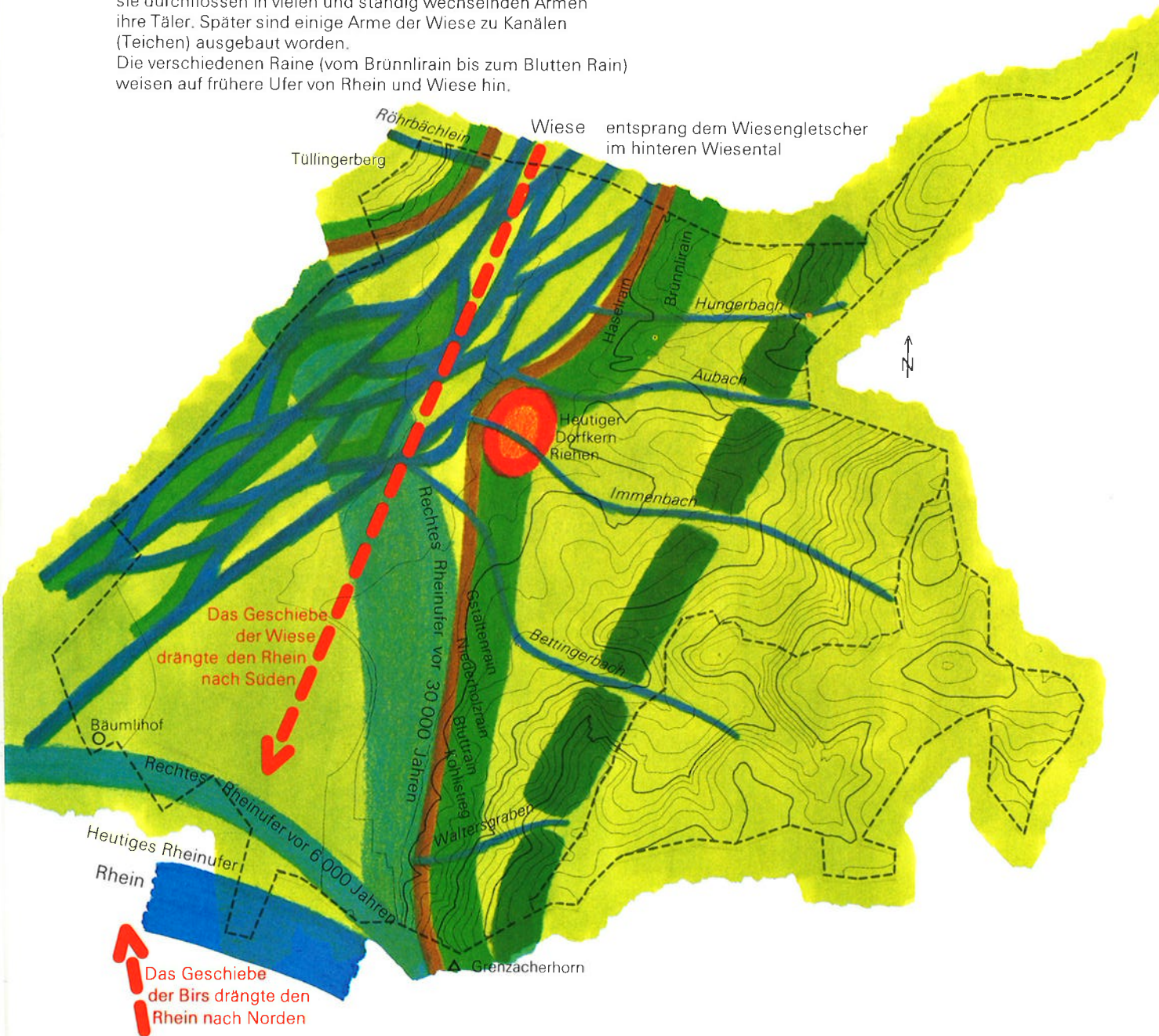
Trotzdem ist nicht zu vergessen, dass ein direkter Weg von der gewerblichen Nutzung des Wassers zur Elektrizitätsgewinnung und von dieser zur modernen *Energieversorgung* Riehens führt.



## Wiese und Rhein gestalten die Riehener Landschaft

Wiese und Rhein waren ursprünglich nicht korrigiert:  
sie durchflossen in vielen und ständig wechselnden Armen  
ihre Täler, Später sind einige Arme der Wiese zu Kanälen  
(Teichen) ausgebaut worden.

Die verschiedenen Raine (vom Brünnlirain bis zum Bluten Rain)  
weisen auf frühere Ufer von Rhein und Wiese hin.



## a Der Rhein

Als Ursprung des Rheins gilt der Tomasee (Lai da Tuma), er liegt auf 2354 Meter Höhe in der Gemeinde Tavetsch GR. Der grosse mitteleuropäische Strom mündet in einem Delta in die Nordsee, z.B. als Lek bei Rotterdam in den Niederlanden. Nicht einmal ein Promille seines 1320 Kilometer langen Laufes, nämlich 119 Meter, fliesst er auf Riehener Boden und auch das nur halb, denn die Grenze gegen die Gemeinde Birsfelden bzw. den Kanton Basel-Landschaft verläuft in seiner Mitte.

Der Riehener Rhein ist Teil des Hochrheins. Auch gehört er zum Stausee des 1951 bis 1955 gebauten Kraftwerkes Birsfelden. Deswegen beträgt hier die durchschnittliche Wassertiefe etwa zehn Meter. Pro Sekunde fliessen 1020 Kubikmeter Wasser (mittlerer Wert) an Riehen vorbei.

Seit 1908 (bzw. 1925) verkehren wieder Personenschiffe zwischen Basel und Rheinfelden. Heute verhindert aber die Lage der Birsfelder Schleuse das Befahren des Riehener Rheins durch grössere Schiffe. Trotzdem ist Riehen so etwas wie eine *Hafenstadt*: an der Grenzacherstrasse 536 befindet sich seit 1958 das Bootshaus mit Garderobengebäude und Abwartwohnung des 1884 gegründeten Basler Ruder-Clubs (bzw. der mit ihm verwandten Basler Bootshaus-Gesellschaft). Die ebenfalls dem Rudersport gewidmete Stiftung «Strytgärtli» besitzt das merkwürdige Haus Grenzacherstrasse 542. Es liegt direkt an der Landesgrenze und sein Name weist wohl auf daraus entstandene Schwierigkeiten hin. Ursprünglich war es ein Rebgütchen. Dr. Theodor Engelmann (1851–1931), Apotheker an der Basler Rheingasse, baute sich 1889 dann ein gemauertes Haus. Ein Bild des zweiten Besitzers ziert seit etwa 1950 das Gebäude: es handelt sich um die Darstellung des als Mäzen des Zoologischen Gartens bekannt gewordenen Goldschmieds Ulrich Sauter (1854–1933) in der Tracht eines Bundesweibels, den er

einst an einem Festzug verkörperte. Neben ihm ist Mutter Basilea mit Mauerkrone und in einer Wiege das Kind Riehen zu erblicken. Urheber des Kunstwerkes ist der Liestaler Maler Otto Plattner (1886–1951). Im übrigen bildet das Rheinufer ein Naturschutzreservat. Es hätte nicht viel gefehlt, und es wäre anders gekommen: in den 1920er Jahren tauchte die Idee eines grossen Rheinhafens im Bereich Hörnli/Bäumlihof auf; sie wurde nie verwirklicht. Trotzdem gab und gibt es Rheinschiffe mit dem Namen (1957–1978) oder dem Heimatort Riehen (1987). (Siehe auch Seiten 45, 82 und 96.)

## b Die Wiese

Die Wiese entspringt ob Todtnau (Kreis Lörrach) am Feldberg (1495 Meter) und mündet nach einem Lauf von 82 Kilometern bei Basel-Kleinhüningen (248 Meter) in den Rhein. Auf 2,7 Kilometern (=drei Prozent) ihrer Gesamtlänge durchfliesst die Wiese den Riehener Bann. Pro Sekunde führt sie bei Niederwasser null bis fünf, bei Hochwasser knapp zwanzig – das Maximum beträgt allerdings 400 – und durchschnittlich elf Kubikmeter Wasser. (Siehe auch Seiten 46, 54 und 59.)

Von der Wiese abgeleitet sind folgende Gewerbe- und Bewässerungskanäle (im Dialekt «Dyych» [=Teich] geheissen):

*Riehener Mühleleichen* (auch Lörracherteich)

Er wird durch ein Wuhr bei Lörrach-Tumringen (293 Meter) der Wiese entzogen. Eine Urkunde des Jahres 1349 erwähnt ihn zum ersten Mal. Er versorgte die Riehener Mühle mit Wasser. Auf der Flur «Beim Kanal» (271 Meter) teilt sich dieser Kanal nach 4,9 Kilometern (davon 1,2 Kilometer auf Riehener Gebiet) Länge in den *Neuen Teich* (1,2 Kilometer Länge, entstanden im 18. Jahrhundert) und in den heute kleinen *Alten Teich* (1,5 Kilometer Länge, bezugt seit 1262). Die beiden Wasserläufe vereinigen sich



Blick zum Riehener Rheinanstoss



Wiese



Riehener Mühleleichen

«Auf den Breitmatten» (262 Meter) wieder, bilden dann erneut verschiedene Arme im Anreicherungsgebiet der Grundwasserschutzzone und nehmen nach weiteren 900 Metern (davon 700 Meter auf Riehener Gebiet), nun bereits auf Stadtboden (Erlenparkweg, 260 Meter), einen Zufluss der Wiese auf. Der Kanal trägt jetzt den Namen *Riehenteich* und seit 1923 führt sein Lauf vom Kraftwerk Riehenteich beim Pumpwerk unterirdisch zur Wiese zurück: die Mündung befindet sich in der Nähe des Tierparks. Bis 1917 speiste der Riehenteich mit verschiedenen Armen, die zwischen der Klingentalkirche und der Mittleren Brücke in den Rhein flossen, die Kleinbasler Mühlen. Die Riehenteichstrasse in Basel heisst seit 1862 so.

### *Weilmühleleitch*

Auch der Weilmühleleitch wird durch ein Wuhr aus der Wiese abgeleitet (bei Lörrach-Stetten, 272 Meter). Im Jahr 1368 ist er zum ersten Mal genannt. Seine Aufgabe bestand im Betrieb der Weiler Mühle. Aus dem Besitz der aufgelösten Wuhrgenossenschaft Weil ging er 1982 in den der Gemeinde Riehen über. Die gesamte Länge des Teichs misst 2,7 Kilometer (davon 700 Meter auf Riehener Gebiet). Beim Riehener Weihersteg mündet er wieder in die Wiese. Ein 200 Meter langer nördlicher Arm kürzt in den «Mühlematten» den Lauf für einen Teil des Wassers ab. Der südliche Arm hiess auch «Friedlinger Kanal»: in ihn fliesst u.a. der Otterbach.

Schon nach 1250 bezog das Kleinbasler Gewerbe für seine Korn- und Holzmühlen (= Sägereien) Wasser aus den Ableitungen der Wiese. Das Kanalsystem wurde im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder geändert und neuen Verhältnissen angepasst. Die vielen Arme der unkorrigierten Wiese hatten wohl die Idee zu diesem System gegeben. Die Wassermenge in den einzelnen Teichen ist durch Staubretter (*Stellfallen* genannt, sie haben den «Stellmatten» – siehe Seite 177 – den Namen gegeben) verschiedener Grösse manipulierbar.

### **c Die Riehener Dorfbäche**

Kein Riehener Dorfbach fliesst noch heute seinen ursprünglichen Lauf. Über die alten Bäche siehe Seite 54. – Der *Bettingerbach* hat verschiedene Quellen, als eigentlicher Ursprung gilt die Flur «Im Wirbel» ob Bettingen (422 Meter), doch tritt er erst unterhalb des Schwimmbades ans Tageslicht (360 Meter). Nach 2,8 Kilometern (davon 2,3 Kilometer auf Riehener Gebiet) Lauf mündet er auf dem Riehener Brühl in den Alten Teich (268 Meter). Früher hiess der Bettingerbach «Eruns» (1511) oder «Ehrbach» (1661).

– Der *Immenbach* oder das *Immenbächli* wird ebenfalls

durch mehrere Quellen gespeist. Nimmt man die Spitalquellen im Riehener Oberfeld (335 Meter) als Anfang und den unterirdischen Einfluss in den Bettingerbach (279 Meter) als Mündung, so ergibt sich eine Länge von 1,5 Kilometern. Offen fliesst der Bach vom Moos zur Wettsteinanlage. Als bemerkenswert wird festgehalten, dass das Immenbächli noch nie zugefroren sei. Der kleine Bach ist 1451 erwähnt, sein Name erst 1569. – Zur Heilkraft des Immenbächliwassers: siehe Seite 97.

– Der *Aubach* kommt aus Inzlingen und entsteht dort aus verschiedenen Zuflüssen, vor allem aus dem Mühle- oder Dorfbach, der den Weiher des Wasserschlosses speist und an der Fuchshalde auf 420 Meter entspringt. Rund 45 Prozent seiner Länge, nämlich 2,1 Kilometer, fliesst er auf Riehener Boden. Der Bach ergiesst sich auf der Flur «Bachtelen» in den Riehener Mühleleitch (271 Meter).

– Von Osten fliesst der Wiese, vom künstlichen Weilmühleleitch abgesehen, auf Riehener Gebiet kein nennenswertes Gewässer zu. Der Schlipf ist zwar sehr quellenreich, doch entspringt an ihm kein eigentlicher Bach. Einzig die auf Weiler Boden liegende *Sonnenbrunnenquelle* gilt als Ursprung des *Röhrbächleins*. Im Mittelalter war es der nördliche Grenzbach des Schlipf (erwähnt 1396, 1490). Heute sprudelt das Rinnsal nur gelegentlich. Die Stadt Weil übertrug 1964 das Nutzungsrecht der Gemeinde Riehen. Die von der damals gegründeten «Wassergenossenschaft im Schlipf» unterhaltene Quelle wird von Liegenschaftsbesitzern der oberen Schlipfregion genutzt, ihre Ergiebigkeit ist gering. Daneben gibt es im Schlipf noch andere kleine Wasserläufe.

### *Eindolungen*

Im Dorfkern sind die alten Bäche nicht mehr zu sehen, sie wurden vor allem im Jahrzehnt nach 1930 im Zusammenhang mit Strassenverbreiterungen zugedeckt:

– der Bettingerbach (im Jahr 1932) ungefähr 900 Meter in seinem parallel zur Bettingerstrasse verlaufenden Teil, d.h. von der Hirzenstrasse bis zur Äusseren Baselstrasse (1982 oberhalb des Eisenbahnweges auf einer kurzen Strecke und «Im Bändli» wieder freigelegt)

– das Immenbächli unter der Wettsteinanlage und unter dem Bahnkörper, total etwa 400 Meter

– der Aubach (in den Jahren 1923 bis 1932) von der Bäumligasse bis zum Bachtelenweg, insgesamt zirka ein Kilometer

– der Alte Teich unter dem Sportplatz Grendelmatte auf einer Länge von rund 150 Metern

Heute sollten diese Eindolungen teilweise rückgängig gemacht werden, beispielsweise diejenige des Aubachs im Zusammenhang mit der Realisierung der Quartierplanung Gartengasse.

## d Quellen

Auf Riehener Gemeindegebiet befinden sich rund 16 gefasste Quellen (davon sind 11 genutzt). Zu unterscheiden sind heute noch vorhandene von lediglich überlieferten, laufende von versiegten, regelmässig Wasser spendende von nur gelegentlich arbeitenden und gefasste von ungefassten Quellen.

Folgende gefasste Quellen speisen eine Anzahl Brunnen im Dorfbereich:		
	Ergiebigkeit in Litern pro Minute (Durchschnitt)	in Gemeindebesitz seit
Hintere oder Obere Auquelle	55	1886
Vordere oder Untere Auquelle	84	1886
Grosse Gemeindequelle Au	203	jeher
Kleine Gemeindequelle Au	58	jeher
Nollenquelle rechts bzw. Süd	20	1955
Nollenquelle links bzw. Nord	66	1955
Spitalquelle	123	1969
Moosquelle	39	1955

Die Wenkenmattquelle liefert den Brunnen im Wenkenhof Wasser. Im Moos befinden sich die Quellaufstösse «Wannersgarten» und «Glöcklihof». Diese Glöcklihofquelle (auch nach dem Besitzer Lindenmeyer genannt) erinnert an die Zeit, da meistens zu einem Basler Landgut in Riehen ein Quellrecht gehörte. Ungefasste Quellen trifft man beispielsweise beim Amphibienweiher und oberhalb des Stettenfeldes am Brünnlirain. Von den Quellen des Schlipfs war auf Seite 91 die Rede.

Zu diesen Quellen gehören verschiedene Brunnstuben, Quellfassungen und Reservoirs, z.B. für die Au- und Gemeindequellen (erbaut 1945), für die Nollenquellen (1970/1), für die Nollen- und Spitalquellen (1897/1972), für die Moosquelle etc. Zwei Leitungen bringen das Quellwasser zu den Brunnen im Dorf: eine nördliche geht von der Oberen Auquelle (290,5 Meter) aus und eine südliche von der Nollenquelle (331 Meter) aus. Sie verbinden und verzweigen sich im Dorfzentrum. Ihre gesamte Länge beträgt 3155 Meter. Nicht gerechnet ist die zur Zeit nicht genutzte Wasserzufuhr von der Spitalquelle zum Spital. Der am tiefsten gelegene bediente Brunnen befindet sich auf 280 Meter Höhe.

In den Jahren 1977/8 und 1982/3 wurden grosse Teile des Quellsystems einer gründlichen Sanierung unterzogen. Die Quellgebiete wurden 1986 durch die Legung von

Wasserschutzzonen gesichert. Es steht heute Quellwasser von vorzüglicher Qualität zur Verfügung.

## e Weiher

Es gibt in Riehen keine stehenden Gewässer natürlichen Ursprungs. Schon 1437 ist von einem künstlichen – durch Ableitungen des Aubaches und des Immenbächli entstanden – Weiher die Rede: er umgab ein kleines Wasserschloss (heute Areal Erlensträsschen 10; siehe Seite 148). Vermutlich bestanden Wasserschloss und Weiher bereits im Jahre 1490 nicht mehr. Alt sind auch Moosweiher (nach 1492) und Tüchelweiher (erwähnt 1533, siehe Seite 99).

Auch jüngere Landsitze in Riehen besitzen als Gartenschmuck verschieden gestaltete Seelein und Tümpel. Bis heute sind kleine Weiher wichtiger Bestandteil von Park- und anderen Grünanlagen geblieben. Von öffentlichen und privaten Schwimmbädern, die indirekt auch dazu gehören, ist auf Seite 99 die Rede.

Von den Weihern der Basler Landgüter sind bemerkenswert

– diejenigen des *Wenkenhofes*: sie werden durch den Bettingerbach gespeist. Der grössere ist erst in den 1920er Jahren angelegt worden. (Daneben gibt es noch durch die Wenkenmattquelle versorgte Zierweiher.)

– diejenigen des *Bäumlihofes*. Sie wurden 1661/3 neu angelegt und von einem inzwischen verlandeten Arm der Wiese mit Wasser versorgt. Ursprünglich gehörten sie der städtischen Obrigkeit und hatten dieser Karpfen und Hechte zu liefern. Dazu war ein Weihermeister angestellt. Im Jahre 1799 gelangten sie in den Besitz des Bäumlihofgutes – das übrigens, entgegen geäusselter Hypothesen, nie ein Wasserschloss war – und wurden eingeebnet (der letzte zu Beginn dieses Jahrhunderts).

Ebenfalls der Fischzucht diente der Weiher bei der Liegenschaft Inzlingerstrasse 320, angelegt 1929 und vom Aubach gespeist. Er war nicht lange in Betrieb. Von grösserer Bedeutung sind die Ablagerungsbecken (Sickerweiher) zur Anreicherung des Grundwassers im Gebiet der Langen Erlen:

– der aus zwei Becken bestehende «*Entenweiher*» am Breitmattenweg, 1911 ein Eisweiher und seit 1928 ein durch die Ornithologische Gesellschaft Basel betreutes Vogelschutzreservat (über die Vögel: siehe S. 75 f.). Dieser Weiher misst 179,8 Aren und ist der flächengrösste See Riehens (zum Vergleich: der Riehener Anteil am Birsfelder Stausee des Rheins misst 103 Aren). Das Vogelschutz-Gehölz liegt im Zentrum des 1934 geschaffenen Naturschutzreservates «Breitmatten».

– Ebenfalls im Naturschutzreservat «Breitmatten» finden

sich auf den «Spittelmatten» noch zwei weitere und kleine Ablagerungsbecken.

Der *Amphibienweiher* in der Au (siehe S. 77) bedeckt eine Oberfläche von 20 Aren.

## f Die Riehener Brunnen

Bis zum Jahr 1886 versorgten allein Brunnen das Dorf Riehen mit Trinkwasser. Schon 1503 ist der Ochsenbrunnen als eigentlicher Dorfbrunnen erwähnt, auf ihm wurde 1522 als Zeichen der neuen Obrigkeit ein Basler Fähnchen befestigt. Rund hundert Jahre später findet sich auf dem Plan des Malers Hans Bock (1550–1623/4) eine Abbildung dieses Brunnens. Auch Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819) hat ihn 1780 konterfeit. Der heutige Trog trägt die Jahreszahl 1851. Er ist 1957 vom Platz vor der Alten Kanzlei auf seinen heutigen Standort vor dem Ochsen verschoben worden.

Zählte man 1590 erst fünf Brunnen, so waren es 1654 fünfzehn und 1795 21 (davon zehn Allmendbrunnen). Fast alle alten Brunnen werden durch Wasser aus den Riehener Quellen gespeist, während die modernen Brunnen durch das Netz der Industriellen Werke Basel (IWB) versorgt sind. Das Wasser der IWB heisst im Unterschied zum Quellwasser «Stadtwasser».

Sah man vor hundert Jahren in den Riehener Brunnen in erster Linie Gegenstände alltäglicher Nützlichkeit, so werden sie heute als populäre, Strassen und Plätze verschönernde Kunstwerke erlebt.

Der Übergang vom Brunnen zum Planschbecken oder zur kleinen Vogeltränke ist nicht definiert. Auch gibt es keine Kontrolle über Wasserbehälter in Privatgärten. Deswegen kann die Zahl der Brunnen in Riehen nicht angegeben werden. Immerhin nennt die folgende Liste 81 Brunnen (nicht aufgenommen sind die 113 [1987] Brunnen des Friedhofes am Hörnli):

Name	Standort			
Flüchtlingsbrunnen	Gottesacker Riehen K: Rosa Bratteler (1886–1960)	1949	R	S
–	Gottesacker Riehen K: Bruno Rey (* 1959)	1984	R	S
Vorstadtbrunnen	Baselstrasse Tramschlaufe	1871	R	Q
Kaffeehallenbrunnen	Oberdorfstr./Rössligasse	1867	R	Q
–	Oberdorfstr./Schützengasse	1854	R	Q
–	Oberdorfstrasse 57	1862	R	Q
Rösslibrunnen	Baselstr. 57/Alte Post	1855	R	Q
Hubbrunnen	Rössligasse/Hubgässchen	18.J	R	Q
Streitgassebrunnen	Schützengasse/Spitalweg	1899	R	Q
Flötenspielerbrunnen	Schulhaus Erlenstr., unten K: Emil Knöll (1889–1972)	1949	B	S
–	Schulhaus Erlenstr., oben	1855	B	Q
Ochsenbrunnen	Baselstr./Erlensträsschen K: Urs Josef Bargetzi (1821–1896)	1851	R	Q
Zäslinbrunnen	Vorplatz Gemeindehaus	1860	R	Q
Kirchplatzbrunnen	Baselstr./Kirchstrasse	1847	R	Q
–	Wettsteinhaus, Hof	1645/1892	R	Q
–	Wettsteinhaus, Laube		R	Q
–	Neues Wettsteinhaus, Hof	1730	R	Q
–	Neues Wettsteinhaus, Garten		R	Q
–	Neues Wettsteinhaus, Atelier		R	Q
Unterdorfbrunnen	Baselstrasse 18	1848	R	Q
Badbrännli	Brunnweg/Wettsteinanlage	19.J	R	Q
–	Mohrhalden-Anlage	1958	R	S
–	Mohrhaldenstr./Moosweg K: Ruedi Schmid (* 1931)	1974	R	Q



Ochsenbrunnen



Wasserschmeckerbrunnen



Streitgassebrunnen

–	Im Höfli K: Jacques Weder (1927–1982)	1981	R S
Bogenschützenbrunnen	Schiessstand K: Hans Schmid (* 1903)	1974	R Q
Gusseisenbrunnen	bis 1969 Schiessstand jetzt Eisenbahnweg	1984	R Q
–	Artelweg	1945	R D
–	früher Taubstummenanstalt, seit 1978 Wettsteinanlage/ Sieglinweg	1860	R Q
Eulenbrunnen	Bettingerstr./Bahnhofstr. K: Leonie Karrer (* 1910)	1963	R S
Jubiläumsbrunnen	Burgstr./Äussere Baselstr. K: Hans Frei (1861–1947)	1925	R S
Wasserschmockerbrunnen	Lachenweg/Grenzacherweg K: Otto Roos (1887–1945)	1937	R S
Sonnenuhr	Bündten/Vierjuchartenweg K: Klaus Vogt (* 1938)	1986	P S
Wandbrunnen	<b>R. Wackernagel-Str.</b> 100	1939	R S
Giggishansbrunnen	Wasserstelzenweg K: Rosa Bratteler (1886–1960)	1958	R S
Knabe mit Drachen	Bushaltest. Habermatten K: Rosa Bratteler (1886–1960)	1950	R S
Postbrunnen	Vorplatz PTT Riehen 2 K: Klaus Brodmann (* 1931)	1969	S
Wildentenbrunnen	Niederholzschulhaus K: Hansjörg Gisiger (* 1919)	1951	B S
–	Niederholzschulhaus K: Heinz Fiorese (* 1913)	1952	B S
Böckligumperbrunnen	Schäferstr./Kohlistieg K: Elly Iselin-Boesch (* 1910)	1959	R S
–	Waldspielplatz Maienbühl	1976	R* S
–	Ritterweg/Lampiweg	1952	R S
–	Mooswäldchen	1956	R Q
Vogeltränke	<b>Amphibienweiher</b> In der Au	1979	R S
–	Musikschule, Garten		R Q
–	Musikschule, Hof		R Q
–	Friedhofweg/Lörracherstr.	1947	R S
Wandbrunnen	Landgut Iselin-Weber	18.J	P Q
–	Landgut Iselin-Weber, Park	18.J	P Q
–	Berowergut	18.J	R Q
Wandbrunnen	Berowergut		R Q
–	Landpfrundhaus		Q
Stallbrunnen	Landpfrundhaus		Q
Gartenbrunnen	Alterssiedlung Oberdorf.	1972	R S
Wandbrunnen	Landvogtei	18.J	P Q

Zierbrunnen	Landvogtei	18.J	P Q
–	Pfarrhaus Kirchstr. 7	18.J	Q
–	Klösterli	16.J	P Q
–	Le Grand-Haus Rössligasse	18.J	R –
–	Gemeindehaus, Garten	1961	R S
–	Diakonissenhaus, Hof		P Q
Zierweiher	Diakonissenhaus		P Q
Zierweiher	Diakonissenhaus		P Q
Hofbrunnen	Diakonissenhaus	18.J	P Q
Reservoirbrunnen	Hellring 32	1922	B S
–	Alter Wenken, Hof	1730	B Q
Wandbrunnen	Alter Wenken		B Q
Zierbrunnen	Neuer Wenken		Q
Parkweiher	Neuer Wenken		Q
–	Ausserbergweg	1984	R S
Seelöwebrunnen	Hebelschulhaus K: Hansjörg Gisiger (* 1919)	1953	B S
Froschbrunnen	Hebelschulhaus K: Heinz Fiorese (* 1913)	1953	B S
Katzenbrunnen	Langenlängeweg 24 K: Rosa Bratteler (1886–1960)		B S
–	<b>Spittelmatthof</b>		B S
–	Bäumlihof	1700	P S
Weiher	Wasserstelzenschulhaus K: Johannes Burla (* 1922)	1963	B S
Vor dem Berg	Moosweg	1944	G Q
Werkhofbrunnen	Haselrain	1973	G S
Zierweiher	Wettsteinanlage	1972	R S
Wandbrunnen	Moosweg	1972	R Q
–	Werkhof Haselrain	1975	R S
Holzbrunnen	Ausserbergw./Rüttigrube	1984	R S

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

K=Künstler, Besitzer: R=Gemeinde Riehen, R\*=Bürgergemeinde Riehen, B=Kanton Basel-Stadt bzw. Einwohnergemeinde der Stadt Basel. P=Privat. Die Jahreszahlen beziehen sich auf die Inschrift oder – bei Fehlen derselben – auf die erste Nennung. J=Jahrhundert. D=Drainagewasser. S=Stadt- wasser, Q=Quellwasser.

#### Literatur:








Peter Bolliger und Christel Sitzler: «Brunnen in der Gemeinde Riehen», (Typoskript) Riehen 1980  
Peter Bolliger: «Das Riehener Quellwassersystem», RJ 1984, S. 150–161  
Robert B. Christ und Peter Hemann: «Zauber der Basler Brunnen», Basel<sup>3</sup>1971, S. 36 f., 40

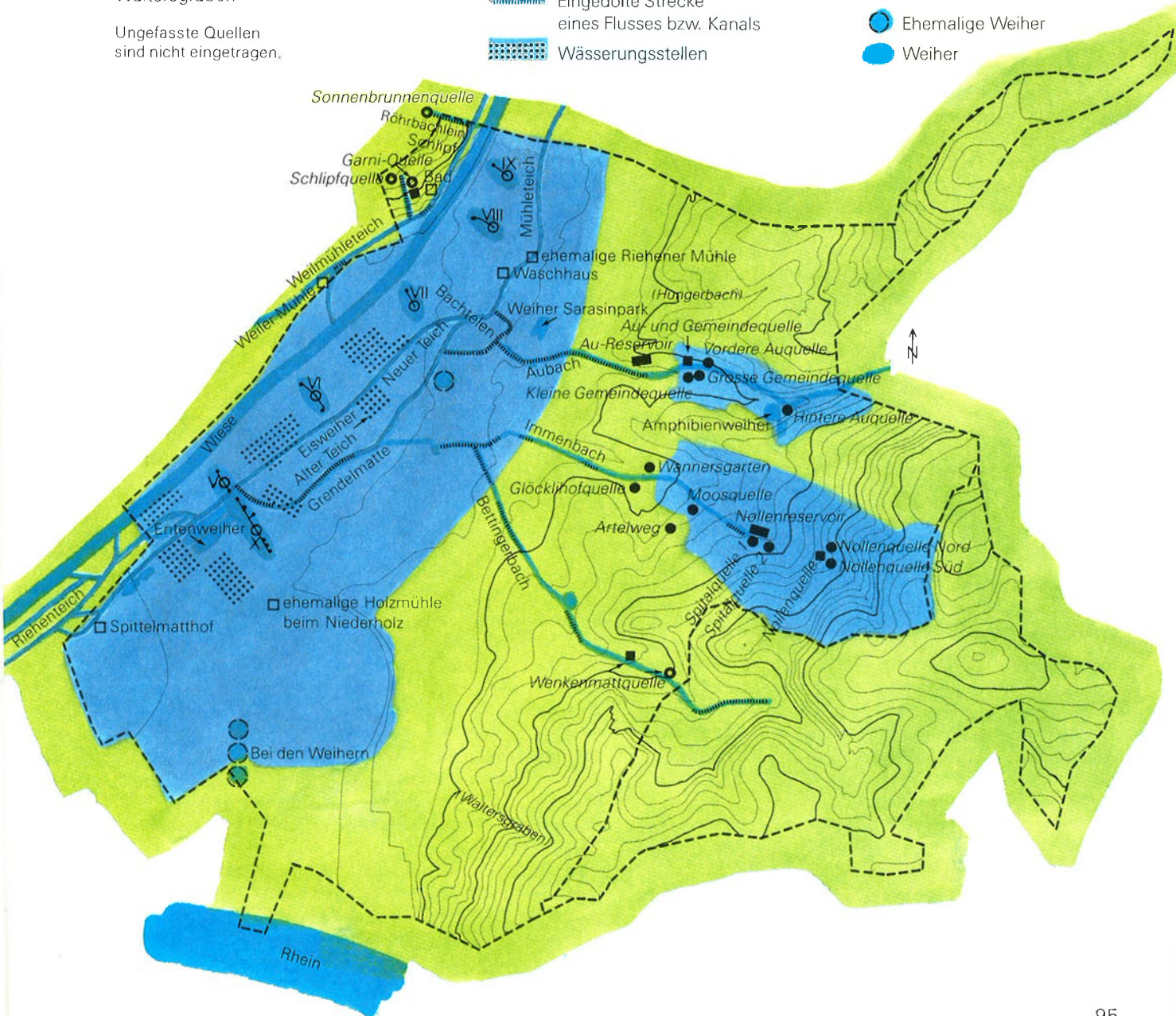
## Riehener Gewässer und Quellen

Heute versickerte,  
früher aber fliessende Bäche:  
Hungerbach  
Waltersgraben

Ungefasste Quellen  
sind nicht eingetragen.

-  Grundwasserschutzzone nach dem Kantonalen Gesetz über Grundwasserschutz zonen 1983
-  Fluss, Bach
-  Kanal (Teich)
-  Eingedolte Strecke eines Flusses bzw. Kanals
-  Wässerungsstellen

-  Grundwasserbrunnen (mit Nummer)
-  Gemeindequellen
-  Private Quellen
-  Reservoir
-  Brunnstuben
-  Ehemalige Weiher
-  Weiher



Paul Hulliger: «Riehens Brunnen und ihre Quellen», RJ 1963, S. 5–18

Paul Hulliger: «Alte Brunnen in Riehen», RJ 1965, S. 77–81  
Iselin S. 162 und 261 f.  
«Klar wie Wasser» Quellen, Bäche und Brunnen in Riehen», RZ  
Nr. 35 v. 31.8.1984

## 2. Nutzung

### a Gewerbliche Nutzung: Mühlen

Das Gefälle des Wassers kann zur Energiegewinnung genutzt werden. Nicht nur die Kleinbasler Müller (siehe Seite 91), sondern auch die Riehener haben sich diesen Umstand schon früh zunutze gemacht. Da aber die Bauern das köstliche Nass für das Bewässern ihrer Matten ebenfalls beanspruchten, kam es, vor allem in Zeiten der Trockenheit, immer wieder zu Auseinandersetzungen, die erst mit dem Aufkommen neuer Energieformen und Zuleitungsmöglichkeiten – z.B. durch Hydrant und Schlauch – zu Beginn dieses Jahrhunderts ein Ende fanden. Der Streit um die Wasserzufuhr erhielt dadurch eine besondere Note, dass die Riehener den Weilern und die Stetterner den Riehnern die Mühleleiche ableiten konnten.

Gewerblich genutzt wurde in Riehen die Wasserkraft an vier Orten:

- Mühle, erwähnt seit dem frühen 14. Jahrhundert. Siehe Seite 141 f.
- Holzmühle, erwähnt 1279. Siehe Seite 142.
- Bachtelenweg 41: Fabrik Ernst Weber (1898–1905, Herstellung der ersten «Knirps»-Schirme und der «Weberbahre» für den Sanitätsdienst der Armee), eine Steinsägeerei (1899 bzw. 1907), darauf eine Wäscherei (seit 1936), abgebrochen 1986.

### b Landwirtschaftliche Nutzung: Wässern

Die Riehener Bauern leiteten aus der Wiese, den Teichen und den Dorfbächen durch ein weitverzweigtes Netz von Gräben unterschiedlicher Grösse das Wasser zu ihren Matten und Äckern. Um die Wassermenge gerecht unter den Landwirten zu verteilen und zum Schutz der gewerblichen Interessen wurden drei Reglemente erlassen, von denen die

«Vereinbarung zwischen den Kleinbasler Lehen- und Gewerbsinteressenten und dem Gemeinderate Riehen» (1894) noch heute in Kraft ist, während die «Wässerungsordnung für die Gemeinde Riehen betreffend den Mühleleichen» (1904) 1981 aufgehoben und die «Wässerungsordnung für den Aubach und das Immenbächlein» (1912) neu gefasst wurden (1981).

Trotzdem hat die Bedeutung der Wässerungsgraben nachgelassen und viele sind schon bis 1918 verlandet oder zugeschüttet worden. Die noch vorhandenen werden heute mit Pumpen bedient. Die durch Beiträge der Gräbenanwänder für Unterhaltsarbeiten gespeiste und durch die Gemeinde geführte Wässerungskasse wurde 1974 aufgehoben.

### c Fahren und Flössen

Neben der erwähnten (S. 45) alten Fähr über den Rhein in der Gegend der Einmündung der Landauerstrasse in die Grenzachstrasse (in der Neuzeit wurde der Fährbetrieb auf dieser Strecke zwischen 1906 und 1950 noch einmal aufgenommen) gab es an dem Punkt, wo sich bis 1952 die Bänne von Basel, Weil und Riehen trafen, vor Jahrhunderten auch eine Fähr über die Wiese. Der Wasserreichtum des Flusses muss damals wesentlich grösser als heute gewesen sein. Sicher noch im 18. Jhd. wurde auf der Wiese und einigen Teichen Holz aus dem Schwarzwald geflösst. Ziel waren wohl die Kleinbasler Sägereien.

### d Fischfang

Von Riehen aus ist auch im Rhein gefischt worden: Maifische, Salme und Flusskrebse waren bis zum Beginn dieses Jahrhunderts eine begehrte Beute. Salmenwoog (evtl. schon 1333, zuletzt 1840 neu gebaut) und Fischergalgen dienten zum Fang. Kraftwerkbauten, Korrekturen, Verschmutzung und Wasserstauung führten zu einem starken Rückgang des Fischreichtums. An ursprünglichen Fischen sind noch gewöhnliche Groppen und Elritzen vorhanden, seltener kommen auch Nasen, Barben, Rotfedern und Alete vor. Eingesetzt wurden Forellen, Hechte, Aale und Regenbogenforellen. Im Entenweiher (siehe S. 92) schwimmen Alete, Gründlinge und Stichlinge. Auch die Fischgründe der Wiese und der Dorfbäche bereicherten den Speisezetteln. In der Wiese wurden Hechte, Egli (Flussbarsch), Moorgrundeln und Stichlinge gefangen, der Aubach war für seine Forellen bekannt. Aus ähnlichen Gründen wie im Rhein schmolz dieser Reichtum völlig dahin. Den heutigen Fischbestand hat man eingesetzt. Begleiterscheinungen der Tümpel und Feuchtgebiete der alten Wiese waren auch Bluteigel, Frösche und Störche, bis heute geblieben sind Stechmücken und Schnaken. Ihretwegen erliess der Gemeinderat 1917 eine Verordnung betreffend Schnakenvertilgung (aufgehoben 1981).

Die Fischerei blickt in Riehen auf eine alte Tradition zurück. Der Familienname Fischer ist schon 1382 bezeugt. Noch 1847 fand ein Berufsfischer sein Auskommen. Die Fischweiden gelangten 1833 in Gemeindebesitz. Zur Fischzucht an der Inzlingerstrasse siehe Seite 92.



### Heutige Fischweiden:

- «Rhein»: zwei Drittel des Fischereiertrages aus dem Stausee Birsfelden fallen der Gemeinde Riehen zu. Die Gemeindeverwaltung stellt Fischerkarten aus.
  - «Wiese»: sie ist unterteilt in die Abschnitte A (nördlich der Wiesenbrücke), B (nördlich der Mündung des Weilteichs), C (beginnt ungefähr beim Weihersteg) und D (nördlich der Banngrenze mit Basel); B und D werden jeweils öffentlich dem Meistbietenden verpachtet.
  - «Riehteich» (Neuer Teich): ausgenommen sind Fabrikareale und Weiher. Diese Fischweide wird ebenfalls verpachtet.
  - «Weilteich» (Weilmühleiteich): unterteilt in zwei Abschnitte, wobei die Badanstalt ungefähr die Grenze bildet. Ein Abschnitt wird verpachtet.
- Die Fischweide «Aubach» besteht nicht mehr.  
Die Grenzen der Weiden und der Abschnitte sind gekennzeichnet.

### e Waschhaus

Weil die Bauern in den Dorfbrunnen kein Seifenwasser haben wollten, errichtete die Gemeinde Riehen im Jahre 1862 an der Weilstrasse 23 ein öffentliches Waschhaus. Es wurde noch um 1950 benutzt. Gewaschen wurde mit dem Wasser aus dem Mühleiteich: das weiche Wasser aus dem kristallinen Schwarzwald soll sich für Waschzwecke besonders geeignet haben.

Waschhaus



### Literatur:

- Jakob Frey: «Vom Wässern der Riehener Matten», RJ 1963, S. 19–23  
Karl Albert Huber: «Die Basler Wasserversorgung von den Anfängen bis heute», in: Basler Zeitschrift 54, Basel 1955, S. 63–122.

- Iselin S. 36–45 (und Anmerkungen dazu)  
Eugen A(nton) Meier: «z'Basel an mym Rhy», Basel 1971, S. 49–52 und 114–116  
Michael Raith: «Aus der «guten» alten Zeit: Riehens Waschhaus», RJ 1986, S. (48)–53  
Eduard Schweizer: «Gewerbe am Kleinbasler Teich», in: Basler Zeitschrift 26, Basel 1927, S. 1–71, und 27, Basel 1928, S. 1–114

## 3. Trinkwasser

### a Wasserversorgung

Seit dem Jahr 1493 bezog die Stadt Basel Trinkwasser aus Riehen: das sogenannte «Riehenwerk» wurde durch die Moosquelle gespeist und bestand aus einer von der Brunnstube am Brunnenwegli ausgehenden, mehr als fünf Kilometer langen Holzleitung ins Kleinbasel. Erst 1954 schaltete man diese Zufuhr aus hygienischen Gründen aus. Fast alle übrigen Riehener Dinkelbergquellen befanden sich im Besitz von Baslern. Die Dorfbewohner selbst versorgten sich an den öffentlichen Brunnen. Das Brunnwesen war Sache der Gemeinde, dafür standen ihr die Gemeindequellen (siehe Seite 92) zur Verfügung. Im Jahre 1886 erstellte sie eine allgemeine Wasserversorgungsanlage: seit 1887 können die Riehener das Wasser am Hahn im eigenen Haus beziehen. Als Folge wurde eine Kanalisation notwendig (siehe Seite 168).

Die Anlage von 1886 erwies sich als ungenügend und vermochte mit der wachsenden Überbauung Riehens nicht Schritt zu halten. Im Jahr 1904 ging darum die Aufgabe der Wasserversorgung von der Gemeinde an das Wasserwerk Basel über. Trotzdem betrieb Riehen weiterhin eine eigene Wasserpolitik: nach und nach wurden alle Dinkelbergquellen erworben, saniert und ausgebaut. Die Riehener Brunnen können heute ohne weiteres als Notwasserversorgung benutzt werden.

Seit 1882 dehnt sich in der Talau der Wiese, im Bereich der Langen Erlen, ein grosses Schutzgebiet zur Gewinnung von Grundwasser aus. Das Pumpwerk am Schorenweg 150 in Basel ist auch für die Versorgung Riehens mit Wasser zuständig. Auf Gemeindegebiet befindet sich seit 1980 die Pumpstation Hüslimattweg. Zur Vergrösserung des Speicherraumes für den Verbrauchsausgleich wurde 1921/2 das Reservoir Wenkenhof am Hellring 32 errichtet. Es befindet sich auf 329 Meter Höhe und besitzt ein Fassungsvermögen von 8000 Kubikmetern Wasser. Zur Bedienung der höher als etwa 285 Meter gelegenen Zonen mit Wasser dienen die Reservoirs Wenkenköpfl (1918, Mohrhaldenstrasse 180) und Nordhalde (1956, Leimgrubenweg 175) sowie die Pumpstation Schützen-

rainweg 30 (1968). Der Riehener Bereich Buchhalde/Wenkenberg erhält das Wasser vom Reservoir Bettingen. Auch wenn es sich bei allen diesen Reservoiren um Behälter von aus den Langen Erlen heraufgepumptem Wasser handelt, so ist das Riehener Hahnenwasser immer noch wenigstens teilweise auch Wasser aus Riehen: die Dinkelbergbäche und die künstlichen Anreicherungen an den Riehener Wasserstellen tragen zum Grundwasservorkommen bei. In Riehen ist dieses vorzügliche Trinkwasser aus den Langen Erlen geschätzt worden.

Trotzdem herrschte nicht immer Freude über die Grundwasserschutzzone. Das Recht zu Wässerungsverboten ging von den Kleinbasler Gewerbsinteressenten an das Wasserwerk über, welches in Trockenzeiten davon Gebrauch machte. Mehr noch störten die Riehener Landwirte andere Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit, teilweise mussten sie ihre Bauernbetriebe einschränken oder aufgeben (das Wasserwerk kaufte in den Jahren 1901 bis 1908 viel Land), was, da die Entschädigungen bescheiden blieben, viel Bitterkeit schuf. Die heutigen Verhältnisse sind durch das kantonale Gesetz über Grundwasserschutz von 1983 geregelt. Seit 1964 pumpt man Rheinwasser zur Anreicherung des Grundwassers durch grosse Leitungen in die Langen Erlen. Geschmack und Bekömmlichkeit des Trinkwassers seien nun nicht mehr gleich.

Die Grundwasserzufuhr betrug 1985 in den Langen Erlen 19,5 Millionen Kubikmeter. Äussere Zeichen des Schutzgebietes sind Pumpstationen, Anreicherungsgebiete und als kleine Häuser sichtbare Grundwasserbrunnen. Sechs dieser Häuschen mit den Bezeichnungen V (1902), VI (1909), VII (1912), VIII und IX (1915) sowie X (1941) stehen im Banne Riehen.

Der durchschnittliche Wasserverbrauch pro Kopf und Tag beträgt rund 245 Liter. Das Wasserleitungsnetz misst in Riehen 72,3 Kilometer Hauptleitungen. Wasserabonnenten gibt es in der Gemeinde 3485. Die öffentlichen Brunnen verbrauchen 12,3 Tausend Kubikmeter und die Gemeindebewohner insgesamt 1 779 158 Kubikmeter Stadtwasser pro Jahr.

## **b Bier aus Riehen**

Während Jahrhunderten war der Wein in unserer Region das Alltagsgetränk. Erst seit 1822 wird in Basel regelmässig Bier gebraut. In seiner Entwicklung zum populären Genussmittel hat Riehen eine wichtige Rolle gespielt, stellte man doch den Gerstensaft schon 1826 im ehemaligen Söcingut an der Oberdorfstrasse 15 – übrigens gegen den erbitterten Widerstand der Weinbauern – her.

Im Jahre 1841 fanden Brauerei und Mälzerei im heuti-

gen Restaurant «Lindenhof» an der Baselstrasse 11 (siehe auch S. 151) eine neue Bleibe. Nach anfänglichen Schwierigkeiten finanzieller Art gedieh das Unternehmen unter Vater Emanuel (1795–1856) und Sohn Benjamin Merian (1832–1863) zu grosser Blüte. Da die Lagerung des Bieres Probleme bot, wurden 1857 an der Buchhalde (heute bei der Einmündung des Bierkellerweges in die Bettingerstrasse) und beim Bettinger Ruhstuhl (heute Areal Hirtenweg/Friedhof am Hörnli) unterirdische Bierkeller angelegt.

Damit war der Höhepunkt in der Riehener Brauereientwicklung bereits erreicht. Die ursprünglich aus Lörrach stammenden Brauer Ludwig Dietrich Senior (1828–1900) und Junior (1855–1933), die als Besitzer der Familie Merian folgten, verlegten 1870 die Lager, d.h. die Bierkeller, und 1886 auch die Produktion nach Basel. Der Bierkeller an der Bettingerstrasse 212 wurde 1892 von einem Bauern gekauft und diente später als Aufbewahrungsort für Obst. Die ehemalige Brauereiwirtschaft Dietrich kam als Restaurant *Lindenhof* – so genannt nach den Bäumen im Hof – 1889 an Franz Adolf Dressler (1845–1894), 1911 an Theodor Seckinger (1875–1925) und 1927 an die Familie Schanz.

Paradoxerweise bestand nach 1886 in den früheren Brauräumen eine Kunstweinfabrik. Die Brauerei Dietrich befand sich bis 1922 an der Kleinbasler Amerbachstrasse. Sie ging dann in der Brauerei zum Warteck AG auf.

## **Literatur:**

Ed(uard) Eckenstein: «Geschichte der Bierbrauerei Basels», Basel 1902, S. 110–113

Werner Schär: «Bilder aus Alt-Riehen: Brauerei Dietrich», RZ Nr. 45 vom 12. November 1965

## **4. Bad und Sport**

### **a Bad Riehen**

Lange bevor es öffentliche Schwimmbäder oder private Badewannen gab, waren die Dorfbäder beliebte Treffpunkte der Bevölkerung. Die Dampfbadstube an der Schmiedgasse 14 (siehe Seite 151) geht auf mittelalterliche Zeiten zurück, erwähnt ist sie allerdings erst 1533/4. Die Aufsicht über den Betrieb lag in den Händen eines Baders, er war Coiffeur, Arzt, Zahnarzt, Chirurg, Hebamme («Hebarzt») und auch Wirt in einer Person. Seit 1685 lag das Riehener Baderamt in den Händen der Familie Weisenberger; sie richtete verschiedene Badstuben ein, die bekannteste lag an der Schmiedgasse 21.

Heinrich Weissenberger Vater (1813–1857) errichtete 1844 das stättliche *Kurhaus Bad* am Immenbächli (Bahnhofstrasse 40). Schon Daniel Bruckner hatte die Heilkraft dieses Dorfbaches gerühmt (1752):

«... des Immenbächlein Wassers Eygenschaft, und Tugend . . . in dem Immenbächlein=Wasser (ist) ein Alcalisch und Salinisch principium mit einer leichten Erden gemischt, enthalten . . ., kraft dessen diss Wasser äusserlich und innerlich gebrauchet, erweichen, auflösen, reinigen, und heilen, folglich in allerhand Krankheiten sonderlich einigen, die eine saure Schärffe zum Grund haben, wol dienen kann.»

Das Riehener Bad zog vor allem Gäste aus der Nachbarschaft an. Einmal soll aber sogar eine englische Familie sich vom Immenbächliwasser Genesung versprochen haben. Im Jahre 1865 wurde die Mineralquelle in Grenzach gefasst, was vermutlich, obwohl man auch in Riehen mit Grenzacher Wasser kuren konnte, am Rückgang des Bades mitschuldig war. Heinrich Weissenberger Sohn (siehe S. 215) eröffnete 1878 an der Bahnhofstrasse 28 die später Schlipferhalle genannte Bahnhofswirtschaft und vermietete das Kurhaus an die Badische Bahnverwaltung, welche 1889 die Baderäumlichkeiten zu Wohnungen umbaute. Die 1899 geplante Errichtung eines Badehotels im Moos ist nie verwirklicht worden. Aber der gute Ruf des Immenbächlis blieb erhalten und alte Riehener behaupten, das köstliche Nass des (durch die gleichen Quellen wie das Immenbächli gespeisten) Badbrunnlis (siehe S. 93) am Geschmack sofort erkennen zu können.

Im Schulhaus an der Burgstrasse 51 betrieb der Kanton von 1911 bis 1970 ein Brausebad. Das alte Kurhaus Bad wurde 1952 abgerissen. Die Schlipferhalle gelangte 1962 in den Besitz der Gemeinde. Seit 1963 führt sie der 1960 gegründete Gemeindestubenverein (siehe Seite 254) als alkoholfreies Restaurant. Schliesslich öffneten 1969 die Hydrotherapieabteilung des Dominikushauses an der Albert Oeri-Strasse 7 und 1972 das Solebad Riehen (Riehener Sole gibt es allerdings nicht) an der Burgstrasse 175 ihre Pforten, dem Solebad folgte 1986 die «Sport-Arena Riehen», die aber immer noch über ein Schwimmbassin verfügt. Die erste kommerziell betriebene Sauna wurde 1968 am Webergässchen 5 eröffnet, es folgte 1978 eine weitere in den Neumatten 63 (Rauracher-Zentrum).

### Literatur:

Paul Bertschmann: «Erfinder und Forscher: die Watterfabrik am Mühleteich und die Riehener Eisbahn», RJ 1983 S.141–148  
Bruckner S. 804–806

Eugen A(nton) Meier: «Von alten Bädern in der Stadt und Landschaft Basel», Basel 1964, S. 10 f.

Michael Raith: «Die Familie Weissenberger von Riehen», RJ 1979, S. 52–64

Werner Schär: «Riehen les bains», RZ Nr. 32 vom 9. August 1963

### b Schwimmbad

Für das Baden im Freien brauchte es in Riehen bis zur letzten Jahrhundertwende keine künstlich geschaffenen Einrichtungen. Im Jahre 1898 eröffnete die Gemeinde Riehen am Fuss des Schlipfs (Adresse: Weilstrasse 90) ein Gartenbad. Es erfuhr viele Umbauten, die wichtigsten in den Jahren 1953 bis 1961. Pro Jahr besuchen zwischen 14 000 und 34 000 Kinder sowie zwischen 11 000 und 26 000 Erwachsene die «Badi», 1986 bezahlten 36 213 Personen den Eintrittspreis. Die Zollfreistrasse (siehe S. 165) stellt die Zukunft des Betriebs an der Weilstrasse in Frage. Doch wurde ein Projekt für ein modernes Frei- und Hallenbad im Gebiet des Mühlebrühls 1983 vom Weiteren Gemeinderat und 1985 vom Volk abgelehnt (siehe S. 224). Eine Variante ohne Hallenbad steht jetzt zur Diskussion.

Im 1964 bezogenen Wasserstelzenschulhaus (Wasserstelzenweg 15) befindet sich eine Schwimmhalle. Sie steht der Öffentlichkeit temporär als Hallenbad zur Verfügung. Im Freien gebadet wird auch in vielen privaten Swimming-pools, in der Wiese und – von Kindern – in den Planschbecken und Wasserläufen folgender in den letzten Jahren angelegter Spielplätze: Hinter der Mühle, In der Au, Wettsteinpark, Vierjuchartenweg, Bettingertäli, Landauer, Siegwaldweg, Alter Teich und Riehenteich.

### c Eisweiher und Eisbahn

Bevor es Kühlschränke gab, wurde die Haltbarkeit von Nahrungsmitteln oft mit Eis verlängert. Ein «Eisweiher» diente im Winter zur Gewinnung von Eis, es konnte in «Eiskellern» aufbewahrt werden und hielt sich bis in den Sommer hinein. (Ein Eiskeller aus dem 18. Jahrhundert ist 1979 bei der Musikschule an der Rössligasse 51 ausgegraben worden).

Ein Eisweiher, aber auch die gefrorenen Teiche und Seitenarme der Wiese boten sich in früheren Zeiten zum Schleifen und Schlittschuhlaufen an. Nach 1909 begonnenen Vorarbeiten betrieb der Verkehrsverein von 1911 bis 1922 auf dem alten Tüchelweiher in den Stellmatten eine Eisbahn. Die Flur «Auf dem Wölbli», der Platz des grossen Riehener Festes von 1923, war ein Eisweiher. Seit 1926 ist er die offizielle Eisbahn der Gemeinde Riehen. Sie errichtete 1955 am Erlensträsschen 90 das heutige Garderobengebäude. Niedriger Wasserstand und relativ hohe Temperaturen beschränken die Betriebszeit des Schlittschuhfeldes, 1985 und 1986 waren es immerhin

jeweils über 20 Tage. Der Plan einer Riehener Kunsteisbahn wird deswegen diskutiert.

Wenn Schnee liegt, so lässt sich die Gemeinde selbst die *Schlittelbahnen* angelegen sein: Tafeln und Pläne weisen jeweils an dafür in Frage kommenden Orten auf die Riehener Wintersportmöglichkeiten hin.

## 5. Versorgung

**a Wasser** Siehe Seite 97 f.

### b Elektrizität

Seit 1901 erhält die Gemeinde Riehen elektrischen Strom. Zuerst wurde er vom Kraftwerk Rheinfelden (Baden) und – nachdem die Gemeinde auf den Bau einer eigenen Erzeugungsanlage verzichtet hatte – seit 1912 vom Elektrizitätswerk Basel bezogen. Alte Transformatorenstationen befinden sich z.B. am Friedhofweg 6 (1919), Erlensträsschen 32 (1925) und am Lachenweg 2 (1926).

Die vielseitige Verwendbarkeit der Elektrizität für Licht, Kraft und Wärme führte zu erheblichen Frequenzzunahmen. Das Wachstum Riehens brachte einen ständig wachsenden Anteil der Gemeinde am baselstädtischen Stromverbrauch. Die Statistik zeigt folgendes Bild:

Jahr	1911	1934	1986
Transformerstationen	2	14	44
Strassenleuchten	73	298	2818
Abonnenten		ca. 2700	9732

Die öffentliche Beleuchtung geht auf das Jahr 1870 zurück, 1909 folgten elektrische Leuchten den Petrollampen nach. Heute sind neben den erwähnten Transformerstationen noch drei Bezirksstationen, zwei Gleichrichterstationen (1927/1932, für die BVB) und insgesamt 12 268 Zähler in Betrieb.

### c Gas

Die Gemeinde Riehen schloss 1906 mit dem Sanitätsdepartement einen Gaslieferungsvertrag: seit 1907 versorgt das Gaswerk Basel Riehener Abonnenten. Im Verlaufe der Jahre nahm der Verbrauch derart zu, dass 1950 an der Weilstrasse 24 eine Gasbehälteranlage (Kompressorenhaus mit zwei Behältern; Speicherinhalt total 1000 Kubikmeter Gas) erstellt werden musste. Seit 1977 führt eine Gashochdruckleitung zu ihr. Eine weitere Behälterstation befindet sich in der 1950 gebauten Transformatorenstation Niederholzstrasse 151.

Schon 1966 verlegte man längs der Wiese eine Gas-

hochdruckleitung für den Erdgastransit Mittelmeer-Nordsee: sie überquert den Fluss unter dem eigens deswegen konstruierten Weihersteg. Die Riehener Gaskomponenten erhalten seit 1971 Erdgas.

Da die Riehener Gasversorgung jünger als die Elektrizitätsversorgung ist, gelangten nur wenige Gaslaternen in Betrieb (von 1909 bis 1917). Dafür erreichte das Gas erst in den Küchen und dann in den Heizungen grosse Bedeutung. Gemäss einer Energiekonzeptstudie für den Kanton Basel-Stadt von 1970 ist für Riehen ein Gesamttraumwärmebedarf von 228 Millionen Kilowattstunden pro Jahr anzunehmen (1979=275 Millionen Kilowattstunden pro Jahr). Die Gasversorgung deckt davon in Riehen (1979) 12,0% (1970 erst 5,4%) ab.

In Riehen sind 50 Kilometer Gashauptleitungen und etwa 14 Kilometer Hausanschlussleitungen verlegt, die Erdgastransitleitung misst ungefähr 2,3 Kilometer (auf Gemeindegebiet). Gasabonnenten zählte man 1907 124, 1934 1804 und 1979 2675. Der Gasverbrauch bezifferte sich 1907 auf 28 887 Kubikmeter, 1934 auf 891 230 Kubikmeter und 1979 auf 3 318 000 Kubikmeter. Damit wurden u.a. zweitausend Wohnungen geheizt.

### d andere Energien

Wichtigster Wärmelieferant für Riehen wohl seit den 1950er Jahren ist das Erdöl. Zunächst aus politisch-finanziellen Gründen (Auslandsabhängigkeit, Teuerung), dann aber zunehmend aus solchen des Umweltschutzes, drängt es sich auf, die vielen kleinen und teilweise veralteten Einzelheizungen mit Ölkesselanlagen durch einen Wärmeverbund mit alternativer Erzeugung zu ersetzen. Eine 1981 in Auftrag gegebene Grobanalyse zeigt, dass im Dorfkern günstige Voraussetzungen für diese Fernwärmeversorgung mit zentraler Wärmeerzeugung mittels Wärmepumpen und optimal betriebenen Heizkesseln bestehen. Das Projekt *Wärmeverbund Dorfkern* (1983, Bericht 1986) sieht als Wärmequelle das relativ warme gereinigte Abwasser der ARA Basel vor. Zu Diskussionen und einer Volksabstimmung (siehe S. 224) gab der Wärmepumpentyp Anlass. Fragen wirft auch die Wirtschaftlichkeit auf. Deswegen kann die Realisierung noch nicht, wie ursprünglich vorgesehen, 1988 erfolgen. Unterdessen ergab eine «Geothermiestudie beider Basel» (1984), dass Riehen hervorragende Voraussetzungen geologischer Art für die *Nutzung geothermischer Energie* besitzt. Kantons- und Gemeindepapament bewilligten 1987 je 2,75 Mio Franken für zwei Probebohrungen (siehe S. 78).

### Literatur

Hans Schwab: «Riehen seit 1925», Basel 1935, S. 29–31.

## Kapitel 5

# **Riehener Bevölkerung Handel und Gewerbe**

## 1. Die Entwicklung der Riehener Bevölkerung

Exakte Volkszählungen kennt man in Riehen seit 1731 bzw. 1837. Für frühere Zeiten sind wir auf Rückschlüsse aus Tauf- und Sterbebüchern sowie auf Beobachtungen der Bautätigkeit – aber auch der Seuchen (ihretwegen ging die Bevölkerung zwischen 1798 und 1815 erstmals zurück) – angewiesen. Sicher ist jedoch, dass das fruchtbare und stadtnahe Riehen schon immer ein vergleichsweise grosses Dorf war: nach Basel und Liestal lag es im dritten Rang des alten Staates Basel. Zwar haben auch Kriege und die Pest hier gewütet, doch spätestens seit dem Übergang an die Stadt Basel herrschten, ganz im Gegensatz zur Badischen Nachbarschaft, die friedlichen Zeiten vor. Gerade deswegen empfahl sich Riehen als Zufluchtsort. Einige Flüchtlinge blieben hier wohnen. Die Zahl der Zuwanderer war grösser als diejenige der Auswanderer, obwohl mit dem 18. Jahrhundert auch in Riehen der Zug nach Amerika einsetzte. Beachtlich blieb bis vor rund hundert Jahren die Wochenbett- und Säuglingssterblichkeit. Hohe Kinderzahlen glichen sie zwar aus, doch wuchs Riehen zwischen 1699 und 1815 lediglich um 19 Prozent (zum Vergleich: von 1870 bis 1970 um 1062 Prozent).

Gross geworden ist Riehen jedoch nicht durch die Fruchtbarkeit der eigenen Bevölkerung und auch nicht durch die Industrialisierung: noch heute gibt es in Riehen kaum Fabriken. Erst die mit diesem Jahrhundert einsetzende massive Zuwanderung – vor allem aus Basel – hat aus Riehen eine statistische Stadt werden lassen. Es entstanden Villen und Genossenschaftsbauten, Einfamilienhäuser und Wohnblöcke. Die Bevölkerung mischte sich.

Ein kleiner Bevölkerungsrückgang fand zu Beginn des Zweiten Weltkrieges statt, wozu die exponierte Lage Riehens beitrug. Doch nach kurzer Zeit verwandelte sich diese Entwicklung in eine sprunghafte Zunahme: die Riehener Einwohnerschaft nahm von 1955 bis 1974 um 46 Prozent (zum Vergleich: von 1912 bis 1922 knapp dreissig Prozent) zu. Von 1850 bis 1960 haben sich die Riehener verzweifelt. Andere Gemeinden der Schweiz wiesen zwar ähnliche Zuwachsraten auf, die aber nirgends deutlich über-

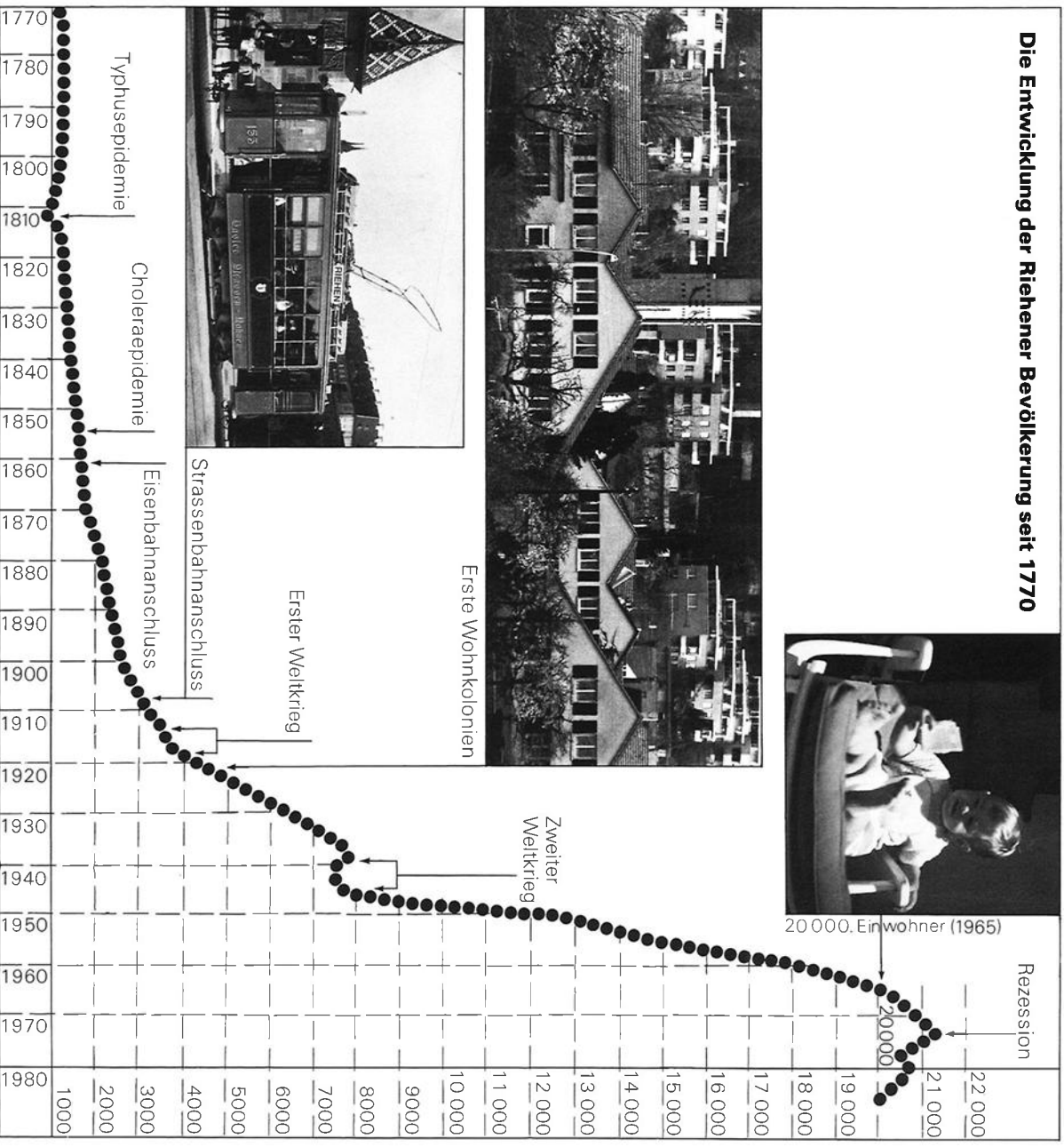
schritten wurden. In der Bevölkerungsreihenfolge der Schweizer Gemeinden steht Riehen an 29. Stelle (1986; 1962 war es noch die 19., inzwischen haben aber Agglomerationsgemeinden anderer Grossstädte Riehen überholt). Der 20 000. Einwohner – Roland Gloor (\*1965) – konnte 1965 gefeiert werden. Im April 1987 fiel die Einwohnerzahl allerdings wieder unter 20 000.

Seit 1970 zeigt sich eine gewisse Sättigung: das Bauland ist rar geworden. Der 1975 erschienene «Richtplan für die Gemeinde Riehen» rechnete mit einem Endausbau von 33 000 Einwohnern, gab jedoch kein Jahr an, in dem er erreicht gewesen wäre. In der Zwischenzeit sind an dieser Prognosezahl massive Abstriche vorgenommen worden. Und zur Zeit wächst die Bevölkerung nicht mehr: Wanderungsverluste und Sterbeüberschüsse, auch wenn sie relativ gering sind, tragen eher zu einer Abnahme bei. Heiraten und Geburten haben sich im Verlauf von etwa 15 Jahren zahlenmässig halbiert. Gestiegen ist das Durchschnittsalter und damit die Zahl der Nichtmehrerwerbenden, der Frauen (sie haben bekanntlich die höhere Lebenserwartung) und der Gestorbenen. Da gleichzeitig junge Leute Riehen verlassen, ist eine ungesunde Entwicklung eingetreten, die nach einer politischen Lösung verlangt, liegt doch eine gesunde Durchmischung der Bevölkerung im Interesse der gesamten Einwohnerschaft.

### Literatur (Auswahl):

- Werner Ebersold: «Die Bevölkerung von Riehen äussert sich», Zürich 1978
- Franz Gschwind: «Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsstruktur der Landschaft Basel im 18. Jahrhundert, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Band 15, Liestal 1977
- Iselin S. 287
- Barbara del Pozo-Simonsmeier/Margrit Schlosser: «Soziodemographische Aspekte funktionaler und sozialer Segregation. Eine Untersuchung am Beispiel einer Agglomerationsgemeinde [=Riehen], Diss. Zürich 1987
- RGD S. 383
- Michael Raith: «Zur ersten Riehener Volkszählung vor rund 250 Jahren . . .», RZ Nr. 52 v. 31. Dezember 1982
- «Richtplan für die Gemeinde Riehen», Riehen 1975
- «Bericht des Gemeinderates zum Richtplan für die Gemeinde Riehen», Riehen 1975, S. 9
- «Statistik der Schweizer Städte Statistiques des villes suisses 1986», Statistisches Jahrbuch des Schweiz. Städteverbandes, Zürich u. Bern 1986

## Die Entwicklung der Riehener Bevölkerung seit 1770



## 2. Riehener Einwohnerzahlen

Pfarrer Paulus Euler (siehe Seite 247) zählte im Januar 1731 erstmals genau die Riehener Einwohnerschaft. Doch können nicht alle alten Zählungen direkt mit den moderneren (ab 1835) verglichen werden, da teils Knechte, Mägde und Minderjährige nicht berücksichtigt worden

und andernteils Resultate geschätzt oder auf Grund anderer Informationen errechnet sind. Die Angaben vermitteln in der Regel *Volkszählungsergebnisse* oder auf diesen Ergebnissen basierende korrigierte Fortschreibungszahlen auf Ende Jahr. Im Jahresdurchschnitt liegen diese Zahlen ein klein wenig höher. Bisher am meisten Einwohner (21 429) wurden im November 1974 registriert. Die

Volkszählung 1980 ergab ein unkorrigiertes Resultat von 20 611 Einwohnern.

1670	727	Einwohner	1912	3 494	Einwohner
1699	894	Einwohner	1920	4 227	Einwohner
1709	965	Einwohner	1922	4 489	Einwohner
1731	1 112	Einwohner	1930	6 393	Einwohner
1770/1	1 059	Einwohner	1935	7 432	Einwohner
1774	1 078	Einwohner	1940	7 538	Einwohner
1798	1 050	Einwohner	1941	7 415	Einwohner
1811	970	Einwohner	1945	7 710	Einwohner
1815	1 066	Einwohner	1950	12 402	Einwohner
1835	1 306	Einwohner	1955	14 717	Einwohner
1837	1 379	Einwohner	1960	18 077	Einwohner
1847	1 490	Einwohner	1965	20 010	Einwohner
1850	1 575	Einwohner	1970	20 897	Einwohner
1860	1 651	Einwohner	1975	20 972	Einwohner
1870	1 799	Einwohner	1980	20 552	Einwohner
1880	2 076	Einwohner	1983	20 269	Einwohner
1888	2 146	Einwohner	1984	20 149	Einwohner
1910	3 185	Einwohner	1985	20 192	Einwohner

1987 (31. August) 19 964 Einwohner [=10,3% der Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt]

Noch nie lebten relativ so viele Kantonsbewohner in Riehen wie heute. Von 1774 bis 1900 nahm ihr Anteil von 6,5 Prozent kontinuierlich ab bis auf 2,3 Prozent, dann stieg er bis 1950 fast wieder auf den alten Wert (6,3%). 1960 wohnten 8,0 Prozent der baselstädtischen Einwohner in Riehen, 1970 8,9 Prozent und 1980 10,2 Prozent.

Wie verteilen sich diese Einwohner?

### a Männer und Frauen

Auf 1000 Männer kamen in Riehen

1731	1 151	Frauen	1910	1 096	Frauen
1771	1 110	Frauen	1920	1 131	Frauen
1835	977	Frauen	1930	1 138	Frauen
1837	957	Frauen	1941	1 130	Frauen
1847	958	Frauen	1950	1 101	Frauen
1860	975	Frauen	1960	1 067	Frauen
1870	1 009	Frauen	1970	1 070	Frauen
1880	1 027	Frauen	1980	1 147	Frauen
1900	1 070	Frauen	1985	1 141	Frauen

Im ganzen Kanton Basel-Stadt entsprach das Verhältnis Männer zu Frauen im Jahr 1985 1000: 1137, Relativ am meisten Frauen wohnten 1980 im Quartier Moos (1361 Frauen auf 1000 Männer) und relativ am wenigsten im Quartier Stettenfeld (1045 Frauen auf 1000 Männer). Bei den in Riehen wohnhaften Ausländern kommen 748 Frauen auf 1000 Männer.

### b Quartiere

Siehe Seiten 59 f.

Einwohner 1980

Riehen-Dorf	3 429	Wenken	2 108
Stettenfeld	2 094	Kornfeld	2 169
Bischoffhöhe	1 204	Niederholz	6 829
Moos	968	Pfaffenloh	1 738

Anlässlich der Eidgenössischen Volkszählung 1980 wurde erstmals die Quartiereinteilung von 1978 berücksichtigt. Ein Vergleich mit früheren quartierweisen Erhebungen ist darum nicht möglich.

### c Bürgerrecht

Siehe auch Seiten 237–240

Jahr	Bürger von Riehen in%	übrige Kantonsbürger in%	übrige Schweizer in%	Ausländer in%	Total Nicht-riehener in%
1675	99				1
1709	97				3
1771	93				7
1811	83				17
1835	67				33
1837	65	6	18	11	35
1847	64	9	17	10	36
1860	58	6	22	14	42
1870	57	7	18	18	43
1880	46	9	19	26	54
1888	43	8	21	28	57
1900	34	9	26	31	66
1910	35	11	24	30	65
1920	28	17	29	26	72
1930	22	28	30	20	78
1941	24	31	36	9	76
1950	17	33	42	8	83
1960	15	32	44	9	85
1970	18	31	40	11	82
1980	21	32	37	10	79

Unter den *übrigen Kantonsbürgern* dominierten in Riehen im 19. Jahrhundert die Bettinger und im 20. die Stadtbasler. Bis 1920 bestanden die *übrigen Schweizer* in erster Linie aus Baselbietern, gefolgt von Aargauern, Zürchern und Bernern. Die Reihenfolge hat sich geändert: den vordersten Platz belegen die Berner (seit 1930), nachher kommen Aargauer (seit 1950), Zürcher und Baselbieter.

1980 lebten in Riehen folgende *Ausländer* (die Zahlen haben seither weiter abgenommen): 836 Deutsche, 382 Italiener, 99 Spanier, 98 Jugoslawen, 91 Franzosen, 79



Österreicher, 78 Tschechoslowaken, 40 Briten, 36 Türken und 6 Liechtensteiner, sowie 72 Asiaten, 61 Amerikaner, 9 Afrikaner und 6 Australier; 152 dieser Ausländer waren Flüchtlinge.

Die meisten Ausländer wohnten im Quartier Riehen-Dorf (16 Prozent der Bevölkerung) und am wenigsten im Quartier Kornfeld (5 Prozent). Fast drei Viertel (74,5%) der Riehener Ausländer waren 1986 Niedergelassene, 24,7% Jahresaufenthalter und 0,8% Saisonarbeiter.

Den grössten Teil der Ausländer machen in Riehen seit jeher die Deutschen aus. Unter diesen bildeten die Badener das mit Abstand stärkste Kontingent. Den zweiten

Rang nahmen die Württemberger ein. Seit 1888 werden die Anteile nach Bundesländern nicht mehr erfasst.

#### d Sprachen

Noch 1870 sprachen hundert Prozent der Riehener Einwohner deutsch, 1980 waren es noch 90,1%. An zweiter Stelle folgen die Riehener französischer Zunge: 3,3% (1960) bzw. 3,1% (1980). Italienisch reden 2,4% (1980, schon 1888 1,2% und 1910 1,5%). Das Rätoromanische nennen 0,3% der Einwohner als Muttersprache. Auf «übrige Sprachen» entfielen ebenfalls 1980 4,1% der Angaben. Zur Sprache der Riehener Schüler: siehe S. 272.

#### e Zivilstand Von 1000 Riehenerinnen und Riehemern waren

	1731	1835	1837	1847	1860	1870	1880	1941	1950	1960	1970	1980
ledig	731	652	641	663	687	666	663	506	492	470	436	386
verheiratet	194	309	291	270	257	274	272	424	440	467	490	514
geschieden	0	0	3	7	9	7	1	11	14	14	18	31
verwitwet	75	39	65	60	47	53	64	59	54	49	56	69

Getrennt: 1970 10 und 1980 25.

#### f Lebend geborene Kinder in Riehen wohnhafter Eltern

1973	175	Kinder	1980	129	Kinder
1974	161	Kinder	1981	135	Kinder
1975	178	Kinder	1982	185	Kinder
1976	154	Kinder	1983	166	Kinder
1977	134	Kinder	1984	163	Kinder
1978	132	Kinder	1985	166	Kinder
1979	159	Kinder	1986	172	Kinder

Von 1950 bis 1965 kamen pro Jahr durchschnittlich 267 und von 1966 bis 1986 183 Riehener Kinder zur Welt. Die absolut höchste Zahl der Geburten (337) wurde 1963 und die niedrigste (129) 1980 erreicht. Die meisten Riehener Kinder erblicken das Licht der Welt in Basel, da am Wohnort ihrer Eltern keine Entbindungsklinik steht. Hausgeburten in Riehen gab es von 1980 bis 1986 jährlich durchschnittlich 1,6. Definitiv seit 1973 gibt es in Riehen mehr Todesfälle als Geburten.

#### g Gestorbene Riehener Einwohner

1973	205	Personen	1980	230	Personen
1974	199	Personen	1981	239	Personen
1975	195	Personen	1982	221	Personen
1976	197	Personen	1983	226	Personen
1977	205	Personen	1984	197	Personen
1978	181	Personen	1985	213	Personen
1979	214	Personen	1986	229	Personen

Von 1966 bis 1986 starben pro Jahr durchschnittlich 202 Riehener (Maximum 239 [1981], Minimum: 153 [1968]).

Auf Riehener Gemeindegebiet (vor allem im Gemeindespital) starben: 1980 178, 1981 180, 1982 158, 1983 162, 1984 138, 1985 153 und 1986 142 Personen.

Der Sterbeüberschuss auf tausend Einwohner beträgt 2,4 Personen (1985), während im Landesdurchschnitt der Schweiz ein Geburtenüberschuss von 2,3 Personen zu verzeichnen ist. Über die Todesursachen liegen keine Riehen gesondert berücksichtigenden Statistiken vor. Die Suizidrate dürfte seit der 2. Hälfte des 19. Jhd. relativ hoch sein. Siehe auch S. 261.

#### h Eheschliessungen

Es heirateten in Riehen wohnhafte Männer von 1969 bis 1985 pro Jahr durchschnittlich 101 (Minimum 1977 mit 68, Maximum 1970 mit 142), 1985 91 (davon 6 Ausländer).

in Riehen wohnhafte Frauen von 1977 bis 1985 pro Jahr durchschnittlich 81 (Minimum 1978 mit 57, Maximum 1980 mit 101), 1985 93 (davon 17 Ausländerinnen).

Riehener Brautpaare machen mehr und mehr von der seit 1976 bestehenden Möglichkeit, sich zivil in Riehen trauen zu lassen, Gebrauch (1986: 116 Ziviltrauungen in Riehen. Kirchliche Trauungen in Riehen: reformiert 39, katholisch 17, total 56 Trauungen). Im baselstädtischen Durchschnitt kommt auf drei Trauungen eine Scheidung.

**k Altersstatistik**

Im Jahre 1731 bestand die Riehener Bevölkerung zu 35 Prozent aus Minderjährigen und 1774 zu 28 Prozent Kindern unter 16 Jahren, 1835 waren 49 Prozent minderjährig.

Altersjahre	1880 in%	1941 in%	1950 in%	1960 in%	1970 in%	1980 in%
0 bis 14	36	20	26	26	26	15
15 bis 44	56	47	45	43	42	40
45 und mehr	8	33	29	31	35	45
65 und mehr		10	9	8	12	18

Die Alterskategorien verschoben sich in den letzten Jahren wie folgt:

	1970 in%	1980 in%	Differenz in%
0 bis 19 Jahre alt	30,5	23,5	-7,0
20 bis 39 Jahre alt	26,7	24,3	-2,4
40 bis 49 Jahre alt	14,3	14,5	+0,2
50 bis 64 Jahre alt	16,9	19,9	+3,0
65 bis 74 Jahre alt	7,2	10,5	+3,3
75 bis 89 Jahre alt	4,2	6,8	+2,6
90 und mehr Jahre alt	0,2	0,5	+0,3

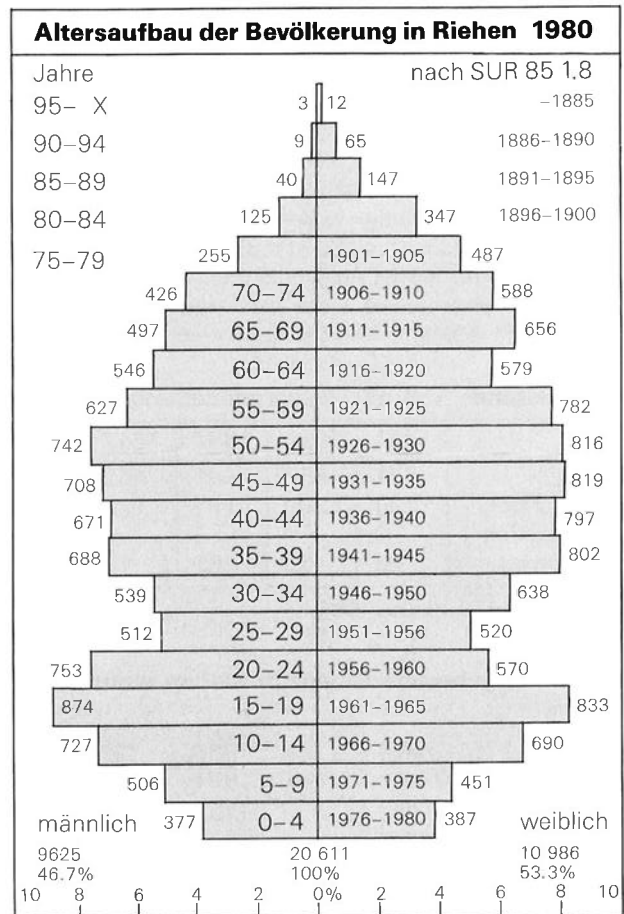
Der höchste Anteil an Kindern (0 bis 14 Jahre) fand sich 1980 im Quartier Moos (17%), der niedrigste im Quartier Niederholz (14%). Die 15- bis 64jährigen waren am stärksten (71%) im Niederholz- und am schwächsten (60%) im Bischoffhöhe-Quartier vertreten. Über 65 Jahre alte Riehener wohnten besonders im Quartier Bischoffhöhe (25%) und seltener (13%) im Quartier Wenen.

Die meisten Ausländer finden sich in der Kategorie der 40 bis 49 Jahre Alten (13,5%) und in der vorausgehenden (20-39 Jahre: 13,3%), sowie in derjenigen von 0 bis 19 Jahren (11,6%). Von den 50 bis 64 Jahre Alten sind 10,5 und von den über 75jährigen 5,0% Ausländer. Den geringsten Ausländeranteil weisen die 65 bis 74 Jahre Alten auf 3,2% (Zahlen von 1980).

**l Wohndichte**

Mit der Zunahme der Bevölkerung stieg auch die Zahl der auf einem Quadratkilometer Riehener Bodens wohnenden Personen:

1731	102	1870	165	1941	682	1974	1962
1770	97	1900	237	1950	1140	1987	1837



Der Gemeindepräsident gratuliert einer Hundertfünfjährigen.



(Zum Vergleich: Schweiz 157, Kanton Basel-Stadt 5265, Stadt Basel 7273, Bettingen 497 Einwohner pro Quadratkilometer).

Geht man aber statt von der Gesamtfläche lediglich von der überbauten (bzw. überbaubaren) Fläche aus, so ergeben sich weit höhere Zahlen, für Riehen (1985) z.B. 5452 Einwohner pro Quadratkilometer Baufläche. Da dem Wohnen früher ein viel geringerer Raum zugemessen wurde als heute (siehe Seite 56), lebten die alten Rieherer weit beengter als die heutigen: umgerechnet 40 584 Einwohner pro Quadratkilometer Baufläche (1731).

Einwohner pro Haus und Wohnung: siehe Seite 130.

### m Soziale Verhältnisse

Riehen galt schon immer als reiche Gemeinde. Wieweit dieser Ruf den tatsächlichen Verhältnissen entsprach, kann schwer beurteilt werden. Immerhin stellten die Riehener Armen mit 38,3% der Gesamtbevölkerung 1771 das grösste Kontingent, es folgten der Mittelstand mit 38,0% und die Reichen mit 23,7%. Zweihundert Jahre später (1970) gab es ungefähr gleichviel Direktoren (10,3% der Bevölkerung) wie Dienstpersonen (10,2%). Der Anteil der Hochschulabsolventen beläuft sich auf 14% (Schätzung 1978) aller Riehener Einwohner.

Nach der Eidgenössischen Wehrsteuerstatistik von 1979/80 stand Riehen mit Fr. 983.– pro Kopf im 67. Rang aller Gemeinden der Schweiz, nach derjenigen von 1981/2 und nur hinsichtlich der natürlichen Personen mit Fr. 1078.– nach Küsnacht ZH, Zollikon ZH und Muri BE im 4. Rang der vergleichbaren Gemeinden. Die Steuerstatistik für 1985 ergibt:

16,0%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 1	bis	Fr. 13 000	= 0,5%	des Gesamteinkommens
15,9%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 13 000	bis	Fr. 30 000	= 5,7%	des Gesamteinkommens
23,7%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 30 000	bis	Fr. 50 000	= 15,5%	des Gesamteinkommens
24,7%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 50 000	bis	Fr. 80 000	= 25,2%	des Gesamteinkommens
6,9%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 80 000	bis	Fr. 100 000	= 10,0%	des Gesamteinkommens
9,9%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 100 000	bis	Fr. 200 000	= 21,6%	des Gesamteinkommens
1,5%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 200 000	bis	Fr. 300 000	= 5,9%	des Gesamteinkommens
0,8%	der Pflichtigen verdienen von	Fr. 300 000	bis	Fr. 500 000	= 5,1%	des Gesamteinkommens
0,6%	der Pflichtigen verdienen	Fr. 500 000	und mehr		= 10,5%	des Gesamteinkommens

Anzahl der Steuerpflichtigen: 11 715. Weiteres zur Steuerstatistik: siehe Seiten 229 f.

Das Riehener Gesamteinkommen beläuft sich im Jahr auf rund 660 Millionen Franken, was theoretisch für den Durchschnittsteuerpflichtigen einen Bruttomonatsver-



Freizeitanlage Landauer

dienst von über 4700 Franken (bzw. 56 550 Franken pro Jahr) ergibt. Betrachtet man die sozialen Verhältnisse nach Generationen, so zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter mehr verdient wird. Unter den über 65jährigen sind die finanziell Schwächeren allerdings wieder stärker repräsentiert.

### n Wanderungen

In gut 15 Jahren tauscht Riehen seine Bevölkerung, je-

denfalls statistisch gesehen, um. Pro Jahr verlassen durch Wegzug und Tod durchschnittlich 1500 Personen die Gemeinde, durch Zuzug und Geburt kommen 1450

Personen dazu (Mittel 1981/5). Sieht man jedoch näher hin, so zeigt sich, dass eine ständig kleiner werdende Minderheit vergleichsweise intensiv wandert, während die grosse Mehrheit stabil bleibt: rund 15% der Riehener sind schon ihr ganzes Leben hier, 40% seit zwanzig und mehr Jahren, sowie zwanzig Prozent zehn bis 19 Jahre. Damit können etwa 75% der Riehener als alteingesessen gelten. Zehn Prozent wohnen fünf bis neun Jahre in der Gemeinde (1978).

Woher kommen die Neuzuzüger, wohin gehen die Wegziehenden? Die frischgebackenen Riehener stammen vor allem aus der Stadt Basel (1981/5=44,6%). Die Ex-Riehener gehen ebenfalls zur Hauptsache nach Basel (35,5%). Kurz zusammengefasst zeigt sich folgendes Bild: die Zahl der Wanderungen ist gering (pro Jahr ziehen 6,3% der Bevölkerung zu und 0,8% kommen zur Welt, während 6,4% wegziehen und 1,1% sterben). Die meisten aber sind schon hier und bleiben es, wozu der Umstand, dass 68% der Riehener Häuser Einfamilienhäuser sind, beiträgt. Die Zuziehenden kommen meistens aus der nahen Stadt und die Wegziehenden gehen in andere Vorortsgemeinden weiter.

## o Berufe

Bis ins 18. Jahrhundert beschäftigte sich jeder Riehener Berufstätige mindestens in zweiter Linie mit der Landwirtschaft. Trotzdem bildeten die selbständigen Nur-Bauern spätestens seit Beginn der Neuzeit vermutlich eine Minderheit. Das bäuerliche Berufsbild war ursprünglich sehr weit und umfasste sozusagen alle dörflichen Beschäftigungen. Obwohl bis in die jüngste Vergangenheit einzelne Riehener Landwirte eine grosse Zahl unterschiedlichster Berufsaufgaben – vom Brotbacken bis zum Ölpresen – selbst wahrnahmen, entwickelten sich seit dem Mittelalter an sich bäuerliche Tätigkeiten zu selbständigen Handwerken. Dieser Handwerker blieb aber nebenher Landwirt. So entstanden Nur-Bauern und Handwerker-Bauern.

Bevölkerungszunahme und Industrialisierung schufen neue Verhältnisse. Realerbtellungen bei hoher Kinderzahl und durch wirtschaftliche Not erzwungene Landverkäufe reduzierten in vielen Fällen die einer Familie zur Verfügung stehende Nutzfläche derart, dass davon allein nicht mehr zu

leben war. Die im 18. Jahrhundert entstehenden Fabriken in Basel und Lörrach boten Arbeitsplätze und zum ersten Mal die Möglichkeit eines Ausbruchs aus der festgefühten und auf die Landwirtschaft bezogenen Berufswelt. Mit dem «Indiennedrucker» (Indienne= Baumwollstoff) begegnet uns der erste Riehener Industriearbeiter. Aber auch er besass zuhause noch etwas Land und Kleinvieh. Der völlige Verzicht auf jede Garten- oder Kleintierhaltung kommt häufiger erst seit der Mitte des 20. Jahrhunderts vor. Der Übergang vom Bauern zum Arbeiter erfolgte nicht unvermittelt. Es gab Gewerbe, die dem Bauern zuzählenden Verdienst verschafften (Schmied, Metzger, Müller). Kleinbauern mussten oft einen Nebenerwerb ausüben um überleben zu können (z.B: Hirte, Totengräber, Weber). Im Gegensatz zu vielen Baselbieter Dörfern vermochte sich aber das Posamentieren in Riehen keine bleibende Bedeutung zu verschaffen (Anzahl der Bandstühle in Riehen: 1754 und 1786 zwei, 1770 einer, 1856 null). Soweit die Angehörigen der ärmeren Schichten ihr Brot nicht in der Industrie suchten, fanden sie es als Tagelöhner oder Landarbeiter, gelegentlich auch als Gärtner in einem Landgut. Der Ausbau des Kantons Basel-Stadt zu einem modernen Staatswesen erforderte in den letzten hundert Jahren Neuanstellungen in grosser Zahl. Auch sie gaben vielen Riehemern Arbeit. Den wichtigsten Wendepunkt markiert aber der genannte Indiennedrucker. Er blieb in Riehen wohnen und arbeitete in der Stadt: Wohn- und Arbeitsort fielen auseinander. Arbeitsort war in der Regel Basel. Der Trend «in Riehen wohnen – in Basel arbeiten» hat sich durch die Zuzüge in den letzten 200 Jahren ausgeprägt und durchgesetzt. Im Dorf blieben etwas Landwirtschaft (siehe Seite 57) und das Riehener Gewerbe (siehe Seite 111 f).

Der Bau von Eisen- und Strassenbahn (1862 bzw. 1908) nach Riehen begünstigte das Anwachsen der



Peter Moilliet: «Leute von heute». Relief am Gemeindehaus Riehen, 1972

Pendlerströme. Mit der Bevölkerung nahmen auch Berufstätige und Arbeitsplätze zu. Eine grosse Wende brachte erst die 1974 einsetzende Rezession: sowohl die Zahl der in Riehen wohnenden, als auch diejenige der in Riehen arbeitenden Erwerbstätigen sank.

Im Jahre 1774 teilten sich in Riehen 216 erwachsene

Männer in 16,7% Bauern, 50,5% Tagelöhner, 28,2% Handwerker und 4,6% Fabrikarbeiter auf. Leider sind die Berufsstatistiken nach immer wieder wechselnden Gesichtspunkten durchgeführt worden, weswegen die folgenden Zahlen nicht unbedingt direkt miteinander verglichen werden können:

Jahr	Total Erwerbstätige in Riehen	Anteil der Frauen in%	Anteil der Selbstständigen in%	Beschäftigt in Landwirtschaft, Rebbau etc. (Sektor I) in%	Beschäftigt in Gewerbe und Industrie (Sektor II) in%	Beschäftigt in Handel, Verkehr und Dienstleistungen (Sektor III) in%	Anteil Dienstboten, Tagelöhner u.ä. in%
1837	625	13,0	69,8	49,6	26,7	3,7	20
1847	574	20,1	55,1	32,4	27,7	9,8	30
1860	800	20,4	?	26,1	26,4	11,9	36
1905	728	33,5	?	54,5	28,2	17,3	?
1920	1683	?	?	9,7	41,1	49,2	?
1930	3179	?	21,0	3,7	34,0	49,7	13
1941	3204	35,8	12,3	4,0	35,6	60,4	?
1950	5106	33,6	10,0	2,0	43,7	54,3	?
1960	7400	31,4	7,8	3,2	45,3	51,5	?
1970	8986	33,2	7,1	2,0	43,2	54,8	10
1980	8896	35,5	?	1,6	36,6	61,0	?

Dazu einige Bemerkungen: Im Jahre 1835 wurden 149 Dienstboten gezählt, was einen ungefähren Anteil von 25% ergibt. 1837 und 1847 übten relativ am meisten Handwerker das Schuhmachergewerbe aus, 1860 führten Schneider und Posamentier. 1970 arbeiteten 20% aller Riehener Erwerbstätigen in der chemischen Industrie. Damals gab es neben den selbständig Erwerbenden 53,7% Angestellte, 5,5% Lehrlinge und 32,4% Arbeiter (darin enthalten 20,1% Un- und Angelernte). Schüler und Studenten machten 1980 17,5% der Gesamtbevölkerung aus. Erwerbstätig waren 43,2%. Riehener Arbeitsstätten erfasste man 1985 442 (ohne Sektor I). Sie beschäftigten 3247 Personen. Kleinbetriebe herrschen vor. Grossbetriebe mit hundert bis zweihundert Arbeitsplätzen finden sich nur zwei. Die Zahl der Riehener Berufstätigen verminderte sich zwischen 1970 und 1980 um 1,0%. Die Arbeitslosenquote lag 1985 bei 0,6%. Der Anteil der Pensionierten an der Gesamtbevölkerung betrug 17,7%. Von den Riehener Erwerbstätigen legen den Arbeitsweg 33% mit dem öffentlichen Verkehrsmittel, 42% mit einem Motorfahrzeug, 13% mit dem Velo und 12% zu Fuss zurück.

Der für Riehen vorübergehend zu befürchtende Verlust

von Arbeitsplätzen konnte vermutlich (die statistische Definition von Arbeitsplatz schwankt) gebremst werden. Die Zahl der Arbeitsstätten nahm zwischen 1975 und 1985 um 14% auf 479 zu und diejenige der Beschäftigten um 24,1% auf 3532. Auf hundert Einwohner gibt es demnach 17,6 Arbeitsplätze (Schweizer Durchschnitt: 45,6). Sie sind zu 47,8% von Frauen und zu 15,0% von Ausländern besetzt.

#### p Pendler

Wo arbeiten die Riehener?	1980 in%	Differenz zu 1975 in%
Stadt Basel	63,7	- 7,1
Riehen	27,5	+ 7,0
Bettingen	0,3	+ 0,1
Kanton Basel-Stadt	91,5	± 0,0
Kanton Basel-Landschaft	6,3	- 0,5
übrige Schweiz	1,5	+ 0,5
Ausland	0,7	± 0,0

Wo wohnen die in Riehen Arbeitenden?	1980 in%	Differenz zu 1975 in%
Stadt Basel	17,8	- 5,6
Riehen	60,4	+ 9,2
Bettingen	0,7	± 0,0
Kanton Basel-Stadt	78,9	+ 3,6
Kanton Basel-Landschaft	6,8	- 0,9
übrige Schweiz	1,5	+ 0,1
BR Deutschland	10,1	- 2,2
Frankreich	2,7	- 0,6

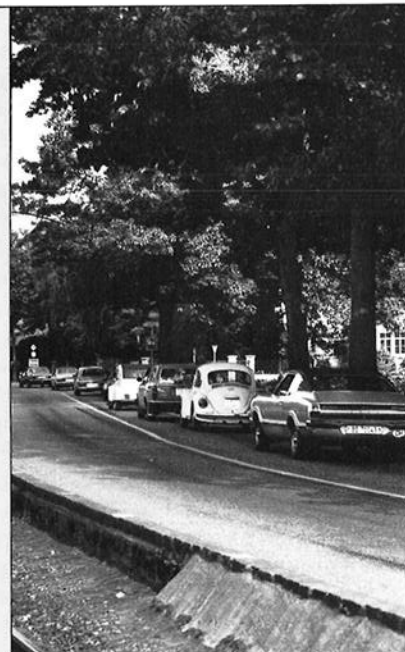
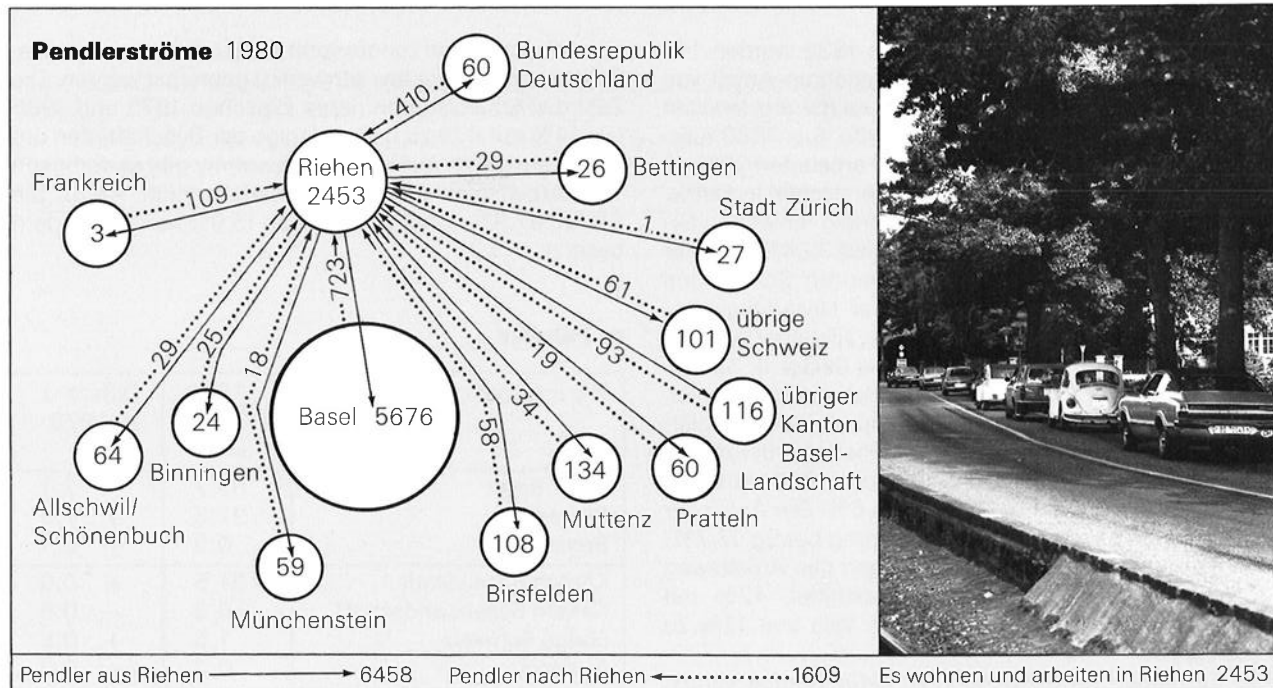
### 3. Riehens Wirtschaft

Riehen ist in erster Linie Wohnort. Aber auch Handel und Gewerbe haben sein Gesicht geprägt. Ihretwegen unterscheidet es sich vom blossen Stadtwohnquartier und stellt eine eigenständige Siedlung mit folgenden bemerkenswerten Zügen dar:

- Riehen ist ein ehemaliges Bauern- und Winzerdorf. Spuren dieser Vergangenheit finden sich im heutigen Gewerbe.
- Riehen erfuhr keine nennenswerte Industrialisierung, die Fabriken fehlen fast vollständig, was seine Bedeutung als Arbeitsort minderte und seinen Wohnwert erhöhte.
- Riehen erlebte in diesem Jahrhundert eine aussergewöhnliche Bautätigkeit, was für viele Unternehmen die Existenzgrundlage schuf.
- Riehen als altes Strassendorf profitierte vom Transitverkehr. Seit rund 150 Jahren schafft die Landesgrenze unterschiedliche Preise zwischen Riehen und den badischen Nachbarorten, was Konsumenten nach Riehen, aber auch ins nahe Deutschland lockt.

Die Arbeitsplätze in Riehen verteilen sich auf die Sektoren wie folgt (1980): I 5,3%, II 22,5% und III 72,2%. Sektor III vergrössert sich laufend auf Kosten von Sektor II.

Die wichtigsten Wirtschaftsklassen sind: Baugewerbe (39 Arbeitsstätten, 876 Beschäftigte), Handel (105/561), Gesundheitswesen (36/347), Unterrichtswesen - Forschung (34/236), Metallindustrie - Maschinenbau (9/186), Öffentliche Verwaltung (15/152), Verkehr - Information (23/137) und Gastgewerbe (21/125).



Darum ist Riehen für Grenzgeschäfte und Geldwechselstuben ein guter Platz.

– Riehens Bevölkerung verfügt im allgemeinen über eine grosse Kaufkraft. Ihre Versorgung mit Artikeln des täglichen, des periodischen und des speziellen Bedarfs sichert einigen Firmen Aufträge und Kunden. Einen Nachteil bildet die Konkurrenz durch die Geschäfte in der nahen Stadt. Die zahlreichen Käufer aus dem süddeutschen Raum machen ihn mehr als wett.

– Riehen ist aber – im Gegensatz zu Basel oder Lörach – keine Stadt. Sofern der Riehener überhaupt kommerziell betriebene Unterhaltung (Kino, Nachtlokalen u.ä.) sucht, so tut er das kaum in seiner Gemeinde. Kulturell anspruchsvollere Angebote (Konzerte und Theater) erreichen mehr Besucher.

### a Handelsregister

Von den vermutlich um 500 Riehener Firmen sind 420 (1986) im Handelsregister eingetragen. Sie können hinsichtlich ihrer Rechtsform in 33 Prozent Aktiengesellschaften, zehn Prozent Stiftungen, zwei Prozent Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sechs Prozent Genossenschaften und 49 Prozent übrige (meistens Einzelunternehmen) unterteilt werden. Bezüglich der Branchenzugehörigkeit ergibt sich das folgende grobe Bild: ein Viertel der Einträge betrifft Handel – Finanz ein Fünftel Handwerk – Gewerbe und ein Achtel Soziales – Kulturelles – Karitatives.

### b Berufe im alten Riehen (14. bis 18. Jahrhundert)

*Landwirtschaft, Ernährung und Versorgung:* Bauer, Landmann, Lehenmann oder Beständer, Ackermeister, Rebmann, Lohnknecht, Drescher, Hirt (Kuhhirt, Schweinehirt, Schäfer), Bannwart, Tauner oder Tagelöhner, Müller und Müllerknecht, Beck (=Bäcker), Weissbeck, Brotbeck, Wirt, Keller, Bierwirt, Öler, Fischer, Metzger. *Holzverarbeitung:* Kiefer (=Küfer), Kübler, Wannenmacher, Kessler, Wagner (dafür oft «Krummholz» oder «Felgenhauer» [Name einer 1510 bis 1829 bezeugten Riehener Familie]), Zimmermann, Schreiner, Drechsler. *Lederverarbeitung:* Schuhmacher oder Schuster, Sattler. *Textilien:* Weber (Leinenweber, Wollweber), Schneider, Hosenlischer (Lischer), Zeugmacher oder -weber, Hutmacher, Posamentier, Seiler, Näherin, Spinnerin. *Metallverarbeitung:* Schmied (Hufschmied, Nagelschmied, Schmiedknecht und -gesell), Spengler, Schlosser, Uhrmacher. *Bau/Erde:* Maurer, Steinmetz, Glaser, Flachmaler, Hafengiesser (Hafner), Strohschneider (für Dächer). *Transport:* Fuhrknecht, Glasträger. *Handel:* Krämer, Holzkrämer. *Verwaltung:* Vogt, Weibel, Richter, Meier, Sigrist, Brunnenmeister (Brunnwart), Weihermeister. *Unterricht/Seelsorge:* Pfarrer (Predicant,

Pastor), Schulmeister; Schuldiener. *Medizin:* Bader, Balbier(er), Barbier(er), Chirurg(ius), Schärer, Stein- und Bruchschneider, Wundarzt, Hebarzt, Hebamme. *Unterhaltung/Musik:* Geiger, Kartenmacher, Pfeifer, Spielmann, Organist. *Militär:* Soldat, Gefreiter, Korporal, Wachtmeister, Feldweibel, Fähnrich, Kommandant. *Diverses:* Bettelmann und -frau, Landfahrer. *Neue Berufe des 18. Jahrhunderts:* Arzt (Dr. med.), Drahtzieher, Fabrikarbeiter, Gärtner, Indienstnehmer, Ladendiener, Modelstecher, Papierer, Schriftgiesser, Seidenweber, Seidenzeugmacher. *Neue Berufe des 19. Jahrhunderts:* Commis, Geometer, Kaminfeger, Kaufmann, Kürschner, Mühlenmacher, Nebenzäpfer, Tabakfabrikarbeiter, Tapezierer, Tierarzt. Einige dieser Berufsbezeichnungen haben sich zu Familiennamen entwickelt.

### c Organisation des Riehener Gewerbes

Für das gesunde Selbstverständnis des Riehener Handwerks spricht die für ein Untertanendorf merkwürdige Tatsache, dass im 18. Jahrhundert *Zünfte* auftreten: belegt sind eine Küfer-, eine Schuhmacher- und eine Metzgerzunft. Erhalten haben sich prächtige Zunftladen, diejenige der Küferzunft ist 1769 datiert.

Im Zusammenhang mit der bereits erwähnten (Seite 57) Gründung des *Landwirtschaftlichen Vereins* Riehen (1876/7) sind landwirtschaftliche Ausstellungen in Riehen zu erwähnen (z.B. 1881). Siebzig Jahre später bürgerlichen sich Gewerbeschauen ein.

Zur Förderung der Ladengeschäfte und des Gewerbes rief man 1951 die *Interessengemeinschaft Riehen* (IGR) ins Leben. Sie betonte durch verschiedene Aktionen die Leistungsfähigkeit der Riehener Wirtschaft. Anschliessend an ihre Auflösung (1976) wurde der *Handels- und Gewerbeverein Riehen* (HGR) mit ähnlicher Zielsetzung gegründet. Aus ihm ist 1978 die *Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte* (VRD – 43 Mitglieder) hervorgegangen. Die Mieter der Geschäftsräume und Praxen des Rauracherzentrums (Rauracherstrasse 33–35/In den Neumatten 63/Niederholzstrasse 148; eröffnet 1978) sind verbunden in der «*Vereinigung Rauracher-Zentrum*». Diese gibt seit 1977 vierteljährlich einen Gratisanzeiger mit Namen «Der Rauracher» heraus.

### d Der Riehener Markt

Da früher fast jeder Riehener in gewisser Weise Produzent war, bestand das Bedürfnis nach einem eigenen Markt nicht. Erst das Anwachsen der Bevölkerung schuf günstige Voraussetzungen und 1927 konnte die «Ordnung für den Engrosmarkt in Riehen» (ersetzt 1981) erlassen werden. Unter Aufsicht des Landwirtschaftlichen Vereins findet in der Gartengasse ein Markt statt; er ist vor allem der hier gehandelten Kirschen wegen berühmt. Als Markt konzipiert wurde der Platz vor dem Gemeindehaus (1961).



Christoph Iselin: Familie und Arbeit, Majolikamosaik, Gemeindehaus 1961

Verkaufsstände im Webergässchen (1977) oder im Rauracherzentrum (1978) erwecken heute Riehener Markteindrücke. Die VRD führt seit 1979 Weihnachts- und Dorfmärkte im Zentrum durch.

### e Fabriken in Riehen

Die ersten Fabriken verdankt Riehen der Wasserkraft seiner Teiche (siehe Seite 96). Davon unabhängig entstand 1896 am Eisenbahnweg 83 die Öl- und Fettwarenfabrik Strütt (1954 Fabrik für elektrotechnische Artikel Woertz, 1976 Heusser Weinimport), abgebrochen 1981. Die 1907 an der Burgstrasse 118 errichtete Bodenwische-Fabrik Tripet diente später u.a. als Wirkerei und wurde 1971 abgebrochen. Noch erhalten ist an der Baselstrasse 5 das Isolierungswerk Löliger (erbaut 1913, später Schirmstoffweberei Aretz etc., heute Tapeziererei Junck). Die heute grösste Riehener Fabrik befindet sich seit 1946 an der Lörcherstrasse 110 (Metall- und Stahlbauwerk Vohland & Bär) mit zeitweise rund 120 Mitarbeitern. Die Firma zieht aus der Gemeinde weg.

### f Landwirtschaftsbetriebe und Gärtnereien

Die der Landwirtschaft dienende Mühle ist die Mutter der Fabrik. Aus dem Bauernstand hervorgegangen sind auch die Gärtnereien (Seite 61). Im Gegensatz zur etwas spitzfindigen Landwirtschaftsstatistik (Seite 57) zählt der Normalbürger heute in Riehen knapp zehn Bauernhöfe und ungefähr ebensoviel Gärtnereien, z.B. Bechtle (gegründet 1946), Boetsch (1946), Brändle (1923), Breitenstein

(1914), Dahler (1925), Heimgartner (1889), Schönholzer (1940), Alfred Wenk (1959) und Andreas Wenk (1964).

In diesen Bereich gehört auch die *Milchversorgung* (siehe Seite 76). Ursprünglich verkaufte jeder Bauer auf eigene Rechnung Milch. Eine kriegswirtschaftliche Massnahme zwang die Landwirte 1943 zur Gründung der Milchgenossenschaft. Aus ihr hervorgegangen ist die Milchzentrale (seit 1970 am Winkelgässchen 5/Webergässchen). Sie und andere Händler (z.B. Coop Basel ACV) bedienen durch Milchmänner die Riehener Haushalte jeden Morgen mit Molkereiprodukten.

Die Konkurrenz führte zu Konflikten. Um sie zu beheben, erliess der Gemeinderat 1957 ein «Reglement über die Quartiereinteilung für die Milch in der Gemeinde Riehen». Eine paritätische Kommission für die Konsummilchversorgung sollte seine Einhaltung überwachen. Die durch das Reglement aufgezwungenen Milchmänner schufen jedoch neue Probleme. Da aber das Interesse von Kunden und Verteilern an der Hauszustellung der Milch deutlich nachliess, lösten sich für einmal die Schwierigkeiten von selbst.

### g Riehener Läden, Praxen und Gewerbebetriebe

Die Liste ersetzt kein Branchenverzeichnis und kann Ansprüchen auf Vollständigkeit nicht genügen. Sie beschränkt sich weitgehend auf alteingesessene und in Riehen domizilierte Firmen.

- Antiquitäten
- Apotheken: Brieden, Äussere Baselstrasse 45 (1911), seit 1932 St. Chrischona, Kirchstrasse 1, Dorfapotheke, Baselstrasse 7 (1932), Wiesen-Apotheke, Äussere Baselstrasse 263 (1952), zum Wendelin, Webergässchen 6 (1975) und zum Rauracher, Rauracherstrasse 33/35 (1978).
- Architekten: siehe Seite 122 f.
- Automobile: aus dem uralten Beruf des Schmieds hat sich in den letzten zweihundert Jahren der neue eines Mechanikers entwickelt. Nachdem schon um die letzte Jahrhundertwende die ersten Autos in Riehen zu sehen waren, spezialisierten sich in den 1930er Jahren die ersten Riehener Mechaniker auf das neue Fahrzeug. In die gleiche Zeit reicht das erste Riehener Taxi zurück. In diesen Zusammenhang gehören auch die Fuhrhaltereien (siehe Seite 166).  
Heutige Riehener Autofirmen sind: Biondi, Rössligasse 44 (seit 1978), Juriens, Im Niederholzboden 2 (1932), Kubli, Wendelinsgasse 11 (1972), Kuonen, Eisenbahnweg 41 (1980), Schlumpf, Baselstrasse 60 (1968).
- Bäckereien und Konditoreien: Wenk-Trautwein: siehe Seite 157. Hügi (seit 1971 Gerspach, auch Rauracherstrasse 33): siehe Seite 132. Hess (Wischlen), Baselstrasse 49 (1913), «Soldanella» (mit Café; Burgstrasse 160/Äussere Baselstrasse 157/9, seit 1925, später mit Restaurant, siehe S. 151, Gerber, Lörcherstrasse 70 (1949), Simon, Äussere Baselstrasse 255 (ehemals Beckbissinger – 1928), Rössligasse 12 (1835/1891), Schmidlin, Bäumlhofstrasse 449 (1956) und Sutter, Webergässchen 5 (1968).



- Banken: 1878 entstand die «Spar- und Leihkasse Riehen», sie ging 1899 mit einer Bilanzsumme von 1,8 Millionen Franken an die neugegründete Basler Kantonalbank über. Diese ist seit 1899 in Riehen vertreten, die Filiale Baselstrasse 2 wurde 1946, die Filiale Schmiedgasse 5 1968 und die Filiale In den Neumatten 63 1978 eröffnet. Seit 1961 betreibt der Schweizerische Bankverein eine Wechselstube an der Lörracherstrasse 139. Der Riehener Sitz des Bankvereins befindet sich an der Baselstrasse 48 (1964). Die Schweizerische Kreditanstalt ist seit 1976 in Riehen (siehe Seite 133). Im Jahre 1978 öffnete die Sparkasse Basel an der Schmiedgasse 32 ihre Schalter.
- Baugeschäfte: siehe Seite 124.
- Boutiquen
- Buchhandlungen: André, Schmiedgasse 14 (1972, Vorgeschichte siehe unter «Druckerei»), Rössligasse, Rössligasse 9, (1985).
- Coiffeur: es gibt heute in Riehen ungefähr zehn Coiffeurfirmen: die ältesten sind Ammon, Baselstrasse 17 (1932, seit 1974 Wagner), Rückel, Baselstrasse 45/Wettsteinstrasse 2 (1934), Gyhr, Äussere Baselstrasse 265 (1942). Der Beruf steht in der Nachfolge des alten Badergewerbes: siehe S. 98 f. (in Riehen zuletzt am Erlensträsschen 5 von Johann Georg Brand [1850–1900] ausgeübt).
- Drogerien: die 1906 eröffnete Drogerie Weibel befand sich bis 1914 an der Baselstrasse 55 und dann (bis 1961) an der Rössligasse 10. Seit 1946 hiess sie Werndli und seit 1964 Eichenberger. Neue Geschäftsräume wurden 1962 an der Schmiedgasse 14 und 1975 am Webergässchen 6 bezogen. Seit 1977 ist sie Teil der Apotheke zum Wendelin (siehe unter «Apotheke»). Eine Filiale liegt an der Rauracherstrasse 33/35 (1978). Die Drogerie Hummel (Im Niederholzboden 2) folgte 1972 der Drogerie Fischer: diese war 1946 an der Burgstrasse 160 eröffnet worden und hatte 1949 das heutige Domizil bezogen.
- Druck: Die Gründung der Familienfirma Schudel (Buchdruckerei, Buchbinderei, Buchhandlung, Papierhandlung) fällt ins Jahr 1908. Die Adresse der Firma lautete seit 1922 Schmiedgasse 9/11 (siehe Seite 157), und seit 1968 Schopfgässchen 8. Selbstständig geworden sind die Buchhandlung (siehe unter «Buchhandlung» André) und die Papierhandlung (Papeterie und Büroorganisation Wetzels, Schmiedgasse 14, seit 1971). Andere Druckereien: Merkel, Baselstrasse 57 (in Riehen seit 1961) und Notegen, Bäumlhofstrasse 394 (1973).
- Elektrische Installationen: als erster Elektriker eröffnete Ernst Löliger (1872–1920) in Riehen eine Firma (1914, jetzt Baselstrasse 3), sie heisst seit 1925 Meyer. Seit 1968 unterhält die Firma K. Schweizer an der Baselstrasse 51 eine Filiale.
- Farben
- Foto: im Jahr 1935 begann in der ersten Riehener Fotohandlung der Verkauf. Ein Grammophongeschäft ist 1929 belegt. Fachfirmen für Radio und Fernsehen bestehen heute zwei. Das Foto-Atelier Pinsker, Roggenstrasse 5, geht auf das Jahr 1953 und der Laden Foto Schenk (1974, vormals Eichenberger) auf das Jahr 1971 zurück. Als Riehener Fotograf hat sich auch Andreas Voegelin (\*1954) einen Namen geschaffen.
- Fuhrhaltereien, Transporte: siehe Seite 166.
- Gärtnereien: siehe Seite 112.
- Galerien: Reitz, Baselstrasse 45 und Schmiedgasse 31 (1984),

Schoeneck, Burgstrasse 63 (1968), Demenga (siehe unter Glaserei) u.a.

- Gipser: die älteste Firma geht auf das Jahr 1927 zurück (Messmer, seit 1948 Weidele, Oberdorfstrasse 72). Jünger ist das Gipsergeschäft Mordasini, In den Neumatten 53 (1971).
- Glaser: Kiefer, Bäumlhofstrasse 375 (1952), Demenga (in Riehen 1961), Schmiedgasse 36.
- Grenzgeschäfte: die Grenze belebte den Handel. Einmal war es das Petrol (wichtig für Licht und Wärme), dann das Brot und schliesslich der Zucker, die in der Schweiz billiger zu kaufen waren. Um 1880 entstand an der Ecke Lörracherstrasse/Weilstrasse das erste Riehener Grenzgeschäft. Bis 1914 befanden sich in der Nähe aller Zollämter Lebensmittelhandlungen. Das Aufkommen von Grossverteilern und Autos hat ihre Bedeutung etwas gemindert.
- Heizungen: die bekannte Basler Heizungsfirma Stücklin & Cie. (heute mit verschiedenen selbständigen Töchtern) ist 1909 in Riehen gegründet worden. Lippuner, Rheintalweg 104 (1961), Güntlisberger und Ruckstuhl, Bäumlhofstrasse 449 (1980).
- Hotels: siehe Seite 151.
- Kaminfeger: die Basler Firma Kupferschmied verlegte 1950 ihren Sitz nach Riehen.
- Kaufhäuser: ältestes Riehener Einkaufszentrum ist die heutige Firma N. & J. Wenk, Baselstrasse 46 (seit 1862), gegründet 1805. Sie hiess bis 1862 Unholz, bis 1894 Weber und trägt seither den Namen Wenk. Während rund hundert Jahren befand sich an der Baselstrasse 70 der Laden Stump (geschlossen 1971). Der «Allgemeine Consum-Verein beider Basel» (ACV, heute Coop Basel ACV) eröffnete 1891 an der Baselstrasse 51 seine erste Riehener Filiale (1904 bis 1955 Rössligasse 33), später folgten weitere Läden und um 1970 betrug die Anzahl der Verkaufsstellen zehn. Bedingt durch Rationalisierungen sind es heute drei: Schmiedgasse 7–9 (1967), Lörracherstrasse 146 (1968) und Rauracherstrasse 33 (1978). Die Migros bediente Riehen erst durch Verkaufswagen. Von 1945 bis 1967 befand sich ihre erste Filiale in der Liegenschaft Baselstrasse 51. Der Migros-Markt Webergässchen 8/Rössligasse 24 öffnete 1967 seine Türen. Inzwischen hatte in zwei weiteren Migros-Läden der Verkauf begonnen: 1952 an der Äusseren Baselstrasse 263 (erster Riehener Selbstbedienungsladen) und 1964 am Grenzacherweg 81. Der Superdiscount Denner AG ist seit 1978 mit einer Filiale in Riehen vertreten (Baselstrasse 58) und ebenso seit 1975 der Top-Shop, (1987 Billi-Shop), seit 1978 Rauracherstrasse 24.
- Kino: Versuche, in Riehen ein Kino zu eröffnen, scheiterten 1927 und 1946. Das «Kino Riehen» an der Baselstrasse 48 spielte von 1959 bis 1969 und ging dann mangels Frequenzen ein.
- Kioske
- Krankenkassen: heute unterhalten verschiedene Krankenkassen (u.a. Konkordia, Helvetia) Ortsvertretungen in Riehen. Von 1879 bis 1922 bestand eine «Allgemeine Krankenkasse Riehen», sie ging in der Öffentlichen Krankenkasse Basel-Stadt auf.
- Küchen
- Küfer: dieser im Weindorf Riehen festverwurzelte Beruf wird seit etwa 1950 nicht mehr ausgeübt.
- Lebensmittel: siehe auch unter «Grenzgeschäfte» und «Kaufhäuser». Von den zahlreichen «Läden» früherer Zeiten – um 1930 waren im Bereich Schmiedgasse/Baselstrasse rund zehn

Lebensmittelgeschäfte zu zählen – sind im ganzen Gemeindegebiet ungefähr ein halbes Dutzend (ohne Coop und Migros) erhalten geblieben.

- Maler: zur Zeit sind rund 15 Malerfirmen in Riehen domiziliert. Der Beruf vererbte sich von 1770 bis 1900 in der Familie Bärwart. Die ältesten Malerfirmen sind Trächslin, Steingrubenweg 61 (1936), Häner+Weber bzw. Weber+Imbach, Haselrain 30 (1941); Bürgenmeier, Mohrhaldenstrasse 35 (1948); Ribi, Äusserer Baselstrasse 308 (1953), Krähenbühl, Schlossgasse 51 (1954) und Brenneisen, Bettingerstrasse 257 (1961).
- Maschinenbau Jriion, Rauracherstrasse 3 (1939).
- Mechaniker, mechanische Werkstätten: Schweizer, Stiftsgässchen 16 (1955), Kissling (Unholz 1945), Schützengasse 14, Heller (1946), Äusserer Baselstrasse 52 und Merkhofer (1976), Schmiedgasse 8.
- Medizinalberufe: zur Zeit bestehen in Riehen 21 Arzt- und fünf Zahnarztpraxen. Bis zur letzten Jahrhundertwende lag die medizinische Versorgung – zumindest teilweise – in den Händen der Bader (S. 98 f.). Erste wissenschaftlich ausgebildete Riehener Ärzte waren Dr. med. Theobald Singeisen (1764–1804) und Johann Jakob Weissenberger, Med. Lic. (1787–1866). Dr. med. Martin Burckhardt (1817–1902) wirkte als Arzt am Diakonissen-Spital und in eigener Praxis. Ihm folgten u.a. Prof. Dr. med. Ludwig Courvoisier (1843–1918), Prof. Dr. med. Leopold Rütimeyer (1856–1932) und Dr. med. Emanuel Veillon (1871–1953). Zur älteren Riehener Ärztergeneration gehören auch Med. Lic. et chir. Dr. Adam Schaub (1804–1877), Prof. Dr. med. Alfred Jaquet (1865–1937, seit 1907 Leiter des von ihm erbauten Sanatoriums «La Charmille», Inzlingerstrasse 235), Dr. med. Ernst Baumann (1867–1932), Dr. med. Adèle Thommen-Weissenberger (1872–1966, eine der ersten Basler Ärztinnen), Dr. med. Hans Martz (1888–1954) und Prof. Dr. med. Hans Schultheiss (1891–1952, Inhaber einer gynäkologischen Privatklinik in Basel). Dr. med. Paul Handschin (\* 1912) praktizierte von 1943 bis 1987.

Neben den Ärzten üben noch weitere Riehener medizinische Berufe selbständig aus (Pédicure, Physiotherapie, Zahntechniker etc.). Es bestehen auch psychologische Praxen.

- Metzgereien: Bell, Schmiedgasse 10 (seit 1912), Eiche, Rössligasse 2 (1925).

Rauracherzentrum



- Optiker
- Parfumerien
- Pelzatelier Rottmann, Bettingerstrasse 1 (seit 1979).
- Plattenleger: Lergenmüller, Unholzgasse 4 (seit 1939); früher auch Hafnerei Seckinger (1932–1978).
- Reinigungsfirmen: Gebäudereinigung, chemische Reinigung etc.
- Reisebureaux
- Sand, Kies, Beton: siehe Seiten 78 und 80.
- Sauna: siehe Seite 99.
- Schlossereien: Senn, Unholzgasse 16 (1968, vorher Roth, seit 1916); Mory, Baselstrasse 1 (1925). Heute auch Schlüssel-services.
- Schmiede: Lemmenmeier, siehe Seite 156. Muchenberger (1935 Giesserei Riehen), Schmiedgasse 8 (1891–1974).
- Schneider
- Schreiner: Stolz, Brünnlirain 7 (gegründet 1875); Wirz, Bach-telenweg 35 (1925); Bertschi, Wendelinsgasse 10 (1930); Graf, Grendelgasse 40 (1952); Bammerlin & Schaufelberger: siehe Seite 155; Holzbau+Zimmerei AG, Rüchligweg 101 (1977); Longhi, Schützenrainweg 44 (1977). Die Zimmerei Späth bestand von 1907 bis 1979 und das Sägewerk Morandini von 1911 bis 1975.
- Schuhmacher/Schuhhäuser: Hügin, Morystrasse 2 (1927, jetzt Zappala); Roter Stiefel, Schmiedgasse 6 (1963); Schmid, Rössli-gasse 15 (1937, seit 1972 De Mori), Stiefelknächt, Wettstein-strasse 6 (1981) und Vögeli, Rössligasse 8 (1966).
- Signalisationen
- Spenglereien und sanitäre Installationen: Babberger, Basel-strasse 70, seit 1983; Bürgenmeier, Unholzgasse 10, 1965; Friedlin, Baselstrasse 57, 1893; Heimgartner, Schützenrainweg 6, 1986; Isler, Rauracherstrasse 33, 1955 und Morath, Erlent-rässchen 48, 1984.
- Spielwaren
- Tapezierer: Riegler, früher Wittwer, Schmiedgasse 8 (1948, Nachfolger der Firma Jungck – 1934), Gabriel, Bahnhofstrasse 71 (1927) Junck, Baselstrasse 5 (1979) u.a.
- Taxi
- Tiefbau
- Teppiche
- Textilschablonen Rogger, Grendelgasse 13 (1985).
- Velo/Moto: das grösste Velo/Moto-Geschäft – inzwischen durch eine Spielwaren-, eine Sport- und eine Modeabteilung ver-grössert – ist die Firma Cenci, Schmiedgasse 23/Webergäss-chen 4 (gegründet 1934). Weitere Velohandlungen heissen Lanz (1954, Rauracherstrasse 135) und Strübi (1961, Keltenweg 18).
- Uhrmacher: Zwahl, (1969), Schmiedgasse 36, vorher (seit 1929) Bürki.
- Versicherungen
- Werbung: Humbert und Vogt, Baselstrasse 48 (1969) etc.
- Ziegeleien: siehe Seite 78.

Quellen: Basler Adressbuch, RGD S. 367–375, eigene Angaben von Firmen, Gemeindeverwaltung Riehen, RZ und andere Zei-tungen.

Kapitel 6

**Riehener Häuser**

# 1. Das alte Dorf

## a Die Siedlung Riehen

Neandertaler und Römer haben in Riehen Spuren hinterlassen, die ununterbrochene Geschichte der Siedlung beginnt aber erst im 7. Jahrhundert. Riehen entstand durch das Zusammenwachsen des kleinbäuerlichen Oberdorfes mit dem behäbigen Dorfkern. Dinghof und Engelikapelle setzen einen Schwerpunkt am Aubach, Kirchenburg und Weiher Schloss einen anderen auf dem Schwemmkegel des alten Immenbaches (siehe Seite 54).

## b Dorf und Flur

Im alten Riehen wohnten die Leute fast nur innerhalb des Etters (siehe Seite 56). Das Leben im engen Dorf vermittelte dem Alemannen Schutz und Hilfe. Feuersbrünste und das Bevölkerungswachstum machten Neubauten nötig: um 1850 standen die Häuser im Dorf wesentlich dichter als 300 Jahre vorher. Sackgassen und andere enge Wege führten von den Strassen zu den Höfen, verzweigte und offene Läufe der verschiedenen Dorfbäche begleiteten die Gässchen, alles war eng zusammengelegt und ohne durchdachte Planung errichtet. Hatte es noch Platz, so stellten die Bauern nach Bedarf einen Stall, ein Häuschen oder einen Schuppen hin. Erst nach dem Jahr 1800 begann man, die Gebäude nach den Strassen zu orientieren.

Für die landwirtschaftlich genutzte freie Flur galt ein Bauverbot. Es bestanden Ausnahmen. Einstmals selbständige Siedlungen (Wenken, Büttikon) umfassten nach wie vor einige Häuser, andere (Leidikon, Britzigen) verschwanden völlig. Spezialfälle bildeten Fischerhütten und Mühlen: sie waren auf grössere Wasserläufe angewiesen und die flossen innerhalb des Etters nicht. Wohl aus Distanzgründen errichtete man bestimmte Zweckbauten (z.B. die Scheune für den Heuzehnten) am nützlichsten Ort – und der konnte vom Dorf entfernt sein. Spittelmatt Hof, Bäumlhof und Eglingergut liegen weitab vom ehemaligen Etter. Warum das sein durfte, ist nicht klar. Immerhin fällt auf, dass sich diese drei Liegen-

schaften an der äussersten Bannngrenze und in städtischem Besitz befanden.

## c Häuser

Die Gebäude des alten Riehen lassen sich in folgende drei Typen einteilen: Bauernhäuser, öffentliche Bauten und Basler Landsitze. Unterscheiden kann man auch die alten Dächer:

### 1. Riehener Dachformen

Am häufigsten ist das Satteldach anzutreffen. Zahlreich sind auch die Krüppelwalmdächer. Wir finden sie oft auf vornehmen Gebäuden, so vor allem auf den Landsitzen. Andere Dachformen sind seltener. Die alten Häuser sind in der Regel *traufständig* d.h. sie wenden das Dach der Strasse zu. *Giebelständige* Häuser kommen aber auch vor (z.B. Oberdorfstrasse 47 – siehe S. 149 – und Baselstrasse 44 – siehe S. 135).

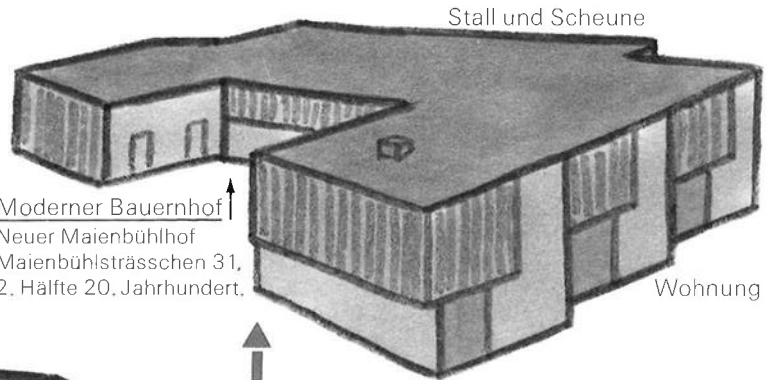
### 2. Bauernhäuser

Da Riehen während Jahrhunderten ein Bauerndorf war, herrschten Bauernhäuser vor: rund 85 Prozent der Bauten zählten um 1800 zu diesem Typ. Der Durchschnittsriehener früherer Zeiten lebte als Kleinbauer. Neben den wenig umfangreichen Landparzellen legen die schlichten *Fachwerkhäuser* von den eher bescheidenen Lebensumständen des damaligen Landmannes Zeugnis ab. Er stellte seine Behausung so, dass er darin seine Familie, Vieh und Frucht unterbringen konnte. Als Baumaterial benutzte er die Bodenerzeugnisse, anfänglich Holz, Stroh und Lehm, später auch Stein. Aus den Strohhütten wurden Riegelhäuser, später trat die Steinwand an die Stelle der Fachwerkwand. Daniel Bruckner betont (1752), dass es in Riehen keine Strohdächer mehr und ausschliesslich Steinhäuser gebe, was er als Zeichen des Wohlstandes der Einwohner wertet. Doch blieb bis um 1850 das zweistöckige *Dreisässenhaus* auch in Riehen der häufigste Bauernhaustyp: an den niedrigen Wohnteil dieses Hauses gliederte sich der Wirtschaftsflügel zur Haltung von Kleinvieh und für den eigenen Bedarf.

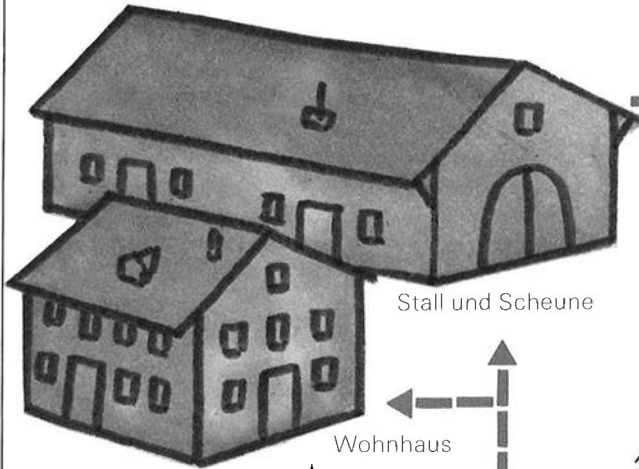
Die Industrialisierung und mit ihr die neuen Verkehrsmittel schufen eine Entwicklung, in deren Folge viele Riehener ihre Kleinbauernexistenz mit derjenigen eines Arbeiters vertauschten. So wurde das ererbte Bauernhaus unnötig und allenfalls noch für Gartenbau und Kleintierhaltung benutzt. Über hundert Jahre alte und bewirtschaftete Höfe gibt es vier. Die Anzahl aller ursprünglichen Bauernhäuser, die vor 1862 entstanden sind und noch mindestens zum Teil bestehen, beträgt etwa dreissig.

## Die Entwicklung des Riehener Bauernhauses

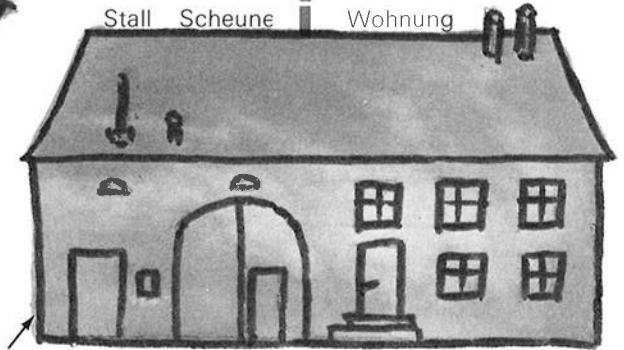
Jedes Bauernhaus besteht aus mindestens drei Einheiten: Wohnteil, Stall und Scheune.  
Im Dreisässenhaus sind diese drei Einheiten unter einem Dach angebracht.



Moderner Bauernhof  
Neuer Maienbühlhof  
Maienbühlsträsschen 31,  
2. Hälfte 20. Jahrhundert.

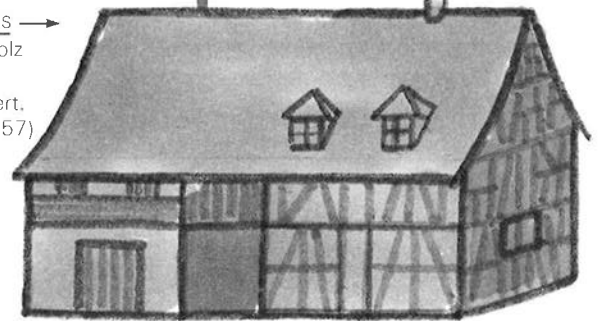


Unterteiltes Bauernhaus  
Wohn- und Landwirtschaftstrakt  
(Scheune und Stallungen) sind  
getrennt. 18. und 19. Jahrhundert.  
(z.B. Baselstrasse 15, 24 und 67\*)

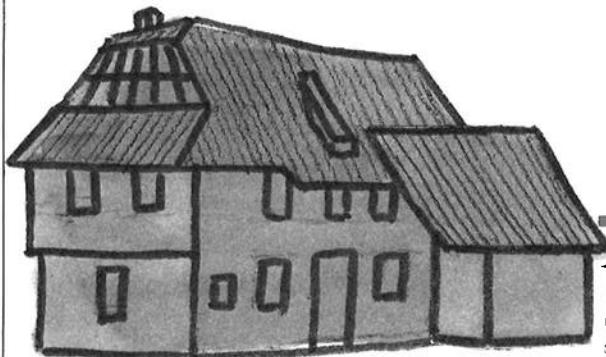


Dreisässenhaus  
des 19. Jahrhunderts in Stein  
(z.B. Äussere Baselstrasse 23,  
Rössligasse 44, **Oberdorfstrasse 33\***)

Altes Fachwerkhaus  
Dreisässenhaus in Holz  
und Riegel.  
16. bis 18. Jahrhundert,  
(z.B. Oberdorfstrasse 57)



\*abgebrochen



Dreisässenhaus mit Strohdach

Baumaterial: Holz und Lehm. In Riehen nicht mehr erhalten  
(am ehesten verkörperte noch das Haus Rössligasse 32\* das man  
sich mit einem Strohdach vorstellen müsste, diesen Haustyp).

### 3. Basler Landsitze

Die im Riehener Bann gelegenen Basler Landsitze – auch Landgüter, Herrschaftshöfe, Lusthäuser und Sommervillen geheissen – wurden in der Regel nach ihren jeweiligen Besitzern genannt. Diese wechselten durch Erbschaften und Verkäufe, entstammten aber fast ausnahmslos der städtischen Oberschicht und waren sozusagen alle miteinander verwandt. Selbst dann, wenn ein Sommersitz in der Familie verblieb, konnte seine Bezeichnung ändern, folgten doch manchmal verheiratete Töchter ihren Vätern oder Neffen (Söhne der Schwester) ihren Onkeln als Eigentümer. Einige Landgüter erfüllten auch mit der Zeit statt privater gemeinnützige oder öffentliche Aufgaben. An ihnen ist meistens der Name dieser Aufgabe haften geblieben und hat den des ursprünglichen Besitzers verdrängt. Das Resultat dieser Entwicklung ist darin zu sehen, dass fast alle diese bemerkenswerten Bauten unter verschiedenen Bezeichnungen bekannt sind. Der Kunsthistoriker verwendet gerne den Namen des Erbauerehepaares, z.B. «Werthemann-Stähelinsches Landgut». Diese langen Hausnamen haben sich aber nicht eingebürgert. Bei einigen Höfen ist unter anderem deswegen die Frage der Bezeichnung noch nicht abschliessend geklärt.

Die Landgüter sind vor allem wegen ihrer baulichen Schönheit bekannt geworden. Zu ihnen gehören in der Regel auch bemerkenswerte Gärten, Brunnen (siehe Seiten 93 f.), Tore und Nebengebäude: sie haben alle ihre eigene Geschichte. Riehen war früher auch ein berühmter Weinort (siehe Seiten 69–74). Manche Baslerhöfe sind aus ursprünglich bescheidenen Rebgütern hervorgegangen. Darum gehören zu vielen Landsitzen in Riehen – allerdings nicht nur dem Rebbau dienende – Ökonomiegebäude. Die Städter betrieben aber die Landwirtschaft nur selten selbst. Diese Aufgabe erfüllten die Lehenmänner (Pachtbauern). An ihre Stelle traten im 19. Jahrhundert die Gärtner. In jüngster Vergangenheit ist es für einen Privaten aus finanziellen und aus personellen Gründen schwer geworden, einen Landsitz zu halten. Die Gründe für einen reichen Basler, sich in Riehen einen Landsitz zu erwerben, waren vielfältig: *Steuerfreiheit* (seit 1537, definitiv erst 1892 abgeschafft), *Freude an der Natur*, *ertragreiche Landwirtschaft – hervorragender Weinbau*, *Nähe der Stadt*, *politischer Friede*, *Sozialprestige*.

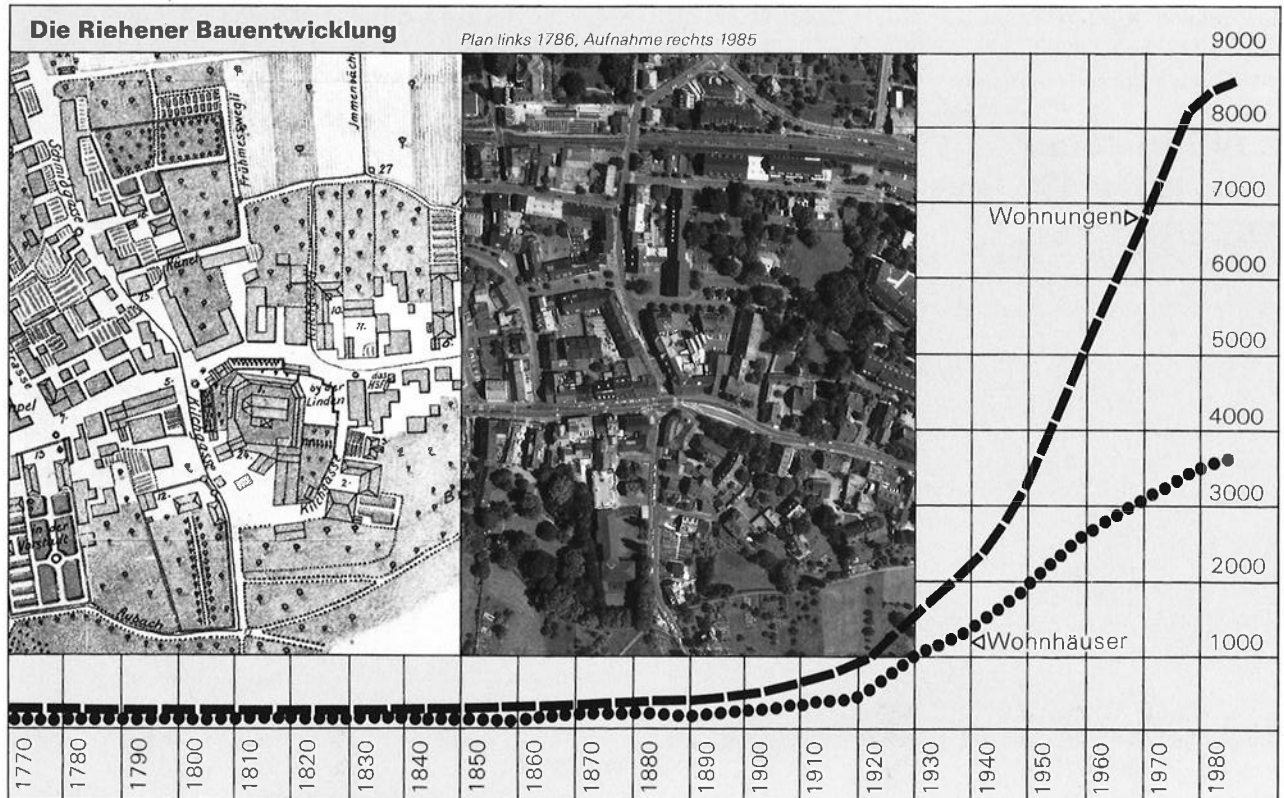
Es waren in Riehen Ende des 18. Jahrhunderts zwanzig Landgüter zu zählen (es kann sein, dass neue Forschungsergebnisse diese Zahl in Frage stellen). 15 Landgüter sind erhalten geblieben (also im Verhältnis wesentlich mehr als Bauernhäuser), zwei davon allerdings in beeinträchtigtem Zustand. Zwei sind noch in altbaslerischem und weitere fünf in anderem Privatbesitz, sieben

befinden sich in öffentlicher Hand, davon sechs allein in derjenigen der Einwohnergemeinde Riehen. So haben sich die Besitzerrollen im Verlaufe der Zeit teilweise vertauscht. Obwohl die Landgüter in früheren Tagen manchen Riehemern Arbeit und damit Brot gaben, waren die Basler in Riehen nicht nur gern gesehen: ihre relative Freiheit von bürgerlichen Pflichten und auch die Art ihrer Landerwerbungen gaben im Dorf immer wieder Anlass zu Ärger. Um 1800 waren rund zehn Prozent der Häuser und die Hälfte der Fläche innerhalb des Dorfetters in Basler Besitz. Allerdings gab es neben den Landgutbesitzern auch Städter in Riehen, die einen Bauernhof ihr eigen nannten (z.B. Oberdorfstrasse 57). Die 1697 und 1738 erlassenen obrigkeitlichen Landsitz-Bauverbote blieben ohne Wirkung.

#### d Stadt und Dorf

Die Stadtflucht aufs Land führte zur Verstädterung der Dörfer. Auch Riehen ist von dieser Entwicklung nicht ganz verschont geblieben. Noch 1862 baute man die ursprüngliche Schützengasse als Ersatz für die wegen des Bahnbaues abgebrochenen Häuser einfach und schlicht. Bald darauf wurden die Kuben grösser, die Fassaden städtischer und an den Grenzübergängen (Stetten, Grenzach) entstanden Blöcke. Die ersten Mietskasernen (Lörracherstrasse 72/74 [1910] und 96/98 [1913], im Volksmund pietätvoll «neue Häuser» genannt; auch Niederholzstrasse 256/258 bzw. Hirtenweg 24/26 [1906], abgebrochen 1960) zeigten, dass es schon damals in Riehen auf solche Logis angewiesene Industriearbeiter gab.

Der Trend zur Verstädterung fand in Riehen recht bald ein Ende. Einerseits hingen die damaligen Politiker am Villenvorort- und Gartenstadtgedanken, andererseits bremste der Ausbruch des Ersten Weltkrieges manchen planerischen Höhenflug. Merkwürdigerweise hat sich wenigstens auf der Ebene des Gefühls eine Sicht der Gemeinde durchgesetzt, die zur Bauentwicklung des 20. Jahrhunderts in einer gewissen Spannung steht: *Riehen soll ein Dorf bleiben* lautet eine weitverbreitete Auffassung. Nicht Villenvorort, nicht Garten- oder Mittelstadt, sondern einfach ein Dorf will Riehen sein. Ob das simple Nostalgie, gesuchter Gegensatz zur nahen Stadt, snobistische Untertreibung oder Bekenntnis zu einer bestimmten Form menschlichen Zusammenlebens ist, bleibe dahingestellt. Jedenfalls erwies sich damit gerade diejenige Siedlungsform, die schon zu Beginn der grossen Wachstumsperiode Riehens für überholt galt, als die populärste. In der Umgangssprache sagt man für Basel «d'Stadt» und für Riehen «'s Dorf».



Reproduziert mit Bewilligung des Vermessungsamtes Basel-Stadt vom 21. Mai 1987

Selbst die Landwirtschaft erfuhr in den rund hundert auf den Tiefpunkt von 1815 folgenden Jahren noch einmal einen Aufschwung. Die Aufhebung des Bauverbotes für die Flur und die Absicht, abgelegene Bannbereiche besser zu nutzen, führte zur Errichtung von *Ausbauhöfen* (z.B. Maienbühlhof, Landauerhof, siehe S. 159). Verschont blieb Riehen von nach 1960 geplanten *Hochhäusern*: der Widerstand gegen sie hatte sich als unüberwindbar erwiesen.

### e Das Historische Grundbuch Riehen

Untersuchungen zur Riehener Baugeschichte gibt es viele. Besonders die alten Basler Sitze haben es den Historikern angetan. Aber auch das schöne Riehener Bauernhaus hat seine Bearbeiter gefunden. Über die moderne Architektur in Riehen sind erst in den letzten Jahren Beiträge publiziert worden.

Unter der Leitung des Gymnasiallehrers Fritz Lehmann (\*1922) entsteht seit 1960 – unterstützt durch Beiträge der Gemeinde und durch freiwillige Mitarbeit – das Historische Grundbuch Riehen: es informiert eingehend über die Geschichte der einzelnen Liegenschaften.

### f Resultate

Bis zum Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Bebauung entlang der Hauptverkehrsachsen (Äussere Baslerstrasse, Burgstrasse, Lörracherstrasse, Bettingerstrasse, Wenkenstrasse) und vereinzelt am Chrischonaweg und an der Niederholzstrasse. Zwischen 1920 und 1940 füllte sich die Terrasse des Pfaffenlohs und Kornfeldquartiers im Bereich der Morystrasse auf. Die Fläche zwischen Grenzacherweg, Bettingerstrasse, Wenkenstrasse, Mohrhaldenstrasse, sowie Chrischona- und Leimgrubenweg, vereinzelt auch der Ausserberg wurden zu beliebten Wohnlagen für Einfamilienhäuser mit relativ grossen Parzellen. Im Niederholzquartier entstanden einige Bebauunginseln am Hörnli, in den Habermatten und wieder entlang der Niederholzstrasse.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde innerhalb kürzester Zeit das ganze Niederholz überbaut, ebenso die Restflächen im Kornfeldquartier und Teilstücke gegen die Lörracher Grenze. Seit 1960 liegt das Schwergewicht östlich des Dorfes (Steingrubenweg, Autäli, äusserer Teil des Chrischonaweges, im Moos) und im Bettingertäli. 1988

soll die seit 1980 in Arbeit befindliche Gesamtplanung Gartengasse abgeschlossen werden.

## 2. Das Wachstum in den letzten 150 Jahren



Blick vom Schlipf gegen die Dorfkirche

### a Zäsuren

Warum wurde aus dem bis 1815 nur langsam wachsenden Bauerndorf Riehen eine Wohnsiedlung mit städtischen Dimensionen?

- Die Bevölkerung Riehens vermehrte sich zwischen 1815 und 1850 um 65 Prozent. Gleichzeitig kam die Dreifelderwirtschaft (siehe Seite 56) zum Erliegen. So musste und konnte die Riehener Wohnfläche vergrössert werden.
- Die Zahl der Einwohner der Stadt Basel versechsfachte sich dank der Industrialisierung und der Niederlassungsfreiheit (1874) zwischen 1800 und 1900. Zwischen 1900 und 1970 nahm die Stadtbevölkerung noch einmal um fast hundert Prozent zu. Riehen geriet in den Sog des Wachstums seiner grössten Nachbargemeinde: in Basel Arbeitende zogen nach Riehen, die Stadtflucht begann.
- Die neuen Verkehrsmittel erlauben, die Wahl von Arbeits- und Wohnort relativ unabhängig voneinander zu treffen. Es sind das vor allem die Eisenbahn (1862), die Strassenbahn (1908) und die individuellen Verkehrsmittel (Fahrrad – häufig seit etwa 1910, Automobil – häufig seit etwa 1950).

- Riehen vereinigte bestimmte Vorteile mit dem Fehlen anderwärts anzutreffender Nachteile und empfahl sich dadurch als Wohngemeinde.

Vorteile: Stadtnähe, zum gleichen Kanton wie der Agglomerationskern gehörend, landschaftliche Schönheit, traditionell hohes Sozialprestige der Wohnlage (seit der Zeit der Landsitze).

Fehlende Nachteile: keine nennenswerte Industrie, wenig andere Immissionen (wie z.B. Fluglärm, Rangierlärm, Autobahnen etc.).

### b Villenvorort und Gartenstadt

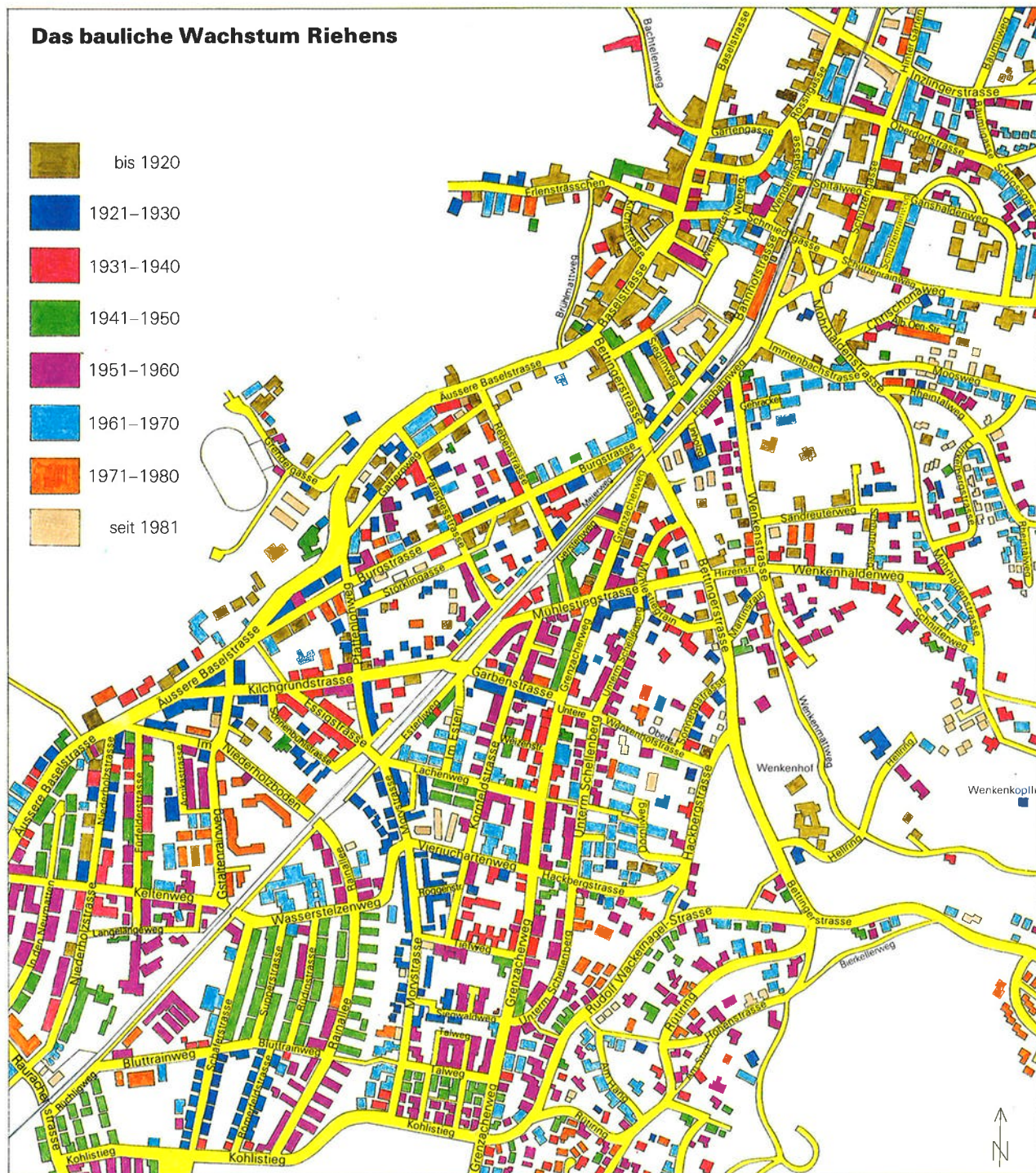
In der Nachfolge der alten Basler Landsitze entwickelten sich nach 1895 Villen im internationalen Zeitgeschmack zum neuen Kennzeichen des Ortes: der Villenvorort Riehen begann sich auszudehnen (Burgstrasse, Wenkenstrasse, Bettingerstrasse) und erreichte nach der Jahrhundertwende die schönsten Aussichtspunkte (Bischofshöhe, Bosenhalde, Mohrhalde, Wenkenhalde, Hackberg, Lamperstal). Die Hügellandschaft zog solvente Kräfte aus Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft an. Die durch sie beauftragten Architekten schrieben hier ein Kapitel schweizerischer Baugeschichte. Originelle Schöpfungen stehen allerdings manchmal etwas zu unvermittelt nebeneinander.

Dieses Bestreben, die Wohnung des Städters an die Peripherie der Stadt, also aufs Land zu verlegen, setzte 1875 in England ein. Es hatte die Entstehung sogenannter Gartenstädte im Umkreis der Grossstädte zur Folge. Doch blieb die Idee des Wohnens im Grünen nicht ausschliesslich mit dem Haustyp der Villa verknüpft: auch Arbeitnehmern sollte durch *genossenschaftlichen Wohnungsbau* ein Heim im Grünen ermöglicht werden. Diese Sicht fand nach 1922 in den «Kolonien» an der Morystrasse, in den Habermatten, an der Schäfer- und Römerfeldstrasse ihre erste Verwirklichung. Auch wenn in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg der Gartenstadtgedanke unter dem Eindruck der damaligen Bevölkerungsexplosion dem Wohnraumgewinn untergeordnet wurde, so verdankt doch Riehen sein Gesicht zum Teil dieser auf genossenschaftlicher Ebene realisierten Idee (besonders in den Quartieren Niederholz und Kornfeld).

Das dem Mittelstand gemässe Wohnen fand vor allem nach 1920 im kleinen oder mittleren, oft aneinanderggebauten *Einfamilienhaus* seinen Ausdruck. Es erfreut sich ungebrochener Popularität (besonders in den Quartieren Kornfeld und Pfaffenloh). Selbst das seit 1946 häufige moderne Mehrfamilienhaus ähnelt in vielen Fällen einem überdimensionierten Einfamilienhaus.



# Das bauliche Wachstum Riehens



### 3. Die heute Situation

#### a Baustile

Dem modernen Betrachter zeigen die Rieher Häuser eine über tausendjährige Geschichte der Architektur. Die meisten alten Bauten weisen Elemente verschiedener Epochen auf. Trotzdem lässt sich eine auf wenigen Beispielen beruhende – die Entwicklung der jüngsten Vergangenheit allerdings nicht berücksichtigende – *Rieher Stilkunde* geben:

**Romanik:** Dorfkirche, Baselstrasse 35, teilweise (950); Meierhof, Kirchstrasse 20, teilweise, (1050).

**Gotik:** Alter Wenken, Bettingerstrasse 127/129, (nach 1600); Oberdorfstrasse 57, (vor 1503).

**Renaissance:** Altes Wettsteinhaus, Baselstrasse 34, teilweise, (nach 1640); Neues Wettsteinhaus, Baselstrasse 30, teilweise, (1662/3).

**Barock:** «Hus by der Dorflinde», Kirchstrasse 1, (1779); Landgut Iselin-Weber, Baselstrasse 61–65, (1750–70).

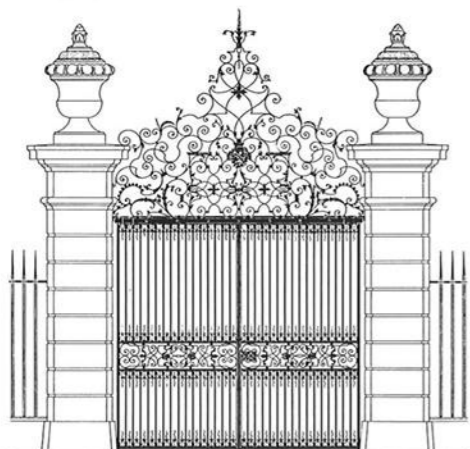
**Rokoko:** Cagliostro-Pavillon zu Äussere Baselstrasse 1, (1783).

**Klassizismus:** Alte Kanzlei, Baselstrasse 43, (1836/7). Altes Schulhaus, Bahnhofstrasse 1, (1839/40).

**Biedermeier:** Haus zur Waage, Baselstrasse 12, teilweise, (19. Jh.); Bischofstift, Oberdorfstrasse 34, (1860).

**Historismus:** Bettingerstrasse 52, (1899); Mohrhaldenstrasse 77, (1906).

**Romantischer Stil:** Burgstrasse 117, (1898, abgebrochen 1983); Hohlweg 7, (1914).



Gittertor  
Bäumlihof



- 1 Meierhof
- 2 Alter Wenken
- 3 Neues Wettsteinhaus
- 4 Hus by der Dorflinde
- 5 Cagliostro-Pavillon
- 6 Altes Schulhaus
- 7 Bischofstift
- 8 Mohrhaldenstrasse 77
- 9 Hohlweg 7
- 10 Wenkenstrasse 39
- 11 Sonnenbühlstrasse 38
- 12 Rütiring 12
- 13 Hackbergstrasse 29



**Jugendstil:** Wenkenstrasse 39, (1897); Haus zum Tschack, Bettingerstrasse 97, (1898).

**Neue Sachlichkeit:** Sonnenbühlstrasse 38, (1925); Christonaweg 74 (1924) und 78 (1956).

**«Schweizerischer Stil»:** Obere Wenkenhofstrasse 29, (1924); Rütiring 12, (1934).

#### b Architekten und Baumeister

Für Riehen ist ein Kapitel Schweizerischer Baugeschichte geschrieben worden. In erster Linie wirkten die bekanntesten Architekten der nahen Stadt als Planer und Gestalter: über sie informiert die einschlägige Basler Literatur. Aber auch Rieher Bürger und Einwohner trugen zur Bauentwicklung ihrer Gemeinde wesentlich bei. Es seien hier nur einige wenige Namen genannt:



- Karl Braun (1877–1965)
- Franz Bräuning (1888–1974)
- Arnold Gfeller (1902–1978)
- sein Vater:
- Gottlieb Gfeller (1877–1938)
- Max Henke (\*1909)
- Gerhard Kaufmann (\*1931)
- Jean Mory (1894–1961)
- Rudolf Preiswerk (1896–1968)
- Otto Wenk (1872–1935)

Von den international berühmten Architekten haben Spuren in Riehen hinterlassen:

- Paul Artaria (1892–1959)
- Hans Bernoulli (1876–1959)
- Ernst Egeler (1908–1978)
- Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940)
- Hans Schmidt (1893–1972)



- baute u.a. Sonnenbühlstrasse 12 (1910)
- baute u.a. Friedhof Hörnli (1932) und Landgasthof (1951)
- baute u.a. Schäferstrasse 1–35 (1946–1950)

- baute u.a. Grenzacherweg 15 (1907)
- baute u.a. Grendelgasse 19 (1952)
- baute u.a. Haselrain 65 (1973)
- baute u.a. Baselstrasse 46 (1955)
- baute u.a. Wenkenstrasse 58 (1936)
- baute u.a. Moosweg 47 (1906) und Burgstrasse 51 (1910)

- baute u.a. Vierjuchartenweg 24 (1935)
- baute u.a. Rütiring 12 (1934)
- baute u.a. Rütiring 10 (1946)
- baute Dinkelbergstrasse 4 (1935)
- baute u.a. Seidenmannweg 1–46 (1947)



Riehener Baugeschäfte bestehen zur Zeit fünf: Bohn (seit 1983 in Riehen), Seckinger (gegründet 1873 – als Maurergeschäft schon um 1790), Soder (1960), Tettamanti (1927) und Wenk bzw. Züblin-Wenk (1909, seit 1981 in Riehen).

## c Genossenschaftlicher, sozialer und kommunaler Wohnungsbau

Riehen ist mit der Bezeichnung «Villenvorort» allein nicht definiert. Der Wohnungsbau für mittlere und niedere Einkommen setzt deutliche Akzente. Neben Stiftungen (z.B. – schon 1860 – Bischoffstift, siehe Seite 252) sowie privaten und öffentlichen Pensionskassen schufen sich Wohngenossenschaften, die Gemeinde Riehen und der Kanton in diesem Bereich bleibende Verdienste.

### 1. Bau- und Wohngenossenschaften

Der genossenschaftliche Wohnungsbau prägt – vor allem im Niederholzquartier – das Bild Riehens. Im Besitz von Genossenschaften befinden sich 15 Prozent, ein weit überdurchschnittlicher Wert, aller Wohnungen der Gemeinde (1980). Da sich einige Wohngenossenschaften aufgelöst oder die Rechtsform einer Genossenschaft lediglich zur Erstellung der Häuser (Baugenossenschaft) gewählt haben, liegt der Anteil aller auf genossenschaftlicher Ebene gebauten Riehener Wohnungen noch weit höher.

Riehener Wohngenossenschaften sind:

- Arba (1947/8), Seidenmannweg 1–46, Friedhofweg 9–27.
- Äussere Baselstrasse (1974), Äussere Baselstrasse 296–306\*.
- Basler Wohngenossenschaft (1936), Lörracherstrasse 131–137+.
- Bündten (1985)/3–9\*, Vierjuchartenweg/Kornfeldstrasse 56.
- Distelhof (1951), Kornfeldstrasse 37–41+, Lachenweg 30–36\*.
- Eidgenössisches Personal (1971), Inzlingerstrasse 1, Lörracherstrasse 4–6\*.
- Grünfeld (1946–1950), Rüdinstrasse 30, 50–60\*, Schäferstrasse 1–35+, Supperstrasse 23–53+.
- Habermarkweg (1975), Habermarkweg 5–15+.
- Hackberg, Am (1933), Grenzacherweg 180–188\*, Kornfeldstrasse 85–91+, Tiefweg 19–41.
- Haslerain (1950), Grienbodenweg 24–28\*.
- Hera (1981), z.Zt. im Planungsstadium.
- Hinter Gärten (1974, 1979), Steingrubenweg 6, 8, 62, 64.
- Hinter der Mühle (1949), Hinter der Mühle 3–12, Lörracherstrasse 93–101+.
- Hirshalm (1946–1955), Bäumlhofstrasse 410–422\*, In den Neumatten 44, 46–62.
- Höfli, beim (1958), Bäumlhofstrasse 426–434\*.
- Kirschgarten, Zum (1946–1950), Supperstrasse 20–40\*.

- Kornfeld, zum (1949), Lachenweg 10–24\*, Grenzacherweg 187–189+.
- Mieter Bau-Genossenschaft Basel (1953), Rauracherstrasse 7–17+. Bäumlhofstr. 411.
- Mühleleichen (1986), Weilstrasse 12–16\*.
- Neue Wohn-Baugenossenschaft Basel (1974), Äussere Baselstrasse 308.
- Niederholz (1947–1949), Äussere Baselstrasse 275–285+. In den Neumatten 1–35, 41–45+, Keltenweg 18.
- Rain, am (1949, 1956), Rainallee 98, Rüdinstrasse 41–63+.
- Rainallee (1946–1950), Rainallee 60–91, 93–97+, 99–131, Wasserstelzenweg 50–56\*.
- Raura (1950), Rauracherstrasse 4–20\*.
- Rieba (1948–1950), Hörnlallee 107–149+, Im Höfli 5–68, Kohlstieg 6–68\* und 78, Rauracherstrasse 149–183+.
- Rössligarten (1960), Rössligasse 60–62\*.
- Schellenberg (1951), Unterm Schellenberg 35–57+.
- Sunnig-Heim (1951–1955), Blutrainweg 82–84\*, Rainallee 141–167+.

Ähnlich organisiert ist die

- Aktiengesellschaft zur Erstellung billiger Wohnungen (1933, 1948, 1958), Grenzacherweg 82–94\*, Kornfeldstrasse 34, 38, 42–44\*, Weizenstrasse 5–19.

Wichtige – inzwischen aufgelöste – Wohngenossenschaften waren:

- Baumgarten, Im (1950), Gerstenweg 51–59+.
- Gartenfreund (Heimstättengenossenschaft) (1922), Kornfeldstrasse 60–66\*, Morystrasse 14–16\*, 18–45, 47–53, 55–57 und 59, Roggenstrasse 1–7, Tiefweg 10–11, Vierjuchartenweg 2–12\*, Wasserstelzenweg 95 (54 Häuser).
- Gemeinnütziger Wohnungsbau Basel (1924–1926) In den Habermarken 1–44.
- Niederholz (Heimstättengenossenschaft) (1921/3) Blutrainweg 50–54\*, Römerfeldstrasse 1–3+, 4–20, 22–26\*, Schäferstrasse 52–71.
- Talmattstrasse (1975/6), Talmattstrasse 10–46\*.

Die Jahreszahlen beziehen sich in der Regel auf den Bezug der Liegenschaften. \* = gerade Nummern, + = ungerade Nummern

Oft ist der genossenschaftliche Wohnungsbau in Riehen mit Subventionen – seit einigen Jahren auch von Seiten der Gemeinde – unterstützt worden. Die Genossenschaften sind teils unabhängig, teils zweckbestimmt (für kinderreiche Familien, für das Bundespersonal usw.), teils auf Anregung einer politischen Partei (Hera CVP, Bündten SP, Hinter Gärten und Mühleleichen VEW) oder der Evangelisch-reformierten Kirche (Rössligarten) entstanden.

### 2. Kommunaler und sozialer Wohnungsbau

Die Gemeinde Riehen betreibt seit über zwanzig Jahren kommunalen Wohnungsbau: Baselstrasse 45 (1958), Rainallee 43/45 (1965), Rössligasse 33/35 (1967), Rössligasse 32 (1973) und 66 (1976). Etwas anders konzipiert sind die Gemeindeliegenschaften Hirtenweg 16–28

(1962) und Lörracherstrasse 86–88/Brünnlirain 4 (1975). Die Stadt Basel errichtete 1949 die Häuser Rüchligweg 121–143 und 1960 diejenigen am Hirtenweg 2–10/24–25.

## d Gesetzgebung

*1865 Kantonales Hochbautengesetz:* es enthält Vorschriften bauhygienischer, feuerpolizeilicher sowie konstruktiver Art und beeinflusst die Überbauung Riehens kaum.

*1904 Riehener Villenzone:* ein Grossratsbeschluss erklärt das durch Gсталtenrain, Schmiedgasse, Chrischonaweg, Waldrand und Äussere Baselstrasse begrenzte Gebiet zur Villenzone, in der einige minimale Vorschriften gelten.

*1908 Bebauungsplan für Riehen:* paradoxerweise verhindert dieser erste Bebauungs- und Strassenlinienplan die planlose Überbauung nicht.

*1930 Zonenplan:* das engere Dorfgebiet, sowie die Lörracher- und die Bäumlhofstrasse kommen in eine Zone der drei- bis dreieinhalbgeschossigen Bauweise, fast der ganze übrige überbaubare Teil der Gemeinde in eine Zone der zweieinhalbgeschossigen Bauweise. Dieser Zonenplan prägt das äussere Gesicht der Gemeinde in starkem Mass.

*1939 Neuer Zonenplan:* er ist eine Weiterentwicklung des Planes von 1930 und bleibt bis 1987 in Kraft.

*1939 Neues Hochbautengesetz:* es folgt demjenigen von 1918 und dieses dem genannten von 1865. Alle drei Gesetze fassen auf dem Grundsatz, dass *das gesamte Bauwesen* – also auch der Hochbau – *Sache des Kantons und nicht der Gemeinde* ist: das Baudepartement des Kantons Basel-Stadt in Basel nimmt Baubegehren für öffentliche und private Vorhaben entgegen und erteilt gegebenenfalls die Bewilligungen. Aus Höflichkeit informiert das Departement den Gemeinderat, lässt er sich vernehmen, so hat das keine rechtliche Bedeutung (bis 1976).

*1942/3 Wettbewerb über die Dorfkerngestaltung:* Sieger ist der Architekt Ernst Christen (\*1914). Ideen sind Landgasthof und neues Gemeindehaus.

*1962 Planungskommission Riehen:* aus der 1961 eingesetzten Spezialkommission des Weiteren Gemeinderates für die Korrektur des Webergässchens entwickelt sich die ständige Planungskommission des Gemeinderates. Sie soll die bauliche Entwicklung Riehens in Griff bekommen.

*1966 Eine Bevölkerungsprognose verheisst Riehen 1990*

50 000 Einwohner: das Planungsbureau Suter & Suter rechnet in einer Entwicklungsstudie für den Kanton Basel-Stadt mit einer weiteren Verdoppelung der Bevölkerung innerhalb von zwanzig Jahren. Der Gemeinderat will nicht tatenlos zusehen, wie diese damals trendkonforme Prognose Realität wird. Er schaltet die Planungskommission ein.

*1970 Strukturuntersuchung Riehen-Bettingen:* in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanbureau Basel erstellt die Planungskommission 1967 bis 1969 eine umfangreiche Untersuchung (SURB 69). Eine überarbeitete und auf Riehen beschränkte 2. Auflage erscheint 1985 (SURB 85).

*1975 Richtplan für die Gemeinde Riehen:* die Resultate der SURB ermöglichen eine Diskussion der Richtplanvarianten, d.h. verschiedener Vorstellungen über die zukünftige Einwohnerzahl und die Zahl der Arbeitsplätze in Riehen. Der Richtplan setzt folgende Prioritäten:

- tragbar ist eine mittlere Bevölkerungsdichte von hundert Einwohnern pro Hektare, was eine maximale Einwohnerzahl von 33 000 ergibt. Wichtiger sind die qualitativen Ziele:

- Ausbau des öffentlichen und privaten Dienstleistungssektors (z.B. der medizinischen Versorgung)
- Erstellung von Sport- und Freizeitanlagen (z.B. Ausbau der Wasserschutzzone als Erholungsgebiet)
- Verkehrsplanung (Förderung des öffentlichen Verkehrs, Entlastung Riehens vom Durchgangsverkehr, Schaffung eines Fusswegnetzes, kein Ausbau des Quartierstrassen-netzes)

- Umstrukturierungen: die Erstellung von Neubauten auf baulich bereits genutzten Flächen darf nicht zu einer unerwünschten Verdichtung und damit zum Verlust von Wohnqualität führen. Durch Quartierplanungen soll die Entwicklung gesteuert werden.

- Denkmal- und Landschaftsschutz (z.B. durch Ausscheidung von Landschaftsschutzgebieten, Weiterführung bestehender Landwirtschaftsbetriebe, Ausdehnung der Altstadtzone bzw. Dorfkernzone, weitere Unterschutzstellungen, Schutz des Baumbestands)

- Altersversorgung
- Erhaltung von Parkanlagen, Ausbau von Grünanlagen, Rückzonungen.

Ziel der verschiedenen Massnahmen ist es, äussere Bedingungen zu schaffen für eine positive Beziehung des Einwohners zu seiner Gemeinde und damit auch für ein konstruktives Erleben der Gemeinschaft.

*1976 Gemeinderat Riehen mitwirkende Behörde im Baubewilligungsverfahren:* dank einer Änderung von §197

des Hochbautengesetzes kann der Gemeinderat dem kantonalen Bauinspektorat verbindliche Anträge im Zusammenhang mit Baugesuchen stellen. 1980 erhält er auch Kompetenzen im Strassenbau (siehe S. 166 f.).

1987 *Zonenplanrevision Riehen-Bettingen*: Die Vorstellungen des Richtplanes 1975 können weitgehend realisiert werden.

Vorplatz Friedhof am Hörnli	1930/1939
Im Hirshalm	1947/1954
Im Grienboden	1947
Bettingerstrasse (oberster Teil)	1955
Rudolf Wackernagel-Strasse (Teil)	1955
Weil- und Mühlematten	1958
Im Bischoff	1958
Mohrhaldenstrasse/Im Wenkenberg	1958/1987
Ausserberg	1961
Talmattstrasse	1961
Im Schlipf	1963/1978
Im Moos	1963/1977/87
Bischoffhöhe	1963/1967
In der Au	1964/1987
Auf dem Rücken	1964/1987
Schlossgasse/Gänshaldenweg	1964
Steingrubenweg	1967
Talmattstrasse/Habermarkweg	1971
Hungerbachhalde/Lerchengangweg	1972
Weilmatten	1973
Bettingertäli/Mühlestieg/Hackberg	1974/1987
Bosenhalde	1980
Morystrasse/Wasserstelzenweg/ Vierjuchartenweg/Kornfeldstrasse/ Tiefweg	1987
Inzlingerstrasse (nördl.)	1987
Römerfeldstrasse/Schäferstrasse	1987

## Der Bauzonenplan für Riehen

Zone 4	2 ha = 0%
Zone 3	35 ha = 9%
Zone 2	36 ha = 9%
Zone 2a	223 ha = 57%
Stadt- und Dorfbild-Schutzzone	5 ha = 1%
Stadt- und Dorfbild-Schonzone	18 ha = 5%
Zone für öffentliche Bauten und Anlagen ÖBA	73 ha = 19%
Total	392 ha = 100%

(Infolge der Zonenplanrevision provisorische Zahlen)

### Erläuterungen zur Farbtafel

- Bauzone 4 Viergeschossige Bauten, geschlossene Bauweise
- Bauzone 3 Dreigeschossige Bauten, geschlossene Bauweise
- Bauzone 2 Zweigeschossige Bauten, geschlossene Bauweise
- Bauzone 2a Zweigeschossige und offene Bebauung;  
Gebäuelänge maximal 35 Meter

Stadt- und Dorfbild-Schutzzone

Stadt- und Dorfbild-Schonzone

Für diese Zonen gelten verschiedene Spezialvorschriften.

Die Gebäudeseiten sollen so gestaltet und unterhalten werden, dass sie die historischen und künstlerischen Werte der bestehenden Überbauung nicht beeinträchtigen. Der Unterschied zwischen Schutzzone und Schonzone besteht darin, dass Gebiete erster historisch-künstlerischer Qualität der Schutz-, und solche zweiter Qualität der Schonzone zugewiesen wurden.

Zone für öffentliche Bauten und Anlagen ÖBA

Schul-, Sport- und Freizeitareale, Heime, Friedhöfe, Gemeindehäuser (moderne Kirchen), Spitäler, Post- und Zollämter u.ä.

### Spezielle Bestimmungen

§ 16+20 Vorschriften für Gebäudegruppen und Abstände

§ 24 Gewerbeerleichterung

§ 26 Schonung des Baumbestandes

§ 27 Ergänzende Vorschriften möglich

Die Paragraphen beziehen sich auf den Anhang zum Hochbautengesetz des Kantons Basel-Stadt. Dort (§ 1) findet sich auch die Beschreibung der Bauzonen. Die Einweisung eines bestimmten Gebietes in eine Zone ist Sache des Kantons und nicht der Gemeinde. Es sind jedoch Bestrebungen im Gang, das Zonenfestsetzungsrecht zu kommunalisieren.

# Der Zonenplan Riehen und Bettingen

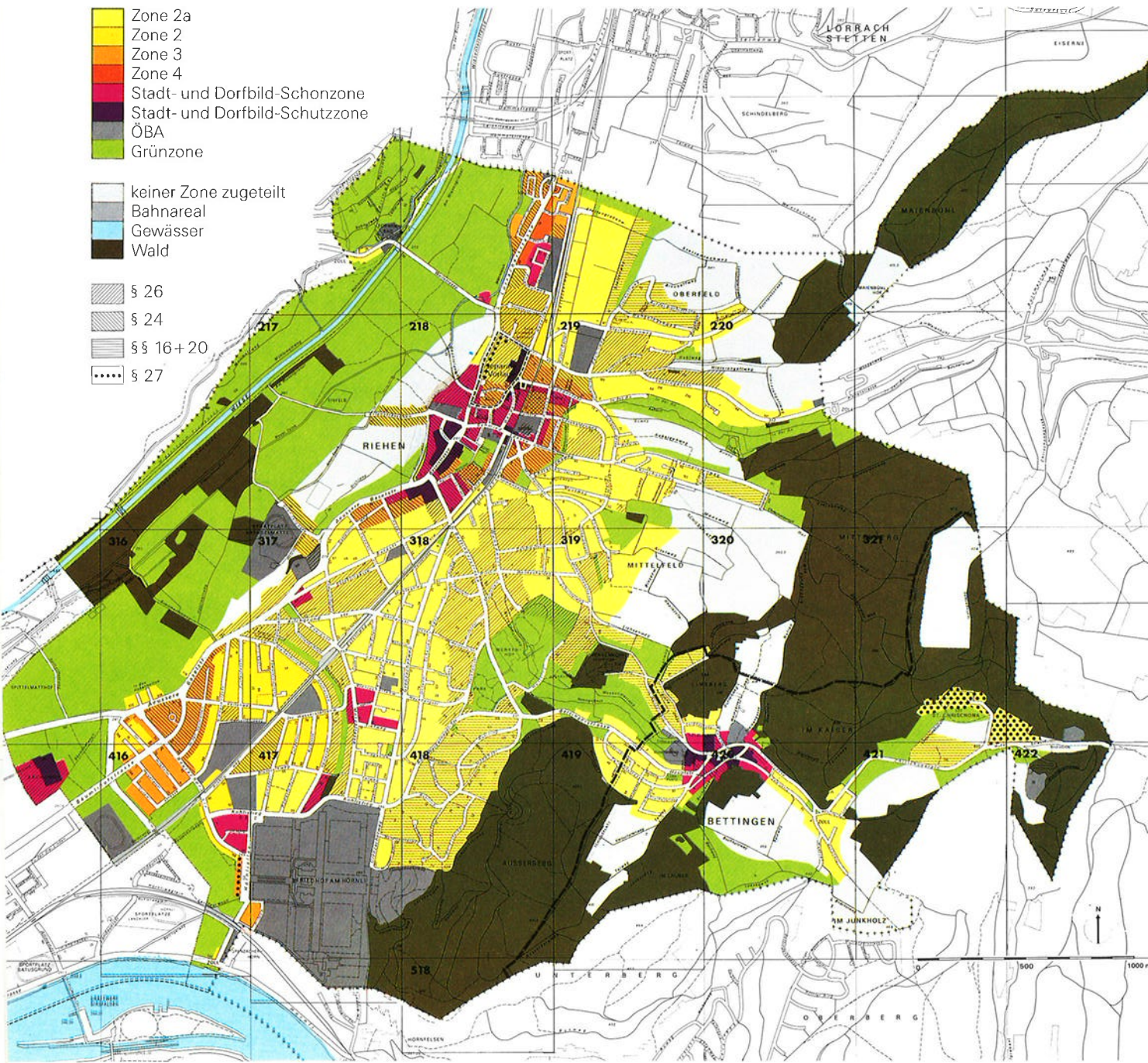
Zonen

- Zone 2a
- Zone 2
- Zone 3
- Zone 4
- Stadt- und Dorfbild-Schonzone
- Stadt- und Dorfbild-Schutzzone
- ÖBA
- Grünzone

- keiner Zone zugeteilt
- Bahnareal
- Gewässer
- Wald

- § 26
- § 24
- §§ 16+20
- § 27

Eingedruckt sind die Nummern der Blätter 1:1000 des Zonenplan-Entwurfes



## e Geschützte Bauten

In der Gemeinde Riehen stehen viele alte und schöne Häuser. Besonders die alten Basler Landsitze haben es den Kunst- und Geschichtsfreunden angetan. In den letzten Jahren ist auch die Bedeutung des Bauernhauses früherer Jahre erkannt worden. Gesetze verhindern Abbruch und Verunstaltung erhaltungswürdiger Bauten. Dieser Denkmalschutz kostet Geld. Obwohl hier vor allem der Kanton die Feder führt, kann die Gemeinde mitreden und muss mitbezahlen. Seit einiger Zeit betreibt sie aber von sich aus und mit Einsatz enormer Finanzmittel eine aktive Politik der Erhaltung wertvoller Bausubstanz.

Der Weitere Gemeinderat erliess 1979 ein Reglement über die Gewährung von Beiträgen zur Erhaltung wertvoller Bausubstanz (Bausanierungsreglement) und der Grosse Rat 1980 ein Denkmalschutzgesetz.

Das Verzeichnis der geschützten Bauten (1945) enthält folgende Riehener Häuser:

- Kirche Riehen (Dorfkirche, siehe Seiten 138 f.)
- Riehenstrasse 394 «Klein-Riehen», alte Bauten (seit der Verlegung der Gemeindegrenze 1952=Äussere Baselstrasse 389–393, Bäumlhof) (Seite 143)
- Baselstrasse 30 «Wettsteinhaus» (Lüscher) (Seite 134)
- Baselstrasse 34 «Wettsteinhaus» (Heusler) (Seiten 134 f.)
- Baselstrasse 61/65 «De Bary'sches Landgut» (Iselin-Weber) (Seite 147).
- Bettingerstrasse 121 «Wenkenhof» (Seite 144)
- Bettingerstrasse 127/129 bzw. Hellring 3–9 «Kleiner Wenkenhof» (Seiten 143 f.)
- Äussere Baselstrasse 1 «Cagliostro-Pavillon» des Glöcklhofes (Seite 131)
- Erlensträsschen 9 «Meierhof» (Seite 140)
- Kirchstrasse 1 (Seite 153)
- Kirchstrasse 13 «Landvogtei» (Seiten 140 f.)
- Rössligasse 67 «Le Grand'sches Landhaus» (Seiten 145 f.)

Nach 1945 erfolgte Unterschutzstellungen:

- 1961 Oberdorfstrasse 20 (Seiten 147 f.)
- 1961 Oberdorfstrasse 22, Schützengasse 51 (Seite 141)
- 1968 Kirchstrasse 8 «Klösterli» (Seite 146)
- 1973 Inzlingerstrasse 301 (Seite 159)
- 1973 Baselstrasse 24 (Seiten 133 f.)
- 1977 Oberdorfstrasse 10 (Seite 154)
- 1983 Oberdorfstrasse 4 (Seite 154)
- 1984 Wenkenstrasse 39, 1898 erbautes Haus des Malers Hans Sandreuter (siehe Seiten 122 und 176)
- 1986 Rössligasse 20 (Seite 156)

Weitere Unterschutzstellungen sind beantragt.

## f Aktuelle Situation

Aus dem Bauern- und Rebdorf Riehen entwickelte sich eine vorstädtische Wohngemeinde. Die Baukonjunktur blühte vor allem zwischen 1920 bis 1940 und 1950 bis 1970; 95 Prozent der Riehener Häuser stammen aus diesem Jahrhundert. Ein nach 30 Jahren Abwesenheit zurückkehrender Einwohner würde das Dorf kaum mehr wiedererkennen. Trotz Rezession und Bevölkerungsrückgang weist Riehen nach wie vor die intensivste Bautätigkeit des Kantons auf: die dem Durchschnittseinwohner zur Verfügung stehende Wohnfläche wächst. Eine Folge dieser Entwicklung besteht im Steigen der Bodenpreise: zahlte man um 1930 noch durchschnittlich fünf Franken pro Quadratmeter, so gelten seit etwa 1985 700 Franken als relativ angemessen. Die Maximalbeträge liegen allerdings bei über tausend Franken.

Diese hohen Bodenpreise führten zu folgenden Erscheinungen:

- Einfamilienhäuser werden oft auf zu kleinen Parzellen gebaut
- Wo die höhere Nutzung einer Bauparzelle möglich ist, wird sie häufig realisiert. Konkret bedeutet das: Abbruch freistehender Einfamilienhäuser, Errichtung von Wohnblöcken mit Eigentumswohnungen. Dadurch verschwinden Grünflächen, was das Landschaftsbild verändert und die Wohnqualität vermindert.
- Das Riehener Mietzinsniveau ist beachtlich, was nicht ohne Einfluss auf die feststellbare Abwanderung junger Familien ist.

Die Förderung des genossenschaftlichen und kommunalen Wohnungsbaues richtet sich gegen diese Entwicklung.

## g Fazit

### 1. Die Gemeinde

Die hohen Bodenpreise sind auch Folge der Wohnqualitäten Riehens. Sie liegen im bewahrten Dorfcharakter, in der grünen Umgebung, der guten Luft, der ländlichen Lage und der Nähe der Stadt begründet. Günstige Steuerhältnisse und positive zwischenmenschliche Beziehungen spielen eine geringere Rolle. Riehens Traditionsbewusstsein und Eigenständigkeit grenzen es vom nahen Basel, mit dem man sich aber in vielen Dingen wieder eins weiss, ab: «Wenn schon Basel, dann Riehen» oder «Jeder Riehener ist ein Basler, aber nicht jeder Basler ein Riehener» sind Aussagen, die als gewollte Exklusivität verstanden werden und auch verletzen können. Vielleicht spricht aus ihnen noch ein wenig Bauernstolz zu den Stadther-

ren, obwohl ja die meisten Riehener aus der Stadt ins Dorf gekommen sind.

## 2. Die Quartiere

Trotz der Quartiereinteilung (Seite 60) ist von unterschiedlichem Quartierbewusstsein in Riehen nur bedingt zu reden. Der Dorfkernbewohner findet zwar manchmal, lediglich das Zentrum sei Riehen, und blickt auf das umliegende «Ausland» herab. Diese – meistens wohl nicht so ernst gemeinte – Arroganz provoziert Leute aus dem Niederholzquartier (früher «Riehen-Süd» genannt). Hier erlaubt der Bauzonenplan höhere Häuser als in den meisten übrigen Gemeindebezirken, was in Verbindung mit genossenschaftlichem und sozialem Wohnungsbau dazu geführt hat, dass reiche Leute nicht so häufig sind. Dafür ist das Zusammengehörigkeitsbewusstsein ausgeprägter als anderswo, denn ein aktiver Quartierverein Riehens (Quartierverein Niederholz 1979) ist da zuhause.

Die ersten «Kolonien» (Morystrasse, Römerfeldstrasse) mussten sich den Übernamen «Negerdorf» gefallen lassen. Sie revanchierten sich mit der Bezeichnung «Bonzenalp» für die Quartiere Wenken, Moos und Bischoffhöhe. In der Tat finden sich dort die Villen häufiger. Intensive Nutzung und sogar Industrie sind für das Quartier Stettenfeld (Lörcherstrasse) typisch. Kornfeld und Pfaffenloh sind mittelständische Einfamilienhausquartiere.

Es mag sein, dass die Orientierung nach Basel umso stärker ist, je näher man bei der Stadt wohnt: so kann man von den Habermatten aus ebensogut an den Claraplatz wie nach Riehen-Dorf fahren. Vermutlich beteiligt sich «das Dorf» stärker an den Gemeindewahlen als an der Peripherie wohnende Riehener. Es bestehen soziale und mit ihnen oft auch politische Unterschiede zwischen den verschiedenen Quartieren. Trotzdem zeigen die Einbürgerungsstatistik und Bevölkerungsbefragungen – quer durch Quartiere und Generationen – eine erstaunlich starke Bindung der Riehener an ihre Gemeinde.

## 4. Statistik

### Anzahl der bewohnten Häuser

Jahr	Häuser	Einwohner pro Haus (Durchschnitt)	Jahr	Häuser	Einwohner pro Haus (Durchschnitt)
1774	202	5,3	1888	235	9,1
1837	210	6,6	1900	285	9,0
1860	196	8,4	1910	354	9,2
1870	232	7,8	1920	478	8,8
1880	242	8,6	1930	952	6,7

Jahr	Häuser	Einwohner pro Haus (Durchschnitt)	Jahr	Häuser	Einwohner pro Haus (Durchschnitt)
1941	1341	5,5	1970	3021	7,0
1950	1976	6,2	1980	3362	6,1
1960	2680	6,7	1985	3617	5,6

### Anzahl der versicherten Häuser

Da nichtbewohnte Häuser (Ställe, Scheunen, Remisen, Gartenpavillons, Garagen usw.) auch zu versichern sind, liegt ihre Anzahl über derjenigen der Wohnhäuser:

1900	814	1920	1334	1950	3367
1930	2023	1961	4668	1985	6101*

\* mit einem Volumen von 6 501 636 m<sup>3</sup>.

Diese Gebäude waren 1900 zu 7,1 Millionen, 1961 zu 298,5 Millionen Franken und 1985 zu 606,8 Millionen Franken (bei 160% stabilisierter Versicherungswert) versichert.

### Hausarten (Stand 1980)

Reine Wohnhäuser	90,4%
andere Wohngebäude	5,7%
Ferienhäuser	1,4%
Bauernhäuser	0,4%
sonstige Gebäude	2,1%
Einfamilienhäuser	68,7%
Zweifamilienhäuser	6,7%
Dreifamilienhäuser	3,5%
4- und 5-Familienhäuser	6,4%
6 bis 9-Familienhäuser	12,2%
10- und mehr Familienhäuser	2,5%

Statt von «Familien» spricht man heute im gegebenen Zusammenhang von «Wohnungen». Das Einwohnungshaus wird durchschnittlich von 3 Personen bewohnt.

### Hausbesitz

Der Riehener Hausbesitz war 1985  
zu 81,9% in privaten Händen  
zu 11,4% in Händen von Bau- und Wohngenossenschaften  
zu 4,7% in öffentlichen Händen und  
zu 2,0% in sonstigen Händen

### Bauperioden

Riehener Häuser  
3,6% stammen aus der Zeit vor 1900  
6,1% stammen aus den Jahren von 1900 bis 1920  
28,0% stammen aus den Jahren von 1921 bis 1946



37,5% stammen aus den Jahren von 1947 bis 1960  
 14,5% stammen aus den Jahren von 1961 bis 1970  
 10,3% stammen aus den Jahren nach 1970

#### Riehener Wohnungen

2,5% stammen aus der Zeit vor 1900  
 4,1% stammen aus den Jahren von 1900 bis 1920  
 15,0% stammen aus den Jahren von 1921 bis 1946  
 38,3% stammen aus den Jahren von 1947 bis 1960  
 23,9% stammen aus den Jahren von 1961 bis 1970  
 16,2% stammen aus den Jahren nach 1970

### Bodenverschuldung

Da in der Regel mit Hypotheken gebaut wird, steht auch die Bodenverschuldung im Zusammenhang mit der Bauentwicklung. Sie betrug in Riehen und Bettingen 1960 200 Millionen Franken, 1975 550 Millionen Franken und 1985 990 Millionen Franken (Kanton Basel-Stadt 9,9 Milliarden Franken 1985).

### Anzahl der Haushaltungen oder Wohnungen

Jahr	Haushaltungen	Bewohner pro Wohnung (Durchschnitt)	Anzahl Wohnungen pro Haus (Durchschnitt)
1670	173	4,2	
1771	287	3,7	
1870	340	5,3	1,5
1970	6693	3,1	2,2
1980	8011	2,6	2,4

*Kollektive Haushaltungen* (Anstalten, Heime usw.) gab es in Riehen

1888 3 (mit 171 Personen)  
 1950 42 (mit 1094 Personen)  
 1970 29 (mit 1207 Personen)  
 1980 28 (mit 854 Personen)

Rechnet man die Durchschnittszahl der *Bewohner pro Wohnraum* aus, so ergeben sich folgende Werte:

1860 1,3 Bewohner pro Wohnraum  
 1880 1,7 Bewohner pro Wohnraum  
 1970 0,7 Bewohner pro Wohnraum  
 1980 0,6 Bewohner pro Wohnraum

Bewohner pro bewohntes Gebäude: 6,1.

Durchschnittliche Zimmergrösse: 25 m<sup>2</sup>.

Durchschnittliche Wohnungsgrösse: 94 m<sup>2</sup>

Die der Bevölkerung von Riehen heute zur Verfügung stehende Wohnfläche hätte vor 40 Jahren bei der damals üblichen Wohndichte doppelt so vielen Menschen Raum geboten.



*Wohngenossenschaft Rössligarten*

Der *Leerwohnungsbestand* hält sich in bescheidenen Ausmassen: 1970 10 Wohnungen, 1980 78 Wohnungen und 1986 35 Wohnungen. 2,4% der Riehener Häuser dienen anderen als Wohnzwecken (1980).

Hinsichtlich des *Wohnungsbesitzes* erwiesen sich 1980 54,6% aller Riehener Logis als Mietwohnungen, 28,8% als Eigentum des Bewohners, 14,9% als Genossenschaftswohnungen und 1,6% als Dienst- oder Pachtwohnungen. Die Einfamilienhäuser machen 30% aller Wohnungen (1960=37%) aus. Der Anteil der Zweitwohnungen beträgt 1,7% (1980).

Der *Wohnungskomfort* ist hoch: 99,7% aller Wohnungen besitzen eine Küche oder Kochnische, 98,5% ein Bad oder Dusche.

Die *Heizung* ist in 81,1% der Wohnungen eine Zentralheizung, 9,5% der Wohnungen sind an eine Fernheizung angeschlossen, 8,5% besitzen Einzelöfen und 0,9% Etagenheizung.

75,5% der Wohnungen werden mit Öl, 15,4% mit Gas, 5,7% mit Holz und Kohle sowie 3,4% mit Elektrizität geheizt (1980).

*Stockwerke*: Eingeschossig sind 4,2% der Riehener Häuser, zweigeschossig 49,6%, dreigeschossig 37,8%, vier- und fünfgeschossig 8,3% sowie sechs- und mehrgeschossig 0,1%.

Hinsichtlich der *Zimmerzahlen* ergibt sich für Riehen folgendes Bild (Stand 1980):

5% sind Einzimmerwohnungen  
 12% sind Zweizimmerwohnungen  
 32% sind Dreizimmerwohnungen  
 26% sind Vierzimmerwohnungen  
 11% haben fünf Zimmer  
 14% haben sechs oder mehr Zimmer

Von hundert Riehener Einwohnern leben zehn allein, 28 zu zweit, 21 zu dritt, 26 zu viert, elf zu fünft und vier zu sechst oder mehreren.

### Mietzinsentwicklung

Die niedrigen Genossenschaftsmietzinse sind verantwortlich für den – allerdings nur theoretisch bestehenden – relativ niedrigen Riehener Durchschnittsmietzins. Die Neubaumietzinse liegen aber meistens um hundert Prozent über dem Durchschnittsmietzins.

Wohnungsgrösse	Durchschnittlicher Mietpreis (exkl.) pro Monat 1980
1-Zimmer	Fr. 276.–
2-Zimmer	Fr. 388.–
3-Zimmer	Fr. 441.–
4-Zimmer	Fr. 592.–
5-Zimmer	Fr. 920.–
6-Zimmer und mehr	Fr. 1233.–

Durchschnittsmietzins aller Wohnungen: Fr. 524.–  
 Durchschnittsmietzins pro Raum: Fr. 160.–  
 Durchschnittsmietzins pro Quadratmeter: Fr. 7.–

## 5. Die Baselstrasse

Leider gibt es in Riehen keine Strasse mehr, in der altes Baugut vollständig und unverändert erhalten geblieben wäre. Vergleichsweise noch intakt ist die rechte Seite der Baselstrasse. An dieser alten Verkehrsader dominieren markante Bauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Von den hier vorgestellten Häusern sind vier im Verzeichnis der geschützten Bauten aufgeführt (Äussere Baselstrasse 1, Baselstrasse 24, 30 und 34). Stellen wir uns beim Lesen der nun folgenden Ausführungen die ursprüngliche breite und staubige, d.h. ungeteerte *Landstrasse* vor. Ungedeckt floss der Immenbach aus dem Kilchgässli durch die Baselstrasse, um sich auf der Höhe der Einmündung der Bettingerstrasse mit dem Bettingerbach zu vereinigen. Vor den Bauernhäusern zeugten grosse Misthaufen und manchmal auch gepflegte Gärten vom Fleiss der Bewohner. Selbstverständlich fuhr noch kein Tram. Trottoirs bestanden auch nicht. Doch schon vor 200 und mehr Jahren herrschte von und nach dem Wiesental und von und nach Basel reger Verkehr. Wanderer, Marktfrauen, Reiter, Postkutschen, Bauernwagen, Holzfuhren und andere Pferdegespanne belebten die Strasse. Die Häuser strahlten Behäbigkeit und Ruhe aus.

Das Strassenbild stand beinahe als Symbol für Riehens günstige Verkehrslage, seine Gastlichkeit und seinen Reichtum. Anders gesagt: für den Passanten war die Baselstrasse eine Visitenkarte der Gemeinde.

**Cagliostro-Pavillon** Zum Glöcklihof gehörendes Gartenhaus, wohl aus der Zeit nach 1760 (angeblich 1783), errichtet in «chinesischem» Stil, benannt nach dem Sizilianer Giuseppe Balsamo (1743–1795), der sich als Alexander Graf Cagliostro in den 1780er Jahren auch in Basel aufhielt: er wirkte als Hochstapler, Abenteurer, Krankenheiler, Freimaurer und Alchimist. Mit dem damaligen Besitzer des Glöcklihofes, Johann Jakob Bischoff (1761–1825) stand er in regem Kontakt. Deswegen fanden im Pavillon 1783 bis 1789 auch Sitzungen der Freimaurerloge statt, wahrscheinlich sogar unter der gelegentlichen Leitung Cagliostros. Typisch für den erwähnten «chinesischen» Stil waren die am Pavillon angebrachten Glöcklein, sie haben dem ganzen Landsitz den Namen gegeben.



**Glöcklihof** Äussere Baselstrasse 1/Bettingerstrasse 2. Er war ursprünglich ein Rebgut, «bey dem Crützlin» genannt, weil hier, an der Strasse nach Basel, in vorreformatorischer Zeit ein Wegkreuz stand. Den ersten herrschaftlichen Bau liess Daniel Battier (1575–1625) errichten. Änderungen erfolgten um 1730 und – auch hinsichtlich des Gartens – zu Beginn des 19. Jahrhunderts (Scheune 1821). Nach seinen früheren Besitzern wurde es Battierisches, Schönauersches, Freysches, Socinsches, Ryhinersches, Roschetsches oder Bischoffsches – die Familie



Bischoff hatte es von 1765 bis 1836 inne – Gut genannt. Von 1836 bis 1881 war der Sitz in den Händen des Ehepaars Burckhardt-Werthemann. Seit 1905 nennt die Basler Familie Lindenmeyer den Hof ihr eigen. Sie hat ihn verpachtet.

**Bettingerstrasse** Bis 1904 hiess diese Strasse «Gasse, wo man gen Wenken gadt» oder kurz «Wenkengasse». Am unteren Ende der Bettingerstrasse befindet sich seit 1937 der Ausgangspunkt der Autobuslinie nach Bettingen. Die Tramhaltestelle lag ursprünglich hier. Noch 1752 kennzeichneten Drehkreuz und Palisade an dieser Stelle den Dorfeingang.

**Ehemalige Post** Baselstrasse 2/Bettingerstrasse 1–3. Links neben der damals noch schmalen Bettingerstrasse standen bis 1935/6 das Gärtnerhaus des Glöcklihofes (Baselstrasse 2) und Baselstrasse 4 (Schultheiss). Sie mussten der Strassenverbreiterung weichen. Wegen des 1944/5 erstellten Neubaus wurde auch die kleine Liegenschaft Baselstrasse 6 (Maurer) abgebrochen: von 1946 bis 1975 war in ihm das Postamt Riehen 1 untergebracht. Daneben beherbergt das Haus verschiedene Wohnungen, eine Filiale der Kantonalbank und ein Ladengeschäft. Architekt des Hauses ist Willi Müller (1902–1967).

**Haus «Zur Waage»** Baselstrasse 12. Im Jahre 1900 erwarb der Fuhrhalter, Steinbruchbesitzer und Wirt Ernst Dannacher (1863–1949) die Liegenschaften Baselstrasse 8, 10 und 12. Das von der Strasse zurückversetzte Wohnhaus (mit Schopf, Scheune und Stall) Nr. 8 wurde 1911 abgebrochen. Das gleiche Schicksal erlitt 1956 das

Hintergebäude (mit Anbau, Wohnhaus und Laube) Nr. 10: es war nach jahrhundertlangem Bestand 1766 renoviert und nach einem Brand 1894 wieder aufgebaut worden. Verblieben ist das Dreisässenhaus Nr. 12: schon im 16. Jahrhundert erwähnt, präsentiert es sich heute vor allem in der Gestalt des 19. Jahrhunderts. Die schwer lesbare Inschrift heisst evtl. «JJ 17(6?)91». Bis 1951 befand sich vor dem in Bruchstein gemauerten Hause die öffentliche Waage. An ihrer Stelle steht seit 1957 eine Tanksäule. Alt-Gemeindepräsident Jakob Basler (1807–1866) von Bettingen richtete 1840 im Haus Baselstrasse 12 eine Pintenwirtschaft ein. Aus ihr ging die seinerzeit beliebte Wirtschaft «Zur Waage» hervor, sie wurde 1929 aufgehoben. Nach dem Tod der letzten Privatbesitzerin Elisabeth Dannacher (1901–1971) kam die Liegenschaft in den Besitz der Einwohnergemeinde Riehen. Sie beabsichtigt, das Haus zu renovieren und umzubauen (1987).

**Der Unterdorfbrunnen** ist schon 1766 bezeugt und 1848 datiert. Ursprünglich stand er vor der Liegenschaft Baselstrasse 15.

**Konditorei** Baselstrasse 18. Ein Bauernhaus, das schon Mitte des 16. Jahrhunderts als Besitz des Basler Domkapitels im «Niderndorff» erwähnt ist. In der ehemaligen Scheune befindet sich heute ein Tea-Room. In den Wohntrakt des Dreisässenhauses wurden Schaufenster eingebrochen. Trotzdem weist der massive Giebelbau auf die ursprünglich landwirtschaftliche Anlage hin. Im Jahre 1924 richtete Konrad Hügi sen. (1872–1934) im Haus eine Konditorei ein. Der Umbau zur heutigen Gestalt erfolgte 1947.

Baselstrasse 2, 12 und 18 (von rechts nach links)



Baselstrasse 20 und 24 (von rechts nach links)



Ehemalige **Wirtschaft Dreikönig** Baselstrasse 20. «Eng verwandt mit dem Bauernhause sind die alten Gasthöfe. Neben seinem Gastgewerbe betrieb der Wirt auch die Landwirtschaft. Sein Haus diente darum einem doppelten Zweck, das ursprüngliche Bauernhaus wurde entsprechend ausgebaut und durch ein kunstvoll geschmiedetes Aushängeschild gekennzeichnet» (Hans Schwab). Das durch sein Krüppelwalmdach hervortretende Wirtschaftshaus wurde wahrscheinlich im Jahre 1708 gebaut und bis 1931 von den Wirtsfamilien Krafft, Gysin, Vögelin und Schweizer betrieben. Die nächsten 35 Jahre diente das Haus Coop Basel ACV als Metzgereifiliale. Im Jahre 1976 erfolgte der Umbau zur Bankfiliale (Schweizerische Kreditanstalt) und der Abbruch des Hinterhauses.

**Fischerhaus** Baselstrasse 24. Der Ökonomietrakt des Fischerhauses stand bis 1969 vor den 1970 bezogenen modernen Wohnbauten, er trug die Hausnummer 22. Dieser Stall mit Scheune wurde 1789 von Hans Fischer (1749–1829) und seiner Frau Magdalena geb. Wenk (1747–1832, Initialen «HF MW») erbaut. Das Haus Nummer 24 erfüllt nach einer sorgfältigen Renovation in den Jahren 1973/4 seit 1975 einen sozialen Zweck als Wohnheim (siehe Seite 253). Der um 1781/85 errichtete Wohnbau ist geschichtlich deswegen bedeutend, weil er – eine Neuheit für das damalige Riehen – von den Wirtschaftsgebäuden, d.h. von Stall und Scheune, getrennt blieb: das Prinzip des Dreisässenhauses war damit zum ersten Mal verlassen worden. Für Riehen bedeutete das



allerdings noch nicht die Abkehr von dieser alten Bauform. Seit der Erbauung und bis ins Jahr 1966 war das Fischerhaus ein Bauernhof. Seinen Namen verdankt es der Tatsache, dass alle seine Besitzer Glieder der Familie Fischer waren. Eine ursprünglich im Fischerhaus stehende Truhe aus der Zeit um 1630 befindet sich jetzt im Gemeindehaus. Noch am Ort befinden sich spätbarocke und klassizistische Beschläge sowie ein Kachelofen aus dem 19. Jahrhundert.

**Alte School** Baselstrasse 26. «Schoolen» hiessen die alten Schlachthöfe, es gab mehrere davon in Riehen. Der Metzger Leonhard Götschin (ca. 1600–1660) Stammvater dieser Riehener Familie (siehe S. 150 und 242) und Besitzer des Hauses «Im Höfli», dürfte in ihr gewirkt haben. Später diente das kleine Gebäude als Waschhaus. Heute ist es Ausstellungsraum.

**Im Höfli** Baselstrasse 28. An Stelle des Bauernhauses «Im Höfli» befindet sich ein Teil des zum Neuen Wettsteinhaus gehörenden Parks. Der Name «Im Höfli» lag nicht nur auf dieser Liegenschaft, auch das gegenüberliegende Haus Baselstrasse 27 heisst so. Das «Höfli» Nr. 28 war seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert im Besitz der Bauernfamilie Sieglin (deswegen auch «Sieglinhof»), die 1828 dazu das Neue Wettsteinhaus erwarb. Der Riehener Rats Herr Heinrich Unholz-Sieglin (1809–1874) besass die beiden Häuser Nr. 28 und 30. Seine Töchter, die sie erben, verkauften sie 1892, was den Abbruch des «Höflis» zur Folge hatte. Glücklicherweise gelangten zwei Platten eines gusseisernen Ofens, der im «Höfli» gestanden hatte, 1889 ins Historische Museum.

**Neues Wettsteinhaus** Baselstrasse 30. Der 1503 bezugte Bauernhof wurde um 1570 vom Basler Balthasar Migel (1527–1606, auch Meyel), Schaffner des Domkapitels (siehe S. 37), gekauft und als spätgotisches Herrschaftshaus neu erbaut. An ihn erinnert das im Hause angebrachte Meyel-Wappen (Meyel=Glasgefäss), ein grosser Turmofen mit Wandmalereien und die Inschrift «Jesus min Heil 1576». Spätere Eigentümer hiessen Menzinger, Ryhiner, von Offenburg, Fürst von Pronski, von Brunn und Froben. Im Jahre 1662 wurde das Haus ebenfalls von Johann Rudolf Wettstein (1594–1666) erworben und das Innere 1663 erneuert. Aus dieser Zeit stammen die getäfelte Stube, der datierte Kachelofen und ein einheitlicher Rankenteppich, sowie Tür- und Fensterbemalung (erhalten sind die Jahreszahlen 1662 und 1663). Auch das Giggishansbild («Des dursten Sohn bin ich genant/Der Bruderschaft gar wolbekant/Ach so Trinck du lieber Bruder mein/Un schenk mit auch ein frischen ein/s gilt s'got Hans») [Giggishans=Hans Jäcklin (1598–nach 1663)]



entstand um 1663. Älter sind die wiederverwendeten Fenster (kurz vor 1500), die Türen (um 1550?) und ein glasierter Ofen (nach 1550).

Bis 1828 blieb das Haus in den Händen der Nachfolger Wettsteins, doch wurde der Besitz nach seinem Tode getrennt. Die Namen der Eigentümer heissen Krug, Burckhardt und Winkelblech. Von 1808 bis 1828 waren noch einmal beide Wettsteinhäuser in einer Hand vereinigt. Dann kaufte es 1828 der reiche Riehener Bauer Niklaus Sieglin (1783–1835). Nach dem Tode des Kunstmalers Jean-Jacques Lüscher kam das Anwesen 1963 an die Gemeinde Riehen. Lüschers Vater hatte es 1892 erworben und den Treppengiebel (wieder?) bauen lassen. Nach einer 1976 abgeschlossenen gründlichen Renovation dient das Neue Wettsteinhaus der Gemeinde Riehen als Trauzimmer und seit 1982 Sitz des Historischen Grundbuches (siehe S. 199).

**Altes Wettsteinhaus** Baselstrasse 34. Ursprünglich ein Hof im Besitz des Klosters Wettingen, Pächter waren die Bauernfamilien Bapst und später Mettler. Wahrscheinlich im Jahre 1640 kaufte der Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein das Anwesen und baute es zu einem Landsitz, und zwar zu einem Rebgut, aus. Daran erinnern u.a. der hintere Gebäudetrakt (datiert 1651 und 1652), die getäfelte Stube und die Initialen «JRW» (1642) und «AMF» (=Anna Maria Wettstein-Falkner [1589–1647]). Das berühmte Giggishansbild («O wie bin ich ein ubelzeitiger Mann/Hanns Jäckhlin von Basel, genannt/Giggishans») entstand 1654. Die späteren Besitzer des Wettsteinhauses waren fast ohne Ausnahme Nachkommen des berühmten Bürgermeisters. Sie trugen die Familiennamen Heerwagen, Mitz, Merian und Heusler. Nach dem Tode Katharina Heuslers (1871–1957) kam das Alte Wettsteinhaus in den Besitz der Gemeinde Riehen. 1968/71 wurde es renoviert und erhielt als Spielzeug- und Dorfmuseum eine neue Verwendung.



Das Gittertor geht auf 1730 zurück. Das Leonhard Heuser (1754–1807) gewidmete Grabmal ist ein Werk von Anton Maria Christen (1769–1838). Als Baumeister des wohl 1794 errichteten Kabinettlis wirkte Jakob Christoph Pack (1768–1841).

**Landgasthof** Baselstrasse 38. Der nach den Plänen des Architekturbureaus Bräuning, Leu und Dürig erbaute Landgasthof wurde 1951 eingeweiht. Sein Bau hatte eine lange Vorgeschichte. Drei alte Häuser mussten seinerzeit dem Neubau und den Korrekturen des Kilchgässlis und des Frühmessweglis weichen. Das 1933 abgebrochene Bauernhaus Baselstrasse 36 wurde nach einem seiner letzten Besitzer Jakob Stump-Argast (1871–1925. Sein von Jean Jacques Lüscher gemaltes Porträt hängt im Gang des Landgasthofes) genannt. An der Kellertüre war die Inschrift «16 SHW 64» und an der Stalltüre «SHW 1661» eingetragen. Zwischen den Fenstern im 1. Stock hatte man eine Steinplatte angebracht, auf der zu lesen stand: «H ST P/AMW 1803 . . .». Diese Inschriften haben sich erhalten. Verschwunden sind 1949 das von 1860 bis 1866



und wieder seit 1877 als Pintenwirtschaft bezeugte heimelige Restaurant «Ramstübl» (Baselstrasse 38, siehe S. 151) und das kleine Gehöft Baselstrasse 40. Es befand sich hinter den direkt an der Baselstrasse gelegenen Häusern, zusammen mit Ställen und Scheunen auf einer zweiten Linie.

Abgebrochen wurden 1980 die am Frühmesswegli stehenden Reste der Liegenschaft **Baselstrasse 42**. Dieses Kleinbauernhaus trug die Daten 1766 (an der Scheune) und 1778. Nach den angebrachten Initialen «FF ME») wurde es von Friedrich Fögelin (=Vögelin, 1731–1786) und seiner Ehefrau Magdalena Enckerlin (1724–1789) erbaut.

Die beiden folgenden Häuser fielen 1816 einer Feuersbrunst zum Opfer.

**Haus Wenk (Wenkhänsels Haus)** Baselstrasse 44. Der in vielen Ämtern tätige Riehener Dorfpolitiker Hans Wenk-Eger (1764–1842) erbaute 1816 die Liegenschaft Nr. 44 weitgehend neu auf. Lange Zeit blieb sie als Bauernhof in den Händen gleichnamiger Nachfahren. So erhielt das Haus seinen Namen. Durch Kauf kam es, wie die meisten rechts von ihm liegenden Gebäude, 1944 an die Gemeinde Riehen. Sie hat anlässlich eines Umbaus (1952/3) die Haustür von der Seite der Baselstrasse an diejenige des Frühmessweglis setzen lassen. Über ihr sind die Initialen des Erbauers – «HW» – zu lesen. Eine letzte Fassadenrenovation wurde 1986 abgeschlossen.

**Haus Wenk** Baselstrasse 46. Zur Unterscheidung von anderen Wenkschen Liegenschaften heisst es meistens nach seinem langjährigen Besitzer Paul Wenk-Löliger (1900–1982) oder nach seiner Verwendung «Laden». Schon 1503 erwähnen die Beraine dieses Haus, ursprünglich sollen es sogar vier Höfe gewesen sein. Viel



Baselstrasse 44 und 46 (von rechts nach links)

leicht sind sie abgebrannt. Seit dem 18. Jahrhundert diente das Anwesen als Bäckerei. Es entstand als grosses Bauernhaus 1817 neu. Im Jahre 1861 wurde es von Karl Weber-Unholz (1834–1900), einem Vorfahr der gegenwärtigen Besitzer, erworben und im Verlaufe der Jahre verschiedentlich baulich verändert. Es beherbergte eine Landwirtschaft, zeitweise den Zoll und die Post, sowie ein viele Waren führendes Ladengeschäft. Im Zuge der Dorfkernsanierung musste es abgebrochen werden: ein wenig nach Osten verschoben wurde es 1955 neu aufgebaut. Als «Hus by der Kilchbrugg» setzt es dem Dorfkern einen markanten architektonischen Akzent.

## 6. Die Kirchenburg Riehen

Begrenzt durch die Kirchstrasse, das obere Erlensträsschen (bis 1935 Ochsen-gasse) und die Baselstrasse erhebt sich der «Kilchstuhl», die alte Riehener Kirchenburg. Heute deutet fast nichts mehr darauf hin, dass wir es hier mit einer ursprünglichen Festungsanlage zu tun haben. Vielleicht entstand schon als Folge der Ungarneinfälle – die Ungarn eroberten bekanntlich 917 Basel – oder des Investiturstreites (1075–1122) um die Kirche ein Ringwall aus Holz und Erde. Damit die Riehener «sich in Kriegszeiten mit Weib und Kind darein flöchten können», ent-

*Kirchenburg Riehen nach Emanuel Büchel, um 1750 (Ausschnitt)*



wickelte sich der Kirchhof zur eigentlichen Fluchtburg. Möglicherweise war die Kirchburg sogar noch mehr. Ihre Anlage verrät System. Kirche, Meierhof und Klösterli, alles Gebäude hohen Alters, stehen nicht zufällig beieinander. Wir haben hier wahrscheinlich einen Herrenhof vor uns, zu dem auch die Kirche gehörte.

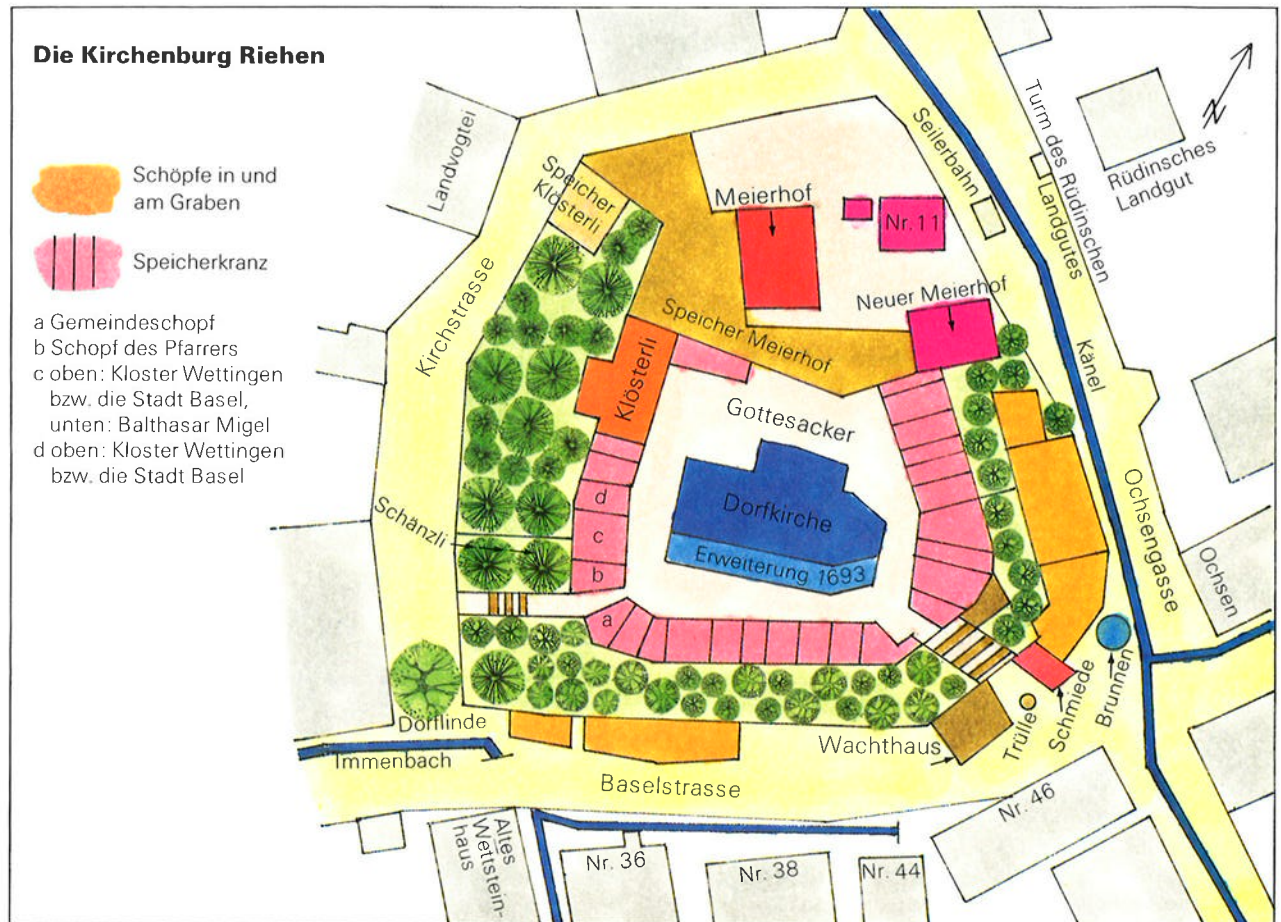
Die Burg war von einem Wassergraben umgeben. Am und im Graben sind Speicher gebaut (13. Jhdt.) und Bäume gepflanzt worden. Schöpfe des Klösterlis und des Meierhofs bildeten sein Ende gegen Westen, und im Norden begrenzte ihn der Neue Meierhof. Über den Graben führten zwei Brücken: die eine in Richtung Kirchstrasse und die andere in Richtung Schmiedgasse. Es wird behauptet, diese Brücken seien Zugbrücken gewesen. Und unter dem Graben hindurch habe ein unterirdischer Gang in das Haus Baselstrasse 30 (Neues Wettsteinhaus) geführt . . .

Nördlich, östlich und südlich der Kirche erhob sich ein dichter Kranz von Speichern. Ursprünglich standen sie im Besitz des Klosters Wettingen, wurden ausgemietet, später auch verkauft und gehörten im Verlaufe der Geschichte einer bunten Reihe von Eigentümern. Einige befanden sich auch in öffentlicher Hand (sie sind auf dem nebenstehenden Plan besonders gekennzeichnet). Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts konnten sich damals sehr alte Dorfbewohner «einer zusammenhängenden Reihe, alter, wettergeschwärzter, trotziger Steinspeicher erinnern, welche wie eine schützende Mauer wenigstens einen Teil des Kirchplatzes umzingelten». Zum Bau dieser Speicher hatte man im Maienbühl gebrochenen bunten Sandstein (siehe Seite 80) verwendet.

Nur an zwei Stellen war der Speicherkranz durchbrochen, nämlich dort, wo der Weg zu den Brücken führte. Da schon nach 1835 die meisten Speicher abgebrochen wurden, hat sich kein genaues und zeitgenössisches Bild davon, wie die Kirchenburg ausgesehen hat, erhalten. Immerhin sind Bilder der anlässlich der Erweiterung des Gemeindehauses (heute Alte Kanzlei) in den Jahren 1918/9 niedergelegten Speicher vorhanden. Der Renovation des Meierhofes (abgeschlossen 1975) fiel einer der letzten Schöpfe zum Opfer. Das Klösterli war in den Speicherkranz einbezogen. Erst der Abbruch einiger dieser Speicher machte den Anbau des Klösterlis (1866/7) möglich.

Ausserhalb des Grabens befanden sich eine Mauer und wieder Schöpfe. Der Bereich zwischen Mauer und Graben hiess «Zwingelhof». Am östlichen Rand der Kirchenburg standen das Wachthaus (davor die «Trülle», ein drehbarer Käfig, in dem Lästermäuler an den Pranger gestellt wurden), das kleine Gefängnis, eine Schmiede und der Dorfbrunnen (Ochsenbrunnen).

Gegenüber der Dorflinde (Kirchstrasse 11) lag innerhalb



der Mauern ein «Schänzli» genannter Bezirk. Auf ihm wurden Selbstmörder und Fremde bestattet. Der eigentliche Begräbnisplatz lag aber zwischen dem Speicherkranz und der Dorfkirche. Er war für die schon früher relativ grosse Bevölkerung recht klein. Es ist möglich, dass er einmal auch das Gebiet der Liegenschaft Erlensträsschen 7 umfasste. Soweit wir jedoch Genaueres wissen, war seine Belegung meistens problematisch und der dumpfe Hof so eng, dass immer wieder Skelette ausgegraben werden mussten, um neue Gräber anlegen zu können. Deswegen wurde ein Beinhaus notwendig. Kreuze, Initialen und ein erhaltener Grabstein (1814) weisen noch heute den Betrachter auf die ursprüngliche Anlage hin. Erst 1828 wurde dieser alte Begräbnisplatz aufgegeben.

Auf dem Areal der Kirchenburg bargen die Riehener, was ihnen lieb und wert war:

- in den Speichern die Erträge der Ernten (Korn und Wein) aber auch Munition (und manchmal versteckten sie dort in Kriegszeiten sogar Geld)
- in der Kirche das Barvermögen der Gemeinde (bis ins 19. Jahrhundert) und – zur Zeit des Bischofs – die gezeichnete Hohlmasse
- im Kirchhof in gefährlichen Zeiten Frauen und Kinder
- auf dem Gottesacker die Gebeine der Ahnen.

Das Terrain fällt von der Kirche nach allen Seiten ab. Die Böschungskante der Wiesenau, aber auch der Immenbach und seine Nebenläufe haben dazu beigetragen. Was noch fehlte, wurde von Menschenhand aufgeschüttet. Vielleicht war die Kirche selbst ursprünglich eine Festung, möglicherweise sogar die Burg der Edlen von Riehen (Seite 22). Die Tatsache, dass sie sich zeitweise als Eigenkirche im Besitz der Usenberger befand, spricht eher für diese Annahme.

Die Kirchenburg drängte die Baselstrasse dorfwärts. Die nicht mehr erhaltene Front der Häuser Baselstrasse 36 bis 46 wich denn auch stark zurück. Zwischen Wachthaus und Baselstrasse 46 war die Ortsdurchfahrt sehr eng. Als indirekte Folge der Kirchenvergrößerung hatte 1694 das Wachthaus neu errichtet und beim erweiterten Chor einige Schöpfe baulich angepasst werden müssen. Als Riehen nach der Kantonstrennung von 1833 den Rang eines Bezirkshauptortes erhielt, brauchte es ein Bezirksamt. Dieses entstand mit dem 1835/6 gebauten Gemeindehaus (= Alte Kanzlei). Im Zusammenhang mit diesem Bau musste der grösste Teil des Speicherkranzes geschleift werden. Dadurch wurde eine Strassenverbreiterung möglich und die Gemeinde erhielt einen freien Platz. Der Übergang der zum Teil sogar bewohnten Schöpfe aus meist privaten Händen in Gemeindebesitz ging nicht ganz problemlos vor sich.

Nach der Schleifung des Speichergürtels wurde der Raum zwischen Kirche und Strasse verschiedentlich neu gestaltet, zum letzten Mal im Zusammenhang mit der Kirchenrenovation von 1942. Der Raum zwischen Meierhof und Kirche erhielt 1975 seine definitive Form.

Der merkwürdigerweise keinen eigenen Namen tragende Dorfplatz vor der Kirche hiess noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bei den Einheimischen in ironischer Anspielung auf die sich dort treffenden Menschen «Chalbelimärt» oder nach den Bäumen «Lindenplatz». Die heutige Mauer zwischen Kirchhof und Strasse sei aus Steinen eines abgebrochenen Betriebsgebäudes der Badischen Bahn in Basel errichtet worden.

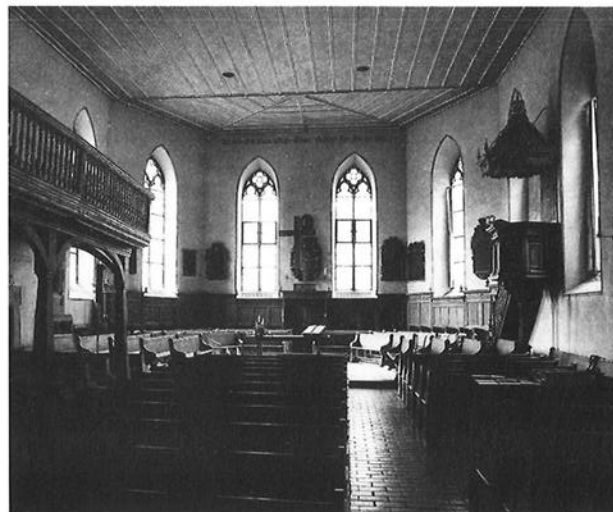
Zu erwähnen ist noch, dass in der Mauer der Kirchenburg zwei *Kanönchen* standen. Ob sie zu Verteidigungszwecken dienten, ist fraglich. Nachdem sie meist für allerlei Unfug missbraucht worden waren, schenkte sie der Gemeinderat 1889 dem Historischen Museum in Basel.

geweiht, vielleicht hatte das grosse Erdbeben von 1356 eine Vorgängerin zerstört. Spätere Glocken zog die Gemeinde (ein neues Gängsglöcklein schon 1670) 1725 auf. Das heutige Geläute wurde 1907 unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung seiner Bestimmung übergeben. Seit 1947 ist es elektrifiziert.

Jetzt präsentiert sich die Dorfkirche in spätgotischem Stil. Sie besteht aus einem einschiffigen Langhaus mit einem sechseckigen Chorabschluss. Der innere Raum ist hallenartig abgedeckt. Auf dem Käsbissenturm steht ein seit 1543 bezugter Dachreiter.

Das Martinspatrozinium ist 1157 erwähnt. Der Hauptaltar war schon im 13. Jahrhundert und bis zur Reformation der Mutter Gottes geweiht. Ebenfalls vorreformatorisch (aus der Zeit um 1500) ist die anlässlich der letzten Renovation wieder zum Vorschein gekommene Sakramentsnische. Sie stellt sinnbildlich das Heilige Grab dar. Darüber finden sich kniende und schwebende Engel, das Schweisstuch der Veronika, Fialen (= turmartige Bekrönungen gotischer Strebebögen) und Krabben. Ein zweiter Altar war dem Heiligen Christophorus geweiht. An ihm diente ein zweiter Riehener Pfarrer: der erste wohnte im Pfarrhaus (vielleicht auch im Klösterli) und unterstand seit 1248/9 dem Kloster Wettingen; häufig wurde er Leutpriester genannt. Der zweite wurde wohl seit 1488 von den Gemeindevertretern selbst gewählt und wohnte dort, wo sich später das Hauptgebäude der alten Taubstummenanstalt (heute: Verbindungsgang zwischen Gemeindehaus und Schulzahnklinik) erhob. Er hiess nach seiner Spezialaufgabe Frühmessner.

Aus der nachreformatorischen Zeit der Basler Staatskirche (1540 kam die Dorfkirche, die seit jeher Eigenkirche



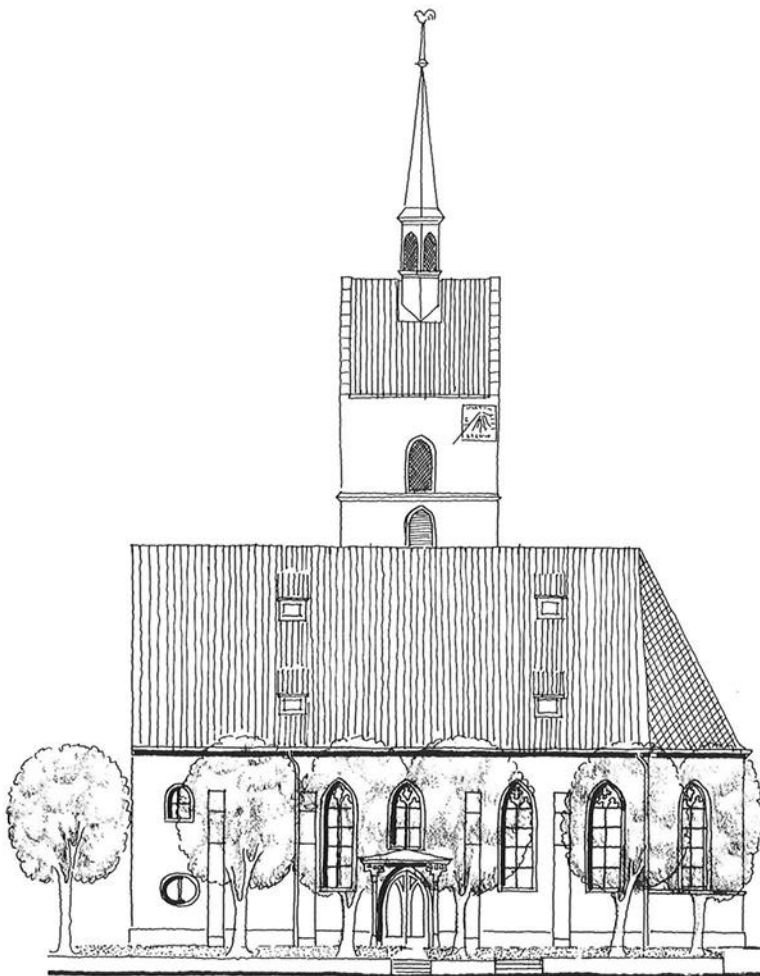
## 7. Alte öffentliche Gebäude

### a Riehener Dorfkirche zu Sankt Martin

Baselstrasse 35

Möglicherweise liegt die Dorfkirche auf dem Eckpunkt eines römischen Vermessungssystems, was auf eine frühe Kultstätte schliessen lassen könnte. Nach den neuesten Forschungsergebnissen sind die ältesten Teile der Dorfkirche frühromanisch und gehen auf die Zeit um 950 zurück. Mauerteile aus dem 11. und 15. Jahrhundert haben sich erhalten. Die erste bekannte Glocke wurde 1357





des jeweils wichtigsten Dorfherrn gewesen war, in Basler Besitz) hat sich Gestühl aus den Jahren 1543/4 erhalten. Die Vergrößerung der Fenster und Erhöhung des Turmes gehen ebenfalls auf 1544 zurück. Aus dieser Zeit ist auch eine Kirchenuhr bezeugt. 1645 wurde im Zusammenhang mit einer Renovation ein Kirchenfenster mit dem Basler- und 1879 ein solches mit dem Riehenerwappen verziert. Die Kanzel datiert in ihrer heutigen Form von 1645 und die Empore von 1657. Kirche und Turm wurden 1693/4 um einen Drittel erweitert und neu in einer Richtung Zentralbau weisenden Art – der Chor geht ohne deutlichen Unterbruch ins Schiff über – konzipiert. So entstand aus einem für die Bedürfnisse der katholischen Liturgie geschaffenen Gotteshaus eine protestantische Predigtkirche. An diese wichtige Veränderung erinnert ein mächtiges Epitaph in der Mitte des Chores. Andere Epitaphien wurden vorzugsweise zur Erinnerung an verstorbene Gemeindepfarrer angebracht. Die ältesten (von

1582 und 1592) sind verschwunden, erhalten haben sich die Gedenksteine für die Pfarrer Johannes Müller (1561–1631), Samuel von Brunn (1606–1684), Bonifacius Burckhardt (1656–1708), Jakob Heinrich Schönauer (1695–1767) und Johann Rudolf Rapp (1727–1794) (siehe Seite 247). Das pfarrherrliche Privileg einer Bestattung in der Kirche kam mit Beginn des 19. Jahrhunderts in Wegfall.

Aber auch andere Vornehme legten Wert auf ein Grab im Gotteshaus. Fünf dieser Steine (von 1608, 1629, 1638, 1650 und 1771) sind verschwunden. Im Chor befindet sich ein Erinnerungsmal für den in der Wiese ertrunkenen Bündner Edelmann Fortunat von Juvalta (1654–1673). Zwei kleine Epitaphien an der rechten Kirchenwand beziehen sich auf Personen, die mit dem Elbs-Birrchen Landgut in Verbindung standen: Eleonora Elisabeth Bischoff-Burckhardt (1742–1801) und Jacob Christoph Frey (1741–1806). Nachdem das Kruzifix auf dem Kirchturm schon 1612 durch einen «Güggel» ersetzt wurde, entstand 1746 der noch heute erhaltene Turmhahn (mit den Initialen «HVF»): er wurde 1939 vergoldet. Das durch die Reformation vorübergehend verdrängte Orgelspiel kam nach 1560 wieder zu Ehren. Neue Orgeln wurden 1693, 1887 und zuletzt 1953 eingeweiht.

Die ältesten Abendmahlskannen sind seit 1711, zwei Abendmahlskelche seit 1720 und das Taufbecken seit 1727 in Gebrauch. Die Bestuhlung stammt zum grössten Teil aus dem Jahre 1891. Eine letzte grosse Kirchenrenovation fand 1943 ihren Abschluss. Damals gelangte die sternbemalte Holzdecke (1693/4) wieder zu Ehren.

#### **b) Engelikapelle** Bäumligeasse 6

Nach der Überlieferung stand in vorreformatorischer Zeit an dieser Gabelung der alten Wege nach Stetten und Inzlingen eine Michael und anderen Erzengeln geweihte Kapelle oder sogar ein Nonnenkloster. Noch um 1900 wusste man von Gemälden und einer figürlichen Felderdecke und 1910 förderte der Abbruch einer nahen Scheune ein inzwischen wieder verschollenes Pfeilerkapitell (mit Palmetten, Akanthus und einem Menschen- oder Engelsantlitz mit hornartigen Strahlenansätzen, angeblich aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts) zutage. Emil Iselin schrieb dazu (1907): «Der Rest dieses Heiligtums», also der Engelikapelle, «stand noch vor zwei Jahrzehnten eingebaut in ein Bauernhaus, und ältere Leute wissen sich zu erinnern an eine Holzdecke mit kassetierten Feldern, in welchen heilige Figuren gemalt waren. Die gegen die Strasse gerichtete Giebelseite trug das Bild von drei Engelsgestalten. Ein altes Türschloss zeigte die Jahreszahl 1492.» Der Flurname «engilin» ist zwar 1503 bezeugt, doch nicht mit Sicherheit in Verwandtschaft mit

dem Wort «Engel» zu bringen (siehe S. 173). Ob es die Englikapelle – als Gotteshaus für das Oberdorf – gegeben hat, ist offen. Immerhin sind für die katholische Zeit Weg- und andere Kreuze, vielleicht auch kleine Kapellen anzunehmen. In nachreformatorischer Zeit war die Liegenschaft jedenfalls ein Bauernhaus: die Inschrift «J.V. 1840 M.V.» ist erhalten geblieben. Der Umbau zur heutigen Gestalt erfolgte nach 1956.

### c Pfarrhaus Kirchstrasse 7

Die Auffassung, nach der im Mittelalter das Klösterli Pfarrhaus war, hat sich bis heute nicht beweisen lassen. Dagegen ist das Haus Kirchstrasse 7 schon 1503 als «luppriester-Haus» bezeugt. Es muss sehr bescheiden gewesen sein und umfasste bis zur Vergrößerung von 1712 nur zwei Stuben. Der heute stehende Bau ist eine Schöpfung Amadeus Merians (1808–1889) aus dem Jahre 1851 (vergleiche Alte Kanzlei und Liegenschaft Bahnhofstrasse 1) und wurde verschiedentlich renoviert.

### d Alte Schule Erlensträsschen 6

Das erste Rieherer Schulhaus wurde anstelle eines Vorläuferbaues von 1623 in den Jahren 1729 bis 1731 erbaut und erfuhr diverse Umbauten. Es wich 1956 dem Neubau des Polizeipostens. Beim Abbruch wurde eine heute im Gemeindehaus stehende Truhe mit zwei österreichischen Doppeladlern (1687) gefunden.

### e Meierhof Kirchstrasse 20/Kirchplatz 5–7

Der Meierhof entstand um 1050 – übrigens nicht als erster Bau an diesem Ort – als Sitz des Verwalters (= Meier) des Dorfherrn. 1267 (bzw. 1317) wird er erstmals genannt und nach dem Erdbeben von 1356, um 1420 und um 1470 baulich verändert, doch ist das romanische Wohnhaus noch gut zu erkennen. 1540 verkaufte das Kloster Wettingen den Meierhof an Basel. 1579 erfolgten umfangreiche Reparaturen und 1655 der Verkauf an Private. Alleinbesitzer von 1662 blieb bis 1846 die Familie Wenk: Hans Wenk Vater (1609–1680) und Sohn (1652–1719) – ihre Initialen «HW» sind erhalten – bauten 1663 und 1691 datierte Keller ein. Von 1675 bis 1798 diente der Meierhof häufig als Sitz des Untervogts. Auf dem Hof lagen auch gewisse Rechte (Zehnten, Schäferei) und Pflichten (Haltung von Wucherstieren und eines Ebers). Von der Familie Tanner, die es fast ein Jahrhundert lang bewohnt hatte, erwarb die Evangelisch-reformierte Kirche 1968 das Haus und renovierte es mit Hilfe des Bundes, des Kantons und der Einwohnergemeinde Riehen. Seit 1975 dient es als kirchgemeindliches Zentrum.



Im Keller befindet sich als Schlussstein ein Bogen mit einem Mönchskopf aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts (vielleicht ist er auch jünger).

### f Dinghof Sternengasse 7–11

Er war der Verwaltungsmittelpunkt des Klosters St. Blasien in Riehen und wird schon 1113 bestanden haben. Weitere Nachricht datiert von 1352. 1800 heisst es, «den ehemaligen Dinghof machen drei ziemlich schlechte Wohnungen aus». Er steht nicht mehr und es gibt auch kein Bild von ihm, das auf uns gekommen ist. Er war eine Gebäulichkeit mit dicken Mauern und einem starken Keller. Zur Haupttüre führte ein Treppenaufgang.

### g Landvogtei Kirchstrasse 13

Zuweilen sogar Schloss genannt. Die Landvogtei diente – vielleicht schon seit 1239 – dem Kloster Wettingen als Zehntenhaus. Ein möglicherweise romanischer Männerkopf an einem Kragstein weist auf ein hohes Alter hin. Abt Rudolf Wülflinger (+ 1445) war 1425 bis 1434 Schaffner



des Klosters Wettingen in Riehen, nahm am Basler Konzil teil und liess an der Landvogtei das Wappen von Wettingen (siehe Seite 38) und zwei der Familie Wülflinger anbringen. Ein viertes Wappen ist möglicherweise dem Bildersturm der Reformationszeit zum Opfer gefallen. Zu dieser heraldischen Dekoration gehört auch der Abtsstab. Nach 1522 war die Landvogtei wiederholt Sitz des Baslerischen Obervogtes und erhielt so ihren Namen. Der Steinmetz Hans Jakob Klauber (1573–1610) baute das Haus 1603 um (damals wurde das Baselschild angebracht). Weitere Umbauten erfolgten Ende des 17. (gartenseitiger Ausbau evtl. 1666) und im 18. Jahrhundert, während die getäferte Stube wahrscheinlich von 1651/2 stammt. Nach 1798 kam die Landvogtei in private Hände. Schon lange verschwunden sind die *Zehntenscheune* (1908 abgebrannt) und die *Zehntentrotte*, früher wichtige Nebengebäude der Landvogtei.



**h Alte Kanzlei** Altes Gemeindehaus, Wachthaus Baselstrasse 43

Ein erstes Gemeindehaus wurde nach 1609 errichtet und 1694 «von nūwen aussgebawen». Es diente auch der Polizei, dem Militär, dem Gericht und der Dorfwatche. Pläne für ein durch die Kantonstrennung nötig gewordenes Bezirksamt, das dann Riehen auch als Gemeindehaus diente, entwarf 1834 Melchior Berri (1801–1854). Sie wurden 1836/7 von Amadeus Merian und Jacques David Weibel († 1851) ausgeführt. Das Gemeindehaus erhielt 1898 und 1918/9 Anbauten. 1961 bezog die Gemeindeverwaltung das neue Gemeindehaus an der Wettsteinstrasse 1. Die «Alte Kanzlei» wurde renoviert und erhielt, wieder geschmückt mit einem Türmchen, dessen Glocke

zu den Sitzungen des Einwohnerrates ruft, als «Haus der Riehener Vereine» eine neue Zweckbestimmung (1983). 1984 wurde es von 27 000 Personen besucht.

Zu seinem Schmuck dienen das Wandbild «Ernte» von Jean-Jacques Lüscher (siehe S. 264; Geschenk des Kantons 1924) und das Glasgemälde «Wettstein und die Bürger von Riehen» von Charles Hindenlang (siehe S. 264; Geschenk der Eidgenössischen Kunstkommission 1941).

**i Schützenhaus** Ehemaliges Schulhaus bzw. Ehemaliges Pfarrhaus der Diakonissenanstalt, Bahnhofstrasse 1

Die Gemeinde Riehen konnte sich im Jahre 1661 ein eigenes Schützenhaus leisten. Auf Grund der nicht ganz zuverlässigen auf uns gekommenen Darstellungen müssen wir uns darunter einen Schiessstand vorstellen. Er wurde rund 150 Jahre lang benutzt und hat dem ganzen Gebiet (Schützengasse, Schützenrain usw.) den Namen gegeben. Geschossen wurde auf an der Schützenmauer (an der Kreuzung Schmiedgasse/Schützengasse) stehende Scheiben. An der Stelle dieses Schützenhauses erbaute Amadeus Merian 1839/40 das «neue» Schulhaus. Als erster Lehrer unterrichtete in ihm während sechs Jahren der später bekannte Sängervater und Waisenvater Johann Jakob Schäublin (1822–1901). Schon 1863 gab die Gemeinde das Schulhaus wieder auf, weil der Eisenbahnbetrieb den Unterricht störte. Von 1880 bis 1950 diente die Liegenschaft der Diakonissenanstalt als Pfarr- und Doktorhaus. Die auffällige Farbgebung der Fassaden geht auf Amadeus Merian selbst zurück.

**k Altes Spital** Schützengasse 51/Oberdorfstrasse 22

Das Vischersche Landgut an der Oberdorfstrasse 20 hatte von 1852 bis 1871 der Diakonissenanstalt und auch der Gemeinde Riehen als Spital gedient. Der damals bekannte Kirchenarchitekt Paul Reber (1835–1908) erstellte 1869/71 an der Schützengasse 51 einen klassizistische und neugotische Züge aufweisenden Spitalneubau. Dieser erfüllte bis zum Bezug des neuen Krankenhauses am Spitalweg 20 im Jahre 1907 seine medizinische Aufgabe. Seit diesem Jahre ist er, zusammen mit dem Stammhaus an der Oberdorfstrasse 20, Mutterhaus der Diakonissenanstalt.

Gebäude ausserhalb des eigentlichen Dorfbezirkes:

**l Mühle** Weilstrasse 12

Die Riehener Mühle gehörte seit alters dem Kloster St. Blasien und trug deswegen auch den Namen «Gotteshausmühle». Das Kloster verlieh sie jeweils an einen Müller, bekannt geworden ist vor allem die aus dem



Elsass stammende Müllerfamilie Höhner: sie betrieb die Riehener Mühle von 1604 bis 1825.

Diejenigen Bauern, welche dem Kloster St. Blasien gehörten, mussten ihr Korn in dieser «Gotteshausmühle» mahlen lassen. Diese Vorschrift hiess Mühlzwang. Da das Wasser, welches die Riehener Mühle für ihren Betrieb brauchte, damals in Stetten abgeleitet wurde, die Stetter aber das köstliche Nass der Wiese lieber ihren eigenen Äckern zugeführt hätten, gab es immer wieder Streitigkeiten. In trockenen Jahren kam der Mühlebetrieb manchmal wegen zu geringer Wassermengen zum Erliegen.

Im Jahre 1803 trat das nachmalige Grossherzogtum Baden die Nachfolge des Klosters St. Blasien im Besitz der Riehener Mühle an und verkaufte sie 1821 an den damaligen Pächter. Sie war zu jener Zeit keine reine Kornmühle mehr, sie diente als Knochenmühle (Herstellung von Knochenmehl), Ölmühle, Hanfreibe und später Sägemühle. Von 1868 bis 1899 befand sie sich als «Handelsmühle» im Besitz der Familie Wanner, damals (1893) wurde der Dampfbetrieb eingeführt. Im Interesse des Grundwasserschutzes übernahm 1905 das Wasserwerk Basel die Gebäulichkeiten, sie konnten nicht mehr als Mühle vermietet werden, sondern beherbergten von 1911 bis 1929 die «Internationale Spezialfabrik für Watten und pharmazeutische Produkte Schonlau», von 1934 bis 1981 die Kosmetikfabrik Dravida AG und von 1953 bis 1980 deren Tochter Aerosol-Service AG. Darauf wurde die Mühle zu Wohnzwecken umgebaut und 1985/6 durch die Wohngenossenschaft Mühleteich (siehe S. 124) bezo-

gen. Die Wiederverwendung des Mühlrades als Elektrowärmepumpe wird geprüft.

Zwei Veduten Büchels von 1752 zeigen den noch bestehenden Hauptbau mit einem Satteldach. Nach einer Inschrift über der Türe wurde die Mühle 1771, 1881 und 1935 renoviert, sowie z.T. umgebaut und aufgestockt. Das Gartengitter ist mit den Initialen «WW» (= Johannes Wanner-Wenk [1839–1895], Mühlenbesitzer seit 1869) verziert.

Nebengebäude der Mühle sind die 1892 errichtete Ökonomie (Weilstrasse 14) und das Kesselhaus (Weilstrasse 16) von 1893, ursprünglich mit einem 25 Meter hohen Kamin (abgebrochen um 1930) versehen.

Oberhalb der Mühle (Weilstrasse 6) stand eine Villa, erbaut 1812 vom damaligen Mühlenbesitzer, u.a. bewohnt von Bürgermeister Felix Sarasin (1797–1862) und Bezirksstatthalter Leonhard Jentsch (siehe S. 196). Es war wahrscheinlich in diesem Haus, wo die 1840 auf St. Chrischona neubegründete Pilgermission nach ihrem Auszug aus Inzlingen im Jahre 1831 vorübergehend eine Bleibe fand. Die Villa wurde 1939 abgebrochen. Heute befindet sich an ihrer Stelle ein Autobuskehrplatz.

#### **m Gemeindewaschhaus** Weilstrasse 23

Siehe Seite 97.

#### **n Holzmühle** Areal Holzmühle/Auf den Breitmatten/Hüslimatten; siehe Seite 96.

Diese wohl schon im 16. Jahrhundert abgegangene Mühle gehörte dem Bischof von Basel. Im Jahre 1307 wurden sogar eine obere und eine untere Holzmühle unterschieden. Die Mühle ist erstmals 1279 erwähnt. Ein Bild von ihr hat sich nicht erhalten. Das einzige, was geblieben ist, ist der Flurname Holzmühle bzw. Holzmillimatten. Die Bezeichnung «Holz» soll auf die Nähe des Waldes – vergleiche Niederholz – hinweisen.

#### **o Scheune für den Heuzehnten** Grendelgasse 19

Vielleicht wurde diese mächtige Scheune schon 1740 für den Ertrag der Vogt- und Weibelmatten errichtet. Sie wich dem 1952 erfolgten Ausbau des Sportplatzes Grendelmatte.

## 8. Basler Landgüter

### a Landgüter auf der Flur

Bäumlihof  
Wenkenhof  
(klein) Eglingergut (heute beeinträchtigt)

### b Landgüter im Dorf

#### Sarasinsche Güter

Musikschule (Elbs-Birrsches Landgut)  
Le Grand-Haus  
Werthemann-Stähelinsches Landgut

#### Wettsteinhäuser

Altes Wettsteinhaus (siehe Seiten 134 f.)  
Neues Wettsteinhaus (siehe Seite 134)  
Klösterli

#### Andere grosse Güter

Glöcklihof (siehe Seiten 131 f.)  
Landgut Iselin-Weber  
Berowergut (La Roche Gut)  
Alte Taubstummenanstalt (abgebrochen)  
Rüdinsches Landhaus  
Altes Mutterhaus des Diakonissenhauses

#### Kleine Güter

Socingut (abgebrochen)  
Scherbsches Gütlein (abgebrochen)  
Zäslinsches Gütlein (abgebrochen)  
Gnöpffsches Landgut (abgebrochen)  
Burckhardtsches Gut (beeinträchtigt)

**Bäumlihof** auch Klein-Riehen oder Lohnherrengut,  
Äussere Baselstrasse 391/393

Der Bäumlihof ist wahrscheinlich aus einem Rebgut des Klosters Klingental hervorgegangen. Im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts entstand als erster Bau ein Rebhäuslein und 1686 (die Zahl ist an einem Eckstein im Keller eingemeisselt) durch den Lohnherren (=städtischer Baudirektor) Samuel Burckhardt-Parcus (1623–1689) ein Wohnhaus. Dieses wurde 1704 aufgestockt. Grosse Umbauten und Neuanlagen erfolgten durch Samuel Burckhardt-Zäslin (1692–1766) ab 1735: damals baute Johann Carl Hemeling (\*1702) den grossen Saal und der berühmte französische – nach 1802 englische (sein Schöpfer ist der badische Hofgärtner Johann Michael Zeyher [1770–

1843]) – Garten wurde angelegt. Die zum Gut gehörenden Ökonomiegebäude (zuerst erwähnt 1704) erfuhren 1842 Vergrösserungen. Nach einer baulichen Änderung des Hauptgebäudes 1865 wurde durch Johann Jacob Stehlin (1826–1894) 1876 bis 1878 ein neues Herrschaftshaus (1951 wieder abgerissen) und durch Fritz Stehlin (1861–1923) 1891/2 eine weitere Villa (Äussere Baselstrasse 395) errichtet. Im weiteren gehören zum Bäumlihof noch eine ganze Anzahl von kleinen und mittleren Nebengebäuden, z.B. ein dorisches Tempelchen (1808). Seinen Namen verdankt er der früheren Flurbezeichnung «Bäumlimatte» (=mit Bäumen bestandene Matte). Seit 1844 erstreckte sich der Besitz bis zum Rhein: der Bau der Wiesentalbahn (1861) durchschneidet die grosse Fläche und der 1907 aufgeworfene Bahndamm verunmöglichte den freien Blick vom Bäumlihof auf den Strom.



Abgesehen von einem kleinen Unterbruch (1709–1723) befindet sich Klein-Riehen noch immer in Händen von Nachkommen des Samuel Burckhardt-Parcus (heute in der 11. Generation) aus den Familien Burckhardt, Merian, Geigy und Vischer. König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen (1795–1861) stattete 1842 dem Bäumlihof einen – unfreiwilligen – Besuch ab.

#### Wenkenhof

**Alter Wenken** Kleiner Wenkenhof, Bettingerstrasse 127/129 bzw. Hellring 3–9

Nachdem der schon 751 bezeugte Dinghof lange Zeit Besitz des Klosters St. Blasien gewesen war, gelangte er nach dem Übergang Riehens an Basel (1522) in private Hände. Aus dem Bauernhof wurde ein Landgut. Der Eigentümer Johann Jacob Beck (1563–1639) liess nach



1600 bauliche Veränderungen vornehmen. Ihm folgte 1639 sein Schwiegersohn Onophrion Merian (1593–1665). Aus dieser Zeit stammt eine getäfelte Stube.

Im Jahr 1657 kam der Wenken an Balthasar Graf (\*1605), der wegen Ehebruchs 1658 auf die Galeeren verbannt wurde. Ihm folgten Träger der Namen Thierry, Varnier, Hagenbach und Burckhardt. Endlich kaufte Johann Heinrich Zäslin (1697–1752) 1735 den Wenkenhof. Sein Grossneffe Johann Jakob Merian (1741–1799) baute die Wirtschaftsgebäude um und legte das heute noch erhaltene Wäldchen in der Kurve der Bettingerstrasse an. Aus dem späten 18. Jahrhundert datieren das Pächterhaus (zeitweise ein selbständiger Bauernhof) und weitere Landwirtschaftsbauten. Von 1903 bis zu seinem Tode wohnte der berühmte Historiker Rudolf Wackernagel (siehe S. 176) im Alten Wenken. Nach dem Tode seiner Frau (1931) kam der Hof an Alexander Clavel (1881–1973), der ihn an die Einwohnergemeinde der Stadt Basel weitergab (1932). Zusammen mit dem Pächterhaus wurde er 1934 renoviert und unter Schutz gestellt.

### **Neuer Wenken** Wenkenhof, Bettingerstrasse 121

Im Auftrag von Johann Heinrich Zäslin baute wohl Johann Carl Hemeling 1736 talabwärts vom Alten Wenken ein einstöckiges Lusthaus in französischem Stil. Auch liess Zäslin in der Art André Le Nôtres (1613–1700), Gartenarchitekt des französischen Königs Louis XIV. (1638–1715), einen viel bewunderten, im 19. und 20. Jahrhundert veränderten Park anlegen: seit 1983 ist er an gegen 20 Tagen im Jahr öffentlich zugänglich und wurde z.B. 1984 von 5800 Personen besucht. Das Gut blieb teilweise bis 1931 in den Händen der Zäslinschen Verwandtschaft, die Besitzer hiessen Merian, Bischoff und Burckhardt. 1860 wurde der Neue Wenken im Empire-Stil erweitert und 1870 vom Alten Wenken getrennt. 1916 er-



warb Alexander Clavel die Anlage und betätigte sich verschiedentlich als Bauherr: Umbau des Neuen Wenken im Stil Louis XIV. durch den Architekten Henry Berthold de Fischer (1861–1949) 1918–1921, Aufstellung der Hirsche 1922, Anlage des englischen Gartens, Errichtung der Reithalle 1925, Umbau der Pavillons 1932/3, neues Eingangstor 1933 und Einweihung der neuen Terrasse 1957. Im Jahre 1954 errichtete Clavel die «Alexander Clavel-Stiftung». Dadurch kam der Neue Wenken 1969 in öffentlichen Besitz und die Einwohnergemeinde Riehen wurde durch Kauf Eigentümerin der Reithalle. Diese, eröffnet 1980, diente z.B. 1986 für 89 verschiedene Veranstaltungen. Königin Beatrix der Niederlande (\*1938) hielt sich 1982 kurz im Wenken auf.



### **Eglingergut** oder Goldbrunnenhof, auch Schlipfhaus, Eglingerweg 17

Im Schlipf entstand wohl um 1750 ein Landgütchen. Es war damals das einzige Gebäude im Schlipf und erscheint auf Veduten Büchels. Es wird nach Pfarrer Johann Heinrich Eglinger (1726–1802) zu St. Theodor, der aber kaum der erste Besitzer gewesen sein kann, benannt. In den 1830er Jahren bewohnte der Pfarrer Johannes Holinger

(1796–1885) das Haus. Heute erinnert nur noch wenig an die ursprüngliche Gestalt des Gütchens. Seine Geschichte ist nicht bearbeitet.

### Sarasinsche Güter

Unter dem Sammelbegriff «Sarasinsche Güter» werden drei seit 1869 in einer Hand vereinigte Basler Landsitze zwischen oberer Rössligasse, Gartengasse, Inzlingerstrasse und Baselstrasse mit zusammen rund 3,5 Hektaren Land verstanden: das Elbs-Birrsche Landgut, das Le Grand-Haus und das Werthemann-Stähelinsche Landgut. Gemeinsam ist den ersten beiden Gütern eine englische Gartenanlage aus der Mitte des 19. Jahrhunderts: der Sarasinpark.

Ursprünglich war das Areal landwirtschaftlich genutzt und trug einige Bauern- und Rebhäuser. Ihre Nachfolge haben die zum Teil noch erhaltenen Ökonomie- und Remisengebäude der Landsitze angetreten. In den letzten Jahren war der Sarasinpark verschiedentlich im Gespräch. Seine Fläche sollte für ein neues Gemeindespital oder ein Schwimmbad Verwendung finden. Es ist zu hoffen, dass die Gartenanlage der Öffentlichkeit erhalten bleibt. Die 1811/2 gepflanzten Bäume an der Lindenallee zwischen Elbs-Birrschem und Werthemann-Stähelinschem Landgut wurden wegen Alter und Krankheit nach einer Volksabstimmung durch neue ersetzt (1983).

**Elbs-Birrsches Landgut** auch Sarasinscher Hof, Hofstatt am Wasen oder Wilhelm Sarasin-Iselin-Haus, Rössligasse 51

Der Handelsmann Daniel Elbs-Birr (1633–1721) erbaute 1694/5 diesen Landsitz als zweistöckiges Rebgut. Daran erinnert die jetzt am Le Grand-Haus angebrachte Inschrift «Ao 1694 u 95 Ist dis Gebäu durch Gottes Hilf von Daniel Elbs gebawen» und das Allianzwapen Elbs-Birr. Johann Jakob Fechter (1717–1797) erweiterte den Hof 1752 (Jahreszahl auf dem Dachziegel). Besitzer waren bis 1752 die Nachkommen von Daniel Elbs aus der Familie Iselin. Durch Kauf kam das Gut in die Hände von Samuel Heusler (1713–1770; Initiale «H» im Tor an der Baselstrasse) und blieb bis 1928 Eigentum seiner Nachkommen (Frey, Bischoff und Sarasin). Dann erwarb es die Diakonissenanstalt Riehen. Diese benannte in Würdigung des Präsidenten ihres Komitees die Liegenschaft «Wilhelm Sarasin-Iselin-Haus». Wilhelm Sarasin (siehe S. 259) hat aber – im Gegensatz zu seinem Verwandten Theodor Sarasin-Bischoff (1838–1909) – das Haus nie besessen oder bewohnt. Im Jahre 1968 gelangte die Liegenschaft in den gemeinsamen Besitz der Einwohnergemeinden Basel und Riehen und 1976 in den alleinigen der Einwoh-



nergemeinde Riehen. Diese hat das Landgut gründlich renoviert und darin im Frühjahr 1980 eine Musikschule eröffnet (siehe S. 212 f.).

**Le Grand-Haus** Le Grand'sches Landhaus, auch Lindenhäuser, Rössligasse 67

Erbauer des Gutes ist der auch als Wohltäter des Kirchenumbaus von 1693 bekannte Seidenkrämer Abraham Le Grand (1643–1710). Wahrscheinlich 1688 hat er aus einem Bauernhaus des 15./16. Jahrhunderts seinen Landsitz formen lassen. Aus dieser Zeit haben sich farbige Täferfüllungen (sogenannte Panneaux) erhalten. Sie sind nach der Handänderung von 1928 aus der Liegenschaft entfernt worden, bestehen aber noch.

Das Le Grand-Haus verkörpert den Typ eines Wasser Schlosses und trägt holländische Züge: in der Tat hat Abraham Le Grand die Niederlande gut gekannt. 1766/73 erfolgte ein Umbau in französischem Stil. Auch gehörten zum Le Grand-Haus eine Landwirtschaft mit Ökonomie-



gebäuden sowie die 1836 gebaute Orangerie mit dem – vielleicht von Melchior Berri entworfenen – Tempelchen: es besitzt eine quasirömische Bodenheizung und wurde 1986/7 für Bedürfnisse der Musikschule und geeigneter Jugendgruppen renoviert. Bis 1808 blieb der Besitz in den Händen der Familie Le Grand. Seit 1812 teilt er sein Geschick mit dem Elbs-Birrschen Landgut. Die Bezeichnung «Lindenhaus» stammt aus der Zeit der Bewirtschaftung durch die Diakonissenanstalt und nimmt Bezug auf den reichen Baumbestand des Parkes. Nach einem 1982 gescheiterten Anlauf beschloss der Einwohnerrat 1987 die gründliche Erneuerung des Gutes. Die renovierten Nebengebäude dienen seit 1982 als Mosterei (Nr. 67) bzw. Gärtnerei (Nr. 73).



**Werthemann-Stähelinsches Landgut** auch Scherben und Duisberghäuschen, Baselstrasse 88

Anstelle älterer Riehener Bauernhäuser entstand um 1763/4 dieses kleine Landgut. Erster Besitzer war der Eisenhändler Benedikt Stähelin (1708–1787). Nach dessen Tod übernahm im Jahre 1798 sein Schwiegersohn Andreas Werthemann (1754–1821) die Liegenschaft. Sie blieb bis 1869 in der Familie und wurde dann mit dem Elbs-Birrschen Landgut und dem Le Grand-Haus vereinigt. Von 1930 bis 1956 diente sie als von der Diakonissenanstalt geführtes Kinderheim. Damals wurde in Erinnerung an den Missionskaufmann Wilhelm Duisberg (1837–1916) vorübergehend die Bezeichnung «Duisberghäuschen» verwendet. Mehr Tradition hat der Name «Scherben»: er weist despektierlich auf die geringe Grösse des Landsitzes hin.

### Wettsteinhäuser

Die hier besprochenen Häuser waren zeitenweise im Besitz des grossen Bürgermeisters und seiner Nachkommen. Allerdings bildeten diese drei Güter nie – wie etwa die Sarasinschen – eine Einheit.

**Altes Wettsteinhaus** Siehe Seiten 134 f.

**Neues Wettsteinhaus** Siehe Seite 134

### Klösterli Kirchstrasse 8

Die Anfänge des Klösterlis liegen im Dunkel der mittelalterlichen Geschichte. Seine frühgotischen Spitzbogenfenster lassen auf ein hohes Alter schliessen. Es könnte Pfarrhaus, Adelsitz, Kloster oder Vorratshaus gewesen sein, jedenfalls gehörte es dem Kloster Wettingen und dieser Tatsache verdankt es irgendwie seinen Namen. Vielleicht schon 1519, wahrscheinlich aber erst 1544 mietete (sein Sohn erst kaufte es 1584) es Heinrich Ryhiner (1490–1553), der Basler Stadtschreiber. Damit wurde das Klösterli zum ersten Basler Besitz in Riehen.

Bis 1671 blieb das Haus in den Händen der Nachkommen Heinrich Ryhiners; sie gehörten den Familien Ryhiner und Herzog an. Um 1650 entstand das graziöse Gartengebäude. Im Jahre 1671 kaufte Johann Jakob Wettstein (1621–1693), ein Sohn des Bürgermeisters, das Klösterli und liess, in Verfolgung spätgotischer Tradition, Umbauten vornehmen. Im Fenstergebälk des 2. Stockwerks hat sich die Jahreszahl 1672 erhalten. Vielleicht stammen auch das graziöse Gartengebäude, die getäferte Stube und Malereien aus jener Zeit. Durch Erbschaften kam das Klösterli in den Besitz von Vertretern der Familien Merian und Bischoff, 1852 wurde es an Christian Friedrich Spittler (siehe S. 177) verkauft. Dieser liess in seinem letzten Lebensjahr 1866/7 einen grösseren Um- und Anbau durch den Architekten Johann Jacob Stehlin (gegen die Baselstrasse gerichteter Teil des Klösterlis) durchführen. Trägerin der Liegenschaft war erst die Pilgermission St. Chrischona (bzw. 1881 das «Spittlerstift») und ab 1893 die Diakonissenanstalt Riehen. Diese betreute seit 1894 chronisch leidende und alleinstehende Frauen im Klösterli. Das für diese Zwecke wenig geeignete Gebäude ging 1966 durch Kauf an alt Nationalrat Nicolas Jaquet (siehe S. 222) über. Es wurde 1968 gründlich renoviert und unter Denkmalschutz gestellt.





**Glöcklihof** Siehe Seiten 131 f.

**Landgut Iselin-Weber** auch Landhaus Beck, Ryff und de Bary, Baselstrasse 61–65

Dieses in der Vorstadt gelegene und mit seinem Park bis an den Dorfetter reichende Landgut wurde nach der Überlieferung 1585 gebaut. Als Besitzer erscheinen der Kaufmann Andreas Ryff (1550–1603) und der Basler Obervogt in Riehen Christmann Furfelder (siehe S. 194). Das 1602 bereits ummauerte Gut wurde wahrscheinlich zwischen 1620 und 1640 baulich verändert. Seit dem späten 17. Jahrhundert und bis 1983 war das Gut in den Händen der gleichen Besitzerfamilie: Daniel Iselin-Harscher (1677–1738), dem die Landwirtschaft näher als der Handel lag, bewirtschaftete es sogar persönlich. Vielleicht erklärt das den Umstand, dass der Ökonomietrakt nicht viel bescheidener als das Herrschaftshaus ausgefallen ist. Seine Söhne führten um 1750 die erste Etappe eines Neubaus aus, dessen Ausstattung sich bis in die späten 1760er Jahre hinzog. François de Bary-Weis (1716–1783, seine Initialen «DBW» sind erhalten) nahm nach 1769 eine zweite barocke Bauetappe in Angriff. Unter anderem erinnert der Stuck im Herrschaftshaus an sie. Die Anlage wurde im 18. Jahrhundert um zwei Drittel erweitert. Spätere Besitzer – sie waren alle miteinander verwandt – hiessen Burckhardt, His und Iselin: unvergessen ist der Oberstkorpskommandant Heinrich Iselin-Weber (1888–1955), dem General Henri Guisan (1874–1960) 1941 in Riehen einen Besuch abstattete. Im Jahre 1968 musste wegen einer Strassenkorrektur das Eingangstor um fast vier Meter zurückversetzt werden, was den Proportionen Abbruch tat.



**Berowergut** (sprich «Berauergut») auch Russingergut oder La Roche Gut, Baselstrasse 77

Der Name des Berowergutes wird auf früheren (13. Jahrhundert) Grundbesitz des mit der Abtei St. Blasien verbundenen Frauenklosters Berau (Kreis Waldshut) zurückgeführt, doch ist das ursprüngliche Rebbauergut erst 1612 in städtischer Hand erwähnt. Es gehörte damals Emanuel Ryhiner (1592–1635) und ging durch Käufe an Vertreter der Familien Socin, Battier, Russinger, Faesch und Burckhardt über. Emanuel Russinger (1584–1655) liess nach 1641 das spätgotische Herrschaftshaus errichten. Im Jahre 1735 kam das Landgut in die Hände der Vorfahren der letzten privaten Besitzer (aus der Familie Hoffmann, dann durch Erbfolgen Vertreter der Familien Vonder Mühl, Burckhardt und La Roche). Nach dem Besitzer Carl Felix Burckhardt-Vonder Mühl (1824–1883), einem der letzten Amtsbürgermeister Basels, hiess das Gut auch vorübergehend «Bürgermeisterhaus». Der Zugang zum Gut lag ursprünglich auf der Seite gegen den Aubach. Diverse bauliche Anpassungen, zuletzt eine Fassadenvorblendung, erlebte der Hof 1832. In der nördlichen Parkhälfte entstand 1934 das Herrschaftshaus «Im Byfang» (Baselstrasse 101): es beherbergt seit 1982 das Katzenmuseum. Das Gut wurde 1976 von der Gemeinde Riehen erworben.

Neben spätbarocken Wandkästen (1735) ist auch das Gartengitter, wohl aus den 1520er Jahren, erwähnenswert. Es stammt wahrscheinlich aus kirchlichem Besitz und zeigt symbolische Figuren in der Art eines Scherenschnittes. Der seit spätestens 1661 zum Gut gehörende Bauernhof (Baselstrasse 71) geht in seiner gegenwärtigen Gestalt auf das 2. Viertel des 18. Jahrhunderts zurück: die Jahreszahl «1732» hat sich erhalten.

**Alte Taubstummenanstalt** auch Iselin-Fellenberger-, Bachofen- oder Zäslin-Gut, Schmiedgasse 26

Das Areal Schmiedgasse 26 befand sich im Jahre 1664



noch in bäuerlichem Besitz. Ein Teil davon stand bis zur Reformation dem Frühmessner zur Verfügung und war Eigentum des Klosters Wettingen. Hans Jacob Iselin-Fellenberger (1640–1707) errichtete um 1670 hier ein Landgut. Es war zweigeschossig, freistehend und mit einem Krüppelwalmdach versehen. Bemalte Decken aus dieser Zeit sind gerettet worden. Bauliche Erweiterungen erfolgten im 19. Jahrhundert. Der Besitz umfasste drei Häuser. Das Gut entwickelte sich in Richtung Schmiedgasse. Nach seinen verschiedenen Besitzern wurde die Liegenschaft nacheinander Schweighausersches, Zäslin- und zuletzt Bachofen-Gut genannt. Johann Jakob Bachofen-Merian (1788–1876) verkaufte 1836 den Landsitz an Christian Friedrich Spittler. Dieser wollte erst in ihm die Pilgermission (heute auf St. Chrischona) unterbringen und taufte das Haus auf den Namen Pilgerhof. Doch schon 1838 zog die Taubstummenanstalt aus Beuggen in das Bachofengut und blieb bis 1940. Im Jahre 1933 kaufte die Einwohnergemeinde den Hof. Der prächtige Landsitz musste 1954 dem Bau des neuen Gemeindehauses weichen. Erhalten blieb ein Teil der auf die 1830er Jahre zurückgehenden Gartenanlage.

### Rüdinsches Landhaus

auch Werthemannsche Liegenschaft, jetzt Rektorat der Landschulen, Erlensträsschen 10. Siehe auch Seite 20.



Auf dem Platz des Rüdinschen Landhauses befand sich ursprünglich ein Wasserschlösschen (1451 erwähnt): das «Wygerhus» des 15. Jahrhunderts gehörte erst der Familie von Tüsel und nachher der Familie von Tegernau. Es muss abgegangen sein, denn der Bankier Jakob Rüdin (1501–1573), der das Anwesen eventuell 1545 (sicher 1551) erworben hatte, baute auf dem Areal ein neues Zierschlösschen. Dieses spätgotische Herrschaftshaus erfuhr in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Entfernung eines Turmes) und wieder im 19. Jahrhundert Verjüngungen. An Rüdin und seine Zeit erinnern die wappenüberhöhte Rundbogentür sowie die Decken- und Wandbemalung. Zum Gut gehörte ein Ökonomiegebäude und ein wegen seiner Qualität beachteter Weinberg.

Im 18. Jahrhundert entstammten die Gutsbesitzer der reichen Basler Familie Wildt. 1790 folgte der als Malerdieltant bekannte Daniel Burckhardt-Wildt (siehe S. 85) und diesem seine Tochter Anna Catharina Werthemann-Burckhardt (1780–1859). Zu jener Zeit waren die verschiedenen Basler Landgutsbesitzer in Riehen untereinander meist recht nahe verwandt. Die Gemeinde Riehen erwarb die Liegenschaft und verwendete sie als Schulhaus (ab 1863). Sie ging mit dem Gemeindeschulwesen 1891 an den Kanton über und beherbergt seit 1957 das Rektorat.

**Altes Mutterhaus des Diakonissenhauses** auch Bischoffsches oder Vischersches Landgut, Oberdorfstrasse 20

Als erster städtischer Besitzer wird schon 1591 der Weimann Hans Eberlin genannt. Doch ist der hochbarocke Bau jünger. Über der Haustür findet sich die Jahreszahl 1635. Damals war der Ratsherr Niklaus Bischoff (1581–1650) Eigentümer. Das 1643 noch querstehende



Haus wurde später umorientiert. Im Besitz folgten sich Vertreter der Familien Bischoff, Platter (Felix Platter [1605–1671], Enkel des berühmten Mediziners Thomas Platter [1536–1614]) und Vischer (Rats Herr Peter Vischer [1751–1823], Revolutionspolitiker von 1798, Schwager von Peter Ochs [1752–1821]).

Zwei Portale stammen von 1720. Nach 1838 beherbergte der Vischerhof das Knabeninstitut des Pfarrers Johannes Hoch (1791–1856). 1852 kaufte Christian Friedrich Spittler das Haus für die neugegründete Diakonissenanstalt Riehen. Bis 1871 war es ihre einzige Liegenschaft und diente auch als erstes Riehener Spital.



**Socingut** auch altes Pfrundhaus, Oberdorfstrasse 13

Das Socingut wurde in den 1770er Jahren an der Stelle älterer Bauernhäuser erbaut, ist nach Johann Bernhard Socin (1721–1801) benannt (dieser erwarb 1773 das Areal, vielleicht war er nicht der erste städtische Eigentümer) und bildete in seinem Stil einen Auftakt zum Klassizismus. 1826 wurden eine Scheune und eine Bierbrauerei (siehe Seite 98) neu erbaut. 1835 bis 1932 diente das Gut den Landgemeinden als Pfrundhaus und darauf kinderreichen Familien als Wohnung. 1960 musste es einer neuen Alterssiedlung Platz machen.

**Scherbsches Gütlein** Schmiedgasse 27/Wendelinsgasse 1

Ursprünglich war das Areal bäuerlicher Besitz. Städtische Besitzer (Scherb, Linder, de Lachenal) sind für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts sicher. Der Bau wurde 1952 abgebrochen.

**Zäslinsches Gütlein** auch Meriansches Gütlein, Schmiedgasse 19/Webergässchen 1

Ursprünglich befand sich auch dieses Areal in bäuerlichem Besitz: ein Datum des 16. Jahrhunderts (1551?) war an einem profilierten Rundbogen, wohl einem letzten Rest eines Baues des 16. Jahrhunderts, eingetragen. Aus

jener Zeit stammten auch die spätgotisch gekehlten Scharfenfenster. Das mit einem Mansarddach versehene Gütlein war spätbarock. Es gehörte der Witwe Elisabeth Zäslin-Thurneysen (1756–1844) und nachher einer Familie Merian. Die Geschichte des Hauses ist noch nicht erforscht. Es wich 1966 der Korrektur des Webergässchens und wurde durch einen Neubau der Kantonalbank ersetzt.

**Gnöpffsches Landgut** Oberdorfstrasse 33

Auf dem Riehener Plan von 1786 (siehe Seite 85) ist dieses Gut verzeichnet. Es befand sich von 1782 bis 1790 im Besitz des Basler Geldwechslers Johann Jakob Gnöpff (1721–1800). Vorher und nachher gehörte es Riehemern. Vielleicht war es ein Bauernhof und lediglich die Gartenanlage zeitenweise parkähnlich gestaltet. Das Gebäude brannte 1899 ab. Im Jahre 1900 wurde auf der Parzelle der Bauernhof Karlin-Löliger errichtet (siehe S. 159). Dieser wich der 1970/2 gebauten Alterssiedlung «Zu den drei Brunnen».

**Burckhardtsches Gut** auch Spittelhof, Oberdorfstrasse 47–49

Von diesem Hof sind nur Teile übriggeblieben. Das Areal, auf dem er steht, gelangte spätestens 1713 in städtischen



Besitz, und zwar von 1727 bis 1806/7 in denjenigen der Familie Burckhardt. In jenen Jahren (ab 1743?) wird das Gebäude errichtet worden sein: die jüngere Tür trägt das Datum 1745.

Einer der Besitzer war der Spitalmeister Emanuel Burckhardt-Linder (1719–1765), ihm verdankt er die Bezeichnung «Spittelhof». Sein Sohn brachte es in fremden Diensten zum Vizekönig von Neapel, während die Tochter Susanne (1741–1817), eine Mésalliance für die damalige Zeit, den Riehener Küfer Hans Jakob Stump (1740–1813) heiratete. Nach 1806/07 wurde das Landgut wieder ein Bauernhaus, seit 1885 im Besitz der Familie Martin. Auch das Burckhardtsche Gut harrt intensiverer Erforschung.



## **b Wirtschaft zum Rössli** Baselstrasse 58

Leonhard Götschin (siehe S. 134) war 1650 Rössliwirt. 1693 durfte ein Schild ausgehängt werden. Der älteste bekannte Wirtshausbau entstand im späten 18. Jahrhundert. Das Schild stammt aus der Zeit um 1770. Zwischen 1820 und 1840 kamen Stallungen und ein Tanzsaal dazu. Ein durchgreifender Um- bzw. Neubau erfolgte 1930. Die Wirtschaft wurde 1976 geschlossen, das Haus abgebrochen und ohne Restaurant neu erstellt (1978).

## **c Wirtschaft Dreikönig** Baselstrasse 20 Siehe Seite 133

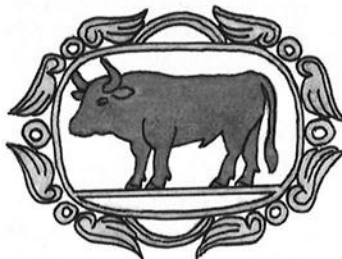
**d Andere alte Wirtschaften:** die Geschichte der Riehener Wirtschaften lässt sich nicht in jedem Fall zurückverfolgen. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass im Winzerdorf Riehen zeitenweise in vielen Häusern Wein ausgeschenkt werden durfte. Man sprach dann von «Straussenwirtschaften» (weil zu ihrer Kennzeichnung ein Strauss an der Türe angebracht wurde) oder von «Nebenzäpferstuben».

## **9. Wirtschaften, Badstuben und Bachhus**

### **a Wirtschaft zum Ochsen** Erlensträsschen 2

Als Wirtschaft ist das Haus mit dem schmucklosen Satteldach und den gotischen Fenstern schon 1443 belegt. Es ist damit das älteste bekannte Gasthaus Riehens. Das 1955 abgebrochene Gebäude dürfte im wesentlichen auf die Zeit um 1600 zurückgegangen sein, die im Polizeiposten noch erhaltene Rundbogentür stammt möglicherweise aus dem späten 16. Jahrhundert. Es ist anzunehmen, dass der Ochsen der Gemeinde damals auch als «Stube» (= Gerichtszimmer) diente.

Ein Cheminée-Rahmen trug das Datum 1740 und ein Ochsenkopf die Zahl 1840. Zuletzt wurden 1924 noch Ladenlokalitäten eingerichtet und das Schlachthaus durch eine Kegelbahn ersetzt. Im Jahre 1945 kaufte die Einwohnergemeinde Riehen das Haus.



*Alte Wirtshauschilder: Dreikönig, Ochsen, Rössli*

So entstanden neben den alten folgende

### **e «neue» Wirtschaften:**

- «Adler» im Meierhof. Über sie ist nichts Genaues bekannt.
- 1840 «Waage», Baselstrasse 12, siehe S. 132
- 1841 «Lindenhof» (Brauereiwirtschaft), Baselstrasse 11, siehe unten und Seite 98.
- 1849 heute «Warteck», Baselstrasse 53, im Jahr 1866 aufgehoben, wurde sie 1877 wieder zu neuem Leben erweckt.
- 1856 entstand die einzige Wirtschaft im Oberdorf: das «Sängerstübli» (siehe S. 154). Wenig zufällig fällt die Gründung des «Liederkranzes» (siehe S. 274) in das gleiche Jahr.
- 1860 Pintenwirtschaft Baselstrasse 38, sie erhielt, als 1908 die Station Riehen der Basler Strassenbahn dem Betrieb übergeben wurde, den Namen «Tramstübli»: ein Wartesaal lag den Restaurationsräumen gegenüber. Die Nachfolge des Tramstübli trat 1951 der «Landgasthof» (siehe S. 135) an.
- 1862 «Schützengarten», Schmiedgasse 40: der im gleichen Jahr eröffnete Bahnhof Riehen setzte einen neuen Schwerpunkt, was auch die 1878 eingeweihte Bahnhofswirtschaft (bzw. «Schlipferhalle», siehe Seite 99) belegt. In der Liegenschaft Schmiedgasse 33 befand sich eine Kaffeehalle (Stehlin). Trotzdem blieb die Bedeutung der alten Landstrasse (Baselstrasse) erhalten.
- 1875 Bierhalle «Gambrinus», Baselstrasse 48/50 (1927 «Winter», 1959 «Feldschlösschen», 1964 durch eine Bankfiliale ersetzt).
- Auf freier Flur baute man, wohl für Passanten und Spaziergänger, folgende Restaurants: 1890 «Wiesengarten», Weilstrasse 53; 1900 «Zum Rheinischen Hof» bzw. seit 1944 «Niederholz», Äussere Baselstrasse 260 und 1913 «Belvedere» bzw. «Bischoffhöhe», Bischoffweg 50 (bis 1944).
- Eine weitere Folge des Trams war die Überbauung der Lörracherstrasse. An ihr befinden sich die Wirtschaften «Stab» (1911), Lörracherstrasse 105, und «Grenze» (1927), Lörracherstrasse 162.
- 1932 «Hörnli», Hörnliallee 75 (Eröffnung des Friedhofs am Hörnli).
- 1967 «Ascot» (Baselstrasse 64) und «Bachtelenstube» (Bachtelenweg 3).
- 1976 «Soldanella»: siehe Seite 112.
- 1978 «zum Rauracher» (In den Neumatten 63).

Dem Gast stehen zur Zeit zwei Hotels («Landgasthof»\*\* und «Ascot»\*\*\*) mit zusammen 60 Betten zur Verfügung. 1985 wurden 5177 Übernachtungen (davon 56,6%

durch Ausländer) gezählt. Die Bettenauslastung betrug 23,8% und die mittlere Aufenthaltsdauer der Gäste 1,74 Tage. Restaurants gibt es 13, d.h. eines auf 1500 Einwohner, und Cafés (bis etwa 1950 meist «Kaffeehallen», dann «Tea-Rooms» geheissen) – zusammen mit Snack-Bars und Imbissecken – über ein Dutzend. Das erste Etablissement dieser Art war 1889 die «Temperenzhalle» an der Rössligasse 60 (später «Rösslikaffeehalle», 1960 durch Wohnbauten ersetzt).

**f Badstube** Schmiedgasse 14. Siehe auch Seiten 98 f. Eine erste Riehener Badstube ist für die Zeit nach 1250 anzunehmen. Sie erfüllte die Funktion eines bis in das 15. Jahrhundert von beiden Geschlechtern besuchten Dorfbades. Zwischen 1575 und 1600 entstand wahrscheinlich ein Neubau. Möglicherweise war mit dem Badbetrieb eine Landwirtschaft verbunden.

Das Werkzeug des Baders erscheint in einem Berufswappen, es ist in einer erhaltenen Rundbogentür eingehauen. Das seiner Aufgabe schon lange entfremdete Bad wurde 1961 abgerissen und 1962 durch das Geschäftshaus Th. Schudel (heute Wetzels/André) ersetzt.

### **g Bachhus**

Der alte Dorf-Gemeinschaftsbackofen befand sich an der Schmiedgasse (Areal Gemeindehaus) und ist noch 1569 bezeugt. Zu den Metzgereien (Schoolen): siehe Seite 134.

## **10. Alte Strassenzüge**

### **Baselstrasse**

**Nr. 1 Ziegelei Mory** Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts befand sich auf dem Areal Baselstrasse 1 bis 9 die damalige Ziegelei Mory. Die alte Anlage ist nicht mehr zu erkennen. Die heutige Liegenschaft wurde 1863 errichtet und 1980 renoviert. Der Ladeneinbau erfolgte 1946.

**Nr. 11 Restaurant Lindenhof** Das Restaurant Lindenhof (siehe oben) wurde 1812 gebaut. Die Seitentür trägt die Initialen: «FBW AMH 1823». Eine Umgestaltung erfolgte 1948.

**Nr. 15 Haus Wenk-Brand** Wie schon im Fischerhaus (Baselstrasse 24) sind hier Wohntrakt und Stallungen getrennt. Das Wohnhaus stellt einen Übergang zwischen Bauernhaus und bürgerlichem Wohnhaus dar. Doch weist noch der tiefe Keller darauf hin, dass sein Erbauer Rebbesitzer war. Das Gebäude wurde im Empire-Stil um



1780/90 von Hans Singeisen-Wenk (1737–1799) errichtet und nach einem Brand von 1807 im Jahr 1810 neu gebaut. Aus den Anfängen des Hauses stammen z.T. nicht mehr am ursprünglichen Ort befindliche klassizistische Türen. Die Liegenschaft wurde nach einem späteren Besitzer Johannes Wenk-Brand (1816–1891) benannt. Das Hinterhaus (renoviert 1986) dient der Firma Gerspach als Backstube.

**Nr. 19 Haus Seckinger** Die Liegenschaft erscheint im 16. Jahrhundert als Teil einer grösseren Hofstatt Baselstrasse 17 bis 19. Das Gebäude stammt in Form und Anlage aus dem 18. Jahrhundert. Nach dem 1873 erfolgten Erwerb durch Maurermeister Theophil Seckinger (1845–1884) dient es – seit 1920 mit dem hinteren Teil von Baselstrasse 17 – dem Baugeschäft Seckinger (siehe S. 124).

**Nr. 21 Haus Friedlin** Das 1747 datierte und mit den Initialen «CSW» versehene Haus ist ein unter einem später angebrachten Verputz versteckter Fachwerkbau.

**Nr. 23 Hus bym Kilchhof/Hofstatt nidwendig dem Kilchhof** Das Haus trägt die äussere Gestalt des 18. Jahrhunderts und, auf Grund der ersten Erwähnung



der Liegenschaft im 16. Jahrhundert, die Jahreszahl 1503. Über dem Kellereingang ist die Jahreszahl 1769 und über dem Scheunentor die Inschrift «HW FW 1817» (Hans Wenk [1774–1829] und Ferena Wenk [1782–1852]) zu lesen. Das Haus wurde vor 1864 aufgestockt und 1979 renoviert. 1898 erwarb es der Küfermeister und Weinhändler Ludwig Löliger (1868–1951).

**Nr. 27 im Höfli** Das in seinen Grundzügen auf das 16. Jahrhundert (es trägt die Jahreszahl 1502) zurückge-



Baselstrasse 1 bis 27 (linke Seite)



hende Fachwerkhaus mit einem Krüppelwalmdach wurde um 1680 und wieder 1914/5 umgebaut: Stallungen, Misthaufen und die Liegenschaft Nr. 29 verschwanden damals. Die Tatsache, dass es früher (17. Jahrhundert) gleichzeitig zwei verschiedenen Besitzern gehörte, weist – neben der auffälligen Dachform – auf seine Funktion als Doppelhaus hin.

**Nr. 60 Alte Hufschmiede Wenk** Ecke Rössligasse Das Wenksche Stammhaus trug am Scheunentor die Jahreszahl 1680 und die Initialen «HW» und «FW», die abgebrochene Esse war mit einem Randstein (Inschrift «1697 HW») versehen.

**Nr. 67 Bauernhaus Fischer-Gerster** Das 1960 abgerissene Bauerngut (heute: Hotel Ascot) bot seit 1591 gleichzeitig zwei Landwirten mit ihren Familien Unterkunft. Die Baugeschichte zeigt, dass es im Grunde genommen zwei Höfe waren: der erste (mit den Initialen «HW»=Hans Wenk-Wenk [1720–1802]) entstand 1745 und der zweite 1788. Weitere Inschriften: 1745, 1746, 1768 und «17 HW AMH88».

**Nr. 70 (Ehemaliger) Laden Stump** Das schon im 16. Jahrhundert bezugte Haus wurde, wie der noch erhaltene Schlussstein bezeugt, 1639 baulich verändert. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts beherbergt das Bauernhaus auch ein Ladengeschäft. Im Jahre 1960 wurde die Liegenschaft neu erstellt (siehe S. 113).

**Nr. 74/Gartengasse 1** Dieses ursprüngliche Bauernhaus wurde 1490 erstmals erwähnt. Es trägt die Gestalt der Zeit um 1750.

**Erlensträsschen** (bis 1935 hiess das Teilstück von der Baselstrasse bis zur Kirchstrasse Ochsen-gasse).

**Nr. 7 Neuer Meierhof** Im Jahre 1777 liess der reiche Riehener Bauer Samuel Wenk-Schultheiss (1727–1802), vielleicht durch den Baumeister Johann Jacob Fechter (1717–1797), den neuen Meierhof, was für das damalige Riehen als ganz aussergewöhnlich galt, als Alterssitz er-

bauen. Spätere Besitzer waren die Küferfamilie Löliger (1873–1938) und die Bauernfamilie Tanner. Im Jahre 1966 wurde der Neue Meierhof renoviert und der alte Bau Erlensträsschen 11 durch einen entsprechenden Neubau ersetzt.

### Gartengasse

**Nr. 9** Wurde 1869 gebaut (1925 umgebaut), die Nr. 11 bis 15 erst nach 1920.

**Nr. 21–29** Diese Gebäude stammen in ihrer Anlage aus dem frühen 18. Jh.



### Kirchstrasse

**Nr. 1 Hus by der Dorflinde** Das 1503 bezugte Fachwerkhaus trägt ein Krüppelwalmdach. Es weist verschiedene Baustufen auf: 16. Jahrhundert, 1. Hälfte 18. Jahrhundert und wieder 1750er Jahre. Ein gründlicher Umbau erfolgte durch Hans Singeisen (1737–1799) anno 1779 (daher in der versetzten Türe: «HSI 1779»). Bis 1918 blieb die für ein Bauernhaus typische Rundbogentür erhalten. Der heutige Wohn- und Geschäftsbau beherbergte von 1911 bis 1946 die Filiale der Kantonalbank. Die Inschriften «1910» und «1959» weisen auf Umbauten hin, eine durchgreifende Renovation erfolgte 1983. Läden mit Schaufenstern wurden 1931 und 1946 eingerichtet.

## Oberdorfstrasse

**Nr. 2 Restaurant Sängerstübli** Diese Liegenschaft ist aus zwei ursprünglich getrennten Taunerhäuschen zusammengewachsen. Das Areal war schon im 16. Jahrhundert überbaut. Möglicherweise stammt das ältere Taunerhaus aus der Zeit um 1650 und das jüngere von 1745. Obwohl die beiden Bauten durch ein Jahrhundert getrennt sind, unterscheiden sie sich kaum. Um die Jahrhundertwende befand sich in der Liegenschaft ein Lebensmittelgeschäft: «s Schaubé Lädéli». (Siehe S. 151).

**Nr. 4** Diese Liegenschaft wurde nach einem Brand in den Jahren 1825/6 neu aufgebaut. Sie trägt die Initialen «JL» (= Jakob Löliger [1777–1849]). Der ehemalige Bauernhof wurde zu Wohnzwecken umgebaut und letztmals 1982 renoviert.

**Nr. 10 Haus Soder** (früher Fackler) Der Scheunengiebel trägt die Inschrift «G 1766». Das Haus selbst wurde erst später (vor 1800) als Bäckerliegenschaft errichtet und 1980 renoviert. Verwandt ist das dahinterstehende Haus Davidsgässchen 6. Es trägt am Schlussstein die Inschrift: «CG 1773» und beherbergt seit 1946 die Schreinerei Bammerlin & Schaufelberger.

**Nr. 24 Haus Löliger-Mory** Diese 1564 bezeugte Liegenschaft wurde mehrfach umgebaut. An der Kellertüre war die Jahrzahl 1780 verewigt. Später besass der Küfer Friedrich Löliger-Mory (1810–1883) die Liegenschaft. Sie



kam 1869 an das Diakonissenhaus welches sie neu baute.

Die folgenden Liegenschaften der Oberdorfstrasse – mit Ausnahme von Nr. 57 – und Schlossgasse sind um 1965 abgebrochen worden:

**Nr. 31 Haus Schärer** Das herzige Häuslein stammte

Oberdorfstrasse 2, 4 und 10 (von rechts nach links)



aus dem 19. Jahrhundert und fiel der Weiterführung der Schützengasse zum Opfer.

**Nr. 33** Siehe Seite 149.

**Nr. 45 Dorfwächterhaus** Das kleine Weinbauernhaus trug die Jahreszahl 1729; 1967 abgebrochen.

**Nr. 53 Öltrotte**

**Nr. 57** Wir haben hier unter einem Satteldach das wohl älteste Riegelhaus Riehens vor uns. Die Liegenschaft



wurde 1503 erstmals urkundlich erwähnt. Im heutigen Bau findet sich noch ein grosser Teil eines im 16. Jahrhundert errichteten Gebäudes. An ihm wurde zwischen 1650 und 1750 nochmals gebaut. Seit Ende des 18. Jahrhunderts befand sich der Hof in den Händen des als Sammler berühmten damaligen obersten Pfarrers («Antistes») von Basel, Hieronymus Falkeisen (1758–



1838). Trotzdem gilt er, da kein Umbau zur städtischen Landvilla stattfand, nicht als Landsitz. Seit über hundert Jahren gehört das Haus der Familie des gegenwärtigen Besitzers Andreas Wenk (\*1937). In den Jahren 1964/6 rettete eine geschickte Renovation das Haus vor dem Abbruch.

Die Oberdorfstrasse wurde abgeschlossen durch zwei sich nicht eigentlich in ihr befindliche Gebäude: das Hinterengelihaus an der Bäumligasse 6 (siehe Seiten 139 f.) und den alten Bauernhof Sulzer (Schlossgasse 4, abgebrochen 1963).

## Rössligasse

Die Kleinbauernhöfe Nr. 6 bis 8 brannten 1898 nieder.

**Nr. 7** Wir haben hier eines der ältesten Häuser Riehens vor uns: eine romanische Kellerkonsole weist uns vielleicht schon in die Zeit nach 1100. Eine jüngere Konsole ist mit 1726 datiert. Die getäferte Stube stammt aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die erhaltenen Jahreszahlen 1680 und 1748 belegen bauliche Veränderungen. Der Fachwerkgiebel ist verputzt.

**Nr. 9 Fritzihansen Scheune** Bemerkenswert war die 1925 abgetragene monumentale Scheune. Das datierte Tor (1740) trug die Initialen «HS» [Fritzihans = Hans Schultheiss (1812–1886)]. Das heutige Wohnhaus ist 1924/5 erbaut worden.

**Nr. 10/12** Beide Häuser sind strassenorientiert und gehören damit dem beginnenden 19. Jahrhundert an, das Taunerhaus Nr. 12 (Bäckerei Löliger) ist mit 1832 datiert. Es trägt die Initialen «TH».

Die Liegenschaft Nr. 15 erbaute man 1879. Sie erhielt 1881 einen Fachwerkanbau für eine Schlosserei. Nr. 16/18 fiel dem Feuer zum Opfer und wurde 1922 neu errichtet.

Mehrfach umgebaut wurde das auf ca. 1800 zurückgehende Haus Nr. 20. Die Liegenschaften Nr. 24 bis 30 gingen ebenfalls auf die Zeit um 1800 zurück (Nr. 24: Hof Emil Wenk, Nr. 26 Hof Leisinger, datiert 1809, mit einer gemütlichen Bauernstube und gewölbten Kellern versehen, niedergelegt 1964).

**Nr. 19 Bauernhof Schweizer** Bis ins 18. Jahrhundert befanden sich auf seiner Grundfläche zwei Häuser (die teilweise zu Nachbarliegenschaften gehörten). Der noch bestehende Hof ist vor 1750 entstanden und diente bis 1984 einem Landwirtschaftsbetrieb. Die Scheune wurde 1897 erneuert.



**Nr. 20 Kleinbauernhaus Schlozer** Das schlichte Gebäude dürfte um 1800 entstanden sein. Es soll zur Bankfiliale umgebaut werden.

**Nr. 21 Bauernhof Unholz** Dieser für Riehen typische Bauernhof brannte schon 1891 ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

**Nr. 27** Auf dem Areal des 1927 bezogenen Werkhofes der Gemeinde stand der 1763 von den Eheleuten Hans Singeisen (1737–1799. Er traf sich 1776 mit dem berühmten Naturarzt Michael Schüpbach [1707–1781]) und Barbara Wenk ([1739–1804] die Initialen «HSI» und «BW» waren in den Schlussstein eingemeisselt) errichtete Bauernhof. Er wurde 1976 abgebrochen (heute Parkplatz).

**Nr. 32 In der Hub** Das Kleinbauernhaus gehörte 1591 einem Wendelin Eger (er und seine späteren Namensvetter haben der Wendelinsgasse ihren Namen gegeben). 1608 wurde der Bau verändert und dabei das Baujahr an der Kellertüre angebracht. Die Stockwerkhöhen betragen 2,1 und 1,8 Meter. Eine letzte Verschönerung erfolgte 1851. Diese Zahl ist zusammen mit den Initialen SW MH (=Samuel Wenk [1791–1856] und Magdalena Hagist [1790–1866]) oberhalb der rückwärtigen Haustür eingemeisselt worden. Die sich zuletzt in Gemeindebesitz befindliche Liegenschaft war in einem schlechten Zustand und wurde 1970 abgetragen. An ihrer Stelle entstand ein moderner Mehrzweckbau (Wohnungen, Arztpraxen, Ateliers und Kindergarten).

**Nr. 36 Schmiede** heute Lemmenmeier, mit einem Hufeisen und der Jahreszahl 1879 als Hauszeichen.

**Nr. 40** (ähnlich aber jünger Nr. 50) Dieses Gebäude ist ein typisches Taunerhaus. Im Untergeschoss befinden sich Stall, Vorraum und Keller, ein Drittel des ersten Stockes sind dem Tenn und zwei Drittel der Wohnung zugeteilt. Die Geschosshöhe beträgt knapp zwei Meter. Wahrscheinlich entstand der Bau um 1600. Er zeigt uns, wie vorzeiten die Riehener Unterschicht gewohnt hat.

Rössligasse 40



Rössligasse 44



**Nr. 41 Bauernhof Vögelin** Er wurde 1968 durch einen Wohnbau ersetzt.

**Nr. 44** Die schon Ende des 16. Jahrhunderts bezugte Liegenschaft wurde im Empirestil 1799 neu erbaut. Sie trägt Bäckerinsignien und die Initialen TH (=Theobald Hö-

## Rössligasse



20

18

16

12

10

8

2



ner [1773–1835]). Bemerkenswert ist der grosse und tiefe Keller. Das noch als Dreisässenhaus konzipierte Landwirtschaftsgebäude diente von 1841 bis 1860 der Landgemeinden als Bezirksschreiberei. Der spätere Landwirtschaftsbetrieb Weissenberger-Schultheiss ging an das Transportunternehmen Emil Baier über, das 1949 im ehemaligen Tenn und Stall Garagen einbauen liess.

## Schmiedgasse

Haus Nr. 1, eine Küferei, stand bis 1912 in der heutigen Strasse (die Schmiedgasse war früher schmaler und gebogen), Nr. 3 und 5 zeigten das Bild kleiner Dreisässenhöfe (Nr. 5 seinerzeit im Besitz von Johann Jakob Unholz, siehe Seite 18). Diese Häuser wurden dem Neubau des Restaurants «Winter» geopfert (1927/8), der 1959 dem nächsten Neubau (Baselstrasse 48) wich. Nr. 2 und 4 gehören zur heutigen Liegenschaft Baselstrasse 46. Nr. 6, abgebrochen 1961, beherbergte die Spenglerei des bekannten Dorforiginals Emil Eger (= Egermigger [1882–1961]). Ein Neubau (mit Schuhgeschäft «Zum roten Stiefel») entstand 1964. Nr. 7 (Wohnhaus Weisskopf) brannte 1910 nieder.

**Nr. 8/10** Hier stand bis 1910 eine alte Riehener Dorfschmiede. Der Neubau mit der Metzgereifiliale Bell wurde 1911 bezogen.

**Nr. 9** Die schon im 16. Jahrhundert bezeugte Liegenschaft hat verschiedene Bauepochen erlebt; die unterschiedlichen Fenstergrössen belegten das. Der Giebel soll mit 1690 datiert gewesen sein. Seit 1922 beherbergte das Haus die Offizin Schudel. Als Nachfolgegebäude der 1965 abgebrochenen Druckerei besteht der 1967 seiner Bestimmung übergebene Coop-Supermarkt. Auch die Nachbarliegenschaft Nr. 11 (zuletzt Buchhandlung und Papeterie Th. Schudel) gehörte dem Schudelschen Familienunternehmen. Sie ist ebenfalls in der neuen Überbauung aufgegangen.

**Nr. 15** Bis 1966 erhob sich hier die Bäckerei Wenk bzw.

Schmiedgasse 30

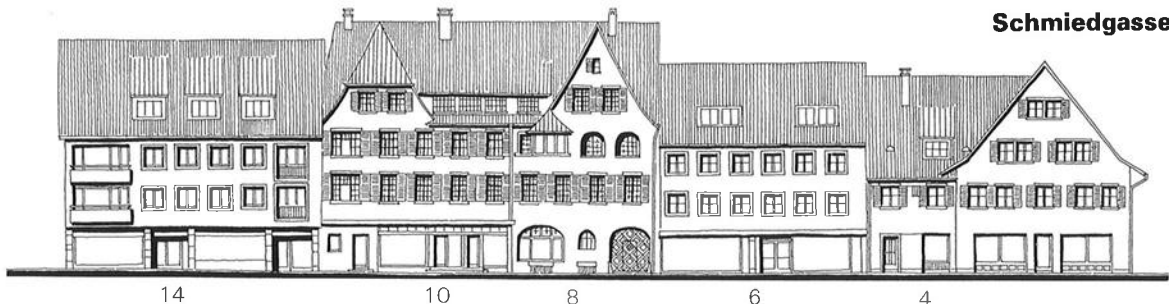


seit 1914 Wilhelm Trautwein (1882–1952). Der Neubau (Kantonalbank) wurde 1968 eröffnet.

**Nr. 30** Ursprünglich war diese auch schon im 16. Jahrhundert bezeugte Liegenschaft kirchliches Eigentum. Gelegentlich sassen auch Basler auf ihr, doch entwickelte sie sich nicht zum Landsitz. Sein Äusseres verdankt dieser gepflegte Dreisässerhof einer Fassadenänderung von 1852. Er ist seit 1879 in den Händen der Familie der heutigen Besitzer (Schultheiss-Wenk).

## Schützengasse

Vor 1840 standen an der alten Schützengasse (nur das Teilstück zwischen Oberer Schmiedgasse und Spitalweg hiess ursprünglich so) mit Ausnahme eines schon im 16. Jahrhundert bezeugten, später aber wieder abgegan-



Schmiedgasse

genen Hofes an der Ecke Spitalweg (Schützengasse 49) noch keine Häuser. Die Liegenschaft Nr. 42 wurde 1840 errichtet, weitere Bauten folgten zwischen 1862 und 1864 als Ersatz für die acht Liegenschaften, welche dem Bau der Wiesentalbahn geopfert werden mussten. Nr. 22 entstand 1886.

Das Teilstück Spitalweg bis Oberdorfstrasse hiess bis 1935 Streitgasse. Bei der Ecke Streitgasse/Stiftsgasse stand ein typischer Fachwerkbau. Diese Liegenschaft Streitgasse 18 war schon 1569 als Hofstatt «vornen uff den bach» erwähnt. An ihrer Stelle errichtete die Diakonissenanstalt 1932 ein Schwesternhaus.

**Nr. 52** Dieses guterhaltene ehemalige Dreisässenhaus (umgebaut 1860) trägt die Initialen «HL MR» und die Jahreszahl 1840.

## Spitalweg

**Nr. 10/12** Zwei typische Taunerhäuschen. Nr. 12 trägt die Inschrift «HIS 1804».



## Wendelinsgasse

**Nr. 2 Bauernhof Schweizer-Gysin** Der Bauernhof der Familie Schweizer-Gysin besass einen burgundischen Backofen. Das Gebäude brannte 1907 nieder und wurde durch einen Neubau ersetzt.

**Nr. 28 Bauernhaus Schmid-Eckenstein** Das alte Dreisässenhaus wurde 1960 abgebrochen.

**Nr. 34 Bauernhaus Trächslin** Im Dreisässenhaus Trächslin fanden sich uralte Einrichtungen: so führte die Küche direkt ins Tenn, besass einen lehmgemauerten Backofen und eine unverkleidete Holzbalkendecke. Im Jahre 1957 wurde dieser Bauernhof durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt.

## 11. Bauernhöfe ausserhalb des Dorfes

### a Alte Bauten auf freier Flur

**Bäumlihof:** Siehe Seite 143.

**Eglingergut:** Siehe Seiten 144 f.

**Spittelmatthof:** Spittelmattheweg 31

Am Spittelmatthof ist folgender Text zur Erklärung seiner Geschichte angebracht: «Anno 1319 erwarb der Spital zu Basel vom Kloster Wettingen «eine Matte ze Rieheim zu erblehen». 1322 und 1331 kamen noch weitere Matten des Klosters dazu, die den Anfang des jetzigen Gutes bildeten. Das heutige Wohngebäude wurde 1765 errichtet. 1931 übernahm das Wasserwerk Basel im Zusammenhang mit der Erweiterung der Schutzzone das Gut. 1953 wurden sämtliche Gebäude renoviert.» Über dieser Inschrift sind die Wappen des Klosters Wettingen, des Bürgerspitals Basel (in stilisierter Form) und der Stadt Basel angebracht. Ein Bauernhaus ist schon für die Zeit vor



1765 anzunehmen. Eine bauliche Neufassung des Gebäudes erfolgte zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

**Scheune für den Heuzehnten** Siehe Seite 142.

### Fischerhüsli

Der Flurname «Beim Fischerhüsli» (zwischen Erlensträsschen, Grendelgasse und Neuem Teich) lässt den Schluss zu, dass in dieser Gegend einmal ein Fischerhüsli gestanden habe. Näheres ist nicht bekannt.

### b Ausbauhöfe des 19. Jahrhunderts

Wie am Beispiel des noch nach 1900 gebauten Dreisässenhauses zu sehen ist, vermochte sich das Neue nur langsam durchzusetzen. Das galt für die Abkehr von der

Dreifelderwirtschaft genauso wie für das Bauen ausserhalb des Dorfes. Den Anfang machte auch hier wieder ein städtischer Landgutbesitzer:

**Pächterhaus des Glöcklihofes** Äussere Baselstrasse 23

Auch Bauernhof Karlin oder Unholz

Das Ökonomiegebäude des Lindenmeyerschen Gutes entstand um 1830 im konventionellen Stil des Dreisässenhauses.

**Landauerhof** auch Mohlerhof, Areal Hörnliallee 75 (früher Niederholzstrasse 220)

Der Landauerhof war, abgesehen vom Bäumlihof und vom Spittelmatthof, das erste Haus im Niederholzquartier. Erbaut wurde er um 1830. Er wich 1930/1 dem Restaurant Hörnli (Einweihung des Friedhofes 1932).

**Maienbühlhof** Maienbühlsträsschen 31

Der Maienbühlhof datiert von 1844. Von 1855 bis 1872



diente er als Anstalt für Alkoholranke (siehe Seite 253). Nach einem Brand im Jahre 1908 wurde das Bauernhaus 1910 neu gebaut. Die Liegenschaft kam 1951 in den Besitz der Einwohnergemeinde Riehen. Diese liess 1957 eine Getreidescheune errichten und 1976/7 den ganzen Hof neu bauen.

Zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Ersten Weltkrieg entstanden in Riehen nochmals kleinere Bauernhöfe im Dorf und auf freier Flur, z.B.:

- 1858 Hof Vogelbach (Brunnen von 1857), Lörracherstrasse 42; abgebrochen 1978
- 1866 Hof Rinklin (ursprünglich ein Steinbruchhaus), Eglingerweg 1, Neubau 1977
- 1887 Hof Baier, Eisenbahnweg 41

- 1893 Hinterengeli (Hof Karth bzw. Sturm), Initialen «AK CW», Inzlingerstrasse 301
- 1893/4 Holzmühle (Büchi), Äussere Baselstrasse 256; abgebrochen 1980
- 1896 Gärtnerei Heimgartner, Mohrhaldenstrasse 33
- 1896 Hof Stupanus, Äussere Baselstrasse 301, abgebrochen 1953.
- 1898 Hof Bolzfieler, Pfaffenlohweg 18, abgebrochen 1968.
- 1900 Hof Karlin-Löliger, Oberdorfstrasse 33, abgebrochen 1970
- 1906 Mattenhof (Sumi), Grendelgasse 77
- 1906 Hof Schmid bzw. Fackler, Moosweg 47
- 1907 Hof Büchi, Rauracherstrasse 131
- 1909 Hof Stehlin bzw. Rediger, Schmiedgasse 33 (der Vorgängerbau brannte 1907 ab, siehe Wendelinsgasse 2)
- 1912 Grendelhof (ehemalige Molkerei Felder), Grendelgasse 40
- 1925 Gärtnerei Schultheiss, Steingrubenweg 31
- 1941 Landwirtschaftsbetrieb Landpfundhaus, Spittlerwegli (Neubau nach Brand)
- 1966 Hof Fischer in der Haid, Leimgrubenweg 97
- 1977 Maienbühlhof, Maienbühlsträsschen 31 (Neubau, siehe oben)

#### Literatur:

Die Publikationen über Riehener Bauten sind beinahe unübersehbar. Darum muss hier für vor 1970 erschienene Arbeiten auf das Register von RGD und für im RJ erschienene (u.a. von Rolf Brönnimann, Helmi Gasser, Albin Kaspar, Gerhard Kaufmann, Eugen Keller, Fritz Lehmann, Werner Schär und Christel Sitzler verfasste) auf das Register des RJ verwiesen werden.

Paul H(enry) Boerlin: «Basler Gärten – Bäumlihof», in: Freiwillige Basler Denkmalpflege 1965–1971, Basel 1972, S. 3–32

Denkmalpflege, Öffentliche, Basler: div. Berichte

Helmi Gasser: «Der Wenkenhof als Baudenkmal», in: Basler Staatskalender 1975, Basel 1974, S. 23–27

Bericht des Gemeinderates Riehen zum Richtplan für die Gemeinde Riehen, Riehen 1976

Christoph Gessler: «Riehen seit 1900. Die bauliche Entwicklung der Gemeinde Riehen in den letzten achtzig Jahren», Basel 1978 (Typoskript)

Hans-Rudolf Heyer: «Historische Gärten der Schweiz», Bern 1980, S. 90 f., 150, 153

Gerhard Kaufmann: «Richtplan Riehen», in: Basler Stadtbuch 1975, Basel 1976, S. 61–72

François Maurer: «Baugeschichte», in: RGD S. 215–266 (dort weitere Literatur)

Ursula Reinhardt: «Riehen», in: Schweizerische Kunstführer, Basel 1978

Werner Schär: «Ausschnitte aus Alt Riehen», RZ Nr. 49 vom 4. Dezember 1970

Gustaf Adolf Wanner: «Cagliostro und Basel», in: Basler Zeitung Nr. 55 vom 26. März 1977

## 12. Feuerwehr

Feuersbrünste kamen im früher weitgehend aus Holz erbauten Riehen oft vor und sind etwa aus den Jahren 1611, 1627, 1631, 1641 und 1648 überliefert. Schon 1549 entstand die erste bekannte Feuerordnung und bis 1777 folgten weitere fünf Reglemente. Sie schrieben regelmässige nächtliche Patrouillengänge vor. Bis vor 150 Jahren galt die Wachtpflicht für alle erwachsenen männlichen Einwohner bis zu einem bestimmten Alter. Später ging diese Aufgabe an angestellte Nachtwächter und dann an die Polizei über.

Bis 1879 war das Löschwesen eine reine Gemeindeangelegenheit. Noch heute besitzt der Gemeinderat Kompetenzen im lokalen Feuerwehrwesen, und der Kanton hat in verschiedenen Hinsichten darauf Rücksicht zu nehmen. Aus der früher unregelmässigen Feuerwehrmilizpflicht entwickelte sich 1872 das «Pompierkorps Riehen»: es konnte sich 1873 mit einem Bestand von 64 Mann dem Gemeinderat vorstellen. Nach 1879 wurde daraus die VI. kantonale Feuerwehrkompagnie. Durch die 1882 erfolgte Gründung der Ständigen Feuerwache verlor die Milizfeuerwehr an Bedeutung. Mehr und mehr zogen es die Pflichtigen vor, die relativ hohe Feuerwehrsteuer zu bezahlen und auf eine direkte Dienstleistung zu verzichten.

Ein weiterer Ausbau der Berufsfeuerwehr führte zu einer Reduktion der Kompagnien (1928): der Löschbezirk

Riehen beherbergt nun die V. Kompagnie. Der Mannschaftsbestand der Kompagnie Riehen betrug in den letzten hundert Jahren zwischen siebzig und hundert Feuerwehrleute (1987: 7 Offiziere, 26 Unteroffiziere und 47 Mann, total 80 Feuerwehrleute). Kommandant ist ein Feuerwehroffizier im Range eines Hauptmannes.

Die grösste Feuersbrunst der Neuzeit fand – infolge Brandstiftung – im Jahre 1810 statt; damals fiel die nördliche Ecke Baselstrasse/Schmiedgasse in Schutt und Asche. Die am meisten Schaden anrichtenden Brände der jüngsten Vergangenheit ereigneten sich an folgenden Orten:

- 1908 Maienbühlhof (die Brandanzeige wurde nicht ernst genommen und die Feuerwehr schritt zu spät ein)
- 1941 Scheune des Landpfundhauses (Oberdorfstrasse 18)
- 1965 Baselstrasse 51.

Die Ständige Feuerwache rückte 1986 138 Mal nach Riehen aus. Die Einsätze der Kompagnie Riehen – sie bestehen auch aus Baumbewässerungen in Trockenzeiten – sind wesentlich seltener. Bis 1957 befand sich das Feuerwehrmagazin beim Schulhaus am Erlensträsschen, dann bis 1974 beim Polizeiposten am Erlensträsschen 2 und seither im Werkhof der Gemeinde Riehen am Brünli-  
rain 13.

Im Jahre 1973 feierte die Riehener Feuerwehr ihr hundertjähriges Bestehen.



Die Riehener Feuerwehr im Einsatz



### Literatur:

Iselin S. 233  
Hans Jenny: «Morde, Brände und Skandale», Basel 1970, S. 223–226  
RGD S. 391

Bruno Thommen: «Aus der Geschichte der Riehener Feuerwehr», RJ 1975, S. 43–57  
(Bruno Thommen): «100 Jahre Feuerwehr Riehen 1873–1973», o.O. 1973

## Kapitel 7

# **Riehens Verkehrswege**

## 1. Alte Riehener Verbindungsstrassen

Als es noch weniger Menschen und Häuser gab, war auch der Verkehr geringer und die Strassen seltener. Die erste Riehener Strasse, von der wir wissen, haben wahrscheinlich gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus die Römer gebaut: sie führte von Augst nach Grenzach, Riehen und Weil. Dort wandte sie sich nach Norden. Die Römerstrasse ist als «Herweg» (erwähnt 1344) noch lange in der Erinnerung der Leute haften geblieben.

Mittelalterliche Strassen lernen wir durch Urkunden und Flurnamen kennen. Seit etwa 1600 gibt es auch Landkarten (siehe Seite 85). Manches im Plan Seite 161 ist nur vermutet.

### a Von Riehen nach Stetten

Bis zur Reformation waren die Stettener wichtige Nachbarn der Riehener. Ursprünglich gelangte man durch die Rössligasse und den Haselrain nach Stetten: den Boden der Nachbargemeinde betrat man beim heute nicht mehr vorhandenen «Käppeli» (einer kleinen Kapelle; die Käppeliggasse pflegt durch ihren Namen die Erinnerung an sie). Später führte der Weg nach Stetten über die Oberdorfstrasse, die Bäumliggasse und den Stettenweg. Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde einerseits durch Krieg und Zoll, andererseits aber auch durch die ausgebaute Lörracherstrasse und die Tramverbindung die Achse Baselstrasse-Lörracherstrasse zur einzigen Verbindung.

### b Von Riehen nach Lörrach

Weil Stetten östlicher als Lörrach liegt, waren die Wege von Riehen nach Lörrach von denen nach Stetten verschieden: die alte Strasse nach Lörrach zweigte wahrscheinlich auf der Höhe des Haselrains von der Strasse nach Stetten ab. Später, angeblich erst 1591, erreichte man das Wiesental nicht mehr über die Rössligasse, sondern über die noch heute benützte Linie Baselstrasse-Lörracherstrasse.

### c Von Riehen zur Mühle

Für das alte Bauerndorf Riehen war die Mühle wichtig. Da es ursprünglich die Baselstrasse (Teilstück Gartengasse-Lörracherstrasse) nicht gab, führte eine alte Mühlegasse von der Rössligasse zur Mahlstätte. Die Mühlegasse entsprach ungefähr dem Verlauf der Oberen Rössligasse (ab Oberdorfstrasse), der Inzlingerstrasse (Teilstück Rössligasse-Baselstrasse), Baselstrasse (Inzlingerstrasse-Weilstrasse) und der Weilstrasse (Baselstrasse/Lörracherstrasse-Mühle).

### d Von Riehen nach Weil

Nächst den Bettingern waren die Weiler die besten Nachbarn Riehens. Vielleicht deswegen stritt man sich so häufig mit ihnen. Über die Wiese führte eine Fähre. Für die Riehener lag diese aber recht abgelegen (siehe Seite 96) in der Nähe der südwestlichen Bannngrenze. Schon näher, aber immer noch in unpraktischer Ferne, war die Verbindung über die Grendelgasse. Deswegen benutzte man im Mittelalter den alten Weilerweg. Er zweigt noch heute rechts nach dem Schulhaus vom Erlensträsschen ab. Über eine Furt führte er nach Weil. Auf der Kreuzung Baselstrasse/Schmiedgasse/Erlensträsschen verzweigten sich damals die Strassen nach Lörrach, Basel, Inzlingen und Weil (siehe S. 282). Ein neuer Weilerweg führte später durch die heute Bachtelenweg genannte Strasse. Erst im 19. Jahrhundert ist die Weilstrasse entstanden. Aber auch ihr Verlauf war bis 1861 (Bau der Wiesenbrücke) vom heutigen verschieden. Die uralte Strassenkreuzung hat sich damit vom Dorf nach Norden verschoben.

### e Von Riehen nach Basel

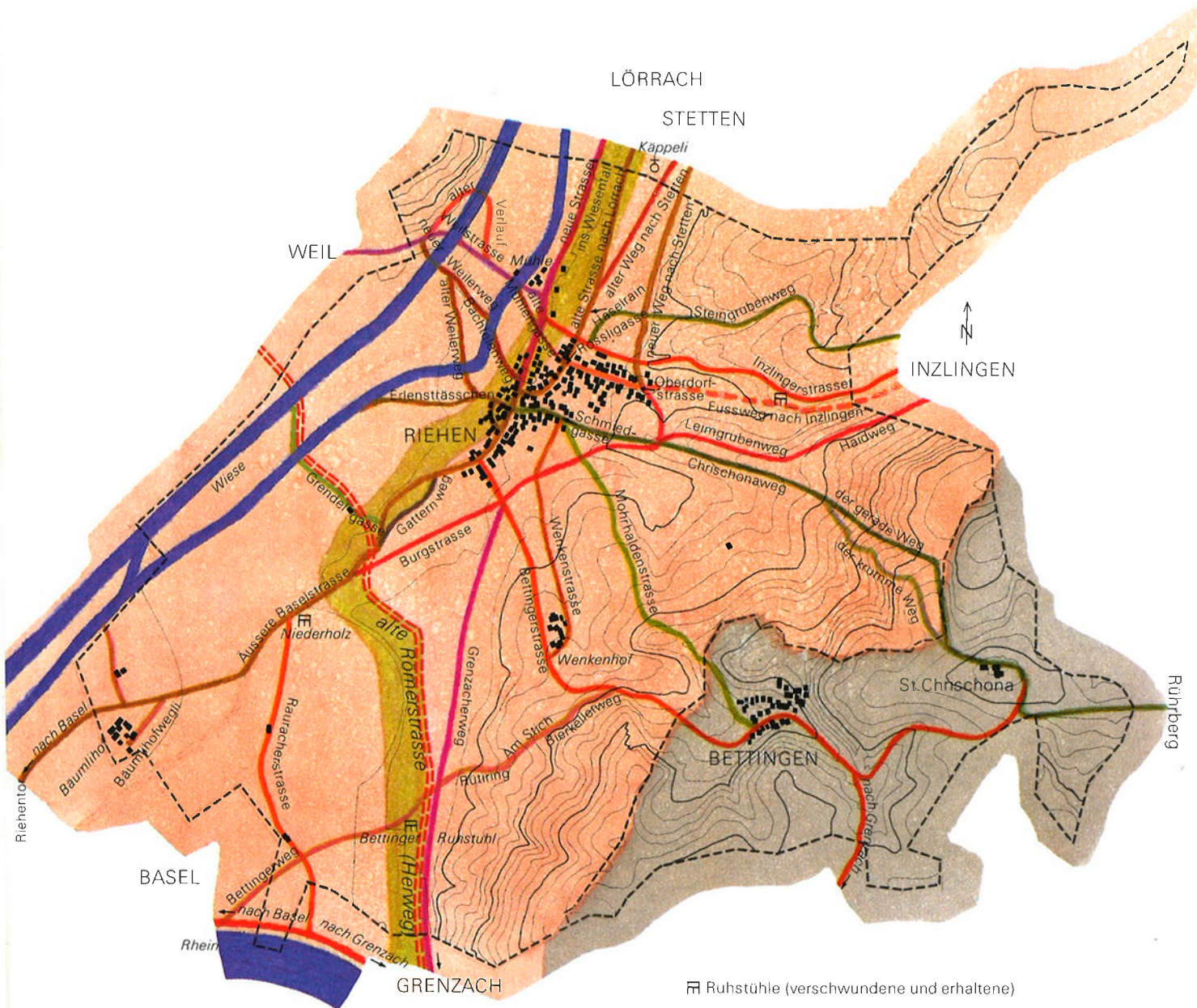
Seit Menschengedenken verbindet der heute Äussere Baselstrasse genannte Weg Riehen mit der Stadt. Nach der Gemeindegrenze heisst seine Fortsetzung in Basel Riehenstrasse (seit 1862). Bis vor 1921 galt diese Bezeichnung merkwürdigerweise auch für die Äussere Baselstrasse: es gab also eine Riehenstrasse in Riehen! (Andere Riehenstrassen befinden sich in Birsfelden, Inzlingen, Lörrach-Stetten und Weil, der Riehenring in Basel wurde 1863 angelegt.) Der Verlauf der Landstrasse ist im grossen und ganzen seit Jahrhunderten unverändert, einzig der Bau der Strassenbahn machte eine Abtragung des Gestaltenraines zwischen Niederholz- und Burgstrasse nötig (1908). Der Riehener betrat die Stadt durch das Riehentor (erwähnt seit 1265, abgebrochen 1864; Riehentorstrasse seit 1862).

**Literatur:** Eduard Wirz: «Alte Riehener Strassensorgen», RJ 1963, S. 57–60.

### f Von Riehen nach Bettingen

Man verliess das Dorf Riehen bei der Oberen Schmiedgasse und gelangte über die Mohrhaldenstrasse – an der von 1828 bis 1881 der Riehen und Bettingen gemeinsame Gottesacker (siehe Seiten 260 f.) lag – nach Bettingen. Der «Umweg» über den Wenkenhof wurde erst in diesem Jahrhundert bedeutend, weil die Mohrhaldenstrasse für den durchgehenden Motorfahrzeugverkehr geschlossen blieb, das öffentliche Verkehrsmittel die Bettingerstrasse benutzte und der Besiedlungsschwerpunkt Riehens sich nach Süden verschob.

# Alte Riehener Verbindungsstrassen



## **g Von Riehen zum Wenkenhof**

Ursprünglich bildeten Badstube und Brunnewegli die Ausgangspunkte für einen Spaziergang zum Wenkenhof, den man über die heutige Wenkenstrasse erreichte. Der Weg führte östlich am Gut vorbei. Heute heisst er Wenkenmattweg. blieb der Wanderer auf ihm, so erreichte er über den Silberbergweg die alte Verbindung Riehen-Bettingen.

Eine andere Möglichkeit, nach Wenken zu gelangen, war mit der Wenkengasse genannten Bettingerstrasse gegeben. Sie führte westlich an das Gut heran (wesentlich näher als heute, die Strasse wurde 1934 verschoben) und verband sich via Hellring mit der oben genannten Wenkengasse. Es bestand vom Wenkenhof aus auch eine Verbindung zum Bettingerweg (siehe unten).

## **h Von Riehen nach Grenzach**

Seit jeher verband der Grenzacherweg Riehen mit Grenzach. Bis in dieses Jahrhundert hinein war er ein staubiger Feldweg. Eine weitere Verbindung führte vom Niederholz zum heutigen Grenzübergang am Grenzacherhorn. Sie hiess Niederholzstrasse: seit etwa 1830 standen an ihr das Ziegelhaus Nr. 88 und der Landauerhof (siehe Seiten 159 f.). Ihr Verlauf entspricht etwa der heutigen Niederholzstrasse, dann der Rauracherstrasse (Teilstück Niederholzstrasse-Hörnliallee), der Hörnliallee (Rauracherstrasse-Hirtenweg) und dem Hirtenweg, östlich des Grenzsteins 149 überquerte sie Landesgrenze und Bahnschienen, um auf deutschen Boden beim Horn die Verbindung Basel-Grenzach zu erreichen.

## **i Von Riehen auf St. Chrischona**

Der Kirchhof der St. Chrischonakirche war der alte Begräbnisplatz der Bettinger (bis 1828). Die Abdankungsgottesdienste fanden in der Riehener Dorfkirche statt. So bestatteten die Bettinger erst ihre Toten bei der Chrischonakirche und eilten darauf ins Riehener Gotteshaus. Diese alte Verbindung ging über den krummen oder geraden Weg durch den Wald auf den Chrischonaweg und von diesem über den Schützenrainweg und die Obere Schmiedgasse ins Dorf. Auch möglich war der Weg über Bettingen.

## **k Von Riehen nach Inzlingen**

Der älteste Weg nach Inzlingen benutzte die Route Obere Schmiedgasse-Schützenrainweg-Chrischonaweg-Leimgrubenweg-Haidweg. Auf einem anderen Fussweg konnte man vom Oberdorf über den «Hinterengeliweg» (heute=«In der Au») nach Inzlingen gelangen.

Die heutige Inzlingerstrasse erscheint erst nach 1800 auf den Karten.

## **l Von Basel nach Bettingen**

Die alte Verbindung von Basel nach Bettingen zweigte dort, wo noch heute der Bettingerweg in die Grenzacherstrasse mündet, von der Strasse Basel-Grenzach ab. Sie hiess, wie noch jetzt ihr erstes Teilstück, Bettingerweg. Bevor die Eisenbahn Basel-Waldshut gebaut wurde (1856) ging der Bettingerweg direkt in das Landauerwegli über, überquerte das alte Niederholzsträsschen und fast diagonal das Areal des späteren Gottesackers am Hörnli, das er bei der heutigen Kreuzung Grenzacherweg/Kohlstieg/Rudolf Wackernagel-Strasse verliess. Der weitere Verlauf ist in den modernen Strassen Rütiring, Am Stich, Höhenstrasse und Bierkellerweg erhalten. Auf der Höhe der Buchhalde vereinigte sich der Bettingerweg mit dem vom Wenkenhof kommenden Weg.

## **m Von Basel nach Inzlingen**

Die Verbindung Basel – Inzlingen war vor allem wegen städtischen Waldbesitzes in dieser Gemeinde nicht unwichtig. Die Basler liessen auf diesem Weg Riehen links liegen: sie benutzten die Burgstrasse (die noch bis 1904 Inzlingerweg hiess), den Eisenbahnweg und die Schützengasse: so gelangten sie auf die alte Verbindung Riehen-Inzlingen.

## **n Andere alte Wege**

Es gab eine Unzahl von Feld- und Fusswegen. Sie haben sich teilweise in heutigen Strassen erhalten. Noch heute gibt es den von der Äusseren Baselstrasse abzweigenden Weg nach Klein-Riehen (Bäumlihofwegli). Auch die Grendelgasse (Verbindung Grenzach-Weil), Relikt der alten Römerstrasse, ist alt. Früh bezeugt ist der Gatterweg. Schliesslich führte der Steingrubenweg zur Steingrube und dem Maienbühl. Von dort konnte man leicht nach Inzlingen gelangen.

## **o Ruhstühle**

Die geschilderten Wege wurden in vergangenen Zeiten vor allem von Fussgängern benutzt. Der Fahrverkehr mit Pferdegespannen war nicht überall möglich. Unter den Fussgängern befanden sich auch die Marktfrauen. Sie boten in Basel landwirtschaftliche Erzeugnisse feil. Ihre Ware trugen sie in Körben auf dem Rücken oder auf dem Kopf. Für kurze Erholungspausen sorgten die «Ruhstühle», Steinbänke mit zwei Brettern, eines, um sich darauf zu setzen, und darüber ein zweites, um den Korb darauf zu



stellen. Einige wenige Ruhstühle haben sich erhalten (z.B. an der oberen Inzlingerstrasse). Verschwundene leben in Flurnamen oder in der Erinnerung fort (z.B. der Ruhstuhl am Gсталtenrain).

## 2. Neue Riehener Verbindungsstrassen

Bevölkerungs- und Verkehrszunahme liessen die alten Strassen und Wege bald einmal zu klein werden. Verbreiterungen und andere Ausbauten lösten die Probleme nicht. Deswegen dachten die Planer daran, mit ganz neuen Strassenführungen Entlastungen zu erreichen. Das bekannteste Beispiel dafür ist die

### a Umfahrungsstrasse

Schon in den 1920er Jahren wurde die Idee einer damals Wiesentalstrasse genannten Direktverbindung Lörrach–Basel diskutiert. Für Riehen ging es vor allem um die Umfahrung seines engeren Dorfkerns. Erst 1969 – bis dahin mussten an der Baselstrasse noch einige Gebäude der Strassenverbreiterung geopfert werden – konnte ein grosses Umfahrungsprojekt vorgelegt werden. Es war damals vorgesehen, in einer ersten Phase von der Lörracherstrasse auszugehen und bei den Habermatten in die Äussere Baselstrasse (bzw. weiter oben in die Bäumlihofstrasse) zu münden. Später hätten noch Teilstücke bis zur Grenze und bis zur Stadt gebaut werden sollen. In einer kantonalen Volksabstimmung wurde Riehen aber von der Stadt dominiert (Kanton 62% Nein, Riehen 63% Ja): der Schutz der relativ weit weg von geplanten Strasse liegenden Langer Erlen war den Baslern wichtiger als die Behebung der den Riehemern zugemuteten Verkehrsimmissionen. Neue Umfahrungsprojekte wurden ausgearbeitet. Dabei war immer wieder auch die Rede von der kleinen Umfahrung, d.h. einer Umfahrung lediglich des Dorfkerns. Eine Ausstellung «Verkehrsentlastung Riehen» (1982) und die durch sie bewirkten Stellungnahmen zeigten jedoch, dass im Moment kein strassenbaulicher Sanierungsvorschlag Realisierungschancen besitzt.

### b Zollfreistrasse

Im Jahre 1852 schlossen die Schweizerische Eidgenossenschaft und das Grossherzogtum Baden einen noch heute gültigen Staatsvertrag ab. Unter anderem sieht er die Errichtung einer Strasse von Lörrach nach Weil auf Schweizer Gebiet vor. In der Folge wurden 1861 die Wiesenbrücke und die Weilstrasse gebaut. Damit war der Vertrag erfüllt. Trotzdem dient er deutschen Forderungen nach einer zollfreien Verbindung Lörrach–Weil als Rechts-

grundlage, was die schweizerischen Verhandlungspartner akzeptiert haben. Verschiedene Projekte der Zollfreistrasse wurden seit 1950 diskutiert, es ging vor allem um die Frage, ob eine links- oder rechtsufrige Variante zur Überquerung der Wiese gewählt werden sollte. Nach langem Bemühen konnte das Baudepartement Basel-Stadt die rechtsufrige Führung der Strasse (gegen die Absicht des Riehener Gemeinderates, der die Auenlandschaft der Wiese schonen wollte) durchsetzen und 1977 wurde ein entsprechender Staatsvertrag geschlossen. Trotzdem wurden 1985 eine Resolution des Weiteren Gemeinderates zur Sache beschlossen, in Bern eine Petition und 1987 in Basel eine Initiative eingereicht. Nun hat sich aber in Weil Opposition gegen den geplanten Strassenbau erhoben. Vorgeschlagen wird eine Tunnelvariante. Für die Schweiz jedoch ist die Sache durch einen Beschluss der Eidgenössischen Räte aus dem Jahr 1979 entschieden. Auch die deutschen Einwände wurden zuletzt durch einen Entscheid des Bundesrechnungshofes (1987) abgewiesen. Die Ecke Weilstrasse/Lörracherstrasse passierten 1985 an einem Stichtag 2650 Motorfahrzeuge mit Lörracher Kontrollschildern.

### Literatur:

Lukrezia Seiler: «Die Zollfreistrasse», RJ 1984, S.(138)–149  
Velowege: siehe S. 190

## 3. Die Bedeutung des Verkehrs für Riehen

Der Riehener Verkehr früherer Zeiten hatte vor allem der Landwirtschaft zu dienen. Ihre Erzeugnisse mussten vom Acker in den Hof und vom Hof zur Mühle oder auf den Markt transportiert werden. Für die Personenbeförderung standen einigen wenigen Reichen Reitpferde zur Verfügung. Die übrige Bevölkerung fuhr entweder mit Pferde- und Ochsenfuhrwerken oder sie ging zu Fuss. Noch um 1905 trugen die Riehener Frauen Waren im Korb auf dem Kopf zum anderthalb Wegstunden entfernten Basler Markt. Zwar bestand zu jener Zeit bereits die Bahnverbindung, die an sich niedrigen Fahrpreise blieben aber für arme Leute unerschwinglich.

Wege und Strassen zu den Nachbarorten befanden sich manchmal in schlechtem Zustand und ein Passieren war nicht immer möglich. Auf der Landstrasse zum Wiesental herrschte aber reges Treiben, grosse Fuhrwerke brachten Holz aus dem Schwarzwald nach Basel. Kehrten sie leer zurück, so konnten sie Güter mitnehmen. Da man aber in Riehen kaum industrielle Produkte herstellte, so

gab es wenig zu transportieren. Erst die Bauentwicklung dieses Jahrhunderts schuf Voraussetzungen, unter denen Riehener Fuhrhaltereien gut gedeihen konnten (alte Transportunternehmen waren bzw. sind die Firmen Baier, Dannacher, Nussbaumer und Karlin, neuere heissen Koch [1965] und Bürgin [1967]). Immerhin erlebte das hintere Wiesental eine frühe und intensive Industrialisierung. Riehen verdankt ihr seit gut zweihundert Jahren den regen Durchgangsverkehr.

Als 1827 die Postkutschenverbindung Basel–Schopfheim aufgenommen wurde, erhielt Riehen damit sein erstes öffentliches Verkehrsmittel. Bahn und Tram folgten 1862 und 1908. Automobile und Velos tauchten noch vor der letzten Jahrhundertwende auf, aber erst die Motorisierung weiter Kreise seit etwa 1950 schuf unlösbare Probleme. Man rückte ihnen mit Strassenkorrekturen und Reglementierungen zu Leibe. Doch sind die Schwierigkeiten nicht aus der Welt zu schaffen:

- Um 65 Prozent der Riehener Berufstätigen müssen tagtäglich nach Basel fahren. Den Weg Landesgrenze-Stadt benutzen auch Tausende von Grenzgängern aus der Badischen Nachbarschaft. Die wenigen nach Basel führenden Strassen sind darum stark belastet.
- Zur Förderung des öffentlichen Verkehrs ist einiges getan worden, doch bleiben die Möglichkeiten begrenzt: die Tramlinie führt westlich am Siedlungsgebiet vorbei – statt in dieses hinein. Die Deutsche Bahnlinie wird aus verschiedenen Gründen von der Bevölkerung nicht angenommen. Die lockere Überbauung der Gemeinde setzt der sinnvollen Erschliessung aller Gegenden beispielsweise durch zusätzliche Buslinien Grenzen. Rechtliche Möglichkeiten, den privaten Besitz von Motorfahrzeugen einzuschränken, bestehen nicht. Im Gegenteil: dem relativen Wohlstand der Riehener Bevölkerung sind viele Zweit- und Drittwagen zu verdanken. Die Zusammenhänge zwischen intensiver Nutzung des individuellen Motorfahrzeugs und der ungelösten ökologischen Problematik sind evident.
- Die Realisierung einer Umfahungsstrasse ist aus politischen Gründen fraglich. Ob eine zollfreie Strasse Lörrach–Weil Riehen entlastet, wird sich weisen. Vielleicht gelingt es, wenigstens den Schwerverkehr um Riehen herum zu leiten. Der Automobilist antwortet auf politische und administrative Verkehrserschwerungen mit eigenen Lösungen: so hat sich die Achse Schützengasse – Grenzacherstrasse zur inoffiziellen Umfahungsstrasse entwickelt.
- Galt früher vor allem der Durchgangsverkehr als Problem, so verursacht heute auch der Quellverkehr grosse Sorgen. Einige neue Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs fanden in der Öffentlichkeit ein positives Echo. Ob

deswegen aber wesentlich weniger Kilometer mit dem individuellen Motorfahrzeug gefahren werden, steht dahin. Abzuwarten bleiben die Resultate der Entwicklung auf dem Energiesektor.

– Die alten Riehener Strassen richten sich nach den Anforderungen der Feldbewirtschaftung. Jüngere Strassen – aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts – erschliessen neue Wohnquartiere noch ohne Rücksicht auf das Auto. Beide Strassengenerationen können die Ansprüche des modernen Individualverkehrs nicht befriedigen. Die indirekte Folge sind Flaschenhälse (z.B. Niederholz) und schmale Strässchen mit dichtem Verkehr (z.B. Schützengasse).

### **a Das Riehener Strassenwesen in den letzten hundert Jahren**

**1888** Ein Regierungsratsbeschluss sichert dem Gemeinderat ein Mitspracherecht für die Benennung der Gemeindestrassen zu.

**1891** Der Kanton übernimmt den Unterhalt der ortsverbindenden Strassen (z.T. schon 1834).

**1900** Die Riehener Strassen erhalten offizielle Namen und die Häuser Nummern.

**1902** Kantonales Strassengesetz: die Entscheidungsbefugnis über das Strassenwesen in den Landgemeinden ist Sache des Kantons, die Gemeinderäte werden lediglich angehört. Doch haben die Gemeinden die Kosten der Gemeindestrassen zu tragen (und für die Beleuchtung – selbst der Kantonsstrassen – besorgt zu sein).

**1904** Der Gemeinderat kann Strassen benennen, darf aber keine schon in der Stadt gebrauchten Bezeichnungen verwenden. De facto entscheidet der Regierungsrat.

**1909** Die Riehener Strassen erhalten eine elektrische Beleuchtung.

**1915** Die ersten Riehener Strassen werden geteert.

**1930** Die Gemeinde Riehen nimmt zum letzten Mal – ihrer Strassen wegen – ein Darlehen auf: die Gemeindestrassen sind nach der Übernahme vieler kommunaler Aufgaben durch den Kanton die finanziell aufwendigste Riehen verbliebene Pflicht.

**1932** Die eidgenössische Gesetzgebung verpflichtet die Gemeinde zum Anbringen von Signaltafeln.

**1937** Neues kantonales Strassengesetz.

**1947** Zur Benennung der Strassen wird eine kantonale Nomenklaturkommission eingesetzt. Die Gemeinde Riehen ist in ihr vertreten.

**1976** Die Gemeinderäte erhalten die Kompetenz, den Festsetzungsbeschluss (Quer- und Längenprofil einer Strasse) und den Ausführungsbeschluss (Zeitpunkt des Strassenbaus) zu erlassen.

**1980** Änderung des Strassengesetzes: der Weitere Ge-

meinderat erlässt Bebauungs- und Korrektionspläne von Gemeindestrassen. Die Festsetzung von Bau- und Strassenlinien der Gemeindestrassen wird unter Genehmigungsvorbehalt des Regierungsrates – Kompetenz des Gemeinderates. Zu Kantonsstrassen auf Gemeindegebiet sind die Gemeinderäte anzuhören. 1985 erliess der Weitere Gemeinderat einen Strassenklassifikationsbeschluss: er unterscheidet zwischen Hauptverkehrs-, Hauptsammel-, Sammel- und Erschliessungsstrassen.

### b Vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeiten

auf der Baselstrasse: 1909 10 Kilometer pro Stunde  
 1922 18 Kilometer pro Stunde  
 später keine Regelung  
 1957 50 Kilometer pro Stunde  
 1959 60 Kilometer pro Stunde  
 1971 40 Kilometer pro Stunde

Die wenigen Ausserortsstrecken (Weilstrasse, Bäumlihofstrasse, Äussere Baselstrasse) wurden nach und nach den Innerortsstrecken gleichgestellt (zuletzt die Äussere Baselstrasse – 60 statt 80 Kilometer [1980]). Für die meisten Strassen des Gemeindegebietes gilt seit 1980 (generell 50).

### c Kantons- und Gemeindestrassen

Die Verbindungsstrassen von Ort zu Ort – bzw. zu den Zollämtern – sind Kantonsstrassen, alle anderen Gemeindestrassen. Die Strasse von Basel nach Grenzach (Grenzacherstrasse) wurde nie von der Gemeinde unterhalten und galt seit jeher als Angelegenheit des Kantons. So ist sie die älteste Kantonsstrasse auf Riehener Gebiet.

Die Achse Äussere Baselstrasse–Baselstrasse–Lörracherstrasse erklärte man 1834 zur Kantonsstrasse. Erst 1891 übernahm der Kanton auch die Weilstrasse, die Inzlingerstrasse, die Bettingerstrasse und – die von ihm dann ausbaute – alte Niederholzstrasse (seit 1947 Rauracherstrasse–Hörnliallee). Heute führen durch Riehen folgende Kantonsstrassen:

Äussere Baselstrasse	Hörnliallee
Baselstrasse	(von der Rauracherstrasse
Bäumlihofstrasse	bis zur Grenzacherstrasse)
(von der Gemeindegrenze	Inzlingerstrasse
bis zur projektierten	Lörracherstrasse
Hörnlistrasse)	Rauracherstrasse
Bettingerstrasse	Weilstrasse
Grenzacherstrasse	

Alle anderen öffentlichen Strassen sind Gemeindestrassen, d.h. die Gemeinde baut, unterhält und beleuchtet sie, auch erhebt sie – analog zum Kanton – Anwänderbeiträge zur Bestreitung der Baukosten. Im übrigen bestehen noch Privat- und Servitutwege, sowie unausgebaute Feld-

und Waldwege. Die Reinigung der Kantonsstrassen ist Sache des Baudepartementes und diejenige der Gemeindestrassen eine Riehener Angelegenheit (Reglement über die Strassenreinigung in der Gemeinde Riehen 1967). Die Beleuchtung der Kantonsstrassen besorgt die Gemeinde.

Länge der Kantonsstrassen in Riehen: 9,13 Kilometer  
 Fläche der Kantonsstrassen in Riehen: 21,20 Hektaren  
 Länge der Gemeindestrassen in Riehen: 73,52 Kilometer  
 Fläche der Gemeindestrassen in Riehen: 39,78 Hektaren

Demnach sind 5,6% der Riehener Fläche durch Strassen bedeckt.

### d Verkehrsdichte und Unfallhäufigkeit

Durch den Riehener Dorfkern führen von 06 bis 22 Uhr:

1956	8 100	Motorfahrzeuge
1978	16 250	Motorfahrzeuge
1985	14 000	Motorfahrzeuge

(43% mit BS-Nummern, 15% mit anderen Schweizer Nummern, 42% mit ausländischen Nummern)

Der Rekord wurde 1976 beim Niederholz ermittelt: 20 600 Motorfahrzeuge. Intensiv befahren werden auch die Bäumlihofstrasse (1985 8600 Fahrzeuge pro Tag) und die Achse Grenzacherstrasse-Kohlistieg-Grenzacherweg (Hörnliallee 1985 8600 Fahrzeuge pro Tag).

Zwischen 1965 und 1967 ereigneten sich in Riehen 174 Unfälle mit Sachschaden. Zu beklagen waren 186 Verletzte und sechs Tote. Von 1973 bis 1975 ereigneten sich in Riehen 400 Unfälle mit Sachschaden. Zu beklagen waren 244 Verletzte und zwei Tote. Von 1981 bis 1983 ereigneten sich in Riehen 252 Verkehrsunfälle mit Schaschaden. Zu beklagen waren 164 Verletzte und drei Tote. Ungefähr die Hälfte der Unfälle ereignet sich auf der Achse Äussere Baselstrasse-Baselstrasse-Lörracherstrasse.

### e Strassen und Kanalisation: die politischen und rechtlichen Verhältnisse

In Riehen sind Kantons- und Gemeindestrassen zu unterscheiden. Bundesstrassen (also Nationalstrassen) befinden sich im Gemeindebann keine. Immerhin wurde in den 1950er Jahren die Führung der Autobahn über Riehener Gebiet diskutiert. Eine 1965 erfolgte kantonale Volksabstimmung verhinderte die Ausführung dieses Projekts.

Einen geordneten Strassenunterhalt gab es in den vergangenen Jahrhunderten lediglich für die wichtigen Verbindungsstrassen. Merkwürdigerweise war die Gemeinde für den Unterhalt der Verbindung Basel–Lörrach zuständig und zwar vom Niederholz an. Über den Zustand dieser Strecke hören wir verschiedene Urteile:

«Der Weg von Basel auf Riehen sey eine gerade, lustige, Zeit Regenwetters als Sonnenscheins zum Ryten und Fahren harte und kombliche Strasse, ist dermassen Stadt und Land kündig, dass es weitläufigen Ausführens nicht bedarff.» (1686)

«Das Abwasser der sämtlichen Brünnen verursacht in Sommerszeit in der Strasse den meisten Morast, in Winterszeit aber ein häufiges Eis, welches für Menschen und Vieh sehr gefährlich ist». (1755)

Der Strassenunterhalt war Aufgabe der erwachsenen männlichen Dorfbevölkerung. Sie wurde jedes Jahr zur Strassenausbesserung aufgebeten – und drückte sich so gut sie konnte. Klagen über diesen Missstand hören wir immer wieder: «Die Gemeinde Riehen hat sich seit Jahren in der Unterhaltung ihrer Wege höchst nachlässig gezeigt.» (1851). Entgegenkommen des Kantons wurden nicht honoriert. Nach einer 1842/3 erfolgten Korrektur übernahm das damals noch Baucollegium genannte Baudepartement den Unterhalt der Baselstrasse. Die Gemeinde hatte nur noch das Material für den Strassenbau zu- und den Schlamm abzuführen. Durch die Einführung der Gemeindesteuer (1862) fiel auch die Verpflichtung des Einzelnen zur Strassenarbeit weg. Die grössten Schwierigkeiten entstanden aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht so sehr des Strassenunterhaltes als der *Kanalisation* wegen.

Einen ersten Abwasserkanal erstellte man 1879 beim Ochsen. 1886/7 erfolgte der Einbau von Wasserleitungen in die einzelnen Häuser. Die Folge war eine unerträgliche Verschmutzung der Baselstrasse mit Schmutzwasser und Eis im Winter. Eine Kanalisation wurde notwendig. Das kostete aber viel Geld, weswegen die Gemeinde sogar ihre Existenz aufgeben wollte. Gemeinderat und Gemeindeversammlung verschleppten die Sache während Jahren: das oft diskutierte Politikum konnte nicht erledigt werden, weil die Riehener als Einzelne und als Gemeinde nicht bezahlen wollten. Sie hinterliessen mit ihrem Gemjammer bei den städtischen Interessen verpflichteten kantonalen Instanzen keinen guten Eindruck, was der Grund gewesen sein mag, weswegen Riehens Mitspracherechte in Baufragen allgemein und speziell in solchen des Tiefbaus gering blieben.

Im Jahr 1905 lag das erste generelle Kanalisationsprojekt für Riehen vor. Der Kanton baute 1907 einen Kanal von der Stadt bis zur Burgstrasse. So konnte 1909 die Riehener Kanalisation erstellt werden. Die Gemeinde erliess 1913 ein Kanalisationsreglement («Reglement über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Kanalisation im Kantonsgebiete vom 28. März 1912 in der Gemeinde Riehen»). Ebenfalls seit 1913 führte die Lössacher Dole die Abwasser der nördlichen Nachbargemeinde ab. Bis 1930

waren die meisten Häuser kanalisiert, letzte Anschlüsse erfolgten allerdings erst 1979 und noch 1980 blieben 2,2% der Häuser nicht ins System integriert. Nach dem Bau der Basler Abwasserreinigungsanlage (ARA) erstellte der Kanton von 1981 bis 1984 als Ersatz für die alte Lössacher Dole und auch zur Weiterleitung der Riehener Abwässer einen neuen Hauptsammelkanal, die Gemeinde errichtete die Nebenbauwerke. Das Bewilligungs- und Kontrollwesen für die Grundstücksentwässerung sowie der Kanalisationsunterhalt wurden 1983 zur kommunalen Aufgabe. Die Länge der Riehener Kanäle beträgt 70,781 Kilometer. Rechnet man das Doppelrohr des Hauptsammelkanals nur einfach, so bleiben total 67,507 Kilometer.

#### Literatur:

Gerhard Kaufmann: «Die lange Leitung – Vom Känel zum Hauptsammelkanal», RJ 1982, S. (124)–141

Hans-Rudolf Schulz: «Der Riehener Verkehr – Probleme und Lösungsansätze», RJ 1987, S. (166)–182

## 4. Riehener Flur- und Strassennamen

Siehe Seite 77.

Heute erhalten vor allem die modernen Strassennamen die alten Flurbezeichnungen. Allerdings stand nicht jeder Wegtaufe eine Flur Pate: bot sich keine überlieferte Bezeichnung an, so wählten die zuständigen Instanzen frei aus. Man bestrebt sich dabei, besonders schöne Wörter zu finden (und damit neue Einwohner anzulocken), und half selbst dem manchmal ungelungenen Volksmund etwas nach. Trotzdem erhielten sich einige im Grunde genommen diskriminierende Benennungen: ihr ursprünglicher Sinn war verloren gegangen.

Das kam aber auch bei anderen Namen vor. In solchen Fällen konstruierte sich die Bauernschaft passende und einprägsame Erklärungen, die sich zum Teil als sogenannte Volksetymologien (Etymologie = Lehre von der Herkunft der Wörter) bis zum heutigen Tag gehalten haben.

#### a Liste der Riehener Flur- und Strassennamen

- Die Erforschung der Flur- und Strassennamen ist nicht abgeschlossen. Im Folgenden werden Zwischenresultate geboten. Sie sind zum Teil unsicher.
- Als Sammler und Erklärer von Riehener Flurnamen ha-

ben sich die Pfarrer Gottlieb Linder (1842–1912) und Emil Iselin (1861–1925), sowie Rektor Hans Renk (1903–1969) verdient gemacht: Linders Liste umfasst 585 verschiedene Bezeichnungen. Sie ist in überarbeiteter Form bei Iselin, Seiten 39\*–67\*, abgedruckt.

- Die vorliegende Liste enthält sämtliche Strassennamen und die im Lokalnamenverzeichnis des Vermessungsamtes Basel-Stadt enthaltenen Flurnamen. In Strassennamen enthaltene Flurnamen sind in der Regel nicht eigens erwähnt.

- Die Namen sind in der heute gültigen Schreibweise aufgeführt (alte Schreibweisen z.B. in RGD, Seite 160, Anmerkungen 10 und 15). Ein Fall ist nicht geregelt: die Eidgenössische Landestopographie schreibt «Maienbüel» und das Basler Vermessungsamt «Maienbühl».

- Gleichlautende Strassennamen wie in der Stadt Basel darf es in Riehen nicht geben – trotzdem hören sich eine ganze Anzahl von Bezeichnungen ähnlich an (Webergasse – Webergässchen usw.) und folgende kommen in beiden Gemeinden vor: Eisenbahnweg, Leimgrubenweg, Schlossgasse und Wettsteinstrasse. Grenzüberschreitend sind: Kleinriehen-Promenade, Bäumlhofstrasse, Landauerwegli, Bettingerweg und Grenzachstrasse. In Bettingen gibt es ebenfalls einen Talweg und einen Vierjuchartenweg. Ein halbes Dutzend Strassen überquert unter Beibehaltung des Namens die Grenze zwischen den Landgemeinden.

- Strassennamen gehen auf Flurnamen zurück oder sind

– in Riehen etwa seit der letzten Jahrhundertwende – frei gewählt. Hier lassen sich vier Gruppen unterscheiden: Natur und Landwirtschaft (bzw. Feld, Wald und Tier), alte Völker (ausgehend von der durch Riehen führenden Römerstrasse, dem Herweg), Lagebezeichnungen (topographischer Art), sowie angestammte Riehener Familiennamen (oder andere Namen aus der Riehener Geschichte). Für diese Entscheide gibt es zwei Gründe: erstens die Absicht, Neuzugezogene durch Strassennamen zu integrieren, und zweitens die Nachwirkung von Emil Iselins «Geschichte des Dorfes Riehen» aus dem Jahr 1923.

- Jahreszahlen hinter dem Strassennamen bezeichnen die Entstehung der modernen Strasse. Da – je nach Quellenlage – einmal die Benennung der Strasse oder die offizielle Legung ihrer Linien und ein anderes Mal der Bau der Strasse dem Datum zugrunde liegt, können abweichende Jahresangaben ebenfalls richtig sein. Viele Riehener Strassen sind aber nichts weiter als ausgebaute Feldwege. Meist führte die Entwicklung vom grabbewachsenen Pfad zur modernen Quartiersammelstrasse über verschiedene rechtliche und bauliche Stationen, gleich blieb oft nur der Name.

- Die Jahreszahl vor dem Erklärungstext hält die erste bis jetzt bekannte Erwähnung des Flurnamens fest.

- Im Zusammenhang mit der enormen Bauentwicklung des 20. Jahrhunderts steht eine lebhaftige Strassenpolitik, wofür unter anderem Um- und Neubenennungen sowie eine ganze Anzahl nichtrealisierter Projekte zeugen.

Albert Oeri-Strasse (1965)	P c	Albert Oeri (1875–1950), in Riehen wohnhafter Chefredaktor und Nationalrat (LDP), siehe S. 222 u. 273 Mahner gegen den nationalsozialistischen Ungeist.
Arnikastrasse (1936)	Ph c	Arnika ( <i>arnica montana</i> ), eine Blume (Korbblütler).
Arnold Hof-Wegli (1983)	P c	Arnold Hof (1887–1963), Buchdrucker und Wohngenossenschaftsponier, Präsident der Schulinspektion und des Weiteren Gemeinderates, Mitglied des Grossen Rates. Siehe S. 216 u. 273.
Artelweg	F a	(1503) aren = pflügen, Artelacker = bebaubarer Acker.
Au, In der (1959) Auhalde, An der (1956) Auhaldenweg Auweg	F a	(1344) Ow, ouw, Au = feuchte Niederung; Halde = Abhang, Rain
Ausserberg, Am (1939) Ausserbergweg	P a	(1638) Verballhornt aus Üsenberg: Edle von Üsenberg: siehe Seiten 42 f. Volksetymologie: äusserer Berg (im Gegensatz zum Mittelberg).
Bachgässchen	O c	(1933) Ein Gässchen über dem nach 1923 zugedeckten Aubach. Siehe S. 91.
Bachtelenweg Bachtelenwegli	F a	(1490) «Bach-teilen» = wo der Aubach sich teilt.
Bahnhofstrasse	G c	Bau des Riehener Bahnhofs 1862: Siehe S. 180.
Bändli, Im	F a	(1745) Bändli – Bännli, bestimmter – wohl ausgesteinter und dem Kloster Wettingen gehörender – Bannbezirk.

*Abkürzungen:* F = Flurname, G = Gebäudename, O = Ortsname, P = Personennamen, Ph = Phantasienamen, frei gewählter Name. a = alter Name (bis 17. Jahrhundert), b = neuer Name (17./18. Jahrhundert), c = moderner Name (19./20. Jahrhundert).

Bannwegli (1963)	O c	Banngrenze Riehen-Bettingen (siehe S. 45).
Baselstrasse Baselstrasse, Äussere	O a	(1238) Strasse nach Basel (siehe S. 162), offizielle Benennung 1899. Der Name der Stadt Basel bedeutet «Eberstadt» (vorindogermanisch, keltisch überliefert).
Baumgarten, Im (1930)	Ph c	Erinnerung an die vielen Obstbäume im Riehener Bann (siehe S. 63).
Bäumligässchen Bäumligasse Bäumliweg	F b	(1791) «Bäumli» = eine (mit einem Baum bestandene) Flur bei der Bäumligasse.
Bäumlihofstrasse [Riehen] (1948) Bäumlihofwegli (1953)	G b	Das Landgut Klein-Riehen wird 1779 Bäumlihof (siehe S. 143) genannt nach der 1703 bezeugten Flur Bäumlimatte (= Wiese mit Bäumen). Bau der Bäumlihofstrasse Basel-Riehen: 1955.
Bergen, Zwischen	F a	(1825) Zwischen den Bergen (= Hügeln) Kaiser und Linsberg
Bettingerallee (1930) Bettingerboden, Im Bettinger, Ruhstuhl Beim Bettingerweg	O a	(1490) Bettingerweg: die alte Verbindung von der Grenzacherstrasse nach Bettingen (siehe S. 164) über das Areal des heutigen Friedhofes am Hörnli, deswegen dort die Flurnamen Bettingerboden und Bettinger Ruhstuhl (Ruhstuhl siehe Seiten 164 f.). Die Bettingerallee heisst seit 1935 Hörnliallee. Der Name des Dorfes Bettingen bedeutet: Hof des Betto; Betto = alemannischer Personennamen.
Bettingerstrasse	O c	(1899) Strasse von Riehen nach Bettingen, das Teilstück Baselstrasse-Wenkenhof hiess bis 1904 Wenkengasse (belegt 1490). Siehe S. 162.
Bierkellerweg (1939)	G c	Teilstück des alten Bettingerwegs. Bierkeller: siehe S. 98.
Binsenackerstrasse (1966) Binsenweg (1965)	F a	(1825) Binsen (iuncaceae) = Gräser auf sumpfigem Boden. Aus ihnen flocht man z.B. gut isolierende Matten (siehe S. 61).
Bischoffhöhe, Auf der (1955) Bischoffweg (1945) Bischoffwegli	F a	(1344) Das bischöfliche Domkapitel (siehe Seite 37) besass Güter auf der deswegen «Im Bischoff» genannten Flur.
Bitterli, Im	P a	Nach einem Besitzer namens Bitterlin (1386?, 1723?) genannte Flur.
Byfang, Im	F a	(1569) Eingehagter (= ein «gefangener») Bezirk.
Blutrainweg (1932)	F a	(1408) Rain = Abhang, Böschungskante: Blut (hier) = un bebaut, un bewaldet (ursprünglich im Gegensatz zum Niederholzrain).
Bohner	F a	Mit Bohnen bepflanzter Acker: Bohner (auch = Bohnenpflanzler, evtl. in Form eines Familiennames, 1490 in Riehen bezeugt). Siehe S. 67.
Bockrainweg (1977) Bockrainwegli (1965)	F c	Hier lag die Matte des Ziegenbockhalters. Rain = Abhang.
Bosenhaldenweg Bosenhaldenwegli (1978)	P a	(1354) Hier lagen Äcker einer Familie Bosse (evtl. von Wenken). Volksetymologie: bös (im Sinne von steil).
Breitmattenweg	F a	(1354) Beschreibung des Areals: breite Matten.
Britzigerberg, Im	O a	(1503) Britzigen (siehe S. 32) hat seinen Namen von St. Briccius, Bischof von Tours († 443), er war evtl. ein früherer Patron der Chrischonakirche.
Bruckwegli	O b	(1825) Der alte Weg Dorf-Schlipf überquerte den Weilmühlebach auf einem Brücklein, zuletzt 1962 neu errichtet.
Brühlmatten Brühl, Auf dem Brühlweg Brühlmattweg	F a	(1238) Brül = wasserreiche, mit Büschen besetzte Wiese, Wässermatte, fette Viehweide. Volksetymologie: vom Dorf soweit entfernt, dass eine Verständigung durch brüllen (= rufen) gerade noch möglich ist.
Brünnlirain (1948)	O a	(1825) Bis 1948 Brünnelrain. Die Flur liegt rund 500 Meter östlich der Strasse und trägt eine (ungefasste) Quelle (= Brünnli).
Brunnstubenwegli	G a	(1490) Brunnstube = Reservoir, hier zur Speisung eines alten Brunnens im Schlipf: Siehe S. 91.

Brunnwegli	G a	(1493?) Ecke Wettsteinanlage/Brunnwegli steht das Badbrünneli oder Brunnhäuschen: Siehe S. 99.
Buck, Auf dem	F a	Buck = Bühel, Erhebung, Hügel, siehe Wenkenbuck
Bückliwegli (1965)	O b	(1354) Weg über den «Buck» zwischen Moos- und Aual.
Buchhalde, An der Buchhaldenweg (1945)	F a	(1267) Vor allem aus Buchen bestehender Wald an einem Hang (= Halde). Siehe S. 62–65. Heisst auch Wenkenbuck.
Burgstrasse	O c	(1904) Der <i>Burgherr</i> von Reichenstein (siehe S. 41) zu Inzlingen besass das Recht, auch zur Zeit der geschlossenen Reben durch diesen Weg zu reiten. Andere Deutung: das in Basel «auf <i>Burg</i> » (= beim Münsterplatz) sitzende bischöfliche Domkapitel (siehe S. 37) hatte hier Liegenschaftsbesitz. Evtl. auch: historisierender Name oder Anspielung auf Bauten des Historismus (siehe S. 122).
Chrischonaweg (1921) Chrischonawegli (1966)	O a	(1796) Alter Weg von Riehen über den Mittelberg nach St. Chrischona. 1904 vom Verkehrsverein für Wanderer neu angelegt.
Davidsgässchen	P c	Benannt nach einem Anwohner aus der alten Familie David, siehe S. 241. (Evtl. auch nach einem Anwohner mit Vornamen David; nach 1825, vor 1897).
Dinkelbergstrasse (1935) Dinkelbergwegli	Ph c	Nach dem Dinkelberg, siehe S. 66.
Distelweg (1946)	Ph c	Disteln = stachelige Kräuter und Stauden, meist Korbblütler; ähnlich: Dörnliweg.
Dorf, Unterm	F b	(1804) Gebiet südlich (= unterhalb) des Dorfkerns.
Dörnliweg (1909)	Ph b	(1804) Wohl im Hinblick auf früher dort wachsendes Buschwerk nach dessen Dornen benannt, vgl. Distelweg.
Ebacker, Im (1957)	F a	(1344) Ebacker = ebener Acker
Ebene, Auf der	F a	(1825) Ebenes Hochplateau des <b>Mittelberges</b> .
Eglingerweg (1825)	P b	Eglingergut: Siehe Seiten 144 f.
Eisenbahnweg	O c	Weg parallel zur 1862 gebauten Eisenbahn. Siehe S. 180.
Eiserne Hand	F a	(1774) Siehe S. 45 f.
Elsternweg (1953)	Ph c	Nach dem <b>Rabenvogel</b> Elster ( <i>pica pica</i> ) benannt. Siehe S. 76.
Erlensträsschen (1914)	O c	Weg vom Dorf in die Langen Erlen (1347). Siehe S. 62 f.
Essigstrasse (1914)	P a	Ein Stadtbürger namens Essig ist 1584 bezeugt als Landbesitzer in Riehen. Siehe S. 70.
Esterli, Im Esterliweg (1937)	F a	(1661) «Österli»; hat mit Estrich (= Lehm, Lehmboden, dann auch oberer Boden im Haus) oder mit Ester (= Feld bzw. Weidgatter) zu tun.
Etmatten	F a	(1796) Etzen = abweiden lassen; Etmatte = Weide.
Eulenweg (1976)	Ph c	Eulen, eine Ordnung der Vögel (Waldnähe). Siehe S. 76.
Finsterbodenweg Finstern Boden, Im (1939)	F a	(1503) Finster (hier) = schattig, düster, Boden = Flur
Fischerhüsli, Beim	F a	(1825) Erinnerung an ein <b>abgegangenes</b> Fischerhaus (siehe S. 158).
Friedhofweg (1922)	O c	Der Riehener Friedhof am Haselrain wurde 1899 eingeweiht (siehe S. 261).
Frühmesswegli	P a	(1569) Siehe S. 244.
Fuchsweg (1952/78) Fuchswegli (1978)	Ph c	Ort, wo sich Vertreter dieser Raubtiergattung tummelten (siehe S. 75).
Fürfelderstrasse (1934)	P c	Christmann Fürfelder (1545–1602), Basler Obervogt zu Riehen (siehe S. 194), Oberstzunftmeister.
Gänshaldenweg Gänshaldenwegli	F a	(1535) Gänshalde = Weideplatz der Gänse.

Garbenstrasse (1936)	Ph c	Ursprünglich Teil der Wenkenhofstrasse. Der Strassenname erinnert an Korn- garben vgl. Kornfeldstrasse.
Gartengasse (1913) Gärten, Hinter (1945)	F a	(1344) Zwischen den Häusern und dem Etter im nördlichen Bereich des Dor- fes lagen eingehagte Gärten und nordöstlich (= «hinter») von ihnen die Flur Hinter Gärten. Die Gasse ist 1826 erstmals erwähnt.
Gärtli, Im	F a	(1825) Verkleinerungsform von Gartel = Anteil eines Bürgers am Wald der Gemeinde.
Gatterweg (1907)	O a	(1642) «Gatter» = Einzäunung (Etter) bzw. Durchgang durch die Einzäunung.
Gehracker, Im (1963) Gehrhalde (1936)	F a	(1425) Der Acker heisst wegen seiner Speerform (Ger = Speer) so.
Gemeindematten	F c	(1906) Der Wiese abgewonnenes Gemeindeland (heute aufgeforstet).
Gerstenweg (1947)	Ph c	Der Strassenname erinnert an die früher dort angebaute Gerste, siehe S. 66.
Gotenstrasse (1953) Gotenwegli	Ph c	Goten – ostgermanisches Volk, bekannt vom 2. bis 8. Jahrhundert.
Grasserweg (1925)	P c	Grasser = alte Riehener Familie, ursprünglich von Tenniken BL, blühte in Riehen 1685 bis 1777. Evtl. nach dem Basler Obristwachtmeister Jonas Grasser (1595–1638), siehe Iselin S. 144, benannt.
Grendelgasse	O a	(1797) Grendel = eine Art Schlagbaum zur Kontrolle des Weges Basel–Weil (siehe S. 104).
Grenzacherstrasse (1862)	O a	Strasse von Basel nach Grenzach. Der Name des Dorfes Grenzach bedeutet: Gut des Carantius; Carantius = keltisch/lateinischer Personennamen.
Grenzacherweg	O a	(1587) Weg von Riehen nach Grenzach. Seit der letzten Jahrhundertwende sukzessive als Strasse ausgebaut. Siehe S. 164.
Grienbodenweg (1906)	F c	(1825) Grien = Kies, kiesiger Boden. Boden = Flur.
Grien, Im	F a	(1490) Grien = Kies.
Gstädterwegli (1965)	F a	(1825) Flurname «Zwischen Gstädern», d.h. zwischen den Gestaden von Immenbächli und Aubach.
Gstaltenrainweg (1926)	F a	(1262) Verderbt aus Staldenrain und durch Pleonasmus wieder «korrigiert». Gstalden = Stalden = Rain = Abhang.
Habermarkweg (1967)	PH c	Habermarksblüte (tragopogon pratensis): Erinnerung an die Bettinger Habermarksüberlieferung.
Habermatten, In den (1925)	F a	(1743) Haber = Hafer (siehe S. 66): Matten, auf denen Hafer wuchs.
Hackbergstrasse (1909)	P a	(1503) Eigentlich «Hachberg»: die Markgrafen von Hachberg (siehe S. 39) hatten im 13./14. Jahrhundert in Riehen Besitz. Volksetymologie: «Hacken» wegen des Hackens der Reben.
Haidweg (1959)	F a	(1354) Haid gehört zu heidnisch im Sinne von vorchristlich, vorgeschicht- lich, wild. Haid = Ort, an dem eine Sage von untergegangener Bevölkerung haftet.
Haldenweg (1967) Haldenwegli (1963)	Ph c	Weg an der Halde (Abhang), ähnlich Höhenstrasse.
Hang, Am (1939)	Ph c	Weg am Hang (Halde, Abhang), ähnlich Höhenstrasse.
Haselrain (1935)	F a	(1344) Bis 1948 Haslerain. Mit Haselstauden (siehe S. 64) besetzter Rain (= Abhang).
Heissensteinweg	O a	(1825) Heissenstein: Es liegt wohl die wörtliche Bedeutung vor.
Hellring (1920)	F a	(1797) Hell = Hölle. Bedeutet hier: tief gelegene und unfruchtbare Wiese, eventuell: unheimliche Gegend.
Helvetierstrasse (1953)	Ph c	Helvetier = keltisches Volk in der Gegend der heutigen Schweiz, 58 v. Chr. von den Römern besiegt.



Herbergreben	F a	(1737) Reben im Besitze einer Herberge, wohl der für arme Fremde und Pilger bestehenden «Elenden Herberge» in Basel (erwähnt seit 1413).
Herrenwald	F a	(1569) Wald des Dorfherren, d.h. hier des Bischofs von Basel (bzw. der Domherren, siehe S. 37).
Hinterengelireben Hinterengeliweg	O a	(1344) Reben bzw. Weg hinter der Engelikapelle, siehe S. 139 f. Evtl. aber Talenge des Autälis. Flur «Vorengeli» östlich von Stetten-Salzett.
Hinter Gärten (1945)		siehe Gartengasse
Hinterwenkenweg (1930)	F a	Östlich (= hinter) von Wenken, siehe Wenkenstrasse.
Hirshalm, Im	F a	(1262) Hirse (panicum) wurde vor allem zur Strohgewinnung angebaut. Siehe S. 66.
Hirtenweg (1930)	Ph c	Dort, wo früher Hirten ihre Herden hüteten oder hindurchtrieben (wie Schäferstrasse). <b>Ursprünglich</b> Teil der Niederholzstrasse.
Hirzenstrasse (1911)	Ph c	Nach den Hirzen (= Hirschen) benannt. Siehe S. 75.
Höfli, Im (1949)	F a	(1759) Höfli = Höbli = Höbni = Ebene: Flur in der Ebene.
Höhenstrasse (1939) Höhenwegli (1979)	Ph c	Strasse auf der Höhe (ähnlich Haldenweg und Am Hang).
Hohlweg	F a	(1344) Aus geologischen Gründen sind Hohlwege in Riehen häufig, nur einer <b>trägt</b> aber offiziell diesen Namen.
Holzmühleweg	O a	(1279) Abgegangene Mühle im Niederholz, siehe S. 96 und 142.
Horngrabenweg	O a	(1262) Horn=Grenzacher Horn, (Grenz-) Graben=Vertiefung (siehe S. 45).
Hörnliallee (1935)	O c	Hörnli=Grenzacher Horn, siehe oben.
Hubgässchen	F a	(1503) Hub, Huob=Hufe=Lehengut (Haus Rössligasse 32, siehe S. 156).
Hungerbachweg Hungerbachwegli	F a	(1450) Noch im 19. Jahrhundert gelegentlich fliessendes Bächlein. Der Name «Hunger» haftet an einer unfruchtbaren und unwirtlichen Gegend. Volksetymologie: Das Fliesen des Hungerbachs (meist in nassen Jahren) hat Hunger zur Folge. Siehe S. 54.
Hunnenwegli (1977)	Ph c	Asiatisches Nomadenvolk, stiess 451 nach Frankreich vor.
Hüslimattweg (1974)	F a	(1825) Hüslimatten = Matten, auf denen ein kleines Haus (Heiligenbild? Heuschober?) stand.
Hutzlen, Auf	F a	(1818) Kleine Anhöhe von länglicher Gestalt = Hutzlen. (Das Wort ist verwandt mit «hutzeln», z.B. in «Hutzelnwibli»).
Immenbachstrasse (1936)	F a	(1569) Eigentlich «Innerbach» = innerer Bach, im Gegensatz zu den äusseren Bächen (Bettingerbach, Aubach). Siehe S. 91 und 99.
Inzlingerstrasse	O c	(1899) Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgebaute Verbindung Riehen-Inzlingen. Der Name des Dorfes Inzlingen bedeutet: Hof des Enzilo; Enzilo = alemannischer Personennamen. Siehe S. 164.
Kanal, Beim	F a	(1569) Kanal = Alter Teich. Siehe S. 90 f.
Kalchdarre, In der	F a	(1490) Kalchdarren = Kalkofen, Erinnerung an einen einstigen Kalkofen.
Käppelgasse (1946)	O b	(1751) Eigentlich Stetten-Käppeli = Stettener Kapelle, an der Grenze des Stettener Bannes stand eine Kapelle. Siehe S. 46 f. und 162.
Kehre, In der	F b	(1785) Die Äussere Baselstrasse beschreibt hier einen Bogen oder eine Kehre. Diese Kurve war früher ausgeprägter.
Keltenweg (1935)	Ph c	Kelten = blühender indogermanischer Volksstamm, seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. bekannt.
Kettenackerweg (1932)	P c	Ambrosius Kettenacker († 1541), Pfarrer und Reformator Riehens. Siehe S. 247.
Kilchgrundstrasse (1909)	F a	(1344) Der Flurname weist auf früheres kirchliches Grundeigentum hin.

Kilchgässli (1946) Kirchplatz Kirchstrasse	O a	(1238) Nach der Dorfkirche (Im Riehener Dialekt: Chilche) benannte Wege. Siehe S. 138 f.
Kleinriehen-Promenade (1954)	O c	Klein-Riehen: seit 1709 bezeugter Name des Bäumlhof-Gutes. Siehe S. 143.
Kohlistieg (1930)	F a	(1490) Das Wort Kohli weist darauf hin, dass hier im Mittelalter Holzkohle geköhlt wurde. Stieg = Steige.
Kornfeldstrasse (1909)	Ph c	Erinnerung an Kornfelder, ursprünglich Vierjuchartenweg.
Krämergässchen	G c	(1825) Im Sängerstübli befand sich im 19. Jhdt. ein Kramladen, siehe S. 154.
Krebstäschenboden, Im	F b	(1825) Evtl.: Krebs = hier Familienname (in Riehen-Bettingen seit 1597 bezeugt). Täsche = Form des Bodens. Volksetymologie: Krebstäschen = Maserkröpfe an Bäumen. Baumkrankheit.
Kreuzenweg, Oberer (1939) Kreuzenweg, Unterer (1939)	F a	(1535) Weg, an dem ein (vorreformatorisches) Kreuz stand, bis 1909 mit dem Tiefweg verbunden.
Krummäcker	F a	(1825) Aus topographischen Gründen (Biegung des Abhanges) lagen hier die Äcker «krumm».
Kuhstelli	F a	(1825) Stelli = Stelle/Ort, auch Ruheplatz/Weide (hier: für Kühe).
Lachenweg (1909, 1935) Lachenwegli (1976)	F a	(1490) Lache = Pfütze; Hinweis auf die Bodenbeschaffenheit «Zur Lachen».
Lamperstalweg (1953)	F a	(1569) Lampertus = männlicher Name, stal = Stalden, siehe Gstalteinrain. Ein Lampertus ist 1241 genannt.
Lampiweg	F a	(1759) Entweder: Lampi = lampen (faul oder welk werden) Zusammenhang dann unklar, oder: Lampi = Vorname wie Lampertus, siehe Lamperstalweg.
Landauerwegli	F a	(1490) Früher Teilstück des Bettingerweglis. Der Landauerhof stand auf der Flur «Im Landauer». Der Name scheint auf einen Krämer namens Landauer zurückzugehen, der das Stück einst in Pacht hatte. Siehe auch Seite 32.
Langenlängeweg (1936)	F a	(1754) Beschreibung der sich in die Ebene erstreckenden «langen» Flur.
Langen Teifen, Zu	F a	(1420) Ähnlich wie Lange Länge: die Ackerparzellen auf dieser Flur waren auffallend lang.
Langholdshaldenweg	F a	(1344) Wohl Halde des Landolt (= männlicher Vorname).
Lärchenweg (1942)	Ph c	(1955) Nach dem Baum Lärche benannt. Siehe S. 65.
Lehmgrube, Bei der	F a	(1825) Auch Leimgrube. Der Flurname bezieht sich auf die alte Lehmgrube am Ende des Horngrabenweges. Siehe S. 78 und 80.
Leimgrubenweg Leimgrubenwegli (1966)	F a	(1503) Beim Moosrain befand sich ebenfalls eine alte Lehmgrube. Siehe S. 78 und 80.
Lerchengsangweg	F a	(1535) Lerche = Vogel, der während des Fluges singt. Der poetische Name weist auf Vögel in buschreicher Gegend hin. Sie entstand als Folge damaliger Rodungen. Siehe S. 75.
Lettackerweg	F a	(1543) «Lättäckern». Letten = Lehmlöss; schwerer, schlechter und wasserundurchlässiger Lehmboden. Siehe S. 78.
Lichsenweg	F a	(1344) Lichsen (evtl. keltisch) = Löss, mergeliger Lehm, oft fast reiner Ton, besser als Letten. Siehe S. 78.
Linsbergweg	F a	(1344) Genannt nach der essbaren Linse (lens culinaris), damit wohl auf die Kleinheit dieses Hügels anspielend.
Lörracherstrasse (1899)	O a	Strasse Riehen-Lörrach (siehe S. 162). Der Name der Stadt Lörrach bedeutet: Gut des Lauriacus; Lauriacus = keltisch-lateinischer Personennamen.
Lörracherweg, Am	O b	(1796) Weg Riehen-Lörrach (= der bis zur Grenze verlängerte Haselrain; dessen offizieller Name bis 1935). Siehe S. 162.

Maienbühlsträsschen Maienbühlweg (1944)	F a	(1697) «Mayenbüchel», Maien = Mai (Monat). Bühl = Hügel. Name, weil hier der Maibaum gefällt und wohl auch die Eröffnung der Weide im Mai an diesem Ort mit einem Fest auf dem Weideplatz gefeiert wurde. Frühere Bezeichnung: Eichbühl (1510) [Vorform von Maienbühl mit der Wurzel «eichen» = die Grenze markieren?], Mayenbühl (bis 1948).
Martinsrain (1913)	F c	Erinnerung an das Martinspatrozinium (siehe S. 138) der Dorfkirche. Volksetymologie: Arbeitsweg des Arztes Martin Burckhardt (1817–1902) vom Wenkenhof ins Riehener Diakonissenspital (siehe S. 112).
Meierweg (1898)	F a	(1700) «Im Meier» = ursprünglicher Besitz des Meiers im Meierhof (siehe S. 140).
Mittelfeld	F a	(1503) Das mittlere der drei Felder (Dreifelderwirtschaft: siehe S. 56 und 66). Dazu gebildet: Mittelberg.
Mohrhaldenanlage Mohrhaldenstrasse	F a	(1575) Mohr = More = Sau; Halde = Abhang; soviel wie Schweineweide.
Mooshaldenweg Moosrainwegli (1965) Moosweg Mooswegli (1974)	F a	(1344) Moos (hier) = feuchte Gegend. Halde, Rain = Abhang.
Morystrasse (1909)	P c	Jakob Mory (1832–1916), Riehener Gemeindepräsident (siehe S. 215); Familie Mory: siehe S. 242.
Mühle, Hinter der (1948)	O a	(1490) Flur nördlich (= hinter) der Riehener Mühle (siehe S. 141 f.).
Mühlemattweg (1974)	O a	(1906) Mühlematten = Matten östlich der Weiler Mühle.
Mühlenbrühl, Auf dem	O a	(1825) Mühle = Riehener Mühle (siehe S. 141 f.), Brühl: siehe unter Brühl.
Mühlestiegrain (1913) Mühlestiegstrasse (1909)	F a	(1344) Vermutlich ist der Mühlestieg eine von der Holzmühle im Niederholz hinaufsteigende Gasse. Siehe S. 96 und 142.
Nägeliweg	O a	(1825) Nach dem Nägeli (= Nelke, dianthus) genannt.
Neumatten, In den (1945/7)	F a	(1490, 1741) Durch Melioration wurde Schwemmland der Wiese zu Mattland: es waren das die – im Gegensatz zu den bereits vorhandenen – «neuen» Matten. Siehe S. 54.
Niederfeld	F a	(1354) Das untere der drei Felder (Dreifelderwirtschaft: siehe S. 56 und 66).
Niederholzboden, Im (1910) Niederholzbodenwegli (1825) Niederholzrainweg Niederholzstrasse (heutige: 1930)	F a	(1490) Niederholz = niederes Gehölz, Niederwald, Unterholz, Rain = Abhang, Boden = Ebene.
Nollenbrunnenweg	F a	(1503) Nollen = rundlicher Bergvorsprung («Gupf»). Brunnen (hier) = Quellen. Siehe S. 92.
Nordhaldenweg	F a	(1354) Nord = Ort = Ecke = Grenze. Hinweis auf den Grenzverlauf. Siehe S. 45 und 78.
Oberdorfstrasse (1825)	O a	(1387) Östlicher (= oberer) Teil des Dorfes; Strassenname relativ jung.
Oberfeld	F a	(1486/1505) Das obere der drei Felder (Dreifelderwirtschaft: siehe S. 56 und 66).
Ottliaweg (1977)	P c	Nach der Legende von Chrischona, Margaretha (St. Margarethen-Kirche Binningen) und Ottilia (Odilia, Kirche Tüllingen).
Otto Wenk-Platz (1983)	P c	Otto Wenk (1872–1935), Baumeister, Architekt, Major, Gemeindepräsident (siehe S. 215) und Mitglied des Grossen Rates.
Paradiesstrasse (1906)	F a	(1739) «Im Paradies» = poetischer Hinweis auf Schönheit und Reichtum der Landschaft.
Petrisweg	P a	(1380) Petri genannt Scherer besass Güter im Schlipf.

Pfaffenlohweg (1908)	F a	(1272) Pfaffen (hier): Hinweis auf ehemaliges kirchliches Eigentum (vergleiche Kilchgrund), Loh = lichte Stelle im Waldgehölz, dann auch Wäldchen.
Rainallee (1936)	O c	(1503) Rain = langgezogener und streifenartiger Abhang; in Riehen steht Rain fast immer für die Böschungskante (altes Rheinufer).
Rankweg (1942)	O c	(1957) Rank = Biegung der Strasse.
Rauracherstrasse (1947) Rauracherwegli (1974)	Ph c	Rauracher (Rauriker) = keltischer Volksstamm am Rhein bei Basel, 58 v.Chr. von den Römern besiegt.
Rebenstrasse (1906)	Ph c	Als die Rebenstrasse gebaut wurde, führte sie noch durch Rebgelände; Kilchgrundreben: siehe S. 70.
Rheintalweg (1946)	F a	(1344) Rhein = rin = (Schmutz-)Wasser; Hinweis auf einen nach Regen auftretenden Wasserlauf.
Ritterweg	O a	(1825) Ritter = Reiter, Ritter, Kavallerist. Erinnerung an das römische Militär; alter Römerweg.
Roggenstrasse (1923)	Ph c	Der Name erinnert an die früher dort angebauten Roggen, siehe S. 66.
Römerfeldstrasse (1923)	F b	In der Gegend waren schon 1850 römische Besiedlungsspuren gefunden worden. Siehe S. 280.
Rössligasse	G b	(1825) Nach dem Wirtshaus zum Rössli (siehe Seite 150) benannt, hiess früher Strasse nach Inzlingen.
Rotengrabenweg	F a	(1503) Roter Graben = Steinbruch für Maienbühlbuntsandstein. Am <b>Rotengraben</b> findet sich roter Mergelboden. Siehe S. 80.
Rüchligweg (1936)	F a	(1825) Rüchlig = rauer und steiniger Acker.
Rücken, Auf dem (1966)	F a	(1661) Plateau (= Rücken) zwischen Moos- und Aual.
Rüdinstrasse (1936)	P c	Jakob Rüdin (1501–1573), Basler Bankier, Oberstzunftmeister und Riehener <b>Landgutsbesitzer</b> , siehe S. 148.
Rudolf Wackernagel-Strasse (1930)	P c	Rudolf Wackernagel (1855–1925), Prof. Dr. iur., Historiker, Staatsarchivar, Staatsschreiber und Festspiieldichter, wohnte im Alten Wenken (siehe S. 144).
Rütiring (1930, 1954)	F c	(1638) Rütli = Rodung, wohl im Bereich Hinter Wenken.
Sandreuterweg (1904)	P c	Der Kunstmaler Hans Sandreuter (1850–1901) wohnte seit 1898 an der Wenkenstrasse 39 (siehe S. 122).
Säustelle, In der	F b	(1759) Stelli=Stelle/Ort, auch Ruheplatz/Weide (hier: für Schweine). Schweineweide.
Schäferstrasse (1909)	Ph c	Dort, wo früher Schäfer ihre Schafe hüteten (vergleiche Hirtenweg).
Schellenberg, Unterm (1935)	F a	(1490) Der Name hat wohl mit Schellen (Glocken) zu tun, die vielleicht dazu dienten, <b>Vögel</b> von den Trauben fernzuhalten.
Schiessrain	O c	(1898) Bau des Schiessstandes am Chrischonaweg.
Schlipfweg	F a	(1328) Auch – nach dem Besitzer – Bischoffweg (bis 1927). Schlipf = Schleifen = Abhang mit Neigung zu Erdrutschen. Siehe S. 80.
Schlossgasse	O b	(um 1750) Herkunft unklar. Wahrscheinlich ist, dass Schlossgasse ursprünglich ironisch und abschätzig (wie auch Sternengasse, Lottergasse, <b>Streitgasse</b> u.ä.) gemeint war.
Schmiedgasse	G a	(1246/7) Benannt nach der ältesten Dorfschmiede auf dem Areal der Alten Kanzlei, Baselstrasse 43.
Schnell, Im	F a	Ein Stadtbürger namens Schnell ist 1544 bezeugt als Landbesitzer in Riehen. Siehe S. 70.
Schnitterweg (1932)	Ph c	Dort, wo früher der Schnitter Korn oder Gras mähte.
Schopfgässchen	G b	(1825) Schopf = Schuppen; Hinweis auf den verwinkelten alten Dorfkern.

Schützensgasse Schützenrainweg (1946)	G b	1661 wurde das Schützenhaus gebaut (Areal Bahnhofstrasse 1), die Schützenmauer (mit dem Schiessstand) stand in der Kreuzung Schmiedgasse/Schützensgasse. Rain = Abhang. Siehe S. 141.
Sechs Jucharten, In den Seidenmannweg (1946)	F a P c	(1825) Grosser Acker von sechs Jucharten (1 Jucharte = 36 Aren). (1946) Seidenmann = alte Riehener Familie, ursprünglich von Muttenz BL, blühte in Riehen von 1672 bis 1930.
Sieglinweg (1909)	P c	Niklaus Sieglin (1783–1835), Gemeinde- und Gerichtspräsident (siehe S. 215), wohnte an der Baselstrasse 30. Die Markgräfler Familie Sieglin blühte in Riehen von 1630 bis 1883.
Siegwaldweg (1923)	P c	Johannes Siegwald (1767–1814), Präsident der Munizipalität; die 1736 eingebürgerte Riehener Familie Siegwald starb 1839 aus.
Sonneggstrasse (1913)	Ph c	Sonnige Ecke (= Ort), Beschreibung der Strassenlage.
Sonnenbühlstrasse (1924)	Ph c	Sonniger Bühel (= Hügel), Beschreibung der Strassenlage.
Sonnenhaldenwegli (1965)	G c	«Sonnenhalde»: Siehe S. 257.
Spechtweg (1976)	Ph c	Spechte, eine Familie der Spechtvögel (Waldnähe). Siehe S. 75.
Sperberweg (1953) Sperberwegli	Ph c	Nach dem Raubvogel Sperber. Siehe S. 76.
Spitalweg	G c	Nach dem 1869/71 erbauten Spital (heute Mutterhaus) benannt.
Spittelmattweg	F a	(1319) Vom Basler (Bürger-)Spital zur Bestreitung seiner Kosten genutzte Matten. Hiess bis 1948 Spitalmattweg. Siehe S. 158.
Spittlerwegli (1972)	P c	Christian Friedrich Spittler (1782–1867), einige Jahre in Riehen wohnhafter Gründer christlicher Werke (Diakonissenhaus, Taubstummenanstalt, Pilgermission St. Chrischona). Siehe S. 245.
Steinbrecheweg (1959)	O a	(1661) Hinweis auf einen alten Steinbruch am Wenkenköppli, siehe S. 80.
Steinenweg	F b	(1810) wohl = steiniger Weg. Manchmal heissen auch alte Römerwege so.
Steingrubenweg	O a	(1486/1505) Sandsteingruben (-brüche) südwestlich des Maienbühls im Wald, 1844/5 z.T. aufgefüllt; siehe S. 80.
Steinhäldeli, Am	F a	(1664) Steinige Halde (= Abhang).
Stellimattweg (1948)	F a	(1825) Stelli = Stelle, kann auch (Wasser-) Damm bedeuten und steht hier übertragen für Staubretter, siehe S. 91.
Sternengasse	O b	(1825) Ursprünglich wahrscheinlich Schimpfname «Schtärne» in der Bedeutung von «Stärnesiech».
Stettenfeld c Stettengrabenweg (1797) Stettenlochweg (1825) Stettenweg (1945)	O a	Bezieht sich auf die Ortschaft Stetten und spezielle topographische Gegebenheit (Feld, Grenzgraben, Loch). Der Name des Dorfes Stetten (Stettiheim) bedeutet: Hof des Stetto; Stetto = alemannischer Personennamen.
Stich, Am (1943, 1954)	Ph c	Die Verbindung Rütiring-Höhenstrasse «sticht» gerade den Hang hinauf.
Stiftsgässchen	G b	Nach der Bischofstiftung (1860) Oberdorfstrasse 34. Siehe S. 252.
Störklingasse (1928)	F b	(1797) Störklin = Stergel = hager, dünn, hoch (hier von Pflanzen).
Supperstrasse (1936)	P c	Rudolf Supper, Brotbeck, Basler Ratsherr, erwähnt seit 1500, † 1538, Obervogt in Riehen (siehe S. 194). Die Familie stirbt in Basel 1587 durch die Hinrichtung des gleichnamigen Enkels des Ratsherrn aus.
Talmattstrasse (1955) Talmattwegli (1963)	F a	(1594) Tal = hier Geländesenkung zwischen Ausserberg und Lauber (in Bettingen); Matt = Matten.
Talweg (1932)	O c	(1909) Weg (von der Hochterrasse) ins Tal: er endet beim Bluttrainweg.
Teichen, Zwischen	F a	(1825) Zwischen dem Alten und dem Neuen Teich.
Tiefweg (1909)	O a	(1522) Tiefenweg, tief = weit hinabreichend (vom Hackberg aus betrachtet).

Tscheck, Auf dem	P a	Ein Riehener namens Tscheck (Tschäck) besass offensichtlich in jener Gegend Land. Die Familie Tscheck ist in Riehen von 1607 (1535?) bis 1706 bezeugt.
Unholzgasse	P c	(1923) Heinrich Unholz (1809–1874), Gemeindepräsident, Kleinrat (siehe S. 220 und 215); Familie Unholz: siehe S. 242.
Vierjuchartenweg (1909) Vier Jucharten, In den	F a	(1825) Grosser Acker von vier Jucharten (1 Jucharte = 36 Aren).
Vornbergweg	F	(1503) Weg nördlich (= vorne am) des Linsberg bzw. Britzigerbergs
Vor dem Berg	F a	(1503) Westlich (= vorne am) des Britzigerbergs.
Waltersgrabenweg (1930, 1956)	P a	(1554) Walter = Name des Gerwikh Walprecht (1363), Beamter des Klosters St. Blasien; Graben = einst gelegentlich fliessendes Bächlein. Siehe S. 54.
Wasserstelzenweg (1936)	P a	(1346) Adelsfamilie von Wasserstelz: siehe S. 43.
Webergässchen	P b	(1825) Offensichtlich wohnte an dieser Gasse ein Weber.
Weg, der gerade	O a	(1825) Steiler Weg (ohne Kurven) im Mittelberg, führte ursprünglich vielleicht nach Britzigen.
Weg, der krumme	O a	(1825) Weniger steiler Weg (mit Kurven) im Mittelberg, ursprünglich vielleicht nach Britzigen, jetzt: nach St. Chrischona (siehe S. 164).
Weihern, Bei den	F a	(1569) Fischweiler des Bäumlhofes, neu angelegt 1661/3, siehe S. 92.
Weihersteg (1974)	O c	Steg über die Wiese am Weg Richtung Entenweiher.
Weilmattweg (1974)	F a	(1825) Matten an der Grenze gegen Weil. Der Name des Dorfes Weil bedeutet: Landhaus (lat. «Villa»), Dorf.
Weilstrasse (1862)	O c	Strasse von Riehen nach Weil, 1899 offiziell benannt (siehe S. 162).
Weilteichweg	O a	Weilteich=Weilmühleleich: siehe S. 91.
Weizenstrasse (1932)	Ph c	Der Strassenname erinnert an den früher dort angebauten Weizen, siehe S. 66.
Wendelinsgasse	P a	(1702) Genannt nach den verschiedenen dort (= Rössligasse 32, siehe S. 156) wohnenden Trägern des Namens Wendelin Eger, siehe S. 241.
Wenkenberg, Im (1759) Wenkenbuck, Auf dem Wenkenhaldenweg (1912) Wenkenhofstrasse (1909), Obere (1936) Wenkenhofstrasse (1909), Unter (1936) Wenkenköppli Wenkenmattweg Wenkenstrasse (1904)	F a	(751)Wenken = Hof eines Alemannen mit Namen Wacho, auch Wenkenhof. Berg, Buck, Köppli = drei Hügel ob Wenken. Wenkengasse = bis 1904 Name der Bettingerstrasse. Halde = Abhang. Matt = Matten. Der Familienname Wenk ist ebenfalls aus «Wacho» entstanden, hat aber mit dem Wenken und den nach ihm benannten Strassen und Fluren direkt nichts zu tun. Die Sippe wanderte 1606 aus dem Thurgau ein (siehe S. 242). Möglich bleibt, dass der Name Wacho im Einflussgebiet des Klosters St. Gallen häufig vorkam.
Wettsteinanlage (1977) Wettsteinstrasse (1904)	P c	Johann Rudolf Wettstein (1594–1666), Riehener Obervogt, Basler Bürgermeister, siehe S. 194. Besitzer zweier Landgüter in Riehen.
Wiesendamm-Promenade (1974)	O c	Spazierweg auf den Uferdämmen der Wiese.
Wiesengriener, Am (1974)	F a	(1723) Grien = Kies (-geschiebe, hier: der Wiese).
Wiesenmatten	F a	(1723) Matten am Rande des ehemaligen Wiesenlaufes.
Winkelgässchen	O b	(1825) Beschreibender Name: verwinkeltes Gässchen.
Wölbli, Auf dem	F b	(1818) Kleine Anhöhe (Wölbung), heute abgetragen.
Zehn Jucharten, In den	F a	(1661) Grosser Acker von zehn Jucharten (1 Jucharte = 36 Aren).
Ziegelgrube, In der	O a	(1268) Erinnerung an eine mittelalterliche Ziegelgrube.
Ziegelhüttenwegli	G c	(1974) Erinnerung an die Ziegelei am Steingrubenweg: siehe S. 78.

## b Frühere Riehener Strassennamen

**Austrasse** = Oberdorfstrasse.

**Baumgartenweg** = Im Baumgarten. Bettingen, Feldweg nach = Mohrhaldenstrasse. Bettingerallee = Hörnliallee. Bettingerweg tw = Landauerwegli, Rütiring tw, Am Stich, Höhenstrasse tw, Bierkellerweg. Bielergasse = Bäumligasse, Bischoffweg\*, Bischofsweg = Schlipfweg. Burckhardtgässchen (Burckete-gässli) = Bäumligässchen. Byfangweg = Garbenstrasse.

**Chilchgässli**, Chillegässli = Kilchgässli.

**Davidsgässli** = Davidsgässchen.

**Dornenweg** = Lachenweg, Lachenwegli, Dörnliweg. Dörnliwegli = Höhenwegli.

**Egersgasse** = Bäumligasse. Engeliweg = In der Au. Essigweg = Essigstrasse.

**Gänsehalde** = Gänshaldenweg. Garbenstrasse tw = Im Esterli. Gartengässchen, Gartenstrasse = Gartengasse. Glöcklihofstrasse = Sieglinweg tw. Gotenweg = In den Neumatten. Gottesackerweg = Mohrhaldenstrasse tw. Göttinengasse = Bäumligasse. Grien, Weg ins = Obere Schmiedgasse. Griengasse = Chrischonaweg tw. Grimmengasse = Sternengasse. Grubenweg = Schäferstrasse. Gstäderweg = Albert Oeri-Strasse. Gstäderwegli tw = Gstäderweg.

**Hachbergweg** = Hackbergweg. Hackbergweg = Talweg tw. Hinterengeliweg tw = In der Au. Hirschstrasse = Hirzenstrasse. Höfliweg = Im Höfli. Hungerbachhalde = Fuchsweg, Fuchswegli. Hüntzengasse = Bäumligasse.

**Immenbachwegli** = Wettsteinanlage, Sieglinweg tw. Immenbachgässchen = Wettsteinanlage, Sieglinweg tw. Immenstrasse = Immenbachstrasse. Inzlingen, Strasse nach, Inzlingerpfad = Rössligasse tw, Inzlingerstrasse/Oberdorfstrasse/Haidweg. Inzlingerstrasse\* = Rössligasse tw/Oberdorfstrasse. Inzlingerweg = Burgstrasse.

**Känelgässchen**, Känelgässlein = Wettsteinstrasse tw. Kilchgasse = Kirchstrasse. Kilchweg (a) = Ochsen-gasse, Kilchweg (b) = Gänshaldenweg. Kilchweg, Oberdörfer = Wendelinsgasse, Spitalweg. Kilchweg, beim Wenken = Wenkenmattweg. Kreuzenweg = Oberer Kreuzenweg, Unterer Kreuzenweg. Kreuzweg = Kreuzenweg, Tiefweg.

**Landstrasse** = Äussere Baselstrasse, Baselstrasse, Lörracherstrasse. Langoldshaldenweg tw = Dinkelbergstrasse. Langoldshalde, Weg auf die = Chrischonaweg. Lehmgrubenweg = Horngrabenweg. Lörracherweg. Lörracherweg = Haselrain. Lottergasse = Streitgasse. Lütpriestergasse = Kirchstrasse.

**Mattweg** = Weilmattweg. Meierhof, Strasse in den = Ochsen-gasse. Mittelfeld, Weg ins = Wendelinsgasse tw. Mohrhaldenweg = Mohrhaldenstrasse. Mohrhaldenstrasse tw = Steinbrecheweg. Mühlengasse, Mühlenweg, Mühle, Strasse zur = Obere Rössligasse, Inzlingerstrasse tw, Weilstrasse tw. Mühlestieg, Im = Schellenberg, Unterm. Mühlestiegweg = Mühlestiegstrasse.

**Niederholzbodenwegli** tw = Im Niederholzboden tw, Rainallee tw. Niederholzstrasse tw = Rauracherstrasse tw, Hörnliallee tw, Hirtenweg, Im Niederholzboden. Niederholzstrasse, Äussere = Hörnliallee tw. Niederholzsträsslein = (alte) Niederholzstrasse, s.o.

**Oberdorf**, Gasse ins = Rössligasse. Oberdörfer Fusspfad = Inzlingerstrasse tw. Ochsen-gasse = Erlensträsschen tw.

**Paradiesweg**, Paradieswegli = Störklingasse. Parallelweg = (Wege entlang der Bahnlinie, z.B.) Eisenbahnweg.

**Rheinhofweg** = Kilchgrundstrasse. Riehenstrasse = Äussere Baselstrasse. Romersgasse = Schlossgasse. Rössligasse, Obere = Rössligasse tw. Rütiring tw = Höhenstrasse. Rütieweg = Höhenstrasse, Rütiring tw.

**Schäublingsgässlein** = Hubgässchen. Schlipfgässli = Hubgässchen. Schmiedgasse, Obere = Schmiedgasse tw. Schopf-gässli = Schopfgässchen. Schützenmauerweg = Schützenrainweg. Schützenweg = Schützengasse tw. Seidenmanns-gasse = Davidsgässchen. Sperrwegli = Spittlerwegli. Steinbrecheweg\* = Mohrhaldenstrasse tw. Steinhaldenweg = Morystrasse. Stiefgässli = Hubgässchen. Stiftsgässli = Stiftsgässchen. Strasse, ins Dorf = Oberdorfstrasse. Strasse, Neue = Furfelderstrasse. Streitgasse = Schützengasse tw. Streifgässli = Hubgässchen. Strumpfungasse = Sternengasse.

**Talweg** tw = Elsternweg, Sperberweg. Tiefstiegweg = Hackbergstrasse.

**Viehweg** = Hellring. Vierjuchartenweg\* = Kornfeldstrasse, Lachenweg.

**Waltersgraben** tw = Rankweg. Waltersgraben, Ins tw = Waltersgrabenweg. Webergässli = Webergässchen. Weilerweg, Weilweg = Bachtelenweg. Wenkengasse = Bettingerstrasse tw. Wenkenhofstrasse = Garbenstrasse, Obere Wenkenhofstrasse, Untere Wenkenhofstrasse. Wenkenlochweg = Wenkenstrasse. Wenkenrain tw = Rudolf Wackernagel-Strasse. Wettingerstrasse = Rauracherstrasse. Wettstein-Promenade = Wettsteinanlage. Wettsteinstrasse\* = Bahnhofstrasse tw, Sieglinweg tw. Widerlingsgasse = Davidsgässchen. Wölfflinstrasse = Arnikastrasse.

**Zehnjuchartenweg** = Bahnhofstrasse tw, Sieglinweg tw.

tw = teilweise. \* = nicht zu verwechseln mit der heutigen Strasse gleichen Namens. Die Liste ist nicht vollständig.

## c Nicht gebaute Riehener Strassen

Unausgeführte Projekte:

– Bereich Dorf-Mittelfeld-Oberfeld (Nordrieden): Badstrasse, Klosterhofgasse, Emanuel Veillon-Strasse, Im Rebstall, Gänshaldenring, Binsenwegli, Langoldshaldenwegli, Moosring, An der Mohrhalde, Helltalstrasse, Talstrasse

– Bereich Auf dem Brühl-Im Bändli (1941): Aegelgraben, Fäsiweg, Brühlstrasse, Hagistweg, Holzmühlestrasse, Hurstweg, Huswirtweg, Kanalweg, Kneblinweg, Onsangweg, Singeisenstrasse, Weyergraben, Im Bändli, Mühlweg, Bachtelenweg\*, Glöcklihofstrasse (nicht: Glöcklihofstrasse = Sieglinweg tw)

– Niederholzquartier: Hörnlstrasse, Johann Rudolf Geigy-Strasse, Frionstrasse, Friedhofstrasse, Ziegelhofweg; am Rhein: Rheintalstrasse, Lachsweg, Hafenstrasse, Verladequai.

Nicht gebaut wurde auch die Riehener Fortsetzung der Bettinger Brohegasse. Durch die Grenzverschiebung von 1952 kamen die Landauerstrasse, der Landauerhofweg und der Finkenweg ganz in das Gebiet der Stadt Basel zu liegen, ebenso einige projek-

tierte Strassen auf dem südlichen Bäumlhofareal (z.B. Neumat-tenstrasse bzw. [Theobald] Bärwart-Strasse u.a.),

«Wiesentalstrasse» ist der Name

- der heutigen Lörracherstrasse
- einer parallel zur Bahn im Niederholzquartier projektierten Strasse
- einer ersten Variante der Umfahrungsstrasse.

#### d Riehener Brücken

- Über die Wiese: Erwähnt ist ein Steg (1432, 1739). Bau der Wiesenbrücke 1861, Neubau 1938. Weihersteg 1966.
- Über den Aubach in der Vorstadt (Baselstrasse): 1748.
- Brücken der Wiesentalbahn (Bahnbrücken): Rauracherwegli (projektierte Hörnlistrasse): 1913 (vorher – bei niedrigerem Damm – befand sich dort ein Bahnübergang), erneuert 1979. Rauracherstrasse: 1913 (vorher befand sich dort – etwas erhöht – eine Barriere mit Wärterhaus). Wasserstelzenweg («Keltenbrücke»): 1954, anstelle eines Durchlasses aus dem Jahr 1861. Rainallee/Im Niederholzboden: 1965 (anstelle eines unbewachten Überganges am Niederholzrain).
- Brücken der Wiesentalbahn (Strassenbrücken): Morybrückli (bzw. Pfaffenloh- oder Pfaffenlohwegbrücke): 1861, später verschiedentlich verändert und verbreitert. Kilchgrundbrücke: 1951 (anstelle einer weiter nördlich gelegenen Überführung). Bahnunterführung Bahnhofstrasse-Wenkenstrasse: 1973 (anstelle eines Übergangs mit Barriere).

Die *Barrieren* Bettingerstrasse, Schmiedgasse, Spitalweg, Oberdorfstrasse und Inzlingerstrasse (mit den dazugehörigen Wärterhäuschen Bettingerstrasse, Schmiedgasse und Oberdorfstrasse) sowie der Übergang Grienbodenweg gehen auf das Jahr 1861 zurück, sind aber erneu-

ert worden. Die Wärterhäuschen verschwanden nach 1972 (bis auf dasjenige an der Bettingerstrasse).

- Brücke der Bahn nach Säcking (Bahnbrücke über die Hörnlistallee): 1912 (anstelle eines Übergangs der Niederholzstrasse auf deutschem Gebiet).
- Es bestehen viele meist kleine Brücken über die verschiedenen schmalen Riehener Wasserläufe. Da in dieser Rubrik vom schwankenden Brett bis zur mehrere hundert Meter langen Eindolung alles vorhanden ist, erhalten historisch-statistische Ausführungen darüber keinen rechten Sinn.

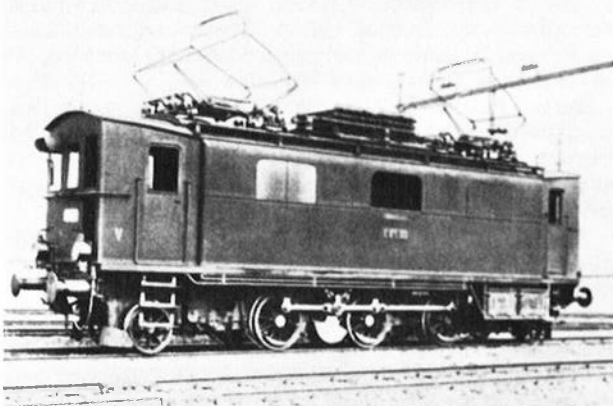
## 5. Der öffentliche Verkehr

### a Die Eisenbahn

Das Grossherzogtum Baden und die Schweizerische Eidgenossenschaft schlossen 1852 einen Staatsvertrag. Unter anderem vereinbarten sie in ihm, dass die Badener eine Eisenbahn von Haltingen über das Kleinbasel in Richtung Grenzach-Säckingen-Schaffhausen bauen konnten. Der Vertrag sah auch den Bau einer Zweigbahn vom Kleinbasel nach Lörrach und ins Wiesental vor, woran allerdings die Bedingung geknüpft war, dass in Riehen ein «Haltepunkt» erstellt werden müsse. Der im übrigen auch wegen der Zollfreistrasse für Riehen wichtige Vertrag steht noch heute in Kraft: die Bundesrepublik Deutschland hat die Rechtsnachfolge des Grossherzogtums angetreten.

1855 Die «Grossherzoglich-Badische Rheintal-Eisenbahn» erreicht Basel: auf dem Areal der heutigen Mustermesse mit Front gegen den Riehenring entsteht bis 1862 der alte Badische Bahnhof (1924 abgebrochen).

Lokomotive E 61 09 (1913). Höchstgeschwindigkeit: 60 km/h



Bahnhof Riehen 1862–1972





# Der öffentliche Verkehr

**6** Tramlinie BVV/BSStB

- Basel-Riehen Dorf 1908
- Riehen Dorf-Riehen Grenze 1914
- Riehen Grenze-Lörrach 1919 (heute Bus)

Deutsche Bundesbahn DB

**31** Buslinien BVV/BSStB

- (Trolley-) Bus Basel-Friedhof am Hörnli 1930
- Friedhof am Hörnli-Habermatten 1948-1949
- Friedhof am Hörnli-Schäferstrasse-Habermatten 1949

**34**

- (Trolley-) Bus (Basel-) Käferholzstrasse-Gotenstrasse-Habermatten 1973

**35** Buslinien BVV/BSStB

- Bus Schäferstrasse-Lachenweg 1948-1979
- verschiedene zeitweise gefahrene Streckenvarianten
- (Klein-) Bus Habermatten-Steingrubenweg 1979 bzw. Rotengraben 1986

**45**

- (Klein-) Bus Habermatten-Keltenweg-Lachenweg 1981-1986 bzw. Habermatten-Otto Wenk-Platz-Lachenweg 1986

**32**

- Basel-(Riehen-)Burgstrasse-Bettingen 1930-1936 bzw. (Riehen-)Burgstrasse-Bettingen 1936-1937
- (Riehen-)Bettingerstrasse-Bettingen 1937

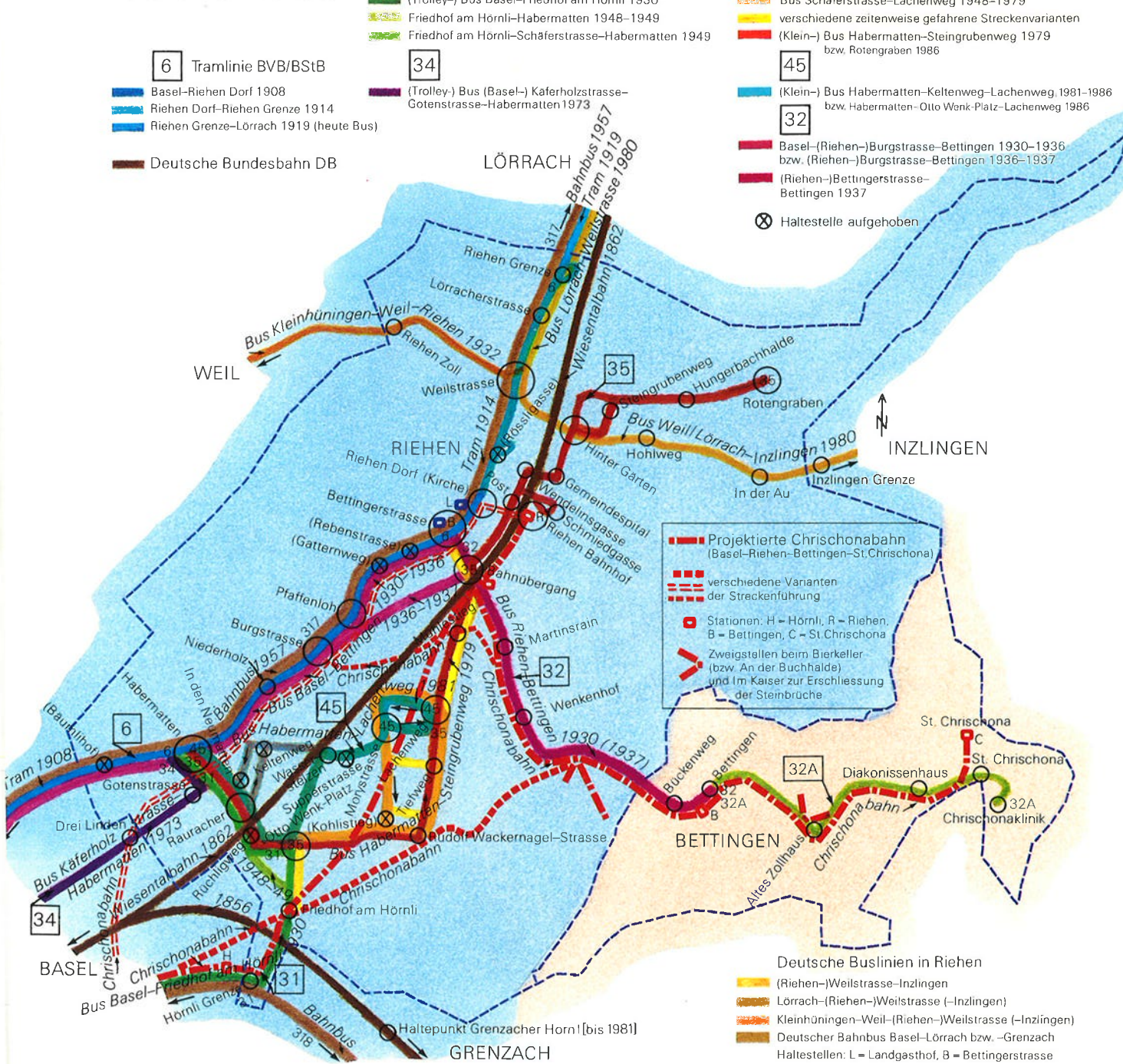
⊗ Haltestelle aufgehoben

Projektierter Chrischonabahn (Basel-Riehen-Bettingen-St. Chrischona)

- verschiedene Varianten der Streckenführung

Stationen: H = Hörnli, R = Riehen, B = Bettingen, C = St. Chrischona

Zweigstellen beim Bierkeller (bzw. An der Buchhalde) und Im Kaiser zur Erschliessung der Steinbrüche



## Deutsche Buslinien in Riehen

- (Riehen-)Weilstrasse-Inzlingen
  - Lörrach-(Riehen-)Weilstrasse (-Inzlingen)
  - Kleinhüningen-Weil-(Riehen-)Weilstrasse (-Inzlingen)
  - Deutscher Bahnbus Basel-Lörrach bzw. -Grenzach
- Haltestellen: L = Landgasthof, B = Bettingerstrasse

**1856** Die Bahnlinie Basel–Säckingen wird gebaut (und 1863 bis Konstanz verlängert). Der Schienenstrang berührt Riehen ganz im Süden seines Gebietes zwischen den Fluren «Im Landauen» und «Rheinäcker».

**1860** Da der Badische Staat die Wiesentalbahn aus finanziellen Gründen nicht bauen kann, bildet sich in Basel eine private «Gesellschaft zur Erbauung der Wiesenthalbahn». Sie hat die meisten Schwierigkeiten in Riehen zu überwinden: diejenigen, welche der Bahn Land abtreten müssen, wollen dafür übermässige Entschädigungen. Es kommt zu Expropriationen und Bundesgerichtsprozessen. Der Bau erfolgt 1861/2. Die Höhendifferenz zwischen Basel und Riehen wird durch einen Geländeinschnitt im Bereich Niederholzrain/Esterli und durch einen mit dem Aushubmaterial gebauten Damm im Niederholzquartier überwunden.

**1862** In Anwesenheit von Grossherzog Friedrich I. (1826–1907) und Bundespräsident Jakob Stämpfli (1820–1879) wird die Wiesentalbahn (Strecke Basel–Schopfheim) eingeweiht. Aus Riehen ist Gemeindepräsident Niklaus Löliger (1814–1899) dabei. Am Riehener Bahnhof ist in Anspielung auf die Prozesse zu lesen: «Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen».

**1875** Abstellgleis und Güterschuppen werden gebaut. Nach dem Verzicht auf den Stückgut- und Wagenladungsverkehr (1961) sowie den Güterverkehr (1970) lässt die Bahnverwaltung beide abbauen (1971).

**1876** Die 20 Kilometer lange Wiesentalbahn erfährt eine Verlängerung um sieben Kilometer nach Zell. Die ursprünglich geplante Verbindung Basel–Donaueschingen–Stuttgart kommt nie zustande. 1889 wird lediglich noch die Schmalspurbahn Zell–Tödtanau dem Verkehr übergeben (1967 abgebrochen).

**1889** Das Grossherzogtum Baden übernimmt nun doch die Wiesentalbahn.

Ausschlaggebend dafür sind vor allem strategische Gründe: die Ost-West-Linie Bayern–Elsass muss gesichert sein. Deswegen entsteht u.a. mit den Verbindungen Lörrach–Weil (Tunnel unter dem Schlipf) und Schopfheim–Säckingen eine deutsche Eisenbahnumfahrung der Schweiz (1890).

**1894** Nachdem die Gemeindeversammlung einer Verschiebung des Eisenbahnweges zugestimmt hat, kann ein zweites Durchgangsgleis gebaut werden. Doch herrscht über die damals wichtigste Verkehrsverbindung nicht nur eitel Freude: schon 1884 beschwert sich der Gemeinderat wegen der lästigen Bahnübergänge. 1905 entfacht die Einführung der Bahnsteigsperrle den Volkszorn. Überdies müssen die Riehener wegen des Zolls einen speziellen Eisenbahnwagen benutzen und im Basler Badischen Bahnhof steht ihnen ein besonderer Wartesaal zur

*Bahnhof und Post Riehen seit 1972*



Verfügung. Immerhin kostet die Reise Basel–Riehen nur zehn Pfennige. Trotzdem wird in Riehen noch vor der Jahrhundertwende der Ruf nach einer Tramverbindung mit der Stadt laut und deutlich erhoben.

**1906** Die Eisenbahnverbindung nach Basel bleibt aber für Riehen ein zentraler Lebensnerv. Das erklärt auch, dass 1906 Riehen punkto Personenfrequenz an 16. Stelle der 410 badischen Stationen steht (1901 fuhren 154 752 Personen mit der Bahn von Basel nach Riehen). Nach der Einführung des lange ersehnten Trams (1908) verändern sich die Zahlen rapid: Riehen steht 1909 an 136. Stelle von 453 Haltestellen.

Die Fahrpreise betragen für die Strecke Riehen–Basel 20 Rappen (3. Klasse) bzw. 40 Rappen (2. Klasse) und für die Strecke Riehen–Lörrach 15 Rappen (3. Klasse).

**1913** Der neue Badische Bahnhof an der Schwarzwaldallee wird bezogen. Für die Wiesentalbahn muss deswegen zwischen dem neuen Bahnhof und dem Niederholzrain der vorhandene Damm (ein Stück des alten Trassees ist bei der Bahnbrücke über die Rauracherstrasse noch zu sehen) verschoben, erhöht (von 3,5 auf 9 Meter) und verlängert werden. – Mit dem Bau des neuen Bahnhofs erfolgt die Elektrifikation der Wiesentalbahn.

**1914** Ausbruch des Ersten Weltkrieges: der Bahnhof Riehen bleibt bis 1921 geschlossen.

**1921** Der Bahnbetrieb wird wieder aufgenommen. Bis 1961 verkehrt ein Güterzug Basel–Riehen (während des Zweiten Weltkrieges von den SBB übernommen).

**1926** Die unbeliebten Riehener Barrieren erhalten Besuch vom Vorsteher des Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartementes, Bundesrat Robert Haab (1865–1939). Das durch sie geschaffene Problem wird in dessen nicht gelöst.

**1939** Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wird die

Wiesentalstrecke zwar weiter befahren, doch halten bis 1951 keine deutschen Personenzüge in Riehen an.

**1947** Hundert Jahre Schweizer Eisenbahn: Der Gedenkzug «Spanischbrötlbahn» verkehrt auch auf der Strecke Basel–Riehen.

**1972** Barrieren und Signale [soweit sie dem Publikum sichtbar sind, entsprechen sie Schweizer Norm, soweit sie dem Bahnpersonal dienen Deutschen Vorschriften; der Barrierentyp ist schweizerisch] erhalten eine ferngesteuerte Bedienung: die Barrieren bleiben zusammengesetzt drei Stunden pro Tag geschlossen. Der Bahnhof wird abgebrochen. An seiner Stelle entsteht ein Warteraum (bzw. die neue Post Riehen 1). Offizielle Bezeichnung der Station Riehen: «Bahnhof (unbesetzt) Riehen (bei Basel)», 283 Meter über Meer.

**1978** Der Personenverkehr Riehen–Basel–Riehen wird wieder eingeführt und wegen zu geringer Frequenzen schon 1979 von neuem eingestellt: es bleibt unmöglich, die Wiesentalbahn in Riehen Richtung Basel zu besteigen oder sie, von Basel kommend, in Riehen zu verlassen.

Die Riehener haben für ihre Eisenbahn offensichtlich seit jeher eine Art von Hassliebe empfunden. An den ersten Schwierigkeiten war die Bahn allerdings selbst schuld: die Linienführung zerschneidet unnötigerweise das Dorf in zwei Hälften, Häuser mussten abgebrochen werden und der Lärm verunmöglichte im erst zwanzigjährigen Schulhaus den Unterricht. Auf die Möglichkeiten, die Bahn tiefer zu legen oder um das Dorf zu führen, wurde aus nicht ganz überzeugenden – wohl finanziellen – Gründen verzichtet.

Nachdem die Riehener die Bahn aber einmal besaßen, wussten sie sich ihrer Vorzüge durchaus zu erfreuen. Vom alten Badischen Bahnhof aus gelangte man rasch in die Innerstadt. Wer nicht zu Fuss gehen wollte, konnte seit 1881 das Rösslitram und seit 1895 das elektrische Tram benutzen. Schon lange vor seinem Bau sprachen die Leute vom neuen Badischen Bahnhof. Von den Riehemern an die Bahnverwaltung gerichtete Verbesserungswünsche wies diese immer wieder mit dem Hinweis darauf, dass alles anders und besser würde, wenn der neue Bahnhof einmal da sei, ab. Im Jahr 1894 begann die Diskussion über die Idee einer Chrischonabahn: so wie sechzig Jahre später viele interessierte Zeitgenossen eigene Vorschläge für die Führung der Autobahnen entwarfen, planten damals manche grosse und auch kleine Geister Eisenbahn- und Tramverbindungen. Strassenbahnlinien Basel–Grenzach und Basel–Lange Erlen–Weil standen ernsthaft zur Debatte. Besonders bestechend schien aber der Vorschlag zu sein, eine Bahn auf die Höhe von St. Chrischona zu führen.

Es kam nicht zu dieser Bahn (das Projekt scheiterte 1914

endgültig), aber die Idee einer Tramverbindung Basel–Riehen war geboren.

Der Schienenstrang der Badischen Bahn durchschnitt auf Strassenhöhe das Kleinbasel. Deswegen kreuzte von 1908 bis 1913 das elektrisch betriebene Riehener Tram die Dampfbahn à niveau. Bei diesem Gerumpel durften die Passagiere nicht dabei sein: sie stiegen aus, überquerten die Geleise mittels einer Passerelle und stiegen wieder ein. Der Bau des neuen Badischen Bahnhofs brachte die Hochlegung der Schienen. Das Tram unterfuhr nun problemlos den Bahnkörper. Da die neue Station vom Stadtzentrum entfernt lag und Bahnreisen von Riehen nach Basel umständlich wurden, bildete sie einen Hauptgrund für die Errichtung der Linie nach Riehen.

Es fehlte in der Folge nicht an Stimmen, die für Riehen entbehrlich gewordene Bahn sei, zumindest auf dem Teilstück Basel–Landesgrenze, aufzuheben und durch eine Strasse oder sonst etwas Sinnvolles zu ersetzen. Möglichkeiten, das Bahnareal zu erwerben, nutzten Kanton und Gemeinde jedoch nicht. Heute ist die Deutsche Bundesbahn eventuell bereit, auf die Strecke zu verzichten, was die Nutzung des Trasses durch eine S-Bahn oder das Tram ermöglichen würde.

Eine Untersuchung der 1970er Jahre ergab, dass eine Tieflegung der Bahn möglich und wünschenswert, aber zu teuer und auch aus politischen Gründen nicht zu realisieren wäre. Als undurchführbar erwies sich ebenso der Plan, die Züge Basel–Lörrach über Weil zu leiten. Riehen muss weiter mit der Bahn leben. Es stellt sich die Frage, ob sie nur Nachteile bringt. Heute benutzen sie in der Richtung von und nach dem Wiesental vor allem Ausflüger, Pendler und Konsumenten. Früher, als es das «Todtnauerli» noch gab, fuhren Riehener Skiläufer gern von ihrem Bahnhof aus auf den Feldberg. Vielleicht ist es heute, trotz des gescheiterten Versuches von 1978/9, möglich und sinnvoll, von Riehen über die 1873 gebaute Verbindungsbrücke zum Bahnhof Basel SBB zu fahren: mit dem Zug dauert das weniger lang als mit dem Tram oder dem Auto.

## Bahnstatistik

### *Fahrdauer:*

Basel Badischer Bahnhof–Riehen	4 Minuten
Riehen–Lörrach–Stetten	2 Minuten

### *Streckenlänge:*

Basel Badischer Bahnhof–Riehen	4,6 Kilometer
Riehen–Lörrach–Stetten	2,0 Kilometer

### *auf Riehener Gemeindegebiet:*

Wiesentalbahn	3,9 Kilometer
Bahn Basel–Säckingen	0,2 Kilometer

### Höhendifferenz:

Basel Badischer Bahnhof–Riehen	20	Meter
Riehen–Lörrach–Stetten	7	Meter

Von 06 bis 20 Uhr fährt pro Stunde ein Zug ab Riehen, d.h. rund 15 in jeder Richtung. Dazu kommen rund zehn Züge in jeder Richtung, die in Riehen nicht halten. Auf der Strecke Basel–Grenzach fahren pro Tag je 23 Züge in jeder Richtung.

### Literatur:

Markus Buess: «Abschied vom Bahnhofgebäude Riehen», RJ 1973, S. 72–76

Markus Fürstenberger: «Bahnprojekte in Basels Umgebung», in: Basler Volkskalender 1963, Basel o.J. (1962), S. 33–56

Rainer Gerber: «Die Wiesentalbahn», Freiburg 1983

Erwin Hauser: «Längst vergessen: Das Trämli von Riehen auf die Chrischona . . .», RJ 1962, S. 93–108 (dort weitere Literatur)

RGD S. 379–383 (weitere Literatur S. 410 Anmerkung 41)

Eugen A(nton) Meier: «Der Badische Bahnhof und seine Zufahrtslinien», in: Basler Volkskalender 1963, Basel o.J. (1962), S. 33–56

Paul Meyer: «Mit der Eisenbahn von Riehen auf die Chrischona . . .», RJ 1962, S. 93–108 (dort weitere Literatur)

RGD S. 379–383 (weitere Literatur S. 410 Anmerkung 41)

Eduard Wirz: «Riehens Anschluss an die Eisenbahn», in: Hans Schwab, Riehen seit 1825, Basel 1935, S. 32 f.

Eduard Wirz: «Vor hundert Jahren: Riehen wird Eisenbahnstation», RJ 1962, S. 25–30

### b Das Tram

**1827** Die Postkutsche Basel–Lörrach nimmt den Betrieb auf. Die Riehener Station befindet sich an der Baselstrasse 77 (1834).

**1883** Ein Pferdeomnibus (=Rösslitram ohne Schienen) fährt täglich zwei Mal von Basel nach Lörrach und zurück.

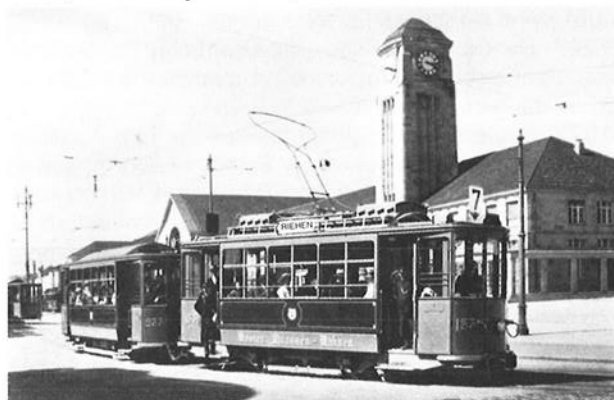
**1899** Gemeindepräsident Heinrich Weissenberger (siehe S. 204) reicht im Grossen Rat einen Anzug mit dem Inhalt, es sei eine Strassenbahnverbindung nach Riehen zu schaffen, ein. Eine gleichzeitige Petition mit 2850 Unterschriften stellt das nämliche Begehren.

**1902** Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt lehnt den Bau eines Trams nach Riehen ab: es entspreche keinem Bedürfnis und würde ein jährlich wiederkehrendes Defizit von Fr. 30 000.– verursachen. Die Riehener halten dem entgegen, dass Basel Linien in andere Kantone baue (z.B. Birsfelden BL), die Erschliessung der eigenen Gemeinden aber vernachlässige.

**1905** Der Grosse Rat beschliesst den Bau einer Strassenbahnlinie nach Riehen.

**1908** An der Endhaltestelle vor der Dorfkirche entsteht ein Trambahnhof mit drei Gleisen. Das hat zur Folge, dass

Tram NR. 7 auf dem Weg nach Riehen. Beim Badischen Bahnhof, um 1913



der Kirchenvorplatz verkleinert wird und einige Linden auf ihm fallen müssen. Nach gut halbjähriger Bauzeit findet die Einweihung der Strecke statt. Unter dem Motto «Und wiederum e neu Hand/Reicht d’Stadt de Grmeinde uf em Land» kommt die Gartenstadt-Idee zur Geltung: um den bäuerlichen Kern Riehens möge sich, durch die Tramlinie begünstigt, ein Quartier mit Häusern und Gärten ausdehnen. Schon damals wird als Vorzug des Trams gerühmt, es fahre «ohne die Luft zu verpesten wie die Automobile».

**1913** Nach dem Bezug des neuen Badischen Bahnhofs bekommt das Tram nach Riehen seine heutige Linienführung. Bis dahin war es der Route (alter) Badischer Bahnhof–Bahnhofstrasse (heute Riehenring)–Riehenstrasse–Isteinerstrasse (führte früher bis zur Riehenstrasse, die Haltestelle befand sich beim Restaurant Landhof)–Sandgrubenweg(= -strasse)–Schwarzwaldallee (heute: Badischer Bahnhof) gefolgt. Jetzt fährt es statt durch die Riehenstrasse durch die Rosentalstrasse. Geändert haben sich noch die Stationsbezeichnungen Schorenweg (= Hirzbrunnen) und Lange Erlen (= Eglisee).

Ein neues Trottoir begleitet zwischen Bäumlhof und dem Dorf das Strassenbahntrasse. Die Äussere Baselstrasse erhält auch – als Zufahrt für Landbesitzer und spätere Bauten – eine zweite Fahrstrasse.

**1914** Das Tram nach Riehen wird neu mit der Nummer 6 (vorher: 7) bezeichnet. Andere Nummern für spezielle Verbindungen bleiben aber im Gebrauch, 1939 bis 1960 ist es vor allem die Nummer 9.

Nach einer Strassenverbreiterung kann die Tramlinie bis an die Landesgrenze verlängert werden.

**1919** Das Tram fährt zum ersten Mal nach Lörrach, von 1926 bis 1938 von Basel aus sogar durchgehend. Nach dem Zweiten Weltkrieg nimmt die Stadt Lörrach den Betrieb wieder auf, ersetzt aber 1967 die Strassenbahn durch eine Autobuslinie.

**1930** Die ersten beiden Buslinien nehmen den Betrieb auf: die eine führt vom Claraplatz über die Burgstrasse nach Bettingen und die zweite von Kleinhüningen über den Claragraben zum Friedhof am Hörnli. Seit 1934 beginnt die Hörnllinie am Claraplatz und seit 1936 die Bettingerlinie an der Burgstrasse. Endlich wird 1937 die Anfangshaltestelle des Bettinger Busses an die Bettingerstrasse verlegt.

**1941** Die Verbindung Claraplatz–Hörnli wird aus kriegsbedingten Energieversorgungsgründen zur Trolleybuslinie. 1948 findet – unter Verzicht auf eine ursprünglich beschlossene Tramverbindung – die Eröffnung des Teilstückes Friedhof am Hörnli–Rüchligweg–Habermatten statt und 1949 folgt die Erweiterung Hörnli–Schäferstrasse–Rüchligweg.

**1946** Die seit 1895 so bezeichneten «Basler Strassenbahnen (BStB)» ändern ihren Namen in «Basler Verkehrs-Betriebe (BVB)».

**1947** Bau der Tramschlaufen Riehen Grenze und 1949 Riehen Dorf.

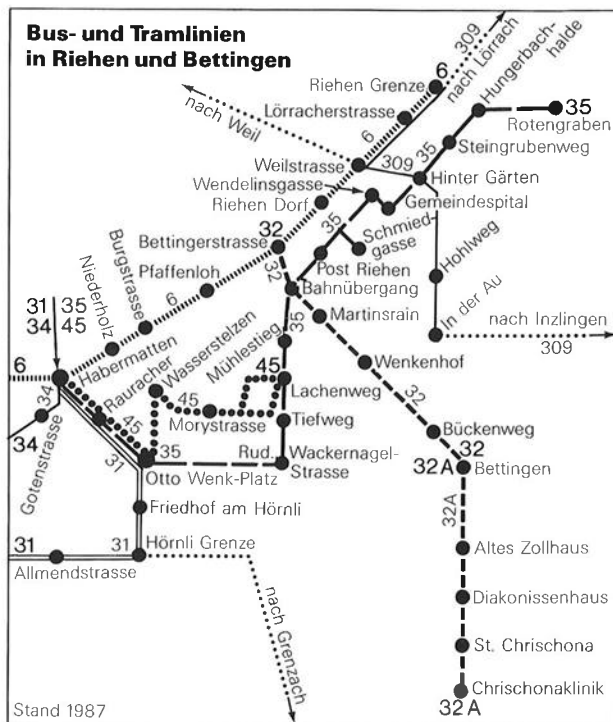
**1948** Die Linie Hörnli–Rudolf Wackernagel-Strasse–Kohlstieg nimmt ihren Betrieb auf. Bis 1949 ist die Endhaltestelle bei den Habermatten und seither an der Schäferstrasse. Die Strecke wird später bis an den Lachenweg ausgedehnt, einzelne Kurse fahren über die Haltestelle Mühlestiegstrasse zur Bettingerstrasse.

**1973** Die Trolleybuslinie Claraplatz–Käferholzstrasse wird bis zu den Habermatten verlängert.

**1977** Aus Kostengründen werden auf den Autobuslinien im Spätbetrieb Taxis eingesetzt.

**1979** Nach bis ins Jahr 1965 zurückreichenden Vorbereitungen kann eine Verbindung Habermatten–Schäferstrasse–Lachenweg–Post Riehen 1–Wendelinsgasse–Gemeindespital–Hinter Gärten–Steingrubenweg eröffnet werden. Die neue Linie trägt die Nummer 35, die alte unter dieser Nummer betriebene Verbindung wird eingestellt und damit die Haltestellen Morystrasse und Kohlstieg aufgehoben. Die Kosten der neuen Buslinie tragen je

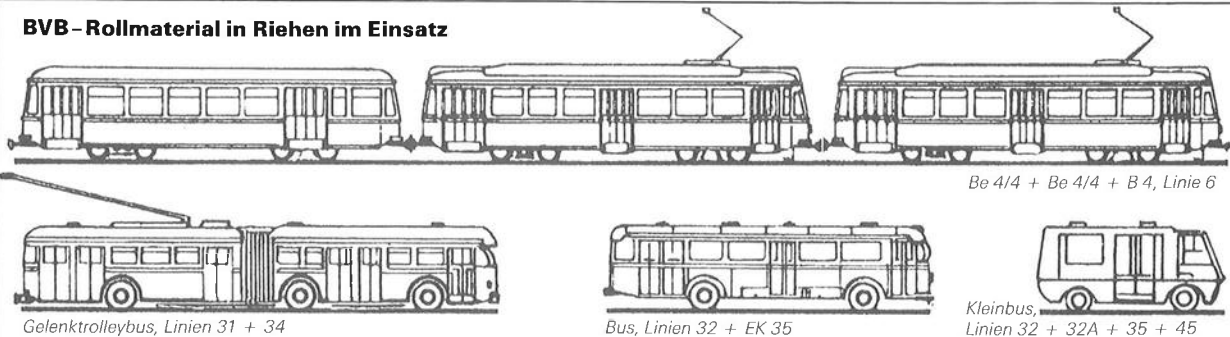
## Bus- und Tramlinien in Riehen und Bettingen



zur Hälfte die Gemeinde Riehen und die BVB. Im Auftrag der BVB bedient die Taxi-Zentrale AG Basel die Verbindung, sie setzt Kleinbusse – von Publikum liebevoll «Büssli» genannt – der Marke Steyr mit 28 Plätzen ein, sie tragen die Namen «Wendelin» I bis IV. An Stelle des Taxis übernimmt ebenfalls ein Kleinbus den Spätbetrieb (ab 20 Uhr) auf der Linie nach Bettingen. Nachdem schon seit 1919 zu bestimmten Zeiten Kurswagen anderer Linien nach Riehen fahren, wird das Zweiertram – wenigstens zu Verkehrsspitzenzeiten – nach Riehen geführt und damit eine direkte Verbindung Basel SBB – Riehen geschaffen.

**1980** Der Weitere Gemeinderat beschliesst die Einfüh-

## BVB – Rollmaterial in Riehen im Einsatz



Gelenktrolleybus, Linien 31 + 34

Bus, Linien 32 + EK 35

Be 4/4 + Be 4/4 + B 4, Linie 6

Kleinbus, Linien 32 + 32A + 35 + 45

rung einer neuen Buslinie für die Strecke Habermatten–Rauracherzentrum–Keltenweg–Wasserstelzenweg–Lachenweg: sie nimmt 1981 den Betrieb auf (Nummer 45).

**1986** Die Buslinie Nummer 35 wird erweitert und erhält statt «Steingrubenweg» «Rotengraben» als Endhaltestelle. Zwischen Habermatten und Post Riehen wird ein Sechsminutenbetrieb eingeführt und es gelangen auch grössere Busse als die der Marke Steyr zum Einsatz. Die Buslinie Nummer 45 fährt nicht mehr via Keltenweg sondern via Otto Wenk-Platz zum Lachenweg. Die Weiterführung des Zweiertrams bis Riehen-Grenze wird mangels akzeptabler Auslastung reduziert, doch bleibt ein Ausbau dieser Verbindung im Gespräch.

**1987** Die Gemeinde Riehen beteiligt sich an den Kosten des Umweltschutz-Abonnementes.

Für Tausende von Riehemern ist das Tram tagtägliches Beförderungsmittel auf dem Schul- und Arbeitsweg, seit seiner Eröffnung behauptet es die Rolle als wichtigstes öffentliches Verkehrsmittel. Vor dem Anwachsen des Individualverkehrs kam für die vielen Pendler nur die Strassenbahn als Transportmittel ernstlich in Frage. Die Folge: selbst wenn man sich im damaligen Riehen fern stand, so kannte man sich doch wenigstens «vom Tram». Die neuen Buslinien und vor allem die private Motorisierung haben die Bedeutung des Sechssers reduziert, aber noch immer ist diese Linie eine der am besten frequentierten des ganzen Netzes. Deswegen setzen die BVB ihr neuestes Rollmaterial auf der Strecke Basel–Riehen ein. Dank eines vom Badischen Bahnhof bis zur Bettingerstrasse führenden eigenen Trassees kann das Tram relativ schnell fahren, zwischen Eglisee und Habermatten z.B. 60 Kilometer pro Stunde (Fahrdauer von Riehen-Grenze bis Habermatten: acht Minuten, bis Barfüsserplatz 22 Minuten, bis Allschwil 38 Minuten und von Bettingerstrasse bis Basel SBB: 20 Minuten).

Die Basler Verkehrs-Betriebe (BVB) sind ein Unternehmen des Kantons Basel-Stadt. Trotzdem müssen die Landgemeinden Defizitbeiträge entrichten, was deswegen etwas Ärger verursachte, weil einige Baselbieter Gemeinden günstigere Konditionen eingeräumt erhielten. Ein offizielles Mitspracherecht der Gemeinde in Belangen der BVB besteht nicht, selbst dann nicht, wenn Busse Gemeindestrasse befahren. Auch auf die Tatsache, dass täglich über 170 deutsche Busse durch Riehen rollen, besitzt die Gemeinde keinen Einfluss. Immerhin besteht zwischen den BVB und der SWEG eine Tarifgemeinschaft.

### **Etwas Statistik**

Fahrdauer:

Tram 6 siehe oben.

Bus 31 (Habermatten–Hörnli–Claraplatz): 14 Minuten,

davon rund fünf auf Gemeindegebiet.

Bus 32 (Bettingerstrasse–Bettingen): 5 Minuten, davon rund vier auf Gemeindegebiet.

Bus 34 (Habermatten–Käferholzstrasse–Claraplatz): 12 Minute, davon rund vier auf Gemeindegebiet.

Bus 35 (Habermatten–Rotengraben): 14 Minuten, ganz auf Gemeindegebiet.

Fahrhäufigkeit pro Tag (Betriebszeit von 05.00 bis 00.45 Uhr):

Tram 2: rund 20 Tramzüge hin und rund 20 zurück (im Winter)

Tram 6: rund 165 Tramzüge hin und rund 165 zurück

Bus 31: rund 158 Busse hin und rund 158 Busse zurück

Bus 32: rund 90 Busse hin und rund 90 Busse zurück

Bus 34: rund 145 Busse hin und rund 145 zurück

Bus 35: rund 160 Busse hin und rund 160 zurück

Bus 45: rund 55 Busse hin und rund 55 Busse zurück

(dazu einige Direktverbindungen Bettingerstrasse–Claraplatz)

Einfache Schienenlänge (ohne Schlaufe Riehen-Dorf)

= 3,515 Km

Schienenlänge auf Riehener Boden (je eine Spur hin

und zurück sowie Schlaufe Riehen-Dorf) = 7,280 Km

Streckenlänge auf Gemeindegebiet (Tram) = 3,565 Km

Streckenlänge auf Gemeindegebiet (Bus) = 9,90 Km

Frequenzen:

Das Tram von und nach Riehen benutzen im Tagesdurchschnitt (1980) knapp 10 000 Personen (Zählstation Eglisee). Die Frequenzen sind eher steigend.

### **Literatur:**

Nicolas Jacquet: «Riehens eingene Buslinie», RJ 1979, S. 123–127

Claude Jeanmaire: «Die Entwicklung der Basler Strassen- und Überlandbahnen 1840–1969», Basel 1969, Nr. 191–194

Claude Jeanmaire: «Die Geschichte der Basler Strassenbahn 1880–1895–1968», Basel 1968, Nr. 157–160 u.a.

Rudolf Pleuler: «75 Jahre Basler Verkehrsbetriebe», in: 148. Neujahrsblatt, Basel 1970, S. 36–39, 91–93 und 106–107

Rudolf Pleuler: «75 Jahre Tramlinie Basel–Riehen», o.O., O.J. (Basel 1983)

### **c Andere öffentliche Verkehrsmittel**

• *Bus Riehen (Weilstrasse)–Weil am Rhein–Kleinhüningen.* Er fährt seit 1932. Während des Zweiten Weltkrieges war der Betrieb eingestellt, er wurde 1949 wieder aufgenommen. Das ursprünglich private Unternehmen ging 1956 an die Stadt Weil und 1978 an die Südwestdeutsche Eisenbahngesellschaft (SWEG) Lahr (Betriebsstelle Weil am Rhein) über. Die rund 800 Meter über Rie-

hener Gebiet führende Verbindung sind die Linien 1 und 16 des Orts-Liniensverkehrs Weil. Der Bus fährt ab 06.20 Uhr alle 30 Minuten und zwar rund dreissig Mal am Tag. Die Linie wurde 1980 von Riehen-Weilstrasse nach Lörrach verlängert.

- *Bahnbusse der Deutschen Bundesbahn.* Seit 1957 durchfährt der Deutsche Bahnbus Riehen: bedient werden die Linien Basel Badischer Bahnhof–Todtnau (drei Mal hin und zurück) und Lörrach–Basel (fünf Mal hin und zurück) bzw. Basel–Grenzach–Rheinfelden (fünf Mal hin und zurück). Seit 1979 hält der Todtnauerbus auch in Riehen und zwar beim Landgasthof (Richtung Lörrach) bzw. bei der Bettingerstrasse (Richtung Basel).

- *Hörnlibus.* Seit 1976 erschliesst von 10 bis 12 und 13 bis 15 Uhr ein Kleinbus auf einer Rundstrecke von 4 Kilometern das Areal des Friedhofs am Hörnli (siehe S. 64 und 261).

- *Bus Lörrach–Weil bzw.–Inzlingen.* 1980 wurde die Weiler Buslinie (Linie 3Ü) um rund 1,7 Kilometer (auf Schweizer Gebiet, Fahrtdauer 9 Minuten; rund 20 Mal pro Tag) nach Inzlingen verlängert; die Haltestelle Weilstrasse ist auch mit einem Bus (Linie 16 und 3Ü: Lörrach–Riehen–Weil, rund 30 Mal pro Tag) aus Lörrach zu erreichen. Verantwortlich für den Betrieb sind die SWEG und der Busbetrieb Karl Maier, Lörrach.

- *Ruftaxi.* Dünn besiedelte Gemeindegebiete werden von 19.00 bis 03.00 Uhr mit subventionierten Ruftaxis für den öffentlichen Verkehr erschlossen, ein erster erfolgreicher Versuch begann 1985 im Sektor Bettingen, ein zweiter folgte 1987 für den Sektor Riehen-Dorf und ein dritter wurde ebenfalls 1987 für den Sektor Habermatten beschlossen.

- Daneben bestehen diverse regelmässige Invaliden- und Werktransporte, zur Winterzeit auch Verbindungen zu den Skigebieten des Schwarzwaldes. Zwischen den Altersheimen und dem Dorfzentrum verkehren Grosstaxis. Ein einmal täglich fahrender Bus Basel SBB–Stuttgart–Basel hält in Riehen nicht.

**d Die Wasserwege** Siehe Seiten 90 und 96.

### **e Die Luftwege**

Riehen besitzt keinen eigenen Flugplatz. Solange der Basler Flughafen auf dem Sternfeld bei Birsfelden lag (1920–1953), genossen interessierte Zuschauer von der alten Lehmgrube oberhalb des Horngrabenwegs eine ausgezeichnete Sicht auf das Geschehen. Im Jahre 1918 stürzte – kurz vor dem Ende des Ersten Weltkrieges – ein von der Grenzwache angeschossener deutscher Flieger über Riehen ab.

## **6. Die Post in Riehen**

### **a Postgeschichte**

**1845** Die Post des Kantons Basel-Stadt eröffnete im «Rössli» eine Ablage. Auf einen Brief von Riehen nach Basel müssen damals zwei «Baslerdybli» geklebt werden (für den Postverkehr innerorts braucht es nur eines).

**1849** Die Schweizerische Eidgenossenschaft übernimmt das Postwesen, aus der Postablage Riehen wird das Postbureau Riehen. Bis 1894 findet die Post in verschiedenen Häusern (Restaurants, Baselstrasse 46 usw.) vorübergehend Unterkunft.

**1878** Während dieses Jahres werden in Riehen 26 000 Briefe und 1700 Pakete aufgegeben sowie 800 Einzahlungen vorgenommen. Personalbestand: ein Mann.

**1885** Bettingen – postalisch bis dahin zu Riehen gehörig – erhält eine eigene Postablage. Damit ist die Riehener Post nur noch für die Zustellung im eigenen Gemeindegebiet verantwortlich (Ausnahmen: das Bäumlihofgut gehört postalisch zu Basel und der auf Stadtboden liegende Bereich Schliesse/Erlenparkweg zu Riehen).

**1894** Das Postbureau findet an der Baselstrasse 57 eine dauernde Unterkunft (Neubau des Hauses 1902) und bleibt bis 1946 hier. Der erste Briefkasten wird in Riehen angebracht und der erste Briefträger eingestellt.

**1900** Postbureau Riehen: 144 000 aufgegebenen Briefe, 14 900 aufgegebenen Pakete, 3300 Einzahlungen, Personalbestand: vier Mann. Die Post wird 1901 fünf Mal, 1906 vier, 1915 drei, 1920 zwei und 1926 wieder drei Mal ausgetragen. Nach weiteren Wechslen findet definitiv seit 1986 täglich eine Briefzustellung statt.

**1912** Das Postbureau Riehen wird zum Postamt Riehen befördert. Bis 1914 wird die Post mit der Badischen Bahn, dann mit dem Tram und erst zuletzt mit eigenen Fahrzeugen nach Basel spediert.

**1946** Das Postamt an der Bettingerstrasse 1 wird bezogen. Riehen zählt 2 163 Haushaltungen, die Post folgenden «Umsatz»: 467 000 Briefe werden aufgegeben, dazu kommen 41 000 Pakete und 119 000 Einzahlungen. Personalbestand: 20 Mann.

**1957** Als Ersatz für die 1943 an der Niederholzstrasse 2 und 1949 am Bluttrainweg 48 eingerichteten Paketannahmestellen kann an der Ecke Rauracherstrasse/In den Neumatten das Postamt Riehen 2 eröffnet werden: es zieht 1965 in den Neubau Rauracherstrasse 24 ein.

**1964** Die PTT führen Postleitzahlen ein: Riehen erhält die Zahl 4125.

**1975** Das neue Postamt Riehen 1 an der Bahnhofstrasse 25 wird eröffnet (Architekt: Giovanni Panozzo \*1909). Es ersetzt die zu klein gewordenen Räume an der Bettinger-



strasse 1 und eine Postbaracke an der Wettstein-Promenade (heute Sieglinweg).

### Poststatistik Riehen 1986

Angaben für beide Riehener Postämter, in Klammer die Zahlen allein für Riehen 2

Personal	53½ Mitarbeiter	(5 Mitarbeiter)
Wertzeichenverkauf	1,2 Mio. Fr.	(0,3 Mio. Fr.)
Briefe aufgegeben zugestellte	2,3 Mio. 9,6 Mio.	(0,3 Mio.) (0,2 Mio.)
Pakete aufgegeben zugestellte	rund 154 000 rund 315 000	(39 000) (11 000)
zugestellte Nachnahmen	rund 7 700	( 1 000)
Einzahlungen	rund 663 000	(280 000)
Auszahlungen	rund 130 000	( 42 000)
Öffentliche Briefkasten	32	
Postfächer	872	(140)

### Literatur:

RGD S. 377–379

Werner Schär: «Die Post zu Riehen», RJ 1970, S. 54–58

### b Telefon und Telegraf

**1875/6** Im Bahnhofgebäude wird eine Telegrafenstation eingerichtet, bis 1898 vom Badischen Bahnhofvorstand bedient und wohl 1926 aufgehoben.

**1889** Die handbetriebene Telefonumschaltstation Riehen nimmt den Betrieb auf. Die ersten drei Riehener Telefonabonnenten waren: Berowergut (Burckhardt), Diakonissenhaus und Mühle (Wanner), alle mit der Nummer

642. Bald folgt eine erste Telefonkabine (Gemeindetelefonstation). 1907 wurden von Riehen aus 20 994 Telefongespräche geführt.

**1927** Die Unterzentrale Riehen findet Platz im neuen Gebäude Rebenstrasse 41 (erweitert 1945), sie besitzt eine Anfangskapazität von 400 Anschlüssen und ist an die automatische Safranzentrale in Basel angeschlossen. Damit können die Riehener auch nachts Telefongespräche führen. Die Nummern sind vierstellig.

**1931** Riehen erhält eine von Basel aus bediente Feuerwehralarmanlage für zehn Teilnehmer.

**1941** Es gibt in Riehen 864 Telefonabonnenten. Sie sind unter einer fünfstelligen Nummer (mit einer Zwei am Anfang) zu erreichen.

**1946** Die Zentrale Rebenstrasse erhält eine neue Anfangskapazität von 1800 Anschlüssen (zuletzt – 1976 – sind es 3200). Die immer noch fünfstelligen Nummern beginnen mit einer Neun (bis 1957),

**1950** Zahl der Riehener Telefonabonnenten: 2262 (1960: 4241).

**1967** Die Zentrale Bäumlifhof an der Rauracherstrasse 24 mit 10 000 Anschlüssen nimmt den Betrieb auf. Die Zeitimpulszählung wird eingeführt. Die mit 49 (statt 51) beginnenden sechsstelligen Nummern sind seit 1965 im Dienst.

**1970** Zahl der Riehener Telefonabonnenten: 6786, 1975 8071 und 1986 8800.

**1976** Mit einem Totalaufwand von 17,5 Millionen Franken (pro Anschluss: Fr. 1110.–) entsteht an der Bahnhofstrasse 23 eine neue Zentrale mit einer Kapazität von 30 000 Anschlüssen. Die sechsstelligen mit 67 beginnenden Nummern lösen die mit 51 beginnenden (seit 1957) ab. Die Zahl der öffentlichen Sprechstellen (Telefonkabinen) beträgt dreissig (seit 1979).



## 7. Verkehrsüberwachung

### a Der Zoll

Spätestens seit dem Westfälischen Frieden von 1648 ist die Riehener Grenze auf weiten Strecken die Grenze zwischen zwei Staaten. Doch erst nach der Gründung des Deutschen Zollvereins (1834) begann die Zeit, in der die Grenze nicht mehr ohne weiteres überschritten werden konnte. Bis dahin war es selbstverständlich, dass man ungehindert in die badischen Nachbarorte zog.

Eine rigorose Zollkontrolle gibt es seit dem Ersten Weltkrieg. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Schwierigkeiten beim Grenzübertritt besonders gross. Stacheldraht kennzeichnete die Demarkationslinie. Doch nach 1950 ist der kleine Grenzverkehr mehr und mehr erleichtert worden (und ein am Ende des Grenzacherwegs errichteter Maschendrahtzaun verschwand 1962 wieder). Heute genügt für den Grenzübertritt eine einfache Identitätskarte. Wer keine zollpflichtigen Waren mit sich führt, darf die Grenze sogar – von den Zollämtern abgesehen – seit 1970 beim Petrisweg im Schlipf, beim Grenzstein Nr. 64 in der Eisernen Hand, oberhalb des Horngrabens im Ausserbergwald und beim Riehener Bahnhof sowie – als Velofahrer – beim Weihersteg (Soleck) und am Ende des Grenzacherwegs überqueren. Die Eröffnung des Velofahrerüberganges Lettackerweg folgte 1984. Das frequentierteste Zollamt Riehen-Lörracherstrasse bzw. Lörrach-Stetten – passieren im Durchschnitt täglich je 14 000 Fahrzeuge in beiden Richtungen; 60 Lastwagen müssen hier verzollt werden.

Das Schweizerisch-Deutsche Abkommen über den Grenz- und Durchgangsverkehr sowie über Durchgangsrechte (1958) erlaubt

– die Benutzung des Maienbühlsträsschens ohne Zoll-



Zollamt Riehen bzw. Lörrach-Stetten

kontrolle für den allerdings reglementierten Transit Inzlingen–Stetten

– die Benutzung von Durchgangsstrecken durch uniformiertes und bewaffnetes Zoll- und Grenzschutzpersonal bis zu Gruppen von zehn Mann.

Auf Riehener Strassen sind im weiteren auch deutsche Bahn-, Polizei- und Postbeamte in Uniform und mit ihren Dienstfahrzeugen anzutreffen.

Das Zollwesen hat sich in Riehen wie folgt entwickelt:  
**1803** Die Regierung Napoleon I. (1769–1821) ergreift wirtschaftliche Sanktionen gegen Grossbritannien: britische Waren dürfen auf dem Kontinent nicht eingeführt werden. Diese Kontinentalsperre wird durch Schmuggel (auch später noch wichtig) unterlaufen. Deswegen wird die Grenze bei Riehen kontrolliert (bis 1815).

**1814** Der Gemeindepräsident muss aus dem Ausland eingeführtes Vieh inspizieren. 1840 ergeht eine Verordnung die Einführung ausländischer Alkoholika betreffend.

**1850** Das Zollwesen geht vom Kanton an den Bund über, Riehen wird eidgenössische Nebenzollstätte. Doch sind es bis 1887 kantonale Beamte (Landjäger), die den Zolldienst versehen. Ihre Nachfolge treten 1888 Angehörige des eidgenössischen Grenzwachtkorps an. Bis 1881 befindet sich das Zollamt in verschiedenen Gebäuden im Dorfkern (z.B. Baselstrasse 46, Baselstrasse 70).

**1851** An der Strassengabelung Grenzacherstrasse/Bettingerweg (damals noch auf Riehener Gemeindeboden) richtet man zur Überwachung des Grenzverkehrs Basel-Grenzach einen Anmeldeposten ein (Grenzacherstrasse 500, 1941 abgebrochen). 1860 wird daraus die Nebenzollstätte Horn. 1899 erfolgt die Verlegung an die Grenzacherstrasse 543 (1978 neu gebaut) und 1959 die Beförderung zum Hauptzollamt.

**1860** Der eidgenössische Zoll vor dem Riehen- und dem Bläsitor in Basel wird aufgehoben: die Riehener können von nun an in die Stadt fahren, ohne dort wie Ausländer eine Zollschranke passieren zu müssen.

**1864** Die Nebenzollstelle Riehen wird zur Hauptzollstätte erhoben.

**1881** Das Zollamt Riehen wird an die Lörracherstrasse 2 und 1902 an die Lörracherstrasse 165 verlegt.

**1903** Der Riehener Bahnhof erhält ein Nebenzollamt (bis 1972).

**1913** Das Nebenzollamt Weilstrasse 65 wird bezogen, ebenso der Zollbezugsposten (seit 1923: Nebenzollamt) Inzlingerstrasse (bis 1940 Inzlingerstrasse 204, seither Inzlingerstrasse 333).

**1986** Die Riehener Zollämter liefern der Bundeskasse folgende Beträge ab: Lörracherstrasse 10,4 Millionen Franken, Grenzacherstrasse 3 Millionen Franken, Weilstrasse 447 000 Franken und Inzlingerstrasse 95 000

Franken, total rund 14 Millionen Franken (1968=20,9 Millionen Franken). Mannschaftsbestand der Riehener Zollämter: 32 Personen (1987). Mannschaftsbestand des Grenzwachtkorps in Riehen: 64 Mann (1987).

### Literatur:

Hans Adolf Vögelin: «Die eidgenössischen Zollstätten im Kanton Basel-Stadt», in: Basler Stadtbuch 1969, Basel 1968, S. 115–141



Polizei-posten Riehen

### b Die Polizei in Riehen

Im Kanton Basel-Stadt ist das Polizeiwesen weitgehend Sache des Staates. Ursprünglich wurde es aber, im Gegensatz zu Post und Zoll, von der Gemeinde gehandhabt. Das Riehener Autonomie-Leitbild (1975) erachtet es als sinnvoll, wenn bestimmte Polizeiaufgaben der Gemeinde belassen werden und folgert «Riehen sollte die ortspolizeilichen Funktionen überwachungs- und hilfspolizeilicher Natur übernehmen».

Wegen der staatlichen Zuständigkeit bestehen keine Riehen allein betreffende Untersuchungen der Kriminalität. Vermutlich würden sie einen starken Einfluss der Grenz-nähe und der sozialen Verhältnisse auf Art und Häufigkeit der Verbrechen ergeben.

**1744** Seit diesem Jahr patrouillieren Basler «Harschiere» auch in Riehen. Das Wachthaus steht ihnen zur Verfügung.

**1816/7** Zwei Landjäger sind im Wachthaus stationiert.

**1837** Der Neubau des Gemeindehauses (heute: Alte Kanzlei) schafft Platz für einen Polizeiposten an der Baselstrasse 43.

**1918** Der Polizeiposten zieht an das Erlensträsschen 1.

**1957** Der Polizeiposten zieht weiter in das neue Ochsengebäude am Erlensträsschen 2. Zu seiner Kennzeichnung

wird ein von Gustav Kyburz (\*1916) geschaffener Tschako angebracht.

Zum Bereich «Polizei» gehören folgende Riehener Themen:

- Wachen: siehe Seite 160.
- Höchstgeschwindigkeiten: siehe Seite 167.
- Lichtsignalanlagen: auf Gemeindegebiet sind folgende Ampeln aufgestellt; Rauracherstrasse/Bäumlihofstrasse (1964), Niederholzstrasse (1966), Baselstrasse/Schmiedgasse (1972), Brünnlirain/Lörracherstrasse (1973), Habermatten (1977), Grendelgasse (1978) und Riehen Grenze (1979).
- Verkehrssicherheit: ihr gelten seit Jahren besondere Anstrengungen von Gemeinderat und Polizei. Der Verkehrsfluss im engeren Dorfbereich erfährt 1972 eine neue und weniger gefährliche Lenkung. Im Jahr 1974 setzt der Gemeinderat eine Kommission «Sicherheit im Strassenverkehr» ein.
- Verkehrsbeschränkungen und Anordnungen zur Regelung des Verkehrs: der Gemeinderat kann in diesem Bereich Vorschriften erlassen, die aber, sofern sie nicht nur kurzfristig gültig sind, vom Polizeidepartement des Kantons Basel-Stadt genehmigt werden müssen.
- Fahrzeugbestand: 1972 wurden in Riehen 5608 Automobile gezählt, 1985 waren es 7154 Personen- und 365 Lastwagen, total also 7519 Motorwagen. Zu diesen kamen 408 Motorräder und 1780 Motorfahräder und 10 060 Velos, d.h. auf 1000 Personen 393 Motorfahrzeuge und 88 Mofas sowie 499 Velos.
- Mannschaftsbestand der Polizei in Riehen: 24 Mann unter dem Kommando eines Kommissärs (1987).
- Verkehrsarmer Dorfkern: er soll seinen Endzustand nach drei Etappen baulicher Veränderungen erfahren. Ein Teil der ersten Etappe ist die 1977 errichtete Fussgängerzone Webergässchen.
- Ein Wegnetz für Fussgänger, Reiter und Velofahrer (rund 900 Riehener Schüler fahren regelmässig mit dem Velo zur Schule) besteht: wichtig ist die Verbindung Badischer Bahnhof–Eglisee–Riehen Bettingerstrasse. Es wird ausgebaut. Insbesondere (vor allem seit 1984) erweiterte die Gemeinde das Velowegnetz entlang der Bahntrassees und westlich des Dorfkerns.

### Literatur:

Willy Grieder: «Aus dem Polizeiwesen der Landschaft Basel 1500–1832», in: Baselbieter Heimatbuch 13, Liestal 1977, S. 63–83

Ad(olf) Ramseyer: «Basels Polizei im Wandel der Zeiten» in: 50 Jahre Polizeibeamten Verband Basel-Stadt 1905–1955, Basel 1955

Gemeinde Riehen: «Information zur Verkehrssicherheit und Verkehrssignalisation», RZ Nr. 10 vom 5. März 1976

## Kapitel 8

# **Riechen als politische Gemeinde**

## Riehen als politische Gemeinde

Der Riehener Bauer des Mittelalters war weitgehend Selbstversorger. Doch schon in seinem Leben gab es Vorkommnisse, in denen er die Hilfe seiner Nachbarn brauchte. Dass sie gewährt wurde, galt als selbstverständlich: die Gemeinschaft zählte mehr als der Einzelne. Öffentlicher und privater Bereich schieden sich erst im Verlauf der Zeiten. Die meisten alltäglichen öffentlichen Dinge lagen in Händen der Gemeinde. Doch lässt sich schon seit langem die Tendenz beobachten, nach der übergeordnete Instanzen ihre Macht zum Nachteil untergeordneter Einrichtungen erweitern. Heute bedeutet das eine Kompetenzerweiterung des Bundes auf Kosten der Kantone und eine Kompetenzerweiterung der Kantone auf Kosten der Gemeinden. In den letzten hundert Jahren hat sich das Leben mehr geändert als in tausend Jahren vorher. Diese Entwicklung hat auch der Gemeinde Riehen ihren deutlich sichtbaren Stempel aufgedrückt.

Dort, wo Ortskenntnis Nähe zum Bürger und überschaubare Verhältnisse Voraussetzungen zur Lösung politischer Fragen bilden, geht es nach wie vor nicht ohne Gemeinden. Doch lässt sich die Daseinsberechtigung der Gemeinden nicht allein vernünftig erklären. Wohl noch wichtiger sind psychologische und historische Argumente. Viele Menschen brauchen zu einem sinnvollen Leben Geborgenheit und damit Heimat. Dass der Begriff Heimat immer auch über eine lokale Dimension verfügt, lässt sich an der schweizerischen Auffassung der Heimatberechtigung sehen: es gibt kein Staatsbürgerrecht ohne Kantons- und Gemeindebürgerrecht. Ob einem Riehen zur Heimat wird, hängt trotzdem nicht allein vom Bürgerrecht, der Abstammung oder der Zahl hier verbrachter Jahre ab, sondern von der Bereitschaft, Land und Leute, Vergangenheit und Gegenwart auf sich wirken zu lassen und sie so an- und ernstzunehmen.

Damit ist gesagt, dass zum Begriff der Gemeinde auch die Geschichte gehört. Riehen unterscheidet sich von einem modernen Wohnquartier der Stadt Basel dadurch, dass es eine mehr als tausend Jahre alte und noch heute nachwirkende Vergangenheit

besitzt. Zu dieser Vergangenheit gehört als Grundidee die Freiheit: sie ist im alten Alemannendorf, Vögten und Monarchen zum Trotz, immer irgendwie lebendig geblieben. Auch zu Zeiten ihrer allerkleinsten Fürsorge haben die Basler Herren diese Freiheit respektieren müssen. Das Dorf ist der klassische Ort der Freiheit.

Zur Idee der Gemeinde gehört im weiteren eine soziale Komponente: für einander dasein, einander helfen. Dass nach traditioneller Auffassung gerade die Heimatgemeinde im Fall von materieller Not zu helfen hatte, steht für dieses Denken.

Diese Idee der Gemeinde ist wie anderwärts auch in Riehen konkret geworden und hat sich ganz bestimmte Formen geschaffen. Von ihnen soll im folgenden die Rede sein.

## 1. Zur Geschichte der Gemeindeorganisation

### a Die Gemeinde Riehen in alter Zeit

Zur Zeit der Entstehung Riehens bestand seine Bevölkerung aus freien Bauern. Später gerieten Gemeinde und ihre Einwohner in den Besitz verschiedener Herren (siehe S. 31). Auf der einen Seite versuchten diese, aus der Gemeinde eine möglichst hohe Rendite herauszuwirtschaften und setzten dazu Beamte – zum Beispiel den mit dem Einzug der Abgaben beauftragten *Meier* – ein. Auf der anderen Seite wussten sie sich aber auch vor Gott für die ihnen übertragene Macht verantwortlich. Das Denken des Humanismus und der Reformation erklärten die Fürsorge des Landesherrn für seine Untertanen zur Pflicht.

Nach dem Übergang an Basel entwickelte sich in Riehen eine feste Gemeindeorganisation. Über allem stand die städtische Regierung in Basel, der *Kleine Rat*, an seiner Spitze die beiden Bürgermeister (bis 1798 und von 1803 bis 1875) und der Oberstzunftmeister. Einer der Kleinräte amtierte als Ober- oder *Landvogt zu Riehen*. Er, der Pfarrer und der Lehrer blieben bis 1798 die einzigen städtischen Beamten in Riehen. Ihnen standen verschiedene Riehener zur Seite:

Vertreter des Landvogtes in der Gemeinde war der *Untervogt*. Er vereinigte in sich als *Stabhalter* (=Gerichtsvorsitzender), als oberster Geschworener und als Mitglied des Bannes, sowie als Gantmeister, Steuer-einzüger, Zuchtviehhalter und Wiesenteichmeister die

höchste Macht im Dorf. Seine Wahl erfolgte durch den Kleinen Rat.

Im Gericht vertrat ihn der *Weibel*, er besorgte auch Schreibereien und Botengänge. Die Ernennung des Weibels und anderer hoher Gemeindebeamter war – wohl nicht seit jeher – Sache des Landvogts. So berief er den Weinsticher (Weinsteuereinzüger), den Fleischschätzer (Fleischschauer), den Salzwäger und den Fasssinner (Eichbeamter). Selbst die Bannbrüder hatten dem Landvogt genehm zu sein: als Folge der Reformation wurde in den Gemeinden 1530 der *Kirchenbann* eingesetzt. Ihm oblag die Aufgabe der Kirchengzucht. Faktisch erfüllte er die Aufgaben von kirchgemeindlicher Behörde sowie des kommunalen Ehe- und Sittengerichts. Dem Bann gehörten der Untervogt und der Weibel als Bannbrüder sowie der Pfarrer an. Ihnen unterstellt waren der Sigrüst, der Schulmeister und der Kirchmeier (=Verwalter des Kirchenvermögens). (Siehe S. 245)

Als höchste kommunale Behörde galten die *Geschworenen*. Noch im Mittelalter verfügten sie über richterliche Befugnisse und später nahmen sie polizeiliche Aufgaben wahr. Zur Hauptsache sind ihre Funktionen mit denjenigen der späteren Gemeinderäte zu vergleichen. Das Geschworenenkollegium umfasste – mit dem präsidierten Untervogt – fünf Mitglieder. Ihm unterstanden Gemeindebeamte wie Hirten, Flur-, Holz- und Rebbannwart. Der Untervogt sass als Stabhalter auch dem *Gericht* des Dorfes vor, der Weibel und zehn andere wirkten als Mitglieder sowie der Gerichtsredner als Laienadvokat. Für moderne Begriffe handelt es sich hier vor allem um eine zivilrechtliche Instanz. Daneben bestand mit dem *Gescheid* (auch *Marche*) ein für den Bereich Vermessung-Mass-Gewicht-Grenzen-Steinsetzung zuständiges Gremium.

Der Exerziermeister – meistens im Range eines *Wachtmeisters* – hatte die militärdienstpflichtige Mannschaft des Dorfes zu besammeln. Schiessunterricht erteilte ein Schützenmeister. Daneben bestanden weitere Beamtenungen (z.B. Organist, Totengräber). Vertreter von Untervogt und Weibel im Falle von Vakanzen hiessen *Statthalter*. Die wichtigen Dorfehrenämter standen nur Angehörigen einiger weniger regimentsfähiger Familien offen: in ihnen vererbten sich Ansehen, Ehre, Macht und Geld. Wenn auch in kleinerem Massstab, so widerspiegeln die Verhältnisse in Riehen diejenigen in der Stadt. Diese Zeit fand 1798 ihr Ende, einige Nachläufer überlebten bis 1875.

Die Gemeindebeamten erhielten als Entschädigungen für ihre Arbeit vor allem Nutzungsrechte (darum Pfarr-, Vogt-, Weibel-, Bannbrüder- und Sigrüstenmatten). Speziell für Riehen geltende Rechtsgrundlagen waren das Eherecht (Erbrecht) von 1548 sowie die Gerichts-

Gescheidsordnung von 1548/1553. Bis 1875 galt in Riehen ein anderes Zivilrecht als in der Stadt (nämlich die sogenannte Landesordnung).

## b Riehener Vögte

### 1. Vögte des Bischofs und der Pfandherren

Erwähnt 1295	Konrad Ludevici genannt von Hertenberg, siehe S. 40
1311–1352 (Erwähnt 1313)	Ortolf oder Örtlin Johans der Keller, Einreihung unsicher)
Erwähnt 1382	Johannes Meyer
Erwähnt 1396/1401	Heinrich Asang (Onsang)
Erwähnt 1406	Ulrich (Ueli)
Erwähnt 1409/1412	Hans Eger
Erwähnt 1420	Hans Diethelm
Erwähnt 1438/1441	Friedrich Diethelm
Erwähnt 1461/1481	Pantaleon Gasser
Erwähnt 1479/1481	Hans Eger
Erwähnt 1485/1488	Burkart Baumann
1488–1522	Örtlin Gresger (Johannes Örtlin) Orab?

### 2. Untervögte der Stadt

Erwähnt 1522–1525	Örtlin Gresger
Erwähnt 1523/1524	Caspar Gut?
Erwähnt 1526	Hans Eger
Erwähnt 1526	Hanns Kirslin?
Erwähnt 1529	Sebastian Link?
Erwähnt 1531/1544	Hans Eger
ca. 1548–1568	Claus Friess (Frioss)
1568–1581	Hans Fuchs (1500–1581)
1581–1584	Jakob Eger († 1584)
1584–1601	Jakob Wüst, Schmied, († 1601)
1601–1621	Paul Bucherer († 1621), urspr. v. Bettingen
1621–1651	Paul Fäsy (1573–1651), urspr. v. Bettingen
1651–1657	Hans Schultheiss, Landwirt, (1596–1657)
1657–1675	Simon Hauswirth (1617–1675)
1675–1680	Hans Wenk, Schmied, (1609–1680)
1680–1708	Philipp Wenk, Schmied, (1639–1708)
1708–1719	Hans Wenk, Landwirt, (1652–1719)



Johann Rudolf Wettstein



Onophrion Merian



Johann Lucas Le Grand

1719–1749	Hans Wenk, Kirchmeier, (1685–1749)	1752–1772	Hans Jakob Schultheiss, Landwirt, (1705–1775)
1749–1797	Theobald Wenk, Küfer, (1716–1797)	1772–1798	Hans Jakob Schultheiss, Landwirt, (1730–1810)
1797–1798	Johannes Wenk, Landwirt, (1752–1820)		

### 3. Weibel

Erwähnt 1516–1549	Hanns Haberer
Erwähnt 1551	Hans Mettler, Vater
Erwähnt 1568–1599	Hans Mettler, Sohn († 1599)
Erwähnt 1599–1609	Hans Mettler, Enkel
Erwähnt 1610	Fridlin Mettler
1610–1621	Paul Fäsy, wird Untervogt
1621–1631	Hans Weinmann (1572–1631)
1631–1651	Hans Schultheiss, wird Untervogt
1651–1657	Simon Hauswirth, wird Untervogt
1657–1670	Jakob Hagist, urspr. nicht aus Riehen
1670–1675	Hans Wenk, Statthalter des Weibelamtes, wird Untervogt
1675–1690	Hans Schultheiss (1622–1693)
1690–1708	Fridlin Eger (1629–1708)
1708–1719	Hans Wenk, Schmied (1661–1719)
1719	Hans Wenk, wird Untervogt
1719–1752	Claus Schultheiss (1681–1763)

### 4. Basler Obervögte in Riehen

1523–1529	Heinrich Meltinger, Junker, Bürgermeister († 1529)
1529–1531	Theodor Brand, Schärer und Wundarzt, (1488–1558), später Bürgermeister
1532–1538	Rudolf Supper, Brotbeck, († 1538)
1539–1555	Beat Sommer, Brotbeck, († 1559)
1555–1559	Sebastian Doppenstein, Tuchmann, (1497–1570), später Bürgermeister
1559–1586	Hans Ulrich Merian, Säger, (1520–1592)
1586–1592	Hans Rudolf Huber (1545–1601), später Bürgermeister
1592–1602	Christmann Furfelder, Tuchmann, (1545–1602)
1602–1626	Beat Hagenbach, Goldschmied, (1557–1631)
1626–1635	Johann Rudolf Wettstein, Kanzlist, (1594–1666), später Bürgermeister
1635–1650	Melchior Gugger, Verwalter, (1594–1650)
1650–1665	Onophrion Merian, Würzkrämer, (1593–1665)
1665–1675	Lux Hagenbach, Gewandmann, (1610–1675)

1675–1691	Johann Friedrich Wettstein, Verwalter, (1632–1691)
1691–1705	Johann Jacob Merian, Handelsmann, (1648–1724), später Bürgermeister
1706–1710	Heinrich Beck, Gutsbesitzer, (1653–1710)
1710–1736	Josef Socin, Kaufmann, (1662–1736)
1736–1740	Felix Battier, Kaufmann, (1691–1767), später Bürgermeister
1740–1750	Jakob Huber, Apotheker, (1672–1750)
1750–1772	Johann Ulrich Schnell, Zunftmeister zu Gartnern, (1705–1780)
1772–1792	Lucas Faesch, Krämer, Magister, Offizier, (1723–1792)
1792–1798	Johann Lucas Le Grand, Theologe, Bandfabrikant, (1755–1836), später Direktor der Helvetischen Republik

### 5. Die für Riehen zuständigen Statthalter

1798–1803	Matthias Mieg, Handelsmann (1745–1829), Unterstatthalter des Distrikts Basel
1803–1806	Johann Jakob Fürstenberger, Handelsmann (1766–1837), Statthalter des Unteren Bezirks
1806–1812	Christoph Gengenbach, Notar (1780–1844), Statthalter des Unteren Bezirks
1812–1831	Dietrich Iselin, Handelsmann (1780–1859), Statthalter des Unteren Bezirks
1831–1833	Johann Jakob Christ, Dr. iur., Notar (1796–1858), Statthalter des Unteren Bezirks

### Literatur:

Fritz Lehmann: «Unter der Herrschaft der 'Gnädigen Herren' von Basel 1522–1798», RGD S. 267–318  
 Paul Wenk: «Die baslerischen Obervögte oder Landvögte von Riehen», Riehen 1960  
 Paul Wenk: «Untervögte und Weibel von Riehen . . .», Riehen 1958

### c Die Basler Revolution

Auch in Basel und Riehen gab es einmal eine – allerdings sehr harmlose – Revolution. Ideen der Französischen Revolution setzten sich durch (siehe S. 18–20). Für die Gemeinde, damals unter französischem Einfluss «Munizipalität» (municipalité = Gemeinde, Gemeindebehörde) genannt, bedeutete das folgendes:

- der Landvogt wurde durch den Distrikts- oder Bezirksstatthalter (bis 1875) ersetzt
- an die Stelle des Untervogts trat der Agent (bis 1803), an diejenige des Weibels der Unteragent und ein weiterer Gehilfe des Agenten
- das Geschworenenkollegium löste sich auf. Nachfolger war der ebenfalls fünfköpfige *Gemeinderat* (1799 bis 1803 Munizipalität geheissen), an dessen Spitze der *Gemeindepräsident* (bis 1803 Präsident der Munizipalität) stand.
- Gericht, Gescheid und Bann verschwanden, um in leicht veränderter Form 1803 wieder zu erstehen. Wichtig ist:
  - bis 1874/6 bildeten Einwohnergemeinde, Kirchgemeinde und Bürgergemeinde eine weitgehende Einheit
  - die Aufgabe des Gemeinderates bestand bis 1876 vor allem darin, Erlasse der Basler Behörden in Riehen durchzusetzen
  - aber: das Recht, den Gemeinderat zu wählen ging 1799 an das Riehener Volk über, die Geburtsstunde der Riehener Demokratie hatte geschlagen
  - trotzdem bereiteten die neuen Verhältnisse den Riehern während Jahrzehnten Mühe. Einzelnen fähigen Gemeindepolitikern gelang es jedoch, selbständig und vielseitig tätig zu sein

### d Die Entwicklung der Demokratie

Die Riehener Demokratie von 1799 war noch recht unvollständig:

- es gab nur ein Wahlrecht, nicht aber ein Stimmrecht (in Gemeindeangelegenheiten bis 1876). Die einzige Ausnahme bildete die Genehmigung der Rechnung.
- das Wahlrecht stand ausschliesslich den Riehener Bürgern zu (ebenfalls bis 1876)
- die Frauen blieben bis 1966 von der politischen Mitverantwortung (auf kommunaler Ebene) ausgeschlossen
- der Gemeindepräsident wurde von der Basler Regierung ernannt (bis 1876)
- im übrigen galten verschiedene Einschränkungen des Wahlrechts für beruflich Unselbständige, für materiell wenig Bemittelte und für Junge (Wahlrechtsalter 20 auf Gemeindeebene seit 1846)
- bis 1924 kannte man bei Gemeindewahlen ausschliesslich das Majorzsystem.
- die geheime Wahl (mit Urne und Wahlzetteln) geht auf das Jahr 1830 zurück, vorher drückte man seinen Willen durch Erheben der Hände aus, was Pressionsmöglichkeiten begünstigte.

Das Fazit: das Interesse an Gemeinderatswahlen – man nannte sie «Wahlgemeinden» – war gering, Beteiligungen

von unter zehn Prozent bildeten die Regel, die Oberschicht blieb, wie schon vor 1798, weitgehend unter sich. Trotzdem: die oft pietistisch motivierten Gemeindeväter verfolgten eine beachtliche Schul- und Sozialpolitik.

Den Gemeinderäten («Gemeinderathsmitgliedern») standen bestimmte Ehrenrechte, wie vor ihnen schon den Geschworenen, zu. Seit 1805 entschädigte der Kanton ihre Arbeit.

## e Riehen als Bezirkshauptort

Nach der Kantonstrennung (1833) bildeten die der Stadt verbliebenen Landgemeinden Bettingen, Kleinhüningen und Riehen den *Landbezirk*. Sitz des Bezirksamtes war das Riehener Gemeindehaus (Baselstrasse 43). Hier tagte das Zivilgericht (1803–1875, zwölf Richter, davon acht und der Gerichtspräsident aus Riehen), das Gescheidsgericht (Riehen-Bettingen, wieder seit 1803, reorganisiert 1834, aufgehoben 1875, es bestand aus einem Präsidenten und acht Richtern) und das Polizeigericht (1834–1853, sechs Richter und ein Städter als Präsident). Die Richter wurden von der Basler Regierung ernannt. Alle diese Gerichte erhielten gesamtantonale Instanzen mit Sitz in Basel als Nachfolger.

An der Spitze des Landbezirks stand der *Bezirksstatthalter* (mit Sitz in Basel). Sein Stellvertreter, der *Bezirksschreiber*, war zuständig für Grundbuch (Kataster), Konkurse, Nachlässe, Vormundschaften, Ganten und Notariat. Die Bezirksschreiberei befand sich an seinem Wohnort (wohl erst seit 1841 in Riehen und zwar bis etwa 1860 an der Rössligasse 44 und darauf an der Weilstrasse 6). Das Amt des Bezirksstatthalters wurde 1873, der Landbezirk 1875 und die Bezirksschreiberei 1885 aufgehoben. Der Ausdruck «Landbezirk» hielt sich in offiziellen Schriftstücken allerdings noch während Jahrzehnten.

### Statthalter des Landbezirks:

1834–1858	Johann Jakob Christ, Dr. iur., Notar, (1796–1858), von Basel
1858–1873	Johann Jakob Heimlicher, Dr. iur., Notar, (1826–1884), von Basel

### Bezirksschreiber:

1834–1841	Leonhard Faesch, Notar, (1776–1844), von Basel
1841–1855	Theobald Wenk, Geometer, (1804–1858), von Riehen
1855–1885	Leonhard Jentsch (1832–1901), von Kleinhüningen

Nach der Aufhebung des Landbezirkes traten die Gemeinden in direkten Geschäftsverkehr mit dem Kanton. Die Gemeindeaufsicht wurde dem Departement des Innern

(1978 in «Wirtschafts- und Sozialdepartement» umbenannt) anvertraut.

## f 1876 – der Riehener wird politisch mündig

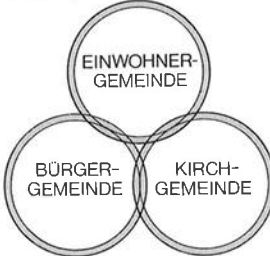
In den Jahren von 1874 bis 1876 setzten sich verschiedene Neuerungen durch:

- die kantonale Kirchengesetzgebung von 1874 entflicht erstmals Staat und Kirche, sie schuf für die Kirche und ihre Gemeinden eine demokratische Grundlage. Der Kirchenvorstand löste den Bann ab.
- die revidierte Bundesverfassung von 1874 stellte die niedergelassenen Schweizerbürger mit einigen wenigen Ausnahmen den Ortsbürgern gleich (Artikel 43) und
- setzte die Niederlassungsfreiheit (Artikel 45) durch
- die Verfassung des Kantons Basel-Stadt von 1875 trug den Vorschriften des Bundes Rechnung. Sie trennte Einwohner- und Bürgergemeinden sowie Exekutive und Legislative, was seinen Ausdruck im
- kantonalen Gemeindegesetz von 1876 (Vorgänger: das erste Gemeindegesetz von 1803) fand.

Die Folgen:

- anstelle der alten Gemeinde Riehen treten die Einwohnergemeinde Riehen, die Bürgergemeinde Riehen und die Kirchengemeinde(n) Riehen-Bettingen
- die Wahl- oder Urgemeinde entwickelte sich zur *Gemeindeversammlung* (Einwohnerversammlung, Einwohnerngemeindeversammlung). In ihr stand das Stimm- und Wahlrecht allein in der Gemeinde wohnhaften, volljährigen und nicht durch ein Gerichtsurteil daran gehinderten Schweizerbürgern (Nichtgemeindebürgern nach einer Niederlassung von drei Monaten) zu. Präsident der Gemeindeversammlung war der Gemeindepräsident. Bis 1921 wurden Gemeindepräsident und Gemeinderäte während der Gemeindeversammlung – aber geheim und schriftlich – gewählt. So tritt 1874/6 die direkte Demokratie an Stelle der repräsentativen. Die öffentliche Gewalt wird geteilt in einen ausführenden (exekutiven) und in einen beschliessenden (legislativen) Bereich, was auch für Bürger- und Kirchengemeinde gilt. Einwohner-, Bürger- und Kirchengemeinde bleiben durch Personalunionen von Behördemitgliedern noch lange verbunden.

Die Folgen:



– die Wahl- oder Urgemeinde entwickelte sich zur *Gemeindeversammlung* (Einwohnerversammlung, Einwohnerngemeindeversammlung). In ihr stand das Stimm- und Wahlrecht allein in der Gemeinde wohnhaften, volljährigen und nicht durch ein Gerichtsurteil daran gehinderten Schweizerbürgern (Nichtgemeindebürgern nach einer Niederlassung von drei Monaten) zu. Präsident der Gemeindeversammlung war der Gemeindepräsident. Bis 1921 wurden Gemeindepräsident und Gemeinderäte während der Gemeindeversammlung – aber geheim und schriftlich – gewählt. So tritt 1874/6 die direkte Demokratie an Stelle der repräsentativen. Die öffentliche Gewalt wird geteilt in einen ausführenden (exekutiven) und in einen beschliessenden (legislativen) Bereich, was auch für Bürger- und Kirchengemeinde gilt. Einwohner-, Bürger- und Kirchengemeinde bleiben durch Personalunionen von Behördemitgliedern noch lange verbunden.

Auf das Gemeindegesetz von 1876 folgte der Grossratsbeschluss betreffend die Verhältnisse der Gemeinden Riehen und Bettingen (1891): der Kanton übernahm damals einige finanzielle Lasten. Das Gemeindegesetz von 1916 brachte Riehen wenig Neues, sicherte aber die um-



strittene kommunale Selbständigkeit: noch 1928 scheiterte knapp (47% Ja-Stimmen im Kanton, 41% in Riehen) eine kommunistische Initiative, die Geschäfte der Einwohnergemeinde Riehen – wie seinerzeit (1893) in Kleinhüningen – den staatlichen Organen zu übertragen. Durch eine Gesetzesänderung von 1924 wurden Gemeindeparlament, Referendum und Initiative eingeführt. Näheres schrieben die Ordnung für die Landgemeinden (1922), die Verordnung betreffend Wahlen und Abstimmungen in den Landgemeinden (1925), sowie auf kommunaler Stufe die Geschäftsordnung bzw. das Geschäftsreglement des Weiteren Gemeinderates (1925 und 1977) vor.

Der Wunsch des Kantons nach finanzieller Entlastung und derjenige der Gemeinden nach vermehrter Autonomie stand dem heute gültigen Gemeindegesetz von 1984 Gevatter: die Gemeinden erlassen ihre Ordnungen nun selbst. So gab sich die Einwohnergemeinde Riehen in der Gemeindeordnung 1985 eine eigene Verfassung und auf dieser fussend 1986 die Ordnung der Wahlen und Abstimmungen (welcher im gleichen Jahr ein gemeinderätliches Reglement der Wahlen und Abstimmungen folgte), sowie 1987 die Geschäftsordnungen des Einwohnerrates und des Gemeinderates. In der aktuellen «Systematischen Gesetzessammlung» des kantonalen Justizdepartementes erschien 1983 erstmals ein separater Ordner «Gemeindericht» (1987 als eigener Teil «Landgemeinden»).

## 2. Die politischen Gewalten in Riehen

### a Das Volk

Alle Macht geht vom Volk aus – das gilt auch für die Rieher Gemeindepolitik. Das Volk kann seinen Willen folgendermassen ausdrücken:

- *durch die Wahl der Gemeindebehörden*
  - des Gemeindepräsidenten
  - der übrigen sechs Mitglieder des Gemeinderates
  - der vierzig Mitglieder des Einwohnerrates
- *durch Petitionen*

«In Form einer Petition kann jedermann allen Gemeindebehörden Wünsche und Anregungen vortragen.» (Gemeindeordnung § 9). Das Petitionsrecht an alle öffentlichen Behörden ist gewährleistet (Kantonsverfassung Basel-Stadt 1875/1889 § 4). Der Einwohnerrat muss in seine Kompetenz fallende Petitionen gebührenden Inhalts beantworten (Geschäftsordnung Einwohnerrat § 38.1). Im übrigen sind Petitionen aber unverbindlich.
- *durch Initiativen*

«1000 Stimmberechtigte (1924–1986: ein Zehntel der Stimmberechtigten) können schriftlich zuhnden des Einwohnerrates bei dessen Präsidenten das Begehren um Erlass, Abänderung oder Aufhebung einer Ordnung oder



Das Volk: Bürgerversammlung Riehen 1987, vorn der Bürgerrat

**Verteilung der Sitze des Riehener Gemeindeparlamentes (Weiterer Gemeinderat 1924–1986, seither Einwohnerrat) seit seinem Bestehen**

Jahr	19	24	27	28	28	30	30	33	34	35	36	39	40	42	43	45	48	51	53	54	54	56	58	62	66	70	74	78	82	84	86	
FDP		5	5	5	4	4	5	5	6	7	6	6	7	6	7	3	4	5	5	5	5	5	6	6	6	3	4	5	7	7	7	
LDP		4	4	3	3	3	3	4	4	3	4	4	5	6	6	6	5	5	6	5	5	5	4	4	7	7	9	6	7	7	7	
BGP/BMG		5	4	5	6	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	5	2	7	6	7	6	7	6	6	3	4						
Dorfgruppe											3	4	3	3	3	4	3															
KVP/CVP		1	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	0	2	4	4	4	4	4	5	6	5	5	5	5	5	5	5	
EVP/VEW		3	3	3	3	4	4	3	3	3	3	2	2	1	0	1	4	7	7	8	8	8	7	8	8	11	11	10	10	10	9	
LdU													1	0	0			0					2	1	3	3	1	2	1	1	1	
Parteilose		0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0	2	1	1	1	2	1	1	0								
Bürgerl. Vereinigung		18	18	18	18	18	19	20	20	20	22	22	23	21	21	19	22	18	18	13	13	13	11	10								
SP		10	10	10	10	10	9	9	9	9	7	7	7	9	9	7	6	9	9	9	9	9	9	9	8	7	6	9	7	6	5	
DSP																															1	3
KPS/PdA		1	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1				4	2	2	2	2	2	2					1	1	0			
POB/POCH+Grüne																											1	2	3	3	3	
Niederholz		1																														
NA																											2	0				
Total Sitze		30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	

Fette Jahreszahlen = Neuwahlen.  
 Übrige Jahreszahlen = Jahre, in denen sich die parteimässige Vertretung durch Rücktritte, Übertritte und Nachrücken veränderte.  
 Kursive Zahlen = Sitze der auf der Liste der Bürgerlichen Vereinigung (1923–1962) kandidierenden verschiedenen Parteien.  
 Normale Zahlen = Sitze der mit eigenen Parteilisten kandidierenden Gruppen.  
 Klammern = Fusionen (Bauern und Gewerbe mit der Dorfgruppe 1948 zur Dorfpartei BMG, diese 1972 mit den Liberalen).



um Erlass eines referendumsfähigen Beschlusses stellen. Für die Unterschriftensammlung gilt eine Frist von einem Jahr, gerechnet vom Zeitpunkt der Veröffentlichung des Initiativtextes an. Das Begehren kann in Form einer allgemeinen Anregung (unformulierte Initiative) oder eines ausgearbeiteten Entwurfs (formulierte Initiative) eingebracht werden. Das Begehren darf nur einen Gegenstand zum Inhalt haben.» (Gemeindeordnung § 8.1–3). Tritt der Einwohnerrat nicht darauf ein, so hat die Gesamtheit der Stimmberechtigten durch Urnenabstimmung darüber zu entscheiden, ob dem Begehren Folge zu geben ist.

• durch Referenden  
 Bestimmte «Beschlüsse des Einwohnerrates sind der Gesamtheit der Stimmberechtigten zu unterbreiten, wenn dies von wenigstens 500 Stimmberechtigten (1924–1965: ein Zehntel der Stimmberechtigten, 1965–1986: 400) innert 30 Tagen (1924–1965: 15 Tage, 1965–1986: vier Wochen) seit Veröffentlichung des Beschlusses schriftlich beim Gemeinderat verlangt [fakultatives Referendum] oder vom Einwohnerrat beschlossen [obligatorisches Referendum] wird.» (Gemeindeordnung

§ 7.1). Nicht dem Referendum unterstehen vor allem: Budget, Rechnung, Geschäftsbericht, Kredite bis zu Fr. 100 000.–. Der Einwohnerrat kann seit 1984 (Gemeindegesetz § 10.2) das Referendum bei dringlichen Geschäften mit Zweidrittelsmehr ausschliessen.

Seit der Einführung des Initiativ- und Referendumsrechts in Riehener Gemeindeangelegenheiten (1924) haben 24 *Gemeindeabstimmungen* (19 über fakultative und drei über obligatorische Referenden sowie zwei über Initiativen, siehe S. 223 f.) stattgefunden.

**b Der Einwohnerrat**

Folgende Gründe führten 1924 zur Abschaffung der seit 1876 bestehenden Gemeindeversammlung und zur *Einführung des Weiteren Gemeinderates an ihrer Stelle*:

- mit der Bevölkerung wuchs auch die Zahl der Stimmberechtigten, sie betrug 1924 über tausend, kein Saal in Riehen hätte alle fassen können (siehe S. 271)
- Konflikte zwischen Alteingesessenen und einzelnen Neuzugezogenen wurden in der Gemeindeversammlung mit aller Heftigkeit ausgetragen

- andere Neuzugezogene waren nicht bereit, an der Gemeindeversammlung teilzunehmen.

Die Gemeindeordnung ersetzte 1985 die Bezeichnung Weiterer Gemeinderat durch Einwohnerrat, was kürzer ist, keine Verwechslungen mit der Exekutive zulässt und deutschschweizerischer Usanz entspricht. Die Neuerung trat mit Beginn der Legislaturperiode 1986 bis 1990 definitiv in Kraft.

Die Gemeindeordnung §§ 19 und 20 sowie die Ordnung der Wahlen und Abstimmungen §§ 44.2 und 56.1 bestimmen:

- *Der Einwohnerrat bildet die oberste Gemeindebehörde.* Er besteht aus 40 Mitgliedern und wird durch die Stimmberechtigten nach dem Grundsatz der Verhältniswahl [Proporzsystem] in den ersten vier Monaten des betreffenden Jahres [bis 1962 im September] auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Scheidet ein Mitglied des Einwohnerrates aus (durch Tod, Rücktritt, Wegzug usw.), so rückt von den Nichtgewählten der gleichen Partei bzw. Liste nach, wer am meisten Stimmen erhalten hat und den Sitz einzunehmen bereit ist.

**Zur Geschichte:** der Einwohnerrat ist analog zum seit 1876 bestehenden Weiteren Bürgerrat (seit 1985/6 Bürgergemeinderat) der Bürgergemeinde der Stadt Basel konzipiert worden. Eine Liste sämtlicher Mitglieder des Weiteren Gemeinderates von 1924 bis 1974 findet sich im RJ 1974, S. 70–79.

**Die Aufgaben des Einwohnerrates:**

- er erlässt die Gemeindeordnung und seine eigene Geschäftsordnung sowie diejenige des Gemeinderates (1985).
- er übt die Oberaufsicht über die gesamte Gemeindeverwaltung aus (1924).
- er bestimmt über die Erhebung von Steuern und Abgaben (1924).
- er fasst Beschluss über das Budget (Voranschlag), d.h. das Verzeichnis der mutmasslichen Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde für das folgende Jahr (seit 1877 bzw. 1924).
- er fasst Beschluss über die Rechnung – d.h. das Verzeichnis der erfolgten Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde für das vergangene Jahr – und über den Ge-

Die Mitglieder des Gemeinderates seit 1951												
HANS RENK 1951–1962 LdU bzw. bürgerl. Parteiloser (1903–1966) Lehrer, Rektor			JAKOB FREY 1962–1966 LDP (* 1918) Dr. iur., Advokat		ERNST FEIGENWINTER KVP/CVP (* 1916)		1966–1974 Polizeikommissär		ROLF SOIRON 1974–1982 CVP (* 1945) Dr. phil., Kaufmann		MADELEINE VON WOLFF 1982– CVP (* 1928) Dr. med., Ärztin	
WOLFGANG WENK 1936–1970 LDP (1906–1972) Bauunternehmer					ERNST GÖTZ 1970–1978 LDP (1908–1986) Dr. iur., Vorsteher des Zivilstandsamtes		MARTIN CHRIST 1978– LDP (* 1923) Dr. med., Arzt					
GOTTLIEB PRACK 1945–1966 FDP (1901–1975) Beamter				MAX OTT 1966–1972 FDP (* 1919) Rektor			HANS SCHÄFER 1973– FDP (* 1926) Dr. phil., Abteilungsleiter					
JAKOB SULZER 1924–1960 BGP (1888–1960) Landwirt			RUDOLF RINKLIN 1960–1970 BMG (1911–1984) Landwirt/Verwalter				ANDREAS WENK 1970–1978 BMG/LDP (* 1937) Gartenbautechniker		WERNER ZÜRCHER 1978–1982 SP (* 1932) Laborant		FRITZ WEISSENBERGER 1982– FDP (* 1938) Maschineningenieur	
KARL SENN 1945–1958 SP (* 1905) Dr. iur., Advokat und Notar		JULES AMMANN 1958–1966 SP (* 1914) Amtsvormund			GERHARD KAUFMANN 1966– VEW (* 1931) Architekt							
ALBERT ABT 1951–1970 SP (* 1909) Beamter BVB					HANS BRENNWALD 1970–1986 SP (* 1919) Beamter			KARL SENN 1986– SP (* 1952) Musiker				
OTTO SCHÄUBLIN 1951–1962 VEW (* 1913) Kaufmann			HANS SECKINGER 1962–1970 VEW (* 1908) Hafnermeister			PAUL MEYER 1970–1980 VEW (* 1928) Dr. phil., Rektor		REINHARD SODER 1980– VEW (* 1927) Maurermeister				
1951	1954	1958	1962	1966	1970	1974	1978	1982	1986			

schäftsbericht des Gemeinderates (seit 1876 bzw. 1924).

- er validiert (d.h. erklärt für gültig) auf Antrag der Wahlprüfungskommission die Resultate der Gemeindewahlen (seit 1925).
- er erlässt weitere Ordnungen (im Bund und Kanton «Gesetze» geheissen). Sie enthalten wichtige Vorschriften für bestimmte Gemeindeaufgaben (Steuern, Kanalisation etc.)
- er entscheidet über einmalige und wiederkehrende Ausgaben, insbesondere bewilligt er Kredite auf Antrag des Gemeinderates oder einer Kommission. Es handelt sich dabei um Geld, das entweder im Budget nicht enthalten war (darum Nachtrags- oder Zusatzkredit zum Budget) oder nicht mit dem Budget verabschiedet werden konnte (weil die Limite von 100 000 Franken überschritten wurde und kein die Gemeinde bindender gesetzlicher Zwang vorlag). In die Verwandtschaft der Kreditbeschlüsse gehören auch Entscheide über wichtige Verträge sowie über die Aufnahme von Darlehen und Anleihen.
- wählt für zwei (seit 1954, vorher für drei) Jahre den Präsidenten (siehe S. 216) und den Statthalter des Einwohnerrates aus seiner Mitte; beide sind direkt anschliessend zum innegehabten Amt nicht wieder wählbar.

- wählt in der jeweils ersten Sitzung des neuen Parlamentes (konstituierende Sitzung) die Mitglieder der ständigen Kommissionen:
  - *Büro* (fünf Mitglieder). Es entscheidet ihm durch die Geschäftsordnung oder den Einwohnerrat zugewiesene (Personal-)Fragen des Einwohnerrates (1978).
  - *Wahlprüfungskommission* (fünf Mitglieder). Sie untersucht, ob die Gemeindewahlen nach Fug und Recht vor sich gegangen sind (1925).
  - *Geschäftsprüfungskommission* (sieben Mitglieder). Sie trifft nähere Abklärungen im Zusammenhang mit Budget, Rechnung, Geschäftsbericht sowie Krediten, erstattet dem Einwohnerrat Bericht und stellt ihm Anträge (19. Jh. [Rechnungsrevisoren] bzw. 1924, aktuelle Form seit 1960).
  - *Disziplinarkommission* (drei Mitglieder): sie behandelt Rekurse von Beamten und Angestellten der Gemeinde gegen Disziplinarverfügungen des Gemeindepräsidenten. Diese Kommission stellt dem Gemeinderat Antrag (1973).
  - *Petitionskommission* (fünf Mitglieder): sie prüft an den Einwohnerrat gerichtete Petitionen, erstattet diesem Bericht und stellt ihm Antrag (1978).
- beschliesst, für bestimmte in seine Kompetenz fallende

Geschäfte – z.B. zur näheren Prüfung einer Vorlage des Gemeinderates – eine nichtständige Kommission (sog. Spezialkommission) einzusetzen, er bestimmt die Anzahl (fünf, sieben oder neun) der Mitglieder dieser Kommission und wählt sie. Selten sind mehr als zwei Spezialkommissionen gleichzeitig an der Arbeit. Sie erstatten dem Einwohnerrat Bericht. Die Kommissionen wählen ihre Präsidenten.

- wählt Mitglieder in bestimmte Kommissionen des Gemeinderates und in die Steuerkommission.
- Die Mitglieder des Einwohnerrates wenden sich mit Fragen und Vorschlägen an den Gemeinderat, evtl. mit einer Stellungnahme an eine weitere Öffentlichkeit. Die ihm dabei zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nennt man «Parlamentarisches Instrumentarium». Es besteht aus:
  - *der Interpellation*. Mit ihr kann jedes Mitglied des Einwohnerrates vom Gemeinderat Auskunft über jede die kommunale Verwaltung oder das öffentliche Interesse der Gemeinde betreffende Angelegenheit verlangen (1924).
  - *dem Anzug* (anderswo «Postulat» geheissen). Mit ihm kann jedes Mitglied des Einwohnerrates zu allen Belangen der Einwohnergemeinde Anträge und Anregungen für den Erlass von Beschlüssen vorlegen (1924).

Seit 1914 fiel jeweils ein Sitz der SP zu (kurzer Unterbruch 1930). Seit 1924 ist es üblich, dass Mitglieder des Weiteren Gemeinderates in den Gemeinderat gewählt werden. Die Sitzverteilung im Gemeinderat zwischen 1945 und 1950 sah wie folgt aus: LDP 1, KVP 1, FDP 1, BGP 1 und SP 1. Die nichtsozialistischen Kandidaten wurden jeweils auf einem gemeinsamen Stimmzettel portiert. Listen aller Gemeinderäte seit 1799 bzw. 1803 finden sich im RJ 1969, S. 65–69, und in RGD S. 405–407.

- *der Kleinen Anfrage*: mit ihr kann jedes Mitglied des Einwohnerrates vom Gemeinderat Auskunft über kommunale Angelegenheiten verlangen (1964).
- *dem Antrag zum Budget* und zu anderen Kreditbegehren (d.h. eine im Budget oder in einem Kreditbegehren enthaltene Summe zu erhöhen oder zu vermindern, 1924).
- *dem Budgetpostulat* (d.h. eine im Budget nicht enthaltene Position neu einzusetzen, 1924).
- *der Resolution*. Der Einwohnerrat kann mit mindestens zwei Dritteln seiner Stimmen eine Stellungnahme des Parlaments beschliessen (1968/1977).

**Statistik:** Im Zeitraum von 1977 bis 1986 hielt der Einwohnerrat pro Jahr durchschnittlich elf Sitzungen ab, behandelte unter 43 Traktanden 63 Geschäfte, überwies 16

Anzüge und 12 Kleine Anfragen, auch hörte er sich elf Interpellationsbeantwortungen an und bewilligte Kredite ausserhalb des Budgets in der Höhe von 11,25 Mio Franken. Seit 1924 gehörten 258 verschiedene Mitglieder dem Gemeindeparlament an, einige blieben nur wenige Monate dabei. Am längsten – nämlich 34 Jahre – sass Felix Beerli (1885–1962, LDP) im Weiteren Gemeinderat: von 1924 bis 1958. Der aktuelle (1987) Durchschnitts-parlamentarier ist 1938 geboren worden und gehört dem Einwohnerrat seit 1980 an. Nur 7,5% der Mitglieder des Einwohnerrates sind Frauen (1987; 1970 – nach der ersten Wahl mit Frauen – 10% und 1980 17,5%). Im Jahr 1924 betrug das Durchschnittsalter der erstmals gewählten Mitglieder des Weiteren Gemeinderates 43½ Jahre. Nach einer Neuwahl des Einwohnerrates eröffnet das älteste Mitglied («Alterspräsident») die erste Sitzung. Die gegenwärtige Legislaturperiode (1986–1990) ist die 19. des Gemeindeparlamentes.

**Sitzungsgeld:** Bis 1978 nahmen die Mitglieder der Gemeindelegislative ehrenamtlich an den Parlamentssitzungen teil. Seither erhalten sie ein Sitzungsgeld.

**Sitzungen** des Einwohnerrates finden in der Regel am vierten Mittwoch des Monats im Gemeindehaus statt, beginnen um 20 Uhr und sind öffentlich.

### c Die Steuerkommission

Die Steuerkommission beschäftigt sich vor allem mit amtlichen Einschätzungen und ist erste Beschwerdeinstanz gegen Steuerverfügungen der Gemeindeverwaltung (Steuerordnung 1983, §§ 8 und 9). Sie zählt acht Mitglieder. Präsident ist von Amtes wegen dasjenige Mitglied des Gemeinderates, welches Ressortvorsteher der Finanzen ist. Die übrigen sieben Mitglieder werden vom Einwohnerrat nach dem Majorzsystem gewählt. Trotzdem ist die Steuerkommission keine parlamentarische Kommission: der Einwohnerrat wirkt nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung lediglich als Wahlbehörde. Die Steuerkommission wurde durch das Gemeindesteuerreglement 1878 geschaffen und bis 1924 durch die Gemeindeversammlung gewählt.

### d Der Gemeinderat

**Titel:** Die offizielle Bezeichnung «Gemeinderat» geht auf das Jahr 1803 zurück. In der Umgangssprache heisst die Gemeindeexekutive oft – wenn auch unkorrekt – zur Unterscheidung vom früheren Weiteren Gemeinderat «Engerer Gemeinderat».

**Wahl:** Die Mitglieder des Gemeinderates werden zusammen mit denjenigen des Einwohnerrates, im Unterschied

zu diesen aber nach dem Majorzsystem gewählt. Deswegen findet ein zweiter Wahlgang nach dem relativen Mehr statt, wenn im ersten Wahlgang nach dem absoluten Mehr nicht alle Sitze vergeben werden konnten. Scheidet ein Mitglied des Gemeinderates aus, so muss die Ersatzwahl an der Urne stattfinden. Zweite Wahlgänge fallen aus, wenn nicht mehr Kandidaten als zu vergebende Sitze vorhanden sind.

**Aufgaben:** Dem Gemeinderat liegen Vorbereitung und Vollzug der Beschlüsse des Einwohnerrates ob. Im übrigen besorgt er alle Geschäfte, die nicht einer anderen Gemeindebehörde vorbehalten sind. Er legt Legislaturziele vor und erstellt das Budget, die Rechnung sowie den Geschäftsbericht. Er leitet die Gemeindeverwaltung und stellt das erforderliche Personal ein. Die durch ihn erlassenen Satzungen heissen Reglemente.

**Zusammenarbeit mit dem Einwohnerrat:** Der Gemeinderat beantwortet Interpellationen (sofort und mündlich), Anzüge (spätestens nach zwei Jahren und zwar mündlich oder schriftlich), Kleine Anfragen (spätestens nach einem Jahr, schriftlich), Anträge zum Budget und anderen Kreditbegehren (spätestens nach drei Monaten) sowie Budgetpostulate (spätestens nach sechs Monaten).

Der Gemeinderat informiert den Einwohnerrat mit Vorlagen (im Bund «Botschaft» und im Kanton «Ratschlag» geheissen). In der Vorlage wird das Anliegen des Gemeinderates (z.B. den Bau einer Strasse oder die Änderung einer Ordnung) erläutert und der mutmassliche Kostenbetrag genannt. Im Beschlussesentwurf, über den der Einwohnerrat dann entscheidet, sind Sache und Betrag nochmals angegeben.

**Kompetenzen:** Der Gemeinderat kann bis zu 20 000 (1876: 500) Franken pro Sache ausgeben, ohne dazu die Genehmigung des Einwohnerrates einholen zu müssen. Grundstücke kann er bis zum Betrag von 400 000 Franken in eigener Kompetenz kaufen und bis zum Betrag von 200 000 Franken verkaufen (1986).

**Ressorts:** Der Gemeinderat ist eine Kollegialbehörde. Innerhalb des Kollegiums werden die Aufgaben seit jeher geteilt. Die Umschreibung der dem einzelnen Mitglied des Gemeinderates zugewiesenen Ressorts ist jedoch nicht so streng wie diejenige der Departemente im Kanton und Bund. Die aktuelle Ressorteinteilung geht auf die Geschäftsordnung für den Gemeinderat von 1981 (die erste 1969, die letzte 1987) zurück. Zur Zeit verteilen sich die Ressorts folgendermassen: Präsidium Gerhard Kaufmann, Finanzen Dr. Hans Schäfer, Hochbau Dr. Martin Christ, Tiefbau Reinhard Soder, Öffentliche Dienste Karl



*Der Gemeinderat Riehen mit Gemeindeverwalter und Hauptabteilungsleiter an der Arbeit*

Senn, Kultur und Freizeit Fritz Weissenberger, Gesundheit und Soziales Dr. Madeleine von Wolff.

**Kommissionen:** Der Gemeinderat kann sich in anderen Gremien durch *Delegationen* vertreten lassen. Zur Vorbereitung seiner Beschlüsse dienen ihm verschiedene Kommissionen. Präsident einer gemeinderätlichen Kommission ist immer ein Mitglied des Gemeinderates (Ausnahme: Kommission für die Gemeindebibliothek). Diese Kommissionen sind je nach Gegenstand, den sie zu bearbeiten haben, nach fachlichen oder parteipolitischen Prinzipien zusammengesetzt. Der Gemeinderat kann das Recht der Wahl von Mitgliedern seiner Kommissionen an den Einwohnerrat delegieren, so wählt z.Zt. das Parlament sieben von 12 Mitgliedern der Planungskommission des Gemeinderates. Es bestehen 17 gemeinderätliche Kommissionen und 38 Delegationen bzw. Vertretungen (1986).

**Sitzungen und Traktanden:** Der Gemeinderat hielt von 1976 bis 1986 durchschnittlich pro Jahr 46 Sitzungen ab und behandelte 1140 Geschäfte. Die Audienz des Gemeindepräsidenten wurde im Mittel der Jahre 1978 bis 1986 193 Mal in Anspruch genommen.

**Entschädigungen:** Die Mitglieder des Gemeinderates werden für ihre Teilzeitarbeit entschädigt.

### e Gemeindepräsident (siehe S. 215)

Der Gemeindepräsident führt den Vorsitz im Gemeinderat. Er sorgt für den Vollzug der von den Gemeindeorganen gefassten Beschlüsse, erlässt Disziplinarverfügungen und koordiniert die Arbeit der einzelnen Ressorts. Der Gemeinderat bezeichnet eines seiner Mitglieder als Vizepräsidenten.

## f Die Gemeindeverwaltung

Die meisten Gemeindeaufgaben wurden noch im letzten Jahrhundert durch eine beachtliche Zahl nebenamtlicher Helfer (Protokollant, Gemeinbeschaffner [=Gemeindegassier], Armenschaffner usw.) erledigt. Das Gemeindegesetz von 1876 schuf das Amt des Gemeinbeschreibers. Seine Beförderung zum Vollamt (1895) gab ihm aber erst die Funktion der Leitung des Verwaltungsapparates. Die Gemeinde verwendet seit 1956 die Ausdrücke «Gemeindevewalter» bzw. «Gemeindevewaltung» (vorher: «Gemeindekanzlei»). Der Gemeinbeschreiber muss Riehener Stimmbürger sein (Gemeindeordnung § 46). Seit 1961 ist ihm als Stellvertreter ein Adjunkt (seit 1981 Hauptabteilungsleiter) beigegeben.

Die dem Gemeinderat unterstellte Gemeindevewaltung beschäftigte 1986 40 Personen (1939=6, 1970=26) und der Aussendienst (Werkhof, Gärtnerei

usw.) 86 Personen (1939=19, 1970=62). Die Personalverhältnisse sind geregelt durch das Reglement über die Dienstverhältnisse der Beamten und Angestellten (1973) und das Reglement über die Besoldungen der Beamten und Angestellten (1971/1979). Gewerkschaftlich ist ein Teil der Personals im «Verband des Personals öffentlicher Dienste» (VPOD), Sektion Riehen, organisiert (seit 1986, ein Vorläufer seit 1947) und ein anderer Teil im «Beamten- und Angestellten-Verband» (BAV), Gruppe Riehen (1981).

### Gemeinbeschreiber/Gemeindevewalter:

1871–1891 Heinrich Weissenberger, Wirt (1840–1908)  
1891–1893 Wilhelm Fischer, Landwirt (1859–1906)  
1893–1895 Emil Weber, Wirt (1864–1929)  
1895–1930 Karl Prack (1867–1945)  
1930–1953 Samuel Stump (1892–1961)  
1953–1975 Rudolf Schmid (\* 1911)  
1975–1980 Peter Grieder, lic. nat. oec. (\* 1948)  
seit 1980 André Grotsch, Dr. iur. (\* 1948)

### Abteilungen der Gemeindevewaltung (1987)

Leitung der Gemeindevewaltung: Dr. André Grotsch  
Abteilungen:

- *Stab*: Hauptabteilungsleiter: Walter Mäschi, lic. rer. pol. (\* 1944)  
Joachim Knauer, Planungsingenieur (\* 1934)  
Fredy Schaufelberger, techn. Sekretär (\* 1930)
- *Administrative Dienste*: Walter Ueckert, Leiter (\* 1944)
- *Finanzen*: Beat Gutzwiller, lic. rer. pol, Leiter (\* 1944)
- *Hochbau*: Georges Tomaschett, Leiter (\* 1946)
- *Tiefbau*: Robert Gründel, Leiter (\* 1934)
- *Öffentliche Dienste*: Peter Loosli, Leiter (\* 1948)
- *Kultur und Freizeit, Gesundheit und Soziales*: Rolf Kunz, lic. phil., Leiter (\* 1948)

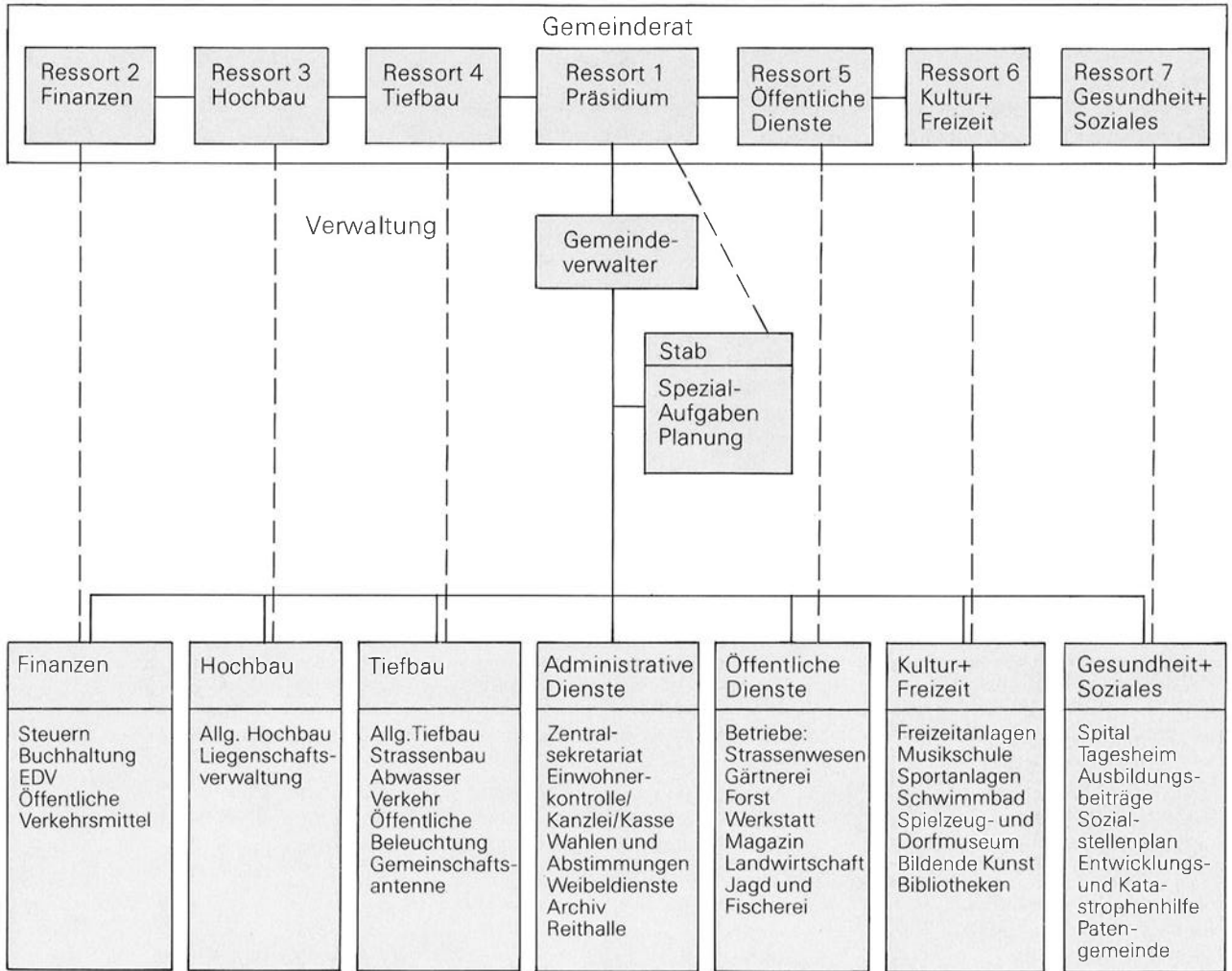
## g Allgemeines

• Gewaltentrennung: ein Mitglied des Gemeinderates kann nicht gleichzeitig Mitglied des Einwohnerrates sein. Ein Mitglied des Regierungsrates kann weder Mitglied des Einwohnerrates noch des Gemeinderates sein.

• Sitz des Einwohnerrates, des Gemeinderates und der Gemeindevewaltung ist das Gemeindehaus. Es befindet sich seit 1961 an der Wettsteinstrasse 1 (vorher Baselstrasse 43, siehe S. 141), wurde 1979 durch einen Anbau (Bahnhofstrasse 8) erweitert und 1980 durch die Umgestaltung des Parlamentssaales verändert. Architekt des Hauses ist Giovanni Panozzo (\* 1909). An die Eröffnungssitzung des Weiteren Gemeinderates im neuen Parlamentssaal erinnert eine Schnitztafel des Riehener Heraldikers Hans Lengweiler (1892–1968).

# Organigramm Gemeindeverwaltung Riehen

(Stand April 1987)



——— Linienunterstellung (administrative Unterstellung)

----- fachliche Unterstellung

Gemeindehaus



Werkhof

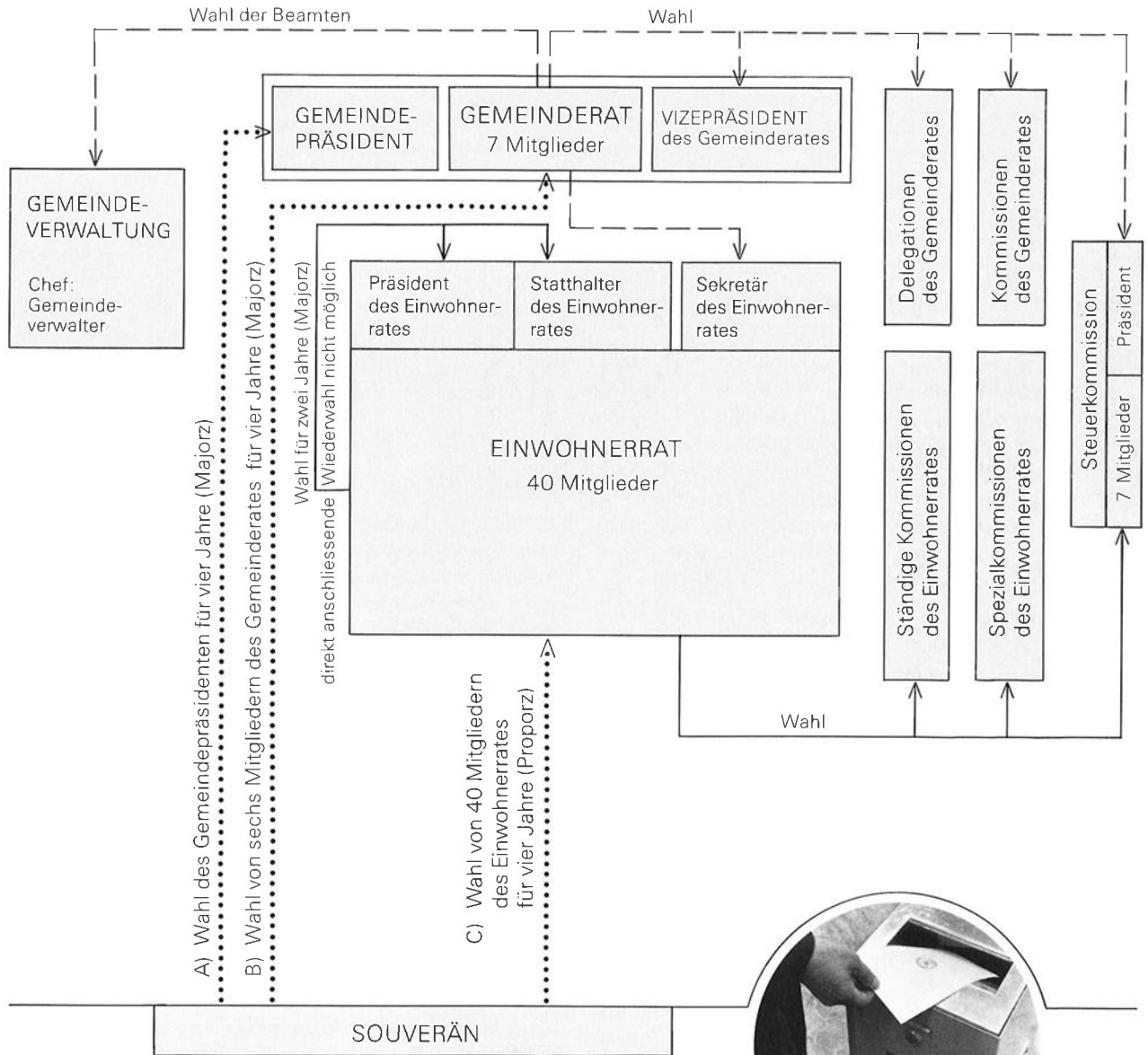


## Exekutiven und Legislativen

«Bund»	«Staat»	«Gemeinde»
Schweizerische Eidgenossenschaft	Kanton Basel-Stadt	Einwohnergemeinde Riehen
<i>Exekutive:</i> Bundesrat (7 Mitglieder) von der Bundesversammlung für 4 Jahre (seit 1931, vorher 3) gewählt (seit 1848).	<i>Exekutive:</i> Regierungsrat (7 Mitglieder, seit 1875) vom Volk für 4 Jahre (seit 1956, vorher 3) gewählt (seit 1889).	<i>Exekutive:</i> Gemeinderat (7 Mitglieder, seit 1951, vorher 5) vom Volk für 4 Jahre (seit 1954, vorher 3) gewählt (seit 1803).
<i>Chef der Exekutive:</i> Bundespräsident (Von der Bundesversammlung für ein Jahr gewählt; kann direkt anschliessend nicht wiedergewählt werden).	<i>Chef der Exekutive:</i> Präsident des Regierungsrates (Vom Grossen Rat für ein Jahr gewählt; kann direkt anschliessend nicht wiedergewählt werden).	<i>Chef der Exekutive:</i> Gemeindepräsident (seit 1803) (Gleichzeitig mit den 6 übrigen Mitgliedern des Gemeinderates – aber in einem separaten Wahlgang – seit 1876 vom Volk gewählt; kann anschliessend wiedergewählt werden).
<i>Legislative:</i> Nationalrat (200 Mitglieder, seit 1963) und Ständerat (46 Mitglieder, seit 1979). Nationalrat und Ständerat = Bundesversammlung. <i>Basel-Stadt delegiert (seit 1848):</i> (aufgrund seiner Einwohnerzahl): 6 Mitglieder des Nationalrates (1983–1991) (Als Halbkanton): 1 Mitglied des Ständerates.	<i>Legislative:</i> Grosser Rat (seit dem Mittelalter bzw. dem 16. Jh.) (130 Mitglieder, seit 1875). <i>Riehen delegiert (seit 1803):</i> (seit 1875 aufgrund seiner Einwohnerzahl): 13 Mitglieder des Grossen Rates (1984–1992).	<i>Legislative:</i> Einwohnerrat (seit 1986, von 1924–1986 Weiterer Gemeinderat) (40 Mitglieder, seit 1951, vorher 30).
Der Nationalrat wird alle 4 Jahre (seit 1931, vorher 3) von den wahlberechtigten Schweizerinnen und Schweizern nach dem Proporzsystem (seit 1919, vorher Majorz) gewählt (seit 1948). In Basel-Stadt wird der Ständerat alle 4 Jahre (seit 1931 vorher 3) von den berechtigten Frauen und Männern nach dem Majorzsystem gewählt (seit 1889). Nächste Wahl: 1987	Der Grosse Rat wird alle vier Jahre (seit 1956, vorher 3) von den wahlberechtigten Frauen und Männern in fünf (seit 1914, vorher 11) Wahlkreisen (Grossbasel-Ost, Grossbasel-West, Kleinbasel, Riehen, Bettingen) nach dem Proporzsystem (seit 1905, vorher Majorz) gewählt.  Nächste Wahl: 1988	Der Einwohnerrat wird, wie der Gemeindepräsident und der Gemeinderat, alle 4 Jahre (seit 1954, vorher 3) von den berechtigten Frauen und Männern gewählt. Die Gemeinde Riehen bildet einen Wahlkreis.  Nächste Wahl: 1990
<i>Initiative:</i> 100 000 Unterschriften (= ca. 2,4%), seit 1977. <i>Referendum:</i> 50 000 Unterschriften (= ca. 1,2%), seit 1977.	<i>Initiative:</i> 4000 Unterschriften (= ca. 3,0%), seit 1975. <i>Referendum:</i> 2000 Unterschriften (= ca. 1,5%), seit 1975.	<i>Initiative:</i> 1000 Unterschriften (= ca. 6,7%), seit 1986. <i>Referendum:</i> 500 Unterschriften (= ca. 3,4%), seit 1986.
<i>Grundgesetz:</i> Bundesverfassung von 1848/1874	<i>Grundgesetz:</i> Kantonsverfassung von 1875/1889	<i>Grundgesetz:</i> Gemeindegesezt von 1984, Gemeindeordnung von 1985
<i>Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts:</i> 1971 (Nationalratswahl 1971)	<i>Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts:</i> 1966 (Grossratswahl 1968)	<i>Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts:</i> 1966 (Gemeindewahlen 1970)



## Organigramm Volk und Parlament Riehen



In der Einwohnergemeinde Riehen sind stimm- und wahlberechtigt die in der Gemeinde wohnenden Schweizerbürger und Schweizerbürgerinnen, welche entweder das Gemeindebürgerrecht besitzen, oder als Bürger einer anderen Gemeinde seit drei Monaten in Riehen niedergelassen sind.



### 3. Die Aufgaben der Einwohnergemeinde Riehen

Das offizielle Lehrbuch der Staatsbürgerkunde für den Kanton Basel-Stadt von Fritz Grieder (siehe S. 16) hält auf S. 22 f. fest: «Welche Aufgaben der Kanton . . . den beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen, den einzigen selbstverwalteten Gemeinden, übertragen will, darüber sagt weder die Verfassung noch das Gemeindegesetz . . . Genaueres. Die Aufgaben lassen sich daher nur aus der Gesamtheit aller kantonalen Gesetze herauslesen. Ein Überblick ergibt, dass eine relativ starke zentralistische Tendenz im Kanton die Gemeindeautonomie in sehr engen Grenzen hält. Dem Wirtschafts- und Sozialdepartement fällt die Oberaufsicht über das Gemeinwesen zu.»

Die Ausführungen über die Landgemeinde Riehen enden mit dem Satz: «Die relativ grosse Substanz, welche der Kanton der Gemeinde überlässt, steht in keinem Verhältnis zu den geringen Kompetenzen, die er ihr im übrigen zubilligt». In der Tat ist es so, dass Riehen viele Rechte und Pflichten – im übrigen auf seinen eigenen Wunsch hin – weggenommen wurden. Es gibt in der Schweiz klassische Gemeindeaufgaben. Das sind Aufgaben, die sich den meisten Gemeinden stellen, und die sie auch selbst lösen. Ordentlicherweise gehören das Schulwesen, die Wasserversorgung, das Fürsorgewesen, die Ortpolizei und das Friedhofwesen dazu. Nun ist Riehen auf einigen der genannten Gebiete wirklich nicht selbständig. Aber der Begriff der klassischen Gemeindeaufgabe und sein Inhalt stammen vor allem aus dem letzten Jahrhundert. Möglicherweise sieht jedoch Gemeindeautonomie im Jahre 2000 anders als im Jahre 1850 aus.

Gemessen am klassischen Gemeindebegriff hat Riehen weniger Kompetenzen als die meisten anderen Schweizer Gemeinden. Doch hat es im Verlaufe der Jahre andere und neue Aufgaben übernommen. Das ist zwar kein stillschweigender Verzicht auf die Wiedererlangung verlorener Kompetenzen. Aber das Beispiel Riehen zeigt, dass eine Gemeinde auch ohne ihre klassischen Rechte wichtige öffentliche Anliegen wahrnehmen kann. Die Aussage, die Substanz stehe in keinem Verhältnis zu den Kompeten-

zen, die der Kanton Riehen zubilligt, stimmt auf den ersten Blick. Wenn wir aber von den Kompetenzen ausgehen, die sich Riehen selbst geschaffen hat, so stehen diese allerdings in einem vertretbaren Verhältnis zu den Steuereinnahmen der Gemeinde.

Riehen ist in vielen Belangen ein Spezialfall. Das gilt auch hinsichtlich seiner Aufgaben. Hier kann man nicht von irgendeiner Schweizer Gemeinde auf Riehen schliessen. Deswegen folgt eine (unvollständige) Liste, was Sache der Gemeinde Riehen war und ist.

#### a Verlorene Kompetenzen Riehens

Zwischen 1850 und 1910 verlor die Gemeinde Riehen einen grossen Teil der von ihr ursprünglich innegehabten Kompetenzen. Dass eine derart amputierte Gemeinde nur noch zu einem kleinen Teil Gemeinschaft wirkt, wurde den Riehemern in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bewusst. Warum aber verlor Riehen seinerzeit wesentliche Bestandteile seiner Autonomie?

#### Äussere Gründe

- Der durch die Kantonstrennung von 1833 entstandene Staat Basel-Stadt war für viele verschiedene Verwaltungsorganisationen auf seinem Territorium zu klein.
- Als die Einwohnergemeinde der Stadt Basel 1875 auf eigene Behörden verzichtete und Kleinhüningen definitiv 1908 in der Stadt aufging, sank nicht nur die Zahl der verbliebenen Gemeinden auf eine kaum mehr zu handhabende Kleinheit, sondern auch das Verständnis der Städter für den Sinn einer Gemeinde schmolz dahin.
- Die Stadt äusserte sich immer wieder gegen eine Eingemeindung Riehens, unternahm aber nichts zur Förderung der Riehener Selbstverantwortlichkeit.
- Der Basler Bürgermeister Carl Burckhardt (1830–1893): «Die Gemeinden dürfen nicht verlernen, für ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen und müssen ihre Autonomie wahren.»

#### Innere Gründe

- Die 1798, 1803 und 1876 gewährte Gemeindeautonomie traf die Riehener weitgehend unvorbereitet an.
- Während des 19. Jahrhunderts war die Gemeinde so arm, dass der Gedanke, wie sie sich finanzieller Verpflichtungen entledigen könne, Vorrang besass.
- Die Riehener mussten wesentlich mehr Steuern als die Stadtbasler bezahlen, was sie verbitterte.
- Die Riehener besaßen zwar Liebe zu ihrem Dorf, aber

wenig Eignung und Erfahrung zur Leitung eines eigenen Gemeinwesens.

- Nach der Trennung der Gemeinde in Einwohner- und Bürgergemeinde sah man in Riehen vielleicht in der Bürgergemeinde das eigentliche unaufgebbare Herz des Dorfes.
- Der Riehener Gemeindepräsident Heinrich Weissenberger (1840–1908): «Die Autonomie der Gemeinde Riehen ist wenig mehr als eine Last.»

Die Folge der unterschiedlichen Auffassungen war ein Kompromiss: die Einwohnergemeinde Riehen blieb zwar bestehen, aber der Kanton Basel-Stadt nahm ihr wesentliche Aufgaben ab.

## **b Riehens verbliebene Kompetenzen und neue Aufgaben**

Es war nicht nur die schon vor dem Zweiten Weltkrieg einsetzende erfreuliche Entwicklung der Gemeindefinanzen, welche die Gemeinde ermutigte, neue Aufgaben zu übernehmen. Drei Erscheinungen haben der Riehener Politik neue Impulse vermittelt:

- das enorme Wachstum Riehens stellte viele planerische und gestalterische Probleme. Man sah in der Gemeinde, dass Kommunalpolitik mehr als die Abwehr drohender Schulden sein konnte. Zudem entstand der Eindruck, dass die Riehener, dank ihrer besseren Ortskenntnis, bestimmte öffentliche Aufgaben auch besser als die kantonale Verwaltung lösen können.
- Mit der Zunahme der Ortsbevölkerung wuchs auch die Zahl derer, die bereit waren, Verantwortung zu übernehmen. Zur grösseren Freude an der Verantwortung kam auch die grössere Kenntnis in Sachfragen. Ein vorbildliches Schulwesen bereitete die Einheimischen besser auf die Übernahme öffentlicher Aufgaben vor. Unter den Zugezogenen befanden sich viele, die auf Grund ihrer Erfahrung der Lokalpolitik wertvolle Impulse vermittelten. Riehen war auch aus personellen Gründen nicht mehr in dem Masse auf den Kanton angewiesen, wie das vor der Jahrhundertwende der Fall war.
- Riehen erlebte im Hinblick auf Gemeindeverständnis einen grossen Wandel. Zum ursprünglichen kleinen Kreis der einheimischen Freunde der Selbständigkeit stiessen Zugezogene, die von ihren früheren Wohnsitzgemeinden umfassendere Vorstellungen von den Aufgaben einer Gemeinde mit sich brachten, als sie in Basel-Stadt gültig waren. Ganz besonders wirkten hier die – häufig aus der Ostschweiz stammenden – Riehener Lehrer: sie vermittelten ihren Schülern die Idee der Gemeindeautonomie.

Aber einmal an den Kanton abgetretene Kompetenzen

von diesem wieder zurückzuerlangen, erwies sich als schwierig, da sich manches im Verlauf der Jahrzehnte eingespielt hatte. Es gab auch in Riehen Strömungen, die einen Ausbau der Gemeindeautonomie nur dann wollten, wenn er nichts kostete.

**Abfallentsorgung** Die 1899 eingeführte Kehrichtabfuhr ist Sache der Gemeinde. Die Entwicklung führte vom einspännigen Glöggliwagen und einer einzigen Abfuhr im Monat bis zum zweimal wöchentlichen Einsatz moderner Grosslastwagen. Im Auftrag der Gemeinde besorgte von 1954 bis 1969 der Kanton die Kehrichtabfuhr. Die Kehrichtverbrennung ist spätestens seit 1954 vor allem Sache des Kantons. Die Riehener Kehrichtfahrzeuge sind pro Jahr 3072 Stunden im Einsatz (1986) und transportieren über 8600 Tonnen (1986) Abfälle fort. Die Kehrichtmenge ist heute fast doppelt so gross wie 1970. Jeder Einwohner produziert durchschnittlich 431 Kilogramm Kehricht (1986). Drei Viertel des Abfalles entfallen auf Kehricht und Sperrgut. Der Rest bildet das Ergebnis von Spezialsammlungen. Das derzeit gültige Reglement für die Kehrichtabfuhr erliess der Weitere Gemeinderat 1971: seither haben Plastiksäcke und Container die früher üblichen Kehrichteimer weitgehend verdrängt.

Im Zeichen des Umweltschutzes erfuhr die Abfallentsorgung verschiedene Neuerungen. Seit 1978 wurden an verschiedenen Orten Mulden für spezielle Abfälle aufgestellt (derzeit 6 für Altglas und 7 für Gartenabfälle). Darüber hinaus können andere Spezialabfälle (Altöl, Aluminium, Altmetall etc.) im Werkhof und im Bezirksmagazin deponiert werden.

Seit 1980 finden wieder Altpapierabfuhr statt und zwar seit 1986 unter dem Motto «Jeden Monat holen wir – Ihr gesamtes Altpapier» durch die Gemeinde, die dafür spezielle Polyäthylensäcke abgibt. Pro Abfuhrtag werden bis zu 63 Tonnen Papier eingesammelt. Aufgrund eines Abfallbewirtschaftungskonzeptes (1984) sammeln seit 1985 die Kehrichtequipen durch «grüne» Abfuhrn Gartenabfälle ein, die Einrichtung einer Kompostieranlage im Maienbühl wurde 1986 vom Einwohnerrat beschlossen. Durch verschiedene Massnahmen fördert die Gemeinde auch das private Kompostieren (Kompostierkurs, «Kompostecke» in der RZ, Kompostierungs- und Lehrpfad in der Gemeindegärtnerei), sowie die Vermeidung und umweltgerechte Entsorgung von Problemabfällen, die Wiederverwertung der Abfälle und die Information der Bevölkerung, so z.B. durch das seit 1986 jährlich erscheinende Merkblatt «Abfallentsorgung in Riehen» (seit 1987 in Zusammenarbeit mit Bettingen).

**Allmend** Siehe S. 61. Heute = nicht im Grundbuch eingetragener Liegenschaftsbesitz des Kantons Basel-Stadt

(Kantonsallmend) und der Einwohnergemeinde Riehen (Gemeindeallmend). Zu unterscheiden sind Strassenallmend (Kantonsstrassen, Gemeindestrassen) und Flussallmend (Rhein und Wiese=Hoheitsgebiet des Kantons Basel-Stadt). 1967 wurde das «Reglement über die Benutzung der Allmend der Gemeinde Riehen» erlassen. Einen Spezialfall stellen die Allmendparzellen dar: es handelt sich um im Grundbuch eingetragene Bauten über oder unter der Allmend.

**Alterssiedlungen** Die Idee der Alterssiedlung ist relativ jung. Sie wurde in Riehen erstmals 1960 an der Oberdorfstrasse 15 (Alterssiedlung des Landpfundhauses) verwirklicht. Spätere Alterssiedlungen folgten 1968 (Bäumliweg 30, Landpfundhaus) und 1972 (Oberdorfstrasse 21 «Zu den drei Brunnen», Einwohnergemeinde Riehen. Siehe S. 257). Auf privater Basis wurden verschiedene Alters- und Invalidenwohnungen erstellt.

**Anlagen** Die erste öffentliche Riehener Parkanlage ist der durch den Abbruch der Speicher vor der Dorfkirche gewonnene freie Raum (siehe S. 138). Sie geht auf das Jahr 1835 zurück. Es folgten: Anlage Grenzacherweg/Eisenbahn (1926), Mohrhalden-Anlage (ehemaliger Gottesacker, Anlage seit 1930), Essiganlage (1931) und Wettsteinanlage (1972). Parkanlagen von Landgütern sind aus privatem in öffentlichen Besitz übergegangen.

**Archiv** Siehe S. 270.

**Bannwart** Der «Bammert» (=Flurbannwart) ist seit Jahrhunderten (siehe S. 111) für die Flur- und Waldpolizei zuständiger Gemeindebeamter. Seit 1971 besteht auch die Stelle eines Parkwächters. Beide Aufgaben wurden 1987 vereinigt.

**Bedürfnisanstalten, Öffentliche.** Die Gemeinde Riehen unterhält 12 solche Einrichtungen, was pro Jahr über Fr. 30 000.– kostet.

**Betreibungs- und Konkursamt** Nach der Aufhebung der Bezirksschreiberei (S. 196) übernahm das Zivilgericht Basel-Stadt die Aufgabe des Betreibungs- und Konkursamtes. Die einschlägigen Bestimmungen sehen vor, dass Liegenschaftsganten in den Landgemeinden vom jeweiligen Gemeinderat, der sich in bestimmten Fällen vom Gemeindeschreiber vertreten lassen kann, durchgeführt werden.

**Bezirksmagazin** siehe Tiefkühlanlage, S. 214.

**Bibliothek** Spätestens 1895 führte der Leseverein Riehen eine Volksbibliothek. Nach Auflösung des Vereins (1923) ging sie in den Besitz der Gemeinde über. Sie steht seit 1961 im Gemeindehaus allen Einwohnern zur Verfügung.

1963 wurde ein Filialbetrieb im Wasserstelzenschulhaus eröffnet. Die Bibliothek besitzt 50 000 Bücher (1987) für Kinder und Erwachsene. Sie erfreut sich reger Benutzung.

**Einwohnerkontrolle** Seit ihrer Einführung 1884 ist die Einwohnerkontrolle Sache des Kantons. Die Gemeindeverwaltung Riehen führte lediglich ein Duplikat der kantonalen Einwohnerkontrolle über die in der Gemeinde Wohnhaften. Seit 1982 bezieht die Riehener Kanzlei ihre Informationen durch die elektronische Datenverarbeitung Basel-Stadt. Trotzdem kann man sich auf der Gemeindeverwaltung an- und abmelden, auch stellt die Kanzlei Identitätskarten und andere Ausweise aus. Die Heimatscheine der Nichtkantonsbürger verwahrt allerdings das kantonale Polizeidepartement, dem auch die Ausübung der fremdenpolizeilichen Funktionen übertragen ist. Das *Wahlregister* (Wählerverzeichnis) wird durch die Gemeindeverwaltung geführt. Es steht vor Urnengängen 14 Tage zur Einsicht offen. Die Vorbereitung und Durchführung von Wahlen und Abstimmungen ist ebenfalls Aufgabe der Gemeindeverwaltung.

**Elektronische Datenverarbeitung EDV** Erst spät, nämlich 1979, hielt die EDV Einzug in der Gemeindeverwaltung. Eine neue Anlage wurde 1986 bewilligt.

**Entwicklungshilfe** Aufgrund eines Postulates aus der Mitte des Weiteren Gemeinderates (1969) beteiligt sich die Gemeinde mit zur Zeit Fr. 80 000.– jährlich an Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Gefördert werden vor allem Aufgaben, an denen Riehener beteiligt sind. Für eine spezielle *Katastrophenhilfe* sind seit 1980 im Budget jährlich Fr. 50 000.– eingesetzt.

**Fahrzeuge** Zur Besorgung ihrer verschiedenen Aufgaben ist die Gemeinde auf Fahrzeuge – ursprünglich vor allem Pferdefuhrwerke – angewiesen. Noch 1921 lehnte die Gemeindeversammlung den Kauf eines Motorlastwagens ab. Zwischen 1956 und 1970 wurden 17 Motorfahrzeuge angeschafft, der heutige (1987) Bestand beträgt 37 (inkl. Arbeitsmaschinen wie Grossflächenmäher, Wischmaschinen, Walze etc.). Im Zeichen des Umweltschutzes sind die neuen Benzinfahrzeuge mit Katalysatoren ausgerüstet.

**Familiengärten** Siehe S. 65. Die Gemeinde Riehen erstellte 1978 im Stettengraben eine 43 Gärten umfassende Anlage. Auf Boden im Besitz der Einwohnergemeinde Riehen betreuen Pflanzlandpächter insgesamt 105 Familiengärten (1987).

**Fernsehnnetz** Der Weitere Gemeinderat beschloss 1974 die Einrichtung einer Gemeinschaftsantennenan-

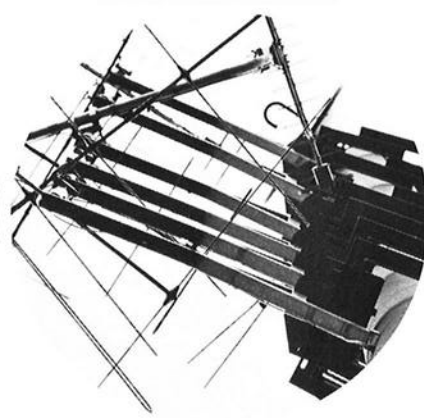
Essiganlage (mit Plastik von Theo Lauritzen)



Gemeindebibliothek



Mast der Gemeinschaftsantenne



lage (GAA). Sie konnte 1975 teilweise dem Betrieb übergeben und bis 1979 fertiggestellt sowie 1985 ausgebaut werden: derzeit ist der Empfang von 14 Fernseh- und 22 Radio-UKW-Programmen möglich. Zum Antennenmast (1975) der Anlage: siehe S. 85. Rechtsgrundlage: «Reglement über die Gemeinschaftsantennenanlage für Fernsehen und Radio der Gemeinde Riehen» (1975).

**Fürsorgewesen** Seit 1984 betreut die Bürgergemeinde das Fürsorgewesen (siehe S. 232 f.), doch stellt ihr die Einwohnergemeinde gemäss Vertrag die meisten dazu nötigen Mittel (1986 Fr. 880 000.–) zur Verfügung.

**Gärtnerei** Die Gemeindegärtnerei (seit 1982 an der Rössligasse 73) betreut 277 Anlagen und Grünflächen. Die grössten sind: Wenkenpark (6,34 ha), Sarasinpark (3,30), Amphibienweiher Au (2,11), Berowergut (1,84), Wettsteinanlage (1,60), Bettingertäli (1,24), Hackbergspitz (0,70), Hinter der Mühle (0,48), Essiganlage (0,37) und Mohrhaldenanlage (0,36).

Dazu kommen u.a. über 1200 Allee- und über 100 Obstbäume. Der jährliche Pflanzenverbrauch beträgt 75 000 Stück (davon 5100 Rosen).

Neben der Gemeindegärtnerei wirken in Riehen als grosse öffentliche Gärtnereien die Friedhofgärtnerei (Hirtenweg 25, 1932) und für andere kantonale bzw. städtische Anlagen die Stadtgärtnerei (Niederholzstrasse 95 und Bettingerstrasse 121).

**Gerichte** Riehener Gerichte vor 1875: Siehe S. 193. Im Jahr 1875 wurde die Stelle des *Einzelrichters* geschaffen. Es handelt sich um ein kantonales Amt, als Wahlbehörde fungiert die Gesamtheit der Riehener Stimmbürger (S. 220). Der Einzelrichter hat Fälle bis zu einem Streitwert von 400 Franken zu beurteilen. Er kann Bussen bis zu einer Höhe von 200 Franken (bzw. sechs Tagen Haft)

verhängen (1978). Eine Appellationsmöglichkeit besteht nicht.

**Gesundheitswesen** Die Gemeinde subventioniert auf diesem Gebiet tätige Institutionen (Hauspflege, Krankenpflege, Samariterverein). Siehe auch unter «Spital», S. 213), sowie unter «Alters- und Pflegeheim», S. 252.

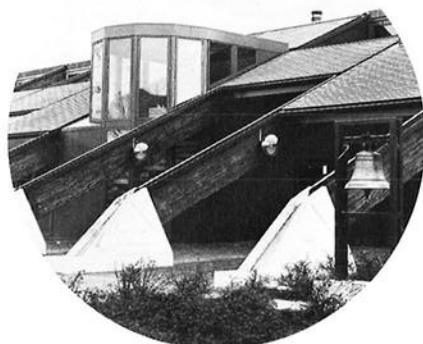
**Grundbuch und Vermessung** Die erste moderne Vermessung des Riehener Bannes führte der Kanton durch (1825), die zweite (1865–1870) wurde von der Gemeinde in Auftrag gegeben und vom Regierungsrat in Kraft erklärt (1885). Das Riehener Gescheid (S. 193) besass in Vermessungssachen ein Mitspracherecht. Die aktuelle Parzellarvermessung wurde 1929 begonnen (Sektion A 1951 abgeschlossen) und dürfte 1989 (Sektion F) beendet sein.

Bis 1869 wurde das «Grundbuch der Gemeinde Riehen» durch die Gemeinde selbst und bis 1885 vom Bezirksschreiber geführt. Dann übernahm das kantonale Grundbuchamt die Register.

Historisches Grundbuch Riehen: siehe S. 119.

**Grünzonenentschädigungen** Aufgrund von § 4b des Anhangs zum Hochbautengesetz von 1939 zieht der Kanton die Gemeinden zu durch Zonenänderungen entstandenen Minderwertsentschädigungen heran. Der Gemeinderat bemüht sich um die Freihaltung zusammenhängender Grünflächen, vor allem Grenzbereiche sollen erkennbar bleiben. Ein Erfolg bildete der Volksentscheid, das Bäumlifohareal im ursprünglichen Zustand zu belassen (1982), Kostenfolge für die Gemeinde: 5,1 Mio Franken, während der Versuch, die Überbauung des Hornackers auf dem Boden von Grenzach-Wyhlen zu verhindern, scheiterte. Ebenfalls abgelehnt durch einen kantonalen Volksentscheid wurde 1972 die Einweisung der Gebiete Brühl und Bändli in die Grünzone.

Freizeitanlage Landauer



Rebmuseum



Musikschule



**Hochbau** Der Gemeinderat Riehen ist im Baubewilligungsverfahren mitwirkende Behörde: siehe S. 125 f. Die Gemeinde Riehen besitzt 97 Liegenschaften (Hochbauten, Häuser, Hütten, Pavillons u.ä.). Zweitgrösster Hausbesitzer mit über 60 Bauten ist die Einwohnergemeinde der Stadt Basel (ohne BVB und IWB).

**Jubiläumsfonds** Der Grosse Rat bewilligte der Gemeinde Riehen anlässlich ihrer 400jährigen Zugehörigkeit zu Basel eine Jubiläumsgabe von Fr. 20 000.– (1924). Ein Viertel kam dem Landpfundhaus zu, ein weiteres Viertel einem zu schaffenden Gemeindeparkplatz und die Hälfte einem Schülerfonds. Aus ihm bestreitet die Gemeinde Beiträge an die Fahrtkosten Riehener Schüler. Er wird nur mässig in Anspruch genommen und besass 1986 knapp Fr. 123 000.–. Die Modalitäten regelt ein 1925 erlassenes «Reglement über die Verwendung und Verwaltung des Jubiläumsfonds Riehen».

**Kanalisation** Siehe S. 168.

**Kinderkrippe** Das 1956 bezogene Tagesheim mit Kinderkrippe in den Neumatten 36 bietet 60 Kindern bis zum 14. Altersjahr Platz und befindet sich im Besitz der Gemeinde. Eine umfassende Renovation wurde 1987 beschlossen. Die Verwaltung besorgte bis 1973 der 1952 gegründete Verein Kinderkrippe Riehen, nachher (1974) übertrug sie der Gemeinderat dem Basler Frauenverein. Zur Linderung materieller Notfälle steht ein Fonds zur Verfügung.

**Landauer, Freizeitanlage** Auf dem Areal einer ehemaligen Kiesgrube baute der Kanton 1924 ein Sandmahlwerk und liess Strassenkehrrecht deponieren. 1959 schaltete sich die Gemeinde ein und 1963/4 bauten «Freunde des Abbé Pierre» ein Clubhaus. Dann erstellte die Gemeinde eine Freizeitanlage vor allem für die Jugend des

Niederholzquartiers (1977, Umbau 1981). Stadtmissionsstation (siehe S. 246), Brotbackofen, Sport- und Spielplätze und ein kleines Freilichttheater sowie das «Café Landi» bilden Bestandteile dieses stark frequentierten Treffpunktes am Blutrainweg 12. In ihm werden im weiteren «Kunst im Quartier» (1980), Guggemusik und vieles andere gepflegt.

**Landwirtschaft** Bekämpfung landwirtschaftlicher Schädlinge: der Gemeinderat erliess 1883 Vorschriften für den «Schermauser» oder «Maulwurffänger». Die Gemeindeverwaltung amtiert als Hagelversicherungsagentur. Rebbaue: siehe S. 69–74. Obstpresse: S. 74. Gemeindegüter Hof Maienbühl: S. 159. Zuchtstierhaltung: S. 76.

**Leitungskataster** Die Gemeinde Riehen trägt die Kosten für die Nachführung des Verzeichnisses der in ihren Strassen gelegten Leitungen (Gas, Wasser, Elektrizität, Fernsehen, Telefon, Kanalisation) in der Höhe von jährlich über 65 000 Franken.

**Militär** In Riehen gibt es keinen Sektionschef: seine Aufgabe wird vom Kreiskommando Basel-Stadt in Basel wahrgenommen; die Gemeindeverwaltung nimmt jedoch militärische Adressänderungen entgegen. Ebenfalls in Basel finden die Inspektionen statt. Wer einrücken muss, erhält sein Militärbillet erst ab Basel SBB. Immerhin verfügt die Gemeinde über einen Ortsquartiermeister und im Schulhaus am Erlensträsschen ein 1978 erneuertes Militärkantonement.

**Museum** Siehe S. 270.

**Musikschule** Die seit 1968 geplante Musikschule konnte 1980 im Elbs-Birrschen Landgut (siehe S. 142) als Filiale der Musik-Akademie Basel mit 18 Lehrern und etwa 320 (inzwischen rund 500) Schülern eröffnet werden. Die Hauptkosten in der Grössenordnung von etwa

760 000 Franken pro Jahr trägt die Gemeinde Riehen. Als Leiter wirkt Frank Nagel (\*1941).

**Patengemeinde Mutten** Aufgrund eines Anzuges des Weiteren Gemeinderates (1955) trat die Gemeinde Riehen dem Verein «Schweizerische Patenschaft für bedrängte Gemeinden» bei und übernahm 1959 die Patenschaft für die Berggemeinde Mutten im Bezirk Albula und Kreis Alvaschein des Kantons Graubünden (1473 Meter über Meer, 83 Einwohner). Die Patenschaft hat Mutten u.a. die Anschaffung einer Gemeinschaftsgefrier- und -Waschanlage, die Sanierung der Wasserversorgung, den Bau eines Skiliftes, die Sanierung der Strasse auf die Mutterer Alp, den Ausbau der «Spina»-Kurve, die Renovation eines alten gemeindeeigenen Walserhauses und die Kosten für die Primarschule vom Herbst 1984 bis zum Herbst 1987 ermöglicht.

**Schiesswesen** Das Riehener Schiesswesen war bis 1898 Sache der Gemeinde (Schützenhaus Bahnhofstrasse, 1893/4 Schiessplatz Im Moos) und ging dann 1898 mit dem Bau des neuen Schiessstandes am Chrischonaweg 120 an den Kanton über.

**Schlachthof** Da Riehen nicht rechtzeitig ein hygienisches und an die Kanalisation angeschlossenes Schlachthaus bauen konnte, verlor die Gemeinde 1912 ihre Kompetenz für den Unterhalt eines Schlachthofes. Immerhin blieb der Gemeinde bis 1937 ein Fleischschaueramt erhalten.

**Schulwesen** Siehe S. 271–274. Spätestens 1826 wurde das Schulwesen von einer Kirchenangelegenheit zu einer Gemeindeaufgabe und blieb es bis 1891. Die Gemeinde betreute Primar-, Sekundar- und seit 1875 auch die Realschule (moderne Begriffe).

**Schulzahnklinik** Schularztamt und Schulzahnklinik sind kantonale Ämter mit Sitz in Basel. In Riehen befindet sich seit 1950 eine Aussenstation der Schulzahnklinik (seit 1962 im Gemeindehaus). Die Gemeinde hat 1974 auf eigene Kosten diese Klinikstation umgebaut. Sie wird von 75% aller Riehener Kinder benutzt (1987).

**Sozialstellenplan** Um Einwohnern ohne Stelle zu helfen, liess der Gemeinderat erstmals 1976 ein Arbeitbeschaffungsprogramm ausarbeiten. Der Sozialstellenplan trat 1981 in Kraft: rund eine Viertelmillion Franken steht pro Jahr für die Beschäftigung von Arbeitslosen zur Verfügung. Die Ökumenische Genossenschaft Arbeitshilfe erhält eine Subvention.

**Spielplätze** In den letzten 25 Jahren erstellte die Gemeinde über zwei Dutzend Spielplätze: In der Au – Bettin-

gertäli – Eisweiher am Erlensträsschen\* – Essiganlage – Finnenbahn – Freizeitanlage Landauer – Grendelgasse\* – Grenzacherweg/Siegwaldweg – Hinter der Mühle – In den Habermatten\* – Keltenweg/Gstaltenrainweg\* – Lamperstalweg/Ausserberg – Maienbühl (Waldspielplatz) – Mohrhaldenanlage – Niederholzstrasse (Wiese Hebelschulhaus)\* – Rütigrube – Sarasinpark\* – Seidenmannweg – Steingrubenweg (Wut- und Mutspielplatz) – Stettenfeld\* – Wasserstelzenweg – Wenkenpark/Hackbergstrasse – Wettsteinanlage (beim Gemeindehaus).  
\* für Ballspiele geeignet

**Spital** Das Riehener Spital war von 1852 bis 1973 Privatspital der Diakonissenanstalt Riehen (siehe S. 257–259). Seither wird es von der Gemeinde Riehen als Gemeindespital (GSR) geführt. Für den Betrieb ist das Kantonsspital Basel zuständig. Bis 1980 übernahmen der Kanton Basel-Stadt und die Gemeinde Riehen das Spitaldefizit je zur Hälfte, seither trägt es die Gemeinde Riehen praktisch allein (1986 3,5 Mio Franken). Sie liess mit einem Kostenaufwand von über 20 Mio Franken das GSR 1983 bis 1986 um- und einen neuen Operationstrakt einbauen.

Jedes Jahr benutzen einige tausend (1986: 3273) Patienten die Möglichkeit einer ambulanten Behandlung. Die Zahl der Spitaleintritte betrug 1962 1683 und im Durchschnitt der Jahre 1977 bis 1986 1005 Patienten (107 Betten). Der Personalbestand umfasst 134 Personen (1986, darunter elf Ärzte).

Zur Linderung von Härtefällen steht ein Freibettenfonds zur Verfügung (1977). Für das Gemeindespital ist eine Spitalkommission zuständig.

**Sportplatz** Im Jahre 1929 baute die Gemeinde ihren ersten Sportplatz auf der Grendelmatte (Grendelgasse 19). Er wurde 1955 und 1972 vergrössert. Das Spielfeld «Im Bändli» steht seit 1971 zur Verfügung. Die Grendelmatte ist heute eine von Turn- und Fussballvereinen sowie von Schulen intensiv genutzte (an 290 Tagen im Jahr total 20 000 Besucher), vielfältige (Ball sport, Leichtathletik) Sportanlage mit Tartanrundbahn, mehreren Spiel- und Trainingsfeldern sowie mit einem Tribünen-/Garderobengebäude. Die heutige gültige Sportplatzordnung wurde 1981 erlassen. Eine Mehrzweckhalle konnte wegen eines negativen Volksentscheides nicht verwirklicht werden.

**Stipendien** Im Jahre 1959 schuf die Gemeinde Riehen einen Stipendienfonds (1980 aufgelöst: die Kosten – im Durchschnitt der Jahre 1977 bis 1986 Fr. 45 750.– – werden aus der laufenden Rechnung bestritten), um ihre in Ausbildung begriffenen Einwohner unterstützen zu

Tribüne des Sportplatzes Grendelmatte



Eingang des Gemeindespitals



Trauzimmer im Neuen Wettsteinhaus



können. Über die Zuteilung der Stipendien entscheidet eine Kommission des Gemeinderates, als Rechtsgrundlage dient das 1972 erlassene Reglement betreffend die Ausrichtung von Ausbildungsbeiträgen.

**Strassen** Zwei Wischgruppen mit zwei Wischmaschinen reinigen die Gemeindestrassen und verbrauchen dabei jährlich u.a. 600 Besen. Das Strassenreinigungsreglement (1967) verpflichtet die Anwohner, bei Schnee und Eis für die Passierbarkeit der Trottoirs besorgt zu sein. Aus Umweltschutzgründen lässt die Gemeinde nur wenige und wichtige Strassen mit Salz (Verbrauch pro Winter 35 Tonnen) schwarz räumen, alle anderen Strassen werden mit Splitt versehen (60 Tonnen). Zur Selbstbedienung der Bevölkerung stehen an 31 Orten Splitt-Kisten und zur Splitt-Lagerhaltung dient seit 1986 ein Silo (32 m<sup>3</sup>) im Werkhof. Den Strassenunterhalt besorgen eine Regie- und eine Maurergruppe. Chef des Strassenwesens ist der Strassenmeister. Der Stützpunkt des kantonalen Strassenunterhaltungsdienstes für Riehen befindet sich an der Äusseren Baselstrasse 28. Siehe auch S. 166–168.

**Submissionen** Der Gemeinderat vergibt Aufträge nach dem vom Weiteren Gemeinderat 1976 erlassenen und 1982 geänderten Submissionsreglement (erstes derartiges Reglement 1970).

**Subventionen** Die Gemeinde richtet unter anderem an viele örtliche Vereine Subventionen aus.

**Tiefkühlanlage** Zusammen mit einem Bezirksmagazin erstellte die Gemeinde 1962 am Blutrainweg 20 eine Tiefkühlanlage: Privatpersonen können dort Fächer zum Gefrieren von Lebensmitteln mieten. Seit einer Erneuerung (1986) beherbergt das Gebäude auch eine Dörranlage (siehe S. 74).

**Vormundschaftswesen** Das bis 1875 (Vogtswesen) genannte Vormundschaftswesen war Gemeindeangelegenheit, ging aber als Folge des kantonalen Einführungsgesetzes zum ZGB (1911) an die Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt über.

**Wahlbüro** Der Gemeinderat stellt nach den einschlägigen kommunalen Bestimmungen (siehe S. 222) die Wahlbüros zusammen und ernennt die Vorstände. Er bestreitet die Entschädigungen der Wahlbüromitglieder aus der Gemeindekasse. Mitarbeit im Wahlbüro ist für noch nicht 55 Jahre alte und aufgebotene Stimmberechtigte Pflicht.

**Wald** Siehe S. 61–65. Einwohner- und Bürgergemeinde besitzen Wald (Einwohnergemeinde: 26,6 Hektaren, Bürgergemeinde: siehe S. 61). Die Pflege des Waldes ist dem Gemeindeförster übertragen. Die Gemeinde legt Waldwege an und pflegt sie. Es stehen ihr vier Waldhütten zur Verfügung: Ausserbergweg 60, Herrenwald, Mittelberg und Rütigrube (Ausserbergweg 11).

**Wasserläufe** Der Unterhalt der (noch nicht verallmenderten) Dorfbäche ist Aufgabe der privaten Landbesitzer und der Gemeinde Riehen. Für die Wiesenufer ist seit 1891 der Kanton zuständig. Zum Weilmühleleichen: siehe S. 91. Die übrigen Wiesenkanäle stehen unter einer Verwaltung, in der die Industriellen Werke Basel (IWB) federführend sind.

**Werbung** Ähnlich wie der Kanton (z.B. für Werbeflächen an Kantonsstrassen) oder Private (z.B. an Bauabschränkungen) schloss die Gemeinde Riehen 1914 einen Exklusivvertrag (erneuert 1920) mit der Allgemeinen Plakatgesellschaft (APG) für Gemeindestrassen ab. Der 1977 vom Gemeinderat gekündigte Vertrag konnte Ende 1980 mit der APG neu abgeschlossen werden, nachdem



sie sich damit einverstanden erklärt hatte, künftig auf den Aushang von Plakaten, die für gesundheitsschädigende Produkte (Alkohol und Tabak) werben, zu verzichten. Die Gemeinde lässt (z.B. vor Wahlen) auf eigenen Werbewänden ebenfalls plakatieren.

**Werkhof** Der Unterbringung der verschiedenen Gerätschaften, Maschinen, Fahrzeuge, Werkstätten und Magazine der Gemeinde dienten ursprünglich die Speicher hinter der Dorfkirche. 1926 bis 1964 stand die Liegenschaft Rössligasse 46 als Werkhof zur Verfügung, von 1946 bis 1976 der Werkhof an der Gartengasse 12 und seither der mit einem Kredit von über 12 Mio Franken auf 53,3 Aren errichtete und über zehn Geschosse verfügende neue Werkhof am Haselrain 65/Brünnlirain 13. Daneben besitzt die Gemeinde noch einen Schopf am Lettackerweg 88/90 und den Holzschopf der Forstgruppe am Maienbühlweg.

**Zivilschutz** Die Gemeinde Riehen übernahm bis 1983 22,5% der Kosten beim Einbau eines Zivilschutzraumes (d.h. Mehrkostenanteil). Seither werden in der Regel keine Gemeindebeiträge mehr geleistet. Das Zivilschutzwesen ist im Kanton Basel-Stadt kantonal und nicht kommunal organisiert, doch fällt das Gemeindegebiet mit dem Zivilschutzsektor 33 zusammen.

**Zivilstandsamt** Bis 1871 war die Beurkundung des Zivilstands Sache des Gemeindepfarrers. Riehen erhielt gegen den erklärten Willen seiner Einwohner (Petitionen 1882 und 1883) kein eigenes Zivilstandsamt.

Seit 1962 werden Eheverklündungen in Riehen angeschlagen. Im gleichen Jahr legte das Zivilstandsamt Basel ein besonderes Register für Geburten und Todesfälle in Riehen/Bettingen an. Seit 1976 führen Beamte des Zivilstandsamtes Basel-Stadt Ziviltrauungen in Riehen durch (siehe S. 104).

## c Riehener Präsidenten

### 1. Agenten

1798	Johannes Wenk, Landwirt (1752–1820)
1798–1803	Johannes Stump, Rössliwirt (1746–1814)

### 2. Präsidenten der Munizipalität

1799–1800	Johannes Wenk, Landwirt (1745–1819)
1800–1801	Johannes Siegwald, Seiler (1767–1814)
1801–1802	Samuel Wenk, Ochsenwirt (1750–1821)
1802–	Philipp Singeisen, Landwirt (1766–1842)
–1803	Johannes Rohrer, Bäcker (1757–1826)

## 3. Gemeindepräsidenten

– durch den Kleinen Rat ernannt:

1803–1804	Johannes Seidenmann, Landwirt (1750–1812)
1805–1807	Johannes Stump, Rössliwirt (1746–1814) G
1807–1809	Samuel Wenk, Schmied (1746–1814)
1809–1810	Samuel Wenk, Ochsenwirt (1750–1821)
1810–1811	Niklaus Sieglin, Landwirt (1783–1835)
1811–1813	Johannes Wenk, Landwirt (1782–1841) G
1813–1814	Niklaus Götschin, Landwirt (1773–1833)
1814–1815	Hans Jakob Stump, Küfer (1771–1852)
1815–1816	Theobald Höner, Bäcker (1773–1835)
1816–1818	Philipp Singeisen, Landwirt (1766–1842)
1818–1819	Johannes Wenk, Ochsenwirt (1744–1829)
1819–1833	Hans Jakob Stump, Küfer (1771–1852) G
1833–1837	Johannes Singeisen, Landwirt (1797–1840)
1837–1840	Theobald Wenk, Geometer (1804–1858) GC Gs
1840–1841	Samuel Stump, Schmied (1802–1866) G Gs
1841–1848	Johannes Schmid, Küfer (1806–1871) G
1848–1849	Johannes Schultheiss, Zimmermann (1801–1874) G
1849–1861	Heinrich Unholz, Landwirt (1809–1874) konservativ GC Gs Ge
1861–1876	Niklaus Löliger, Bäcker (1814–1899) konservativ GC E Sy

– durch das Volk gewählt:

1876–1891	Hans Wenk, Landwirt (1825–1898). FDP, GGs E Gs
1891–1900	Heinrich Weissenberger, Wirt (1840–1908) FDP, GGs Ge Sy
1900–1903	Jakob Mory, Ziegler (1832–1916), konservativ, GE Sy
1903–1906	Heinrich Weissenberger, s.o.
1906–1935	Otto Wenk, Architekt (1872–1935) LDP, GE Gs
1935–1945	Eugen Seiler, Lehrer (1868–1950) FDP
1945–1970	Wolfgang Wenk, Bauunternehmer (1906–1972) LDP, G Verfassungsrat
seit 1970	Gerhard Kaufmann, Architekt (* 1931) VEW

Berücksichtigt sind nur diejenigen Präsidenten, die ihr Amt ausgeübt haben. C = Zivilgerichtspräsident Riehen, E = Einzelrichter, G = Mitglied des Grossen Rates, Ge = Eidgenössischer Geschwo-

rener, Gs=Gescheidspräsident, Sy=Mitglied der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche, Im 19. Jhd. waren fast alle Gemeindepräsidenten mindestens Mitglied des Banns, des Gerichts oder des Gescheids.

#### 4. Die Präsidenten des Gemeindeparlamentes

– des Weiteren Gemeinderates

- 1924–1927 Hans Stump, Dr. iur., Bankprokurist (1885–1932) FDP  
 1927–1930 Karl Roth, Grundbuchbeamter (1875–1943) EVP  
 1930–1933 Joseph Braun, Dr. iur., Advokat und Notar (1887–1948) KVP  
 1933–1936 Oskar Bertschmann, Inventurbeamter (1875–1962) LDP  
 1936–1940 Ernst Lais, Bankier (1896–1967) LDP  
 1940–1942 Hans Fischer, Landwirt (1889–1967) BGP  
 1942–1945 Arnold Hof (siehe S. 169)  
 1945–1948 Felix Beerli, Ingenieur (1885–1962) LDP  
 1948–1951 Viktor Stohler, Beamter (1892–1970) SP  
 1951–1954 Adolf Vögelin, Bankinspektor (1893–1961) FDP  
 1954–1956 Arnold Hof (zum 2. Mal)  
 1956–1958 Rudolf Rinklin, Landwirt (1911–1984) BMG  
 1958–1960 Hans Seckinger, Hafnermeister (\* 1908) VEW  
 1960–1962 Werner Altenbach, Vizedirektor (\* 1903) KVP  
 1962–1964 Andreas Stähelin, Dr. med., Chefarzt (\* 1914) LDP  
 1964–1966 Max Ott, Rektor (\* 1919) FDP  
 1966–1968 Hans Dressler, Dr. iur., Gerichtspräsident (\* 1922) SP  
 1968–1970 Hermann Bürgenmeier, Malermeister (\* 1923) BMG  
 1970–1972 Robert Zinkernagel, Dr. phil., Biologe (1911–1985) VEW  
 1972–1974 Walter Fellmann, Dr. iur., Gerichtspräsident (\* 1923) CVP  
 1974–1976 Fritz Bachmann, Dr. sc. techn., Biologe (\* 1924) LdU  
 1976–1978 Martin Christ, Dr. med., Arzt (\* 1923) LDP  
 1978–1980 Alfred Kobelt, Sonderschullehrer (\* 1918) SP  
 1980–1982 Elisabeth Arnold, Gemeindehelferin Sozialarbeiterin (\* 1921) VEW  
 1982–1984 Walter Brunschwiler, Lehrer (\* 1930) CVP  
 1984–1986 Hansjörg Tobler, Dr. iur., Abteilungsleiter (\* 1928) LDP

– des Einwohnerrates

- 1986–1988 Jacques Seckinger, Dr. oec., Betriebswirtschafter (\* 1937) FDP  
 Statthalter  
 1986–1988 Gian-Reto Plattner, Dr. phil., a.o. Prof. für Experimentalphysik (\* 1939) SP

## 4. Wahlen und Abstimmungen

### a Riehener Parteien

Parteiungen und Kämpfe haben zu gewissen Zeiten die Diskussion im Dorf belebt und die Geister geschieden:

- zur Reformationszeit standen sich in Riehen Altgesinnte, Reformationsfreunde und Täufer (1524) gegenüber
- Aufklärung, Pietismus, Französische Revolution (1789) und Basler Umwälzung (1798, siehe S. 18–20) fanden Zustimmung und Ablehnung in Riehen
- umstritten war in Riehen in den Jahren 1831 bis 1833 die Haltung gegenüber dem neuen Kanton Basel-Landschaft. Die Stadt intervenierte mit politischen Prozessen und Urteilen.

In den nächsten gut hundert Jahren setzte sich die Riehener Politik nicht stark von derjenigen des Gesamtkantons ab: was in der Stadt obenaus schwang, vermochte sich meistens auch in den Landgemeinden deutlich bemerkbar zu machen. Doch wirkten die dörflichen Strukturen nach:

- Gegensätze zwischen Familien und Sippen drückten sich in Kämpfen um Ämter und Macht aus
- die Kleinbauern und Tagelöhner des Oberdorfs wollten oft anders als die vermöglicheren Niederdörfler: Quartiergegensätze gab es schon vor über hundert Jahren
- das Verhalten zwischen Alteingesessenen und Neuzugezogenen war nie frei von Problemen, doch wurden die Neuen von gestern die Verwurzelten von morgen
- die nach 1850 auch in Riehen einsetzenden Vereinsgründungen schufen Voraussetzungen zur politischen Diskussion und Meinungsbildung: aus den Vereinen entwickelten sich die Parteien.

Lange bevor es organisierte Parteien gab, fanden heisse Kämpfe zwischen den Vertretern unterschiedlicher Auffassungen statt:

- der Kulturkampf zwischen Konservativen und Freisinnigen wurde vor allem in der Kirche ausgetragen. In Riehen kam es 1875 zu einem der ersten freisinnigen Pfarrwahlsiege im Kanton

- die weitgehend freisinnigem Gedankengut verpflichtete Basler Kantonsverfassung von 1875 führte u.a. zur Neuwahl des Grossen Rates: alle fünf Sitze des Wahlkreises Riehen fielen an die Freisinnigen
- 1876 ging das Amt des Gemeindepräsidenten für dreissig Jahre von den Konservativen an die Freisinnigen.

Der Freisinn bildete jedoch keine einheitliche Grösse. Zu seiner Linken spaltete sich die Sozialdemokratie ab. Nachdem eine 1900 gegründete «Jungpartei», die erste bezeugte politische Organisation in Riehen, offensichtlich ohne Resonanz geblieben war, schritt der «Arbeiterverein» (nach 1918 «Sozialdemokratische Partei») zur Bildung der ersten und noch heute bestehenden Partei (1902). Da sich der konservativ-freisinnige Gegensatz unter dem Eindruck der massiv angewachsenen Sozialdemokratie gelegt hatte, schuf die Einführung des Proporzsystems für die Wahl des Grossen Rates (1905) die Voraussetzungen für gemeinsame Listen («Bürgerliche Dorflisten») der Liberalen (=Konservative) und Radikalen (=Freisinnige). Das Riehener Bevölkerungswachstum und die Erschütterungen des Ersten Weltkrieges zeitigten verschiedene Folgen:

- die zugezogenen Städter brachten ihre politischen Ideen mit. Die neuen Villenbesitzer stärkten das Bürgertum und die Wohngenossenschaftler oft die Linke. Einige Alteingesessene schlossen sich der einen oder anderen Richtung an, meistens blieben sie aber reserviert und störten später gern das Spiel der Parteien.
- die Zunahme der Einwohnerzahl führte zu einer Zunahme der dem Wahlkreis Riehen zustehenden Sitze im Grossen Rat. Da 1920 im Grossen Rat zwischen rechts und links beinahe eine Pattsituation herrschte, begannen die kantonalen Parteien Riehen in ihre strategischen Überlegungen einzubeziehen. So entstanden die ersten nichtsozialistischen Riehener Parteien.
- Anlässlich der ersten Wahl des Weiteren Gemeinderates (1924) bewarben sich Kandidaten aus acht verschiedenen Gruppen, was von solchen, die den Verlust der «Riehener Einhelligkeit» beklagten, nicht gern gesehen wurde. Deswegen verbanden sich alle nichtsozialistischen Gruppen, zu denen 1940 noch die Vertreter des LdU stiessen, zur «Bürgerlichen Vereinigung Riehen» (1923 bis 1953).
- die Bürgerliche Vereinigung bereitete gemeinsame Listen für Gemeinde- und Grossratswahlen vor. Sie wandte dabei einen oft kritisierten Schlüssel zur Festlegung der einer Partei erlaubten Kandidatenzahl an. KVP und VEW fühlten sich benachteiligt und nahmen erstmals 1951 mit eigenen Listen an einer Wahl teil. Ihrem erfolgreichen Vorgehen schlossen sich 1954 die Freisinnigen an.

- die Bürgerliche Vereinigung unterschätzte die politische Bedeutung der Alteingesessenen. So konnten sie bei Exekutivwahlen 1936 und 1945 zugezogene Bewerber nicht durchsetzen. Es entstand ein Malaise, das in Verbindung mit den oben erwähnten Gründen zur Auflösung der Vereinigung führte. Bürgerliche Wahlbündnisse kommen auch ohne Vereinigung immer wieder vor (sogenannte «Dorflisten» bis 1962).

Die heutige Riehener Parteienlandschaft gleicht derjenigen des Kantons und der übrigen Schweiz. Obwohl sich bei kantonalen und eidgenössischen Wahlen oft die Sozialdemokraten als relativ stärkste Partei erweisen, sind – entsprechend der etwas anderen Sozialstruktur – die bürgerlichen Gruppen in Riehen stärker als in der Stadt. Die Riehener Parteiengeschichte kennt folgende Spezialfälle:

- von 1923 bis 1972 bestanden verschiedene miteinander verwandte Gruppen, die entweder ausschliesslich oder doch hauptsächlich in Riehen tätig waren (Bauernpartei, Dorfpartei, Bürgerliche Mittelstands- und Gewerbetypartei).
- seit 1970 erhält bei Gemeindewahlen die Vereinigung Evangelischer Wähler (VEW) relativ am meisten Stimmen, was gesamtschweizerisch eine Rarität darstellt.

Heute sind die Riehener Parteien vereinsrechtlich organisiert und meistens Mitglieder eines Kantonalverbandes. Obwohl auch die Gemeindepolitik ohne die Arbeit der Parteien nicht denkbar ist, bilden in Riehen die Parteimitglieder nur eine kleine Minderheit – vermutlich von weniger als zehn Prozent – der Stimmberechtigten.

Im Einwohnerrat können mindestens drei Vertreter einer Partei eine *Fraktion* genannte Gruppe bilden.

### **1. Freisinnig-Demokratische Partei FDP**

Seit rund 120 Jahren in Riehen nachweisbare politische Kraft des aufgeklärten Bürgertums, organisiert seit 1923, bis 1973 unter dem Namen Radikal-Demokratische Partei bzw. Vereinigung.

### **2. Partei der Arbeit PdA**

1944 entstandene Nachfolgerin der Kommunistischen Partei der Schweiz (KPS) bzw. Riehen, die ihrerseits 1921 aus der Sozialdemokratischen Partei hervorging.

### **3. Liberal-Demokratische Partei LDP**

Hervorgegangen vor allem aus den altbaslerischen (Reformiert-) Konservativen des 19. Jahrhunderts, sind sie in Riehen schon vor 1860 fassbar. Die Parteigründung erfolgte 1925 als Liberale Partei (später auch Vereinigung).

#### 4. Vereinigung Evangelischer Wähler VEW

1923 als Evangelische Volkspartei Riehen (EVP) gegründet und 1945 als Evangelische Wählervereinigung auf eine breitere Basis gestellt. Historisch – nicht aber soziologisch – mit den Liberal-Konservativen verwandt. Name «VEW» seit 1949 bzw. als Vereinigung Evangelischer Wählerinnen und Wähler seit 1975.

#### 5. Sozialdemokratische Partei SP

1902 als Arbeiterverein gegründet: erstes Auftreten 1904 an einer Gemeindeversammlung, seit 1918 heutiger Name.

#### 6. Landesring der Unabhängigen LdU

Seit 1940 kandidierten Männer des LdU auf den Listen der Bürgerlichen Vereinigung. Die Ortsgruppe Riehen dieser sozialliberalen Partei wurde 1937 ins Leben gerufen.

#### 7. Christlich-Demokratische Volkspartei CVP

Aus dem Katholischen Männerverein von 1904 entwickelte sich 1926 die Katholische Volkspartei (KVP bzw. 1962 «Katholische und Christlichsoziale Volkspartei» oder Vereinigung, seit 1972 CVP).

#### 8. Progressive Organisation POB und POCH

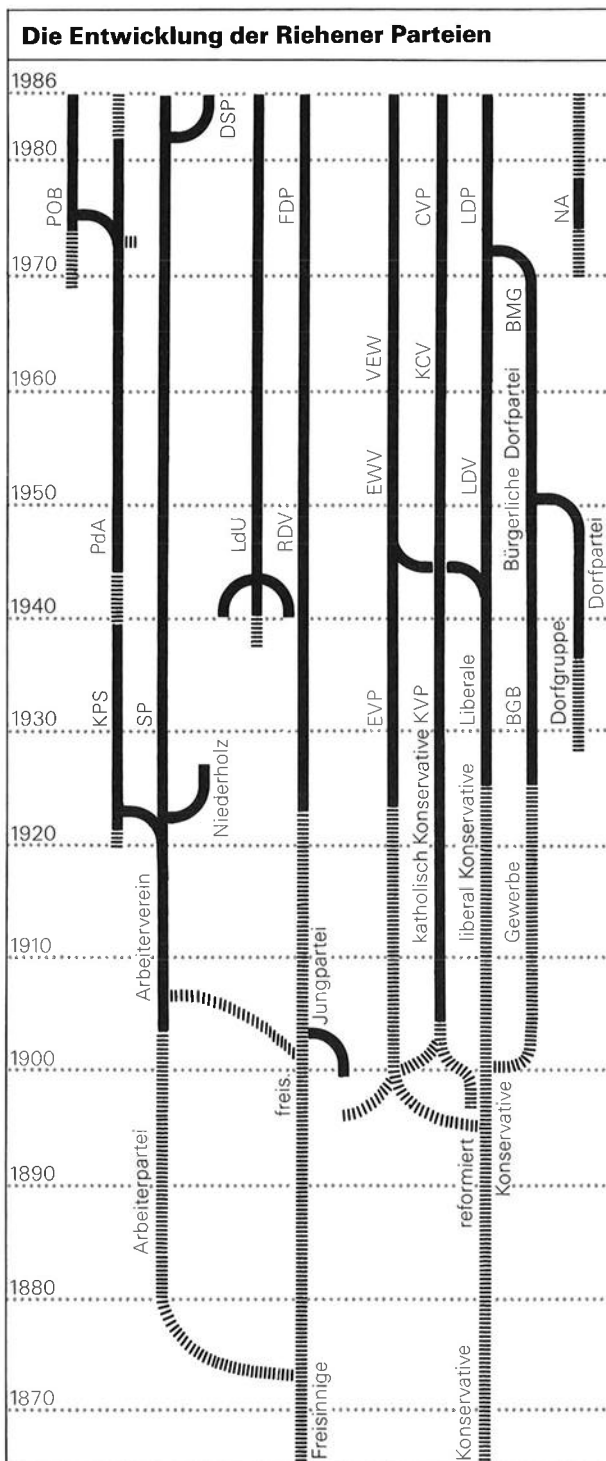
Aus der Studentenbewegung von 1968 hervorgegangene sozialistische Gruppierung, die sich von der PdA durch stärkere Selbständigkeit innerhalb der kommunistischen Weltbewegung unterscheidet. Die POB Riehen besteht seit 1974 und firmierte anlässlich der Gemeindevahlen 1986 mit dem Zusatz «Grüne».

#### 9. Nationale Aktion NA

bis 1977: Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat. Die Ortsgruppe Riehen der NA besteht seit 1968.

#### 10. Bürgerliche Mittelstands- und Gewerbetartei BMG

Bis 1965 Bürgerliche Dorfpartei, diese entstand 1951 durch die Fusion der «Bauern- und Gewerbetartei» mit der «Dorfpartei». Die mit dem Landwirtschaftlichen Verein (S. 57) verwandte Bauernpartei wurde 1923 gegründet und bildete einen Teil der kantonalen «Bürger- und Gewerbetartei» (BGP) und damit der Schweizerischen «Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei» (BGB, heute «Schweizerische Volkspartei» – SVP). Die stadtbasler BGP fusionierte 1957 mit der Liberalen Partei zur «Liberal-Demokratischen Bürgerpartei». Die «Dorfpartei» konsti-



tuierte sich 1948, bestand aber als lose Vereinigung spätestens seit 1936: sie hatte damals anlässlich einer Gemeinderatsersatzwahl mit einem einheimischen Sprengkandidaten den offiziell von der Bürgerlichen Vereinigung vorgeschlagenen besiegt und dieses Vorgehen 1945 bei der Neuwahl des Gemeindepräsidenten wiederholt. Die BMG unterhielt weiterhin Beziehungen zur BGB/SVP. Die Sitze gingen an die BMG über, deren Grossratsmitglied sich jeweils der Liberalen Fraktion anschloss. 1972 ging die BMG in der Liberal-Demokratischen Partei Riehen auf.

## 11. Demokratisch-Soziale Partei DSP

Die DSP spaltete sich in Basel-Stadt von der SP ab. Die Sektion Riehen/Bettingen wurde 1982 gegründet.

## Niederholz

Anlässlich der Wahl des Weiteren Gemeinderates 1924 kandidierte eine «Freie Liste Niederholz» und erzielte ein Mandat, dessen Inhaber sich der parlamentarischen Linken anschloss.

## Parteilose

Auf den Listen der Bürgerlichen Vereinigung fanden sich gelegentlich sogenannte «Bürgerliche Parteilose»: einige wurden in den Gemeinderat und in den Weiteren Gemeinderat gewählt. Es gab aber auch auf anderen Listen Nichtparteimitglieder. Nach 1945 erhielt der Ausdruck «Partei» vorübergehend einen suspekten Beigeschmack, weswegen sich verschiedene politische Gruppen (Vereinigung) nannten.

## Ausblick

Unter dem Eindruck der ökologischen Entwicklung bildeten sich verschiedene «grüne» Parteigruppen. Die Asylproblematik rief neben der NA noch weitere Organisationen auf den Plan: rechtskonservative Kreise meldeten sich zu Wort. Wie weit diese Prozesse die Riehener Parteienlandschaft beeinflussen werden, lässt sich jetzt noch nicht abschätzen.

**Selbstdarstellungen** In vier Jahren finden drei grosse Wahlkämpfe (Gemeindewahlen, kantonale Wahlen, Wahl der Bundesversammlung) statt, was den Parteien Gelegenheit sich vorzustellen und abzugrenzen gibt. Darüber hinaus kommen die Riehener Parteigruppen in Zeitungen und Zeitschriften ihrer Kantonal- oder Bundespartei zu Wort, z.T. mit eigenen Seiten und Spalten. Auch die RZ steht allen Gruppierungen offen. Die VEW Riehen gibt eine eigene Zeitschrift heraus: «Die Stimme der VEW» (periodisch seit 1962).

**Numerierung** Die Numerierung der Parteien hat sich seit 1950 in Gemeinde und Kanton eingebürgert. Die POB übernahm 1974 die ursprünglich der BMG vorbehaltene Zahl acht.

## b Wahlen

Die Riehener Stimmbürger wählen in

### 1. Gemeindeangelegenheiten

– 40 Mitglieder des Einwohnerrates

Die 1939 fällige Wahl wurde wegen des Kriegsausbruchs erst 1940 durchgeführt, die nächste fand dann 1942 statt.

– 6 Mitglieder des Gemeinderates

Seit der Einführung der separaten Urnenwahl für die Bestellung des Gemeinderates (1921) konnten noch nie alle sechs Mitglieder im Ersten Wahlgang erkoren werden. Die deswegen häufigen Zweiten Wahlgänge blieben unpopulär (Beteiligung 1942=4,5%). Sie sind seit 1948 nur noch dann nötig, wenn die Zahl der Kandidaten diejenige der zu vergebenden Sitze übersteigt, was 1951, 1962, 1966, 1970, 1973 (Ersatzwahl), 1978 und 1982 der Fall war. Tritt ein Gemeinderat während der Amtsdauer zurück, so muss eine Nachwahl stattfinden, was nach 1921 in den Jahren 1930, 1935, 1936, 1960, 1973 und 1980 vorkam: zwei Gemeinderäte resignierten aus Gesundheitsgründen, einer starb im Amt, einer wurde zum Gemeindepräsidenten und ein weiterer zum Regierungsrat gewählt, schliesslich trat ein Gemeinderat nicht ganz einen Monat nach seiner Wiederwahl zurück.

– 1 Gemeindepräsident

Der Gemeindepräsident konnte seit 1921 immer im Ersten Wahlgang bestimmt werden. Das Amt war anlässlich der Wahlen von 1930, 1935, 1945 und 1970 umstritten: 1930 Sieg des bürgerlichen Kandidaten Otto Wenk mit 583 Stimmen über einen Kandidaten der SP (427 Stimmen), absolutes Mehr: 509 Stimmen. Beteiligung: 72%. 1935 Sieg des bürgerlichen Kandidaten Eugen Seiler mit 722 Stimmen über einen Kandidaten der SP (549 Stimmen), absolutes Mehr: 639 Stimmen. Beteiligung: 67%. 1945 Sieg des «wilden» Kandidaten Wolfgang Wenk mit 755 Stimmen über einen Kandidaten der Bürgerlichen Vereinigung (559 Stimmen), absolutes Mehr: 677 Stimmen. Beteiligung: 53%. 1970: Sieg des VEW-Kandidaten Gerhard Kaufmann mit 4037 Stimmen über einen Kandidaten der LDP (1688 Stimmen), absolutes Mehr: 2946 Stimmen. Beteiligung: 46%.

Tritt der Gemeindepräsident während seiner Amtszeit zurück, so findet eine Nachwahl statt, was 1935 auch nach dem Tod des damaligen Präsidenten der Fall war.

– 7 Mitglieder der Steuerkommission

Sie werden vom Einwohnerrat gewählt. Als 8. Mitglied ist von Amtes wegen der Ressortchef Finanzen im Gemeinderat Präsident der Steuerkommission.

## 2. Kantonsangelegenheiten

### • im Wahlkreis Gemeinde Riehen

– die Riehener Vertreter im Grossen Rat

*Anzahl:* 1902–1923 3, 1881–1902 und 1923–1932 4, 1875–1881 und 1932–1941 5, 1941–1953 6, 1953–1964 8, 1964–1972 10, 1972–1984 11, 1984–1992 13. Die Wahlen des Grossen Rates und des Regierungsrates finden zusammen jeweils anfangs Jahr statt.

*Verhältnisse 1803–1833:* Die «Wahlzunft Riehen», welche die Hälfte der wahlberechtigten Riehener umfasste, wählte einen Vertreter in den Grossen Rat und die «Wahlzunft Kleinhüningen», zu der die andere Hälfte der Riehener sowie die Bettinger und Kleinhüninger Stimmberechtigten gehörten, einen zweiten: Dazu konnten noch ausgeloste Mitglieder des Grossen Rates kommen.

*Verhältnisse 1833–1875:* die Sitzzahl der Wahlzünfte wurde verdoppelt. Das «Wahlkollegium des Landbezirks» – eine Urversammlung der Wähler aus den drei Gemeinden – hatte zusätzlich acht Grossratsmandate zu vergeben. Eine Revision von 1847 teilte dem Wahlkollegium sechs und dem neugeschaffenen «Quartier» der Landgemeinden vier Sitze zu. Von diesen 14 Grossräten aus den Landgemeinden vertraten mehr als die Hälfte die Gemeinde Riehen.

*Verhältnisse seit 1875:* Bildung des Wahlkreises Riehen, jeder Wähler verfügt nur noch über eine Stimme. Das bisher den Kantonsbürgern vorbehaltenes Stimmrecht geht an alle niedergelassenen Schweizer (Nichtkantonsbürger nach einem Wohnsitz von mindestens drei Monaten) über. Die Grossräte werden nicht mehr in Versammlungen, sondern durch separate Urnenwahl erkoren.

*Parteistärken:* FDP 1875–1878 5 Sitze, 1878–1887 4 Sitze, 1887–1902 und seit 1980 3 Sitze, 1902–1903, 1944–1947, 1964–1968 und 1976–1980 2 Sitze, 1903–1905, 1921–1932, 1935–1941, 1947–1964 und 1972–1976 1 Sitz. PdA 1947–1950 1 Sitz. LDP 1975–1976 4 Sitze, 1972–1975 und seit 1980 2 Sitze, 1878–1881, 1887–1903 und 1921–1947 1 Sitz. VEW Seit 1984 3 Sitze, 1972–1984 2 Sitze, 1932–1935 und 1953–1972 1 Sitz. SP 1964–1968 3 Sitze, 1935–1947, 1950–1964, 1968–1982 und seit 1984 2 Sitze, 1905–1935 und 1947–1950 1 Sitz. LdU 1968–1975 1 Sitz. CVP 1946–1947 und seit 1953 1 Sitz. BMG 1923–1946 und 1947–1972 1 Sitz. POB seit 1972 1 Sitz. DSP 1982–1984 2 Sitze und seit 1984 1 Sitz.

*Riehener Grossratspräsidenten:* es hat seit 1803 erst zwei Riehener Grossratspräsidenten gegeben: Georges Ott, Dr. iur., Advokat (1893–1982), Grossrat 1944 bis 1960 (FDP), Grossratspräsident 1956/7 und Werner Rihm, Dr. phil., Rektor (\*1930), Grossrat 1976 bis 1987, Grossratspräsident 1981/2.

– die Riehener Vertreter im Verfassungsrat

Der Grosse Rat bzw. das Volk kann nach den Bestimmungen der Kantonsverfassung (§§ 54–55 und 58) einen Verfassungsrat mit der Revision der Kantonsverfassung beauftragen. Die Wahlen erfolgen analog denjenigen in den Grossen Rat. Bis heute hat ein einziges Mal eine solche Wahl stattgefunden: 1960 be-

stimmten die Riehener fünf von 75 baselstädtischen Vertretern für einen Verfassungsrat, der die Grundgesetze des wiederzuvereinigenden Kantons Basel auszuarbeiten hatte. Den 1968 beendeten Entwurf lehnten 1969 die Stimmbürger des Kantons Basel-Landschaft ab, womit er hinfällig wurde.

– 1 Einzelrichter

1 Ersatzrichter des Einzelrichters

Siehe S. 211. Wohl als Ersatz für das 1875 aufgehobene Zivilgericht des Landbezirks in Riehen schuf die Kantonsregierung das Amt des Einzelrichters für jede Landgemeinde und behielt sich bis 1891 das Recht seiner Ernennung (aus den Gemeinderäten) vor. Seither fungiert die Gesamtheit der Riehener Stimmberechtigten als Wahlbehörde. Wählbar sind alle Stimmberechtigten. Urnengänge (nach dem Majorzsystem) finden seit 1934 nur noch statt, wenn mehr als eine Nomination vorliegt (was in Riehen noch nie der Fall war).

Die Amtsdauer von Einzel- und Ersatzrichter beträgt sechs Jahre. Rechtsgrundlagen bilden die Verordnung für die Einzelrichter der Landgemeinden (1875, 1895 und zuletzt 1936) und das Gesetz betreffend Wahl und Organisation der Gerichte 1895 (§§ 1.3, 36, 33).

### • im Wahlkreis Kanton Basel-Stadt

– 7 Mitglieder des Regierungsrates

Die kantonale Exekutive heisst seit 1875 Regierungsrat. Ihre Vorgängerin trug von 1803 bis 1875 den Namen «Kleiner Rat», sie wurde vom Grossen Rat gewählt und zählte seit 1833 15 Mitglieder.

Folgende Riehener Grossräte waren «Ratsherren», d.h. Mitglieder des Kleinen Rates: Johannes Wenk, Landwirt (1782–1841) von 1831 bis 1841, Samuel Stump, Schmied (1802–1866) von 1841 bis 1858, Theobald Stump, Landwirt (1801–1870) von 1858 bis 1861, und Heinrich Unholz, Landwirt (1809–1874) von 1861 bis 1873.

Ein Bürger Riehens ist bis heute noch nie zu einem Mitglied des Regierungsrates gewählt worden. Dafür gehörten bzw. gehören folgende Einwohner Riehens seit 1875 der Kantonsregierung an: Adolf Im Hof, Dr. iur. (1876–1952) von 1915 bis 1944 (LDP), Gustav Wenk, Dr. rer. pol. h.c., Sekundarlehrer (1884–1956) von 1925 bis 1953 (SP), Friedrich Ebi, Dr. phil., Lehrer, Riehener Gemeinderat 1927 bis 1935 und Grossrat 1929 bis 1935 (1889–1961) von 1935 bis 1956 (SP), Max Wullschlegler, Redaktor, Mitglied des Weiteren Gemeinderates 1951 bis 1956 (\*1910) von 1956 bis 1976 (SP) und Eugen Keller, Bauingenieur ETH (\*1925) seit 1972 (CVP).

– 1 Mitglied des Ständerates

Riehener Einwohner waren folgende baselstädtische Ständeräte: Eugen Wullschlegler, alt Regierungsrat (1862–1931), Mitglied und erster Alterspräsident des Weiteren Gemeinderates von 1924 bis 1927, Ständerat von 1925 bis 1928 (SP); Gustav Wenk, siehe oben, Ständerat von 1935 bis 1956, Ständeratspräsident 1949, und sein Sohn Willi Wenk, Dr. phil., Rektor (\*1914), Mitglied des Weiteren Gemeinderates von 1954 bis 1961, Riehener Grossrat von 1956 bis 1968 und Ständerat von 1967 bis 1978 (SP), Ständeratspräsident 1976.



### Bei Proporzahlen erzielte Parteistärken in der Gemeinde Riehen 1963–1986

(Prozentuale Parteistimmenanteile, bei den Nationalratswahlen 1963–1979 prozentuale Listenanteile ohne Berücksichtigung der Freien Listen) GrR=Grossratswahlen, NR=Nationalratswahlen, WGR=Wahl des Weiteren Gemeinderates.  
Tabelle mit den Ergebnissen der Wahl des Weiteren Gemeinderates 1924–1966: RJ 1969, S. 74 f.

Frauenwahlrecht ◀

	WGR 1986	GrR 1984	NR 1983	WGR 1982	GrR 1980	NR 1979	WGR 1978	GrR 1976	NR 1975	WGR 1974	GrR 1972	NR 1971	WGR 1970	GrR 1968	NR 1967	WGR 1966	GrR 1964	NR 1963
Wahlbeteiligung in %	37,9	50,6	54,1	45,9	47,8	47,2	52,2	51,8	50,7	40,7	52,6	51,7	47,2	54,2	56,1	57,5	56,2	62,1
1 FDP	16,6	20,0	16,1	17,0	18,3	21,1	12,1	14,0	11,8	10,2	9,4	11,8	9,0	14,8	17,8	15,0	16,7	26,9
2 PdA	-	1,1	0,9	1,3	1,9	1,9	2,2	2,9	2,6	2,3	3,0	3,1	-	2,8	3,7	-	2,7	4,3
3 LDP	16,1	10,1	11,2	15,8	16,5	16,0	15,5	21,0	17,8	20,7	14,7	22,4	17,4	15,0	24,4	18,1	19,6	16,6
4 VEW	21,8	18,0	12,9	25,8	18,5	-	25,0	15,7	11,1	26,3	16,9	-	25,4	13,6	-	18,7	13,9	-
5 SP	13,8	15,3	26,9	16,7	20,0	30,7	22,1	20,5	28,1	15,6	17,9	26,4	17,2	19,2	24,6	19,1	21,7	28,9
6 LDU	3,6	4,7	6,1	3,7	5,7	7,5	5,5	5,0	8,2	3,9	8,4	14,0	7,8	12,5	17,5	9,2	7,1	10,9
7 CVP/KVP	11,5	10,4	9,6	11,8	9,9	12,7	11,7	11,1	11,0	12,1	12,0	11,0	12,2	11,6	10,4	11,9	11,0	12,4
8 POB/POCH + Grüne	8,7	6,6	7,0	7,9	7,5	6,9	5,0	5,8	3,2	3,2	3,6	1,4	-	-	-	-	-	-
9 NA	-	3,7	3,6	-	1,7	2,7	0,9	4,0	5,8	5,7	6,4	6,6	-	-	1,6	-	-	-
10 BMG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7,7	-	11,0	10,5	-	8,0	7,3	-
11 DSP	8,0	8,8	4,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Republikaner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3,0	-	-	-	-	-	-
Diverse Splittergruppen	-	0,5	1,4	-	-	0,5	-	-	0,4	-	-	0,3	-	-	-	-	-	-

- 8 Präsidenten und 1 Statthalter des Strafgerichtes
- 15 Richter des Strafgerichtes
- 7 Präsidenten des Zivilgerichtes
- 15 Richter des Zivilgerichtes
- 3 Präsidenten und 1 Statthalter des Appellationsgerichtes
- 6 Richter des Appellationsgerichtes

Diese Wahlen werden nur durchgeführt, wenn mehr Nominationen vorliegen, als Sitze zu vergeben sind. Alle Richter haben eine Amtsdauer von sechs Jahren. Da immer nur eine Hälfte der Gerichte zu erneuern ist, besteht – von Nachwahlen abgesehen – die Möglichkeit einer Richterwahl alle drei Jahre. Die Konzeption des baselstädtischen Gerichtswesens geht auf das Jahr 1875 zurück, die Rechtsgrundlage bildet das Gesetz betreffend Wahl und Organisation der Gerichte 1895.

Bis 1875 finden sich vereinzelt Riehener als Mitglieder hoher kantonaler Gerichte, sie waren gleichzeitig Gross- oder Kleinräte. Riehener Gerichtspräsidenten der letzten Jahre waren bzw. sind: Gerhard Börlin (1873–1954), Max Veith (1878–1963), Hans Müller (1897–1976), Hans Dressler (siehe S. 216), Rudolf König (1913–1984), Peter Dettwiler (\*1926), Karl Senn (siehe S. 200), Walter Fellmann (siehe S. 216), Eugen Fischer (\*1941), Catherine Geigy-Werthemann (\*1937), Marco Lasagni (\*1929), Stefan Gutzwiller (\*1942) und Niklaus Benkler (\*1946).

- 1 Präsident des Vormundschafts- und Jugendrates
- Dieses Amt wurde 1967 durch eine Änderung des Gesetzes über die Vormundschaftsbehörde und den behördlichen Jugendschutz von 1944 geschaffen. Die Amtsdauer beträgt sechs Jahre und eine Volkswahl (bis jetzt einmal: 1979) findet statt, wenn mehr als eine Nomination vorliegt. Die bisherigen Amtsinhaber wohnen in Riehen: Theo Buser (\*1916) und [seit 1979] Werner Brandenberger (\*1935).

### 3. Bundesangelegenheiten

- *im Wahlkreis Landgemeinden*
- von 1849 bis 1977 Vertreter der Landgemeinden für die baselstädtische Geschworenendelegation des Bundesgerichtes

Schon die Bundesverfassung von 1848 sah vor, dass bestimmte strafrechtliche Fälle (z.B. Hochverrat, Vergehen gegen das Völkerrecht usw.) durch die Kriminalkammer des Bundesgerichtes unter Beiziehung von (heute zwölf) *Eidgenössischen Geschworenen* (Bundesassisen) zu beurteilen seien. Ursprünglich musste auf tausend Einwohner, seit 1934 auf 3000 Einwohner alle sechs Jahre ein Geschworener gewählt werden. Damals wurde die Möglichkeit der stillen Wahl eingeführt und meistens benutzt. Aus der grossen Zahl der so ermittelten Geschworenen löste das Bundesgericht die benötigten Assisen aus und bot sie auf, was bisher 16 Mal, zuletzt 1933, vorgekommen ist. Es muss bezweifelt werden, ob ein Riehener Geschworener je an einem Bundesgerichtsurteil mitgewirkt hat. Geschworenenwahlen gab es trotzdem. Das kantonale Gesetz über die Wahl der eidgenössischen Geschworenen von 1849 erklärte die Landgemeinden zu einem Wahlkreis. Diesen Grundsatz behielt man trotz der Auf-

hebung des Landbezirks und der Eingemeindung Kleinhünigens bei (aus unerfindlichen Gründen gab es 1923 und 1941 in Bettingen und Riehen getrennte Geschworenenwahlen). Die letzte ausgetragene Volkswahl in der 7 Geschworene zu bestimmen waren, fand 1971 statt. 1977 übertrug das Bundesgesetz über die politischen Rechte die Wahl der Geschworenen den kantonalen Parlamenten.

- *im Wahlkreis Kanton Basel-Stadt*

– die Vertreter des Kantons im Nationalrat

Riehener Einwohner waren folgende Mitglieder des Nationalrates: Albert Oeri (siehe S. 169), von 1931 bis 1949 (LDP); Nicolas Jaquet (1898–1986), von 1943 bis 1947 und von 1949 bis 1959 (LDP); Peter Dürrenmatt (\*1904), von 1959 bis 1979 (LDP); Max Imboden (1915–1969), von 1965 bis 1967 (FDP) und Walter Jäger (\*1911), von 1971 bis 1975 (NA). Riehener Bürger war der in Basel wohnhafte Arnold Gfeller (1902–1978), Nationalrat von 1939 bis 1943 und von 1951 bis 1959 (LdU). Ebenfalls in Riehen heimatberechtigt ist der basellandschaftliche Nationalrat (seit 1979) Heinrich Ott (\*1929, SP). Anlässlich des Festes «Basel 450 Jahre im Bund der Eidgenossen» (1951) tafelte die Vereinigte Bundesversammlung (National- und Ständerat) im Landgasthof.

### 4. Das Wahlprozedere

Die allgemeine Wahl- und Abstimmungsgrundsätze (Proporz- und Majorzsystem, absolutes Mehr usw.) gelten in Riehen wie anderswo. Sie sind festgehalten im *Gesetz betreffend Wahlen und Abstimmungen (Kantonales Wahlgesetz) 1976* und in der *Kommunalen Ordnung der Wahlen und Abstimmungen 1986*. Abweichend vom allgemein üblichen ist der Umstand, dass der Gemeindepräsident gleichzeitig mit den übrigen Gemeinderäten (und nicht nach diesen) gewählt wird, ferner die Berechnungsgrundlage zur Ermittlung des absoluten Mehrs bei der Wahl der Mitglieder des Gemeinderates (Anzahl der eingelegten Wahlzettel statt Stimmentotal) und schliesslich das Fehlen der Möglichkeit von Unterlistenverbindungen.

**Aufruf** Die zuständige Behörde (der Gemeinderat für Gemeindewahlen und der Regierungsrat für alle übrigen) erlässt vor einer fälligen Wahl im Kantonsblatt einen Aufruf mit der Nennung von Terminen und der Bekanntgabe von Formvorschriften. Dieser Aufruf erscheint mindestens zwei Monate vor der Wahl.

**Publikation** Wahl- und Abstimmungsergebnisse werden öffentlich angeschlagen und im Kantonsblatt publiziert. In Riehen ist das Gemeindehaus offizieller Anschlagplatz.

**Wahlbüro** siehe Seite S. 214.

**Wahllokale** Altes Riehener Wahllokal ist das Gemeindehaus. Das Schulhaus an der Niederholzstrasse 95 dient seit 1947 als zweites Wahllokal der Gemeinde.



**Wahlprüfungskommission** siehe S. 200.

**Wahltermin** Die Termine von Gemeindewahlen und -abstimmungen setzt der Gemeinderat und diejenigen der kantonalen Urnengänge der Regierungsrat fest.

**Wahl- und Abstimmungsunterlagen** Diese Unterlagen (Listen, Stimm- und Wahlzettel, Erläuterungen) haben zusammen mit dem aufgrund der Wählerverzeichnisse ausgestellten und den Berechtigten den Zutritt zum Wahllokal erlaubenden Stimmrechtsausweis spätestens am 15. Tag vor einem kommunalen und eine Woche vor einem kantonalen Urnengang im Besitz des Stimmbürgers zu sein.

**Wählerverzeichnis** Siehe S. 210.

**Wahlvorschlag** Der Wahlvorschlag besteht u.a. aus dem Namen der Partei und der Kandidaten sowie schriftlichen Erklärungen der Vorgeschlagenen, mit einer Kandidatur einverstanden zu sein. Weiter muss der Wahlvorschlag von zehn Stimmbürgern unterzeichnet sein. Er ist sechs Wochen vor kantonalen Wahlen dem Polizeidepar-

tement beziehungsweise vor Gemeindewahlen der Gemeindeverwaltung einzureichen. Nach einer vorgeschriebenen Publikation werden die Wahlvorschläge offiziell gedruckt: man spricht dann von einer Wahlliste (Proporzahlen) oder von einem Wahlzettel (Majorzwahlen).

### Stimm- und Wahlberechtigte in Riehen

1852 = 254 1914 = 554 1947 = 2167

1887 = 335 1923 = 1004 1960 = 4763

1899 = 452 1938 = 1947 1966 = 5413

(Frauenstimmrecht):

1967 = 12 569 1976 = 13 870 1980 = 14 292

1987 = 14 943 (= 75% aller Einwohner)

Trotz stagnierender Bevölkerung stieg bis 1987 die Zahl der Stimmberechtigten, d.h. der Anteil der Minderjährigen nahm fortlaufend ab.

Rekordwahlbeteiligungen: Weiterer Gemeinderat (1930) 78,4%; Grosser Rat Wahlkreis Riehen (1938) 82,9%). Die Riehener Wahl- und Stimmbeteiligung liegt immer über derjenigen des Gesamtkantons.

1. Gemeindeabstimmungen			Ja-Stimmen	Beteiligung	Urheber des Referendums bzw. Initiative
o=obligatorisches Referendum f=fakultatives Referendum I=Initiative					
1924	Einführung des Weiteren Gemeinderates o	angenommen 470 Ja: 51 Nein	90%	50%	–
1926	Kauf der Liegenschaft Baselstrasse 36 f	verworfen 149 Ja: 321 Nein	32%	45%	SP
1949	Bau des Landgasthofes o	angenommen 1025 Ja: 641 Nein	62%	64%	–
1949	Bau der Wettsteinstrasse f	verworfen 761 Ja: 897 Nein	46%	64%	(VEW)
1953	Neubau Ochsen f	verworfen 1017 Ja: 1333 Nein	43%	70%	VEW
1953	Kapitalaufnahme für Neubau Ochsen f	verworfen 949 Ja: 1378 Nein	41%	70%	VEW
1960	13. Monatslohn für das Gemeindepersonal f	angenommen 1501 Ja: 885 Nein	63%	52%	LDP
1966	Renovation Wettsteinhaus f	angenommen 1613 Ja: 907 Nein	64%	46%	BMG
1969	Korrektion Grenzacherweg f	verworfen 1054 Ja: 2303 Nein	31%	26%	ein Komitee
1974	Bau einer Tiefgarage an der Bahnhofstrasse f	verworfen 2788 Ja: 3011 Nein	48%	43%	POB
1976	Küchenrenovation Landgasthof f	verworfen 2222 Ja: 2861 Nein	44%	38%	LDP

Gemeindeabstimmungen (Fortsetzung)		Ja-Stimmen	Beteiligung	Urheber des Referendums bzw. Initiative
o=obligatorisches Referendum f=fakultatives Referendum I=Initiative				
1977 Bau Koloniehaus Riom GR f	verworfen 3516 Ja : 3979 Nein	47%	55%	(FDP, LDP)
1978 Entschädigung Gemeindepräsident und Gemeinderat f	verworfen 1760 Ja : 4618 Nein	28%	46%	POB
1980 Änderung Steuerreglement (Ausgleich Kalte Progression, Kinderabzug) o	angenommen 5261 Ja : 631 Nein	89%	43%	–
1980 Initiative für eine gerechte Verteilung der Steuerlasten I	verworfen 1452 Ja : 4425 Nein	25%	43%	POB
1980 Defizitgarantie Skulpturenausstellung f	verworfen 2234 Ja : 3693 Nein	38%	43%	(VEW)
1982 Restaurierung Le Grand-Haus f	verworfen 1313 Ja : 1587 Nein	45%	20%	FDP
1982 Sanierung Lindenallee f Sarasinpark	angenommen 3040 Ja : 2006 Nein	60%	36%	LDP
1984 Anschaffung Kehrriemwagen f	angenommen 5629 Ja : 1748 Nein	76%	52%	«Basel grün statt grau»
1985 Initiative für ein Frei- und Hallenbad am Mühleleichen I	verworfen 1750 Ja : 5625 Nein	23%	50%	ein Komitee
1985 Gemeindebeitrag f Alters- und Pflegeheim	angenommen 5336 Ja : 3086 Nein	63%	56%	ein Komitee
1986 Zusatzkredit Wärmeverbund f	angenommen 4525 Ja : 3572 Nein	60%	56%	POB
1986 Gewerbezone Stettenfeld f	verworfen 3948 Ja : 4134 Nein	49%	56%	ein Komitee
1987 Sporthalle Grendelmatte f	verworfen 2534 Ja : 2758 Nein	48%	36%	ein Komitee

Urheberangabe in Klammern: das Referendum wurde nicht offiziell von der Partei, sondern von einzelnen Parteimitgliedern ergriffen.

**2. Gemeindeinitiativen** gab es seit 1924 (Einführung der Initiativmöglichkeit auf Gemeindeebene) fünf:

1925 Initiativbegehren betr. Revision des Beleuchtungsreglements (Reglement über die Erweiterung der elektrischen Strassenbeleuchtung der Gemeinde Riehen 1905), unterzeichnet von 133 Stimmbürgern (=12,0%) [aus den Kolonien]. Der Initiative wurde entsprochen durch den Erlass des «Reglementes über die öffentliche Beleuchtung in der Gemeinde Riehen» (1926). Da der Weitere Gemeinderat die Forderung der Initianten übernahm und gegen das Reglement kein Referendum zustandekam, gab es hierüber keinen Volksentscheid.

1930 Initiativbegehren betr. Revision des Steuerreglements (von 1923), unterzeichnet von 403 Stimmbür-

gern (=28,3%). Auch in diesem Fall wurde dem Begehren der Initianten entsprochen (Reglementsrevision 1931).

1974 Initiativbegehren der POB für eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten, unterzeichnet von 1401 Stimmbürgern (=10,1%). Die Initiative wurde 1980 abgelehnt (siehe oben).

1984 Initiative betr. Frei- und Hallenbad, unterzeichnet von 1506 Stimmbürgern (=10,2%). Die Initiative wurde 1985 abgelehnt (siehe oben).

1987 Initiativbegehren betr. Aufhebung der Strassenlinien im Moostal, unterzeichnet von 1000 Stimmbürgern (=6,7%). Die Initiative ist pendent.

Die Validierung der Gemeindeabstimmungen erfolgt durch den Gemeinderat.

## 5. Einige politische Probleme zwischen den Gemeinden Basel und Riehen

«Die Mitglieder des Grossen Rates werden von der Stadt und den einzelnen Landgemeinden nach dem Verhältnis ihrer Bevölkerung gewählt. . . . Die Verteilung der Grossräte auf die Wahlkreise unterliegt nach jeder Volkszählung einer Revision; jedoch hat jede Landgemeinde das Recht auf ein Mitglied» (Kantonsverfassung 1875, § 31). In der Praxis stellt aber der Kanton die Landgemeinden nicht der Stadt gegenüber, sondern er behandelt Riehen wie einen städtischen Wahlkreis und enthielt der Gemeinde damit auch schon ein Mandat vor, ein Umstand, mit dem sich 1972 sogar das Bundesgericht befassen musste. (Im übrigen bildete stets die Riehener Einwohnerzahl die Grundlage für die Vertretung im Grossen Rat: die Sitzgarantie der Kantonsverfassung brauchte – im Gegensatz zu Bettingen – nie herangezogen zu werden).

Seit 1875 amten der Grosse Rat auch als Einwohnerrat und der Regierungsrat als Gemeinderat der Einwohnergemeinde der Stadt Basel, was dazu führt, dass die Riehener Grossräte in Angelegenheiten ihrer Nachbargemeinde mitreden können: ein Privileg, das sie nicht gesucht haben und selten nutzen.

Da die Mitglieder des Grossen Rates wohl im Kanton, nicht aber unbedingt im eigenen Wahlkreis zu wohnen brauchen, gab und gibt es in der Stadt wohnhafte Vertreter Riehens (einige Male zwischen 1833 und 1860, dann erst wieder von 1971 bis 1983 je ein Grossrat) und in Riehen wohnhafte Vertreter städtischer Wahlkreise (z.B. 1987 sechs). Ob dieser Umstand für Riehen vorteilhaft ist, steht dahin.

Die Bestellung eigener Behörden für die Einwohnergemeinde Basel ist nach 1875 zweimal ernsthaft diskutiert worden. Die 1969 abgelehnte Verfassung des wiedervereinigten Kantons Basel (Stadt und Landschaft) sah für Basel einen Grossen Stadtrat als Legislative und einen Gemeinderat (mit Stadtpräsident) als Exekutive vor. Der 1980 ebenfalls gescheiterte Anschluss des Laufentals an den Kanton Basel-Stadt hätte zwar nicht direkt zu einer eigenen Organisation für die städtische Einwohnergemeinde, mit der Zeit aber zu einer Entflechtung zwischen Stadt und Kanton geführt. Für die Selbständigkeit Riehens wären eine Erhöhung der Anzahl der Gemeinden im Kanton und eine eigene Einwohnergemeinde Basel förderlich.

Die Wiedervereinigungsbestrebungen zwischen Stadt und Landschaft brachten 1965 eine Vermögensausscheidung zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Einwohnergemeinde der Stadt Basel. Der grosse Liegenschafts-

besitz des Kantons in Riehen wurde fast vollumfänglich der Einwohnergemeinde Basel überschrieben, sie ist noch heute der mit Abstand wichtigste Grundeigentümer in Riehen (siehe S. 61) und kann in dieser Eigenschaft in ihrer Nachbargemeinde in einer problematischen Weise mitentscheiden. Die Forderungen nach einer Rückführung dieses Vermögens in Kantonsbesitz sowie nach einer korrekten Trennung zwischen Einwohnergemeinde Basel und Kanton scheiterte vorerst an Gegebenheiten in Parlament, Regierung und Verwaltung, doch wurden 1981 einige in Riehen gelegene Areale der Einwohnergemeinde Basel wieder dem Kanton übertragen.

### Literatur:

- Gemeinderat Riehen: «Geschäftsbericht» und «Rechnung» (jährlich)
- Gemeinderat Riehen: «Legislaturziele 1986–1990», Riehen 1986
- Gemeinderat Riehen: «Übertragungen von Aufgaben vom Kanton auf die Gemeinde Riehen», o.O. (Riehen) 1977
- Markus Grolimund: «Die Autonomie der basel-städtischen Landgemeinden Riehen und Bettingen», Diss. iur., Basel 1983
- Marlene Minikus: «Vom Glöggliwagen zur modernen Kehrlichtverbrennung», RJ 1986, S. 178–190
- Radikal-Demokratische Vereinigung Riehen (Herausgeber): «Unser Riehen», Riehen o.J. (1962)
- Michael Raith: «Aus der Geschichte des Gemeinderates von Riehen», RJ 1969, S. 45–85.
- Michael Raith: «Kleine Geschichte der Riehener Parteien», RZ Nr. 11 vom 15. März 1974
- Michael Raith: «Die Geschichte der Riehener Parteienlandschaft», RZ Nr. 50 vom 14. Dezember 1979
- Michael Raith: «Kommentar zum Geschäftsreglement des Weiteren Gemeinderates der Einwohnergemeinde Riehen», Typoskript, Riehen 1977
- RGD S. 319–410
- Claude Schnüriger: «Die Stellung der Gemeinde Riehen im Kanton Basel-Stadt», in: Basler Juristische Mitteilungen Nr. 4, August 1976, S. 193–226
- Hans Stohler: «Streiflichter in die Geschichte des Gescheids von Riehen und Bettingen», RZ Nr. 2–4 vom 15., 22. und 29. Januar 1954
- Peter Wenk: «Die Gemeinde Riehen und ihre Stellung im Kanton Basel-Stadt», Diss. iur., Basel 1951
- Robert Zinkernagel: «50 Jahre Weiterer Gemeinderat der Einwohnergemeinde Riehen», RJ 1974, S. 45–80
- Weitere Artikel im RJ: siehe Register RJ
- Publikationen der Gemeindeverwaltung:
- «Der Schalter». Die Kanzlei der Gemeindeverwaltung Riehen, RZ Nr. 38 vom 24. September 1982
  - «Riehens sportliche Seite». Der Sportplatz Grendelmatte, RZ Nr. 43 vom 25. Oktober 1985
  - «Jede Drägg kunnt ewägg» Der Strassenunterhalt in Riehen, RZ Nr. 44 vom 31. Oktober 1986

## 6. Die Gemeinde Riehen und das Geld

Zur Erfüllung ihrer verschiedenen Aufgaben ist die Gemeinde Riehen auf Geld angewiesen. Sie verdient an Zinsen, Mieten, Gebühren, Beiträgen, Vermögenserträgen und vor allem an Steuern. Aber auch Kanton und Eidgenossenschaft fordern in Riehen Abgaben. Trotzdem liegt die steuerliche Belastung unter dem Durchschnitt. Das hat drei Gründe:

- die Lage Riehens zog seit der Jahrhundertwende unter anderen gutsituierte Steuerzahler an
- die Übernahme vieler Gemeindeaufgaben durch den Kanton bei gleichzeitiger Belassung des Gemeindesteuerertrages (ab 1891) begünstigte die positive Entwicklung der Riehener Finanzen
- die Gemeinde ging mit dem ihr anvertrauten Geld hausälterisch um und profitierte von ehrenamtlicher oder bescheiden entschädigter Mitarbeit.

Die Folge: Riehens Rechnung weist in der Regel hohe Überschüsse, niedrige Ausgaben und beachtliche Vermögenserträge (pro Kopf der Bevölkerung) auf. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass

- die Gemeinde Riehen nicht direkt mit anderen Gemeinden verglichen werden kann, weil in Basel-Stadt der Kanton manche Gemeindeaufgaben (z.B. Schulwesen) erfüllt
- die Gemeinde Riehen in den letzten Jahren auf neuen Gebieten tätig geworden ist und den Kanton in manchen Beziehungen entlastet (1985 durch Aufgabenübernahme um 5,3 Mio Fr. und durch freiwillige Leistungen um weitere 0,8 Mio Fr.). Deswegen wird der finanzielle Spielraum der Gemeinde zusehends enger.
- die steuerliche Belastung insgesamt (Gemeinde, Kanton und Bund) zwar niedrig ist, aber keinen Tiefenrekord darstellt: für Steuerflüchtlinge gibt es günstigere Plätze. Oft wird zudem der Steuervorteil durch gegenüber der Stadt höhere Wohn- und Transportkosten wettgemacht. In einzelnen Jahren (1976, 1979, 1985) fällt der Gemeindesteuerertrag unter denjenigen des Vorjahres.

Trotzdem versuchen städtische Politiker immer wieder, aus Riehen mehr Geld für die Staatskasse zu beschaffen. Ein solcher Antrag scheiterte 1976 im Grossen Rat lediglich mit 33 zu 32 Stimmen. Neben der Sorge um die Kantonsfinanzen schwingen in solchen Diskussionen oft auch Emotionen gegen ein Riehen, in dem die Uhren ein klein wenig anders als in der Stadt gehen, mit. Die Tatsache, dass der Riehener weniger Steuern als der Städter bezahlt, bildet ein permanent schwebendes Thema. Als vor hundert Jahren die Riehener doppelt so viele Steuern wie die Städter bezahlen mussten, stürzte das den Kanton aber nicht. Noch 1891 wurde festgehalten, die finanzielle Situation der Gemeinde käme einem Notstand gleich.

Während Gemeinderechnungen seit 1772 erhalten sind, führte erst die Ordnung für die Landgemeinden von 1877 das Budget (Voranschlag) offiziell ein. Voranschläge und Rechnungen beziehen sich jeweils auf ein Kalenderjahr. Als Planungsinstrument für grössere Zeiträume legt der Gemeinderat Finanzpläne vor (bisher 1974–1978, 1977–1981, 1980–1984, 1983–1987 und 1987–1992).

### a Die Entwicklung des Riehener Steuerwesens

Bis 1862 kannte die Gemeinde Riehen *Fronlasten*, d. h. ihre Einwohner legten selbst Hand an, wenn es galt, eine Gemeindestrasse oder eine Gemeindeliegenschaft zu bauen. Daneben besass sie relativ bescheidene Bargeldeinnahmen.

Erstmals 1863 wurde eine Grundsteuer per Jucharte bezogen. Sie betrug je nach Kulturart des Landes (Wald, Acker, Matten oder Reben) zwischen einem und drei Franken. Neben der Besteuerung des Flächeninhaltes der Grundstücke wurde auch eine «Behausungssteuer» von einem halben Promille des Brandversicherungswertes erhoben. Die vom einzelnen Einwohner geleistete Fron brachte man von der auf ihn entfallenden Gemeindesteuer in Abzug. Es ergab sich dadurch ein Saldo zugunsten der Gemeinde oder des Steuerpflichtigen.

Ein erstes eigentliches Steuerreglement verabschiedete die Gemeinde 1878. Pflichtig waren Haushaltungen, Erwachsene ohne Haushaltung und Auswärtige mit einem Etablissement in Riehen. Es kamen drei Steuerarten vor: eine progressiv gestaffelte Personal- oder Kopfsteuer mit sieben Klassen (von Fr. –.40 bis Fr. 50.–), eine Kataster- und Häusersteuer (sie wurde per 10 Aren erhoben, für billigstes [Holz-]Land wurde Fr. –.40 und für teuerstes [Reb-]Land Fr. 1.– eingezogen), sowie eine Vermögenssteuer. Wesentlichere Einnahmen standen der Gemeinde in Form von Bussen, Zinsen, Gebühren, Jagdpapentaxen, Fischpachterträgen und Hundesteuern zur Verfügung. Änderungen des Steuerreglementes von 1878 wurden 1882 und 1892 nötig: beide Male mussten die Steueransätze erhöht werden. Die steuerliche Belastung blieb im Vergleich zu heute jedoch gering. Riehen kannte auch Extrasteuern, sie wurden z.B. zur Bestreitung der Kosten der Grenzbesetzung von 1870/1 und derjenigen des Schulhausbaues von 1877 bezogen.

Hatten die Gemeindesteuerreglemente schon bis anhin der Genehmigung des Regierungsrates unterstanden, so traten sie nach 1892 noch in eine zeitliche Abhängigkeit zur kantonalen Steuergesetzgebung. Diese bestand aus Handels-, Gewerbs-, Kapitalisten-, Beamten- und

Handänderungsabgaben, sowie aus der Erbsgebüh und der Weinststeuer (Ohmgeld). Im Jahre 1840 kam ein kantonales Gesetz über die allgemeine Einkommens- und Erwerbssteuer zustande. 1866 wurde ergänzend die Vermögenssteuer eingeführt und 1879 die anonymen Erwerbsgesellschaften mit einer Kapitalgebüh belegt. Zur Einkommenssteuer trat zusätzlich die städtische Gemeindesteuer, eine ursprüngliche Ersatzsteuer für das auch in Basel nicht beliebte Wachen (S. 160). Nach einer Erhöhung der Erbschaftssteuer (1880) brachte das kantonale Steuergesetz von 1911 weitere Belastungen. Vorher schon (1892) hatte der Regierungsrat den letzten Rest der aus dem Jahr 1537 stammenden Basler Landbesitzerprivilegien in Riehen abgeschafft: die Gemeindesteuerpflicht galt für die Sommerhausbewohner für die Zeit ihres Aufenthaltes in Riehen. Das bedingte ein neues Gemeindesteuerreglement, welches nun eine Personalsteuer mit 18 Klassen kannte.

Bis 1922 zog auch die Stadt Basel Gemeindesteuern ein. Die Riehener Gemeindesteuern waren ihnen teilweise nachgebildet. Eine Revision des kantonalen Steuergesetzes aus dem Jahre 1911 führte 1912 zu einer Revision des Gemeindesteuerreglementes. Die Gemeindekanzlei eröffnete 1916 ein eigenes Postcheckkonto: die Steuern brauchten nun nicht mehr bar bezahlt zu werden. Die 1923 abgeschaffte Personalsteuer wurde damals auf zwanzig Klassen ausgedehnt, das Armensteuerwesen geregelt und bei dieser Gelegenheit die Erbarmengebüh, eine alte kommunale Armensteuer, abgeschafft.

Im Jahre 1922 verabschiedete der Grosse Rat ein neues kantonales Steuergesetz. Erstmals grenzte er die Steuerhoheit zwischen dem Kanton und den Landgemeinden ab. Ein Versuch des Regierungsrates, die Gemeindesteuern abzuschaffen und dafür die Gemeinden am Ertrag der kantonalen Steuern zu beteiligen, scheiterte. Das Gesetz hielt fest:

*§ 36. In den Landgemeinden erhebt der Kanton nur die Hälfte der nach den Bestimmungen dieses Gesetzes errechneten Einkommenssteuer. Die Landgemeinden sind befugt, gemäss § 6 des Gemeindeggesetzes unter Vorbehalt der regierungsrätlichen Genehmigung besondere Gemeindesteuern zu erheben.*

*Ausserdem erhalten die Landgemeinden die Hälfte der Ertragssteuer und der Kapitalsteuer der anonymen Erwerbsgesellschaften, welche in ihrem Gebiet niedergelassen sind.*

Die Folge des Gesetzes war das Gemeindesteuerreglement von 1923. Es bestimmt: «Die Einwohnergemeinde Riehen erhebt . . . alljährlich eine Gemeindesteuer auf dem Einkommen unter Einschluss des Landgewinnes

und des Mehrwertes aus Liegenschaften.» Aus diesen Mehrwertbelastungen ist die kommunale Kapitalgewinnsteuer hervorgegangen. Zwischen 1923 und 1950 wurde das Riehener Gemeindesteuerreglement sechs Mal geändert. Aber auch die kantonale Steuergesetzgebung erhielt neue Bestimmungen. Dadurch entstanden wieder Unterschiede in der steuerlichen Belastung zwischen der Stadt und Riehen.

Das heute geltende kantonale Steuergesetz von 1949 übernahm bezüglich der Landgemeinden die Bestimmungen des vorhergehenden Gesetzes von 1922. In seinen §§ 89 und 90, Absatz 1, regelt es das Verhältnis des Kantons zu den Landgemeinden hinsichtlich der Steuerhoheit und deren Abgrenzung: die Gemeinde Riehen kann weiterhin mit der Genehmigung des Regierungsrates besondere Steuern erheben. Der Kanton bleibt bei der Bestimmung, nach der er von den Riehener Steuerpflichtigen nur die Hälfte der kantonalen Einkommens- und Kapitalgewinnsteuern erhebt, soweit das Einkommen und der Gewinn nicht aus Grundstücken stammen, die in der Stadt gelegen sind. Im übrigen gilt das Prinzip der Besteuerung nach Wohnsitz. Dadurch tritt der Kanton der Gemeinde eine Besteuerungsbefugnis ab, die im Verkehr mit ausserkantonalen Gemeinden nicht angewendet werden kann und bringt sämtliche selbständig erwerbenden Riehener mit Geschäftsdomizil in Basel in den Genuss der in Riehen günstigeren Steuerbelastung. Als weitere Eigentümlichkeit kennen die Landgemeinden Riehen und Bettingen im Gegensatz zum Kanton das System der Pränumerandobesteuerung mit Postnumerandobemessung, das heisst, dass in Riehen die Gemeindesteuern für das laufende Jahr auf Grund des Einkommens im vorangegangenen Jahr entrichtet werden. Die Gemeinde übt ihre vom Kanton gewährte Besteuerungsbefugnis selbständig aus. Ihre Steuerautonomie geht zum Teil wesentlich weiter als in anderen Schweizer Gemeinden, was sich in der Steuerordnung, besonders aber in einem eigenen Steuertarif zeigt. Zur Zeit sind Vorarbeiten für die Umstellung auf das Postnumerandosystem (=einjährige Besteuerung mit Gegenwartsbemessung und Zukunftsbezug) im Gang; nach erfolgter Umstellung kann auf eine eigene Riehener Steuererklärung verzichtet werden.

Als Folge des neuen kantonalen Steuergesetzes von 1949 erliess der Weitere Gemeinderat 1950 ein Steuerreglement. Es wurde zwölf Mal revidiert und 1983 durch ein neues ersetzt. Dieses wurde 1986 in «Steuerordnung» umbenannt: es enthält jetzt einen Doppeltarif zur Entlastung der Ehegatten und die Abzugsmöglichkeit von Pensionskassenprämien. Eine nächste Revision befindet sich in Vorbereitung. Bis 1950 wurden Kapitalgewinne auf Grundstücken und Wertpapieren als Einkommen erfasst

und versteuert. Seither besteht für derartige Gewinne eine besondere Kapitalgewinnsteuer. Fällt einem auswärts Wohnenden in Riehen ein Kapitalgewinn an, so muss er ebenfalls in der Gemeinde versteuert werden. Es gibt im weiteren noch einige andere Steuerarten, die von geringerer Bedeutung sind. Als Grundsatz bleibt festzuhalten: Das steuerliche Verhältnis zwischen Kanton und Gemeinde besteht a) in der Beschränkung der kantonalen Einkommens- und Kapitalgewinnsteuer, die sich der Kanton zugunsten der kommunalen Steuererhebung auferlegt und b) in der Gewährung von Anteilen an den vom Kanton erhobenen Steuern, die der Kanton der Gemeinde, unter Ausschluss kommunaler Besteuerungsbegebnisse zuweist.

## b Die Riehener Gemeindesteuern heute

In Riehen steuerpflichtig sind die in der Gemeinde wohnenden natürlichen Personen und Auswärtige mit Grundbesitz im Gemeindebann. Die Rechtsgrundlagen bilden das Gesetz über die direkten Steuern des Kantons Basel-Stadt (1949/1986) und das Steuerreglement der Gemeinde Riehen (1983). Die Gemeinde kennt eine Einkommens- und eine Kapitalgewinnsteuer. Die Einkommenssteuer (=Belastung des Einkommens aus Berufstätigkeit und Vermögen [Vermögensertrag]) beginnt zur Zeit für Alleinstehende (Tarif A) bei einem steuerbaren Einkommen von Fr. 13 900.– mit einem Steuerbetrag von Fr. 10.60 und für Verheiratete (Tarif B) bei einem Einkommen von Fr. 27 200.– mit einem Steuerbetrag von Fr. 10.50, das sind 0,08% respektive 0,04% des Einkommens. Diese Prozentsätze heissen Steuersatz und steigen degressiv mit dem Einkommen und erreichen gemäss Tarif A bei Fr. 612 900.– mit 10,5%, bzw. gemäss Tarif B bei Fr. 756 600.– mit 10,25% das Maximum. Die Steuerbeträge nehmen dadurch mit wachsendem Einkommen progressiv zu bis zu den genannten Maximalsteuersätzen. Von da an nehmen die Steuerbeträge proportional zum Einkommen zu. Wenn 10% Teuerung eingetreten sind, werden Tarif und Abzüge an die Teuerung angepasst, wodurch die sogenannte kalte Progression, der wachsende Steuersatz bei teuerungsbedingter Zunahme des Einkommens, ausgeschaltet wird. Diese Anpassung erfolgt erstmals 1988, nachdem 11,26% Teuerung aufgelaufen sind. Die oben genannten Werte entsprechen deshalb dem ab 1988 gültigen Tarif. Anders zu berechnen sind Abfindungen, d.h. einmalige grosse Zahlungen anstelle von regelmässigen kleinen. Die Steuerbelastung beginnt bei Abfindungen von Fr. 2000.– mit einem Steuerbetrag von Fr. 1.70 (0,08%) und strebt gegen 3%. Kinder werden für ihr Erwerbseinkommen separat be-

steuert und erhalten sobald ihr Einkommen das steuerfreie Minimum überschreitet, eine eigene Steuererklärung. Die Eltern können, wenn das Einkommen des Kindes diesen Betrag nicht übersteigt, zur Bestimmung ihres Steuersatzes einen Abzug von Fr. 8900.– je Kind vornehmen. Durch diesen Abzug tritt im Bereich niedriger Einkommen eine fühlbare Entlastung ein, die mit steigendem Einkommen auch frankenmässig abnimmt und im Bereich des maximalen Steuersatzes auf Null zurückgeht. Kapitalgewinne sind Gewinne aus Lotterien, Verkäufen von Häusern und Wertgegenständen usw. Von Fr. 2000.– bis Fr. 24 200.– Kapitalgewinn beträgt die Steuer 1,5%. Dann steigt die Skala und erreicht bei einem steuerbaren Kapitalgewinn von Fr. 470 000.– mit 10,5% das Maximum. Der Weitere Gemeinderat schaffte 1977 die Kapitalgewinnsteuer auf Nachlässe ab.

Das Steuerregister der Gemeinde verzeichnet alle Steuerpflichtigen. Die Verwaltung versendet jedes Jahr den Pflichtigen Steuererklärungen. Auch die kantonale Steuerverwaltung stellt ihnen solche Erklärungsformulare zu. Die beiden Papiere sind einander angeglichen. Wer keine Steuererklärung einreicht, obwohl er dazu verpflichtet ist, wird amtlich eingeschätzt. Unter anderem für diese Aufgabe ist die Steuerkommission der Gemeinde (siehe S. 202) da.

In der Gemeinde Riehen werden zugunsten der Gemeinde folgende Steuern und Gebühren erhoben:

<b>Direkte Steuern</b>	
– natürliche Personen:	<input type="checkbox"/> Einkommenssteuer* <input type="checkbox"/> Steuer auf Abfindungen* <input type="checkbox"/> Kapitalgewinnsteuer* <input type="checkbox"/> Quellensteuer
– anonyme Erwerbsgesellschaften:	<input type="checkbox"/> Kapitalsteuer <input type="checkbox"/> progressive Ertragssteuer <input type="checkbox"/> Grundstücksteuer juristischer Personen
<b>Besitzes- und Aufwandsteuern, Gebühren, Abgaben</b>	
	<input type="checkbox"/> Hundesteuern <input type="checkbox"/> Wirtschaftspatentgebühr <input type="checkbox"/> Tanz- und Konzertgebühr <input type="checkbox"/> Allmendgebühr*

\* = durch die Gemeinde Riehen erhoben, alle übrigen = durch den Kanton erhoben, die Gemeinde Riehen erhält einen Anteil.

**Der Kanton Basel-Stadt erhebt:** Einkommenssteuer, Steuer auf Abfindungen, Kapitalgewinnsteuer, Quellensteuer, Vermögenssteuer, Kapitalsteuer, prozentuale Ertragssteuer, progressive Ertragssteuer, Grundtaxe (für juristische Personen), Grundstücksteuer juristischer Personen, Vermögensverkehrssteuern (Erbschaftssteuern, Schenkungssteuern, Handänderungssteuern und Stempelsteuern), Motorfahrzeugsteuern, Billetsteuern, Wirtschaftspatentgebühren, Gasttaxen und Feuerwehsteuern. Den meist direkten Steuern der Gemeinden und Kantone stehen die teilweise indirekten Steuern des Bundes (z.B. Benzinzollzuschläge) gegenüber. Zu den genannten Abgaben kommen noch Nachsteuern

(Steuerforderungen der Gemeinde, wenn ihr bestimmte Beträge vorläufig entgangen sind) und Strafsteuern (im Falle einer Steuerhinterziehung).

Bevölkerungsvermehrung, Geldentwertung, allgemeiner Wohlstand und veränderte Berechnungsgrundlagen haben zu einem starken Anwachsen des Gemeindesteuerertrags geführt: in den letzten 110 Jahren hat er sich mehr als verviertausendfacht und ist von Fr. 8 824.– im Jahre 1877 auf Fr. 36 175 087.– im Jahre 1986 (bisher höchster Steuerertrag) gestiegen.

Die Steuern der öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen (Kirchensteuern) erheben nicht die Kirchgemeinden, sondern die Kantonalkirchen.

Interessant sind Steuervergleiche mit anderen Gemeinden der Region:

Bruttoeinkommen eines verheirateten und kinderlosen unselbständig Erwerbenden pro Jahr Steuerbelastung 1986 (Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern)					
	Fr. 20 000.–	Fr. 50 000.–	Fr. 70 000.–	Fr. 100 000.–	Fr. 500 000.–
Gemeinde					
Allschwil BL	Fr. 866.–	Fr. 5 260.–	Fr. 9 163.–	Fr. 15 500.–	Fr. 120 000.–
Stadt Basel BS	Fr. 916.–	Fr. 6 410.–	Fr. 11 382.–	Fr. 19 580.–	Fr. 142 700.–
Bettingen BS	Fr. 652.–	Fr. 4 970.–	Fr. 8 967.–	Fr. 15 650.–	Fr. 107 150.–
Binningen BL	Fr. 834.–	Fr. 5 150.–	Fr. 8 988.–	Fr. 15 230.–	Fr. 118 550.–
Birsfelden BL	Fr. 886.–	Fr. 5 390.–	Fr. 9 394.–	Fr. 15 890.–	Fr. 123 250.–
Dornach SO	Fr. 574.–	Fr. 4 870.–	Fr. 8 687.–	Fr. 15 080.–	Fr. 127 050.–
Rheinfelden AG	Fr. 818.–	Fr. 4 745.–	Fr. 15 620.–	Fr. 15 620.–	Fr. 125 950.–
Riehen BS	Fr. 492.–	Fr. 4 615.–	Fr. 8 687.–	Fr. 15 610.–	Fr. 124 550.–
Arllesheim BL	Fr. 890.–	Fr. 5 365.–	Fr. 9 310.–	Fr. 15 710.–	Fr. 121 300.–

Dieser Steuerzahler entrichtet in Riehen folgende Einkommenssteuern:

Steuerbares Einkommen (Alle Abzüge berücksichtigt)	Kanton Bezugsjahr 1987/Steuerjahr 1986	Riehen 1987	Total
Fr. 20 000.–	Fr. 675.–	Fr. –.–	Fr. 675.–
Fr. 30 000.–	Fr. 1 425.–	Fr. 150.–	Fr. 1 575.–
Fr. 40 000.–	Fr. 2 400.–	Fr. 500.–	Fr. 2 900.–
Fr. 50 000.–	Fr. 3 400.–	Fr. 956.–	Fr. 4 356.–
Fr. 70 000.–	Fr. 5 875.–	Fr. 2 118.–	Fr. 7 993.–
Fr. 75 000.–	Fr. 6 500.–	Fr. 2 452.–	Fr. 8 952.–
Fr. 100 000.–	Fr. 9 875.–	Fr. 4 318.–	Fr. 14 193.–
Fr. 300 000.–	Fr. 38 500.–	Fr. 24 643.–	Fr. 63 143.–
Fr. 500 000.–	Fr. 68 500.–	Fr. 47 984.–	Fr. 116 484.–

## c Steuererträge 1986

Steuerbar in Riehen	in Mio Fr.
Einkommen	590,0
Abfindungen	4,3
Kapitalgewinne	20,5

Steuererträge	in Mio Fr.
Einkommenssteuer	33,2
Abfindungen	0,1
Kapitalgewinnsteuer	1,9
Steuern anonymer Erwerbsgesellschaften	1,0
Total	36,2

Versandte Steuererklärungen: 11 299 (1963: 8 333)

– an Riehener Einwohner: 10 825

– an Auswärtige mit Grundbesitz in Riehen: 471

Durchschnittlicher Steuerertrag pro Veranlagung: Fr. 2 884.–

14,5 Mio Fr. (=40%) der Gemeindesteuern wurden bis Mitte Jahr vorausbezahlt. Wegen Nichtabgabe der Steuererklärung mussten 93 Pflichtige amtlich eingeschätzt werden.

Einkommensgliederung, Durchschnittseinkommen: siehe S. 107.

## d Die Gemeinderechnung

Das Geld der Gemeinde wird vom Gemeinderat (bzw. der Gemeindeverwaltung) ausgegeben. Er bedarf dazu aber der Bewilligung des Einwohnerrates. Das Dorfparlament bewilligt die Gemeindemittel entweder mit dem Budget, mit einem speziellen Kredit oder – wenn eine Sache teurer als ursprünglich bewilligt zu stehen kommt – mit einem Nachtragskredit. Mit der Kreditbewilligung ermächtigt der Einwohnerrat den Gemeinderat zur Ausgabe des Geldes für den vorgesehenen Zweck. Stellt der Gemeinderat bei der Ausführung einer Aufgabe fest, eine ursprünglich nicht vorgesehene Anschaffung im gegebenen Zusammenhang wäre von Vorteil, so stellt er dem Einwohnerrat einen Antrag zur Bewilligung eines Zusatzkredites. Die Legislative entscheidet aber über Nachtrags- und Zusatzkredite sowie über Voranschlag und Budget erst, nachdem ihr die Geschäftsprüfungskommission einen Bericht unterbreitet und Antrag gestellt hat.

Damit grosse Kredite nicht auf ein Mal die Gemeinderechnung belasten, kann auf sie gespart werden, indem man Rückstellungen vornimmt. Die Riehener Rechnungen der letzten Jahrzehnte zeigen durchwegs positive Abschlüsse, das letzte Defizit musste der Gemeinderat für

1936 ausweisen. Seither sind die Rechnungen umfangmässig stark gewachsen, was zeigt, dass nicht nur die Mittel, sondern auch die Aufgaben zugenommen haben.

Im Jahr 1985 wohnten acht Prozent aller Steuerpflichtigen des Kantons in den Landgemeinden. Obwohl diese nur die Hälfte der kantonalen Einkommenssteuer zu entrichten haben, machte der Anteil der aus den Landgemeinden stammenden kantonalen Einkommenssteuererträge sieben Prozent aus. Daraus folgt, dass die Steuerkraft der natürlichen Personen der Landgemeinden stärker als diejenige der Stadt ist. Eine Untersuchung für das Jahr 1975 weist nach, dass die Riehener Steuerzahler dem Kanton die durch sie verursachten Kosten durchaus erstatten, dass sie aber darüber hinaus nichts an einen «innerkantonalen Lastenausgleich» beitrugen. Da die Gemeinde seither den Kanton verschiedentlich finanziell entlastet hat, dürfte dieser Ausgleich heute erreicht sein.

## Einige Zahlen zu den Riehener Gemeinderechnungen

Im Jahre 1885 (damals war das Schul- und Hauptstrassenwesen noch Gemeindeaufgabe!) budgetierte die Gemeinde Ausgaben in der Höhe von Fr. 30 000.–. Die ständigen Defizite führten zu einer Vergrösserung der Gemeindeschuld. Sie betrug 1877 Fr. 28 100.– und 1885 Fr. 111 250.– (zum Vergleich: die Steuereinnahmen beliefen sich in jenem Jahr auf Fr. 17 000.–). Rund sechzig Jahre später (1947) überschritten die Gemeindeeinnahmen erstmals die Millionengrenze.

Jahr	Einnahmen in Franken	Ausgaben in Franken	Überschuss in Franken
1955	4 275 151	4 262 531	+ 12 620
1965	11 726 999	11 703 796	+ 23 203
1975	40 565 182	40 507 186	+ 57 996
1980	42 967 935	42 889 573	+ 78 362
1986	48 296 486	48 051 785	+ 244 701

## Bilanz

Jahr	Aktiven in Franken	Passiven in Franken	Reinvermögen in Franken
1955	5 114 000	4 710 000	+ 404 000
1965	17 661 849	16 899 769	+ 762 080
1975	51 345 399	50 206 590	+ 1 138 809
1980	54 890 922	53 495 833	+ 1 395 089
1986	47 903 304	45 889 169	+ 2 014 135



Seit 1974 ist die Gemeinderechnung funktional gegliedert. Ein Überblick über die Rechnung 1986 ergibt folgendes Bild:

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Behörden, Allgemeine Verwaltung	8 419 918.15	1 144 499.70
Rechtspflege	28 115.65	
Polizei und Feuerwehr	480.80	
Landesverteidigung (Zivilschutz)	39 006.--	
Unterricht, Forschung (Musikschule)	1 009 176.30	12 991.--
Kultur, Erholung, Sport	4 439 188.73	349 847.90
Gesundheitswesen (Gemeindespital)	10 652 222.82	28 000.--
Hygiene der Umwelt (Kehrichtabfuhr)	1 911 878.--	221 112.70
Soziale Wohlfahrt (Beiträge)	2 070 081.55	28 710.15
Planung	247 539.60	
Verkehr (Strassen)	5 089 188.63	101 466.30
Energie und Kommunikation (Beleuchtung)	1 652 970.95	884 054.25
Werkbetrieb	1 627 611.15	149 151.85
Landwirtschaft	272 599.55	115 289.05
Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei	253 489.80	101 858.65
Finanzwesen (Liegenschaften usw.)	2 186 848.90	3 152 896.05
Buchmässige Posten (Abschreibungen usw.)	8 107 004.20	5 686 021.80
Nicht zuteilbare Einnahmen (Steuern)	44 455.30	36 320 586.10
Total	48 051 785.08	48 296 485.50

Total Personalkosten: Fr. 10 796 891.45.

<b>Vermögensstatus</b>	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Frei verfügbare Finanzmittel	24 962 732.37	
Finanzanlagen	18 124 985.--	
Verwaltungsvermögen	4 815 586.31	
Schwebende Schulden, Fonds, Rückstellungen		42 756 107.42
Konsolidierte Schulden		3 133 061.10
Reinvermögen 1985 und Ertragsüberschuss 1986 = Reinvermögen 1986		2 014 135.16
Total	47 903 303.68	47 903 303.68

Das Budget für 1986 sah Einnahmen in der Höhe von Fr. 46 116 550.– und Ausgaben in der Höhe von Fr. 45 656 800.– vor. Die Abweichungen zwischen Budget und Rechnung sind hauptsächlich durch die buchmässigen Posten bedingt. 54% des Aufwandes entfallen auf ordentliche und 29% auf ausserordentliche, zusammen also 83% auf finanzwirksame Ausgaben, während

17% des Aufwandes buchmässig sind. Beim Ertrag machen die ordentlichen und finanzwirksamen Einnahmen 88% sowie die rein buchmässigen Einnahmen 12% aus. Der finanzwirksame Überschuss nahm von 1985 auf 1986 um 1,9 Mio Franken auf 2,7 Mio Franken ab. Weitere Details enthalten Budgets und Rechnungen der Gemeinde.

## 7. Die Bürgergemeinde Riehen

Was ist eine Gemeinde? Jede Zeit hat auf diese Frage eine andere Antwort gegeben. Das Wort «Gemeinde» kannte man früher in Riehen kaum, stattdessen war von der «Bursam» oder von den «gemeinen Lüten zuo Riechen» die Rede. Diese Gemeinde erfüllte drei wichtige Aufgaben:

- Rechtsprechung: an sie erinnert das alte Amt der Geschworenen (S. 193). Schon früh ging aber das Gerichtswesen an den Landesherrn, also an den Bischof bzw. die Stadt Basel über.
- Mitbenutzung öffentlicher Einrichtungen, z.B. des Waldes, der Allmend, der Brunnen, des Gemeindestieres, des Gemeindeebers usw. Für viele Bauern war diese Möglichkeit wichtig.
- Armen- und Vormundschaftswesen: es war und ist Aufgabe der Gemeinde, für Mittellose, Witwen und Waisen zu sorgen.

Die Dienste der Gemeinde standen aber nicht jedermann zur Verfügung: nur die *Bürger* besaßen einen Anspruch auf sie. Solange sozusagen jeder Dorfbewohner über das Bürgerrecht verfügte, schuf diese Regelung keine Probleme. Die Zahl der lediglich Niedergelassenen nahm seit dem 18. Jahrhundert zu. Trotzdem blieben die Nichtbürger von jeder Mitsprache in Gemeindeangelegenheiten ausgeschlossen. Diese Ungleichheit widersprach aufgeklärten Ansichten, weswegen die Helvetische Regierung ein «Gesetz, welches in jeder Gemeind die Organisation einer Municipalität [=Einwohnergemeinde], und einer Gemeindguts Verwaltung [=Bürgergemeinde] verordnet» erliess (1798). Obwohl diesem Gesetz keine Nachachtung verschafft wurde, blieb sein Thema in der Diskussion. Die Bundesverfassung von 1848 stellte in eidgenössischen und kantonalen Angelegenheiten die Niedergelassenen den Bürgern gleich. Die konservative Regierung des Kantons Basel-Stadt wehrte sich gegen die Erteilung der politischen Rechte in Gemeindeangelegenheiten an die (mehrheitlich freisinnigen) Nichtbürger (wobei es ihr mehr um die Kirch- als um die Landgemeinden ging). Die Revision der Bundesverfassung von 1874 zwang den Kanton zur Kurskorrektur, schrieb doch der neue Artikel 43 u.a. vor:

«Der niedergelassene Schweizerbürger genießt an seinem Wohnsitz alle Rechte der Kantonsbürger und mit diesen auch alle Rechte der Gemeindebürger. Der Mitanteil an Bürger- und Korporationsgütern sowie das Stimmrecht in rein bürgerlichen Angelegenheiten sind jedoch hievon ausgenommen.» Die neue Kantonsverfassung von 1875 zog nach: «Die Besorgung der allgemeinen Geschäfte der Gemeinden ist Sache der Einwohnergemeinden. Für die Verwaltung des Bürger- und Korporationsvermögens, die Aufnahme in das Bürgerrecht und das bürgerliche Armenwesen bestehen die Bürgergemeinden» (aus § 20). Das Gemeindegesetz von 1876 setzte diese Bestimmung in die Tat um und schaffte den Bürgernutzen ab. Bis die Trennung der Gemeinde in Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde durchgeführt war, schrieb man das Jahr 1881: anlässlich der Eidgenössischen Volkszählung des Vorjahres 1880 hatten in Riehen die Nichtbürger erstmals die Mehrheit der Bevölkerung ausgemacht.

Die Bürgergemeinde ist die ältere der beiden Gemeindeformen, vermutlich sahen vor hundert Jahren die Riehener in ihr die eigentliche Gemeinde: obwohl die Übernahme der Geschäfte der Einwohnergemeinde durch den Kanton oder eine Eingemeindung Riehens in die Stadt Basel immer wieder zur Diskussion stand, war von einer Aufgabe der Bürgergemeinde nie die Rede (auch in Kleinhüningen überlebte die Bürgergemeinde die Einwohnergemeinde, und ähnliches lässt sich von der Stadtgemeinde Basel sagen).

Die Bürgergemeinde kümmert sich um das Fürsorge- und Bürgerrechtswesen. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, braucht sie Vermögenserträge (vor allem Holzerlöse) und eine eigene Verwaltung. Diese besteht aus vom Gesetz vorgeschriebenen eigenen Behörden.

### a Das bürgerliche Fürsorgewesen

Die Armut war hierzulande in früheren Zeiten häufiger anzutreffen als heute. Um 1800 wird festgehalten: «Es finden sich besonders in Riehen ganze Geschlechter von Stummen, Thoren und Grüpel, die von dem guten Armen Seckel, den Höfen [Landgütern] und reichen Einwohnern erhalten werden. Der öffentliche Gassenbettel soll abgeschafft seyn, in welche Verordnung sich einige Unver-

schämte nichtzufinden wissen». Der eigens von der Gemeinde eingesetzte Armenschaffner hatte viel zu tun, und das Armenwesen bildete noch im ersten Viertel dieses Jahrhunderts das wichtigste Traktandum der Bürgergemeinde. Sie nahm sich, trotz chronischem Geldmangel, mit grossem Pflichtgefühl ihrer unehelichen Kinder, Witwen, Waisen, Invaliden und Armen an. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verlor das Sozialwesen, bedingt durch die Hochkonjunktur, an Bedeutung. Erst die 1973 einsetzende Rezession verlieh dem Unterstützungswesen erneut Gewicht. Die Bundesgesetzgebung erklärte zwar das Wohnortsprinzip (d.h. die Zuständigkeit der Einwohnergemeinden) im Sozialwesen als verbindlich (1977), doch blieb die Bürgergemeinde Riehen verantwortlich für die in Riehen, im übrigen Kanton Basel-Stadt und teilweise für die weniger als zehn Jahre in der restlichen Schweiz wohnhaften Bürger. Eine wesentliche Änderung brachte 1982 eine 1984 wirksam gewordene Revision des kantonalen Gesetzes betreffend die öffentliche Fürsorge von 1960: die Bürgergemeinden von Basel-Stadt sind nicht nur für die fürsorgebedürftigen Bürger, sondern für alle fürsorgebedürftigen Einwohner ihres Gebietes zuständig. Im Vertrag zwischen der Einwohnergemeinde Riehen einerseits und der Bürgergemeinde Riehen andererseits betreffend die öffentliche Fürsorge in der Gemeinde Riehen (1983) garantiert die Einwohnergemeinde der Bürgergemeinde die zur Leistung der Fürsorge nötigen fehlenden Mittel. Auch übertrug sie ihr die Aufsicht über kommunale Sozialstiftungen.

Zur Deckung ihrer *Armenlasten* führte die Gemeinde wieder ab 1883 eine Armensteuer ein. Das Defizit der Armenkasse erreichte trotzdem ein untragbares Ausmass. Das kantonale Armengesetz von 1897 führte eine 1906 verstärkte finanzielle Mithilfe des Kantons ein. Das baselstädtische Steuergesetz von 1911 ersetzte die Armensteuer (Erbarmengebühr) durch eine Erbsteuer. Die Gemeinde Riehen erhielt einen Anteil ihres Ertrags, nämlich von 1912 bis 1952 gleichbleibend Fr. 4110.– im Jahr. Diese Anteile und die Einnahmen des Bürgergutes wogen den Ausgabenüberschuss des Armengutes auf. Eine Änderung brachte das neue Steuergesetz von 1949: nun war das Defizit des Armengutes zu decken durch einen Beitrag der Einwohnergemeinde in der Höhe von fast zwei Dritteln der Kosten, einen Beitrag des Kantons von fast einem Drittel der Kosten und einem – eher symbolischen – Beitrag des Bürgergutes (1955 z.B. in der Höhe von 0,5% des Defizits). Wieder neue Verhältnisse schuf das erwähnte Fürsorgegesetz von 1960: der Kanton beteiligte sich nun nur noch dann an der Deckung des Defizits, «wenn es die Finanzlage der Gemeinde erfordert», was bei der Einwohnergemeinde Riehen nicht der Fall

war. Damit verlagerte sich die Verantwortung für die Armenlasten von der Bürgergemeinde auf die Einwohnergemeinde, zumal die Revision von 1982 die mögliche Kantonsbeteiligung strich. Die Eigenleistungen der Bürgergemeinde bestehen aber noch: sie trug 1975 40,6% des Defizits des Armengutes selbst (1979 allerdings 0%). 1977 gab es ausnahmsweise kein Defizit. 1986 steuerte die Einwohnergemeinde 94,5% und die Bürgergemeinde 4,5% der zur Bestreitung der Fürsorgerechnung notwendigen öffentlichen Mittel bei (siehe S. 211).



## b Das Landpfundhaus

Nach der Kantonstrennung fand das Landarmenhaus im ehemaligen Socingut (siehe S. 146) an der Oberdorfstrasse 15 eine Bleibe. Es diente den Armen der Landgemeinden Bettingen, Kleinhüningen und Riehen. Da sie oft arbeitsfähig waren, gliederte man dem Haus einen Landwirtschaftsbetrieb an. Das Armenhaus (seit 1902 offiziell Landpfundhaus) unterstand der Aufsicht einer kleinräthlichen Kommission. Ihr Präsident war das jeweilige aus den Landgemeinden stammende Regierungsmitglied (seit 1875 der Vorsteher des Departementes des Innern bzw. des Wirtschafts- und Sozialdepartementes).

Nach 1875 traten die Bürgergemeinde Bettingen, Kleinhüningen und Riehen die Verantwortung für das Landpfundhaus an. Im Jahr 1908 übernahm die Bürgergemeinde der Stadt Basel die Rechtsnachfolge für das eingemeindete Kleinhüningen, sie wurde 1982 durch die Einwohnergemeinde Riehen abgelöst (Ablösesumme: 3,65 Mio Franken). Das Gebäude an der Inzlingerstrasse 50 diente dem Landpfundhaus von 1932 bis zu seinem Abbruch 1986 als Bleibe. Mit der Zeit entwickelte es sich zu einem preisgünstigen Altersheim für Bürger und übrige Schweizer. In reduzierter und provisorischer Form bleibt sein Betrieb aufrecht erhalten.

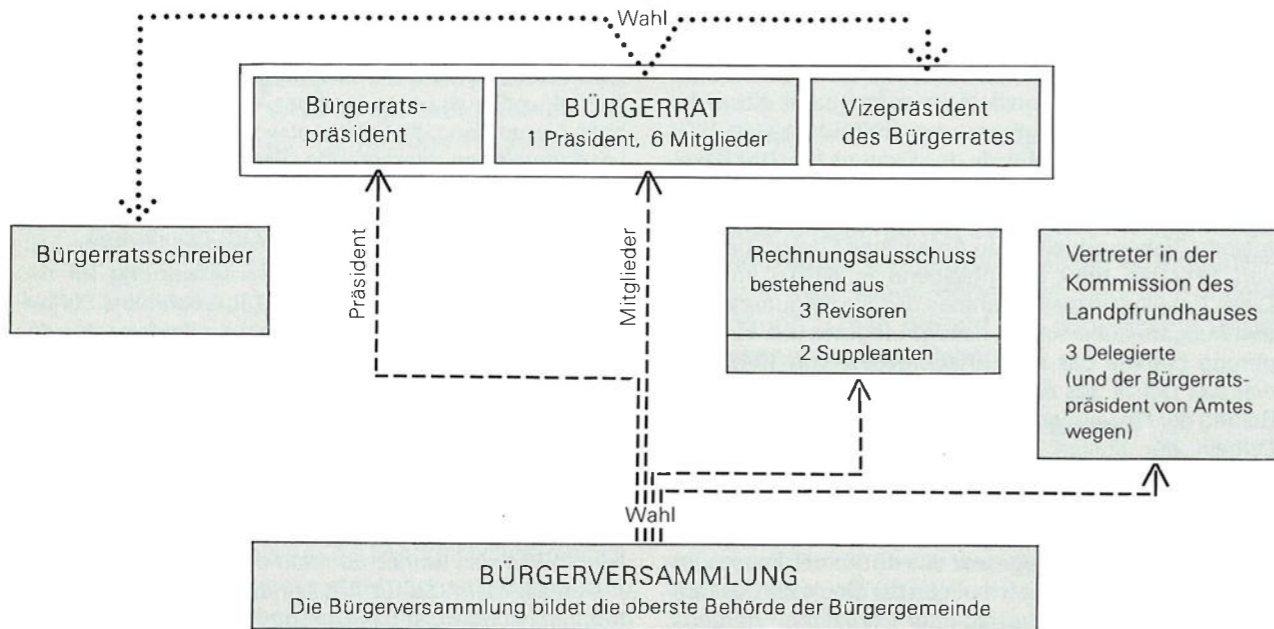
Gemäss dem «Statut des Landpfundhauses Riehen/Bettingen» (1985) ist das Landpfundhaus eine selbständige und selbsttragende öffentlich-rechtliche Anstalt der

## Die Mitglieder des Bürgerrates Riehen seit 1951

Listen aller Mitglieder des Bürgerrates: RJ 1969, S. 70f., und RGD, S. 408

HANS RENK 1951–1962 LdU bzw. bürgerl. Parteilooser (1903–1969) Lehrer, Rektor		ALFRED STUMP 1962– VEW (*1922) Bankprokurist	
WOLFGANG WENK 1936–1970 LDP (1906–1972) Bauunternehmer		GERHARD KAUFMANN 1970–1982 VEW (*1931) Architekt	REINHARD SODER 1982– VEW (*1927) Maurermeister
GOTTLIEB PRACK 1945–1966 FDP (1901–1975) Beamter	MAX OTT 1966–1970 FDP (*1919) Rektor	THEODOR SECKINGER 1970–1978 FDP (*1905) Bankbeamter	HANS SCHMID 1978–1986 FDP (*1928) Kaufmann/Prokurist
JAKOB SULZER 1924–1960 BGP (1888–1960) Landwirt	RUDOLF RINKLIN 1960–1970 BMG (1911–1984) Landwirt		HERMANN BÜRGENMEIER 1970– BMG/LDP (*1923) Malermeister
WALTER SUHR 1949–1966 SP (*1903) Schlosser		HANS DRESSLER 1966–1986 SP (*1922) Dr. iur., Gerichtspräsident	
OTTO SCHÄUBLIN 1951–1962 VEW (*1913) Kaufmann	HANS SECKINGER 1962–1965 VEW (*1908) Hafnermeister	ALBERT ABT 1965–1986 SP/zuletzt DSP (*1909) Beamter BVB	RAYMONDE BENDER-MOREL LDP (*1937) Sekretärin 1986–
KARL SENN 1951–1958 SP (*1905) Dr. iur., Advokat und Notar	GERTRUD SPÄTH-SCHWEIZER 1958–1974 BMG/LDP (*1908) Haus- und Geschäftsfrau, erste Bürgerrätin der Schweiz		ROSMARIE MAYER-HIRT 1986– FDP (*1938) Hausfrau
MAGDALENA MÜLLER-DECK 1974–1986 LDP (*1913) Hausfrau		JACQUES SECKINGER 1986– FDP (*1937) Dr. oec., Betriebswirtschaftler	
1951	1954	1958	1962
			1966
			1970
			1974
			1978
			1982
			1986

## Die Organisation der Bürgergemeinde Riehen



Bürgergemeinden Riehen (Anteil 48%) und Bettingen (23%) sowie der Einwohnergemeinde Riehen (29%); sie führt einen Landwirtschaftsbetrieb sowie Alterssiedlungen und untersteht einer von den Trägergemeinden beschickten Kommission von neun Mitgliedern. Die Bürger-ratspräsidenten von Riehen und Bettingen sowie der Gemeindepräsident von Riehen sind von Amtes wegen Mitglied. Die Bürgerversammlung wählt drei weitere Mitglieder, sie genehmigt auch Rechnung und Bericht. Zwei Mitglieder werden durch den Riehener Gemeinderat bezeichnet. Der Riehener Bürgerratsschreiber ist Sekretär dieser Kommission.

Die Dienstwohnung des Landpfundhausverwalters befindet sich an der Schützengasse 61, die Alterssiedlungen an der Oberdorfstrasse 15 (1960) und am Bäumliweg 30 (1968).

Folgende Verwalter standen dem Landpfundhaus vor: Jacob Krebs (1796–1842) 1835–1842, Johannes Muri (1816–1867) 1842–1867, Jakob Sulzer (1824–1890) 1867–1889, Jakob Gysin (1842–1911) 1889–1904, Emil Mory (1868–1957) 1904–1920, Fritz Aebin (1891–1973) 1920–1928, Adolf Sulzer (1893–1982) 1928–1958, Rudolf Rinklin (siehe S. 68 und 216) 1958–1976 und Willi Fischer, dipl. Ing. agr. (\*1949), seit 1976.

Die SP war im Bürgerrat seit 1914 mit einem und seit 1930 mit zwei Sitzen vertreten. Ein Vertreter der KVP gehörte dem Bürgerrat von 1945 bis 1951 an.

## c Die Verwaltung der Bürgergemeinde

### 1. Rechtsgrundlagen

Das neue kantonale Gemeindegesetz von 1984 brachte auch der Bürgergemeinde Riehen eine erweiterte Autonomie. So konnte die Bürgerversammlung 1985 eine Gemeindeordnung der Bürgergemeinde und eine Geschäftsordnung für die Bürgerversammlung erlassen (beide in Kraft seit 1986). Die Bürgergemeinde erteilt das Gemeindebürgerrecht, besorgt die öffentliche Fürsorge, verwaltet ihr Vermögen und beaufsichtigt die ihr zugeordneten Stiftungen (siehe S. 252 und 256).

### 2. Die Finanzen

Die Bürgergemeinde besitzt ein Vermögen, das sogenannte *Bürgergut*. Es wurde anlässlich der Trennung von Bürger- und Einwohnergemeinde (1876/81) ausgeschieden. Zur Zeit besteht es neben Wertschriften vor allem aus Wald (siehe S. 61), 1976 legte die Bürgergemeinde im Maienbühl einen Waldspielplatz an. Der Holzschlag

1986 ergab 299 Ster Brennholz, 120 Ster Industrieholz und 383 Kubikmeter Nutzholz. Die Rechnung des Bürgergutes besteht aus einer Betriebsrechnung (wichtigste Einnahme: Gebühren Fr. 20 200.– 1986), einer Waldrechnung (Überschuss: Fr. 30 332.– 1986) und einer Fürsorgerechnung (Aufwand und Ertrag: Fr. 1 706 493.– 1986). Das Reinvermögen beträgt Fr. 76 009.35 (1986). Der Ertrag des Bürgergutes muss, soweit er nicht für andere bürgerliche Zwecke (Verwaltungskosten, Besoldung, Löhne, Unterhalt von Grundstücken und Waldungen gebraucht wird, die Fürsorgelasten tilgen helfen. Zur Sicherung der Fürsorgerechnung besteht neben dem Bürgergut noch ein *Armengut*: es umfasst den Armenfonds (Vermögen Fr. 229 081.– 1986) und den Waisenfonds (Fr. 37 790.–). Zum Hilfsfonds: siehe S. 255.

### 3. Die Kanzlei

Die Bürgergemeinde ist nicht reich. Die Einwohnergemeinde entlastet sie in verschiedenen Hinsichten. Wenn das nicht so wäre, so könnte die Bürgergemeinde, der keine Steuerkompetenz zukommt, kaum Wald kaufen, sondern sie müsste sich verschulden. Zur Prüfung der Rechnung und des Berichtes des Bürgerrates wählt die Bürgerversammlung (zusammen mit dem Bürgerrat und ebenfalls für vier Jahre) einen Rechnungsausschuss. Die Kanzlei des Bürgerrates (personalidentisch mit der Kanzlei der Gemeindeverwaltung) stellte 1986 130 Heimatscheine (=Ausweis, der über das Gemeindebürgerrecht des Inhabers Auskunft gibt und in der Regel für die Niederlassung eines Riehener in einer ausserkantonalen Gemeinde der Schweiz benötigt wird) aus.

### 4. Die Behörden

Der Gemeindegesetzgeber von 1876 versuchte trotz der Trennung von Einwohner- und Bürgergemeinden die Organisation so einfach wie möglich zu belassen. Die Einwohnergemeindeversammlung ohne die Nichtbürger ergab die Bürgerversammlung und der Gemeinderat, soweit ihm ausschliesslich Ortsbürger angehörten, den Bürgerrat. Die Gemeinderäte mussten sogar nicht einmal eigens als Bürgerräte gewählt werden: es genügte, wenn die Bürgerversammlung beschloss, dass die Ortsbürger im Gemeinderat auch Mitglieder des Bürgerrates sein sollen. Nur im früher seltenen Fall der Wahl eines Nichtrieheners in den Gemeinderat war ein lediglich dem Bürgerrat angehörendes Behördemitglied zu bezeichnen.

Der erste Nichtgemeinderat wurde 1884 in den Bürgerrat gewählt (Friedrich Stücklin, Wagner [1849–1896], Bürgerrat bis 1891). Noch von 1933 bis 1958 sass jeweils nur ein Nichtbürger im Gemeinderat. Im Jahr 1962 mus-

sten aber bereits drei und 1970 sogar sechs Nicht-Bürgerräte gewählt werden. Grund dazu bot weniger die grosse Zahl der Nichtriehener im Gemeinderat (1986 nur zwei von sieben) als vielmehr der Umstand, dass sich erstmals 1962 ein Ortsbürger und Gemeinderat nicht mehr in den Bürgerrat wählen liess. Bis 1951 zählte der Bürgerrat – analog dem Gemeinderat – fünf und seither sieben Mitglieder. Präsident des Bürgerrates war von Anbeginn an und bis 1982 in Riechen jeweils der Gemeindepräsident, es folgten bis 1986 Hans Schmid und seither Dr. Hansjörg Tobler (siehe S. 216). Die Entflechtung zwischen Einwohner- und Bürgergemeinde ist inzwischen nicht allein personell sondern auch de iure (unterschiedliche Gemeindeordnungen für Einwohner- und Bürgergemeinde) weitergegangen.

Während die Einwohnerversammlung 1924 vom Weiteren Gemeinderat abgelöst wurde, zeigte die Bürgergemeinde im Gegensatz zur Stadt Basel nie Interesse an einem Parlament und behielt die Bürgerversammlung (Bild S. 197) bei. Sie kam jährlich zwei bis drei Mal zusammen. Nachdem eine Änderung des Kantonalen Bürgerrechtsgesetzes (1982) dem Bürgerrat eine wesentlich erweiterte abschliessende Kompetenz im Einbürgerungsverfahren gebracht hatte, findet heute manchmal nur noch eine Bürgerversammlung pro Jahr statt, was dem gesetzlichen Minimum entspricht. Der Bürgerratspräsident leitet die Verhandlungen. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges sank der Besuch der Versammlungen bedenklich, manchmal bemühte sich nur knapp ein halbes Dutzend Männer ins Gemeindehaus (im neuen Gemeindehaus steht der Bürgerversammlung ein eigener Saal zur Verfügung). Heute nehmen zwischen fünf und zehn Prozent der Berechtigten (1961=1959; 1986=3898=26% der in Angelegenheiten der Einwohnergemeinde Stimmberechtigten) an den Versammlungen teil. Diese relative Beliebtheit geniesst die Bürgerversammlung vor allem deswegen, weil sie der Einwohnerversammlung vorbehalten ist und mit der Einführung des Gemeindeparlamentes verloren gegangene Funktionen übernommen hat: die Möglichkeit des Bürgers, der Dorfregierung direkt Fragen zu stellen und Antworten zu erhalten. Die zunehmende personelle Trennung von Gemeinderat und Bürgerrat nimmt aber der Bürgerversammlung ihre Attraktivität.

Sekretär des Bürgerrates ist der Bürgerratsschreiber. Die Gemeindeordnung sagt über die Organe der Bürgergemeinde folgendes: In Angelegenheiten der Bürgergemeinde sind stimm- und wahlberechtigt die in der Gemeinde wohnenden, über zwanzig Jahre alten Gemeindebürger und -bürgerinnen, welche das Aktivbürgerrecht besitzen. Die *Bürgerversammlung* hat folgende Befugnisse:

Erlass von Gemeinde- und Geschäftsordnung. Oberaufsicht über die Geschäftsführung der Bürgergemeinde. Prüfung und Genehmigung von Rechnung (ein Budget gibt es nicht) und Geschäftsbericht des Bürgerrates. Aufnahme ins Bürgerrecht (soweit sie der Bürgerversammlung zusteht). Bewilligung von Ausgaben, soweit es sich nicht um Armenunterstützungen und Versorgungskosten (die auf jeden Fall bezahlt werden müssen) handelt und soweit sie den Betrag von Fr. 10 000.– übersteigen. Beschlussfassung über die Aufnahme von Darlehen der Bürgergemeinde sowie zum Erwerb, zur Veräusserung oder Verpfändung von Grundstücken bei Überschreitung des Betrages von Fr. 50 000.–. Wahl des Bürgerratspräsidenten und der übrigen Mitglieder des Bürgerrates (seit 1954 alle vier Jahre und seit 1966 jeweils im März, d.h. nach der Wahl des Gemeinderates): diese Wahl wird in der Bürgerversammlung vorgenommen. Der Bürgerratspräsident begrüsst anlässlich der Bürgerversammlung Jung- und Neubürger.

Dem *Bürgerrat* steht zu: Vertretung der Bürgergemeinde nach aussen, Leitung und Geschäftsführung der Bürgergemeinde, Einberufung der Bürgerversammlung, Vorbereitung und Vollzug der Beschlüsse der Bürgerversammlung, Behandlung der Bürgerrechtsbegehren und Aufnahme ins Bürgerrecht (soweit sie dem Bürgerrat zusteht). Verwaltung des Bürger- und Armengutes. Wahl von vier Mitgliedern der Fürsorge-Kommission (insgesamt fünf Mitglieder, eines wird vom Gemeinderat delegiert), Wahl des Bürgerratsschreibers und eines Vizepräsidenten des Bürgerrates, Aufsicht über die der Bürgergemeinde zugeordneten Stiftungen. Der Bürgerrat hielt 1986 zehn Sitzungen ab und behandelte 204 Traktanden.

## 5. Bürgerrecht

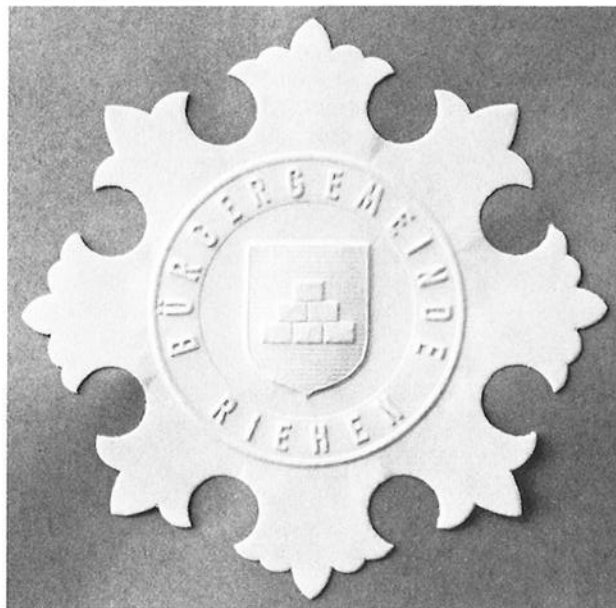
Gegenwärtig wichtigstes Geschäft der Bürgergemeinde sind die *Einbürgerungen*. Sie erfolgen im Rahmen der eidgenössischen (1953) und der kantonalen (1964) Bestimmungen. Grundsätzlich gilt:

Das Schweizerbürgerrecht besteht aus

- dem Bürgerrecht der Eidgenossenschaft
- dem Bürgerrecht eines Kantons
- dem Bürgerrecht einer Gemeinde

Jeder Bürger von Riehen ist also auch Bürger des Kantons Basel-Stadt und der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Die Bürgergemeinde prüft die formellen und materiellen Voraussetzungen zur Erteilung des Gemeindebürgerrechts. Sie gewährt das Gemeindebürgerrecht unter Vorbehalt der Erteilung des Kantonsbürgerrechts oder

Siegel der Bürgergemeinde



lehnt das Gesuch ab (früher häufig, seit etwa 1950 pro Jahrzehnt einmal, zuletzt 1978 und 1985). Grundsätzlich gilt:

Das Bürgerrecht wird durch Abstammung, Heirat oder Standesänderung erworben. Weitere Möglichkeiten: Ausländer können nur eingebürgert werden, wenn sie im Besitz einer eidgenössischen Einbürgerungsbewilligung sind. Das Bürgerrecht in einer baselstädtischen Gemeinde kann nur erwerben, wer in dieser Gemeinde wohnt. Wer seit 15 Jahren im Kanton wohnt, besitzt einen Anspruch auf die Aufnahme ins Bürgerrecht derjenigen Gemeinde, in der er seit mindestens drei Jahren zuhause ist. Schweizerbürger, die seit acht Jahren im Kanton und seit drei Jahren in der Gemeinde wohnen (Ausländer: zehn Jahre im Kanton und ebenfalls drei in der Gemeinde), können lediglich gegen eine Gebühr aufgenommen werden. Schweizerbürger, die seit drei Jahren im Kanton und in der Gemeinde wohnen, können gegen die Entrichtung von Abgaben und Ausländer, die seit fünf Jahren im Kanton und seit drei Jahren in der Gemeinde wohnen, können ebenfalls auf diese Weise eingebürgert werden. Wer einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung besitzt, wird vom Bürgerrat, alle anderen werden durch einen Beschluss der Bürgerversammlung eingebürgert. Der Regierungsrat bestätigt die Beschlüsse des Bürgerrates und der Grosse Rat diejenigen der Bürgerversammlung. Bei der Einbürgerung von Stadtbaslern und Bettlingern besitzen die Riehener Behörden eine abschliessende Kompetenz.

## a Historische Entwicklung

Ursprünglich war das Bürgerrechtswesen wenig bedeutend. Der Basler Rat besass von 1522 bis 1798 in Einbürgerungsfragen das letzte Wort und verschaffte gegen den erklärten Willen der damaligen Riehener manchem Stammvater eines nachmals berühmten Dorfgeschlechtes den Bürgerbrief. Eingebürgert werden mussten auch die auswärtigen Bräute von Riehener Bürgern (übrigens wurden bis 1875 neben den Waisen auch die Witwen obligatorischerweise bevormundet). Doppelbürgerrechte gab es bis vor hundert Jahren normalerweise nicht: wer Riehener Bürger wurde, verzichtete in der Regel auf sein angestammtes Bürgerrecht. Wie Basler Ratsbeschlüsse von 1759 und 1760 ausdrücklich bestätigen, wurde zwischen Bettinger und Riehener Bürgern nicht unterschieden, die beiden Gemeinden besaßen ein ungeteiltes und gemeinsames Armengut. Erst 1809 wurden Riehen und Bettingen definitiv getrennt.

Voraussetzung des Bürgerrechtserwerbs bildete oft die Ehe, d.h. die Heirat des Neubürgers mit einer Tochter aus alter Riehener Familie. Manchmal dauerte es von der Niederlassung bis zur Einbürgerung (bürgerlicher Einsitz) nur wenige Jahre, manchmal aber auch mehr als zwei Generationen.

Die im 18. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung ging Hand in Hand mit stärker werdenden Wanderungsbewegungen der Bevölkerung. Neue Familien kamen nach Riehen. In einigen wenigen Fällen ist anzunehmen, dass die Basler Regierung in der Stadt wohnhaften Nichtkantonsbürgern zum Bürgerrecht von Riehen verhalf: das Stadtbürgerrecht wollte man ihnen nicht geben, sie aber als Landeskinder doch haben. Häufiger zogen Riehener in die Stadt. Die neuen Fabriken gaben ihnen Brot. Das Wohnen am Arbeitsort ersparte den weiten Weg und die Transportkosten. Verkürzt gesagt: während durch die Wirtschaftsentwicklung reich gewordene Basler nach Riehen aufs Land zogen, zwang eben diese Entwicklung manche Riehener in die Stadt. Konnten sie dort Stadtbürger werden, so galt das als sozialer Aufstieg. Zwei solche ehemalige Riehener sind berühmt geworden: der Sänger und Waisenvater Johann Jakob Schäublin, Lehrer, Dr. phil. h.c. (1822–1901), Riehener Grossrat 1859 bis 1868, seit 1846 in Basel, 1852 Bürger von Basel [unter Aufgabe des Riehener Bürgerrechts] und der Kleinbasler Dichter Theobald Bärwart (1872–1942), Zollbeamter, Sohn eines in die Stadt ausgewanderten und dort 1872 [unter Aufgabe des Riehener Bürgerrechtes] eingebürgerten Bäckers (siehe S. 180). Die meisten anderen Städter gewordene Riehener behielten allerdings ihre angestammte Heimatberechtigung bei. Über Bürgerrechtsverzicht von

und den Erwerb weiterer Bürgerrechte durch Riehener Bürger liegen keine Unterlagen vor. Bei vielen vor allem nach Amerika Ausgewanderten besteht das Bürgerrecht offiziell noch, doch fehlen z.T. seit über hundert Jahren Nachrichten.

## b Statistik

Zeitraum	1800–1899	1900–1945	1946–1986
Anzahl der Einbürgerungen	56	593	1884
Frühere Heimat der Eingebürgerten:			
Bettingen	3,6%	1,2%	0,1%
Stadt Basel	1,8%	1,0%	18,1%
übrige Schweiz	30,3%	34,1%	49,7%
Deutschland	62,5%	55,8%	17,8%
übriges Ausland	1,8%	7,9%	14,3%

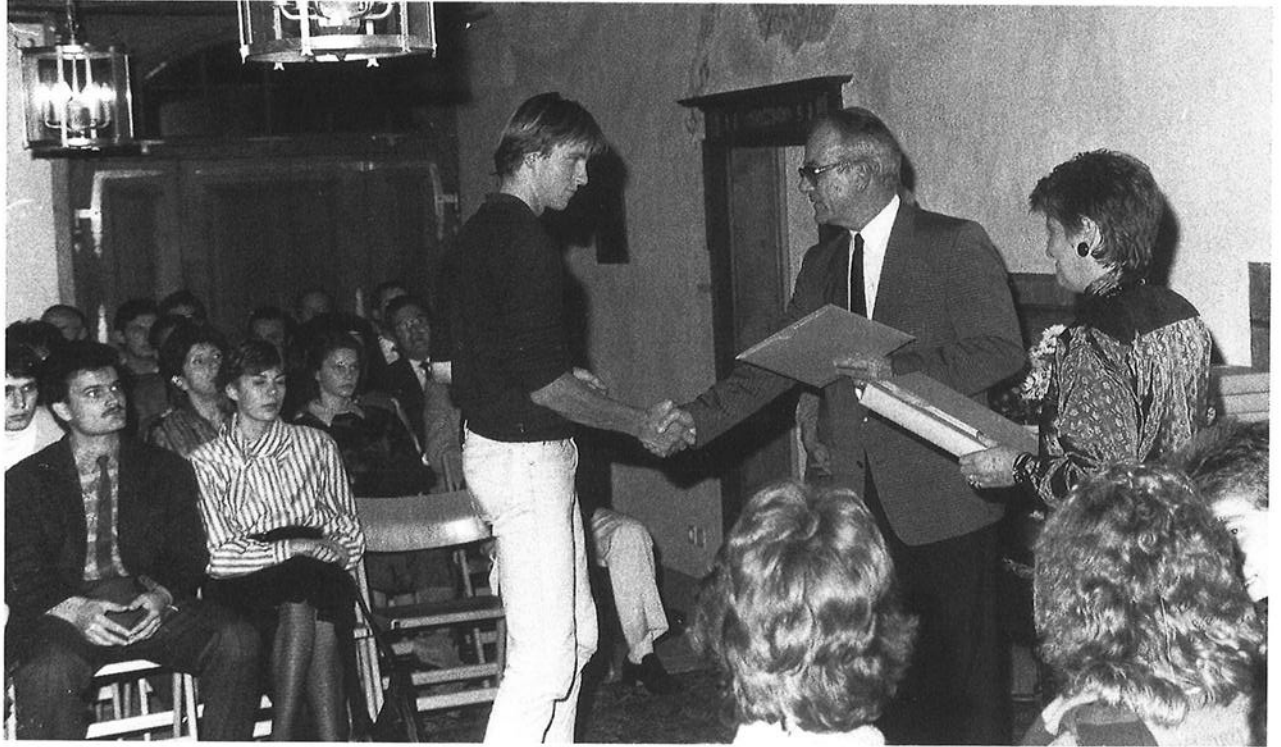
Da eine Einbürgerung sowohl eine Einzelperson als auch eine Familie umfassen kann, liegt die Anzahl der Eingebürgerten wesentlich höher als diejenige der Einbürgerungen. Unter den eingebürgerten Deutschen befanden sich bis zum Zweiten Weltkrieg vor allem Badener (1800 bis 1922 = 78,5% der eingebürgerten Deutschen). Stadtbürger hielten es recht lang für unter ihrer Würde stehend, sich um das Riehener Bürgerrecht zu bewerben. Zwar sind schon im 17. und 18. Jahrhundert in einigen speziellen Fällen Basler Riehener geworden und 1807 erhielt der Landgutbesitzer Emanuel Le Grand (1746–1808), seit 1803 Gerichtsschreiber und seit 1805 Gemeinderatssekretär zu Riehen, zu seinem Stadtbürgerrecht hinzu dasjenige von Riehen geschenkt. Die nächste Einbürgerung eines Baslers erfolgte aber erst 1924 (der Kantonalbankverwalter Emil Herzog [1881–1952] von 1924 bis 1928 Mitglied des Weiteren Gemeinderates [FDP]). Von 1970 bis 1986 erfolgten 1028 Einbürgerungen, d.h. durchschnittlich 60 pro Jahr. Von den übrigen Ausländern waren seit 1980 relativ die meisten (30%) Tschechoslowaken, gefolgt von den Italienern (23%).

## Anzahl der Riehener Bürger

Siehe S. 104.

Von den Einwohnern Riehens waren 1811 800, 1937 898, 1860 1002, 1900 879, 1930 1435, 1950 2052 und 1978 4857 Bürger. In Bettingen und Kleinhüningen wohnten 1835 42 Riehener Bürger, 1837 waren es 135 in anderen Gemeinden des Kantons.

Der Bürgerratspräsident überreicht Neubürgern Bürgerbrief und Dorfgeschichte (1986)



Die Präsidentin der Bürgerinnenkorporation begrüßt anlässlich der Zehnjahrfeier (1987) Mitglieder und Gäste



Der Präsident der Bürgerkorporation schreitet dem Banngang voran (1986)



Jahr	Anzahl der Riehener Bürger in der Schweiz	davon in Riehen wohnhaft	davon in übrigen Kantonsgebiet wohnhaft	davon in der übrigen Schweiz wohnhaft
1888	1223	75%	18%	7%
1900	1405	63%	24%	13%
1941	3012	59%	25%	16%
1960	4805*	57%	25%	18%

\* davon 291 Doppelbürger

Die Anzahl der Riehener Bürger im Ausland wurde nie und diejenige der Riehener Bürger in der Schweiz seit 1960 nicht mehr ermittelt. Im Kanton Basel-Stadt lebten 1980 5619 Riehener Bürger: 77% in Riehen, 1% in Bettingen und 22% in Basel.

### Einbürgerungslisten

1800–1922	Iselin	S. 295–301
1923–1945	RJ 1962	S. 87– 95
1946–1955	RJ 1964	S. 102–106
1956–1958	RJ 1966	S. 97– 98
1959–1961	RJ 1967	S. 106–198
1962–1967	RJ 1968	S. 97–104

Seit 1968 regelmässig im RJ des folgenden Jahres.

## 6. Zur Geschichte der Bürgergemeinde Riehen

Die Bürgergemeinde Riehen ist nur zwei Mal ausserhalb der Grenzen Riehens in die Schlagzeilen geraten:

– nachdem eine Revision des Gemeindegesetzes von 1958 es möglich gemacht hatte, beschloss die Bürgerversammlung Riehen am 26. Juni 1958 mit 175 gegen 100 Stimmen, in der Bürgergemeinde Riehen als erster Bürgergemeinde der Schweiz das Frauenstimmrecht einzuführen.

– die Bürgerversammlung setzte sich für die Aufhebung der Vormundschaft über die begüterte Bäuerin Maria Vogelbach (1883–1964) ein. Maria Vogelbach starb kurz nach dem erfolgreichen Ende des Prozesses.

### Literatur:

«Bericht über die Rechnung der Bürgergemeinde Riehen und die Geschäftsführung des Bürgerrates» (jährlich)

Michael Raith: «Die Bürgergemeinde Riehen in historischer Sicht», RZ Nr. 49 vom 8. Dezember 1972

RGD S. 336–338 und 359 f.

R(ober)t W(eiss): «Ein Bürgerrechtsstreit» RZ Nr. 3 vom 21. Januar 1949

## 7. Alte Riehener Familien

Johannes Stump, Rössliwirt und Gemeindepräsident (1746–1814), dessen Grabstein an der Mauer der Dorfkirche erhalten ist, hat bis heute über 900 Nachkommen gehabt, rechnet man diejenigen, welche mehrfach von ihm abstammen nur einmal, so sind es immer noch mehr als 700. Folgende Quellen erschliessen das weite Feld der Riehener Familiengeschichte:

– Grund- und Zinsbücher (Beraine) von 1406, 1470, 1490, 1503, 1522, 1551 usw.

– Kirchenbücher: Taufbücher ab 1568, Familien-, Trauungs-, Beerdingungs- und Konfirmationsregister ab 1709 (z.T. bis 1650 zurückreichend)

– Familienbuch der Bürgergemeinde (Original geführt vom Zivilstandsamt Basel-Stadt), angelegt ab 1870 (1874), z.T. bis 1760 zurückreichend,

– Einwohnerregister (ab 1884)

– Adressbücher (ab 1911).

Paul Wenk (1900–1982) hat mit von Hans Lengweiler (siehe S. 204) heraldisch gestalteten Stammbäumen bei-

Paul Wenk/Hans Lengweiler: Stammbaum Löliger (1935)



spielhafte Arbeiten zur Riehener Familiengeschichte (Familien Basler, Löliger, Schmid, Stump, Sulzer, Unholz, Wenk usw.) vorgelegt.


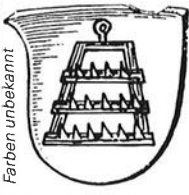





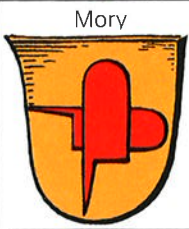


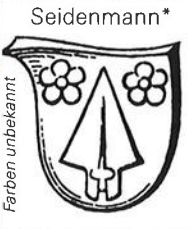
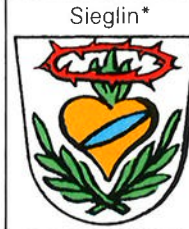






**Wappen:** die Riehener Bauern führten keine Wappen. Eine Ausnahme bildeten die regimentsfähigen Riehener der Oberschicht, mussten sie doch als Untervögte oder Weibel siegeln. Oft verwendeten sie dabei ein Wappen ihres Berufes (eine Egge für einen Bauern=Eger, ein Fleischbeil für einen Metzger=Stump, ein Hufeisen für einen Schmied=Wenk, Küferhaken für einen Küfer=Löliger) als bürgerlich-bäuerliches Familienwappen.

### Ausgestorbene oder weggezogene Riehener Familien (Beispiele)

Alinger, Asang (Onsang), Baltzer, Bammert, Bapst, Beck, Bertschmann, Bettener, Bieler, Breitenstein, Brunner, Bürgin, Datt, Dichtel, Dickenmann, Diethelm, Erhard, Fäsy, Felgenhauer (siehe S. 111), Frey, Frioß (diente als «Frien» falsch gelesen der nicht gebauten Frionstrasse – S. 179 – als Vorlage), Fuchs, Gass, Gasser, Göttin, Graf, Grasser (siehe S. 172), Gresger, Gütlin, Gutendorfer, Gyr, Haas, Haberer, Hagist, Halauer, H(a)uswirth, Hartmann, Hodel, Horn, Huber, Hüsler, Hüner, Hurst, Janz, Jung, Junger, Kirslin, Kneblin, Koch, Krebs, Küttweiler, Lange, Leininger, Link, Maier, Mang, Mettler, Motsch, Mür(r)i, Oetlinger, Orab, Oser, Ottenburg, Rohrer, Romer, Rynacher, Salathe, Schaub, Scherer, Schneider, Schröder, Schürch, Schuh, Schwander, Seidenmann (siehe S. 177), Seiler, Sieglin (siehe S. 177), Siegwald (siehe S. 177), Singeisen (siehe S. 177), Soldner, Stahl, Stehlin, Stürm, Streng, Stumpf, Sütterlin, Suter, Tell (es gab verschiedene Riehener namens Wilhelm Tell, z.B. Wilhelm Tell 1699–1757), Tscheck, Vogt, Vouga(s, Wuga), Wackernell, Wagner, Wanner, Weil, Weinmann, Weisskopf, Wick, Wirz, Wölfflin, Wüst (Wiest), Zimmermann. Mit diesen Sippen gleichnamige Riehener Familien sind erst später eingebürgert worden.

### Blühende alte (eingebürgert vor 1900) Riehener Familien

Familienname	eingebürgert bzw. erstmals erwähnt	ursprüngliche Herkunft
Bärwart	1736	Biel BE
Basler	1619	unbekannt (Basel?)
Brand	1891	(Herbolzheim-) Broggingen, Baden D
Deck	1896	Biel-Benken BL

Riehener Familienwappen		
Basler 	Eger 	Fischer 
Fuchs* 	Gysin 	Höner 
Löliger 	Mory 	Schmid 
Schultheiss 	Seidenmann* 	Sieglin* 
Singeisen* 	Stump 	Unholz 
Vögelin 	Weissenberger 	Wenk 

\* erloschen

Familienname	eingebürgert bzw. erstmals erwähnt	ursprüngliche Herkunft
David	1650	Basel
Dressler	1879	Unterenfelden AG
Eger	1409	Riehen
Fackler	1879	(Wehr-) Öflingen, Baden D
Feisst	1898	Schliengen, Baden D
Fidel	1868	Weil (am Rhein), Baden D
Fischer	1382	Riehen, auch Bettingen BS, evtl. Grenzach (-Wyhlen), Baden D
Göttin	1850	Mühlhausen Bezirk Erfurt, Preussen D
Götschin	1630	Horgen ZH
Gut	1888	durch Adoption, ursprünglich Keller
Gutjahr	1895	Sexau, Baden D
Gysin	1757	Liestal BL
Häner	1867	Bettingen BS
Henke	1886	(Rheinfelden-) Minseln, Baden D
Höner	1604	Häsingen Elsass (Hésingue, Haut-Rhin F)
Huber	1849	Durbach, Baden D
Karlin	1888	(Malsburg-Marzell-) Kaltenbach, Baden D
Keller	1570	Frenkendorf BL. Unter dem Namen Keller 1932 ausgestorben, lebt unter dem Namen Gut weiter.
Löliger	1728	Pratteln BL
Martin	1664	Füllinsdorf BL
Meyer	1396	Riehen
Meyerhofer	1490	Riehen
Mohler	1664	unbekannt (BL?)
Mory	1867	Binningen BL
Peter	1643	Hallau SH
Prack	1788	Mönthal AG
Reutner	1644	unbekannt
Riederer	1892	(Ober-)Schwörstadt, Baden D
Rominger	1863	Schopfheim, Baden D
Roose	1895	Zeven Hannover, Preussen D
Rosskopf	1881	(Weil am Rhein-) Ötlingen, Baden D
Schätzel	1852	Guntersblum, Hessen-Darmstadt D
Schäublin	1658	Wenslingen BL
Schlup	1413	Bettingen BS. Auch 1568, 1711, 1720, 1724, 1867

Familienname	eingebürgert bzw. erstmals erwähnt	ursprüngliche Herkunft
Schmid	ca. 1400	Riehen (1246?)
Schultheiss	1490	Riehen (1392?)
Schweizer	1751	Oberdorf BL
Seckinger	1737	Binzen, Baden D
Strub	1896	Läufelfingen BL
Stücklin	1696	(Weil am Rhein-) Ötlingen, Baden D
Stump	1704	Schopfheim, Baden D
Suhr	1822	Rostock, Mecklenburg-Schwerin D
Sulzer	1581	Hettlingen ZH
Trächslin	1549	unbekannt
Unholz	1698	(Zürich-) Riesbach ZH, eingebürgert 1730
Vögelin	1683	Reigoldswil BL, eingebürgert 1731
Weissenberger	1685	Rechberg bei (Klettgau-) Erzingen, Baden D
Wenk	1608	Homburg TG
Wirth	1763	Oberstammheim ZH

## 8. Die Bürgerkorporationen

Die 1946 gegründete Bürgerkorporation Riehen verbindet alte und neue Bürger. Sie organisiert den Banngang (S. 277) und den Korporationsabend (S. 20). Eine weibliche Parallelorganisation zur Männerkorporation entstand 1977 als «Bürgerinnenkorporation Riehen».

### Literatur:

- Iselin Seite 83–85, 133, 158–159, 26\* f.  
Michael Raith: «Auf dem Weg zu einem Riehener Familienbuch» RZ Nr. 12 vom 19. März 1976  
Michael Raith: div. Artikel über Riehener Familien im RJ (Fischer 1985, Höner 1986, Löliger 1978, Seckinger 1987, Hartmann 1986, Unholz 1980, Vögelin 1984, Wanner 1986, Weissenberger 1979, Wenk 1983)  
Michael Raith: «Markgräfler Einwanderer in Riehen», in: Das Markgräflerland 1, Schopfheim 1987  
Werner Schär: «Alte Riehener Namen», RJ 1966, S. 19–24  
Rudolf Schmid: «Das Landpfundhaus des Kantons Basel-Stadt in Riehen», RJ 1982, S. (124)–141.  
Theodor Seckinger: «Die Bürgerkorporation Riehen», RJ 1966, S. 91–96

## Kapitel 9

# **Kirchliches, karitatives und soziales Riehen**

# 1. Die Kirchengemeinden

«Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung» (1. Timotheusbrief 2, 4 f.). Diese Kurzfassung des christlichen Glaubens steht für das auch in Riehen seit Jahrhunderten verkündete Wort vom Kreuz. Es kennt keinen ausschliesslich privaten und individuellen Glauben: Christus nachfolgen geschieht in Gemeinschaft. Sie ist bestimmt durch das Bild des Gottesvolkes Israel (das hebräische Wort **קהל** = qahal bedeutet Gemeinde fast im Sinne einer Landsgemeinde der Juden, es wurde mit **ἐκκλησία** ins Griechische und dieses mit **ecclesia** ins Lateinische übertragen). Die Christen bilden zwar kein einheitliches Volk, aber sie finden sich in einer Gemeinschaft (griechisch **κοινωνία**, lateinisch **communio** und damit verwandt unser Wort «Gemeinde»). Diese Gemeinschaft wird an

einem bestimmten Ort konkret (1. Brief an die Korinther 1, 2 und 13). Andere Trennungen als geographische sollen zwischen den Gemeinden nicht sein. Für das Zusammenleben der Christen bestehen Hinweise: Nächstenliebe, Feindesliebe, einer trage des andern Last. Auch wenn das nur zum Teil Wirklichkeit geworden ist, hat es doch die Idee auch der politischen Gemeinde bis heute nachhaltig geprägt (siehe S. 12 f.).

Der Begriff der Gemeinde blieb während Jahrhunderten religiös gefüllt, wenn auch nicht in einem ausschliesslich christlichen Sinn. Die Einheit von Gemeinde und Kirche stellte erst das Fortschrittsdenken des vergangenen Jahrhunderts und die Zuwanderung von Angehörigen anderer Konfessionen in Frage. Trotz jetzt gelockerter Bande bedeuten die christlichen Gemeinden innerhalb der Gesamtgemeinde viel: als sogenannte Sinnträger wirken sie bei der politischen Gewissensbildung mit und leisten wesentliches zur Integration der Bevölkerung. So hat der christliche Glaube die Geschichte Riehens mitgestaltet.

---

## a Kirchengeschichte

**1. Jh. nach Christus:** aus dieser Zeit stammen ein gallisch-römisches Heiligtum (man stiess 1921 beim Bau des Hauses Pfaffenlohweg 21 auf seine Fundamente) und eine Statuette des Kriegsgottes Mars (1922 bei den Vorarbeiten zur Errichtung des Friedhofs am Hörnli gefunden).

**2./3. Jh.:** der christliche Glaube hält, von Süden her kommend, in der Regio Einzug. Um 400 erobern aber die noch nicht christianisierten Alemannen das Gebiet um Riehen definitiv. Ob die Kirche sich wenigstens teilweise halten konnte, weiss man nicht.

**7. Jh.:** Irische Mönche – unter ihnen Columban († 615), Fridolin und Gallus (siehe S. 37) – wirken unter den Alemannen als Missionare. Riehen entsteht und ist vielleicht von Anfang an eine christliche Gemeinde. Jedenfalls spielte nördlich des Rheins die spätromisch-kirchliche Tradition – im Gegensatz zur übrigen Schweiz – kaum eine Rolle.

**vor 1000:** Bereits auf diese Zeit geht ein erster Bau der schriftlich 1353 erwähnten Chrischonakirche zurück (siehe auch «Britzigerberg», S. 170). Die Legende der seit 1187 bezeugten und 1504 heilig gesprochenen Chri-

schona hat vermutlich keltische Ursprünge. Die Wallfahrt zu ihrem Grab auf dem Dinkelberg belebte Riehens Handel und Gewerbe. Eine durch die «Muelte» (= Mulde) führende Verbindung von Stetten durch den Herrenwald nach Inzlingen sei Teil eines alten Prozessionsweges nach St. Chrischona. Die Reformation schmälerte die Pilgerströme, der Mädchenname Chrischona blieb aber bis um 1800 in Riehen beliebt.

**1217** Zum ersten Mal ist ein Pfarrer erwähnt. Riehen gehört in kirchlicher Hinsicht zum Dekanat Wiesental (dessen Sitz sich verschiedentlich in Riehen befindet) und zum Archidekanat Breisgau des Bistums Konstanz.

**1462/1488** Stiftung der Frühmesskaplanei (d.h. einer zweiten Pfarrstelle): die Gemeinde übernimmt die finanzielle Verantwortung für den Frühmessner. Er wohnt auf dem Areal des Gemeindehauses und sein Weg zur Kirche führt durch das Frühmesswegli. Spätestens 1536 ist die Stelle aufgegeben.

**22. August 1528** Unter dem Einfluss des Pfarrers Ambrosius Kettenacker entscheidet sich die Gemeinde Riehen für die Reformation. Dieser Schritt ist für ein Untertanendorf sonst nicht belegt. Die Stadt Basel folgt erst am 8. Februar 1529. 1530 schafft ein Ratsbeschluss den

Kirchenbann, dem in Riehen bis 1797 neben dem Pfarrer zwei Bannbrüder (Untervogt und Weibel) angehören. Als kirchliche Unterbeamte fungieren Sigrist, Organist und (bis 1905) Vorsänger (=Anstimmer des Gemeindegesangs). Der Kirchmeier verwaltet das Kirchenvermögen (bis 1834).

**1531** Paul Werchlin von Riehen wird wegen Gotteslästerung ein Teil der Zunge abgehauen. Im Hintergrund stehen seit 1525 bezeugte Auseinandersetzungen mit den Täufern. Trotz Verfolgungen bleiben sie (heute unter dem Namen alt evangelisch Taufgesinnte oder Mennoniten) spätestens seit dem 18. Jahrhundert ununterbrochen – vor allem als Pachtbauern auf stadtbasler Höfen – in Riehen sesshaft; eine eigene Gemeinde begründen sie hier nicht.

**1538** Mit Hans Gassmann ist ein erster Schulmeister in Riehen bezeugt. Das Riehener Schulwesen erfährt 1584 seine Organisation durch das Basler Deputatenamt. 1601 setzt sich Pfarrer Johannes Müller für den Bau eines Schulhauses ein, der Liegenschaftserwerb findet erst 1623 statt. Bis 1826 blieb die Riehener Schule eine kirchliche Angelegenheit (siehe S. 271 f.): die Ämter eines Schulmeisters und eines Sigristen wurden 1650 getrennt.

**1602** Gegen den Willen der Riehener aber auf Fürsprache der Theologischen Fakultät wird die als Hexe bezichtigte und gefolterte Margaretha Graf-Vögtlin von Riehen freigesprochen, 1759 eine Giftmischerin jedoch geköpft.

**1716** Riehen lernt durch die Vermittlung des Schulmeisters Peter Weisler (1670–1757, in Riehen 1703–1716) den Pietismus, dem es eine besondere Prägung verdankt, kennen. Weisler geriet vermutlich anlässlich eines längeren Aufenthaltes in der Pfalz mit dieser die Gnade der Wiedergeburt betonenden Glaubensform in Berührung. Er ist der erste namentlich bekannte Basler Pietist und steht damit am Anfang einer Entwicklung, die im 18./19. Jahrhundert das «fromme Basel» zu einem Begriff werden liess. Seit Weislers Zeiten besteht neben der Kirchgemeinde eine Pietistengemeinde.

**1730** Erste öffentliche Konfirmation (Admission) in Riehen (in Basel erst nach 1827).

**1798** Merkwürdige Verbindung von erwecktem Glauben und Gedanken der Aufklärung anlässlich der Basler Revolution, wie sie in Riehen stattfand (siehe S. 19). Die Helvetik demokratisiert die Pfarrwahl (in Riehen erstmals 1800), das moderne Pfarrwahlrecht setzt sich nach langen Auseinandersetzungen 1874 durch.

**1803** Wiederherstellung des Banns, nun mit zehn Mitgliedern (drei aus Bettingen, je einer aus dem Riehener Ober- und mittleren Dorf usw.). Bis 1836 ergänzt sich der Bann selbst, dann gilt das Los und seit 1842 die Volkswahl. 1874 wird er durch den Kirchenvorstand ersetzt.

**1812** In der Riehener Dorfkirche heiratet der Sekretär der Deutschen Christentumsgesellschaft in Basel, der Württemberger Christian Friedrich Spittler (1782–1867), die Baslerin Susanna Götz (1787–1844). Spittler gründet in und um Riehen die Taubstummenanstalt (1838, siehe S. 253 f.), die Kleinkinderschule (1840), die Pilgermission St. Chrischona (1840), das Diakonissenhaus (1852, siehe S. 257–259) und eine Trinkerheilanstalt im Maienbühl (1855, siehe S. 253).

**1875** Kulturkampf in Riehen: die freisinnig-fortschrittliche Richtung setzt sich anlässlich einer Pfarrwahl durch. Aus Kreisen der unterlegenen Positiven (auch Konservative oder Orthodoxe genannt) entsteht als Reaktion und in Nachbarschaft zur (1760, 1776, 1783 erwähnten) Gemeinschaft der Christliche Männerverein (1904 CVJM). Die positive Minderheit wird von den Pfarrern des Diakonissenhauses betreut, setzt 1881 einen Separatgottesdienst in der Dorfkirche durch und ist seit 1887 wieder Mehrheit.

**1879** Anlässlich der Hauptversammlung der Evangelischen Allianz in Basel lädt der Kaufmann Theodor Sarasin (1838–1909) 3000 Besucher aus aller Welt in sein Landgut (siehe S. 145) ein.

**1898** Mit der Konstituierung einer Kirchenbaukommission erfolgt der erste offizielle Akt der seit rund hundert Jahren wieder in der Gemeinde niedergelassenen Riehener Katholiken. Sie feiern am 19. Februar 1899 in der ihnen überlassenen ehemaligen Friedhofkapelle an der Mohraldenstrasse 34 die erste Messe seit der Reformation.

**1910** «Hinkende» Trennung von Kirche und Staat in Basel-Stadt: die Evangelisch-reformierte und die Christkatholische Kirche erhalten Besteuerungsrecht und Staatsaufsicht. Die reformierte Kirchenverfassung (1910, vom Volk angenommen 1911) führte die Kirchgemeindeversammlung ein. Die Römisch-Katholische Kirche und die Israelitische Gemeinde erhalten 1972 ebenfalls öffentlich-rechtliche Anerkennung.

**1914** Die katholische Herz Jesu-Kapelle entsteht zusammen mit einem Pfarrhaus (Chrischonaweg 30, heute Albert Oeri-Strasse 7). Die Missionsstation Riehen wird zur Pfarrei erhoben und mit einem Pfarrer besetzt. Die Kirchenbaukommission hat sich schon 1911 als Römisch-katholischer Kultusverein Riehen konstituiert.

Die pietistischen Vereine Riehens (Gemeinschaft, CVJM, Blaues Kreuz 1894) bauen als Folge der Platznot im bisherigen Lokal, der Kaffeehalle an der Rössligasse 60 (S. 151), am Erlensträsschen 47 das Vereinshaus. Träger ist der Verein für Evangelisation und Gemeinschaftspflege (gegründet 1913 durch den Evangelisten Jakob Vetter [1871–1918]; seit 1962 Freie Evangelische Gemeinschaft Riehen).

**1936** Bedingt durch das Bevölkerungswachstum erhält die Reformierte Kirchengemeinde einen zweiten Pfarrer (Pfarrhaus Burgstrasse 57, gebaut 1910). Das vom CVJM 1934 gebaute Haus zum Kornfeld (Kornfeldstrasse 83) dient bis 1964 neben der Dorfkirche als zweiter Predigtort.

**1948** Die der reformierten Kirche nahestehende Evangelische Stadtmission Basel baut für die Seelsorge im Niederholzquartier die Landauer-Kapelle (Bluttrainweg 8; sie weicht 1975 der Freizeitanlage Landauer und wird am Erlensträsschen 49 wieder aufgestellt. Die Stadtmission erhält 1977 in der Freizeitanlage eigene Räume).

Der Römisch-katholische Kultusverein Riehen gibt seine Selbständigkeit auf und schliesst sich der Römisch-katholischen Gemeinde Basel an. Am Langenlängeweg 9 erhält die Neuapostolische Gemeinde eine eigene Kirche.

**25. Juni 1950** Weihe der St. Franziskus-Kirche (mit Pfarrhaus und freistehendem Turm, Äussere Baselstrasse 170), erbaut vom Architekt Fritz Metzger (1898–1973) auf einer vom Kultusverein 1927 erworbenen Parzelle. Glocken (1957) und Orgel (1967) folgen später. In die Gebäude am Chrischonaweg ziehen Dominikanerinnen (Kongregation der Heiligen Katharina von Siena in King William's Town, Kap Provinz, Südafrika, 3. Orden des Heiligen Dominikus, gegründet 1877, mit 800 Schwestern, davon 10 in Riehen) ein.

**1955** Die Stiftung zur Verbreitung der Gralsbotschaft erstellt am Gatternweg 47 eine Andachtshalle.

**1956** Die Riehener Israeliten erhalten im jüdischen Altersheim La Charmille (Inzlingerstrasse 235) eine eigene Synagoge.

Die neugeschaffene dritte Pfarrstelle der reformierten Gemeinde erhält, nachdem die Richtungsgegensätze in den vorausgehenden Jahren wieder zu reden gegeben haben, einen freisinnigen Inhaber. Seine Arbeit leistet er vom 1957 eingeweihten Andreashaus (Kirchengemeinde- und Pfarrhaus, Keltenweg 41, umgebaut 1980/81) aus.

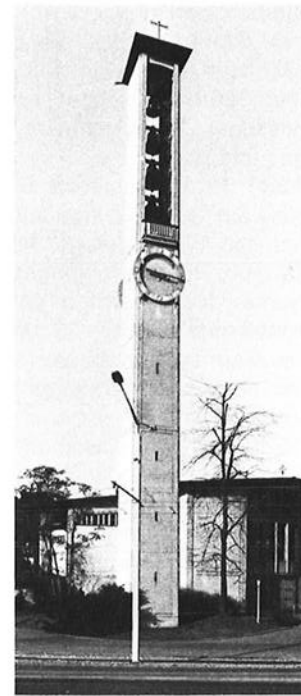
**1960** Auf dem Areal der abgebrochenen Rösslikaffeehalle (siehe S. 151) baut die kirchliche Wohngenossenschaft «Rössligarten» (siehe S. 124). Die der reformierten Kirchengemeinde 1981 geschenkte Liegenschaft Niederholzstrasse 34 dient ebenfalls familienfreundlichem Wohnen.

**1964** Die nach den Plänen der Architektengruppe Häfeli, Moser und Steiger in Zürich gebaute reformierte Kornfeldkirche (Kornfeldstrasse 51) wird eingeweiht. Sie symbolisiert das Zelt (Stiftshütte) des Alten Testaments. Zur Überbauung gehört ein Pfarrhaus (Vierjuchartenweg 21). Eine neue vierte und 1971 eine fünfte (1984 wieder aufgehoben) Pfarrstelle sind Folgen des Bevölkerungswachstums.

Turm Kornfeldkirche



Turm St. Franziskus-Kirche



Andreashaus



**1968** Erster ökumenischer Gottesdienst der Evangelisch-reformierten und der Römisch-katholischen Gemeinde in der St. Franziskus-Kirche.

**1969** Die katholische Pfarrei führt zwei grosse Bauvorhaben zuende: das Pfarreiheim an der Äusseren Baselstrasse 168 und das Altersheim Dominikushaus (erbaut auf dem Areal der 1967 abgetragenen Herz Jesu-Kapelle und geleitet von den Dominikanerinnen; Albert Oeri-Strasse 7) öffnen ihre Pforten.

**1974** Die Freie Evangelisch-Theologische Akademie (FETA), eine staatsunabhängige theologische Hochschule, verlegt ihren Sitz nach Riehen (Mühlestiegrain 50).

1975 Die reformierte Kirchgemeinde weihet den Meierhof (siehe S. 140) als Zentrum für verschiedene Aktivitäten ein.

1978 Obwohl ein grösseres ökumenisches Projekt auf dem Areal des späteren Rauracherzentrums (siehe S. 114) nicht verwirklicht werden kann, verlegen kirchliche Sozialdienste (Gemeindehelferin der reformierten und Sozialdienst der katholischen Gemeinde, Fürsorgerin der Gegenseitigen Hilfe) ihre Büros in den Neubau (In den Neumatten 63).

## b Die Pfarrer

– vorreformatorische Zeit

- 1217, 1221 Berchtold, Leutpriester
- 1244 Heinrich, Leutpriester
- 1251 Walter, Vikar
- 1265 Petrus, Vikar
- 1295 Rudolf, Dekan
- 1313 Johannes, Inkurat, 1337 Dekan
- 1335 Heinrich der Volstuk, Kaplan
- 1353 Heinrich Kaltwasser, Dekan
- 1365 Nicolaus Huoter, Leutpriester
- 1382 Johannes Fricker, Leutpriester
- 1383 Johannes Grüninger, Kaplan
- 1390 Johannes Zvener, Kaplan
- 1420 Conrad Walter, Kaplan
- 1440 Johannes, Curtisanus
- 1443 Hans Ulrich, Leutpriester
- 1451 Meister Steffen, Leutpriester
- 1479 Johannes Bühel, Kaplan
- 1491 Wendelin Grosshans, Leutpriester
- 1499 Meister Peter Kütz, Leutpriester
- 1519 Ambrosius (Jeronymus) Kettenacker, Leutpriester
- 1525 Friedrich Bernecker, Frühmessner

– reformierte Kirchgemeinde

1. Pfarrstelle (Dorf)

- 1519–1541 Ambrosius Kettenacker († 1541)
- 1541–1546 Johannes Löw
- 1546–1558 Johannes Vech († 1592)
- 1558–1562 Christoph Schilling
- 1565–1582 Johann Heinrich Knäblin (1531–1582)
- 1583–1591 Hieronymus Gysin (1542–1591)
- 1591–1631 Johannes Müller (1561–1631)
- 1632–1634 Hans Jacob Ottendorf (1605–1634)
- 1635–1684 Samuel von Brunn (1606–1684)
- 1684–1708 Bonifacius Burckhardt (1656–1708)
- 1708–1745 Paulus Euler (1670–1745)
- 1746–1767 Jakob Heinrich Schönauer (1695–1767)
- 1767–1794 Johann Rudolf Rapp (1727–1794)

- 1794–1800 Johann Rudolf Huber (1766–1806) [Prof.]
- 1800–1806 Georg Holzach (1756–1816)
- 1806–1816 Johann Rudolf Rapp (1765–1816)
- 1816–1851 Lucas Wenk (1786–1859)
- 1851–1875 Christoph Stähelin (1804–1875)
- 1875–1876 Benjamin Buser (1841–1886) [PDDr. phil. h.c.]
- 1876–1887 Gottlieb Linder (1842–1912) [Dr. theol. h.c.]
- 1887–1923 Emil Iselin, Dr. theol. h.c. (1861–1925)
- 1923–1946 Karl Brefin (1880–1957)
- 1946–1959 Werner Pfendsack (\* 1917) [Dr. theol. h.c.]
- 1959–1978 Theophil Schubert (\* 1927),  
1982 Präsident des Kirchenrates
- seit 1979 Paul Jungi (\* 1944)

2. Pfarrstelle (Kornfeld)

- 1937–1954 Gottlob Wieser, Dr. theol. h.c. (1888–1973)
- 1954–1958 Gottfried Locher, [Prof.] PD Dr. theol.  
(\* 1911)
- 1958–1974 Theophil Hanhart (\* 1914),  
1969–1973 Mitglied des Kirchenrates
- seit 1974 Johannes Stähelin (\* 1929)

3. Pfarrstelle (Andreashaus)

- 1956–1961 Hans Rudolf Rothweiler (\* 1920)
- 1961–1969 Günther Hauff (\* 1929)
- 1969–1984 Huldrych Blanke (\* 1931)

4. Pfarrstelle (Burgstrasse)

- 1965–1969 Eduard Jungen (1919–1981)
- seit 1970 Samuel Preiswerk (\* 1931), seit 1984 im  
Andreashaus

5. Pfarrstelle (ursprünglich im Meierhof)

- 1971–1979 Peter Meier (\* 1939)
- seit 1982 Beat Laffer (\* 1949)

– römisch-katholische Pfarrei

- 1911–1932 Joseph Wenzler, Dr. theol. et phil.  
(1867–1939)
- 1932–1942 Paul Hänggi (1886–1942), 1942 Dekan
- 1942–1971 Hans Metzger, Dr. theol. (1910–1976),  
1965 Dekan, 1967 päpstlicher Geheim-  
kämmerer, 1969 Domherr
- 1971–1983 Franz Kuhn (\* 1932)
- seit 1984 Gerold Beck (\* 1935)

Neben den Pfarrern wirken in den Kirchgemeinden als z.T. vollamtliche Mitarbeiter Sigristen, Pfarrei- bzw. Gemeindehelferinnen (1951), Vikare, Organisten usw. Seit dem 19. Jh. wohnen auffällig viele auch nicht (mehr) im Gemeindedienst stehende Pfarrer in Riehen, z. Zt. sind es rund 35 konsekrierte Theologen. Auch die Zahl der in Riehen aufgewachsenen Theologen ist hoch.



## c Konfessionsstatistik

	1811	1837	1870	1900	1930	1950	1970	1980
protestantisch bzw. evangelisch-reformiert	96,9%	93,7%	91,1%	82,8%	77,4%	73,8%	65,0%	56,6%
römisch-katholisch	1,2%	5,7%	8,5%	16,8%	19,5%	21,7%	30,1%	28,8%
christkatholisch	–	–	–	–	–	1,1%	0,7%	0,4%
Täufer/übrige Christen	1,9%	0,6%	0,4%	–	–	–	0,4%	1,6%
Israeliten	–	–	–	0,2%	0,1%	1,2%	0,7%	0,5%
andere/ohne	–	–	–	0,2%	3,0%	2,2%	3,1%	12,1%

Von den in Riehen wohnhaften Schweizerbürgern waren 1980 (in Klammern die Zahlen von 1970) Protestanten 59,6% (68,5%), Katholiken 27,3% (27,2%), Christkatholiken 0,5% (0,8%), Israeliten 0,4% (0,4%), Konfessionslose und andere 12,2% (3,1%).

**Konfessionen nach Wohnvierteln (1980):** Der höchste Protestantenanteil findet sich im Kornfeldquartier (60,4%) und der niedrigste im Niederholzquartier (53,0%). Am meisten Katholiken wohnen im Niederholzquartier (32,7%) und am wenigsten im Quartier Wenken (24,3%). Wegen des Heims La Charmille ist der Israelitenanteil im Quartier Bischoffhöhe beachtlich (5,5%). Konfessionslose sind häufig im Quartier Wenken (11,4%) und eher selten im Quartier Bischoffhöhe (6,8%).

Kirchliche Statistik (mit Bettingen)				
	reformiert		katholisch	
	1985	1986	1985	1986
Taufen	59	79	44	43
Trauungen	27	39	15	17
Bestattungen	128	137	38	52
Konfirmanden	124	116	–	–
Firmlinge	–	–	70	38
Mitglieder	10 381	10 197	5369	5326
davon in Riehen	9712	9519		5134

Die letzten Jahre weisen eine starke Zunahme der Konfessionslosen und ein engagierteres Mitmachen der in den Kirchen Verbliebenen auf. Manche, die sich bei einer Volkszählung und gegenüber der Einwohnerkontrolle (fakultativerweise) als Angehörige eines bestimmten Bekenntnisses bezeichnen, sind offiziell nicht Mitglieder einer Kirche. Die staatliche Statistik weist darum höhere Konfessionszugehörigkeitsziffern als diejenige der Kir-

chen auf. Mitglieder öffentlich-rechtlich anerkannter Kirchen (inkl. Israelitische Gemeinde) sind 74 Prozent der Riehener Bevölkerung (64% reformiert, 35% katholisch, je 0,5% christkatholisch und israelitisch). Zweierlei sind Zugehörigkeit und Inanspruchnahme kirchlicher Dienstleistungen, Angebote der Gemeinden werden auch durch Nichtmitglieder benutzt.

## d Organisation

### Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Riehen-Bettingen

In nachreformatorischer Zeit teilte Riehen in kirchlicher Hinsicht die Entwicklung anderer Dörfer der Landschaft Basel: der Pfarrer als einziger im Dorf wohnender Beamter und Bürger der Stadt Basel vertrat neben dem Landvogt die Obrigkeit. Oft wirkte er aber auch als Anwalt der Gemeinde gegenüber der Basler Regierung. Es ging meistens um das Armen- und Flüchtlingswesen, um die Alkoholismusbekämpfung und sonstige soziale Fragen, um das Schulwesen und andere kulturelle Probleme sowie sogar um die Landwirtschaft. Im 16. Jahrhundert – das genaue Datum ist nicht überliefert – kam Bettingen, bis dahin zur Kirche von Grenzach gehörend, zu Riehen. Damit entstand die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen.

Heute besteht die baselstädtische Kirche aus zwölf (ursprünglich vier stadtbaslerischen und zwei ländlichen) *Kirchengemeinden*. Riehen-Bettingen ist eine davon (und zwar die einzige, welche ihre ursprünglichen Grenzen bewahrt hat). Die Tatsache, dass Riehen eine eigene politische Gemeinde bildet, blieb kirchenrechtlich ohne Belang: beide grossen Kantonalkirchen sind zentralistisch organisiert. So lässt der Staat seinen Gemeinden einen relativ grösseren Freiraum als die Kirchen das tun. Dieser Umstand führt immer wieder zu Diskussionen. Es darf aber nicht vergessen werden, dass der Städter den kleinen Rest des von ihm bewahrten Gemeindeverständnisses nicht zuletzt den Kirchgemeinden verdankt. Nach re-

formiertem Recht bilden «die Kirchgemeinden Personenverbände mit öffentlich-rechtlicher Persönlichkeit. Sie sind vermögensfähig, haben das Recht, Zuwendungen anzunehmen und für besondere Gemeindegzwecke freiwillige Sammlungen zu veranstalten, besitzen aber kein Steuerrecht und dürfen keine Anleihen aufnehmen». Die Kantonalirche überlässt Kirchen und Pfarrhäuser den Kirchgemeinden zum Gebrauch, auch bewilligt sie Stellen und die Gemeinden besetzen diese.

Die Organisationsform verdankt die Kirche weitgehend der staatlichen Gesetzgebung von 1874. Damals entstanden *Kirchensynode* (als kantonales Kirchenparlament) und Kirchenvorstand (Nachfolger des Banns als kirchlicher Gemeinderat). Bis 1898 bildeten die Synodalen aus Riehen-Bettingen auch den Kirchenvorstand. Bis 1924 gehörten alle Synodalen der Kirchgemeinde dem Kirchenvorstand an.

Der *Kirchenvorstand* zählte – ohne die Gemeindepfarrer – von 1874 bis 1882 drei, dann bis 1924 vier, bis 1936 sechs, bis 1954 acht, bis 1966 zehn, bis 1978 elf und seither zwölf Mitglieder (nach der Grösse der Gemeinde). Präsidenten des Kirchenvorstandes waren bis 1936 der Gemeindepfarrer, dann folgende Nichttheologen:

1936–1954 Wilhelm Grossmann, Lehrer (1884–1966)

1954–1966 Anton Pestalozzi, Dr. sc. math., stv. Direktor (1916–1987)

1966–1972 Friedrich Pachlatko, Kaufmann (\* 1923)

1972–1978 Orgetorix Madöry, Kaufmann (\* 1930)

1978–1980 Karl Senn, Musiker (\* 1952, siehe S. 201)

1980–1982 Verena Büttiker-Völlmin, Hausfrau und Buchantiquarin (\* 1937)

1982–1984 Dieter Schmid (\* 1925), Dr. phil., Chemiker

1984–1986 Verena Büttiker-Völlmin

seit 1986 Elisabeth Brändli-Stricker (\* 1935), Hausfrau und Mittellehrerin

Die der Kirche vom Staat auferlegte demokratische Ordnung führte zu nicht immer verstandenen *Abstimmungs- und Wahlkämpfen*. Vor allem das Pfarrwahlrecht war hart umstritten gewesen. Bis 1893 musste sich der Riehener Pfarrer alle sechs Jahre einer obligatorischen Bestätigungswahl an der Urne unterziehen und bis 1971 galt wenigstens für die Neuwahl eines Pfarrers ein derartiges Verfahren. Seither wählt eine eigens dazu einberufene Kirchgemeindeversammlung den Pfarrer, gegen den Wahlentscheid kann das Referendum ergriffen werden.

Die Wahl der Mitglieder der Kirchenvorstände und der Synode erfolgt zum gleichen Zeitpunkt. Zum letzten Mal 1954 standen sich die beiden Kirchenparteien – die Freisinnigen (bzw. Kirchlich-fortschrittlichen) und die Positiven [seit 1887 in der Mehrheit, 1954 mit 69% der Stimmen] gegenüber.

Heute lassen sich die Richtungszugehörigkeiten in vielen Fällen nicht mehr ermitteln. Wenn anlässlich der Wahlen von 1972, 1978 und 1984 [Beteiligung in Riehen-Bettingen 13,0% und im ganzen Kanton 9,4%] mehrere Listen eingereicht wurden, so hatte das geographische und andere Gründe.

*Aktivitäten der Kirchgemeinde* Ein Stichwortverzeichnis ergibt folgende unvollständige Liste: Altersturnen, Altersnachmittage (seit 1923), Andreasverein, Bastelgruppe, Bauverein, Besuchsdienst, Bibelkreis, Club junger Mütter, CVJM, Ferienvermittlung, Frauenabende, Frauenbibelgruppe, Frauenvereine, (F. Albert Schweizer, Reformierter F.), Gottesdienste, Hauskreise, Jugendchor, Jugendgruppen, Jugendgruppe Nikodemus, Jungschar, Kasualien (Taufe, Trauungen, Bestattungen), Kinderfäheri, Kinderhütetube, Kirchgemeindeverein, Kirchlich-fortschrittliche Vereinigung, Konfirmandenunterricht, Kornfeldznüni, Lesezirkel, Mischehengruppe, Missionsarbeitskreis, Mittagsclubs, Ökumenische Kommission, Religionsunterricht, Riehener Gespräch, Sonntagsschule, Spitalbesuchsdienst, Werkstatt-Theater, Treffpunkt für psychisch Behinderte, Witwenkreis, Wohngenossenschaft Rössligarten.



Ökumenischer Gottesdienst 1987

### **Pfarrgemeinde Sankt Franziskus Riehen-Bettingen**

In nachreformatorischer Zeit waren für die Katholiken in Riehen die Pfarrämter in Stetten und Inzlingen zuständig. Im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts übernahmen die kleinbasler Pfarreien St. Clara und St. Joseph abwechselnd die Betreuung. Die Riehener Katholiken blieben bis 1948 selbständig. In der Vereinbarung über den Zusammenschluss mit der Römisch-Katholischen Gemeinde Basel heisst es u.a.: «Die Pfarrei Riehen tritt in die Reihe der zur Römisch-Katholischen Gemeinde Basel gehörigen Pfarreien an der dem Datum ihrer kanonischen Errichtung entsprechenden Stelle».

Die ursprünglich rein hierarchische Organisationsform ist einem durchgehend demokratischen Gemeindemodell gewichen. Sogar die Pfarrwahl nimmt die Gesamtheit der Stimmberechtigten einer Pfarrgemeinde vor (wählbar sind die vom Diözesanbischof vorgeschlagenen Kandidaten). Die Pfarrgemeinden sind öffentlich-rechtliche Körperschaften mit eigener Rechtspersönlichkeit, sie können eigenes Vermögen besitzen. Die Kantonalkirche überlässt ihnen kirchliche Gebäude und deren Einrichtungen zum Gebrauch. Die Pfarrei Riehen hat der durch die Kirchenverfassung von 1973 manifest gewordenen Entwicklung vorgearbeitet: solange die Kirche unter dem Vereinsrecht stand, bildeten vier gewählte Pfarrevorsteher (zusammen mit dem Pfarrer) die Exekutive der Pfarrei und auch einen Teil der Exekutive der Römisch-Katholischen Gemeinde Basel. Ein in Riehen 1965 erstmals gewählter Pfarreirat stellte die Mitverantwortung der Gemeinde auf eine breitere Grundlage, was in der 1966 erlassenen Pfarreiratsordnung seinen Ausdruck fand. 1974 folgte die jetzt geltende Pfarrgemeindeordnung (Pfarreiordnung).

Der Pfarreirat besteht neben seinen ordentlichen Mitgliedern aus dem Pfarrer, dem Vikar und anderen vollamtlichen Mitarbeitern der Pfarrei. Die Teilnahme der Synodalen an den Sitzungen des Pfarreirates ist fakultativ.

Bisherige Präsidenten des Pfarreirates:

1966–1969 Eduard Vetter, Dr. phil., Buchhändler (\* 1910)

1969–1973 Peter Gütler, Bankprokurist (\* 1934)

1973–1975 Peter Studer, Dr. phil., Chemiker (\* 1932)

1975–1977 Jean-Louis Wanner, Kaufmann (\* 1945)

1977–1979 Theodor Guth, Kaufmann (\* 1947)

1979–1987 Carl Soiron, Textilingenieur (\* 1914)

seit 1987 René Frei, Dr. phil., Chemiker (\* 1941)

Anlässlich der ersten Wahl der Synode (1975) delegierte die Pfarrei drei Vertreter ins kantonale Kirchenparlament. Die vierten Synodalwahlen (1987) motivierten, da eine unbestrittene Liste vorlag, lediglich 7,9 Prozent der Berechtigten zur Stimmabgabe (im kantonalen Durchschnitt 7,0%). Mehr Interesse fand das bisher einzige Referendum in der Pfarreigeschichte: 1981 wurden Renovation und Vollendung der St. Franziskus-Kirche bei einer Stimmbeteiligung von 19% abgelehnt.

*Aktivitäten der Pfarrei* Eine unvollständige Liste weist folgende Nennungen auf: Altersnachmittage, Besinnungstage, Bestattungen, Cercle amicale, Erstbeichte, Erstkommunion, Erwachsenenbildung, «Mosaik», Firmung, Frauenvereinigung, Gottesdienste (am Sonntag von 1000 Leuten besucht), Jugendchor, Jugendgruppe «Rägeboge», Katholischer Haus- und Wochenpflegeverein, Katholische Männergruppe, Mittagsclub, Katholi-

scher Turnverein, Kinderfäbri, Kirchenchor, Kreis junger Mütter, Kurszyklen, Ministrantengruppe, Missionsgruppen, Muschelgruppen, Pfadfinderinnen und Pfadfinder, SOS-Gruppe für freiwilligen Einsatz, Sozialdienst, Taufen, Trauungen, Treffpunkt für psychisch Behinderte, Vinzenzkonferenz (Sozialarbeit), Vorträge.

## e Information und Literatur

Die Kantonalkirchen geben Zeitungen heraus, in denen die Gemeinden zu Wort kommen. Darüber hinaus informieren die Gemeinden in eigenen Zeitschriften «Kornfeld Andreasbrief», «Riehener Predigten» (1948–1971), «Pfarrebuletin St. Franziskus» und in der RZ. Seit 1968 findet sich in jedem Jahrgang des RJ ein Bericht über die Aktivitäten der Kirchgemeinden. Sie stellen oft Zusammenfassungen der offiziellen Jahresberichte dar. Zu weiteren Informationen sind die Gemeinden gerne bereit.

Fritz Hoch: «Ein Leben im Dienste des Bruders. Christian Friedrich Spittlers Beziehungen zu Riehen und Bettingen», RJ 1970, S. 42–53

Iselin S. 125–129, 163–165, 169–174, 245–147, 29\* «Jubiläumsbericht 50 Jahre Vereinshaus Riehen», Riehen o.J. (1964)

G(ottlieb) Linder: «Ambrosius Kettenacker und die Reformation in Riehen-Bettingen», Basel 1883

G(ottlieb) Linder: «Johann Heinrich Knäblin von Riehen 1531–1582», Basel 1884

G(ottlieb) Linder: «Geschichte der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen», Basel 1884

Hans Metzger: «Der Neuanfang der katholischen Gemeinde in Riehen», RJ 1963, S. 74–80

Michael Raith: «Das kirchliche Leben seit der Reformation», in: RGD S. 165–214.

Michael Raith: «Ein Stück Dorf- und Kirchengeschichte. 100 Jahre Kirchenvorstand der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen», RZ Nr. 48, 50 und 51 vom 29. November, 13. und 20. Dezember 1974.

Michael Raith: «Hundert Jahre CVJM Riehen», Riehen 1975

Michael Raith: «Pietismus in Riehen», RJ 1982, S. 6–31

Michael Raith: «Vor 450 Jahren fand die Riehener Reformation statt», RZ Nr. 34 vom 25. August 1978

Michael Raith/Karl Ettlin: «50 Jahre CVJM – Haus zum Kornfeld 1934–1984», Riehen 1984

Theophil Schubert: «Ambrosius Kettenacker und die Reformation in Riehen», RJ 1963, S. 61–73

Stefan Suter: «35 Jahre St. Franziskus – ein Rückblick», RZ Nr. 25 vom 21. Juni 1985

P(aul) W(enk): «Die Sigristen von Riehen», RZ Nr. 49 vom 6. Dezember 1935, zuletzt in «Der Sigrist» Nr. 3, Basel, 1. Juni 1985

Siehe auch: Bistümer und Klöster S. 29, Unter dem Krummstab ist gut leben S. 29, Kirchen und soziale Institutionen S. 30, Die Entschädigung der Gemeindebeamten S. 32, Geistliche Herrschaften in und um Riehen, S. 37–39, Konfessionelle Verhältnisse und Grenzen S. 44.

	Evangelisch-reformiert	Römisch-Katholisch
Die Kantonalkirche ist angeschlossen an:	Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (1920)	Bistum Basel (1797/1878/1976)
<b>Organe der Kantonalkirche:</b> Exekutive (wird von der Synode gewählt)	Kirchenrat (1532) 1 Präsident, 8 übrige Mitglieder (seit 1910) ihm unterstellt: Kirchenverwaltung	Kirchenrat 1 Präsident, 8 übrige Mitglieder (seit 1975) ihm unterstellt: Kirchenverwaltung
Legislative (wird von den Mitgliedern durch Urnenwahl nach dem Proporzsystem gewählt. Wahlkreise bilden die Gemeinden)	Synode (wieder seit 1874) 100 Mitglieder (seit 1960) 14 Synodale aus Riehen-Bettingen (1984–1990) [Anzahl der Synodalen pro Kirchgemeinde nach der Stärke der reformierten Bevölkerung]	Synode (eingeführt 1973, 1. Wahl 1975) 92 Mitglieder, seit 1987 5 Synodale [nach der Stärke der katholischen Bevölkerung] und 1 Delegierter des Pfarreirates sowie der Pfarrer = 7 Synodale
<b>Organe der Kirchgemeinde bzw. Pfarrgemeinde</b> Exekutive (wird von den Mitgliedern durch Urnenwahl nach dem Proporzsystem gewählt)	Kirchenvorstand (seit 1874) 1 Präsident 11 übrige Mitglieder (seit 1978) (und die – z.Z. 4 – Gemeindepfarrer) [Anzahl der Kirchenvorstandsmitglieder nach Mitgliederzahl der Kirchgemeinde]	Pfarreirat (seit 1965) 1 Präsident 14 übrige Mitglieder [Anzahl nach Pfarreiordnung]
Legislative	Kirchgemeindeversammlung (seit 1910 – beschlussfähig seit 1967 bei 100 Anwesenden; pro Jahr mindestens eine Versammlung)	Pfarreiversammlung (seit 1911 bzw. 1973; pro Jahr mindestens eine Versammlung)
<b>Referendum</b> Kantonalkirche	2000 Unterschriften in 6 Wochen (seit 1920)	500 Unterschriften (in 6 Wochen) oder 3 Pfarreiräte (seit 1973)
Kirchgemeinde bzw. Pfarrgemeinde	100 Unterschriften (seit 1971, gilt seit 1970 auch für Pfarrwahlen)	50 Unterschriften bzw. 100 bei Pfarrwahlen (seit 1973)
Initiative (nur in der Kantonalkirche)	2000 Unterschriften oder – nur bei Verfassungsinitiativen – zwei Drittel der Kirchenvorstände (seit 1920)	700 Unterschriften oder 4 Pfarreiräte (seit 1973)
Amtsperiode	6 Jahre (bzw. 2 × 3 Jahre, seit 1874)	4 Jahre (bzw. 2 × 2 Jahre, seit 1973)
nächste kirchliche Wahlen	1990	1991
Stimm- und Wahlrecht	in kantonalkirchlichen Angelegenheiten: alle über 18 Jahre alten Mitglieder (Nichtkantonsbürger nach drei Monaten, Ausländer nach einem Jahr Aufenthalt – so seit 1971). In kirchgemeindlichen Angelegenheiten: die in kantonalen Angelegenheiten Berechtigten und die Konfirmierten (so seit 1971)	alle über 16 Jahre alten Mitglieder (seit 1973)

## 2. Das karitative und soziale Riehen

Riehen hat in der Welt der «caritas», der christlichen Nächstenliebe, einen bekannten Ruf. Es verdankt das vor allem den Gründungen Christian Friedrich Spittlers (siehe S. 177, 253–260 und 278). Neben diesen Zeugnissen des altbaslerischen Pietismus in Riehen bestehen einige kleinere andere alte Stiftungen. Nach der letzten Jahrhundertwende schuf der moderne Sozialstaat Heime in Riehen. Recht bunt gestaltete sich das Bild des karitativen und sozialen Riehens in der jüngsten Vergangenheit: private, staatliche und kirchliche Werke sind, teilweise mit gemischten Trägern, entstanden, viele von ihnen gelangten in den Genuss beachtlicher Subventionen der Gemeinde Riehen.

Ein Überblick ergibt folgendes Bild (siehe auch S. 208–215 und 232–235).

**Altersheime** Altersheime wurden erst nach der Auflösung der Grossfamilie notwendig. Das 1834 bezogene Landarmenhaus (siehe S. 233 f.) kann als Vorläufer eines späteren Altersheims bezeichnet werden. Das erste eigentliche Altersheim, der «Moosrain» (Chrischona-  
weg 52), öffnete seine Pforten 1919. Spätere Altersheime sind das Dominikushaus, La Charmille und Humanitas. Alterssiedlungen: siehe S. 210.

**Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin»** (Inzlingerstrasse 50). Die prekäre Versorgung Riehens mit Pflegebetten liess die Idee eines gemischten Heimes (Alters-, Pflege- und Tagesheim) entstehen. Nach dem Übergang des Landpfundhausanteils der Stadt Basel an die Einwohnergemeinde Riehen (1982) und der Bildung

der Trägerschaft «Ökumenische Stiftung Alters- und Pflegeheim Riehen» (1983) durch die reformierte und die Römisch-katholische Kirchgemeinde wurde ein 60 Zimmer umfassendes Projekt (Kosten: 13,3 Mio Fr.) ausgearbeitet, eine Gemeindegeldsubvention in der Höhe von 7,5 Mio Fr. in einer Referendumsabstimmung vom Volk akzeptiert (1985) und der Bau 1986 bis 1988 errichtet.

**Bischoffstiftung** Hieronymus Bischoff (1795–1871) war Kaufmann, Stadtratspräsident (=Präsident der Exekutive der damals noch bestehenden Stadtgemeinde Basel), Verwaltungspräsident der Schweizerischen Zentralbahn und Präsident des Komitees der Diakonissenanstalt Riehen. Er lebte im Elbs-Birrschen Landgut (siehe S. 145). Zusammen mit seiner Frau Dorothea geb. Respinger (1798–1875) stiftete er 1860 der Gemeinde Riehen – «in welcher wir», wie er schrieb, «durch Gottes gütige Vorsorge so manche glückliche Tage verlebt haben» – ein neugebautes Haus an der Oberdorfstrasse 34 mit der Begründung «die Wohnungen für Arme» werden «immer seltener und teurer». Als Zweck der Stiftung wurde bestimmt: «Dass rechtschaffene, wohlbeleumdete und ordnungsliebende aber unvermöglige Leute, vorzüglich Bürger der Gemeinde Riehen, eine gesunde und reinliche Wohnung erhalten». Ursprünglich standen acht Wohnungen zur Verfügung. 1890 und 1922 wurde das Stift erweitert (Stiftsgässchen 9) sowie 1980/1 durchgehend erneuert. Für den Kunsthistoriker stellt die Liegenschaft «den einfachsten Typ des biedermeierlichen Bauernhauses in vertrockneter Form» dar. Die Verwaltung des Stifts besorgt eine Kommission der Gemeinde (seit 1983 der Bürgergemeinde), deren Präsident der jeweilige Inhaber der ersten reformierten Pfarrstelle ist. Die Mietzinse sind bescheiden. Zur Stiftung gehört noch eine Parzelle an der Schlossgasse, auf ihr steht das Lehtöchterheim (siehe S. 256).



La Charmille



Dominikushaus



Humanitas

Kurs in der Freizeitwerkstätte Brännlirain



Gemeindestube



Garten der Kinderkrippe



**La Charmille** (=Hagenbuchenallee). Siehe S. 114. 1946 ging das Haus an das 1942 in Basel gegründete «Jüdische Heim» für Alte und Pflegebedürftige über. Sein Gründer war Lucien Levallant, Dr. iur. et med. h.c. (1890–1965). Erweiterungsbauten des jüdischen Alters- und Pflegeheimes folgten 1959 und 1972/4 (an den Kosten der letzten Bauetappe beteiligte sich die Gemeinde Riehen). Eine Menora aus Bronze wurde im Park des Heims 1964 ihrer Bestimmung übergeben. Zur Synagoge: siehe S. 246.

**Dominikushaus** Das von Dominikanerinnen (siehe S. 246) geleitete Dominikushaus an der Albert Oeri-Strasse 7 gehört dem Dominikus-Verein für Betagte und Pflegebedürftige in Riehen. Es bietet rund 80 Personen Platz. Es verfügt über eine Pflege- sowie über eine Hydrotherapieabteilung und konnte 1969 bezogen werden. An den Kosten von Erstellung und Umbau (1981) beteiligte sich auch die Gemeinde Riehen.

**Fischerhaus** (siehe S. 133 f.). Von 1974 bis 1984 führte der Schweizerische Verein der Freunde des jungen Mannes im «Fischerhus» ein Heim für besondere Betreuung benötigende Lehrlinge. Seither wohnt eine acht bis zehn Teilnehmer umfassende Lebens- und Therapiegemeinschaft des Vereins «Offene Tür» (Christlicher Verein für Bewährungshilfe) im ehemaligen Bauernhof. Die Gemeinde unterstützt ihre Arbeit durch eine Subvention.

**Frauenverein** Es gibt in Riehen verschiedene sozial tätige Frauenvereine. Der Reformierte Frauenverein Riehen (1878) steht hinter dem Lehtërtöchterheim (siehe S. 256). Der Basler Frauenverein am Heuberg (1901) bewirtschaftet die Kinderkrippe Riehen (siehe S. 212). Übrige Frauenvereine: siehe Vereinsverzeichnis S. 275 f.

**Freiwillige Zwangsarbeitsanstalt im Maienbühl** Auf Betreiben Christian Friedrich Spittlers wurde 1855 im

Maienbühlhof (siehe S. 159) eine der ersten Heilanstalten für Alkoholranke der Schweiz eröffnet. 1872 verlegte man die Anstalt nach St. Chrischona, wo sie anfangs der 1920er Jahre geschlossen werden konnte, weil sich inzwischen andere Institutionen dieser Arbeit angenommen hatten.

**Freizeitaktion Riehen-Süd (FARS)** Die Baracke am Blutrainweg 20 (siehe S. 212) bot den Quartierbewohnern für allerlei Aktivitäten Raum. Es entstand eine Interessengruppe Clubhaus und 1972 die FARS. Sie beteiligte sich an den Vorbereitungen für die Freizeitanlage Landdauer. Obwohl ihre Aktivitäten 1980 ein Ende fanden (Auflösung), trug sie wesentlich zur Entwicklung des Quartierbewusstseins bei (siehe S. 129).

**Freizeitwerkstätten** Im Gebäude der Kinderkrippe in den Neumatten 36 wurde – erst unter der Ägide der Basler Freizeitaktion (BFA), dann in direkter Verantwortung der Gemeinde – 1952 die erste Freizeitwerkstätte Riehens eröffnet. Im ebenfalls gemeindeeigenen Bau Lörracherstrasse 86–88/Brännlirain 4 finden seit 1976 handwerkliche Freizeitkurse statt.

**Gegenseitige Hilfe** Der Verein «Gegenseitige Hilfe Riehen-Bettingen» konstituierte sich 1965, er ist aus der reformierten Kirchgemeinde hervorgegangen und setzt sich in verschiedener Weise für gegenseitige Hilfeleistungen ein (Autodienst, Hütedienst, Pflegeplatzvermittlung, Hilfe beim Waschen, Flickern, Bügeln; 1985 übernahm er den Fürsorgedienst im Gemeindespital). Die vollamtliche Fürsorgerin der Gegenseitigen Hilfe hat ihr Büro in den Neumatten 63. Die Gemeinde Riehen subventioniert die Arbeit des Vereins.

**Gehörlosen- und Sprachheilschule** Auf Initiative von Christian Friedrich Spittler wurde seit 1833 in den Räumen des ebenfalls von ihm gegründeten Lehrerseminars

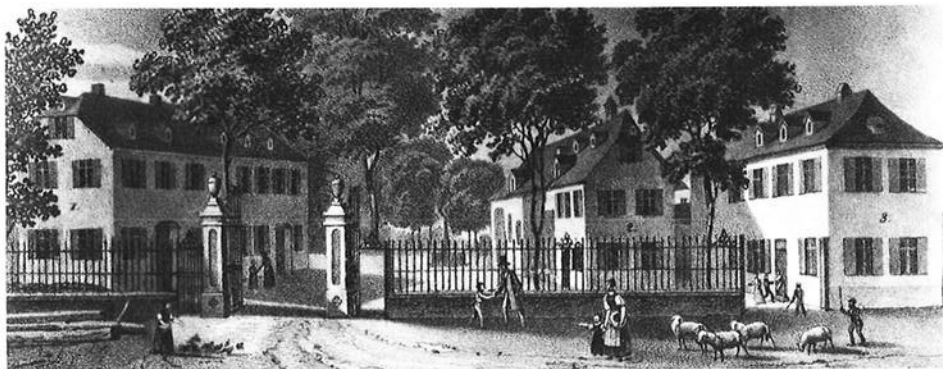
in Beuggen (bei Karsau, Rheinfeldern Baden) eine Taubstummenabteilung geführt. 1838 erfolgte ihre Verlegung in das Bachofengut (siehe S. 147 f.) an der Schmiedgasse 26. Hier blieb sie bis 1940. Dann wurde an der Inzlingerstrasse 51 ein Neubau (erweitert 1965) bezogen. Seit 1943 nannte sich die Institution Taubstummenanstalt Riehen und Schule für Sprachgebrechliche, der heutige Name wurde 1983 angenommen. Zur Zeit besuchen 35 Gehörgeschädigte und 165 Sprachbehinderte die Schule: sie kommen aus der ganzen Nordwestschweiz. Für 1988 vorgesehen ist der Bau eines Wohnheims sowie einer Turn- und Mehrzweckhalle. Der Anstalt dienen als Leiter:

- 1839–1879 Wilhelm Daniel Arnold (1810–1879),  
Inspektor  
1880–1882 Pfarrer Johann Georg Greminger (1836–  
1904), Inspektor  
1882–1900 August Frese (1834–1900), Inspektor  
1900–1921 Oberst Heinrich Heusser (1865–1921),  
Inspektor  
1922–1958 Walter Bär (1893–1959), Inspektor  
1958–1964 Erwin Pachlatko (\* 1920), Inspektor  
1964–1977 Eberhard Kaiser (\* 1921), Dr. med. h.c.,  
Direktor  
seit 1977 Bruno Steiger (\* 1930), Direktor

alkoholfrei und ohne Konsumationszwang geführtes Restaurant. Es befindet sich in den Räumen der alten Wirtschaft «Schlipferhalle» an der Bahnhofstrasse 28. Die Gemeinde, seit 1962 Besitzerin dieser Liegenschaft, unterstützt den Verein mit Subventionen und Pachtzins-erlassen.

**Hauspflege** Der Hauspflegeverein der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen (1908/1914) und der Katholische Haus- und Wochenpflegeverein (1913) vermitteln in Fällen von Krankheit und Wochenbett für Mütter und Alleinstehende Pflegerinnen zur Besorgung des Haushaltes. Speziell Älteren gilt das Angebot der «Stiftung Haushilfe für Betagte» (seit 1960).

**Gute Herberge** Das dem Justizdepartement unterstellte Schulheim an der Äusseren Baselstrasse 180 hat zur Aufgabe, normalbegabte, aber verhaltensgestörte und leistungsgestörte Kinder im Vorschul- und Schulalter erzieherisch zu betreuen und schulisch zu fördern. Die 40 Kindern Platz bietende Gute Herberge ist in das eigentliche Heim und in die (interne) Schule (Kindergarten, Unter- und Mittelstufe) gegliedert. Sie wurde 1905 vom Kanton als Mädchenerziehungsanstalt (Pendang zur 1893 gegründeten Knabenanstalt Klosterfiechten, Klosterfiechtenweg 22, Basel) gebaut, ist heute aber gemischt.



Alte Taubstummenanstalt an der Schmiedgasse (2. Hälfte 19. Jh.)



Christian Friedrich Spittler

**Gemeindehelferinnen** Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde beschäftigt seit 1951 (bzw. 1960) zwei Sozialarbeiter als sogenannte Gemeindehelfer(innen). Ihr Büro im Dorf befindet sich am Kirchplatz 5 (bzw. Kirchstrasse 20) und im Niederholzquartier in den Neumatten 63. Die entsprechende Aufgabe in der römisch-katholischen Pfarrei versieht die Pfarreiheiferin in der ebenfalls in den Neumatten 63 gelegenen Sozialdienststelle.

**Gemeindestube** Der 1960 gegründete Gemeindestuben-Verein trägt die 1963 eröffnete «Gemeindestube», ein

Durch Erweiterungen (1932/33) und den Erwerb der Liegenschaften Äussere Baselstrasse 186 (1978) 192 (1970) und 194 (1958) gelang es das Heim zu vergrössern. Als Hausväter bzw. Heimleiter wirkten:

- 1905–1910 Arthur Gräflin (1849–1934)  
1910–1940 Victor Holbro (1876–1940)  
1940–1941 Maria Holbro-Müller (1883–1965)  
1941–1948 Arthur Kern (1911–1952)  
1948–1971 Arthur Rufener (\* 1906)  
1971–1973 Rudolf Guggisberg (\* 1941)  
seit 1973 Josef Käslin (\* 1931)

Gute Herberge



Zur Hoffnung



Lehrtöchterheim



**Hilfsfonds** Der von der Einwohnergemeinde 1965 geschaffene und 1984 der Bürgergemeinde übergebene Hilfsfonds in der Höhe von knapp Fr. 59 000.– (1986) leistet in speziellen Fällen (z.B. bei hohen Gesundheitskosten) Beiträge an Einwohner, die ohne eigenes Verschulden in finanzielle Not geraten würden.

**Zur Hoffnung** Der Medizinprofessor Carl Gustav Jung (1794–1864) gründete 1857 in Basel (zuletzt an der Elsässerstrasse 23) ein Heim für schwachsinnige Kinder. Es siedelte 1905 in die neugebaute Liegenschaft Wenkenstrasse 33 über und wird seit 1914 vom Justizdepartement – heute als Sonderschulheim – betrieben. Zur Anstalt gehören verschiedene Liegenschaften, u.a. Wenkenstrasse 27. Das Heim verfügt über rund 85 Plätze, davon knapp 30 in einer Pflegeabteilung. Die Schule ist gegliedert in eine Sonderschule für Schulbildungsfähige und in eine Heilpädagogische Hilfsschule für Praktisch-Bildungsunfähige. Verlegungspläne der 1960er Jahre sind nicht realisiert worden. Leiter des Riehener Heims waren bzw. sind: Erwin Burckhardt (1871–1944) von 1902 bis 1915, Ernst Mosimann (1891–1961) von 1915 bis 1940, Wilhelm Musfeld (1894–1972) von 1940 bis 1959, Alfred Kobelt (\*1918) von 1959 bis 1982, Werner Zangger (\*1950) von 1982 bis 1986 und Walter Stucki (\*1944) seit 1986.

**Humanitas** Die vereinigten Basler Freimaurerlogen erstellten 1967 an der Inzlingerstrasse 230 ein Altersheim mit rund hundert Plätzen. Die Gemeinde Riehen beteiligte sich an den Umbaukosten mit einem Beitrag.

**Informationen** Die Kommission für die medizinische Versorgung gab in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Riehen 1976 eine Liste wichtiger Telefonnummern heraus. Es folgten von der Gemeinde allein edierte Verzeichnisse – «Riehen von A–Z» – einschlägiger Adressen (Behör-

den, Ärzte, Sozialstellen usw.) in einer ersten Auflage 1979 und einer siebten 1987. Die Broschüre «Informationen für Betagte und ihre Angehörigen» erschien 1979.

**Jugendarbeit** Riehener Jugendarbeit geschieht in vielen Formen. In den Kirchgemeinden wirken Gruppen unterschiedlicher Organisationsstruktur. Seit 1928 gibt es in Riehen Pfadfinder. Angebote für die Jugend schufen u.a. auch die Sportvereine. Freizeitanlage Landauer: siehe S. 212.

**Kinderheim** Das Haus Bischoffweg 50 – von 1913 bis 1944 ein Restaurant- und Hotelunternehmen – wurde 1946 vom Kanton gekauft und dient seither der Anstalt zur Hoffnung als Kinderheim Bischoffshöhe (25 Kinder). Im Besitz des Kantons befindet sich das vom Basler Frauenverein am Heuberg betreute Kinderheim (Grossfamilie) Im Baumgarten 1 (gebaut 1933, bis 1964 privat betrieben; 12 Plätze).

**Kinderkrippe** Siehe S. 212. Nicht nur die Gemeinde, auch das Diakonissenhaus führt eine Kinderkrippe (an der Schützengasse 60, seit 1973). Verwandte Aufgaben erfüllt das «Kinderhuus zum Glugger» (seit 1983, Im Hirschalm 45). Daneben gibt es noch Aufgabenhorte und Kinderhütendienste (z.B. «Schnäggähüsli», Schlossgasse 27, seit 1986 und «Spatzenäschtli», Langenlängeweg 24a, seit 1979).

**Kleinkinderschule** Seit 1840 bestand in Riehen eine Land-Kleinkinderschule. Auch bei dieser Gründung wirkte Christian Friedrich Spittler mit. Basler Landgutbesitzer stellten Geld und Platz zur Verfügung. Mit Hilfe der Gemeinde Riehen wurde 1873 an der Schmiedgasse 46 ein erster Kindergarten gebaut. Seit 1859 wirkten Riehener Diakonissen als Kindergärtnerinnen. 1929 übernahm der Kanton das Riehener Kindergartenwesen. (Siehe S. 273).



**Kornfeldhaus** Schon 1931 errichtete der CVJM (siehe S. 245) an der Ecke Wasserstelzenweg/Morystrasse eine Blockhütte für die Jugendarbeit (ihre Nachfolgerin steht heute am Friedhofweg 24). Im Jahre 1934 folgte an der Kornfeldstrasse 83 das CVJM-Haus zum Kornfeld. Es wurde 1955 und 1971/72 – mit einer namhaften Unterstützung der Gemeinde Riehen – um- und ausgebaut. Es steht u.a. als Jugendtreffpunkt zur Verfügung.

**Krankenpflege** Nachdem schon seit 1852 Diakonissen in Riehen Krankenpflege geleistet hatten, wurde 1923 der Gemeinnützige Krankenpflegeverein Riehen-Bettingen offiziell gegründet. Er vermittelt kranken- und pflegebedürftigen Gemeindegliedern Pflege durch zwei Gemeindegliedern. Auch leiht er Krankenmobilen aus. Stützpunkte für Beratung und Behandlung befinden sich an der Oberdorfstrasse 21 und In den Neumatten 63.

**Lehrtöchterheim** Der Reformierte Frauenverein Riehen errichtete auf einer Parzelle des Bischofstiftes an der Schlossgasse 27 für rund zwanzig weibliche Lehrlinge ein 1972 bezogenes Wohnheim. Die Gemeinde beteiligte sich an den Baukosten. 1987 wurde das Lehrtöchterheim in die «Wohngruppe Schlossgasse» umgewandelt: sie beherbergt unter Aufsicht des Kantonalen Justizdepartementes 13- bis 16jährige Schülerinnen.

**Mietzinsbeiträge** Die Gemeinde Riehen richtet seit 1976 in speziell gelagerten Fällen Mietzinsbeiträge in der Höhe von einigen tausend Franken jährlich aus.

**Moosrain** Die Diakonissenanstalt Riehen eröffnete 1919 am Chrischonaweg 52 ein Altersheim. Es beherbergte z.B. 1962 90 Leute. Seit 1972 dient der Moosrain dem Diakonissenhaus für eigene Bedürfnisse, d.h. vor allem als Altersheim für Schwestern.

**Mütterberatung** Der Verein für Kinderbetreuung Basel (gegründet 1906) – früher Säuglingsfürsorge genannt – hält seit rund 75 Jahren (ohne Unterbruch seit rund 40 Jahren) Sprechstunden in Riehen ab, z.Zt. an zwei Orten, je einen Nachmittag.

**Gedächtnisstiftung Josef Oberle** Die durch den Architekten Josef Oberle (1902–1983) 1978 errichtete Stiftung will einerseits preisgünstige Wohnungen in ihr gehörenden Liegenschaften (Niederholzstrasse 64, 66 und 68) vermieten und andererseits zur Verhinderung von Fürsorgefällen Unterstützungsbeiträge an finanziell schwächer gestellte Riehener Einwohner gewähren. Für den zweiten Zweck stehen jährlich rund 35 000 Franken zur Verfügung. Aufsichtsbehörde der Stiftung ist seit 1983 der Gemeinderat.

**Pfarreiheim** Im Pfarreiheim (siehe S. 246) finden verschiedene Aktivitäten der katholischen Pfarrei statt.

**Rappstiftung** Drei Söhne des Riehener Pfarrers Johann Rudolf Rapp (siehe S. 247) haben sich um die Gemeinde verdient gemacht: der gleichnamige Johann Rudolf Rapp, später ebenfalls Pfarrer in Riehen, der Kaufmann Johannes Rapp in London (1760–1834) und der Kaufmann Johann Ulrich Rapp in Hamburg (1772–1829). Johannes stiftete 1822 für arme Alte in Riehen-Bettingen Fr. 2400.–. Mit diesem Betrag wurde die Parzelle E 1543 in der Au gekauft (und 1971 für Fr. 441 000.– wieder verkauft). Johann Ulrich stiftete 1828 weitere Fr. 1600.–. Der Gemeinde Riehen später zugefallene Legate verleihte sie ebenfalls der Rappstiftung ein: Fr. 7000.– aus dem Nachlass von Hans Jakob Schultheiss (Weibelbobbi; 1797–1886), 300 Goldmark aus dem Nachlass von Anna Magdalena Kaufmann (1816–1906; Partikularin, von Tumringen, in Riehen), Fr. 1000.– aus dem Nachlass des Müllermeisters Johannes Wanner (1872–1917) und Fr. 1500.– aus dem Nachlass des Wirts Johannes Hess (1840–1907). Mit den einzelnen Beträgen waren unterschiedliche Zweckbestimmungen verbunden (für Bedürftige, Alte usw., u.a. auch für Examenswecken). Da die geringen Zinserträge keine sinnvolle Arbeit der Stiftung zuließen, erfolgte der erwähnte Landverkauf, eine Zusammenlegung der Kapitalien und 1984 der Erwerb der Liegenschaft Wendelinsgasse 2. Die Verantwortung für die Stiftung wurde 1983 von der Einwohner- auf die Bürgergemeinde übertragen.

**Rauracherzentrum** Auf der letzten unüberbauten und grösseren Parzelle im Niederholzquartier sollten verschiedene Projekte realisiert werden (ökumenisches Zentrum, Altersheim, Läden). Nachdem sich der reformierte Kirchenrat (1974) und der Weitere Gemeinderat (1975) aus Kostengründen mit dem Vorhaben nicht befreunden konnten, entstand es mit teilweise veränderter Zweckbestimmung auf privater Basis (siehe S. 114).

**Samariterverein** Gegründet 1917 bezweckt der Samariterverein Riehen die theoretische und praktische Ausbildung von Samaritern für Hilfeleistungen bei Unglücksfällen und für die häusliche Krankenpflege. Er stellt sich auch in den Dienst des Zivilschutzes.

**Sammlungen** (Abzeichenverkauf) In der 2. Hälfte des 19. Jhdt. begannen die gesamtschweizerischen Sammlungen für Hilfsbedürftige im In- und Ausland: ob es sich um allgemein philanthropische oder speziell kirchliche Kollekten handelte, blieb ihnen in Riehen selten ein Erfolg versagt.

**Schülerfonds** Ein mit Gemeindemitteln gespeister Fonds aus der Zeit der Gemeindeschule dient dem Rektorat Riehen zur Reduktion von Schullagerbeiträgen in Einzelfällen und zur Bestreitung der Auslagen für die Weggli am Besuchstag. Er enthält knapp Fr. 6400.– (1986), bildet seit 1979 Bestandteil der Gemeinderechnung und ist durch die «Ordnung über Verwaltung und Verwendung der Schulfonds in Riehen, Bettingen und Kleinhüningen» von 1891 geregelt. Geschaffen wurde er 1860.

**Sonnenhalde** Die Diakonissenanstalt Riehen errichtete 1900 eine «Evangelische Heilanstalt Sonnenhalde für nerven- und gemütskranke Frauen» (heute Psychiatrische Klinik Sonnenhalde) am Gänshaldenweg 22/30. Diese einzige private psychiatrische Klinik im Kanton pflegt im Jahresdurchschnitt rund 250 Patientinnen (62 Betten).

**Spital** siehe S. 213.

**Therapeutische Wohngemeinschaft** Die «Selbsthilfe Jugendlicher in Wohngemeinschaften» (SJWG) betreibt im Sinne einer Langzeittherapie für Rauschmittelabhängige seit 1971 am Gatterweg 40 eine Wohngemeinschaft. Das Haus bietet sieben bis acht Plätze für abhängige Jugendliche ab 18 Jahren, die gewillt sind, die gebotene Hilfe anzunehmen.

**Volksküchen** In Kriegs- und Krisenzeiten wurden mit Unterstützung der Gemeinde Volksküchen (Suppenanstalten) betrieben, soweit bekannt erstmals 1879 und zuletzt 1945.

**Zu den drei Brunnen** Die Gemeinde Riehen baute 1970/72 an der Oberdorfstrasse 21/25 die grösste Alterssiedlung im Gemeindebann. Sie umfasst je 41 Ein- und Zweizimmerwohnungen, einen Bastelraum, einen Gymnastikraum, Behandlungsräume usw.

**Diverses** Die Gemeinde Riehen subventioniert auch ausserhalb des Gemeindegebietes gelegene soziale Unternehmungen so z.B. 1980 die Basler Jugendherberge (Fr. 70 000.–) und 1986 das Frauenhaus Basel (Fr. 30 000.–) oder die Gassenarbeit (Fr. 10 000.–).

**Literatur** (Auswahl; vor 1970 erschienene Literatur in RGD und Register RJ nachsehen)

Liselotte Dick-Bryner: «Die Freizeitanlage Landauen», RJ 1981, S. 91–105

Ruedi Gröflin-Buitink: «Die Therapeutische Gemeinschaft Gatterweg», RJ 1980, S. 101–109

Fritz Hoch: «Die Gemeindegemeinschaftspflege in Riehen-Bettingen, 1852–1922», RJ 1973, S. 77–80

Albert Schudel: «Stätten der Geborgenheit. Zwei wichtige Sozialwerke in Riehen», RJ 1974, S. 95–102

Aletta Schubert-Vischer: «100 Jahre Reformierter Frauenverein Riehen», RJ 1978, S. 67–76

Lukrezia Seiler-Spiess: «Taten nicht Worte. Die Gegenseitige Hilfe Riehen-Bettingen», RJ 1971, S. 72–77

Rolf Soiron: «Die Sozialaufgaben der Gemeinde Riehen», RJ 1977, S. 19–29

Lisa Tamm: «Wer betreut unsere Kranken ausserhalb des Spitals? 50 Jahre gemeinnütziger Krankenpflegeverein Riehen-Bettingen», RJ 1973, S. 65–71

Rosmarie Tramèr-Sallmann: «Im Fischerhus unterwegs. Neue Aufgaben mit Straffälligen und Straftentlassen», RJ 1985, S. 50–55

Ernst Würsch: «Zur Geschichte des kantonalen Schulheimes «Gute Herberge»», RJ 1981, S. 73–81

Bei der Schilderung des karitativen und sozialen Riehen fällt auf, wie schwierig es ist, Betreuungsverhältnisse undiskriminierend und neutral zu beschreiben. Dafür zeugt die Umbenennung der Anstalten in Heime, der Hausväter in Heimleiter, der Schwerverziehbaren in Verhaltensgestörte, der Geistesschwachen in Bildungsunfähige usw. Der geschichtliche Rückblick kann die alten Ausdrücke nicht verschweigen. Zu betonen ist die Tatsache, dass die Riehener Heimleiter ohne die Mithilfe ihrer Gattinnen die gestellte Aufgabe nicht erfüllen könnten. Aus Platzgründen muss auf die Nennung der Namen und Daten dieser Hausmütter leider verzichtet werden.



Das Diakonissenmutterhaus von 1871

## Das Riehener Diakonissenhaus

Von allen in Riehen beheimateten Werken ist das Diakonissenhaus das bedeutendste. Auch es geht auf eine Gründung Christian Friedrich Spittlers zurück. Er kaufte das Vischersche Landgut an der Oberdorfstrasse 20 (siehe S. 148 f.) und berief ein leitendes Komitee. Die Konstituierung fand am 19. Februar 1852 statt. Als Zweck wurde bestimmt: «Die Diakonissenanstalt zu Riehen bei Basel hat den Zweck, Diakonissen, das heisst Dienerinnen Jesu Christi, in Werken der barmherzigen Liebe zu bilden.»

Das mit der Diakonissenanstalt verbundene Spital wurde am 13. Oktober 1852 eröffnet. Der Wahlspruch des Hauses lautet: «Jesus Christus gestern und heute derselbe und in Ewigkeit» (Hebräerbrief 13, 8). Seit der Gründung sind knapp 1700 Schwestern in das Diakonissenhaus eingetreten. Rund 750 sind als Diakonissen gestorben. Heute (1987) leben 243 Riehener Diakonissen, davon sind 103 aktiv. Am meisten Schwestern wurden im Jahre 1942 gezählt: ihre Zahl betrug damals fast 600. Riehener Schwestern standen fast auf der ganzen Welt in Spitälern, Heimen, Gefängnissen, Lazaretten, Gemeindecrankenfürsorgestellen und Kinderkrippen im Dienst. Emil Iselin schreibt mit grossem Recht: «Wo immer die weissen Hauben der Riehener Schwestern erschienen sind, da haben sie dem Namen des Dorfes Ehre gemacht» (Iselin S. 243).

Im folgenden beschränken wir uns auf die Bedeutung des Diakonissenhauses für die Gemeinde Riehen. Schon seit Beginn der Arbeit des Diakonissenspitals (bzw. seit 1877) halfen die Schwestern in der *Riehener Krankenpflege* mit. Das blieb auch nach der 1923 erfolgten offiziellen Gründung des Krankenpflegevereins so. Von 1859 bis 1928 führten die Riehener Diakonissen den damals einzigen Riehener *Kindergarten*. Von besonderer Bedeutung waren und sind die vom Diakonissenhaus betreuten Krankenanstalten und Heime. Da ist einmal das *Diakonissenspital zu Riehen* zu nennen. Es bestand von 1852–1973 und befand sich in folgenden Liegenschaften: 1852–1871 Oberdorfstrasse 20 (heute Mutterhaus – Stammhaus); 1871–1907 Oberdorfstrasse 22/Schützengasse 51 (heute Mutterhaus, siehe S. 141); seit 1907 Spitalweg 20; seit 1939 Schützengasse 35/37.

Wegen Schwesternmangels und gestiegener Defizite sah sich die Diakonissenanstalt nicht mehr in der Lage, das Spital weiter zu betreiben. Die Nachfolge trat 1973 die Gemeinde Riehen an (Gemeindespital, siehe S. 213).

Unter der Leitung des Diakonissenhauses befindet sich weiterhin die Psychiatrische Klinik *Sonnenhalde*, bezogen 1900, Gänshaldenweg 22–30 (siehe S. 257). Als Übergangsheim für psychiatrische Rekonvaleszentinnen nahm am Pfaffenlohweg 24 das *Birkenhaus* seinen Dienst 1978 auf. Es bietet durchschnittlich acht Pensionärinnen Platz.

Als Pflegeheim für Alte und Chronischkranke wurde 1919 der *Moosrain* am Chrischonaweg 52 gebaut (siehe S. 256). An der Schützengasse 49 entstand 1888 ein erstes eigenes Schwesternhaus. Es wurde 1972 abgebrochen (bzw. brannte während des Abbruchs nieder). Ein zweites (Feierabendhaus) baute man 1932 an der Schützengasse 60, ein drittes (Schützengasse 66) folgte 1965 und ein viertes (Spitalweg 9) 1972.



Der Moosrain war nicht das einzige vom Diakonissenhaus betriebene Heim: im «Klösterli» (Kirchstrasse 8, siehe S. 146) wurden von 1894 bis 1966 chronisch leidende und alleinstehende alte Frauen gepflegt. Von 1928 bis 1968 war auch das Elbs-Birrsche Landhaus an der Rössligasse 51 (siehe S. 145) als *Wilhelm Sarasin-Iselin Haus* im Besitz des Diakonissenhauses, es führte dort ein Damenstift. Im Werthemann-Stähelinschen Landgut an der Baselstrasse 88 (siehe S. 146) führten die Diakonissen von 1930 bis 1956 ein Kinderheim. Es wurde nach Biel-Benken BL verlegt. Kurz vor dem Übergang des Spitals an die Gemeinde konnte noch eine neue Zentralküche bezogen werden. Zeitweise im Besitz der Diakonissenanstalt befanden sich auch das alte Schulhaus (als Pfarr- oder Doktorhaus) an der Bahnhofstrasse 1 (siehe S. 141) und das Le Grand-Haus an der Rössligasse 67 (siehe S. 145 f.). Das Pfarrhaus an der Schützengasse 56 wurde 1896/97 gebaut. Dem Diakonissenhaus gehören die beiden alten Bauernhöfe Schmiedgasse 41 (Gärtnerei) und Schützengasse 52 (siehe S. 158) sowie die Tauerhäuschen Spitalweg 10/12 (siehe S. 158) und die Liegenschaft Oberdorfstrasse 4 (siehe S. 154).

Das Diakonissenhaus führt folgende *Schulen*: die Schule für Psychiatrie-Schwestern und -Pfleger in der Sonnenhalde und die Evangelische Lebensschule an der Schützengasse 53. Die bis 1963 in Riehen beheimatete Schule für praktische Krankenpflege wurde nach Münstertingen TG verlegt. Ihre Absolventinnen bilden die «Ver-einigung freier Riehener Schwestern».

#### *Präsidenten des Komitees des Diakonissenhauses*

- 1852–1870 Hieronymus Bischoff (1795–1871),  
Kaufmann
- 1871–1886 Benedikt Stähelin (1796–1886),  
Kaufmann
- 1887–1896 Theophil Stähelin (1827–1896), Pfarrer

1896–1929 Wilhelm Sarasin (1855–1929), Kaufmann  
 1929–1951 Heinrich Iselin (1888–1955), Dr. iur.,  
 Instruktionsoffizier (siehe S. 279)  
 1951–1960 Jean-Jacques de Pury (\*1911), Dr. iur.,  
 Kaufmann  
 1960–1982 Alfons Burckhardt (\*1916), Dr. iur.,  
 Verbandspräsident  
 seit 1983 Géza Teleki (\*1943), Dr. iur., Kaufmann

#### Vorsteher (und erste Pfarrer)

1876–1879 Theodor Fliedner (1844–1934)  
 1880–1918 Johann Jakob Kägi (1847–1918)  
 1918–1925 August Schultze (1868–1925)  
 1925–1958 Fritz Hoch (1888–1973)  
 1958–1959 Daniel von Tschanner (\*1907)  
 seit 1960 Hans Pachlatko (\*1922)

Zweite Pfarrer waren bzw. sind z.B. 1925–1953 Rudolf  
 Stückelberger (1884–1976) und seit 1960 Peter Rüesch  
 (\*1932).

Chefärzte des Spitals: siehe S. 114.

#### Oberschwestern

1852–1879 Trinette Bindschedler (1825–1879)  
 1880–1892 Hanna Kirchhofer (1835–1894)  
 1893–1898 Bertha Bauer (1843–1926)  
 1898–1934 Helene Claus-Auberlen (1854–1946)  
 1935–1972 Marguerite van Vloten (1894–1972)  
 1972–1986 Elsy Weber (\*1919), VDM  
 seit 1986 Doris Kellerhals (\*1953)

#### Literatur (Auswahl)

«Beiträge zur Geschichte des Diakonissenhauses Riehen», (Rie-  
 hen 1959 ff.)  
 Diakonissenhaus Riehen (Herausgeber): «Jubiläums-Rückblick  
 und 125. Jahresbericht», Riehen (1978)  
 Fritz Hoch (Herausgeber): «Hundert Jahre Diakonissenanstalt  
 Riehen 1852–1952», Basel o.J. (1952)  
 J(ohann) J(akob) Kaegi: «Eben Ezer. Das Diakonissenhaus Rie-  
 hen 1852–1902. Mitteilungen aus der Geschichte seines Wer-  
 dens und Wirkens», Riehen 1902  
 Karl Stückelberger: «Ein Neues «Eben Ezer» Das Diakonissenhaus  
 Riehen in seinem Werden und Wirken 1852–1927», Riehen o.J.  
 (1927)

## 3. Riehener Friedhöfe

### a Alte Begräbnisplätze

etwa 2000 vor Christus Hockergräber auf dem Hörnli-  
 areal zeigen Spuren der Glockenbecherkultur

etwa 1500 v. Chr. Aus dem Übergang zur Bronzezeit  
 stammen Grabhügel im Britzigerwald und eventuell im  
 Maienbühlwald

600 n. Chr. Ein Grab im Oberdorf aus dieser Zeit ist wo-  
 möglich das älteste Zeugnis für das mittelalterliche Dorf  
 Riehen

800/900 Ein auf dem Areal Baselstrasse 46 gefunde-  
 nes Steinkistengrab gehört wahrscheinlich in das neunte  
 Jahrhundert

1582 In diesem Jahr wird das älteste (heute nicht mehr  
 vorhandene) Epitaph in der Dorfkirche angebracht, das  
 jüngste 1806. Die Kirche diente nur bestimmten Toten  
 (Pfarrer, Adlige, Landgutbesitzer) als Begräbnisplatz  
 (siehe S. 139).

### b Die Riehener Dorfgottesäcker

**1. Der Gottesacker um die Dorfkirche** Die ältesten  
 Spuren dieses Begräbnisplatzes reichen in die Zeit vor  
 dem Jahr 1000 zurück (1973 wurden Skeletteile von  
 26 Menschen durch eine archäologische Untersuchung

Ort des alten Gottesackers um die Dorfkirche



entdeckt). Aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen  
 einzelne Gräber kennzeichnende Initialen an umstehen-  
 den Mauern. Erhalten und renoviert ist der Gedenkstein  
 für Samuel Wenk (1746–1814), seine Tochter Anna Maria



Stump-Wenk (1774–1814) und deren Schwiegervater Johannes Stump (1746–1814): er erinnert nicht nur an zwei Gemeindepräsidenten sondern auch an die grosse Nervenfieberepidemie (Nervenfieber=Typhus) des Jahres 1814. Alliierte Soldaten hatten die Seuche eingeschleppt, sie forderte im ersten Halbjahr 1814 mindestens 60 Todesopfer. Starben zwischen 1795 und 1830 in Riehen pro Jahr durchschnittlich 32 Personen, so waren es 1814 deren 120 (siehe S. 102).

Wohl bis 1918 erhalten blieb der Grabstein für Johannes Seidenmann (1750–1812), den ersten Gemeindepräsidenten, und bis 1973 für Johannes Gysin (1757–1806), den Dreikönigswirt. 1826 musste wegen Überfüllung des Gottesackers auch das verrufene Schänzli zum ordentlichen Grabfeld erklärt werden. Der reiche Bäckermeister Friedrich Stump (1773–1835) wollte seinen erschlagenen Sohn Johannes (1809–1826) nicht auf dem Schänzli bestattet haben und stiftete – nach Umständen und Ärgernissen – 500 Franken für einen neuen Friedhof. Die letzte Beerdigung bei der Dorfkirche fand 1828 statt.

## 2. Der Gottesacker an der Mohrhaldenstrasse

Nach langwierigen Verhandlungen und Vorbereitungen errichtete die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen hinter dem Schützenhaus an der heutigen Mohrhaldenstrasse einen 11,6 Aren grossen und für beide Gemeinden be-

stimmten Friedhof (die Bettinger hatten ihre Toten bisher zu St. Chrischona bestattet). Er wurde 1828 eingeweiht, nach 1860 erweitert, 1898 geschlossen, 1926 aufgehoben, 1929 geräumt und 1930 in eine Parkanlage umgewandelt. An die ursprüngliche Bestimmung der heutigen Anlage erinnern die an der Ostmauer erhaltenen Grabsteine von Johann Conrad Wenk (1779–1831), Martin Emanuel Wenk (1820–1838 – er war der taubstumme Sohn des Dorfpfarrers Lucas Wenk und gab dem mit diesem befreundeten Christian Friedrich Spittler den Ansporn zur Gründung der Taubstummenanstalt), Pfarrer Peter Zäslin (1776–1837) und Elisabeth Zäslin (1780–1827), sowie die 1864 gebaute Friedhofkapelle (Mohrhaldenstrasse 34, 1930 pavillonartig verändert).

1881 baute Bettingen seinen eigenen Friedhof am Silberbergweg und verzichtete nach Auszahlung einer Entschädigung von einem Franken pro Quadratmeter sowie unter dem Vorbehalt, dass das Areal der Bauspekulation entzogen bleiben müsse, zugunsten Riehens auf seinen Anteil am Gottesacker an der Mohrhaldenstrasse (1930). 1885 ging das Bestattungswesen von der Gemeinde an das Sanitätsdepartement des Kantons über. Zwischen 1886 und 1898 fanden in Riehen pro Jahr zwischen 50 und 80 Beerdigungen statt: der Friedhof wurde zu klein und wieder musste ein neues Areal gefunden werden. Einige Grabsteine aus diesem Gottesacker sind in Privat-



gärten verbracht worden, z.B. derjenige des Kleinrats Samuel Stump (1802–1866), andere befinden sich auf dem Areal der Firma N.+J. Wenk (Zugang vom Frühmessenwegli) und im Fundus des Dorfmuseums.

**3. Der Gottesacker im Grienboden** Das Projekt eines neuen Friedhofs taucht 1894 auf (damals wurde an ein Areal neben der Bettingerstrasse gedacht). Das Sanitätsdepartement erwarb jedoch 1896 zwei Parzellen im Grienboden neben dem Lörracherweg (=Haselrain). Der neue Gottesacker wurde am 1. Februar 1899 eingeweiht. Eine Erweiterung fand 1913 statt. Die Friedhofskapelle (1899) befindet sich am Friedhofweg 59. Der Friedhof bietet Platz für knapp 2000 Gräber (davon wurden 1986 722 durch die Gemeinde gepflegt) und umfasst 1,12 Hektaren. Im Durchschnitt der Jahre 1966 bis 1985 fanden rund 65 Beisetzungen (42 Erd- und 23 Feuerbestattungen) statt. Nach der kantonalen «Verordnung betreffend die alten Gottesäcker» (1931) haben die Riehener Einwohner die Freiheit, zwischen dem Riehener Friedhof und dem Friedhof am Hörnli zu wählen. Nur ein Drittel der verstorbenen Riehener wird auf dem Riehener Gottesacker bestattet.

Der Friedhof im Grienboden ist vor allem der Gottesacker der Alteingesessenen, des Diakonissenhauses und der Pilgermission. Auch einige alte Basler Familien haben

hier ihre Grablegen. Der – international gesehen – berühmteste auf dem Riehener Gottesacker Bestattete ist der seinerzeitige Berliner Medizinprofessor Wilhelm His (1863–1934). Viele der in diesem Buch genannten Riehener Politiker, Ärzte, Lehrer, Pfarrer und Künstler haben ebenfalls auf dem alten Gottesacker ihre letzte Ruhestatt gefunden.

Der Personalbestand des Riehener Gottesackers beträgt 2 ½ Mann. Bis 1964 betreute eine Privatgärtnerei die Anlagen, seit 1965 ist die Gärtnerei des Friedhofamtes des Kantons zuständig. Im gleichen Jahr ging der Besitz des Areals vom Kanton sinnigerweise an die Einwohnergemeinde der Stadt Basel über. Die Einwohnergemeinde Riehen stiftete der Kapelle 1972 eine neue Orgel und erwarb 1982 den Gottesacker vom Sanitätsdepartement: der Kanton wird so jährlich um rund Fr. 160 000.– entlastet. In den fünf Jahren seither wurden 272 Bestattungen durchgeführt.

**4. Der Friedhof am Hörnli** Siehe auch S. 64 und 265. Der Friedhof am Hörnli ist der Zentralfriedhof der Stadt Basel. Er liegt vollumfänglich auf dem Gebiet der Gemeinde Riehen. Eine Mehrheit der Riehener Toten ruht auf ihm. Von Ausnahmen abgesehen findet auch das Leben des Stadtbaslers seinen irdischen Abschluss in Riehen: weit über 100 000 Basler sind in Riehener Erde bestattet.



*Friedhof am Hörnli*

Ein generelles Projekt für einen neuen Zentralfriedhof wurde 1919 vom Grossen Rat genehmigt. Die Anlage entstand in den Jahren 1926 bis 1932 nach den Plänen des Architektenteams Bräuning (siehe S. 123), Burckhardt, Klingelfuss, Leu und Suter: sie stellt eine Verbindung der anlässlich eines Wettbewerbs von 1923 ex aequo erstprä-

*Das Grab der Einsamen von Peter Moilliet auf dem Friedhof am Hörnli*



mierten Projekte «Sic transit gloria mundi» und «Advent» dar. Das von Natur aus terrassenförmig am Fuss des schön bewaldeten Grenzacherhorns liegende Gelände ist funktionell in die Friedhofanlage übernommen worden. In der Mitte der ersten Terrasse liegen die architektonisch zusammengefassten Hauptgebäude. Hinter den Abdankungsgebäulichkeiten wird das Gelände von einer 700 Meter langen vierreihigen Lindenallee durchquert.

Die Einweihung des Friedhofs erfolgte am 1. Juni 1932. Damals standen elf Abteilungen zur Verfügung (mit rund 40 Hektaren Fläche). Eine zwölfte Abteilung (östlich des Grenzacherwegs) mit rund zehn Hektaren Fläche wurde 1962 eröffnet. Die Gesamtfläche umfasst 48,2 Hektaren (davon effektive Grabfläche 22%, Grün- und Waldflächen 53%, Wege 19% usw.). Gräber bestehen rund 62 000. Dazu kommen noch zwei anonyme Gemeinschaftsgräber für etwa 6000 Urnen. Im Jahresdurchschnitt 1966/1985 gab es rund 690 Erd- und rund 1590 Feuerbestattungen. Zwei Krematoriumsöfen wurden 1932 und ein dritter 1964 in Betrieb genommen. Eine neue Anlage mit vier der Luftreinhalteverordnung entsprechenden Gasöfen löste 1985 die bisherige ab. Der Personalbestand des Friedhofs umfasst rund 112 Mitarbeiter. Sie bedienen 30 Fahrzeuge und 82 Maschinen (1987). Die Zahl der auf dem Friedhof am Hörnli und damit in Riehener Erde ruhenden Persönlichkeiten ist gross. Eine – unvollständige – Liste nennt die Nobelpreisträger Fritz Haber (1868–1934) und Paul Müller (1899–1965), den Theologen Karl Barth (1886–1968), den Kulturhistoriker Jacob Burckhardt (1818–1897), den Archäologen Ernst Emil Herzfeld (1879–1948), den Germanisten Andreas Heusler (1865–1940), den Philosophen Karl Jaspers (1883–1969), den Literaturhistoriker Walter Muschg (1898–1965), den Maler Alfred Pellegrini (1881–1958), den Erzähler Emanuel Stickelberger (1884–1962), den Komponisten Hermann Suter (1870–1926) und den Indogermanisten Jacob Wackernagel (1853–1938).

## Literatur

Joachim Aubert: «Handbuch der Grabstätten berühmter Deutscher, Österreicher und Schweizer», München <sup>2</sup>1975, S. 164 und 170.

Hermann Oppliger: «Die Gottesäcker in Riehen», RJ 1966, S. 57–61

Michael Raith: «Zwei alte Grabsteine», RZ Nr. 53 vom 31. Dezember 1970

Johannes Tonjola: «Basilea sepulta relecta», Basel 1651, S. 347–349 und 410

E(duard) Wirz: «Die Friedhöfe in Riehen», in: Hans Schwab: Riehen seit 1825, Basel 1935, S. 33

E(duard) Wirz: «Aus der Geschichte des alten Gottesackers», RZ Nr. 10 und 11 vom 6. und 13. März 1936

## Kapitel 10

# **Kultur und Freizeit in Riehen**



## 1. Einleitung

Kultur als geistiges Leben gibt es in Riehen seit jeher. Da die nahe Stadt dieses Leben schon immer befruchtete, ist es nicht leicht, eigenständige Riehener Kultur und städtische Kultur in Riehen auseinander-zuhalten. Die Architektur der Basler Landgüter beeinflusste die Entwicklung des Riehener Bauernhauses. Andererseits etwa inspirierte die Landschaft um Riehen städtische Künstler zu fruchtbarem Schaffen. Zu dieser Wechselwirkung zwischen Stadt und Land trat in jüngerer Vergangenheit ein drittes Element: öffentliche und private Hände bringen nicht ursprünglich mit Riehen verbundene Kultur ins Dorf. So gibt es Künstler Riehener Herkunft, in Riehen wohnhafte Künstler und auswärtige Künstler, die entweder Riehener Themen bearbeiten oder Schöpfer in Riehen stehender Werke sind. Die Riehener Kulturgeschichte der letzten 90 Jahre steht in enger Verwandtschaft zum Wachstum der Gemeinde: mit den Tausenden von Städtern zogen auch viele Künstler, von denen manche zu ihrer neuen Wohngemeinde eine echte Beziehung fanden, nach Riehen. Mit der Zahl der Einwohner ist auch diejenige der Freunde der Kunst grösser geworden. Bevölkerungsstruktur und Wohlstand trugen zu einem ausgeprägten Kulturbewusstsein bei. Zu den bedeutenden Privatsammlern trat die Gemeinde als Bewahrerin einer beachtlichen Zahl von Kulturgütern. Die kontinuierliche Pflege musischen Lebens öffnete Riehen der Kunst. Sie ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Trotzdem nimmt die kritische Öffentlichkeit der Gemeinde nicht alles Gebotene widerspruchslos hin, und teils heftig ausgetragene Debatten finden immer wieder statt.

Warum überlässt Riehen die Betreuung der Kultur nicht der dazu besser eingerichteten Stadt? Das als Zusatz – und nicht etwa als Konkurrenz – gedachte Angebot soll das Leben in der Gemeinde bereichern und verschönern, es wirkt Gemeinschaft und trägt auch bei zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Hier liegt einer der Punkte, in dem sich kulturelles Bemühen und Tätigkeit der Vereine begegnen. Zwar können die verschiedenen Riehener Organisationen kaum auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, dass aber viele von ihnen Brücken zwischen

dem Dorf und seinen Bewohnern geschlagen haben, bleibt unbestritten. Die Turnvereine als Träger des Breitensportes und damit als Förderer der Volksgesundheit verdienen hier besondere Erwähnung. Gewiss, es bestehen Ähnlichkeiten zwischen Kultur, Kunst, Vereinen und Sport in Riehen mit vergleichbaren Bemühungen anderswo. Doch gibt es eine – wenn auch nur noch in Umrissen erkennbare – Riehener Art: sie verleiht manchem, das auf den ersten Blick aussieht wie überall, eine spezielle lokale Note. Hier wirken Geschichte und Traditionen der Gemeinde nach.

## 2. Kultur

### a Bildende Kunst

Von alter Kunst (sakraler und bäuerlicher Kunst, Kunst der Basler Landgüter) war vor allem im Kapitel «Riehener Häuser» die Rede. Dort finden sich auch Ausführungen über Architekten und Baumeister. Schon früh haben neben den auf Seite 85 genannten Künstlern auch Samuel Birmann (1793–1847), Wilhelm Oppermann (1786–1852) und Anton Winterlin (1805–1894) Riehener Landschaften im Bild verewigt.

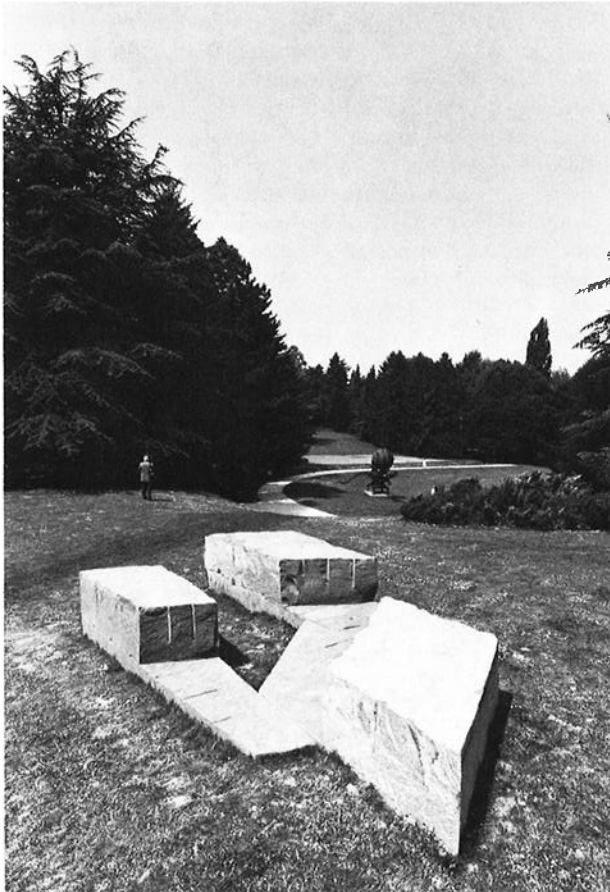
Die moderne Kunstgeschichte der Gemeinde beginnt mit der Übersiedlung von Malern vor allem aus der nahen Stadt nach Riehen. Als Erster zog 1898 Hans Sandreuter (siehe S. 176) nach Riehen. Zur folgenden Generation der Basler Maler in Riehen gehören Paul Basilius Barth (1881–1955), Numa Donzé (1885–1952) und Jean-Jacques Lüscher (1884–1955, siehe S. 141). In der Gemeinde liessen sich auch Gustav Gamper (1873–1948), Emil Gerster (1876–1937, Glasmaler), William de Goumois (1865–1941), Gustava Iselin-Haeger (1878–1962), Alfred Soder (1880–1957, Radierer), Otto Weber (1895–1967) sowie – vorübergehend – Adolf Glattacker (1878–1971) und Alfred Eglin (1895–1966, Mosaikkünstler) nieder. Im Besitz der Gemeinde befinden sich auch Darstellungen von Heinrich Altherr (1878–1947, Wandbilder Friedhof am Hörnli und Kapelle Gottesacker Riehen), Eric Bohny (1891–1959), Martin Alfred Christ (1900–1979), Karl Dick (1884–1967), Charles Hindenlang (1894–1960, siehe S. 141), Burkhard Mangold (1873–1950, Glasbild im Gemeindehaus) und anderen. Marguerite Ammann (1911–1962) schuf 1953 das Wandbild «Fabeln von Lafontaine» in der Guten Herberge (S. 254).

Aus Riehener Familien gingen Willi Wenk (1890–1956, er schuf viele Darstellungen des alten Dorfes und das



Ausstellung «Drei Länder-Drei Künstler» 1985; Werk von Henri Heinis

Skulpturenausstellung 1980 (Werk von Ulrich Rückriem)



Wandbild in der Kapelle Mohrhalden-Anlage), der Anatomiezeichner Adolf Dressler (1884–1972), Albert Eger (\*1915), Max Sulzer (\*1926), Jean Pierre Wirz (\*1947) und Alfred Vögelin (\*1953) hervor. Riehener Themen widmeten sich u.a. Niklaus Stöcklin (1898–1982, Sonnenuhr Mohrhalden-Anlage 1959), Rudolf Wild (\*1909) und Hanna Preiswerk (1879–1949). Als Tiermaler bekannt war Alfred Sauter (1894–1970). Die Unterführung beim Bahnhof Riehen malte 1978 eine Klasse des Schulhauses an der Burgstrasse unter Leitung des Zeichenlehrers Hans-Ulrich Böni (\*1940) aus.

Einen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen zeigt die Ausschmückung der Alterssiedlung «Zu den drei Brunnen» (siehe S. 257)), es finden sich dort Werke von Otto Abt (\*1903, auch Wandbild «Afrika» am Niederholzsulhaus), Hans Behret (\*1918, Restaurator), Karl Flaig (\*1900), Ernst Giese (\*1908), Karl Glatt (\*1912), Christoph Iselin (1910–1987, von ihm auch die Majoliken am Gemeindehaus und im Werkhof), Emil Gottlieb Sauter (1916–1987) und Cristina Spoerri-Sprenger (\*1929). Riehener Ausstellungen und auswärtige Ausstellungen von Riehemern zeigten in den letzten Jahren Werke beispielsweise von Hans Ackermann (\*1930), Hans Jakob Barth (1925–1984, Gartengestalter), Volker Bessel (\*1941), Bernhard Chiquet (\*1953), Heidi Fankhauser-Gutknecht (\*1923), Josef Hauser (1908–1986), Dorette Hügin-Straumann (\*1930), Josef Keller (1923–1964), Theresia Kessler (\*1923), Eduard Meier (\*1922), Albert Karl Meyer-Aerni (\*1922), Paul Müller (\*1929), Walter Schüpfer (1903–1972), Gustav Stettler (\*1913), Hedy Sutter-Glaus (\*1917), Gabriel Vuilleumier (\*1944) und Susy Wertenschlag-Voegelin (\*1925). Bauernmalerin und Künstlerin des Scherenschnitts ist Julia Feiner-Wiederkehr (siehe S. 271).

Auch die Riehener *Skulptur* erwuchs dem kirchlichen Bereich und der auf Basler Landgütern geübten Kunstpflege. Die Dorfbrunnen und ihre Schöpfer (siehe S.259 f.) stehen ebenfalls in einer alten lokalen Bildhauertradition. Ähnliches lässt sich von den – allerdings nur ausnahmsweise erhaltenen (siehe Seiten 259 f.) – Grabsteinen sagen. Der Münsterbildhauer Friedrich Behret (1893–1979) restaurierte 1971 den an der Dorfkirche angebrachten Grabstein Stump/Wenk von 1814. Die Riehener Friedhöfe (Grienboden und vor allem am Hörnli) enthalten Plastiken aller Art. Bekannt sind die von Ernst Suter (\*1904) 1944 geschaffene Arbeiterstatue auf dem Grab des Regierungsrates Fritz Hauser (1884–1941) und das Grab der Einsamen (von Peter Moilliet [\*1921], siehe S. 108) auf dem Friedhof am Hörnli (siehe S. 261 f.). Die Mohrhalden-Anlage erhielt 1934 als Geschenk des Kunstkredites die Skulptur «Säerin» von Jakob Probst



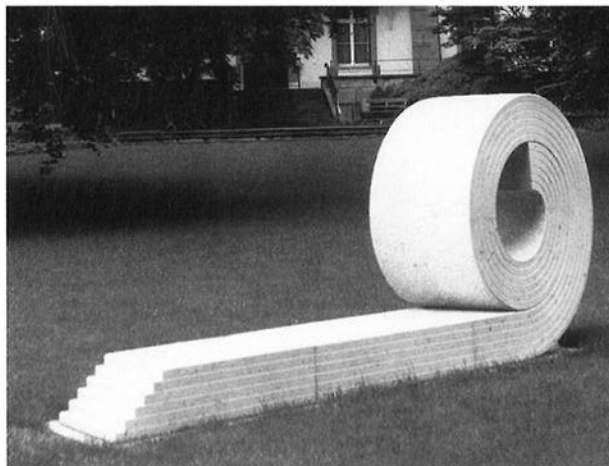
(1880–1966), siehe S. 261. Wenig später wurde auch die Gemeinde Riehen auf diesem Gebiet der Kunst aktiv. Den Anfang bildeten drei Gedenktafeln: eine von Hans Jörin (1888–1961) für den Gemeindepräsidenten Otto Wenk (1938, jetzt im Gemeindehaus), eine weitere von Hedwig Frei (1905–1958) für den Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein (1949 am Wettsteinhaus, S. 134 f.) und eine dritte von Rosa Bratteler (1886–1960) für Leonhard Euler (1960 am Klösterli, S. 146).

Hedwig Frei war als Tochter des Medailleurs Hans Frei (siehe S. 94) und als Enkelin des Gemeindepräsidenten Hans Wenk (siehe S. 215) wohl die einzige genuine Riehenerin unter den Plastikern. Ebenfalls als Medailleur wirkte der Fasnachtsplakettengestalter Wilhelm Dollinger (1875–1956). Zur folgenden Generation gehört Elli Iselin-Boesch (siehe S. 94). Der Pariser Bildhauer Charles Plumet (?1861–1928) kopierte in vergrössertem Massstab die Hirsche des Schlosses von Anet (ein Werk des Renaissancekünstlers Jean Goujon [ca. 1510–1564/9]) für den Wenkenhof (siehe S. 144), das 1959 enthüllte Pferd auf der Terrasse geht auf den Kavallerieobersten Hans Eduard Bühler (1893–1967) zurück. Die Skulptur «Mutter und Kind» im Park des Landgutes Iselin-Weber ist ein Werk von Morice Lipsi (1898–1986).

Das Gemeindehaus erhielt neben den bereits erwähnten Kunstwerken Bossen von Hans Geissberger (\*1921) und ein Relief («Hommage au Schlipfer») von Alexander Zschokke (1894–1981). Für den Park nebenan kaufte die Gemeinde 1968 die Plastik «Schäfer mit Hund» von Otto Roos (1887–1945, auch Maler). Von Theo Lauritzen (1911–1978) stammen Plastiken beim Wasserstelzenschulhaus (1967) und in der Essiganlage (1975; «Spiel mit

zwei Quadraten», siehe S. 211). Sie und Giuliano Pedretti (\*1924) «Nostalgie» (=Kuh, Eisenbahnweg 1975) führten zu Reaktionen der Öffentlichkeit. Später erwarb die Gemeinde das «Quintett» von Albert Schilling (1904–1987; Rainallee 43/5) und den «Gigant» von Ruedi Schmid (\*1931; Werkhof), beide nahm man 1977 ab. Es folgten 1984 die «Salesmen» von Valery Heussler (\*1920) in der Eingangshalle des Gemeindehauses und das «Vernetzen räumlicher Treffpunkte» von Kurt Burkardt (\*1937) in der Alten Kanzlei. Der erste Preis eines Plastikwettbewerbwerbes fiel damals an Laurent Meier (\*1949). Der Spitalgarten erhielt 1987 eine Skulptur von Bruno Leus (\*1943).

Eine neue Art von Künstlern stellen die *Riehener Graphiker* dar. Hier haben sich einige der schon erwähnten Maler und dazu Werner Grieder (\*1939), Rose-Marie



Bruno Leus: Skulptur im Spitalgarten 1987

Joray-Muchenberger (\*1929), Jörg Kissling (\*1943), Fredy Prack (\*1940), Marianne Piatti-Stricker (\*1921) und vor allem Celestino Piatti (\*1922) einen Namen geschaffen.

Eine sich der bildenden Kunst widmende Politik kennt Riehen seit 1948. Damals wollte die Gemeinde mithalten, als es darum ging, das neue Niederholzsulhaus zu verschönern, und begann Bilder zu kaufen. Im Zusammenhang mit der Ausschmückung des Gemeindehauses (1961) wurden viele Kunstwerke gekauft. Erstmals 1968 fand im Bürgersaal des Gemeindehauses eine Kunstausstellung statt. Solche Schauen – seit 1980 unter dem Titel «Kunst im Quartier» auch in der Freizeitanlage Landauer – sind heute fester Bestandteil des Kulturlebens (Details: siehe Kulturberichte im RJ). Seit der Gemeinderat 1971 eine *Kommission für bildende Kunst* ins Leben rief, gewann der Ausstellungskalender Kolorit. Einen – wenn auch umstrittenen (siehe S. 224) – Höhepunkt stellt die 1980 im Wenkenpark durchgeführte Ausstellung «Skulptur im 20. Jahrhundert» dar: 95 000 Besucher kamen ihretwegen nach Riehen. Heute erinnern die «Doppelfläche mit sechs rechtwinkligen Ecken» (1948, gekauft 1983) von Max Bill (\*1908) und die Geländegestaltung durch Stahlquader «Open Field Vertical/Horizontal Elevations» (1979/80, erworben 1986) von Richard Serra (\*1939) im Wenkenpark daran. Als Kunsthaus dient der Gemeinde seit 1980 das Berowergut (S. 147): in ihm finden Wechselausstellungen statt. Kunsthandel: siehe S. 113. Bekanntester Galerist aus Riehen ist Ernst Beyeler (\*1921).

## b Dichtung

Riehener Dichter aus alteingesessenen Familien gibt es zwei alte (beide haben allerdings nicht in Riehen gewohnt): Theobald Bärwart (siehe S. 238) und Wilhelm Wenk (1875–1959, siehe S. 279) sowie einen jungen: Alain Claude Sulzer (\*1953). Mit Riehener Themen befassen sich u.a. Adolf Heizmann (\*1911) Hans Krattiger (\*1914, auch Maler) und Eduard Wirz (1891–1970; Mittellehrer in Riehen, Erzähler und Chronist, Träger eines Literaturpreises des Gemeinderates). In Riehen lebende Basler Dichter waren Rudolf Graber (1899–1955) und Hermann Schneider (1901–1973). Drei Literaturnobelpreisträger standen in Verbindung mit Riehen: Carl Spitteler (1845–1924) Vorfahren stammen zum Teil aus dem Dorf, Hermann Hesse (1877–1962) verkehrte nach 1903 bei Wackernagels (siehe S. 144) im Alten Wenken und Thomas Mann (1875–1955) wollte 1933 hier ein Haus mieten. Rolf Hochhuth (\*1931) lebte von 1964 bis 1971, Her-

Freilichtaufführung Wenkenhof 1986



mann Kesten (\*1900) seit 1980 und Gertrud (Sternberg-) Isolani (\*1899) seit 1986 in Riehen. Felix Philipp Ingold (\*1942, Prof. Dr. phil.), Hanni Salfinger-Bornhauser (\*1921) und Urs Widmer (\*1938, Dr. phil.) sind hier aufgewachsen. René Regenass (\*1935) kam in Riehen zur Welt.

In den letzten Jahren wurden Texte der Riehener Schriftsteller Huldrych Blanke (Pfarrer, siehe S. 247 und 271), Karl Brefin (Pfarrer, siehe S. 247), Monika Largiadèr-Linder (1899–1982), Rosmarie Tschler (\*1930, Dr. phil.), Walter Widmer (1903–1965, Dr. phil.) und Luise Wolfer-Motz (\*1901) veröffentlicht. Die Gemeinde selbst gab 1961 das kleine Buch «Es war einmal» von Eduard Wirz und 1972 – zur Erinnerung an die 450jährige Zugehörigkeit von Riehen zu Basel – «Das Wenkenross» von Hermann Schneider heraus. Literarische Essays finden sich auch im RJ und Gedichte – u.a. von den Lokalpoeten Max Kestenholz (\*1914), Samuel Schudel (\*1915) und Robert Thommen (\*1920) – in der RZ.

Riehener *Autorenabende* bilden von 1975 bis 1987 eine ständige Einrichtung: es lasen vor allem alemannische Dichter. Neue Wege beschreitet die aus dem Verkehrsverein Riehen hervorgegangene *Arena-Literatur-Initiative* (1979) unter der Leitung des Essayisten Valentin Herzog (\*1941, Dr. phil.).

Das *Theater* blieb in Form von Laienspielen lange Zeit eine Domäne der Vereine, Schulklassen und Jugendorganisationen. Höhepunkt des Riehener Laienspiels stellte das anlässlich der 400. Jahrfeyer der Verbindung Riehens mit Basel aufgeführte Festspiel «Wettstein und Riehen» (Basel 1923. Text von Albert Oeri, siehe S. 169, und Musik – darunter der bekannte Wettsteinmarsch – von Hermann Suter [siehe S. 262]) dar. Aus einer Gruppe Konfirmandier ging 1975 das Riehener *Werkstatt-Theater* hervor. Professionelles Schauspiel bieten seit 1976 die *Freilicht-*

aufführungen im Wenkenhof und seit 1979 das *Atelier Theater Riehen* (und Theater «Dreiländereck» unter der Leitung des Schauspielers Dieter Ballmann [\*1939], für andere Theateraktivitäten zeichnet der Regisseur Helmut Förnbacher [\*1936] verantwortlich). Eine weitere Kellerbühne befindet sich in der Alten Kanzlei. In Riehen gastieren auch Wander- und andere Bühnen. Seit 1978 hält das «Théâtre Tel Quel» mit Riehen Kontakt. Eine «Jungi Riechener Bühni» wirkt seit 1982. Unter dem Namen Vagabu besteht sogar ein Marionettentheater. Die Stiftung «Theater in Riehen» konstituierte sich 1986 und führt nach einem Kulturfest auf einem im Sarasinpark durch die Gemeinde zur Verfügung gestellten Hartplatz (1700 m<sup>2</sup>, 1983 für Zirkuszwecke angelegt) Sommerspiele (daneben Theateranimation und Gastspiele) in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein durch. Der Einwohnerrat bewilligte dafür 1987 Fr. 125 000.–.

## c Musik

Musikpflege fand früher vor allem im Gottesdienst und im Volkslied statt, an Hochzeiten und anderen Bauernfesten spielten fahrende Musikanten zum Tanz auf. Im 19. Jahrhundert wurde der Chorgesang populär und es entsprach gesamt-schweizerischem Trend, als 1841 unter der Leitung des (S. 238 und 278) erwähnten Johann Jakob Schäublin mit dem (offiziell erst später so genannten und definitiv 1856 gegründeten) Liederkranz der erste Riehener Verein entstand. Neben der Kirche, den Schulen und den Anstalten bemühten sich während Jahrzehnten vor allem die Musikvereine um gesangliche und instrumentale Ausbildung sowie um Konzerte und andere Darbietungen. In vielen Familien nahm die Hausmusik einen wichtigen Platz ein.

Schon 1929 subventionierte die Gemeinde einen vorübergehend bestehenden Verein der Musikfreunde. Der 1951 eingeweihte Saal des Landgasthofes lud zur Aufführung von Konzerten ein. So finden seit 1952 unter dem Patronat des Verkehrsvereins und mit dem Titel *Kunst in Riehen* Konzertzyklen statt. Seit 1959 wird eine Abonnementsreihe von fünf Konzerten angeboten. Zur Bereicherung der Programme trug das von 1970 bis 1976 im Landgasthof beheimatete Basler Radio Sinfonie-Orchester unter den Chefdirigenten Jean-Marie Auberson (\*1920) und Matthias Bamert (\*1942) bei. Mit dem Wenkenhof verbunden ist das *Kleine Konzert im Wenkenhof* (seit 1972).

Dass das Riehener Musikleben neben demjenigen der Stadt Basel bestehen kann, verdient Erwähnung. Dass die Gemeinde auch neuen Formen der Musik offen gegenübersteht, zeigen u.a. die von 1976 bis 1985 mit grossem

Eröffnungskonzert Musikschule 1980



Erfolg im Wenkenpark durchgeführten *Folk-Festivals*. Verschiedene Konzerte in den Kirchen, im Meierhof und in den Altersheimen genossen grosse Beliebtheit. In den letzten Jahren haben verschiedene Riehener Musikvereine sogar Schallplatten mit eigenen Darbietungen auf den Markt gebracht, nachdem Auftritte am Radio auf eine schon etwas ältere Tradition zurückblicken können.

Bekannte Riehener Musiker sind – neben den schon genannten – der Geiger Adolf Busch (1891–1952), der Pianist Rudolf Serkin (\*1903), der Cellist Fridolin Uhlenhut (\*1939), der Dirigent Silvio Varviso (\*1924), der Gitarrist Rudolf Wangler (\*1937) und der Komponist Jacques Wildberger (siehe S. 271). Blasmusik vertont Emil Würmli (\*1920).

## d Geschichtsschreibung

Lange Zeit wurde die Geschichte Riehens in historischen Darstellungen der Stadt Basel berücksichtigt, erstmals in der «Baszler Chronick» des Christian Wurstisen und später in den «Merkwürdigkeiten» Daniel Bruckners (siehe S. 53). Auch in den modernen Stadtgeschichten von Rudolf Wackernagel (siehe S. 176; «Geschichte der Stadt Basel, Basel 1907–1924») und von Paul Burckhardt (1873–1956; «Geschichte der Stadt Basel», Basel 1942) hat Riehen seinen Platz.

Originellerweise verfügt Riehen auch über Geschichtsquellen aus eigenem Boden. Der Landgutbesitzer und Gemeindeschreiber Emanuel Le Grand (siehe S. 232) hinterliess ein Tagebuch. Hans Jakob Schultheiss, der letzte Riehener Weibel (siehe S. 194), kommentierte die Zeit von 1774 bis 1798 und der damalige Untervogt Johannes Wenk (siehe S. 194) vor allem das Jahr 1798. Johann

Jakob Schäublin (siehe S. 268) behandelte in seinen Lebenserinnerungen auch die Jugendzeit in Riehen (1822–1846). Der ebenfalls in Riehen aufgewachsene Liestaler Pädagoge Carl Tanner (1864–1927) lieferte einen Beitrag zu Riehens Schulgeschichte und Kulturkampf. Die Zeit der letzten Jahrhundertwende fand verschiedene Schilderer, z.B. Hans Fischer (siehe S. 210), Hans Lengweiler (siehe S. 204 und 240) und Werner Schär (1902–1971, ein vielseitiger Lokalhistoriker). Chronisten der jüngeren Vergangenheit wirkten vor allem als Mitarbeiter von RJ und RZ, hier sind besonders Hans Krattiger (siehe S. 267), Hans Renk (siehe S. 169 und 200) und Eduard Wirz (siehe S. 267) zu erwähnen.

Zum Gegenstand eines Buches wurde Riehen erstmals 1883, als sein damaliger Dorfpfarrer Gottlieb Linder (siehe S. 247) die Schrift «Ambrosius Kettenacker und die Reformation in Riehen-Bettingen» herausgab. Ein Jahr später folgte aus seiner Feder die «Geschichte der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen», es enthält brauchbare Auszüge aus Urkunden und einen wenig hilfreichen Kommentar. Linders Nachfolger *Emil Iselin* (siehe S. 53 und 247) behandelte die Riehener Geschichte erstmals auf einem unbestrittenen wissenschaftlichen Niveau. Erste Aufsätze erschienen 1905, 1907 und 1910 in den Jahresberichten des Verkehrsvereins Riehen, die Geschichte Bettingens kam 1913 zum 400-Jahr-Jubiläum der Verbindung dieser Gemeinde mit Basel heraus und ein Beitrag über die Riehener Kirche wurde 1917 publiziert. Die Summe von Iselins Arbeiten enthält die «*Geschichte des Dorfes Riehen*» von 1923, das Werk ist streckenweise noch heute aktuell. Iselin erlitt anlässlich der Abfassung einen Schlaganfall, weswegen Paul Siegfried (1878–1938, Dr. iur.) die letzten Kapitel des Buches besorgte. Lokalhistorische Arbeiten über Riehen sind in den letzten fünfzig Jahren mehr und mehr dem Druck übergeben worden. Es handelt sich vor allem um autobiographische Artikel in Zeitungen, um Vereinsfestschriften, um Beiträge zu Firmenjubiläen, um Werbebroschüren und um Abhandlungen über einzelne oder mehrere Riehener Landgüter. Hier zu erwähnen sind Hans Schwabs Schrift: «Riehen seit 1825», (siehe S. 53), die vortrefflichen Schaubilder von Paul Wenk (siehe S. 240) und das Büchlein von Eduard Wirz «Unser Riehen» (Riehen 1956). Wichtige Beiträge zur Riehener Geschichte stellen auch die verschiedenen Gedenkschriften der hier domizilierten Anstalten dar. Eine wesentliche Neuerung brachte das Jahr 1961: zum erstenmal erschien «*Rieche Ein heimatliches Jahrbuch*» (RJ), es entwickelte sich zu einer bedeutsamen Quelle der Riehener Geschichte. Das 1985 herausgegebene «Register» erschliesst die ersten 25 Jahrbuchbände in bibliographischer und sachthematischer Hinsicht.

Die Riehener-Zeitung frisch ab Presse



Im Hinblick auf das Jubiläum von 1972 (Riehen 450 Jahre zu Basel) schuf sich die Gemeinde Riehen ein neues Geschichtswerk. Unter der Redaktion von *Albert Bruckner* (1904–1985, Prof. Dr. phil. et phil. h.c., alt Staatsarchivar) erschien «Riehen Geschichte eines Dorfes» (Riehen 1972, herausgegeben vom Gemeinderat). Autoren waren Albert Bruckner (Mittelalter), Fritz Lehmann (siehe S. 119, Neuzeit), François Maurer (\*1931, Dr. phil., Kunstgeschichte), Rudolf Moosbrugger (\*1923, Dr. phil., Kantonsarchäologe, Archäologie), Michael Raith (\*1944, Theologe, Kirchengeschichte), Hans Adolf Vögelin (\*1923, Dr. phil., Neueste Geschichte) und Paul Vosseler (1890–1979, Prof. Dr. phil.). Einige Autoren konnten auf Vorarbeiten von Christian Adolf Müller (1903–1974, Dr. phil. h.c., auch Zeichner) zurückgreifen.

Geschichtswerke eigener Art sind die in letzter Zeit vom Gemeinderat herausgegebenen und teilweise recht umfangreichen Berichte. 1976 erschien der Farbprospekt «Riehen – Landgemeinde zwischen Rhein und Grenze». Die vorliegende *Gemeindekunde* (1. Auflage 1980, 2. 1988) schliesst die Reihe.

*Riehen und die Presse:* Seit der Kantonstrennung (1833) fand Riehen sporadische Erwähnung in den Basler Gazetten. Noch heute sind die Tageszeitungen der Stadt neben den übrigen Massenmedien für einen allgemeinen Überblick über das Geschehen im Dorf unentbehrlich. Lokale Informationen wurden bis 1925 durch den Ortsdiener «ausgeschellt» (1894 z.B. an 21 Stationen). Als erste Zeitung erschien von 1897 bis 1967 der «Diaconissenbote aus Riehen». Seit 1913 besitzt die Gemeinde eine eigene Wochenzeitung: die Druckerei Schudel (siehe S. 113) brachte damals einen «Anzeiger für Riehen und Umgebung» heraus. Von 1914 bis 1922 stellte die Wo-

chenzeitschrift ihr Erscheinen ein. «Das Lokal-Blatt Wochenzeitung für Riehen und Bettingen» (1921) eines anderen Unternehmens zeitigte keinen Erfolg. Das «Blettli» übernahm wieder seinen Dienst und zwar bis 1934 als «Anzeige- und Verkehrsblatt für Riehen und Bettingen» und seither als «*Rieher-Zeitung*» (RZ). Bis 1925 handelte es sich um einen Gratisanzeiger und von 1923 bis 1941 um das amtliche Publikationsorgan der Gemeinde. Die RZ erreicht mehr als die Hälfte der Riehener Haushaltungen. Einmal im Vierteljahr wird jeder Haushaltung ein Exemplar zugestellt. Die Gemeinde entrichtet dem Verleger eine Pauschale für ihre Insertionen und Publikationen. Als verantwortliche Herausgeber zeichneten der Firmengründer Albert Schudel (1877–1941, Buchbindermeister), sein Sohn Albert Schudel (\*1910), der Enkel Christoph Schudel (\*1942) und Hans Krattiger (siehe S. 267 und 269), heute Nicolas Jaquet (\*1926, Dr. iur.).

Riehener Vereine, Firmen und andere Institutionen geben mehr oder weniger regelmässig erscheinende Publikationen heraus. Leider fehlt eine Gesamtübersicht. Seit 1984 ediert die Gemeinde einen Veranstaltungskalender.

Als *Buchverleger* sind oder waren die Firmen A. Schudel, Th. Schudel und R. André (siehe S. 113, heute Verlag z'Rieche) sowie der Gemeinderat tätig.

## e Sammlungen und Museen

Riehen ist ein Hort der unterschiedlichsten Sammler. In Fachkreisen weltbekannt wurde die Porzellansammlung von Emil Pauls (1901–1973), sie war einmal der Gemeinde Riehen zugesagt, kam 1970 aber in die Hände der Stadt Basel. Ebenfalls einmalig sind die Dokumente zum literarischen Schaffen Johann Peter Hebels (siehe S. 52 f.) in Händen von Johannes Wenk (\*1930). Die bereits von Paul Wenk (siehe S. 240 und 269) angelegte Sammlung enthält auch reiches Material zur Geschichte Riehens im weitesten Sinn. Originelle Spezialsammlungen pflegen Trudi Krattiger-Enzler (\*1921; Fingerhüte), Robert Schiffmann (\*1916, Spielzeug) und Ernst Vögelin (\*1914, Türschlösser). Ihre Namen sind hier stellvertretend für viele andere genannt.

Das 1972 eröffnete *Gemeindemuseum* (Baselstrasse 34, siehe S. 134) besteht aus den Abteilungen Rebmuseum (siehe S. 71), Dorfmuseum und Spielzeugmuseum. Das Dorf- und Rebmuseum soll mit seiner Sammlung von Zeugen und Zeichen der verschwindenden alten Bauernkultur Riehens die starke und rasche Veränderung der menschlichen Arbeitswelt, der Art der Herstellung der Kleider und Geräte sowie des Wohnens und des Verkehrs zeigen. Idee und Realisierung dieser Abteilung gehen auf den Lehrer Paul Hulliger (1887–1969) zu-

Dorfmuseum



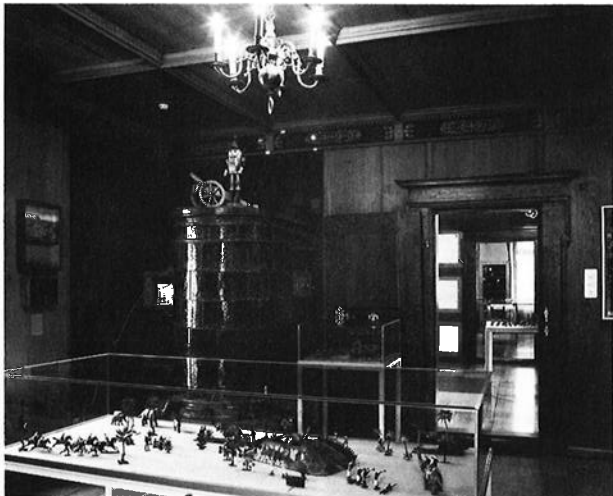
rück. 1984 erhielt die Gemeinde die komplette Werkstatt des Küfers Lux Böhme (1911–1979). Das Spielzeugmuseum ist eine Abteilung des Schweizerischen Museums für Volkskunde in Basel und enthält als Kernstück die Sammlung von Hans Peter His (1906–1974). Es enthält weltweit eine der wertvollsten Zusammenstellungen seiner Art. Daneben finden seit 1973 mindestens alljährlich Sonderausstellungen statt. Manchmal erscheinen dazu erläuternde Kataloge. 1972 besuchten 49 000 Besucher das Museum. Im Durchschnitt der letzten Jahre waren es 27 500. 1987 wurde der Bau eines Kulturgüterschutzraumes beschlossen. Der Gemeinderat hat eine Museumskommission eingesetzt (1962).

Das 1982 eröffnete *Katzenmuseum* an der Baselstrasse 101 stellt mit seinem Ausstellungsgut zum Thema dieses Tieres weltweit eine Rarität dar und wird pro Jahr von 8000 bis 10 000 Personen besucht.

Die älteren Bestände (bis um 1930) des *Gemeindearchivs Riehen* und andere Dokumente zur Ortsgeschichte befinden sich im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt in Basel. Die neueren Bestände und verschiedene Spezialsammlungen sind im seit 1976 ausgebauten Archiv der Gemeindeverwaltung untergebracht. Die Öffentlichkeit wurde 1984 durch eine Ausstellung «Schaufenster der Dorfgeschichte» informiert. Jährlich erhält das Archiv in Riehen über 400 Anfragen.

## f andere Kunstgattungen

Theater: siehe S. 267 f. Über weitere Formen der darstellenden und ausübenden Kunst (Tanz, Film etc.) und ihrer Vertreter bestehen im Zusammenhang mit der Gemeinde Riehen keine verwertbaren Unterlagen. Filme zum Thema



Riehen sind von Amateuren oder in kommerziellem Interesse gedreht worden. Kino Riehen: siehe S. 113.

### g Kulturpreis

Auf Anregung des Kultur- und Finanzpolitikers Rolf Hartmann (\*1928, Dr. phil., Rektor) stiftete die Gemeinde einen mit Fr. 10 000.– dotierten Kulturpreis (Ordnung für den Kulturpreis 1982) zur Förderung und Anerkennung. Er wurde vergeben an:

- 1983 (je zur Hälfte) Markus Brüderlin (\*1958), Kunsterzieher, und Julia Feiner-Wiederkehr (\*1901), Künstlerin (siehe S. 265)
- 1984 Huldrych Blanke (siehe S. 247 und 267), Pfarrer und Schriftsteller.
- 1985 Matthias Schuppli (\*1960), Schauspieler.
- 1986 Faustina Iselin (\*1915), Kunstmalerin.
- 1987 Jacques Wildberger (\*1922), Komponist.

Andere für Riehen vergebene Preise (z.B. Architekturauszeichnungen) beschränken sich in der Auswahl der Träger nicht auf die Gemeinde.

### h Orte

Kulturelle Veranstaltungen benötigen in der Regel Platz. In Riehen stehen folgende Raumkapazitäten zur Verfügung: Landgasthof (S. 135) Saal 650 Plätze, Kirche St. Franziskus (S. 246) 645, Dorfkirche St. Martin (S. 138 f.) 600, Reithalle Wenkenhof (S. 144) 600, Kornfeldkirche (S. 246) 500, Friedhof am Hörnli (S. 261 f.) Kapelle IV 350 [Krematorium 200, Kapelle I 250, Kapellen II und III je 75], Aula Wasserstelzenschulhaus (S. 272) 320, Meierhof (S. 140) 300, Pfarreiheim (S. 246) 260, Bürgersaal

Gemeindehaus (S. 236) 250, Andreashaus (S. 246) 170, Kapelle Gottesacker (S. 261) 140, Alte Kanzlei Lüscherisaal (S. 141) 130, Berowergut (S. 147) 120, Restaurant Niederholz (S. 151) 100, Elbs-Birrsches Landgut (Gartenvilla Musikschule, S. 145) 80, Schlipferhalle (S. 99) 60, Ascot (S. 151) 40.

## 3. Schule

### a Schulgeschichte Siehe S. 245

**1538** Die auf die Reformation zurückgehende Riehener Schule ist erstmals bezeugt.

**1595** Eine Abordnung Riehens erscheint vor dem Basler Rat mit dem Begehren nach einer (Verbesserung der) Schule.

**1623** Bau des ersten bekannten Riehener Schulhauses an der Ochsen-gasse 6 (=Erlensträsschen 6), siehe S. 140.

**1748** Bettingen erhält eine eigene Schule (1935 Aufhebung der Real- und Sekundarschule Bettingen: die Schüler besuchen die Riehener Schulhäuser).

**1826** Ein neues kantonales Schulgesetz dekretiert eine Schulpflicht von sechs (1880 acht, 1964 neun) Jahren. Der Dorfpfarrer wird von der alleinigen Schulaufsicht entlastet und diese einem Inspektor übertragen.

**1839** Bettingen, Kleinhüningen und Riehen bilden neu einen Inspektoratsbezirk, jede Gemeinde entsendet zwei (auf Vorschlag des Pfarrers vom Erziehungskollegium gewählte) Vertreter in eine vom Riehener Pfarrer präsidierte Schulkommission. Eine (fakultative, 1885 bis 1907 obligatorische) Fortbildungsschule dauert bis zur Konfirmation (bis 1927).

**1841** Einweihung des Schulhauses an der Bahnhofstrasse 1 (siehe S. 141).

**1860** Gesetz über die Schulen im Landbezirk des Kantons Basel-Stadt: Riehen erhält eine eigene Schulkommission (Präsident und vier Mitglieder, nach Majorzsystem von der Gemeinde gewählt auf sechs Jahre), der Kanton nimmt der Gemeinde einen Teil der Schulkosten ab und der Schulfonds wird eingeführt.

**1863** Das Rüdinsche Landhaus (siehe S. 148) am Erlensträsschen 10 wird neues Schulhaus.

**1874** Aufhebung des Schulgeldes für die Volksschulen, Beginn einer zur unentgeltlichen Schule (1888) führenden Entwicklung. Gründung des «Lehrervereins Riehen und Umgebung» (bis 1914).

**1875** Gründung der Sekundarschule Riehen: sie beginnt mit dem 6. Schuljahr und dauert drei Jahre. Der Unterricht findet bis 1877 im nicht mehr benötigten Zivilge-



richtssaal (in der Alten Kanzlei, S. 141) und darauf im Kindergartengebäude an der Schmiedgasse 46 statt.

**1877** Einführung der Schulbibliothek.

**1879** Bau des Schulhauses Erlensträsschen 8 mit Turnhalle (das Turnen für Mädchen gibt es erst seit 1893), Um- und Anbauten erfolgten 1883, 1914, 1916 und 1921.

**1889** Erste Anstellung eines Schulabwartes.

**1891** Das Schulwesen von Riehen und Bettingen geht an den Kanton über. Für Primar- und Sekundarschule zuständig ist ein Inspektor für die Landschulen (bis 1957). Die Schulkommission wird durch die vom Regierungsrat ernannte Inspektion der Schulen von Riehen und Bettingen abgelöst.

**1906** Erster Versuch mit nach Geschlechtern getrennten Klassen, er gelingt nicht recht und gemischte Klassen bleiben – im Gegensatz zur Stadt – üblich.

**1911** Bau des Sekundarschulhauses Burgstrasse 51 (Turnhalle 1918, Erweiterung 1930/1).

**1929** Einführung der heute gebräuchlichen Ausdrücke Primarschule (erste vier Schuljahre), Sekundarschule (die zweiten vier Schuljahre der Primarschule) und Realschule (= Sekundarschule von 1875).

**1948** Einweihung des Niederholzschulhauses (Bau 1946–1951) an der Niederholzstrasse 95.

**1950** Einweihung des neuen Traktes des Schulhauses Erlensträsschen.

**1952/3** Bau des Hebelschulhauses (Name seit 1957, vorher Niederholz- und Langenlängeweg-Schulhaus) am Langenlängeweg 14.

**1957** Die Schulen von Riehen und Bettingen erhalten ein eigenes Rektorat: es ist das einzige im Kanton, dem verschiedene Schultypen unterstehen.

**1961/4** Bau des Wasserstelzenschulhauses (Wasserstelzenweg 15).

**1968** Bezug des Schulpavillons im Stettenfeld (Steingrubenweg 37).

Die Schulhausprojekte Im Moos (1968) und Hinter Gärten sind wegen des Rückgangs der Schülerzahlen zurückgestellt worden.

**1980** Schaffung eines Konrektorates.

**1985** Das 5. Realschuljahr wird für die Riehener Absolventen nicht mehr in Basel sondern in den Quartierschulhäusern der Gemeinde erteilt.

**1987** Wegen Rückgangs der Schülerzahlen der Sekundarstufe kann in Riehen keine Berufswahlklasse mehr geführt werden.

## **b Statistik**

Aus den Jahren 1644 und 1823 sind je 120 Riehener Schüler gemeldet, 1784 betrug ihre Zahl lediglich 80. Der

Unterricht wurde vermutlich bis 1830 in einer einzigen Klasse (Gesamtschule) erteilt. Von 1825 bis 1960 stieg die Zahl der Schüler ständig an: 194 (1826), 237 (1834), 388 (davon 160 Sekundarschüler, 1905), 519 (davon 204 Sekundarschüler, 1921), 585 (336 Primar-, 113 Sekundar- und 136 Realschüler, 1940) und 2046 (1209 Primar-, 365 Sekundar- und 472 Realschüler, 1960). Die einzelnen Schultypen erreichten folgende Höchstzahlen: Primarschule 1404 Schüler (1968), Sekundarschule 422 (1962) und Realschule 538 (1975). 1986 besuchten 969 Schüler die Schulen in Riehen, 59% die Primar-, 29% die Real- und 7% die Sekundarschule sowie 2% die Übergangs- 1% die Berufswahl- und 2% die 5. Realklassen. Nach Schulhäusern: 294 Wasserstelzen [Primar-, Sekundar- und Realschule sowie eine Übergangsklasse], 175 Erlensträsschen [Primarschule], 157 Hebel [Real- und Sekundarschule sowie Berufswahlklasse], 135 Niederholz [Primarschule], 131 Burgstrasse [Real- und Sekundarschule] und 77 Steingrubenweg [Primarschule]. Es werden total 51 Klassen geführt; 499 Schüler sind Knaben und 470 Mädchen.

Relativ am meisten Schüler besuchten das 1. Schuljahr (17%), relativ am wenigsten das 9. (3%). 97% der Schüler wohnen in Riehen-Bettingen. 14% sind Ausländer (v.a. Italiener und Deutsche). 12% sprechen eine andere Muttersprache als Deutsch. 58% sind reformiert und 33% römisch-katholisch. Retardiert sind 19% (1986).

Die durchschnittliche Klassengrösse betrug in der Primarschule 1905 57 Kinder und 1986 21 Kinder (Realschule: 21 Kinder, Sekundarschule: 15 Kinder). Nicht dem Rektorat der Schulen von Riehen und Bettingen unterstellt sind einige Kleinklassen in verschiedenen Riehener Schulhäusern.

## **c Lehrer**

Bis 1830 unterrichtete jeweils nur ein Lehrer. Ihm wurde ein Gehilfe oder Vikar zugebilligt. Daraus entwickelte sich die Stellung des Unterlehrers (1839). Spätestens 1863 wurden die ersten Lehrerinnen angestellt. 1877 zählte man je vier Primar- und Sekundarlehrer sowie zwei Arbeitslehrerinnen (so noch 1905). 1921 betrug die Anzahl der Lehrer bereits 22 (so noch 1940). 1978 waren knapp hundert Lehrer (davon 45% Frauen) an den Riehener Schulen beschäftigt (bzw. – auf ganze Stellen umgerechnet – 86 Lehrer. 1986 unterrichteten noch 74 Lehrer (54% Frauen).

Aus der grossen Zahl von Riehener Lehrern seien stellvertretend für alle einige herausgegriffen: Peter Weisler (1670–1757), Lehrer 1703–1716, der Begründer des Riehener Pietismus; Johann Jakob Nörbel (1703–1758),

Lehrer 1731–1738, Schwager Leonhard Eulers; Niklaus Stupanus (1708–1760), Lehrer 1738–1760, Leiter der Riehener Pietisten; Johann Ulrich Jundt (1781–1852), Lehrer 1810–1849, erster Anhänger der Ideen Pestalozzis in Riehen; Johann Jakob Schäublin (siehe S. 238), Lehrer 1839–1864. Später wirkten u.a. Julie Basler (1889–1978), Arbeitslehrerin; Jakob Baumann (1836–1905), Gründer des CVJM; Ernst Blum (1875–1947), Organist; Elisabeth Bucher (1887–1977); Louis Deck (1851–1909), Organist; Emil Eger (1863–1925); Hans Gasser (1873–1947); Bertha (Herzog-)Götschin (1875–1966), Arbeitslehrerin; Margrith Götschin (1894–1954); Eduard Heyer (1881–1956); Maria Kägi (1882–1953); Theophil Nüesch (1875–1965); Arnold Pauli (1900–1977), Singlelehrer; Johann Rausser (1845–1911, Präsident Verkehrsverein); Johann Reck (1847–1905); Friedrich Schäublin (1880–1938); Heinrich Schäublin (1880–1965); Eugen Seiler, nachmaliger Gemeindepräsident (siehe S. 215); August Strub (1848–1922), Gemeinde- und Grossrat; Albert Wenk (1884–1975); Maria Wenk-Marder (1839–1917), Arbeitslehrerin, Frau eines Gemeindepräsidenten, Gründerin des Reformierten Frauenvereins; Eduard Wirz (siehe S. 267).

## d Behörden

Trotz vorgesetzter Schulinspektoren (die meistens auch Theologen waren) galt bis 1880 das Riehener Schulwesen in erster Linie als Sache des Dorfpfarrers. Er war von 1860 an von Amtes wegen Präsident der Schulkommision. Nach 1880 dienten als Präsidenten: Ludwig Courvoisier, Dr. med. (1843–1918) bis 1883, Johann Jakob Kägi, Pfarrer (1847–1918) 1883–1887 und Emil Iselin, Pfarrer (1861–1925) 1887–1891.

Nach dem Übergang an den Kanton erhielten die Riehener Schulen eine *Inspektion*, sie zählte erst fünf Mitglieder und als Folge der neu eingeführten Wählbarkeit von Frauen in diese Behörde sieben Mitglieder (von 1905 bis 1956), seither setzt sich die Inspektion der Schulen von Riehen und Bettingen aus 15 vom Regierungsrat auf Vorschlag der politischen Parteien (nach dem Prinzip des Grossratsproporz) gewählten Damen und Herren zusammen. Präsidenten der Inspektion waren bzw. sind:

1891–1911 Emil Iselin, Pfarrer (siehe S. 269)  
 1911–1917 Hermann Christ, Dr. med., Arzt  
 (1868–1949)  
 1917–1920 Gottfried Peter, Bandfabrikant  
 (1879–1942)  
 1920–1935 Albert Oeri (siehe S. 169)  
 1935–1946 Hans Fischer (siehe S. 216)  
 1946–1956 Arnold Hof (siehe S. 169)

1956–1962 Rudolf König, Dr. iur. (siehe S. 222)  
 1962–1972 Alfred Kobelt (siehe S. 216)  
 1972–1984 Christine Dressler-Bietenholz (\*1922)  
 seit 1984 Irene Fischer-Burri, Primarlehrerin (\*1946)

Mit der Übernahme der Riehener Schulen durch den Staat wurden die Inspektorate der Primar- und Sekundarschule (deren Inhaber häufig wechselten) zusammengelegt. *Inspektoren der Landschulen* waren nun:

1891–1897 Franz Fäh, Dr. phil. (1857–1907)  
 1897–1907 Xaver Wetterwald, Dr. phil. (1854–1930)  
 1907–1930 Ludwig Freivogel, Dr. phil. (1859–1936)  
 1930–1941 Jakob Gysin (1875–1969)  
 1941–1957 Hans Stricker, Dr. phil. (1896–1961)

Es folgen die eigenen *Rektoren*:

1957–1965 Hans Renk (1903–1969)  
 1966–1988 Paul Meyer, Dr. phil. (\*1928)  
 Konrektor seit 1980: Christian Brassel (\*1924)

## e Kindergärten

Der erste Riehener Kindergarten wurde auf privater Basis seit 1840 geführt. Seine Leitung lag von 1859 bis 1928 in den Händen von Diakonissen. Staatliche Kindergärten gibt es seit 1927. Es bestehen daneben einige private Einrichtungen mit ähnlichen Zielen. Das älteste Kindergartengebäude Riehens befindet sich an der Schmiedgasse 46: der mit Gemeindehilfe erstellte Bau stammt aus dem Jahr 1873. Er gelangte 1929 in Staatsbesitz. Den zweiten Kindergarten richtete 1927 am Siegwaldweg 9 der Kanton ein (Umbau 1967).

Die Zahl der Kindergärten ist rückläufig (1975 noch 21, 1987 18). Die Kindergärten befinden sich an folgenden Adressen: Bäumlhofstrasse 428, Grienbodenweg 10, Hinter Gärten 13 (2), Langenlängeweg 24, Niederholzstrasse 141 (2), Oberdorfstrasse 21, Paradiesstrasse 45/47 (2), Röchliweg 131, Siegwaldweg 9 (2), Schmiedgasse 46 (2), Wasserstelzenweg 65 (2), Wendelinsgasse 21. Die Riehener Kindergärten sind kantonal organisiert. Seit 1982 ist ihre Übernahme durch die Gemeinde (Kostenfolge: Fr. 1,6 Mio Franken jährlich) offiziell im Gespräch.

## f Spezielles

Die Urteile über die alte Riehener Schule sind unterschiedlich, meistens jedoch ungünstig. Die Lehrer vermittelten Kenntnisse im Lesen, Schreiben, Katechismus, Singen und Beten, allenfalls noch im Rechnen. Häufig waren sie Kandidaten der Theologie. Vielfach wurden sie nicht weiterbefördert und verbitterten in ihrer schlechtbezahlten Stellung.

Die Folge bestand darin, dass besorgte Eltern ihre Kin-

der vor allem nach Lörach zur Schule sandten (1801 z.B. gingen 20 Riehener Knaben dorthin). Auch später und bis heute ist es so geblieben, dass weiterführende Schulen (Gymnasien, Gewerbeschule usw.) nur auswärts und zwar meistens in der Stadt Basel besucht werden konnten. Z.Zt. treten rund die Hälfte der ehemaligen Primarschüler Riehens ins Gymnasium über. Den höchsten Anteil an Riehener Schülern (1986=55% – davon knapp die Hälfte Mädchen – von total 1191) besitzt das zwar in Basel, aber satt an der Grenze zu Riehen liegende Gymnasium Bäumlihof (Zu den drei Linden 80, Basel; eingeweiht 1973).

Jetzt besuchen vereinzelt Kinder in Riehen wohnhafter Deutscher Lörracher und solche in umliegenden deutschen Orten wohnhafter Schweizer Riehener Schulen. Seit 1983 führt die Volkshochschule Basel Kurse in Riehen durch. Neben der offiziellen Schule gab und gibt es ein grosses Angebot meist privater Einrichtungen wie Autofahrlehrer, Bastelkurse, Hort, Malwerkstatt für Kinder, Musikschulen (siehe auch S. 212 f.), Näh- und Flickschule (1913–1944), Schreibmaschinenkurse usw.

Zu den die Schulen in der Stadt besuchenden Riehener Kindern stossen eine grosse Zahl in der Gemeinde wohnhafter Lehrer und Rektoren von Basler Schulen.

## 4. Vereine

Auf dem Dorfe sind die Vereine ein Kind des vergangenen Jahrhunderts. Die pietistische Gemeinschaft geht allerdings auf die Zeit nach 1710 zurück. Der nächste Verein entstand 1841 (Liederkrantz, offiziell 1856). Bis zum Jahr 1900 finden sich in Riehen alle Typen der für die Gemeinde wichtigen Vereine, so die religiösen und die kulturellen Vereine (z.B. der aus der pietistischen Gemeinschaft hervorgegangene Christliche Männerverein bzw. CVJM von 1875). Auf ein höheres Alter können die 1867 gegründeten Feldschützen zurückblicken. Sie sind mit späteren Riehener Sportvereinen, z.B. dem 1876 (definitiv 1882) ins Leben gerufenen Turnverein, zu den kulturellen Organisationen zu zählen, haben sie doch im damaligen Riehen Pionierleistungen vollbracht und im übrigen als Vorläufer der politischen Parteien wichtige Funktionen erfüllt. In dieser Beziehung erreichte der Verkehrsverein (1899) in den ersten Jahren seines Bestehens die Spitze: er fungierte zeitenweise beinahe als Nebenregierung des Gemeinderates.

Ausser den unterhaltenden Vereinen – zu ihnen gehören vor allem die Musikvereine (z.B. der 1861 gegründete Musikverein und der 1895 aus dem Liederkrantz hervorgegangene Männerchor) – übten früh schon die sozialen Gruppierungen (etwa der Reformierte Frauenverein von 1878, ein Vorläufer als «Hilfsverein» schon 1872 bezeugt) eine wichtige Funktion aus. Von der ersten gewerblich ausgerichteten Institution, dem Landwirtschaftlichen Verein

von 1876/7 war bereits die Rede (siehe S. 57). Die Vereine als Zeugnis des vor hundertfünfzig Jahren aufbrechenden Bürgersinns überwandern damals vorhandene Spannungen im Dorf: Schlägereien gehörten zur Tagesordnung. Die Fraktionen Oberdorf, Mitteldorf (zwischen Rössligasse und Schmiedgasse) und Niederdorf standen sich unversöhnlich gegenüber. Unter Umständen konnte es der Angehörige eines Dorfteils nicht mehr wagen, nach Einbruch der Dunkelheit einen anderen Dorfteil aufzusuchen. Den Höhepunkt dieser Ereignisse bildete 1826 der Totschlag an Johannes Stump (siehe S. 260). Sicher war der Alkohol an dieser Entwicklung nicht unschuldig. Den Vereinen gelang es, diese unrühmlichen Zustände zu beseitigen und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung zu stärken. 1923 wurde festgestellt, das Dorf zähle fünfzig Vereine und die Vereinspräsidenten seien die wichtigsten Persönlichkeiten im Ort. Sechzig Jahre später erhielten die Vereine sogar ein eigenes Haus (siehe S. 141).

### a Der Riehener Sport

Dem Riehener Sport stehen die Grendelmatte (siehe S. 213), die Turnhallen der Schulhäuser, das Schwimmbad (siehe S. 99), die Finnenbahn am Ausserbergweg (1969), der Wald- und Wiese-Lauf in den Langen Erlen (1986) sowie das Bootshaus des Ruderclubs (siehe S. 90) zur Verfügung. *Altersturnen* findet an verschiedenen Orten (Auskunft: Pro Senectute Basel) statt.

*Spezielle Angebote:* Velostrecken, Wanderwege: siehe S. 190. Eisweiher und Eisbahn: siehe S. 99. Die Minigolfanlage Niederholz nahm den Betrieb 1965 auf (Äussere



Baselstrasse 260). Der Tennisclub Riehen spielt seit 1949 auf dem Platz Grendelgasse 17, weitere Tennisanlagen befinden sich am Kohlistieg 31, an der Hörnliallee 20 und am Stettenweg 66.

Der Riehener Sport ist jedoch vor allem eine Sache der *Turn- und Sportvereine*. Da es mehrere auf diesem Gebiet tätige Institutionen gibt, fällt es nicht leicht, einen Gesamtüberblick zu erhalten. Riehener Sportler finden sich auch in Basler Vereinen und nicht alle Mitglieder der Riehener Turnorganisationen wohnen in Riehen. Seit 1971 berichtet jedoch das RJ regelmässig über das Riehener



Kantonaltturnfest 1975 in Riehen

Sportjahr und auch die RZ widmet dem lokalen Geschehen in diesem Bereich breiten Raum.

Eine unvollständige Zusammenstellung bedeutender Sportler Riehens nennt folgende Namen:

Ballonfliegen: Margot Gmür-Gay (\*1921), Viktor Holbro (1909–1987); Bob: Albert Scherrer (1908–1986); Boxen: René Bandle (\*1911); Degen: Peter Lötscher\* (\*1941); Fünfkampf: Arthur Bolliger (\*1930); Fussball: Helmut Benthaus (\*1935); Gewichtheben: Emil Eger (siehe S. 157), Fritz Hünenberger (1897–1976); Kranzturmen: Fritz Scherr (1907–1958), Robert Scherr (1908–1987), Walter Leubin (1910–1983); Lauf: Franz Thommen (\*1913), Patrick Wamister (\*1954), Sabine Wicki-Friedlin (\*1957), Hansruedi Widmer (\*1945); Leichtathletik: Vito Anselmetti (\*1963), Heinrich Barth (\*1920), Katrin Dunkel (\*1962), Beatrice Plüss (\*1961), Paul Schäublin (1911–1984), Werner Schulz (\*1914), Fritz Seeger\* (\*1912); Motorsport (Automobil, Kunst- und Sportflug, Motorrad): Eric Müller (\*1934), Albert Scherrer s.o., Wolfgang Wenk (siehe S. 215); Orientierungslauf: Dieter Hulliger (\*1946); Reiten: Patt Koechlin-Smythe\* (\*1928); Rudern: Hanspeter Bischoff (\*1942), Peter Bolliger\* (\*1937), Jakob Grob\* (\*1939), Hanspeter Hulliger (\*1942); Ski: Maya Blattmann-Schürch (\*1932); Tennis: Ernst Schori (\*1937); Volksturnen: Adolf Stofer (1891–1981). Namen und Daten hier nicht genannter jüngerer Riehener Sportler sind im RJ bzw. im Register dazu nachzuschlagen.

Als Beispiele berühmter Riehener Sportmannschaften seien genannt: Eine Basketballmannschaft des Sportvereins CVJM gehörte von 1971 bis 1973 der Nationalliga B an. Eine Dreiergruppe der Skisektion TVR wurde 1986 Schweizermeister der Junioren im Langlauf.

\* =Olympionike

## b Riehener Vereine

Aufgeführt sind Vereine entweder mit Sitz oder arbeitsmässigem Schwerpunkt in Riehen; zum Teil handelt es sich um speziell in Riehen tätige Gruppen, Untergruppen oder Sektionen grösserer Verbände.

### 1. Christliche Vereine

Andreasverein 1963  
Bauverein der Kirchgemeinde 1952  
Blaues Kreuz 1895  
Christlicher Verein junger Männer CVJM:  
siehe S. 245  
Frauenverein Albert Schweitzer 1962  
Reformierter Frauenverein 1872/1878  
Freie Evangelische Gemeinschaft:  
siehe S. 245

Heilsarmee Frauenverein Heimbund 1981  
 Kettenackerverein 1918\* (ursprünglich  
 «Konfirmatenverein zur Gelben Tulpe»  
 – nach der Weinbergtulpe, siehe S. 62)  
 Kirchenchor 1908\*  
 Reformierter Kirchgemeindeverein 1918  
 Kirchlich-fortschrittliche Vereinigung 1951  
 Evangelische Stadtmission, Posten zum  
 Landauer 1948  
 Methodisten-Gemeinde 1932–1945\*  
 Vereinshauschor 1915\*  
 Blauring 1935\*  
 Dominikusverein 1949/1960 (siehe S. 253)  
 Elisabethengruppe für die Armen 1950  
 Frauenvereinigung St. Franziskus 1969  
 Katholischer Kirchenchor 1899  
 Römisch-Katholischer Kultusverein 1911\*  
 Männerverein 1904  
 Pfadfinder St. Ragnachar 1943  
 Neuapostolische Kirche: siehe S. 246  
 Stiftung zur Verbreitung der Grals-  
 botschaft: siehe S. 246

## 2. Gemeinnützige Vereine

Dritte-Welt-Laden (Verein) 1976  
 Freizeitaktion Riehen-Süd\*; siehe S. 253  
 Gegenseitige Hilfe: siehe S. 253  
 Gemeindestuben-Verein: siehe S. 254  
 Krankenpflegeverein: siehe S. 256  
 Hausarbeitsverein: 1923–1957\*  
 Hauspflege: siehe S. 254  
 Kinderhuus zum Glugger,  
 Förderverein 1983  
 Kinderkrippe 1952–1973\*  
 Ludothek, Verein 1979  
 Oekumenische Stiftung Pflögheim,  
 Förderverein 1984  
 Pro Schlipf 1982  
 Samariterverein 1917  
 Quartierverein Auf dem Brühl 1975\*  
 Quartierverein Niederholz: siehe S. 129  
 Vereinigung freier  
 Riehener Schwestern 1957

## 3. Musik

Akkordeon-Orchester 1959  
 Gesangssektion TVR 1925  
 Handharmonika-Club 1931  
 Handharmonikaverein Eintracht 1938  
 Jodler-Club 1953  
 Jugendchor 1971  
 Liederkranz: siehe S. 268  
 Männerchor (Sängerbund): siehe S. 274  
 Mandolinengesellschaft 1912  
 Musikverein: siehe S. 274  
 Posaunenchor CVJM 1913

## 4. Sport

Fussballclub Amicitia 1930  
 Arbeiter-Radfahrer-Verein 1922\*  
 Arbeiter Sportclub 1932–1935\*  
 Arbeiter-Touringbund 1921  
 Arbeiter Turn- und Sportverein  
 1932–1937\*  
 Bogenschützen Juventas 1974  
 Fussballclub 1916  
 Interessen Gemeinschaft Riehener Turn-  
 und Sportvereine 1960  
 Jagdgesellschaft: siehe S. 75  
 Katholischer Turnverein 1919  
 Kraftsportverein 1911\*  
 Velo-Moto-Club 1934/1969  
 Pétanque Club b  
 Pfadfinder (Pro Patria 1931, Rheinbund  
 1934, St. Ragnachar s.o.)  
 Pfadfinderinnen 1931  
 Basler Ruder-Club: siehe S. 90 b  
 Skate Club 1984  
 Skisektion TVR 1932  
 Sportverein CVJM 1914/1919  
 Sportvereinigung 1909\*  
 Tennisclub 1928  
 Tennisclub Ciba-Geigy Rosental 1939  
 Tennis-Club Stettenfeld 1979  
 Tischtennisclub 1954/1987  
 Touristenverein «Die Naturfreunde»,  
 Neue Sektion 1954  
 Turnerinnen 1929  
 Turnerinnengruppe St. Franziskus 1957  
 Turnverein TVR: siehe S. 274  
 Verein zur Förderung eines Frei-  
 und Hallenbades 1972

## 5. Schiessen

Arbeiter-Schiessverein 1923  
 Feldschützen: siehe S. 274  
 Schützengesellschaft 1905  
 Sportschützen (Kleinkaliber  
 Schützengesellschaft) 1947

## 6. Wirtschaft

Beamten- und Angestellten-Verband:  
 siehe S. 204  
 Eberhaltungsverein 1913\*  
 Fischerei-Verein 1921  
 Frauengruppe zur Verwertung  
 von Kaninchenfellen 1987  
 Geflügelzuchtverein 1930\*  
 Geflügel- und Kaninchenzuchtverein  
 Fortschritt 1972  
 Handels- und Gewerbeverein: siehe S. 111  
 Hausbesitzerverein (1911)\*  
 Interessen-Gemeinschaft: siehe S. 111  
 Kaninchenzuchtverein 1928

Landwirtschaftlicher Verein  
 (Genossenschaft): siehe S. 57  
 Obst- und Gartenbaugesellschaft 1916  
 Verband Evangelischer Arbeiter  
 und Angestellter 1920–1986\*  
 Verband des Personals öffentlicher  
 Dienste 1947/1986  
 Verein zur Erhaltung des  
 privaten Grundeigentums 1980  
 Vereinigung Rauracher-Zentrum:  
 siehe S. 111  
 Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte:  
 siehe S. 111  
 Viehzucht-Genossenschaft 1911:  
 siehe S. 76  
 Wassergenossenschaft im Schlipf:  
 siehe S. 91  
 Ziegenzuchtgenossenschaft 1945\*

## 7. Kultur und Geselligkeit

Bürgerkorporation: siehe S. 242  
 Bürgerinnenkorporation: siehe S. 242  
 Chropf-Clique 1930  
 Fasnachtsgesellschaft Räblys 1953  
 Heimatschutz 1940  
 Interessen Gemeinschaft Haus der Vereine  
 1982  
 Kiwanis-Club 1975  
 Landi-Gugge 1983  
 Lehrerverein: siehe S. 271  
 Lions Club 1981  
 Literarische Gesellschaft 1927\*  
 Musikfreunde 1929–1930\*  
 Pflanzlandpächtervereinigungen 1918 ff.  
 (Bäumlihof, Bettingerweg, Hörnli,  
 Landauer, Spitalmatten, Stettengraben,  
 Wenkenmatten)  
 POMPIERVerein 1891  
 Religiös-psychologische Gesellschaft  
 1925\*  
 Rotary-Club Basel-Riehen 1964  
 Schachgesellschaft 1928  
 Stiftung Theater in Riehen,  
 Förderverein 1986: siehe S. 268  
 Trachten- und Volkstanzgruppe  
 1933/1972  
 Verkehrsverein VVR: siehe S. 274  
 Gesellschaft für Vogelkunde und Vogel-  
 schutz 1928  
 Volksbibliothek 1923 (Leseverein 1896)\*,  
 siehe S. 210  
 Werkstatt-Theater: siehe S. 267

## 8. Parteien: siehe S. 216–219

\* = nicht mehr bestehend  
 b = in Riehen wirkender Basler Verein

## 5. Der Riehener

### a Die Riehener Art

Emil Iselin beschrieb den Riehener als gutmütig und gutherzig. Er sei zugänglich und offener als der Landschäftler, aber auch weniger sparsam und emsig. Selten blieb im alten Riehen eine Familie über mehrere Generationen hinweg wohlhabend: der Wein war im Winzerdorf an vielem schuld. Iselin schliesst: «Wenn man die geistige Art der Bevölkerung andeuten soll, wie sie in der Vergangenheit geschichtlich sich äussert, so darf ihr ein friedliebender, ruhiger Sinn, zugleich ein Zug zur Mystik im Sinne des Glaubens oder des Aberglaubens, Arbeitsamkeit, aber ohne Hast und ohne besondere Unternehmungslust, vielmehr verbunden mit Behaglichkeit und schalkhafter Gemütlichkeit nachgesagt werden. Weder Künstler noch Dichter oder Gelehrte, weder grosse Unternehmer noch organisatorische Politiker sind aus dem alten Riehen hervorgegangen, wohl aber galt der Riehener Angestellte als zuverlässig, aufrichtig und ehrlich» (Iselin S. 271).

Früher mehr als heute spielten *Dorfformale* wie Brosi Meie, Eger Migger, Martiphiggel, Samel Hanse und Sandguschтели eine Rolle: wir begegnen ihnen in den Erinnerungen von Hans Lengweiler, Ernst Linder, Paul Muchenberger, Werner Schär, Rudolf Schmid, Samuel Schudel und Hans Schultheiss im RJ (vgl. das Register dazu).

### b Brauchtum

**Trachten:** Trachten- und Volkstanzgruppe: siehe S. 276. Die Tracht der baselstädtischen Landgemeinden ist eine gelungene Neuschöpfung des 20. Jahrhunderts. Die alte Riehener Tracht wird wohl eine Variante derjenigen des Markgräfler Landes gewesen sein. Ob die Abbildung im RGD Farbtafel VIII nach Seite 348, eine Riehener Tracht zeigt, ist unklar.

**Bräuche:** Leider haben sich die alten Riehener Dorfbräuche nicht halten können. Versuche, sie wieder zu beleben, sind weitgehend gescheitert. Geblieben ist der von der Bürgerkorporation (siehe S. 242) durchgeführte *Banngang* (ursprünglich ein offizieller Bannumritt am Aufahrtstag). Bis um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts begann das Jahr mit der Überreichung der *Schellengeschenke* (= aus Milchbrotteig gebackene flache und niedrige Ofenkuchen) an Patenkinder, Lehrer und Hirten. Das Winterende wurde (bis zum Ersten Weltkrieg) mit dem *Fasnachtsfeuer* gefeiert (die heutigen Riehener Cliquen beteiligen sich an der Basler Fasnacht). Drei Wochen vor Ostern ging der *Miesme* (Mies=Moos), ein verkleideter Bursche, im Dorf umher und bettelte Eier. Nach



der Ernte feierte man das Fest der *«Sichellösi»* und nach dem Dreschen dasjenige der *«Flegelhänki»*. Anlässlich der Metzgeten der Bauern im Winterhalbjahr baten die Kinder mit dem *Würstlisigen* um Wurst und Fleisch.

Neue Traditionen stellen die *Bazare* (Diakonissenhaus sowie die Gehörlosen- und Sprachheilschule führen sie in einem bestimmten Turnus durch, daneben gibt es den Pfarreibazar, den Kornfeldhausbazar usw.) dar. Die gewerblichen Verbindungen halten Ausstellungen, Weihnachtsmärkte und Bürgerzmorge (auch aus privater Initiative strassenweise) ab. Am 6. Dezember ist für Nikläuse gesorgt. Um die 1. August-Feier (seit 1891) kümmert sich der Verkehrsverein. Besonders beliebt sind die *Dorffeste* (Vereinigungsfeiern mit Basel 1923 und 1972, dann wieder 1977, 1981 und 1985; früher [siehe S. 71] Winzerfeste usw.). Dann und wann organisieren Riehener Vereine Kantonalfeste ihres Verbandes, seltener finden in Riehen Eidgenössische Feste statt (zuletzt 1971 das 6. Eidgenössische Harmonika-Musikfest).

**Sagen:** Die Legenden der Heiligen Chrischona und Ottilia kannte früher in Riehen jedes Kind. Bezeugt ist die Erinnerung an eine untergegangene Stadt Landau. Der wilde

Jäger fährt bei dunkelm Wetter durch den Wald und schießt. Im Frühmesswegli trifft man an Weihnachten oder Neujahr einen weissen Mönch. Als Verfluchte wird eine merkwürdige Katze zwischen Garten- und Rössligasse gedeutet. Im Maienbühl liegt ein verborgener Schatz. An der Grenze gegen Stetten zirkulieren blaue Lichter (Schmuggler?). Im Wenkenhof wohnten der Geist Johann Heinrich Zäslins (siehe S. 144) und das Wenken-tier, in der Bäumliggasse auch das «Hohligasstier».

### c Dialekt, Dorfnamen und Name des Dorfes

Johann Peter Hebel (s. S. 52f.), der grosse Dichter des Wiesentals, hat diejenige Sprache verewigt, welche auch die Sprache der alten Riehener war. So sind unter anderem folgende Wörter belegt: Feischter (=Fenster), Cheisterli (=Känsterli, kleiner Kasten), heit-er (habt ihr), das isch euser (das gehört uns), Stufelräbe (Stoppelrüben), hütze (hopsen), Gstad (Ufer), ölf (elf), o (auch) usw. Besonders stolz waren die echten Riehener auf ihr rollendes r. Rein ist der Riehener Dialekt heute nicht mehr zu hören. Er wurde erst mehr und mehr – vermutlich um nicht badisch zu wirken – durch das Baselbieterdütsch und darauf durch die Mischsprache der Stadt, das «Baseldütsch», verdrängt. Zu beachten ist die Regel: entweder heisst es schriftsprachlich «Riehen» und «Riehener» oder dann aber im Dialekt «Riëche» und «Riëchemer».

Wie viele andere Dörfer trug Riehen auch einen Übernamen. Er lautete *Chropfheim* und nahm Bezug auf die Tatsache, dass in Riehen Kröpfe (Strumae) besonders häufig waren. In der Folge wurde dann auch das Riehener Spital zu einer international bekannten Kropfklinik. Die Ursache dieser Häufigkeit lag im Jodmangel der alten Dorf-wasserleitung. In der Eiszeit soll der Schwarzwaldgletscher bis zur Linie Schlipf-Autal gereicht haben. Folge der Vergletscherung war eine zu geringe Jodhaltung von Wasser und Boden. Wesentliche Verbesserungen traten mit der Einführung der Wasserversorgung von 1886 (siehe S. 97) und der Jodsalzprophylaxe (1922) ein. Trotzdem schrieb noch 1930 eine Medizinerin eine Doktorarbeit über den Riehener Kropf.

Geläufig ist auch die Wendung *Prinz von Riehen* für einen aufgeblasenen Menschen. Gemeindepräsident Otto Wenk (siehe S. 175) wurde öffentlich als «König von Riehen» persifliert und bewundert. Daneben bestanden Dorfnamen: statt der offiziellen Familiennamen brauchte man Vornamen, Vornamen des Vaters oder Grossvaters, Namen der Mutter und anderer Vorfahren sowie Herkunfts-, Berufs- und Amtsbezeichnungen (vergleiche «Dorfformale» S. 277).

Über die Bedeutung des *Namens des Dorfes*: siehe S. 27. Nach Riehen benannte Strassen: siehe S. 162. Schreib-

weisen von Riehen: siehe S. 280. Einen Weiler mit Namen Riehen gibt es in der Gemeinde Ganderkesee im Kreis Oldenburg in Niedersachsen. Riehen heisst ein Stadtteil von Gross-Umstadt, Kreis Darmstadt-Dieburg, Hessen. Sprachgeschichtlich gleiche Wurzeln wie unser Riehen besitzt das 769 erstmals erwähnte Riehen (heute zu Eppingen, ehemals im Badischen Unterland, jetzt Kreis Heilbronn, Baden-Württemberg).

### d Berühmte Riehener

Die berühmteste Persönlichkeit, welche man mit Riehen in Zusammenhang bringt, ist ohne Zweifel der Mathematiker *Leonhard Euler* (1707–1783). An diesen Riehener Pfarrersohn erinnert eine Gedenktafel (siehe S. 266). Wenigstens nationale Bedeutung weist *Johann Rudolf Wettstein* (1594–1666), Landvogt in Riehen (siehe S. 178) und später (1648) als Vertreter der Eidgenossenschaft auf dem Westfälischen Friedenskongress Erwerber ihrer Unabhängigkeit, auf. Auch ihm ist eine Tafel gewidmet (siehe S. 266). Über die Grenzen der Region hinaus wirkten auch *Christian Friedrich Spittler* (siehe S. 177) als Gründer christlicher Werke und der Sängervater *Johann Jakob Schäublin* (siehe S. 238): er ist der einzige echte Riehener von grossem Ruf.

Euler zierte u.a. eine Pro Juventute-Briefmarke (1957) und seit 1979 die Zehnfrankenbanknote, Wettstein ist auf einer Sonderbriefmarke des Jahres 1948 abgebildet: es sind die einzigen Riehener Sujets, denen diese Ehre zuteil wurde. Basel gedachte 1871 Eulers, 1878 Wettsteins und 1951 Schäublins durch Strassenbenennungen.

#### – Riehener Direktoren

Die Entwicklung der chemischen Industrie in Basel führte zur Ansiedlung von in diesem Wirtschaftsbereich leitend Tätigen in Riehen. Zu ihnen gehören Robert Käppeli (\*1900), Präsident des Verwaltungsrates der Ciba (auch Zeichner und Aquarellist), Placidus Plattner (1904–1975), Professor und Generaldirektor der Roche, Victor Umbrecht (\*1915), Ciba-Direktor und UNO-Delegierter, Gadiant Engi (1881–1945), Vizepräsident des Verwaltungsrates der Ciba (sein Sohn Jürg Engi [\*1913] war Präsident des Verwaltungsrates der Lonza), Hans Stössel (1893–1977), Generaldirektor der Manufaktur Koechlin-Baumgartner & Co., Lörrach, Rudolf Vetter (1890–1967), Rudolf Gsell (1891–1962), Raeto Schett (\*1918) und Andreas Leuenberger (\*1938), alle vier Generaldirektoren der Roche, Alexander Krauer (\*1931), Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Ciba-Geigy, und andere. Bedeutende Entdeckungen auf dem Gebiet der Chemie gelangen Max Hartmann (1884–1952) z.B. Coramin und

Cibazol, und Hans Stenzl (1880–1980) z.B. Butazolidin. Von den in beachtlicher Zahl in Riehen wohnhaften Bankiers stehen einige in Verbindung mit der Bank La Roche: Ernst Lais (siehe S. 216, auch Präsident der Basler Börse), Hans Benedict La Roche (\*1910) und Dietrich Forcart (\*1936, auch Präsident der Basler Börse). Walter Frehner (\*1933) ist Vorsitzender der Geschäftsleitung des Schweizerischen Bankvereins, Markus Lusser (\*1931) wird Präsident des Nationalbankdirektoriums, Alfred Sarasin (\*1922), Partner der Bank Sarasin, war Präsident der Schweizerischen Bankiervereinigung, Albert Matter (\*1906) Kantonalsbankdirektor und Arnold Vögelin (\*1910) Generaldirektor der Schweizerischen Volksbank.

### – Riehener Wissenschaftler

Von den 780 Dozenten der Universität Basel (Wintersemester 1987/88) wohnen 69 in Riehen, unter ihnen der Rektor der Jahre 1977 bis 1979 Christoph Tamm (\*1923), Ordinarius für Organische Chemie. Früher zählte man weit weniger Professoren in Riehen, so z.B. den Theologen Paul Wilhelm Schmidt (1845–1917), den Physiologen Rudolf Metzner (1858–1935), den Anatomen Eugen Ludwig (1887–1971), den Anglisten Henry Lüdecke (1889–1962), die Philosophen Hermann Schmalenbach (1885–1950) und Heinrich Barth (1890–1965), den Mediävisten Wolfram von den Steinen (1892–1967), den Chemiker Charles Gränacher (1895–1975), den Kunsthistoriker Walter Ueberwasser (1898–1972, auch Lyriker), den

Physiker Paul Huber (1910–1971) sowie den Juristen Max Imboden (1915–1969). In Riehen wohnte auch der bekannte Botaniker Hermann Christ (1833–1933, Dr. iur.). Riehener Bürger sind die Ordinarii Kurt Dressler (\*1929, für Molekularspektroskopie, ETH Zürich), Emil Herzog (\*1917, für Astronomie, Pomona Ca., USA), Rudolf Nissen (1896–1981, für Chirurgie, Basel), Martin Anton Schmidt (\*1919, für Theologie, Basel) und andere. An der ersten Mondlandung (1969) war der Riehener Ernst Nussbaumer (\*1929) als Abteilungsleiter für die Steuerung und den Bordcomputer der Mondfähre beteiligt.

### – Riehener Offiziere

Stellvertretend für sie seien die – z.T. allerdings nur vorübergehend – in der Gemeinde wohnhaften Heereseinheitskommandanten genannt: Korpskommandant Heinrich Iselin (siehe S. 147 und 259), Brigadier Emanuel Iselin (1914–1986) und Oberst Heinrich Heusser (siehe S. 254), Brigadekommandant. Bürger von Riehen ist Divisionär Heinrich Bernhard (\*1914).

Die Aufzählung muss sich aus Platzgründen auf diese wenigen Beispiele beschränken. Über berühmte Kaufleute, Medienschaffende, Chefbeamte etc. liegen im Zusammenhang mit Riehen auch keine verwertbaren Unterlagen vor. Immerhin erhielt 1946 der in Riehen heimatberechtigte und in Bundesdiensten stehende Ernst Feist (1897–1968) als Botschafter in Ungarn den Titel eines Ministers.

## e Riehener Lieder

**Rieche, mi Heimet** (1940) von Wilhelm Wenk (1875–1959) Melodie von Otto Menet (1874–1951) Otto Menet

Das schö - ne Dorf, wo i möcht sy, lit an der Wie - se und am  
Rhy. Han ich im Här - ze weh, denn hets mi nüm - me meh; und muess der  
Hei - met zu und Rie - che gseh, und muess der Hei - met zue und Rie - che gseh.

Häm [=Wilhelm] Wenk: «Von der Wiese zu der Aare», Olten 1941, S. 13 f.



**Rieche – Paradys** von Eduard Wirz (1891–1970) – Erste Melodie von Franz Abt (1819–1885) («Z' Basel am mym Rhy»)

nach Franz Abt (1819–1885) Satz: Hans Karrer (\*1920)

Rie - che Pa - ra - dys, lie - bis Dörf - li mys,  
 ligsch im schö - ne Wie - se - tal, 's isch es Blüe - je ü - ber - all  
 in däm Pa - ra - , in däm Pa - ra - dys. dys.

1.  
 Rieche – Paradys,  
 liebisch Dörfli mys,  
 ligsch im schöne Wiesetal,  
 's isch es Blüejje überall  
 in däm Paradys.

2.  
 Lueg das Dörfli a  
 channsch dy Freud dra ha.  
 Wie ne Brüttli frei und fyn  
 stoht's im hälle Sunneschyn.  
 Lueg das Dörfli a.

3.  
 Hindedra der Wald  
 alle Lüte gfallt.  
 Wei mer nit spaziere goh?  
 Wart, i chumm enanderno  
 in dä grüeni Wald.

4.  
 Bisch ins Dörfli cho,  
 blyb e Rüngli stoh.  
 Stoht nit d'Chille frei und frank,  
 sait im Liebgott schöne Dank,  
 für das Dörfli do.

5.  
 Äne an der Stross,  
 nai, was isch dört los?  
 Stoht nit's Bürgermeisters Hus,  
 goht der Wettstei y und us?  
 Äne an der Stross.

6.  
 Lauf so wyt de witt,  
 Schöners findsch halt nit,  
 Liebers git's nit uf der Wält,  
 als im wyte, grüene Fäld:  
 's Riechmer Paradys.

Eduard Wirz: «Unser Riehen», Riehen 1956, S. 7 f. 1951, anlässlich der Einweihung des Hebel-Schulhauses erstmals gesungen. Die zweite Melodie von Conrad Bertogg (\*1913) wurde 1980 in einer Gedenkfeier zum zehnten Todestag von Eduard Wirz uraufgeführt.

## 6. Vorgeschichte, Konflikte, Kriege

Daten und Fakten (soweit nicht schon genannt)

**Vor rund 50 000 Jahren:** Am Ausserberg gefundene Reste von Mammut, Wisent, Riesenhirsch und Hyänen lassen auf einen Rastplatz von Neandertalern schliessen.

**Vor vielleicht 5000 Jahren:** Aus der jüngeren Steinzeit stammen Steinbeile und Klingen (gefunden auf dem Areal des Friedhofs am Hörnli und in der Steinbreche).

**Vor etwa 2750 Jahren:** Aus der Übergangszeit zur Eisenzeit stammen eine Lanzenspitze und ein rituell verbogenes Schwert (gefunden an der Burgstrasse).

**Um 100 nach Christus:** Riehen ist römisch. Am Fuss des Hornfelsens (Areal Friedhof am Hörnli) befindet sich eine Siedlung. Später entdeckt man römische Spuren fast im ganzen Gemeindebann (Pfaffenloh, Maienbühl).

**Vielleicht nach 600:** Riehen entsteht, womöglich zunächst als Siedlung im Oberdorf. Teile der Gemeinde sind 751 und Riehen selbst 1113 erstmals genannt. Die alten Urkunden sind in jüngeren Abschriften erhalten. Die Schreibweise «Riehen» ist seit 1247 bezeugt. Daneben wurde bis ins 19. Jhdt. auch «Rieheim», «Riechen» u.ä. geschrieben. Oberdorf und Unterdorf wachsen um 1000 zusammen, der Siedlungsschwerpunkt verschiebt sich in

die Umgebung der Kirche, auf deren Areal später Gefässe aus dem 11./12. Jahrhundert gefunden werden.

**1444–1446:** Nach der Schlacht von St. Jakob werden Teile Riehens gebrandschatzt und verheert. Im Krieg des österreichischen Adels gegen die Stadt Basel plündert 1448 Hans von Rechberg (1410–1464) das Dorf. Ähnliches wiederholt sich während der sogenannten Kappeler Fehde 1490–1493: das frühmittelalterliche Dorf geht dabei zugrunde.

**1618–1648:** Dreissigjähriger Krieg. Riehen erhält eine Grenzbesetzung und wird verschiedentlich in Mitleidenschaft gezogen (Kampf des Obristwachtmeisters Jonas Grasser 1634: siehe S. 172); viele Flüchtlinge bevölkern das Dorf.

**1672–1678:** Zweiter Eroberungskrieg oder Holländischer Erbfolgekrieg: Louis XIV. von Frankreich (1638–1715) kämpft gegen die Niederlande und das mit diesen verbundene Deutsche Reich. 1678 gehen die Burgen von Rötteln und Weil in Flammen auf. Riehen erlebt wieder Grenzbesetzung und Grenzverletzungen.

**1701–1714:** Der Spanische Erbfolgekrieg bringt Riehen die nächste Grenzbesetzung und eine Schlacht in nächster Nachbarschaft: das 1702 bei Friedlingen geschlagene Treffen verhindert das Vordringen der Franzosen nach Süddeutschland.

**1741–1748:** Österreichischer Erbfolgekrieg, es kommt von neuem zu Grenzverletzungen. Diese sind selbst in Friedenszeiten häufig.

**1764:** Die Basler Regierung wird den Untertanen auf der Landschaft gegenüber kleinlich: sie verbietet das Halten von Hunden, 1760 die Gabelfuhr (statt der Deichselfuhr), 1769 das Kaffeetrinken, 1787 das Weissbrot und 1792 sogar das Heiraten für diejenigen, welche ihre Militäruniform nicht bezahlt haben. Städter sind von diesen Verboten ausgenommen. 1791 erfolgt die Aufhebung der Leibeigenschaft, Ansprüche der Grundherren findet man mit Geld ab: der Bodenzinsloskauf dauert bis 1866.

**1792–1797:** Erster Koalitionskrieg Frankreichs gegen die meisten anderen Staaten Europas. Zum ersten Mal er-

lebt Riehen eine *eidgenössische* Grenzbesetzung (durch sogenannte «Zuzüger»). Der rechtsrheinische Brückenkopf der französischen Festung Hüningen wird von den Österreichern 1797 erobert.

**1795:** Franzosen in österreichischer Gefangenschaft werden in Riehen gegen die Königstochter Marie Thérèse Charlotte (1778–1851), die spätere Herzogin von Angoulême, ausgetauscht (Iselin S. 194–199; Bild: siehe S. 31).

**1796:** Letzte Huldigung der Riehener Untertanen vor einer städtischen Ratsdeputation. Aber noch 1806 erweist eine Gemeindelegation dem durchreisenden Landammann der Schweiz und Basler Bürgermeister Andreas Merian (1742–1811) ihre Devotion.

**1798–1800:** Zweiter Koalitionskrieg mehrerer europäischer Staaten gegen Frankreich. Riehen ist während der ganzen Zeit von den Franzosen besetzt. 1799 gelingt es für kurze Zeit österreichischen Reitern, die Franzosen zu vertreiben.

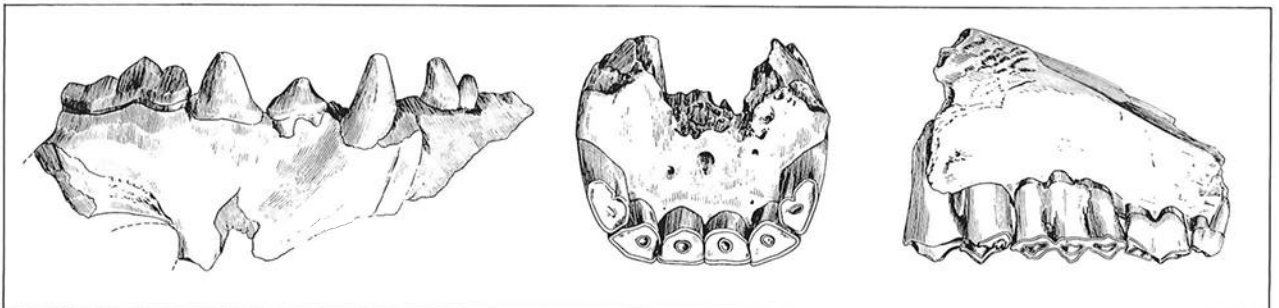
**1813–1814:** Während der Napoleonischen Kriege erlebt Riehen Zwangsrekrutierungen (fünf Riehener kommen im Militärdienst um) und mehrfach Truppendurchmärsche. Weihnachten 1813 kann in der Dorfkirche kein Gottesdienst stattfinden, weil sie von Österreichern belegt ist.

**1831–1833:** Trennungswirren und Teilung des Kantons Basel. Riehen sympathisiert erst mit der Landschaft, hält dann aber mit Kleinhüningen und Bettingen zur Stadt. Unter den 51 städtischen Gefallenen des Gefechtes bei der Hüftenschanz (1833) befinden sich zwei Riehener. Anlässlich einer eidgenössischen Intervention zieht die Stadt ihre Truppen nach Riehen zurück.

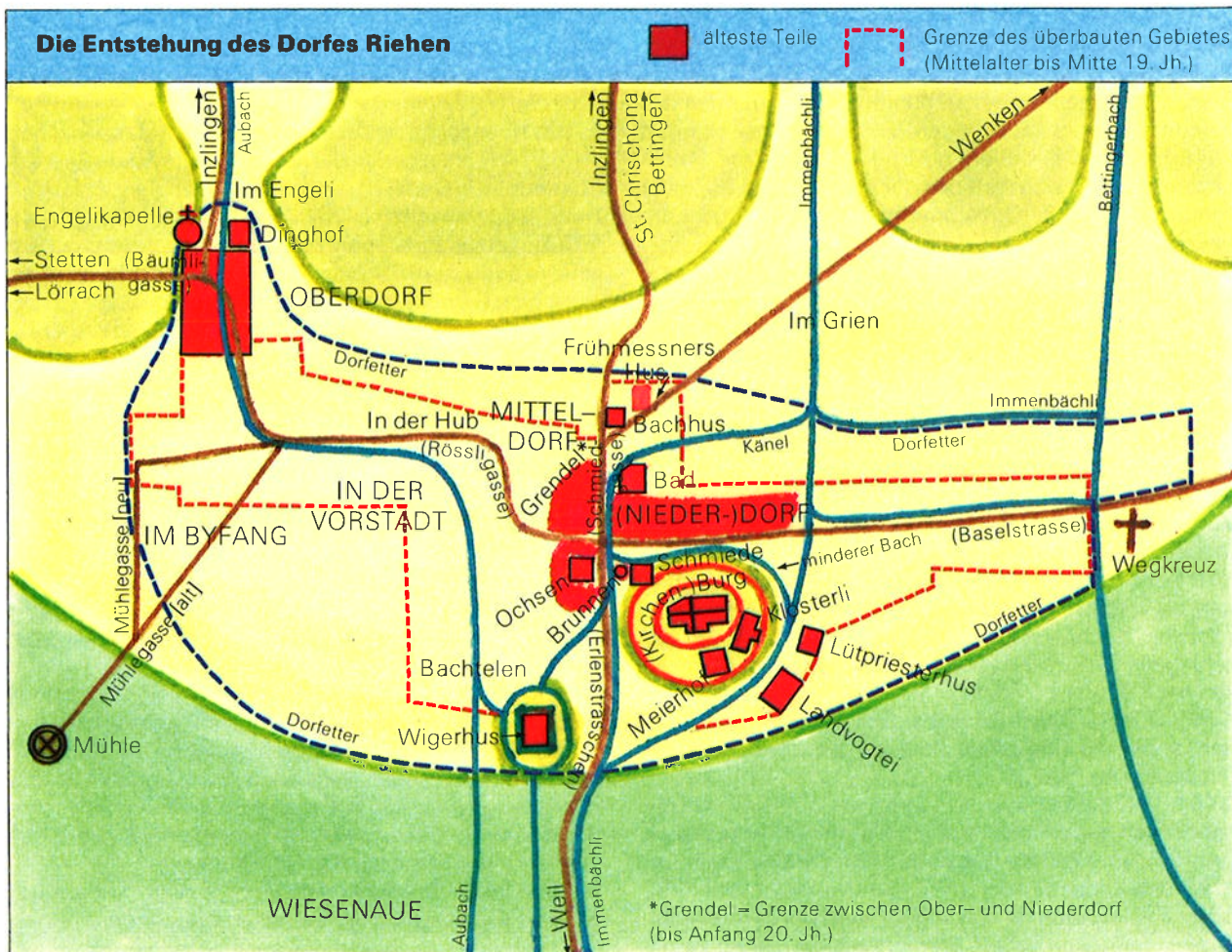
**1848–1849:** Badischer Aufstand: je nach Kriegsglück flüchten sich Angehörige der einen oder anderen Partei nach Riehen.

**1870–1871:** Deutsch-Französischer Krieg: im Gegensatz zur militärischen Preisgabe Riehens im Neuenburgerhandel (1856) erhält Riehen diesmal wieder eine eidgenössische Grenzbesetzung.

**1914–1918:** Erster Weltkrieg: Riehen sieht wieder ver-



Von links nach rechts: Unterkiefer Wisent, Oberkiefer Pferd und Hyänenschädel, gefunden am Ausserberg



schiedene Bewachungseinheiten. Es kommt zu Verletzungen des Luftraums und Desertionen in Riehen wohnhafter deutscher Soldaten.

**1919:** Der Basler Generalstreik wirkt sich teilweise auch in Riehen aus, indem einige Gemeindeangestellte streiken und darauf fristlos entlassen werden.

**1933–1945:** Die Ära des Nationalsozialismus führt zu einer Verschlechterung der gutnachbarlichen Beziehungen zur deutschen Grenzgegend. Der Zweite Weltkrieg (1939–1945) ist für Riehen eine Zeit grösster Bedrohung. Verschiedene Truppen versehen den Grenzdienst. 1940 kommt es infolge der sich überstürzenden Kriegereignisse zu einer grossen Beunruhigung, zu Runs auf Geschäfte und zur Abwanderung ins Landesinnere. Der Grenze entlang wird ein Stacheldraht gezogen. Durch Schiessereien kommen Flüchtlinge ums Leben.

#### Literatur *Kultur allgemein*

Kulturberichte im RJ 1971 ff.

«Kultur in der Gemeinde Riehen», Riehen 1975

«Kulturelles Leben in Riehen», Riehen 1976

#### Museum

diverse Ausstellungskataloge und Prospekte 1972 ff.

Alain Demouzon: «Mystère au Musée du chat», Paris 1984

Theo Gantner/Waltraut Hartmann: «Das Spielzeug-Buch», Innsbruck 1973

Theo Gantner: «Das Spielzeugmuseum in Riehen», in: Schweizer Volkskunde, Basel 1972, S. 89–95

Paul Hulliger: «Auf dem Wege zum Dorfmuseum», RJ 1962, S. 49–60

Rosmarie Müller: «Katzenmuseum, Mystik und Poesie», Aarau 1987

Lukrezia Seiler-Spiess: «Verzauberte Welt. Die Museen im Wettsteinhaus», RJ 1972, S. 54–60

### *Sammlungen, Biographien, Ausstellungen*

(Reinhold Hohl): «Skulptur im 20. Jahrhundert, Ausstellung im Wenkenpark Riehen/Basel», Basel 1980

Peter Wilhelm Meister: «Sammlung Pauls, Riehen», Frankfurt o.J. (1967)

Im RJ finden sich Künstler-, Dichter- und Architektenbiographien sowie Hinweise auf Ausstellungen und Sammlungen, vgl. Register RJ.

### *Geschichte*

– Eigendarstellungen

«Die Aufzeichnungen des Riehener Weibels Hans Jakob Schultheiss», RZ Nr. 29–35, vom 13. Juli bis 24. August 1934

Hans Fischer: «Mi erschte verdiente Fünfliber», RZ Nr. 22 vom 28. Mai 1971

Nicolas Jaquet: «Als Riehen noch wirklich ein Dorf war», RJ 1981, S. 126–137

Fritz Lehmann: «Die Aufzeichnungen des letzten Riehener Untervogts Johannes Wenk-Roth im Meyerhof», RJ 1964, S. 37–70

Emanuel Le Grand: Tagebücher, in: Paul Koelner: «Streifzüge durch ein Notizbuch der Zopfzeit, Basler Jahrbuch 1935, Basel 1935, S. (50)–69

Hans Lengweiler: «Riehen um die Jahrhundertwende», RZ Nr. 16–22 vom 17. April bis 29. Mai 1964

Elisabetha Rink/Trudi Wenk: «Leben und Hinrichtung der Anna Hauswirth 1724–1759», RJ 1987, S. 64–81

Werner Schär: «Bauerndorf und Doppelstadt», RZ Nr. 16 vom 18. April 1969

Werner Schär: «Rieche um d'Johrhundertwändi», RZ Nr. 41 vom 8. Oktober 1971

Johann Jakob Schäublin: «Erinnerungen aus meinem Leben», Basel 1902 (z.T. nachgedruckt in RJ 1976, S. 7–17)

Hans Schultheiss: «Harte Zeiten – frohe Stunden Riehener Jugenderinnerungen», RJ 1987, S. (102)–113

– sonstige Darstellungen (soweit nicht schon genannt)

Adolf Heizmann: «Alexander bezahlt alles», Zürich 1963

Nicolas Jaquet: «Die Römer in Riehen», Riehen 1978

Nicolas Jaquet-Anderfuhren: «Riehen im Zweiten Weltkrieg», RJ 1985, S. (76)–108

Fritz Meier: «Basler Heimatgeschichte», Basel 1970, S. 411–426

Elisabeth Modespacher: «Basels Landgemeinden», in: Eugen A(nton) Meier (Herausgeber): Basel – eine illustrierte Stadtgeschichte, Basel 1969, S. 203–215

Michael Raith: «150 Jahre Kanton Basel-Landschaft. Warum heisst es nicht «Riehen BL?»», RZ Nr. 11 vom 19. März 1982

Michael Raith: «Vor hundert Jahren erschien das erste Buch über Riehen Buch und Dorf», RZ Nr. 35 vom 31. August 1984

J(ohann) G(ottfried) Huber: «Riehen in Vergangenheit und Gegenwart», Basel 1972

Hans Stohler: «Riehens Flurgrenzen zur Römerzeit», RZ Nr. 13 vom 2. April 1954

### *Schule*

L(udwig) Freivogel: «Die Landschulen», in: F(ritz) Mangold (Redaktor): Das Basler Schulwesen 1880–1930, Basel 1930, S. 135–146

J(ohann) W(ahrmund) Hess: «Geschichte des Schulwesens der Landschaft Basel bis 1830», in: Beiträge zur vaterländischen Ge-

schichte Neue Folge 4, Band, Basel 1896, S. 157–159 und 240  
Fritz Hoch: «Vom Dienst der Riehener Diakonissen in Kleinkinderschulen», in: Beiträge zur Geschichte des Diakonissenhauses Riehen, Heft 8, Riehen 1967/8, S. 3–8 (auch in RJ 1969, S. 24–33)

W(erner) S(chär): «Ein echter Dorfschulmeister», RZ Nr. 38 vom 20. September 1963

C(arl) T(anner): «Vor fufzig Johre Am Afang vo dr Riechemer Sekundarschuel», in: Basler Nachrichten Nr. 280–292 vom 20. bis 27. Juni 1923

Eduard Wirz: «Die ersten Jahre der Sekundar/Realschule Riehen», Riehen o.J. (1955)

Edi Wirz: «Die Riehener Schule vor 150 Jahren» (Titel z.T. geändert), RZ Nr. 16–22 vom 23. April bis 4. Juni 1948

*Vereine:* (soweit nicht anderweitig genannt)

Eine Monographie über den Riehener Sport fehlt, doch gibt es ausführliche Sportberichte in RZ und RJ

Peter Degen: «Geschichte des Turnverein Riehen, Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum 1882–1982», Riehen 1982

«Feldschützen Riehen Jubiläumsgabe 1967», Riehen 1967

«50 Jahre Katholischer Turnverein Riehen 1919–1967», o.O., o.J. (1969)

(Hans Krattiger/Hans Schultheiss): «125 Jahre Musikverein Riehen 1861–1986 Jubiläumsschrift», Riehen 1986

Werner Schär: «Der Kettenacker-Verein Riehen», RJ 1968, S. 68–76

Th(eodor) Seckinger: «75 Jahre Männerchor Riehen 1895–1970», Riehen 1970

(Eduard Wirz): «100 Jahre Liederkranz Riehen 1856–1956», Riehen 1956

Robert Zinkernagel: «Der Verkehrsverein Riehen», RJ 1965, S. 68–76

### *Brauchtum*

Nicolas Jaquet-Anderfuhren: «Als die Riehener ihre eigene Fasnacht wollten 50 Jahre Chropf-Cligue Riehen», RJ 1980, S. 137–144

Lotti Schürch/Louise Witzig: «Trachten der Schweiz», Bern 1978, S. 109–111 (dort auch weitere Literatur)

Lukrezia Seiler: «Die Entstehung der Riehener Tracht», RJ 1987, S. 124–131

### *Dialekt und Dorfnamen*

Franz Merke: «Woher der Riehener Kropf kam», in: Basler Nachrichten Nr. 299 vom 22. Juli 1969

Albert Oeri: «Wettstein und Riehen», Basel 1923 (Vorbemerkung S. 2)

Robert Schläpfer: «Die Mundart des Kantons Baselland», Liestal 1955, S. 232–234

### *Berühmte Riehener*

Michael Raith: «Leonhard Euler – ein Riehener?», RZ Nr. 51/2 vom 21. Dezember 1979

Michael Raith: «Der Vater Paulus Euler – Beiträge zum Verständnis der geistigen Herkunft Leonhard Eulers», in: Leonhard Euler Beiträge zu Leben und Werk Gedenkband des Kantons Basel-Stadt, Basel, 1983, S. (459)–470

Hansfranz Stohler: «Leonhard Euler», RJ 1966, S. 83–86

## Register

### A

Abfallentsorgung 209  
Abstimmungen 216–224  
Ackerbau 65  
Adel 22, 29 f., 38–43  
Agenten 215  
Alemannen, Alemannien  
27 f., 37  
Allmend 31, 209 f.  
Alte Kanzlei 141  
Altersheime 252  
Alterspräsident 202  
Alterssiedlungen 210  
Altersstatistik 106  
Altersturnen 249, 274  
Alters- und Pflegeheim 252  
Amphibienweiher 77, 93  
Anbauflächen (Arealstatistik)  
57  
Anfrage siehe Kleine Anfrage  
Anlagen 210  
Antrag zum Budget 201 f.  
Anzug 201 f.  
Arbeitsbeschaffungs-  
programm 213  
Architekten 122 f.  
Archiv 270  
Arena-Literatur-Initiative 267  
Arlesheim (Bezirk) 34  
Armengut 236  
Armenwesen 232 f., 252  
Art, Riehener 277  
Arztpraxen 114  
Atelier Theater 268  
Aubach 54, 91  
Auenwald 62  
Aufgabenverteilung (Gemein-  
den, Kantone, Bund) 16 f.  
Ausbauhöfe 119, 158 f.  
Autobus 184–187  
Autonomie (Riehen) 18–20,  
30 f., 208–215  
Autorenabende 267

### B

Bäche 54, 88, 91  
Bachhus 151  
Bad 88, 98 f., 151, 179  
Baden (Familie) 39  
Baden (Land) 34, 36

Bahn, Bahnhof siehe  
Eisenbahn  
Bann siehe Kirchenbann  
Banngang 242, 277  
Bärenfels (Familie) 30 f., 39  
Barrieren 180  
Bärwart, Theobald 180, 238,  
267  
Basel (Fürstbistum) 31, 36 f.  
Basel (Gemeinde, Kanton,  
Stadt) 16–18, 24–26, 31 f.,  
47, 162, 164, 169, 206,  
225–229  
Basel-Landschaft 16, 32, 34,  
216  
Baselstrasse 131–136,  
151–153, 167, 170  
Bauentwicklung 116–131  
Bauernhäuser 116 f., 151–159  
Baugesetzgebung 125 f.  
Bäume 62–65  
Baumeister 122–124  
Bäumlihof 45, 47, 92, 143,  
170  
Bauperioden 129 f.  
Baustile 122  
Bauzonenplan 126 f.  
Bazare 277  
Bedürfnisanstalten 210  
Beeren 67  
Begräbnisplätze 259  
Behörden siehe Gemeindebe-  
hörden  
Berowergut 147  
Berufe 108–111  
Besiedlung 54 f., 280  
Besitzer (Riehens) 27–32  
Betreibungs- und Konkurs-  
amt 210  
Bettingen 16, 24–26, 32, 45,  
47, 162–164, 170, 229,  
233, 238, 282  
Bettingerbach 54, 91  
Bettingerstrasse 132, 167,  
170  
Bevölkerung 101–110  
Bezirk siehe Landbezirk  
Bezirksmagazin 214  
Bezirksschreiber 196  
Bibliothek 210, 272, 276  
Bier 88, 98  
Birkenhaus 258  
Birsfelden 25 f., 33, 47  
Bischoffstiftung 122 f., 177,  
252  
Bistum 29, 36 f., 44  
Boden 56, 57

Bodenverschuldung 130  
Brauchtum 277  
Breisgau 28, 31, 39 f.  
Brücken 180  
Bruckner, Albert 10, 269  
Brunnen 86, 93 f.  
Brunnen, Zu den drei 257,  
265  
Buchen, Buchenwald 64  
Buchs 64 f.  
Buchverleger 270  
Budget 199, 231  
Budgetpostulat 201 f.  
Burckhardtsches Gut 149 f.  
Bürger 232, 238 f.  
Bürgergemeinde 232–242  
Bürgergut 235 f.  
Bürgerkorporation 20, 242,  
277  
Bürgerrat 234 f.  
Bürgerrecht 104 f., 237 f.,  
240  
Bürgerversammlung 20, 65,  
197, 234, 236 f.  
Büro (des Einwohnerrates)  
200  
Bus: siehe Autobus

### C

Cagliostro-Pavillon 131  
Charmille, La 114, 253  
Chefärzte (Spital) 114  
Chropfheim 278

### D

Dachformen 116  
Datenverarbeitung 210  
Delegation 204  
Demokratie 195 f.  
Denkmalschutz 128  
Deutsches Reich, Deutsch-  
land 24 f., 27–29, 34 f., 45  
Diakonissenhaus 148 f.,  
257–259  
Dialekt 278  
Dichtung 267 f.  
Dinghof 140  
Direktoren 278 f.  
Distanzen 82, 85  
Disziplinarkommission 200  
Dominikanerinnen 246, 253  
Dominikushaus 253  
Domkapitel (Basel) 37  
Dorf (Idee) 118 f., 128 f.  
Dorflinde 153

Dorfnamen 278  
Dorfwächterhaus 154  
Dreifelderwirtschaft 56, 65 f.  
Dreikönig 133

### E

Eglingergut 143, 145, 171  
Eheschliessungen 105  
Eichen-Hainbuchenmisch-  
wald 63  
Einbürgerungen 237 f., 240  
Eindolungen 91  
Einfamilienhaus 120  
Einwohnerkontrolle 210  
Einwohneratt 20, 198–202,  
206 f., 216 f., 219, 221,  
223 f.  
Einwohnerzahlen 103, 104  
Einzelrichter 211, 220  
Eisbahn 99 f.  
Eisenbahn 180–184  
Eiserne Hand siehe Maienbühl  
Eisweiher 99  
Elbs-Birrsches Landgut 145  
Elektrizität 100  
Elektronische  
Datenverarbeitung EDV  
siehe Datenverarbeitung  
Energieversorgung 88, 100  
Engeli, Hinter 70, 139 f., 173  
Engelikapelle 139 f.  
Entenweiher 92  
Entschädigung (für den Ge-  
meinderat) 204, 224  
Entwicklungshilfe 210  
Erlensträsschen 153, 171  
Ernährung 88  
Esterli, Im 70, 171  
Euler, Leonhard 266, 273,  
278, 283  
Exekutive 206, 251

### F

Fabriken 112  
Fähren 96  
Fahrzeubestand 190  
Fahrzeuge 210  
Familien (alte Riehener)  
240–242  
Familiengärten 65, 210  
Fasnachtsfeuer 277  
Fernsehnetz 210, 211  
Feste 277  
FETA 246  
Feuerwehr 160

Fischerei 88, 96 f.  
Fischerhaus 132–134, 253  
Fischerhüsli 158, 171  
Fläche 59  
Flaumeichenwald 62  
Flegelhänki 277  
Flössen 96  
Flurnamen 77–79, 168–178  
Flurzwang 66  
Folk-Festivals 268  
Fraktion 217  
Frauen (Anzahl) 104  
Frauenstimmrecht 195, 206, 240  
Frauenverein 253, 274–276  
Freiheit siehe Autonomie  
Freilichtaufführungen 267 f.  
Freizeit 202, 264  
Freizeitaktion Riehen-Süd 253  
Freizeitanlage Landauer 212  
Freizeitwerkstätten 253  
Friedhof am Hörnli 64, 187, 261 f., 264 f.  
Friedhöfe 259–262  
Friedhofkapelle 260 f.  
Fronlasten 226  
Fürsorgewesen 211, 232 f.  
Fussgängerzone 190

## G

Gartengasse 153, 172  
Gartenstadt 120  
Gärtnerei 112, 211, 258  
Gas 100  
Geburten 105  
Gedächtnisstiftung Josef Oberle 256  
Gegenseitige Hilfe 253  
Gehörlosen- und Sprachheilschule 147 f., 253 f., 260  
Geld 226–231  
Gemeinde (Aufgaben) 16 f., 209–215, 232, 267  
Gemeinde (Beamte) 31  
Gemeinde (Definition) 12–16, 192, 208 f., 232, 244  
Gemeindeabstimmungen 198, 223 f.  
Gemeindearchiv 270  
Gemeindebehörden 198–207  
Gemeindegebiet (Besitzer) 60, 61  
Gemeindegebiet (Verwendungsart) 59

Gemeindegesezt 16, 196 f., 206  
Gemeindehaus 204 f., 266  
Gemeindehelferinnen 254  
Gemeindemuseum siehe Museum  
Gemeindeorganisation 192–197  
Gemeindepersonal 204, 223  
Gemeindepräsident 204, 206 f., 215, 219, 224  
Gemeinderat 202–207, 219, 224  
Gemeinderechnung siehe Rechnung  
Gemeindeschreiber 204  
Gemeindesteuern siehe Steuern  
Gemeindestrassen 17, 167  
Gemeindestube 99, 151, 254  
Gemeindeversammlung 196 f.  
Gemeindevorwalter 204  
Gemeindevorwaltung 204 f.  
Gemüse 67  
Geographie 82–85  
Geologie 78, 80 f.  
Geothermie 100  
Gerichte 27, 193, 196, 211, 220, 222  
Gerste 66, 172  
Geschäftsbericht (des Gemeinderates) 199, 201, 225  
Geschäftsprüfungskommission 200  
Gescheid 48, 193  
Geschichte 280–283  
Geschichtsschreibung 268–270  
Geschworene (der Gemeinde) 193  
Geschworene (Eidgenössische) 222  
Gestorbene 105  
Gesundheitswesen 211  
Gewalten (politische) 197–207  
Gewerbe 88, 96, 110–114  
Glöcklihof 131 f., 159, 179  
Gnöpffsches Landgut 149  
Gottesacker 137, 259–261  
Graphiker 266 f.  
Grendelmatte 104, 172, 213, 274  
Grenzach-Wyhlen 24–26, 33, 45, 47, 164, 172  
Grenzen (von Riehen) 17 f.,

24 f., 27, 43–49, 277 f., 281 f.

Grenzsteine 25, 44–49  
Grienboden 172, 261  
Grosser Rat 206, 217, 220 f., 225  
Gruben 78 f., 179  
Grundbuch 59 f., 211  
Grundbuch, Historisches 119  
Grünzone 59, 127, 211  
Grünzonenentschädigungen 211  
Gute Herberge 254  
Gymnasium 274

## H

Habsburg (Familie) 31, 40  
Hachberg/Hackberg 39, 70, 172  
Hafen 90, 178  
Hafer 66, 172  
Handelsregister 111  
Häuser 116–160  
Haushaltungen 130  
Hauspflege 254  
Hausstatistik 129–131  
Haustiere 76 f.  
Hebel, Johann Peter 44, 52–54, 270, 272, 278  
Herberge, Gute siehe Gute Herberge  
Herbergereben 70, 173  
Hertenberg (Familie) 31, 40, 193  
Hilfsfonds 255  
Hirse 66, 173  
Hochbau 212  
Hochhäuser 119  
Höchstgeschwindigkeit 167  
Hoffnung, Zur 255  
Höfli, Im 132, 134, 152 f., 173  
Höhen 82 f., 85  
Holzmühle 96, 142, 173, 175  
Hub, In der 156, 173  
Hügellandschaft 64  
Humanitas 255  
Hungerbach 54, 70, 173

## I/J

Immenbächli 54, 91, 99, 173  
Initiative 197 f., 206, 223 f., 251  
Inspektoren (der Landschaften) 273  
Interpellation 201 f.

Inzlingen 24–26, 33, 45–47, 164, 173  
Iselin, Emil 20, 52 f., 68, 78, 139, 169, 247, 269, 272  
Iselin-Weber (Landgut) 147  
Israeliten 245 f., 248, 253

Jagd 75  
Jahrbuch z'Rieche (RJ) 250, 267, 269, 275  
Jubiläumfonds 212  
Jugendarbeit 255

## K

Kanalisation 168  
Känel (Bach) 54, 179, 282  
Kantonsstrassen 17, 167  
Kanzlei, Alte siehe Alte Kanzlei  
Kartoffel 66  
Katastrophenhilfe 210  
Katholiken 245–251  
Katzenmuseum 147, 270  
Kehrlichtabfuhr 209  
Kettenacker, Ambrosius 44, 173, 244, 247  
Kiesgruben siehe Gruben  
Kilchgrund 70, 173  
Kinder 106  
Kindergarten 255, 258, 273  
Kinderheim 146, 255, 258  
Kinderkrippe 212, 255  
Kino 113  
Kirche 30, 38  
Kirche (Dorfkirche St. Martin) 20, 138 f.  
Kirchen (andere) 246  
Kirchenbann 193, 245  
Kirchenburg 136–138  
Kirchengeschichte 244–247  
Kirchenrat 251  
Kirchensynoden 249–251  
Kirchenvorstand 196, 245, 249, 251  
Kirchgemeinden 244–251  
Kirchgemeindeversammlung 251  
Kirschen 68 f.  
Kleinbasel 32, 44 f., 47  
Kleine Anfrage 201 f.  
Kleiner Rat 192, 220  
Kleinhünigen 16, 32, 44, 47, 233  
Kleinkinderschule siehe Kindergarten  
Klima 85 f.  
 Klöster 29, 37 f.

Klösterli 146, 258  
Kommission 200, 204  
Kompostieranlage 209  
Konfession 143 f.  
Konfessionsstatistik 248  
Konflikte 216 f., 280–282  
Konkursamt siehe  
Betreibungs- und Konkurs-  
amt  
Konzerte 268  
Kornfeldhaus 246, 255 f.  
Krankenpflege 246, 258  
Kreditbewilligung 200  
Kriege 280–282  
Kröpfe (Strumae) 278  
Kultur 264–271  
Kulturkampf 216, 245  
Kulturpreis 271  
Kunst 264–271  
Kunst in Riehen 268

## L

Läden 112–114  
Landauer 32, 45, 47, 159,  
174, 212, 246, 277  
Landbezirk 196  
Landgasthaus 135, 151, 223  
Landkarten 85  
Landpfundhaus 233, 235  
Landschulen 271 f.  
Landsitze, Landgüter 118,  
128, 143–150  
Landvogt siehe Obervogt  
Landvogtei 140 f.  
Landwirtschaft 57 f., 65–74,  
76, 96, 112, 212  
Lange Erlen 62, 76  
Leerwohnungsbestand 130  
Legislative 206, 251  
Le Grand-Haus 145  
Lehrer 272 f.  
Lehrlingsheim 253  
Lehrtöchterheim 256  
Leibeigenschaft 30 f.  
Leitungskataster 212  
Lichtsignalanlagen 190  
Lieder 279, 280  
Lindenhof (Wirtschaft) 98,  
151  
Lörrach (Familie) 22, 31, 40  
Lörrach (Kreis) 36, 49  
Lörrach (Stadt) 25 f., 33–35,  
46–48, 50, 162, 174, 274,  
278  
Luftwege 187

## M

Maienbühl/Eiserne Hand 20,  
46, 47, 64, 159, 171, 175,  
253, 278, 280  
Männer (Anzahl) 104  
Markt 111 f.  
Meier (Amt) 22, 140, 175,  
192  
Meierhof 20, 46, 69, 140,  
153, 175, 247  
«Miesme» 277  
Mietzinsbeiträge 256  
Mietzinsentwicklung 131  
Milchversorgung 112  
Militär 193, 212, 279–282  
Minderer Bach 54, 282  
Mineralwasser 88, 99  
Mittelalter 27  
Mohrhalden-Anlage,  
Mohrhaldenstrasse 175,  
260, 265 f.  
Moos 70, 99, 175, 272  
Moosrain 256, 258  
Mühle 96, 141 f., 162, 175  
Mühleteich 90 f.  
Münch (Familie) 22, 31, 40 f.  
Munizipalität 195, 215  
Museum  
(Gemeindemuseum) 270  
Musik 268, 274, 276  
Musikschule 145, 212 f.  
Mutten GR siehe  
Patengemeinde  
Mütterberatung 256  
Mutterhaus (Diakonissen-  
haus) 141, 148 f., 257 f.

## N

Nachbarn (Riehens) 26–50  
Name (Riehens) 27, 162,  
278  
Nationalrat 206, 222  
Niederholz 60, 70, 104, 129,  
175, 218 f., 272  
Niederschläge 85 f.  
Niederterrasse 63 f.  
Nutzung (Boden) 57 f.  
Nutzung (Wasser) 96 f.  
Nutztiere 58, 76

## O

Oberdorf, Oberdorf-  
strasse 154 f., 175, 179,  
280, 282

Oberschwern (Diakonis-  
senhaus) 259  
Obervögte 192, 194 f.  
Obstbau, Obstbäume 58, 61,  
68 f.  
Obstverwertung 74  
Ochsen (Wirtschaft) 150,  
179, 223  
Offiziere 278  
Öl, Öltrotte 74, 100, 112, 154  
Österreich 36  
Offene Tür 253  
Ordnung 199 f.

## P

Parteien 198 f., 215–224  
Patengemeinde Mutten 213  
Pendler 109, 110  
Petition 197, 200  
Petitionskommission 200  
Pfaffenloh 70, 176, 280  
Pfarreiheim 246, 256  
Pfarreirat 250 f.  
Pfarreiversammlung 251  
Pfarrer 30 f., 193, 244–251,  
258 f.  
Pfarrhaus 140, 245–247  
Pflanzenwelt 61–75  
Pietismus 196, 216, 245,  
252, 272 f.  
Pilze 67 f.  
Polizei 17, 190  
Post 132 f., 187 f.  
Postulat 201  
Präsidenten (des Bürgerrates)  
236  
Präsidenten (des  
Einwohnerates) siehe  
Präsidenten (des  
Gemeindeparlamentes)  
Präsidenten (des  
Gemeindeparlamentes)  
200, 216  
Präsidenten (des  
Gemeinderates) siehe  
Gemeindepräsidenten  
Präsidenten (des Kirchenvor-  
standes) 249, 251  
Präsidenten (des Komitees  
des Diakonissenhauses)  
258 f.  
Präsidenten (der  
Munizipalität) 215  
Präsidenten (des Pfarreirates)  
250 f.

Präsidenten (der Schul-  
inspektion) 273  
Präsidenten (des Weiteren  
Gemeinderates) siehe  
Präsidenten (des  
Gemeindeparlamentes)  
Presse 269 f.  
Prinz von Riehen 278  
Prüfungskommission siehe  
Geschäfts-  
Prüfungskommission

## Q

Quartiere 59 f., 104, 129  
Quellen 91 f., 95

## R

Ramstein (Familie) 31, 41  
Rappstiftung 256  
Rauracherzentrum 111 f.,  
247, 256  
Reben siehe Wein  
Rebmuseum 71, 73, 270  
Rebsorten 71 f.  
Rebstall, Im 70  
Rebstatistik 72, 74  
Rechnung 199, 226, 230 f.  
Referendum 198, 206, 223 f.  
Reformation 44, 244 f.  
Regierungsrat 20, 206, 220,  
265  
Reglement 202  
Reich von Reichenstein (Fami-  
lie) 30, 41  
Rektoren 273  
Renk, Hans 10, 169, 273  
Resolution 201  
Revolution 18–20, 195, 216  
Rhein 25, 45, 59 f., 88–90,  
95–97, 279  
Riehen (Familie) 20, 22  
Riehen (Spezialfall) 17 f., 208  
Riehener (berühmte) 278 f.  
Riehener-Zeitung (RZ) 219,  
250, 267, 269 f., 275  
Rinklin, Rudolf 68, 71, 200,  
216, 234 f.  
Roggen 66, 176  
Röhrbächlein 89, 91, 95  
Römer 14, 244, 280  
Rössli (Wirtschaft) 150  
Rössligasse 155–157, 176  
Rötteln (Familie, Burg) 33 f.,  
36, 41 f., 281  
Rüdinsches Landhaus 20,  
148

Ruftaxi 187  
Ruhstühle 163–165

## S

Saalkapazitäten 271  
Säckingen 37  
Sagen 277 f.  
Samariterverein 256  
Sammlungen 270  
Sandgruben siehe Gruben  
Sankt Blasien 31, 37 f.  
Sankt Chrischona 21, 164,  
171, 244  
Sankt Gallen 31, 37  
Sarasinsche Güter 145 f.  
Schaler (Familie) 31, 41  
Schärer (Haus) 154  
Schäublin, Johann Ja-  
kob 141, 238, 268 f., 273,  
278  
Schellengeschenke 277  
Scherbsches Gütlein 149  
Scheune für den Heuzeh-  
nten 142  
Schiesswesen 176, 213  
Schlachthof 213  
Schlipf 46, 62, 69, 70,  
72–74, 80–82, 144, 176  
Schlittelbahn 100  
Schlossgasse, Wohngruppe  
siehe Wohngruppe  
Schlossgasse  
Schmiede 153, 156 f.  
Schmiedgasse 22, 157, 176  
Schönau (Familie) 30, 42  
School 134  
Schule, Schulhaus, Schulhäu-  
ser 140, 213, 245,  
271–274  
Schülerfonds 256, 257  
Schulzahnklinik 213  
Schützengasse 141, 157 f.,  
177  
Schützenhaus 141, 177  
Schwabern (Herzogtum) 27,  
28  
Schwimmbad 99  
Selbstständigkeit siehe Auto-  
nomie  
Sichellösi 277  
Sitzungen (des Einwohnerrates)  
202  
Sitzungen (des Gemeinderates)  
204  
Sitzungsgeld 202  
Skulptur 265–267

Snewelin (Familie) 31, 42  
Socingut 149  
Sonnenbrunnenquelle 91, 95  
Sonnenhalde 177, 257 f.  
Soziale Institutionen 30, 38,  
252–257  
Soziale Verhältnisse 107  
Sozialstellenplan 213  
Spielplätze 99, 213  
Spirituosen 74  
Spital 114, 141, 213, 258  
Spitalweg 158, 177  
Spittelmatthof 158, 177  
Spittler, Christian Fried-  
rich 146, 177, 245,  
252–255, 257, 260, 278  
Sport, Sportplatz 88, 213,  
274, 275  
Sprachen 105, 272  
Stabhalter 192  
Ständerat 206, 220  
Statthalter 193–196, 199 f.,  
207, 216  
Stechpalme 64  
Steinbrüche 78, 80  
Stellfallen 91, 177  
Stetten 24, 26, 46 f., 50,  
162, 177  
Steuerkommission 202, 219,  
228  
Steuern (Abgaben) 31, 107,  
224, 226–230  
Stimm- und Wahlbeteili-  
gung 221, 223 f.  
Stipendien 17, 213 f.  
Strassen 17, 162–180  
Strassennamen 169–180  
Submission 214  
Subventionen 214  
Sumpfwald 61

## T

Taubstummenanstalt siehe  
Gehörlosen- und Sprach-  
heilschule  
Täufer 245, 248  
Tegerfelden (Familie) 42  
Teich(e) 54, 90 f.  
Telefon und Telegraf 188  
Temperatur 85 f.  
Theater 267 f.  
Tiefkühlanlage 214  
Tierhalter 58, 77  
Tierwelt 75–77  
Todesfälle 105  
Trachten 277

Tram 184–187  
Transport 88, 166, 187  
Trinkwasser 88, 97 f.  
Tüllingen 33, 46 f.  
Tür, Offene siehe Offene Tür  
Turnvereine 264, 274–276

## U

Umweltschutz 209 f., 214  
Unfallhäufigkeit 167  
Untervögte 192–194  
Umfahrungsstrasse 165  
Üsenberg (Familie) 20, 22,  
31, 42 f., 169

## V

Validierung (von Wahlen und  
Abstimmungen) 200, 224  
Valois-Burgund (Familie) 31,  
43  
Velowege 190  
Verbindungsstrassen  
162–165  
Vereine 264, 274–276  
Vereinshaus 245  
Verfassungsrat 220  
Verkehrsdichte 167  
Verkehrsüberwachung 189 f.  
Vermessung 59–61, 211  
Vermögen 231  
Versorgung (Energie) 88, 100  
Versteinerungen 78  
Verteidigung 86, 136, 281 f.  
Villenvorort 120  
Vögel 75 f.  
Vögte 22, 31, 192–195  
Volk (Souverän) 197 f., 207  
Volkszählungen 103 f.  
Voranschlag siehe Budget  
Vorgeschichte 280  
Vor dem Berg (Vormberg) 70,  
178  
Vorlage 202  
Vormundschaftswesen 214  
Vormundschafts- und  
Jugendrat 222

## W

Waage, Zur 132 f.  
Wachen 160  
Wachtmeister 193  
Wärmeverbund 100  
Wahlberechtigte 223

Wahlbüro 214  
Wahlen 216–223, 237,  
249–251  
Wahllokale 222  
Wahlprüfungskommission  
200  
Wald 54, 59–65, 214  
Waldberge 64  
Waldeck (Familie) siehe  
Üsenberg  
Wanderungen  
(Bevölkerung) 107 f.  
Wappen (von Riehen) 20–22,  
27  
Wappen (Riehener Familien)  
241  
Wappen (Riehener Herren)  
36–43  
Wappen (Riehener Nachbarn)  
32–36, 47 f.  
Waschhaus 88, 97, 142  
Wasser 17, 88–100, 214  
Wässermatten 63  
Wässern 88, 96  
Wasserstelz (Familie) 43, 178  
Wasserversorgung 97 f.  
Weibel 193 f.  
Weiher 88, 92 f.  
Weil am Rhein 24–26, 34,  
46–50, 69, 162, 165, 178  
Weilmühleteich 91  
Wein (Weinbau etc.) 61,  
69–75  
Weiterer Gemeinderat siehe  
Einwohnerrat  
Weizen 66, 178  
Wendelin, Haus zum siehe  
Alters- und Pflegeheim  
Wendinggasse 158, 178  
Wenk, Paul 10, 135, 240,  
269 f.  
Wenkenberg 70, 178  
Wenkenhof 92, 143, 144,  
164, 178, 268  
Werbung 214, 215  
Werken und Gestalten 257  
Werkhof 156, 205, 215  
Werkstatt-Theater 249, 267  
Werthemann-Stähelinsches  
Landgut 146  
Wettingen 31, 38  
Wettstein, Johann Rudolf  
134, 178, 194, 266, 278  
Wettsteinhaus 134 f., 146,  
178, 223, 270, 280  
Wiedervereinigung 16, 18,  
220



Wiese 46, 54, 59, 88–91,  
96 f., 279  
Wild 75  
Wilhelm Sarasin-Iselin  
(Haus) 145  
Winde 86  
Winzerfest 71, 277  
Wirtschaft 110–114  
Wirtschaften 150 f.  
Wissenschaftler (Riehener)  
279  
Wohndichte 106  
Wohngemeinschaft,  
Therapeutische 257  
Wohngenossenschaften 120,  
124  
Wohngruppe Schloss-  
gasse 256  
Wohnungsbau 124 f.  
Wohnungsstatistik 129–131

Wolhusen, Truchsess  
(Familie) 43  
Würstlingen 277  
Wyhlen siehe Grenzach-  
Wyhlen

## Z

Zähringen (Familie) 39  
Zäslinsches Gütlein 149  
Ziegel 80  
Zimmer 130 f.  
Zivilschutz 215  
Zivilstand 105  
Zivilstandsamt 215  
Zoll 189 f.  
Zollfreistrasse 165  
Zonenplan 127  
Zünfte 111

## Bildernachweis

Reinhard Bammerlin S.180. Basler Verkehrs-Betriebe S. 103,  
184. Kurt Baumli S. 275. Carl Bellingrodt, Lokomotivbildarchiv,  
Wuppertal S. 180. Ludwig Bernauer S. 135. Peter Bolliger S. 69,  
93, 107, 122 f., 131, 133–135, 140, 144 f., 147, 149, 152,  
156–159, 205, 211 f., 214. Comet Flugbild Zürich S. 13. Willi Ei-  
denbenz S. 131. Christoph Gessler S. 103. Familie Gloor-Mohler  
S. 103. Nicolas Jacquet-Anderfuhren S. 268. Philippe Jaquet S.  
197. Philipp Largiadèr S. 150. Christian Lichtenberg S. 257 Mar-  
lene Minikus S. 249. Susann Moser-Ehinger S. 267. André  
Muelhaupt S. 150. Gerd Pinsker S. 123, 203. Michael Raith S.  
25. Riehener-Zeitung S. 239, 258. Albert Schlup S. 275. Hans  
Schmid S. 160. Stadtarchiv Freiburg im Breisgau S. 22 Staatsar-  
chiv Basel-Stadt S. 21, 31, 148 f., 254. Vera Stauber S. 266. Chri-  
stoph Teuwen S. 14, 27, 70, 88, 97, 108, 110, 112, 120, 122 f.,  
130, 135, 138, 141–144, 146–148, 152, 154–156, 158, 182,  
189 f., 205, 211 f., 214, 237, 246, 252 f., 255, 259–262, 266,  
269–271, 277. Universitätsbibliothek Basel S. 194. Andreas F.  
Voegelin S. 233, 246, 252, 255, 265.

(Aufnahmen teilweise im Besitz des Gemeindearchivs Riehen)